This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

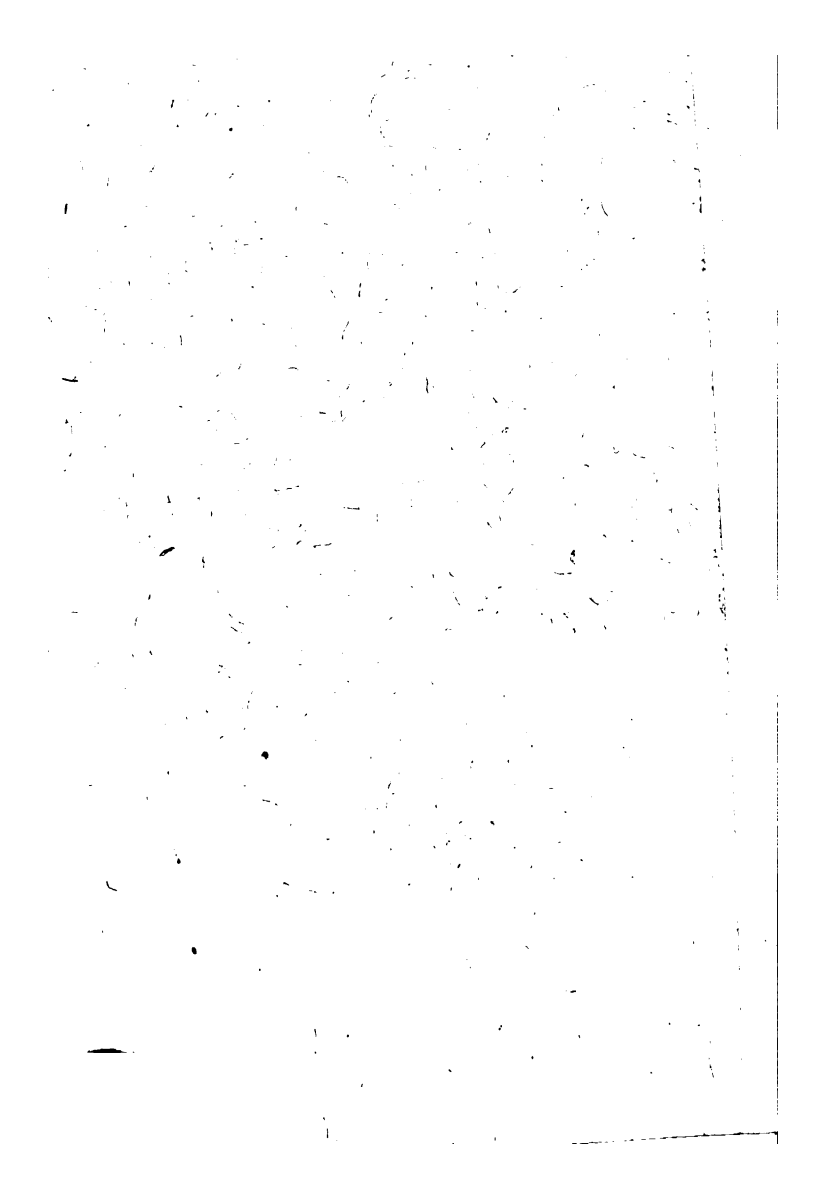
+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

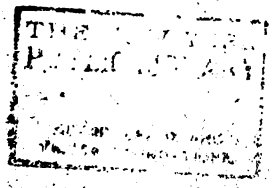
NYPL RESEARCH LIBRARIES
3 3433 07579396 2



Shakspeare's

sämmtliche Werke.

I.



SHAKSPEARE.

W. Shakspeare's

dramatische Werke.

Uebersetzt

von

Ernst Ortlepp.

Neue, durchaus verbesserte Auflage in sechzehn Theilen mit sechzehn Stahlstichen.

Erster Theil.

Stuttgart:
Scheible, Rieger & Sattler.
1842.

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS.

Inhalt:

Antonius und Cleopatra	Seite	1
Maas für Maas	„	125
Timon von Athen	„	221

NEW YORK
PUBLIC
LIBRARY

Antonius und Cleopatra.

Motto:

„Genuß und That sind unverträglich. —
Ihr werdet mehr verliebt sein, als geliebt.“

Personen.

Marcus Antonius,
Octavius Cäsar,
M. Aemilius Lepidus, } Triumvirn.
Sextus Pompejus,

Domitius Enobarbus,
Ventidius,
Eros,
Scarus,
Dercetas,
Demetrius,
Philo, } Freunde des Antonius.

Mäcenas,
Agrippa,
Dolabella,
Proculejus,
Thyreus,
Gallus, } Freunde des Cäsar.

Menas,
Menekrates,
Varius, } Freunde des Pompejus.

Taurus, Oberbefehlshaber unter Cäsar.
Canidius, Oberbefehlshaber unter Antonius.
Solius, ein Offizier in der Armee des Ventidius.
Euphronius, ein Gesandter der Antonius an Cäsar.

Alexas,
Mardian,
Seleukus,
Diomedes, } im Dienste der Cleopatra.

Ein Wahrsager.
Ein Bauer.
Cleopatra, Königin von Aegypten.
Octavia, Cäsars Schwester und Gemahlin des Antonius.
Charmion, } Kammerfrauen der Cleopatra.
Iras,
Hauptleute, Soldaten, Boten und Gefolge.

Die Scene ist in verschiedenen Gegenden des römischen Reichs.

Erſter Akt.

Erſte Scene.

Alexandria. Ein Zimmer in Cleopatra's Palaſt.

Demetrius und Philo treten auf.

Philo. Nein, dieſer Liebeswahnſinn unſ'res Feldherrn
Geht über alles Maaß. Sein edles Auge,
Das Blitze über Legionen ſandte,
Gleichwie der Mars in Stahl, es lenkt ſich um
Und wendet ſeiner Blicke Dienſt und Andacht
Auf eine gelbe Stirn; ſein Heldenherz,
Das im Gewühl der Schlachten ſonſt geſprengt
Des Panzers Schnallen, weigert allen Muth
Und iſt zum Blaſebalg und Fächer worden,
Die lüſterne Zigeunerin zu kühlen. —
Seht da, ſie kommen!

(Trompetenſtoß. Antonius und Cleopatra mit ihrem Gefolge und Verſchnittenen die ihr Luft zufächeln, treten auf.)

Bemerkt ihn recht, und Ihr erkennt in ihm
Des Weltalls dritten Pfeiler, umgeformt
Zum Narren einer Buhlerin; o ſeht! —

Cleopatra. Iſt's wirklich Liebe, ſag' mir denn, wie viel?

Antonius. Die Lieb' iſt arm, die man berechnen könnte.

Cleopatra. Ich möchte deiner Liebe Grenzen wiſſen.

Antonius. So mußt du neue Erd' und Himmel ſchaffen.

Ein Bote tritt auf.

Bote. Herr, Neuigkeit von Rom!

Antonius. O mach' es kurz!

Cleopatra. Nein, hört, Antonius!
Vielleicht, daß Fulvia zürnt; vielleicht — wer weiß?
Daß der dünnbärt'ge Cäsar Machtgebot
Euch sendet: „Thue dieses oder das!
Dies Reich erobere! Jenes mache frei!
Thu's gleich, sonst sei verdammt!"

Antonius. Wie nun, Geliebte!

Cleopatra. Vielleicht, — nein doch, gewiß
Darfst du nicht länger säumen; Cäsar ruft
Dich ab von hier; drum hör', Antonius.
Wo ist Fulvia's Aufruf? Nein, doch Cäsars? — Beider?
Die Boten her! — Bei meinem Königthum,
Antonius, du wirst roth, und dies dein Blut
Ist Cäsar's Huld'ger, glühst du nicht vor Scham,
Wenn Fulvia's Kreischen zankt. — Die Abgesandten!

Anton. Schmilz in die Tiber, Rom! Der weite Bogen
Des festen Reichs, zerbrich! Hier ist die Welt,
Thronen sind Staub; — die koth'ge Erde nährt
Wie Mensch, so Thier: der Adel nur des Lebens
Ist, so zu thun, wenn solch ein zärtlich Paar, (Umarmt sie)
Ein wahres Zwillingspaar, es darf; worin
(Bei höchster Straf' erkenne das die Welt!)
Wir einzig dastehn!

Cleopatra. O der Gleisnerei!
Wie ward Fulvia sein Weib, liebt er sie nicht? —
So will ich Thörin scheinen und nicht sein; —
Anton bleibt stets er selbst.

Antonius. Nur nicht, reizt ihn Cleopatra. Wohlan,
Zu Liebe unsrer Lieb' und süßen Stunden,
Nicht sei durch herb Gespräch die Zeit vergeudet.

Es ſollte uns kein Augenblick des Lebens
Hinſchlüpfen ohne Luſt. — Was gibt's heut' Abend?

Cleopatra. Hör' die Geſandten!

Antonius. Pfui, du Zänkerin,
Der Alles wohl ſteht, Schelten, Lachen, Weinen,
In der jedwede Leidenſchaft nur ſtrebt,
Sich liebreich und bewundernswerth zu machen! —
Kein Bote! Einzig dein und ganz allein!
In Nacht durchwandern wir die Stadt, und ſehn
Des Volkes Launen. Komm, o Königin,
Noch geſtern war's dein Wunſch. — O ſtill davon!

(Antonius mit Cleopatra und Gefolge ab.)

Demetrius. Gilt Cäſar dem Antonius ſo wenig?

Philo. Zuweilen, wenn er nicht Antonius iſt,
Verläugnet er die große Sinnesart,
Die ſtets ihn ſollte ſchmücken.

Demetrius. Mich bekümmert's,
Daß er bekräftigt den gemeinen Lügner,
Der ſo von ihm in Rom erzählt. Doch hoff' ich,
Er nimmt ſich morgen beſſer. — Gute Nacht.

(Beide ab.)

Zweite Scene.

Ein anderes Zimmer im Palaſt.

Charmion, Iras, Alexas und ein Wahrſager treten auf.

Charmion. Herzens Alexas, ſüßer Alexas, ausbündigſter Alexas, du allerſublimirteſter Alexas, wo iſt der Wahrſager, den du der Königin ſo angeprieſen haſt? O kennte ich doch dieſen Ehemann, der, wie du ſagſt, ſeine Hörner für Kränze hält! —

Alexas. Wahrſager!

Wahrſager. Was wollt Ihr? —

Charm. Iſt dieß der Mann? Seid Ihr's, der Alles weiß?

Wahrſager. In der Natur geheimnißvollem Buch
Leſ' ich ein wenig.

Alexas. Zeig' ihm nur die Hand!

Enobarbus tritt auf.

Enobarb. Bringt ſchnell das Mahl herein und Wein genug,
Aufs Wohl Cleopatra's zu trinken.

Charmion. Freund, gib mir gutes Glück!

Wahrſager. Ich gebe keins, ich ſeh' es nur voraus.

Charmion. Erſieh' mir eins.

Wahrſager. Ihr werdet noch weit ſchöner, als Ihr ſeid.

Charmion. Er meint an Haut.

Iras. Nein, wenn Ihr altert, werdet Ihr Euch ſchminken.

Charmion. Nur keine Runzeln! —

Alexas. Stört den Propheten nicht! gebt Achtung!

Charmion. Mum! —

Wahrſager. Ihr werdet mehr verliebt ſein, als geliebt.

Charmion. Eh wärm' ich meine Leber durch den Trunk.

Alexas. So hört ihn doch!

Charmion. Nun ein recht herrliches Glück! Laß mich an einem Vormittage drei Könige heirathen, und ſie alle beſtatten; laß mich im fünfzigſten Jahr ein Kind bekommen, dem Herodes der Judenkönig huldigt; ſieh zu, daß du mich mit dem Octavius Cäſar verheiratheſt, und meiner Gebieterin gleich ſtellſt.

Wahrſager. Ihr überlebt die Fürſtin, der Ihr dient. —

Charmion. O trefflich! Langes Leben lieb' ich mehr als Feigen.

Wahrſager. Ihr habt vordem ſchon beſſ'res Glück erlebt,
Als Euch bevorſteht.

Charmion. So werden meine Kinder wohl ohne Namen bleiben: — ſage doch, wie viel Buben und Mädchen bekomme ich noch? —

Wahrſager. Wenn jeder Eurer Wünſch' hätt' einen Schooß,
Den er befruchtete, 'ne Million.

Charmion. Geh' Narr! Du biſt ein ſaub'rer Hexenmeiſter.

Aleras. Ihr meint, nur Eure Betttücher wüßten um Eure Wünſche?

Charmion. Nun kommt! Sagt auch der Iras Glück!

Aleras. Wir Alle wollen unſer Schickſal hören.

Enobarbus. Mein und faſt unſer Aller Schickſal für heut Abend wird ſein — betrunken ins Bett.

Iras. Hier iſt eine flache Hand, welche Keuſchheit verkündigt, wenn ſonſt nichts Anderes.

Charmion. Ebenſo, wie der Austritt des Nils Hunger verkündigt.

Iras. Geh, du wilde Geſellin, du verſtehſt nichts vom Wahrſagen.

Charmion. Nein, wenn eine feuchte Hand nicht ein Wahrzeichen von Fruchtbarkeit iſt, ſo kann ich mir das Ohr nicht kratzen. — Ich bitte dich, verkünd' ihr nur ein Alltagsglück.

Wahrſager. Ganz gleich iſt euer Schickſal.

Iras. Doch wie? Doch wie? ſag' mir's umſtändlicher.

Wahrſager. Ich bin zu Ende.

Iras. Soll ich nicht um einen Zollbreit beſſeres Schickſal haben, als ſie? —

Charmion. Nun, wenn dir das Schickſal juſt einen Zoll mehr gönnt, als mir, wo ſollt' er hinkommen?

Iras. Nicht an meines Mannes Naſe.

Charmion. Der Himmel bewahre uns vor böſen Gedanken! Aleras, komm; ſein Glück! ſein Glück! O laß ihn ein Weib heirathen, das nicht gehn kann, liebſte Iſis, ich flehe dich! Und laß ſie ſterben, und gib ihm eine ärgere, und auf die ärgere eine noch ärgere, bis die ärgſte von allen ihm lachend zu Grabe folgt, dem fünfzigfältigen Hahnrei! Gute Iſis, erhöre dies Gebet, wenn du mir auch etwas Wichtiges abſchlägſt; gute Iſis, ich bitte dich! —,

Iras. Amen. Liebe Göttin, höre dieſes Gebet deines

Volkes! Denn wie es herzbrechend iſt, einen hübſchen Mann mit einer lockern Frau zu ſehn, ſo iſt es zum Todtärgern, einen häßlichen Kerl zu ſchaun, der keine Hörner trägt: darum, liebe Iſis, ſieh auf den Anſtand, und beglück' ihn nach Gebühr!

Charmion. Amen!

Alexas. Nun ſeht mir! Wenn's in ihrer Hand ſtände, mich zum Hahnrei zu machen, ſie würden zu Huren, um es zu thun.

Enob. Still da! Antonius kommt.

Charmion. Nicht er, die Fürſtin.

Cleopatra kommt.

Cleopatra. Saht Ihr Anton?

Enobarbus. Nein, Fürſtin.

Cleopatra. War er nicht hier?

Charmion. Nein, edle Frau.

Cleopatra. Er war ganz aufgeräumt; doch auf einmal Wurmt' ein Gedank' an Rom ihn .... Enobarbus!

Enobarbus. Fürſtin? —

Cleop. Sucht ihn, und bringt ihn her. Wo iſt Alexas?

Alex. Hier, Fürſtin, zu Befehl. — Der Feldherr naht.

Antonius kommt mit einem Boten und Gefolge.

Cleop. Wir wollen ihn nicht anſehn. Geht mit uns.

(Cleopatra, Enobarbus, Alexas, Iras, Charmion, Wahrſager und Gefolge ab.)

Bote. Fulvia, dein Weib, erſchien zuerſt im Feld.

Antonius. Als Feindin meines Bruders Lucius?

Bote. Ja;
Doch bald war dieſer Krieg aus, und die Zeit
Verſöhnte ſie zum Bündniß wider Cäſar,
Deß beſſ'res Kriegsglück in Italien
Sie nach der erſten Schlacht vertrieb.

Antonius. Nun gut; —
Was Aerg'res?

Bote. Die böſe Zeitung macht den Boten krank.

Ant. Wenn ſie an Narr'n und Feige kommt. — Nur weiter!
Vergangnes iſt für mich dahin. — Gewiß:
Wer Wahrheit meldet, läg' auch Tod darin,
Ihn hör' ich an, wie Schmeichler.

Bote. Labienus
(Ha, ſchlimme Poſt!) hat mit dem Partherheer,
Vom Euphrat aus, ſich Aſien erobert:
Sein triumphirend Banner weht von Syrien
Bis Lydien und Jonien; indeß ...

Antonius. Antonius, willſt du ſagen ...

Bote. O mein Feldherr!

Anton. Geh grad heraus, ſprich ganz wie das Gerücht;
Nenne Cleopatra, wie Rom ſie nennt,
Schmähle, wie Fulvia ſchmählt, ſchilt meine Fehler
So frank und frei, wie Wahrheit nur und Haß
Sich äußern kann! Nur Unkraut tragen wir,
Wenn uns kein Sturm durchſchüttelt; und uns ſchmähn,
Heißt uns umackern. Lebe wohl für jetzt.

Bote. Nach Eurem hohen Willen. (Ab.)

Anton. Was gibt's von Sicyon Neues? Rede! Was?

Erſt. Dien. Der Bot' aus Sicyon! War nicht Einer da?

Zweit. Dien. Er harrt auf Euren Ruf.

Antonius. Geh, laß ihn vor! —
(Diener gehen.)
— Aegyptens Feſſeln muß ich brechen, ſoll
Ich nicht vergehn in Wahnſinn. —
(Ein andrer Bote kommt.)
Wer biſt du? —

Zweit. Bote. Fulvia, dein Weib iſt todt.

Antonius. Wo ſtarb ſie?

Zweit. Bote. Herr, in Sicyon.
Der Krankheit Dauer, und was ſonſt von Nachdruck
Dir frommt zu wiſſen, ſagt dies Blatt. —

Antonius. Entfernt Euch! —
(Bote ab.)
Da ſchied ein hoher Geiſt! Das war mein Wunſch: —
Was mit Verachtung oft wir von uns werfen,
Verlangen wir zurück. Was jetzt vergnügt
Sinkt mit der Zeit an Werth und wandelt ſich
Ins Gegentheil. Gut iſt ſie, weil ſie ſtarb;
Nun reicht ich gern die Hand, die ihr gedroht.
Ich muß von dieſer Zauberfürſtin los;
Zehntauſend Uebel mehr als mir bekannt,
Heckt meine Trägheit aus. He! — Enobarbus! —

Enobarbus kommt.

Enobarbus. Was wünſcht Ihr, Herr? —
Antonius. Ich muß in Haſt von hier.
Enobarbus. Nun, dann bringen wir alle unſre Weiber um; wir ſehn ja, wie tödtlich ihnen eine Unfreundlichkeit wird: wenn ſie unſre Abreiſe überſtehn müſſen, ſo iſt Tod die Loſung.
Antonius. Ich muß von hier.
Enobarbus. Iſt der Anlaß dringend, ſo mögen die Weiber ſterben. Es wäre Schade, ſie um Nichts wegzuwerfen: aber iſt von ihnen und einer wichtigen Sache die Rede, ſo muß man ſie für nichts rechnen. Wenn Cleopatra nur das Mindeſte davon wittert, ſo ſtirbt ſie augenblicklich; ich habe ſie zwanzigmal um weit armſeligere Gründe ſterben ſehn. Ich denke, es ſteckt eine Kraft im Tode, die wie eine Liebesumarmung auf ſie wirkt, ſo iſt ſie mit dem Sterben bei der Hand.
Antonius. Sie iſt verſchlagener als man's denken kann!
Enobarbus. Ach nein, Herr, nein; ihre Leidenſchaften beſtehen aus nichts, als aus den feinſten Theilen einer reinen Liebe. Dieſe Stürme und Fluten können wir nicht Seufzer und Thränen nennen: das ſind größere Orkane und Ungewitter,

als ein Kalender zu verkünden vermag. Verſchlagenheit kann das nicht ſein; wenn es iſt, ſo macht ſie ein Regenwetter ſo gut als Jupiter.

Antonius. O hätt' ich ſie doch nie geſehen! —

Enobarbus. O Herr, dann hättet Ihr ein Wunder der Welt ungeſehen gelaſſen: Euch dieſe Freude verſagen, würde Eure Reiſe um allen Credit gebracht haben.

Antonius. Fulvia iſt todt.

Enobarbus. Herr?

Antonius. Fulvia iſt todt.

Enobarbus. Fulvia?

Antonius. Todt!

Enobarbus. Dann, Herr, bringt den Göttern ein Dankopfer. Wenn es ihrer himmliſchen Regierung beliebt, einem Mann ſeine Frau zu nehmen, ſo zeigen ſie ſich ihm als irdiſche Schneider, und tröſten ihn damit, daß, wenn die alten Kleider abgetragen ſind, es Zunftgenoſſen gibt, ihnen neue zu machen. Gäbe es nicht mehr Weiber als Fulvia, ſo wäre es allerdings ein Elend, und die Geſchichte ſtände ſchlimm. Dieſer Gram iſt mit Troſt gekrönt: aus einem alten Weiberhemd läßt ſich ein neuer Unterrock machen; und in der That, die Thränen müſſen in einer Zwiebel leben, die um dieſen Kummer flöſſen.

Antonius. Die Unruh'n, die ſie mir im Staat erregten,
Erlauben mir nicht mehr entfernt zu ſein.

Enobarbus. Und die Unruhe, die Ihr hier erregt habt, erlaubt nicht, daß Ihr geht: beſonders die der Cleopatra, die allein von Eurem Hierſein lebt.

Antonius. Nicht leichter Reden mehr! Thut unſern Schluß
Den Führern kund. Und ich erkläre dann
Der Königin den Grund von dieſer Eile,
Und ſuch' um Urlaub an. Denn nicht allein
Der Fulvia Tod, nebſt Anderm, was mehr drängt,

Mahnt uns gewaltig; auch noch andere Briefe
Von Manchem unſrer warmen Freund' in Rom
Berufen uns zurück. Sextus Pompejus
Hat Cäſarn Trotz geboten, und beherrſcht
Das weite Meer; das wankelmüth'ge Volk
(Deß Gunſt nie feſt dem Wohlverdienten bleibt,
Bis ſein Verdienſt vorüber) wirft nun ſchon
Was je Pompejus nur der Große that,
Auf ſeinen Sohn, der hoch in Macht und Namen,
Und höher noch durch Muth und Kraft erſteht,
Als Held des Heers. Sein Anſehn, wächſt es ferner,
Bedroht den Bau der Welt. — Viel wird erſonnen,
Das, gleich dem Roßhaar, nur erſt Leben hat,
Und noch kein Schlangengift. — Geh' und verkünde
Des Heers Hauptleuten, es ſei unſer Wille,
Schnell abzuziehen von hier.

Enobarbus. Es ſoll geſchehn.

(Beide ab.)

Dritte Scene.

Cleopatra, Charmion, Iras und Alexas treten auf.

Cleopatra. Wo iſt er?

Alexas. Nicht erblickt ich ihn ſeitdem.

Cleop. Sieh, wo er iſt, wer bei ihm, was er thut;
Doch mich verſchweige. Findeſt du ihn ernſt,
So ſag' ich tanze; iſt er luſtig, ſprich,
Ich wurde plötzlich krank. — Schnell und zurück!

(Alexas ab.)

Charm. Fürſtin, mich dünkt, wenn Ihr ihn wirklich liebt,
Ihr wählt die rechte Art nicht, ihn zur Liebe
Zu zwingen.

Cleop. Und was denn, Liebe, räthſt du mir zu thun?

Charm. Ihm nachzugeben, und ihn nicht zu hemmen.
Cleop. Der Rath iſt albern; ſo verliert man ihn.
Charm. Verſucht ihn nicht zu ſehr; nehmt Euch in Acht;
Bald haſſen wir, was bald uns fürchten macht.

(Antonius kommt.)

Doch ſeht, er kommt!

Cleopatra. Ich bin verſtimmt und krank.
Anton. Es quält mich, meinen Vorſatz auszuſprechen.
Cleopatra. Hilf, liebe Charmion! ſonſt ſink' ich hin,
So kann's nicht lange dauern; die Natur
Erträgt es nicht!
Antonius. O theure Königin ....
Cleopatra. Ich bitte, tretet weiter weg!

Antonius. Was gibt's!

Cleop. Ich leſ' in deinem Blick die Freudenbotſchaft!
Was ſagt die Ehgemahlin? — Ihr könnt gehn. —
O hätte ſie Euch nie erlaubt, zu kommen!
Sie ſoll nicht ſagen, daß ich hier dich halte;
Was kann ich über dich? Du biſt der Ihre.
Antonius. Die Götter wiſſen ....

Cleopatra. Nie ward eine Fürſtin
So ſchrecklich noch getäuſcht. Und doch, von Anfang
Sah ich die Falſchheit keimen.

Antonius. Cleopatra ....

Cleop. Wie konnt' ich auch den Meinigen dich wähnen,
Erſchüttert auch dein Schwur der Götter Thron,
Da du der Fulvia ſchon brachſt die Treue?
Ha, welch ein Wahnſinn!
An ſolchen mundgeformten Eid ſich ketten,
Der ſchon im Schwur zerbricht! —

Antonius. Geliebte Fürſtin ....

Cleop. Nein, bitte, keinen Vorwand für dein Gehn!
Geh, ſag' Lebwohl! Als du zu bleiben flehteſt,

Da galt's zu reden; damals nichts von Gehn!
In unserm Mund und Blick war Ewigkeit,
Wonn' auf den Brau'n, kein Tropfen Blut so arm,
Der Göttern nicht entquoll; und so ist's noch,
Wenn du, der größte Krieger dieser Welt,
Nicht ward'st der größte Lügner.

Antonius. Wie, o Fürstin?

Cleopatra. O hätt' ich deinen Wuchs, du solltest sehn,
Auch in Aegypten gäb's ein Herz ....

Antonius. Vernimm,
Der Zeiten strenger Zwang heischt unsern Dienst
Für eine Weile; doch mein ganzes Herz
Bleibt dein hier zum Gebrauch. Italien
Erblitzt vom Bürgerstahl; Sextus Pompejus
Bedroht mit seinem Heer die Häfen Roms;
Gleichheit von zwei einheimischen Parteien
Droht fürchterlichen Ausbruch; stark geworden,
Liebt man die sonst Verhaßten; der verbannte
Pompejus, reich durch seines Vaters Ruhm,
Schleicht in die Herzen Aller, die im Staat
Jetzt nicht gedeihn, und deren Menge schreckt;
Und Ruhe, Friede, krank, sucht nun verzweifelnd
Heilung durch Wechsel. Ein besondrer Grund,
Der meine Trennung muß zumeist entschuld'gen,
Ist Fulvia's Tod.

Cleopatra. Ist auch mein Alter nicht von Thorheit ledig,
Doch wohl von Kinderei. Kann Fulvia sterben? —

Antonius. Todt, meine Königin.
Sieh hier und lies in einer Mußestunde,
Welch' ein Getümmel sie erregt, und dann
Das Letzt' und Beste, wann und wo sie starb.

Cleopatra. O falsches Lieben!
Wo sind Phiolen, die du füllen solltest

Mit Thau des Grams? Nicht Fulvia's Tod beweinen,
Zeigt mir, wie leicht du einſt erträgſt den meinen.
Antonius. Kein Hader mehr! Sei ruhig jetzt und höre
Den Plan, den ich erdacht; er ſteht und fällt,
Wie es dir räthlich dünkt. Ja, bei dem Strahl,
Der Nilus Schlamm belebt, ich bleibe ſtets
Dein Held, dein Diener; mache Frieden, Krieg,
Wie dir's gefällt.
Cleopatra. Komm, Charmion, ſchnür' mich auf!
Nein, laß nur; mir wird wechſelnd ſchlimm und wohl,
Ganz wie Antonius liebt!
Antonius. Still, ſüßes Leben!
Gib beſſ'res Zeugniß ſeiner Treu; die ſtrengſte
Prüfung wird ſie beſtehn.
Cleopatra. Das lehrt mich Fulvia!
O bitte, dreh' dich um, und wein' um ſie,
Dann ſag' mir Lebewohl, und ſprich: die Thränen
Sind für Aegypten! Spiel' einmal als Meiſter
Ein Stück Verſtellung, Lieber, das mißſcheine
Als ächte Ehre! —
Antonius. Du erzürnſt mich! Laß!
Cleop. Das geht ſchon leidlich, doch du kannſt es beſſer.
Anton. Bei meinem Schwert....
Cleopatra. Und Schilde! — Immer ſchöner!
Doch iſt's noch nicht ſein Beſtes. Sieh nur, Charmion,
Wie tragiſch dieſer römiſche Herkules
Auffährt in ſeinem Grimm!
Antonius. Ich gehe, Fürſtin.
Cleopatra. Art'ger Herr, ein Wort:
Wir Beide müſſen ſcheiden, doch das iſt's nicht, —
Wir beide liebten uns, — doch das iſt's auch nicht, —
Ihr wißt es wohl. — Was war's doch, das ich meinte?

O mein Gedächniß iſt recht ein Anton,
Und ich bin ganz vergeſſen!

Antonius. Hätt' Eu'r Hoheit
Die Thorheit nicht zum Sklaven, traun, ich hielte
Euch für die Thorheit ſelbſt.

Cleopatra. Es iſt zum Schwitzen,
So nah dem Herzen ſolche Thorheit tragen,
Wie hier Cleopatra; doch, Herr, verzeiht,
Denn Tod bringt mir mein Treiben, wenn es dir
Nicht gut in's Auge fällt. Dich ruft die Ehre,
Hör' denn auf meinen eiteln Wahnſinn nicht!
Und alle Götter mit dir! — Euer Schwert
Umſchlinge Lorbeer, und das ſchönſte Glück
Sei vor Euch hingeſtreut!

Antonius. Kommt, laßt uns gehn;
Nein, unſre Trennung weilt zugleich und flieht;
Denn du, hier thronend, gehſt doch fort mit mir,
Und ich fortſchiffend, bleibe doch bei dir. —
Hinweg!

(Alle ab.)

Vierte Scene.

Rom. Zimmer in Cäſars Hauſe.

Octavius Cäſar, Lepidus und Gefolge treten auf.

Cäſar. Ihr ſeht nun, Lepidus, und wißt fortan,
Daß Cäſar keinen großen Mitbewerber
Haßt von Natur. Aus Alexandrien
Berichtet man: er fiſcht, ißt, trinkt und ſchwelgt
Durch ganze Nächte; er iſt nicht mehr Mann
Als dieſe Königin, noch Cleopatra
Mehr Weib als er. Kaum ſprach er die Geſandten,
Noch dacht' er ſeiner Mitregenten. — In ihm ſeht

Den Mann, der alle Fehler in sich faßt,
Die Jedermann verlocken.
Lepidus. Doch mein' ich, hegt er
Nicht so viel Sünde, all sein Gut zu schwärzen: —
Die Fehl' in ihm, wie Meteore, glänzen
Heller in schwarzer Nacht; sind angestammt
Mehr als erworben, unwillkürlich mehr,
Als freie Wahl.
Cäsar. Ihr seid zu duldsam. Sei es auch verzeihlich,
Sich auf des Ptolomäus Lager wälzen,
Mit Kronen zahlen einen Scherz, umtrinken
Zur Wette nach der Kunst mit jedem Sklaven,
Am hellen Tag die Stadt durchtaumeln, balgen
Mit Schuften, schweißbetrieft; das steh' ihm an,
(Und dessen Anstand, traun, muß selten sein,
Den solches nicht entehrt) doch für Antonius
Gibt's kein Entschuld'gen seiner Schmach, wenn wir
So schwer an seinem Leichtsinn tragen. Füllt er
Die leeren Stunden sich mit Wollust aus,
Vertrocknet Mark und Ekel zögen ihn
Zur Rechenschaft. — Doch solche Zeit verwüsten,
Die ihn vom Scherz wegtrommelt, — ruft so laut,
Wie Weltherrschaft nur mahnt: das muß man schelten,
Wie man den Knaben schmählt, der, wohlerfahren,
Einsicht der Lust des Augenblickes opfert,
Empört dem eignen Urtheil.

Ein Bote tritt auf.

Lepidus. Neue Botschaft! —
Bote. Erfüllt ist dein Gebot: zu jeder Stunde,
Erhabner Cäsar, sollst du Nachricht hören,
Wie's auswärts steht, Pompejus herrscht zur See,
Und wie es scheint, gewann er sich die Herzen,
Die Cäsarn nur gefürchtet. Zu den Häfen

Zieht ſich, wer mißvergnügt, und man erzählt,
Ihm ſei zu nah geſchehn.

Cäſar. Das konnt ich wiſſen.
Seit Anbeginn lehrt uns die Weltgeſchichte,
Daß, wer hoch ſteht, erſehnt wird, bis er ſtand,
Und er, der fiel, nie vor dem Sturz geliebt,
Dann theu'r ward, wenn vermißt. Das niedre Volk,
Gleich einem ſchwanken Nachen auf dem Strom,
Irrt hin und her, nachgiebig ſtets der Flut,
Zu fluten durch Bewegung.

Bote. Höre ferner:
Menekrates und Menas, Hauptpiraten,
Beherrſchen rings das Meer: ſie pflügen's wund
Mit Kielen aller Art; manch frecher Einbruch
Verheert Italien; alles Volk der Küſte
Erblaßt vor Schreck, die kühne Jugend zürnt,
Kein Segel taucht nur auf, es wird gekapert,
Wie man's erblickt; Pompejus Name ſchadet
Mehr als ſein Heer im offnen Krieg.

Cäſar. Antonius,
Laß deine üpp'gen Becher! Als geſchlagen
Du zogſt von Mutina, wo du die Conſuln
Hirtius und Panſa erſt beſiegt, da folgte
Der Hunger deinen Ferſen: den beſtandſt du,
(Obgleich ſo zart gewöhnt) mit mehr Geduld,
Als ſelbſt ein Wilder kann. Du nahmſt zum Trank
Den Harn der Roſſe, und den falben Schlamm,
Der Vieh zum Ekel zwingt; dein Gaum verſchmähte
Die ſau'rſte Beere nicht auf rauhſter Hecke;
Ja, gleich dem Hirſch, wenn Schnee die Weide deckt,
Nagt'ſt du der Bäume Rinden; auf den Alpen
(Erzählt man) aßeſt du ſo ekles Fleiſch,
Daß Mancher ſtarb, es nur zu ſehn; und Alles

(O Schande deinem Ruhm, daß ich's erzähle)
Trugst du so heldenmüthig, daß die Wange
Dir nicht einmal erbleichte.

Lepidus. Schad' um ihn! —

Cäsar. Die Schande trieb' ihn bald
Nach Rom zurück! Zeit wär's dem Zwillingspaar,
Daß wir im Feld uns zeigten! Dem gemäß,
Versammle gleich sich der Senat. Pompejus
Gedeiht durch unser Säumen.

Lepidus. Morgen, Cäsar,
Werd' ich im Stande sein, dir zu berichten,
Was ich zu Meer und Land versammeln kann,
Die Stirn der Zeit zu bieten.

Cäsar. Bis dahin
Sei dies auch meine Sorge. Lebe wohl! —

Lepid. Lebt wohl, mein Herr! Was Ihr indeß erkundet,
Von Regungen im Ausland, bitt' ich Euch,
Mir mitzutheilen.

Cäsar. Zweifelt nicht daran,
Ich halt's für meine Pflicht.

(Beide ab.)

Fünfte Scene.

Alexandria. Ein Zimmer im Palast.

Cleopatra, Charmion, Iras und Mardian treten auf.

Cleopatra. Charmion . . . .

Charmion. Eu'r Hoheit?

Cleopatra. Ach!
Gib mir Mandragora zu trinken.

Charmian. Wie?

Cleop. Daß ich die große Kluft der Zeit durchschlafe,
Wo mein Antonius fort ist!

Charmion. Allzu viel
Denkt Ihr an ihn.
Cleopatra. Du ſprichſt Verrath.
Charmion. O nein!
Cleopatra. Du Hämling, Mardian!
Mardian. Was will Eu'r Hoheit?
Cleop. Nicht jetzt dich ſingen hören. Nichts gefällt mir
An einem Hämling. Es iſt gut für dich,
Daß, ohne Saft und Mark, dein freier Sinn
Nicht fliehn mag aus Aegypten. — Kannſt du lieben?
Mardian. Ja, gnäd'ge Fürſtin.
Cleopatra. In der That.
Mard. Nicht in der That. Ihr wißt, ich kann nichts thun,
Was in der That nicht ehrſam wird gethan;
Doch fühl' ich heft'ge Trieb', und denke mir,
Was Venus that mit Mars.
Cleopatra. O Charmion,
Wo iſt er jetzt wohl? Steht er? Oder ſitzt er?
Wie? Oder geht er? Oder iſt zu Pferd?
O glücklich Pferd, Antonius Laſt zu tragen!
Sei ſtolz, mein Pferd! Weißt du wohl, wen du trägſt?
Den halben Atlas dieſer Welt, den Arm
Und Helm der Welt! — Jetzt ſpricht er oder murmelt:
Wo weilſt du, meine Schlang am alten Nil?
Denn alſo nennt er mich. Jetzt weid' ich mich
Am allzuſüßen Gift! Gedenke mein,
Ob auch von Phöbus Liebesſtichen braun,
Und durch die Zeit gerunzelt! Als du hier
Ans Ufer tratſt, breitſtirn'ger Cäſar, war ich
Für einen König, und Pompejus ſtand
Und wurzelte ſein Aug' in meine Stirne;
Da warf ſein Blick den Anker ein, er ſtarb
Im Anſchaun ſeines Lebens.

Alexas kommt.

Alexas. Aegyptens Herrin, Heil!
Cleopatra. Wie ganz ungleich bist du dem Marc Anton!
Doch daß du von ihm kommst, dies Elixir
Hat dich vergoldet. —
Wie geht es meinem wackern Marc Anton?
Alexas. Sein Letztes, Fürstin, war:
Er küßte mit dem letzten Doppelkuß
Die Perle hier; sein Wort lebt mir im Herzen.
Cleopatra. Von dort muß es mein Ohr sich pflücken.
Alexas. Freund,
So sagt' er mir, sprich du:
Der treue Römer schickt der großen Kön'gin
Dies Kleinod einer Muschel. Ihr zu Füßen,
Dies Nichts zu bessern, streu' ich Königreiche
Vor ihren üpp'gen Thron. Der ganze Ost,
Sprich, soll sie Kön'gin nennen — nickt mir zu,
Und schwang sich ruhig auf sein wildes Roß
Vor dessen lautem Wiehern jedes Wort
Verstummte.
Cleopatra. War er munter oder ernst?
Alexas. Der Jahrszeit gleich, die auf der Scheide steht
Von heiß und kalt; er war nicht ernst noch munter.
Cleopatra. O wohl getheilte Laune. — Charmion! —
Gib Acht, das nenn' ich einen Mann! gib Acht!
Er war nicht ernst, denn die wollt' er beglänzen,
Die von ihm lernen sehn; er war nicht munter,
Dieß schien zu sagen, sein Erinnern weile
Mit seiner Lust hier; sondern zwischen beiden.
O himmlische Vermischung! Ernst und Munter,
Das äußerste von beiden steht dir so,
Wie keinem Manne sonst. — Trafst du die Boten?

Alex. Ja, hohe Frau, wohl zwanzig an der Zahl,
Warum ſo dicht?

Cleop. Wer an dem Tag geboren,
Wo ich vergaß an Marc Anton zu ſchreiben,
Der ſtirbt als Bettler. — Papier und Tinte, Charmion! —
Willkommen, mein Alexas. — Hab' ich, Charmion,
Je Cäſarn ſo geliebt?

Charm. O wackrer Cäſar!

Cleop. Erſticke, wenn du ſo noch einmal rufſt!
Sprich, wackerer Anton!

Charm. O tapfrer Cäſar! —

Cleop. Bei Iſis, blutig ſchlag' ich dir den Mund,
Wo du mit Cäſar noch einmal vergleichſt
Den Mann der Männer!

Charm. Mit Eu'r Gnaden Gunſt,
Ich ſing' in Eurem Tone.

Cleop. Meine Milchzeit,
Als mein Verſtand noch grün war. — Kaltes Blut!
Noch jetzt die alte Sprache! Nun mach fort!
Ein ſtündlich wiederholtes Liebeswort
Grüß' ihn von mir, entvölkr' ich auch Aegypten.

(Alle ab.)

Zweiter Akt.

Erste Scene.

Meſſina. Zimmer in Pompejus Hauſe.

Pompejus, Menekrates und Menas treten auf.

Pomp. Wofern die hohen Götter ſind gerecht,
So ſchützen ſie die Thaten der Gerechten.

Menek. Wißt, würdiger Pompejus:
Was ſie verzögern, iſt noch nicht verſagt.

Pomp. Indeß wir flehn vor ihrem Throne, welkt
Die Gab', um die wir flehn.

Menek. Wir Blinde bitten
Oft unſer eignes Weh, das uns der Himmel
Zu unſerm Wohl verſagt. So wird vergebliches
Gebet Gewinn für uns.

Pomp. Gewiß, ich muß gedeihn!
Mich liebt das Volk, mein iſt das ganze Meer,
Mein Glück iſt Neumond, mein prophetiſch Hoffen
Sieht ſchon die volle Scheibe. Marc Anton
Hält Tafel in Aegypten, wird nicht draußen
Zu Felde ziehn. Cäſar macht Geld, wo Herzen
Er einbüßt; Beiden ſchmeichelt Lepidus,
Läßt ſich von Beiden ſchmeicheln, und liebt Keinen,
Und Keiner hält ihn werth.

Menek. Cäſar und Lepidus,
Stehn ſchon im Feld, mit großer Macht gerüſtet.

Pomp. Wer ſagt Euch das? 's iſt falſch

Menek. Das ſagte Silvius.

Pomp. Er träumt; ich weiß, sie sind in Rom zusammen,
Und warten auf Anton; doch Liebreiz würze
Der üpp'gen Cleopatra dünne Lippen,
Laß Zauber gehn mit Schönheit, Lust mit Beiden!
Den Schwelger fesst' ein Heer von Gastereien,
Sein Hirn umnebelnd; Köche Epikurs,
Reizt ihm die Eßlust mit pikanten Saucen,
Daß Schlaf und Schmaus einwiegen seine Ehre
Bis zur Betäubung Lethe's. Was bringt Varius?

Varius tritt auf.

Var. Was ich berichten muß, ist ausgemacht.
Antonius wird jede Stund' in Rom
Erwartet; seit er aus Aegypten ging,
Konnt' er viel weiter reisen.

Pomp. Weit lieber hätt' ich minder Wichtigem
Mein Ohr geliehn. — Menas, ich dachte nicht,
Daß um so dürft'gen Krieg der Liebesschwärmer
Den Helm sich aufgesetzt. Sein Feldherrngeist
Ist zwiefach der der Beiden; doch erheb' uns
So höher das den Muth, daß unser Zug
Den nimmer lustgesättigten Anton
Dem Schoos der Wittw' Aegyptens konnt' entreißen.

Menek. Ich glaube nie,
Daß Cäsar und Anton sich freundlich grüßen.
Sein Weib, die todt ist, kränkte Cäsarn oft;
Sein Bruder kriegte gegen ihn, obwohl
Nicht auf Antons Geheiß.

Pomp. Ich weiß nicht, Menas,
Ob kleinre Feindschaft nicht der größern weicht,
Ja, ständen wir nicht wider sie zusammen,
Unfehlbar wohl entzweiten sie sich selbst;
Denn Anlaß haben Alle längst genug,
Das Schwert zu ziehn; doch wie die Furcht vor uns

Ein Leim wird ihrer Trennung, und verbindet
Die kleine Spaltung, wiſſen wir noch nicht. —
Sei's wie's die Götter fügen! Unſer Leben
Beruht darauf, mit voller Kraft zu ſtreben.
Komm, Menas. (Alle ab.)

Zweite Scene.

Rom. Im Hauſe des Lepidus.

Enobarbus und Lepidus treten auf.

Lep. Mein Enobarbus, es iſt wohlgethan,
Und bringt dir Ruhm, bewegſt du deinen Feldherrn
Zu freundlicher Beſprechung.

Enob. Ich beweg' ihn,
Zu reden wie er ſelbſt. Reizt Cäſar ihn,
So ſchau Anton auf Cäſars Haupt hernieder,
Und donn're laut wie Mars! Beim Jupiter,
Hätt' ich Antonius Bart an meinem Kinn,
Heut' ſchör' ich ihn nicht ab.

Lep. 's iſt nicht die Zeit
Beſondern Zwiſt zu führen.

Enob. Jede Zeit
Schickt ſich für das, was ſie zu Tage bringt.

Lep. Doch muß das Kleine ſich dem Größern fügen!

Enob. Nicht, kommt das Kleine erſt.

Lep. Ihr ſprecht im Zorn;
Doch ſtört die Aſchenglut nicht auf. Da kommt
Der edle Marc Anton.

Antonius und Ventidius treten auf.

Enob. Und dort kommt Cäſar.

Cäſar, Mäcenas und Agrippa treten auf.

Anton. Im Fall wir einig werden, dann nach Parthien;
Hört Ihr, Ventidius? —

Cäſar. Ich weiß es nicht;
Mäcenas, fragt Agrippa!
Lep. Liebe Freunde,
Was uns verband, es war ſo groß; laßt nicht
Armſel'gen Tand uns trennen. Was zu tadeln,
Hört es mit Nachſicht an! Verhandeln wir
Den nicht'gen Streit ſo laut, dann wird ein Mord,
Was Wunden ſollte heilen. Drum, Genoſſen,
(Und um ſo mehr, je ernſtlicher ich bitte,)
Berührt das Herbſte mit den ſanftſten Worten,
Und ſeid nicht barſch zur Sache.
Anton. Wohl geſprochen;
Und ſtänden wir vor unſerm Heer zum Kampf,
Ich thäte ſo.
Cäſar. Willkomm' in Rom!
Anton. Habt Dank!
Cäſar. Setzt Euch!
Anton. Setzt Euch, Herr!
Cäſar. Nun! ſo . . . .
Anton. Ich ſeh, Ihr deutet ſchlimm, was nicht ſo iſt,
Und wär's auch, nichts Euch angeht.
Cäſar. Lächerlich!
Wenn ich durch Nichts, durch eine Kleinigkeit
Verletzt mich glaubte, und zumal von Euch;
Noch lächerlicher wär' es, wollt ich Euch
Verkleinernd nennen, wenn mich Euer Name
Gar nichts anginge.
Anton. Mein Leben in Aegypten,
Was ging's Euch an?
Cäſar. Nicht mehr als hier mein Aufenthalt in Rom
Euch in Aegypten. Doch wenn Ihr mein Glück
Dort untergrubt — Eu'r Leben in Aegypten,
Konnt' ich's ſo anſehn?

Anton. Untergrubt? Wie ſo?

Cäſ. Gefällt's Euch, faßt Ihr wohl, was ich bezeichne,
Aus dem, was hier mich traf. Eu'r Weib und Bruder
Bekriegten mich; für ihren Anlauf war't
Der Vorwand Ihr; Ihr wart das Feldgeſchrei!

Anton. Ihr irrt Euch ſehr; mein Bruder blickte nie
Auf mich bei ſeinem Thun. Ich forſchte nach,
Und hab' aus ſichrer Kunde die Gewißheit
Von Euern Freunden ſelbſt; beſtritt er nicht
Mein eignes Anſehn, wie das Eurige?
Führt er den Krieg nicht meinem Sinn entgegen,
Der Euch verbündet war? All' meine Briefe
Beweiſen's klar. Drum, wollt Ihr Händel flicken,
(Denn nicht aus ganzem Tuch könnt Ihr ſie ſchneiden)
So muß es dieß nicht ſein.

Cäſar. Ihr preiſ't Euch ſelbſt,
Indem Ihr ſchwach mein Urtheil nennt; doch Ihr
Flickt nur Entſchuld'gung ſo.

Anton. O nein, o nein,
Es kann Euch nicht entgehn, ich weiß gewiß,
Die ſichre Folgrung: daß, mit Euch vereint
In jener Sach', um die er Krieg geführt,
Ich nie mit Luſt den Zwiſt betrachten konnte,
Der meine Ruh bedroht. — Was Fulvia that,
— Ich wünſcht' Euch, ſolch ein Geiſt regiert' Eu'r Weib!
Ihr lenkt der Erde Dritttheil: mit 'nem Halfter
Lenkt Ihr's gemächlich; doch nicht ſolch ein Weib.

Enob. O hätte Jeder ſolch ein Weib! Dann gingen
Die Männer in den Krieg mit ihren Weibern.

Anton. Ihr unbeugſamer Sinn, die Händel, Cäſar,
Die ihre Unruh ſchuf, der's nicht gebrach
An arger Schlauheit, ich geſteh's mit Schmerz,

Sie machten Euch viel Noth; doch gebt nur zu,
Es war nicht meine Schuld.

Cäſar. Ich ſchrieb an Euch:
Ihr aber, ſchwelgend in Aegypten, ſtecktet
Beiſeit mein Schreiben, und mit Hohn und Lachen
Ward ungehört die Botſchaft abgewieſen.

Anton. Er fiel mich an noch kaum gemeldet; eben
Hatt' ich drei Könige bewirthet, und mir fehlte,
Was ich am Morgen war; doch nächſten Tags
Sagt' ich dieß ſelbſt ihm, was nicht wen'ger war
Als um Verzeihung bitten. — Laßt den Burſchen
Nichts ſein in unſerm Zwiſt, und wenn wir ſtreiten
Laßt ihn doch aus dem Spiel!

Cäſar. Ha, Eures Eids
Hauptpunkt habt Ihr gebrochen; deß kann nimmer
Mich Eure Zunge zeihn.

Lep. Halt, Cäſar!

Anton. Nein,
Lepidus, laßt ihn reden. —
Die Ehr' iſt unverletzt, von der er ſpricht,
Im Wahn, daß ich ſie kränkte. Weiter, Cäſar,
Der Inhalt meines Eids....

Cäſar. Mir Hülf' und Macht zu leihn, wenn ich's begehrte;
Und Beides ſchlugt Ihr ab.

Anton. Verſäumt' es nur;
Und zwar, als ein vergiftet Daſein mir
Mein Selbſtbewußtſein nahm. Soviel als möglich,
Bezeug' ich Reu; doch ſoll mein Gradſinn nicht
Arm machen meine Würd', und meine Macht
Nicht ohne dieſen wirken. Wahr iſt's, Fulvia
Bekriegt Euch, aus Aegypten mich zu ſcheuchen:
Wofür ich jetzt, unwiſſentlich die Urſach,

Soweit Verzeihung bitt' als ich mit Würde
Nachgeben kann.

Lep. Ihr sprachet ein edles Wort.

Mäcen. Gefiel's Euch doch, nicht ferner zu gedenken
Des Streites; um ihn gänzlich zu vergessen,
Erinnert Euch, wie gegenwärt'ge Noth
Euch an Versöhnung mahnt!

Lep. Ein würd'ges Wort! —

Enob. Oder wenn ihr euch Einer des Andern Freundschaft für den Augenblick borgt, könnt ihr sie, wenn vom Pompejus nicht mehr die Rede ist, wieder zurückgeben. Ihr mögt Zeit zum Zanken finden, wenn ihr sonst nichts Anderes zu thun habt.

Anton. Du bist nur ganz Soldat, drum sprich nicht mehr!

Enob. Ich hätte bald vergessen, daß die Wahrheit schweigen muß.

Anton. Du kränkst den würd'gen Kreis, drum sprich nicht mehr.

Enob. Schon recht; so bin ich Eu'r vorsicht'ger Stein. —

Cäsar. Ich tadle nicht den Inhalt seiner Rede,
Nur ihre Weise; denn unmöglich scheint's,
Daß Freundschaft bleibe, wenn die Sinnesart
Im Thun so abweicht. Doch, wüßt' ich den Reif
Der uns verfestigte, von Pol zu Pol
Sucht' ich ihn auf.

Agrippa. Wollt Ihr gestatten,
Cäsar . . . .

Cäsar. Agrippa, sprich.

Agrippa. Du hast 'ne Schwester von der Mutter Seite,
Die herrliche Octavia. Marc Anton
Ward Wittwer, —

Cäsar. Sprecht kein solches Wort, Agrippa;
Hört' Euch Cleopatra, Eu'r rasches Wort
Würd' Euch mit Recht verwiesen.

Ant. Ich bin vermählt nicht, Cäsar; Laßt mich wissen Agrippa's fern're Meinung.

Agrippa. Euch in beständ'ger Freundschaft zu erhalten, Euch brüderlich zu einen, Eure Herzen Unlösbar fest zu knüpfen, nehm' Anton Octavia zur Gemahlin; deren Schönheit Wohl fordern kann den besten Mann der Welt, Und deren Güt' und Anmuth sie erhebt Mehr als es Worte könnten. Durch dies Bündniß Wird all der kleine Zwist, der groß nun scheint, Und all die große Furcht, die nun gefährdet, In Nichts verschwinden; Wahrheit wird dann Mährchen Wie halbe Mähr' jetzt Wahrheit. — Beide liebend, Verstärkt sie Eure Wechsellieb', und zieht Der Völker Liebe nach. — Verzeiht die Rede, Denn sie ward längst geprüft, nicht schnell ersonnen, Pflichtmäßig reif bedacht.

Anton. Will Cäsar sprechen?

Cäsar. Nicht, bis er hört, wie auf Antonius wirkt, Was eben jetzt gesagt ist.

Anton. Spräch' ich nun: So sei's, Agrippa! Was hat der für Macht, Es durchzusetzen? —

Cäsar. Cäsars ganze Macht, Und was sein Wort der Schwester gibt.

Anton. Nie mög' ich Dem edlen Antrag, der so herrlich strahlt, Verhindrung träumen. Reich mir deine Hand, Fördre den frommen Bund; und nun, von Stund' an, Regier' in unsrer Liebe Bruderſinn, Das hohe Ziel erstrebend.

Cäsar. Nehmt die Hand! Ich schenk' Euch eine Schwester, theurer mir,

Als eine je dem Bruder. Lebe ſie,
Zu knüpfen unſre Reich' und Herzen. Flieh
Nie wieder unſre Liebe!

Lep. Glück und Amen! —

Ant. Nicht dacht' ich, Krieg zu führen mit Pompejus,
Denn großen Freundſchaftsdienſt erzeigt' er mir
Vor Kurzem erſt. Dank darf er von mir fordern,
Daß mich der Ruf nicht unerkenntlich nenne. —
Dann fordr' ich ihn heraus.

Lep. Es drängt die Zeit.
Pompejus müſſen wir alsbald nun ſuchen,
Sonſt ſucht er uns.

Anton. Wo ankert ſeine Flotte?

Cäſar. Am Vorgebirg Miſenum.

Anton. Seine Landmacht,
Wie ſtark?

Cäſ. Sein Heer iſt groß und wächst noch; doch zur See
Gebeut er unumſchränkt.

Anton. So ſagt der Ruf.
Hätt' ich ihn doch geſprochen! Hin in Eile! —
Doch ehe wir uns waffnen, ſei vollführt,
Was hier ward ausgemacht.

Cäſar. Von Herzen gern.
So lad' ich Euch zum Anblick meiner Schweſter,
Und führ' Euch gleich zu ihr.

Anton. Schenkt, Lepidus,
Uns Eure Gegenwart.

Lep. Antonius,
Nicht Krankheit hielte mich zurück.

(Trompetenſtoß. Cäſar, Antonius und Lepidus ab.)

Mäcen. Willkommen von Aegypten, Herr.

Enob. Hälfte von Cäſars Herzen, würdiger Mäcenas!
Mein ehrenwerther Freund Agrippa! —

Agrippa. Wackrer Enobarbus!

Mäcen. Wir haben Grund froh zu sein, daß Alles sich so gut entwirrt hat. Ihr habt's Euch indessen in Aegypten wohl sein lassen?

Enob. Ja, Herr, wir schliefen, daß sich der helle Tag schämte, und erleuchteten die Nacht mit Trinken.

Mäcen. Acht wilde Schweine ganz gebraten zum Frühstück, und nur für zwölf Personen; ist das wahr?

Enob. Daß war nur wie eine Fliege gegen einen Adler; wir hatten viele andre ungeheure Dinge bei unsern Festen, die wohl werth waren, daß man darauf achtete.

Mäcen. Sie ist eine ganz unwiderstehliche Frau, wenn der Ruf ihr gleich kommt.

Enob. Als sie den Marc Anton das erste Mal sah, stahl sie ihm sein Herz; es war auf dem Flusse Cydnus.

Agrippa. Da zeigte sie sich ihm in der That, oder mein Berichterstatter hat Etwas zu ihrem Vortheil erfunden.

Enob. Ich will's berichten. —
Die Bark', in der sie saß, ein Feuerthron,
Brannt' auf dem Strom; getriebnes Gold der Spiegel,
Die Purpursegeln duftend, daß der Wind
Entzückt nachzog; die Ruder waren Silber,
Die nach der Flöten Ton Takt hielten, daß
Das Wasser, wie sie's trafen, schneller rollte,
Verliebt in ihren Schlag. Doch sie nun selbst,
Zum Bettler wird Bezeichnung; sie lag da,
In ihrem Zelt, das ganz aus Gold gewirkt,
Noch farbenstrahlender, als jene Venus,
Wo die Natur der Malerei erliegt.
Zu beiden Seiten ihr' holdsel'ge Knaben,
Mit Wangengrübchen, wie Cupido lächelnd,
Mit bunten Fächern, deren Wehn durchglühte

(So ſchien's) die zarten Wangen, die ſie kühlten;
Anzündend, ſtatt zu löſchen.

Agrippa. Welch Schauſpiel für Anton!

Enob. Die Edelfraun, den Nereiden gleich
Und Meerſirenen, ſahn auf ihren Wink,
Und Schmuck ward jede Beugung; eine Meerfrau
Lenkte das Steuer; ſeidnes Tauwerk ſchwoll
Dem Druck ſo blumenreicher Händ' entgegen,
Die friſch den Dienſt verſah'n. Der Bark' entſtrömend
Betäubt' ein würz'ger Wohlgeruch die Sinne
Der beiden nahen Ufer. Sie zu ſchaun
Ergießt die Stadt ihr Volk; und Marc Anton,
Hochthronend auf dem Marktplatz, ſaß allein,
Und pfiff der Luft, die, wär' ein Leeres möglich,
Sich auch verlor, Cleopatra zu ſchaun,
Und öden Raum nachließ in der Natur.

Agrippa. O wundervolles Weib! —

Enob. Als ſie gelandet, lud Antonius ſie
Zur Abendmahlzeit; ſie entgegnete,
Es möchte beſſer ſein, er würd' ihr Gaſt,
Und bat ihn. Unſer höflicher Anton,
Der keiner Frau noch jemals Nein geſagt,
Den Bart gelockt wohl zehnmal, geht zum Feſt,
Und dort muß nun ſein Herz die Zeche zahlen,
Wo nur ſein Auge zehrte.

Agrippa. Zauberin! —
Sie ließ des großen Cäſars Schwert zu Bette gehn,
Er pflügte ſie, ſie erntete.

Enob. Ich ſah ſie
Einſt wen'ge Schritte durch die Straße hüpfen,
Und als ſie athemlos, ſprach ſie in Pauſen;
So daß zur Anmuth ſie den Fehl erhob,
Und ohne Athem Kraft entathmete.

Mäcen. Nun muß Antonius sie durchaus verlassen!
Enob. Niemals! Das wird er nicht! Nicht kann sie Alter
Hinwelken, täglich Sehn an ihr nicht stumpfen
Die immerneue Reizung. Andre Weiber
Sätt'gen die Lust gewährend; sie macht hungrig,
Je mehr sie sättigt. Denn das Niedrigste
Hat Anstand selbst in ihr, daß heil'ge Priester
Sie segnen, wann sie buhlt.
Mäcen. Wenn Schönheit, Weisheit, Sittsamkeit das Herz
Antons kann fesseln, ist Octavia
Ein Segensloos für ihn.
Agrippa. Kommt, laßt uns gehn!
Ihr, werther Enobarbus, seid mein Gast,
So lang' Ihr hier verweilt.
Enob. Ich dank' Euch bestens. (Alle ab.)

Dritte Scene.

Ebendaselbst. In Cäsars Hause.

Cäsar, Antonius, Octavia zwischen ihnen; Gefolge und ein Wahrsager treten auf.

Anton. Die Welt, mein großes Amt, wird jezuweilen
Von deiner Brust mich scheiden.
Octav. All die Zeit
Beugt vor den Göttern betend sich mein Knie
Zu deinem Heil.
Anton. Gut Nacht, Herr. O Octavia,
Lies meinen Tadel nicht im Ruf der Welt;
Ich hielt nicht stets das Maaß; doch für die Zukunft
Fügt Alles sich der Form. Gut Nacht, Geliebte! —
Gut Nacht, Herr.
Cäsar. Gute Nacht. (Cäsar und Octavia ab.)

Anton. Nun, Freund? Du sehn'st dich heim wohl nach Aegypten?

Wahrs. Sing' ich doch nie von dort, noch jemals Ihr Dahin! —

Anton. Den Grund, wenn's einen gibt? —

Wahrs. Ich seh' ihn Im Geist; doch nicht mit Worten faß' ich's. Dennoch Eilt nur nach Afrika!

Anton. Weissage mir, Weß Glück steigt höher? Cäsars oder meins?

Wahrs. Cäsars! Drum, o Antonius, weile nicht bei ihm! Dein Dämon, jener Geist, der dich beschirmt, Ist edel, muthig, tapfer, unerreichbar, Und Cäsars nicht; doch nah ihm wird dein Engel Zur Furcht, wie eingeschüchtert. Darum bleibe Raum zwischen dir und ihm.

Anton. Sag das nicht mehr!

Wahrs. Ich sag's nur dir; dir nicht zum zweiten Mal. Versuche du mit ihm welch Spiel du willst, Du wirst verlieren, sein natürlich Glück Schlägt dich, wie schlecht er steht; dein Glanz wird trübe, Strahlt er daneben. Noch einmal, dein Geist, Kommt er ihm nah, verliert den Muth zu herrschen, Doch fern ihm, ist er edel.

Anton. Mach dich fort! Sag dem Ventidius, ich woll' ihn sprechen. (Wahrsager ab.) Er soll nach Parthien. — Ob Kunst, ob Zufall, Er sagte wahr. Der Würfel selbst gehorcht ihm! In unsern Spielen scheitert mein Geschick Bei seinem Glücke; losen wir, er trifft; Sein Hahn siegt' über meinen stets im Kampf,

Wenn Alles gegen Nichts ſtand; ſeine Wachtel
Schlug meine ob auch ſchwächer. Nach Aegypten!
Und ſchloß ich dieſe Heirath mir zum Frieden,
(Ventidius kommt.)
Liegt meine Luſt in Oſten. Komm, Ventidius,
Du mußt nach Parthien; fertig iſt dein Auftrag,
Komm mit, und hol' ihn!

(Sie gehen ab.)

Vierte Scene.

Ebendaſelbſt. Eine Straße.

Lepidus, Mäcenas und Agrippa treten auf.

Lep. Quält Euch nicht ferner ab. Ich bitt' Euch, eilt
Schnell Euerm Feldherrn nach.

Agrippa. Herr, Marc Anton
Küßt nur Octavia noch; dann folgen wir.

Lep. Bis ich Euch ſeh' in Eurer Kriegertracht,
Die beide zieren wird, lebt wohl!

Mäcen. Wir ſind,
Kenn' ich die Gegend recht, am Vorgebirge
Noch vor Euch, Lepidus.

Lep. Eu'r Weg iſt kürzer;
Mein Vorſatz führt mich einen weiten Umweg,
Ihr kommt zwei Tage früher.

Mäcen. Herr, gut Glück!

Lep. Lebt wohl!

(Alle ab.)

Fünfte Scene.

Alexandrien. Zimmer im Palaſt.

Cleopatra, Charmion, Iras und Alexas treten auf.

Cleop. Macht mir Muſik; Muſik, ſchwermüth'ge Nahrung
Für uns verliebtes Volk! —

Alexas. He! Die Muſik!

Mardian kommt.

Cleop. Laßt's gut nur ſein! Wir woll'n zum Kugelſpiel;
Komm, Charmion!

Char. Mich ſchmerzt der Arm; mit Mardian ſpielt Ihr beſſer.

Cleop. Ein Weib ſpielt mit dem Hämling wohl ſo gut
Als mit 'nem Weibe. Wollt Ihr mit mir ſpielen?

Mard. So gut ich kann, o Fürſtin.

Cleop. Wo guter Wille, käm' er auch zu kurz,
Muß man dem Spieler nachſehn. Doch was Anders: —
Gebt mir die Angel, kommt zum Fluſſe; dort
Während Muſik von fern erklingt, berück' ich
Den goldbefloßten Fiſch, mit krummen Haken
Die ſchleim'gen Kiefern faſſend; und bei jedem,
Den ich aufzog, denk' ich, es ſei Anton,
Und ſag': aha! dich fing ich!

Charm. Luſtig war
Mit ihm das Wetteangeln, als Eu'r Taucher
Den Salzfiſch hängt' an ſeine Schnur, den er
So eifrig aufzog.

Cleop. Welche Zeit! o Zeiten!
Ich lacht' ihn aus der Ruh; dieſelbe Nacht
Lacht' ich ihn in die Ruh; den nächſten Morgen
Noch vor neun Uhr trank ich ihn auf ſein Lager,
That meinen Mantel ihm und Schleier um,
Und ich derweil trug ſein philippiſch Schwert. —
Ha, aus Italien! —

(Ein Bote kommt.)

Gieß' du fruchtbare Zeitung in mein Ohr,
Das lange brach gelegen.

Bote. Fürstin! Fürstin! —

Cleop. Antonius todt? —
Sprichst du so, Schuft, du tödtest deine Herrin; —
Doch meldst du ihn
Gesund und frei, nimm Gold, und hier zum Kuß
Die blauſten Adern, eine Hand, die zitternd
Der Kön'ge Lippen küßten.

Bote. Er ist wohl.

Cleop. Hier noch mehr Gold. — Doch, Bursche, merke,
Man sagt, daß Todten wohl ist. Meinst du das,
Schmelz' ich das Gold, das ich dir gab, und gieß' es
In deinen gottverhaßten Schlund.

Bote. O hört mich!

Cleop. Nun wohl, ich will's. —
Doch sagt dein Blick nichts Gutes. Wenn Anton
Frisch und gesund, — wozu die finstre Miene
Zu solcher frohen Post? Ist ihm nicht wohl,
Sollt'st du als Furie kommen, schlangumkränzt,
Und nicht in Mannsgestalt.

Bote. Wollt Ihr mich hören?

Cleop. Ich möchte gleich dich schlagen, eh' du sprichst:
Doch wenn du sagst: Antonius lebt ist wohl,
Und Cäsars Freund, und nicht von ihm gefangen,
Dann ström' ein goldner Regen dir, ein Hagel
Von reichen Perlen.

Bote. Er ist wohl.

Cleop. Recht gut!

Bote. Und Cäsars Freund.

Cleop. Du bist ein wackrer Mann!

Bote. Cäsar und er sind größre Freund' als je.

Cleop. Das soll dein Glück sein.

Bote. Und doch, gnäd'ge Frau,

Cleop. Ich hasse dieß „und doch"; es macht zu nichts
Den guten Vordersatz. Pfui dem „und doch";
„Und doch" ist wie ein Scherg', und führt herbei
Fluchwürd'ge Missethäter. Bitt' dich, Freund,
Schütt' aus die ganze Botschaft in mein Ohr,
Das Gut' und Böse. — Er ist Cäsars Freund,
Gesund und frisch, sagst du, und sagst in Freiheit?

Bote. In Freiheit, Fürstin? Nein, so sagt' ich nicht:
Octavia bindet ihn.

Cleop. In welchem Sinn?

Bote. Als Ehgemahl.

Cleop. Ich zittre, Charmion.

Bote. Fürstin, er ist Octavien vermählt.

Cleop. Dich treff' die giftigste von allen Seuchen!

(Sie schlägt ihn.)

Bote. Geduld, o Königin!

Cleop. Was sagst du? Fort,
Abscheul'cher Wicht! Sonst stoß' ich deine Augen
Wie Bälle vor mir, raufe dir dein Haar,
Du wirst mit Draht gepeitscht, mit Salz gekocht,
Verzehrt von scharfer Lauge.

Bote. Hohe Fürstin,
Ich melde blos die Heirath, schloß sie nicht!

Cleop. Sag', es sei falsch, ein Land will ich dir geben,
Und stolzes Glück; der Schlag, den du bekamst
Sei Buße, daß du mich in Wuth gebracht,
Und jede Forderung sei dir gewährt,
Die Demuth wünschen mag.

Bote. Er ist vermählt.

Cleop. Du lebst zu lange, Schuft!

(Zieht einen Dolch.)

Bote. Dann lauf' ich fort.
Was wollt Ihr, Fürstin? Ich kann nichts dafür. (Ab.)

Charm. O Fürstin, faßt Euch! kommt nicht außer Euch! —
Der Mann hat keine Schuld.

Cleop. Wie manch Unschuld'gen trifft der Donnerkeil!
Der Nil ersäuf' Aegypten! Werdet Schlangen,
Ihr sanftesten Geschöpfe! — Ruft den Sklaven,
Bin ich auch toll, ich beiß' ihn nicht. — Ruft ihn!

Charm. Er wagt sich nicht heran.

Cleop. Ich thu' ihm nichts.
Die Hand hier ist entadelt, weil sie schlug
Den Mindern, als ich selbst; da ich mir selbst
Dazu den Anlaß gab. Tritt näher, Freund.

(Der Bote kommt zurück.)

Zwar ist es ehrlich, aber niemals gut,
Die schlimme Nachricht bringen. Freudenbotschaft
Verkünd' ein Heer von Zungen, doch die böse
Mag selbst sich melden, wenn man sie empfindet.

Bote. Ich that nach meiner Pflicht.

Cleop. Ist er vermählt?
Ich kann nicht mehr dich hassen, als ich that,
Sagst du noch einmal Ja.

Bote. Er ist vermählt.

Cleop. Fluch über dich! So bleibst du stets dabei? —

Bote. Soll ich denn lügen?

Cleop. O daß du es thätst!
Und wär' mein halb Aegypten überschwemmt,
Ein Pfuhl für schupp'ge Drachen! — Pack dich fort!
Hätt'st du ein Antlitz wie Narziß, für mich
Wärst du ein Ungeheuer! — Er vermählt? —

Bote. Verzeiht mir, Königin ....

Cleop. Er ist vermählt?

Bote. Zürnt nicht, daß ich Euch nicht erzürnen will;
Mich dafür ſtrafen, was Ihr ſelbſt verlangt,
Scheint höchſt unrecht. — Er iſt Octavia's Gatte.

Cleop. O, daß dein Frevel dich zum Schurken macht,
Der du nicht biſt! Wie! weißt du's ſicher? Fort!
Die Waare, die du mir von Rom gebracht,
Iſt mir zu theuer; bleibe ſie dir liegen,
Und möge dich verderben! (Bote ab.)

Charm. Faßt Euch, Hoheit!

Cleop. Antonius zu erheben, ſchalt ich Cäſarn ....

Charm. Oft, gnäd'ge Frau.

Cleop. Nun zahlt man mir dafür.
Bringt mich von hier!
Mir ſchwindelt. Iras, Charmion! — Es geht vorüber!
Alexas, geh zum Boten; meld' er dir
Die Züge der Octavia, ihre Jahre
Und Sinnesart; auch übergeh' er nicht
Die Farbe ihres Haars. Bring ſchnell Beſcheid! (Alexas ab.)
Mag er auf ewig gehn. — Nein, Charmion,
Wenn er auch Gorgo ähnlich ſieht von hier,
Von dort gleicht er dem Mars. Sag dem Alexas,
Er melde mir, wie groß ſie iſt. Hab' Mitleid,
Doch ſag' nichts, Charmion. — Führt mich in mein Zimmer.
(Alle ab.)

Sechste Scene.

In der Nähe von Miſenum.

Es treten auf von der einen Seite **Pompejus** und **Menas**, mit Trommeln und Trompeten; von der andern **Cäſar**, **Antonius**, **Lepidus**, **Enobarbus** und **Mäcenas** mit Truppen.

Pomp. Ihr habt nun meine Geißeln, ich die Euern,
So laßt uns reden vor der Schlacht.

Cäſar. Sehr gut,
Daß erſt verhandelt wird; drum ſandten wir
Voraus, was wir dir ſchriftlich zugeſtanden.
Haſt du dieß überlegt, ſo zeig' uns an,
Ob's in der Scheide hält dein zürnend Schwert,
Und führt zurück Siciliens wackre Jugend,
Die ſonſt hier ſterben muß.

Pomp. Hört mich, ihr drei,
Ihr Allberather dieſer großen Welt,
Höchſte Statthalter Jupiters! Ich weiß nicht,
Weßhalb mein Vater Rache ſollt' entbehren,
Dem Sohn und Freunde blieben, da doch Cäſar,
Der ſich dem edeln Brutus offenbart,
Euch bei Philippi für ihn kämpfen ſah.
Was trieb den bleichen Caſſius zur Verſchwörung?
Was tränkte der altröm'ſche biedre Brutus
Und wer noch ſonſt für holde Freiheit focht,
Mit Blut das Capitol? Nur daß ein Mann
Nicht mehr ſei als ein andrer Mann! Und deßhalb
Rüſtet' auch ich die Seemacht, deren Laſt
Das Meer zornſchäumend trägt, mit ihr zu geißeln
Den Undank, den dies ſchnöde Rom erwies
Meinem erhabnen Vater.

Cäſar. Nimm wahr der Zeit.

Anton. Nicht ſchrecken uns, Pompejus, deine Segel;
Wir ſprechen uns zur See; zu Lande weißt du
Wie viel wir ſtärker ſind.

Pomp. O ja, zu Lande
Biſt ſtärker du durch meines Vaters Haus;
Doch weil der Kukuk für ſich ſelbſt nicht baut,
Bleib' drin, ſo lang du kannſt!

Lep. Sagt, wenn's beliebt,

(Denn dieß liegt ab vom Wege) was Ihr denkt
Von unserm Vorschlag.

Cäsar. Ja, das ist der Punkt. —

Anton. Nicht laßt Euch dazu bitten, nein, erwägt,
Ob er Gehör verdient.

Cäsar. Und was geschehn kann,
Noch größres Glück zu finden.

Pomp. Ihr botet mir
Sicilien und Sardinien, und ich soll
Das Meer befreien von Räubern; soll nach Rom
Vorrath von Weizen senden. Thu' ich das,
Ziehn wir mit unzerhacktem Schwert nach Haus
Und glattem Schild.

Cäsar, Anton., Lep. Das boten wir.

Pomp. So wißt,
Ich kam vor Euch hieher mit dem Entschluß,
Dieß anzunehmen; nur daß Marc Anton
Ein wenig mich verstimmt. — Büß' ich schon ein
An Ruhm, erzähl' ich's selber: — dennoch, wißt!
Als Cäsar Krieg mit Euern Brüdern führte,
Fand Eure Mutter in Sicilien damals
Den gastlichsten Empfang.

Anton. Ich weiß, Pompejus,
Und bin auf edle Dankbarkeit bedacht,
Die ich Euch schuldig.

Pomp. Gebt mir Eure Hand.
Ich hätte nicht geglaubt, Euch hier zu treffen.

Anton. Im Osten schläft sich's sanft; doch dank' ich Euch,
Daß Ihr mich herrieft, eh's mein Vorsatz war;
Denn ich gewann dabei.

Cäsar. Seit ich Euch sah,
Habt Ihr Euch sehr verändert.

Pomp. Nun, ich weiß nicht,
Wie herbes Schickſal mein Geſicht gefurcht: —
Doch nimmer ſoll mirs dringen in die Bruſt,
Mein Herz ſich überwält'gend.

Lep. Seid willkommen!

Pomp. Daß hoff' ich, Lepidus. So ſind wir Eins.
Ich wünſchte den Vertrag nun aufgeſchrieben,
Und unterzeichnet.

Cäſar. Das ſoll gleich geſchehn.

Pomp. Wir wollen uns bewirthen, eh' wir ſcheiden,
Und loſen, wer beginnt.

Anton. Laßt mich es thun!

Pomp. Nein, loſen wir, Antonius: ob der Erſte,
Ob Letzte; Eurer Kochkunſt aus Aegypten
Gebührt der Preis. Ich hörte, Julius Cäſar
Ward dort von Schmauſen fett.

Anton. Ihr hörtet Vieles!

Pomp. Ich mein' es gut.

Anton. Und ſetzt die Worte wohl.

Pomp. Nun wohl, ich hört' es;
Und hört' auch das: Appollodorus trug ....

Enob. O ſtill davon! Er trug ....

Pomp. Was? —

Enob. Eine gewiſſe
Monarchin hin zum Cäſar in 'ner Decke.

Pomp. Nun kenn' ich dich; wie geht dir's, Kriegsmann?

Enob. Gut;
Und gut auch ferner; denn ich ſeh', es ſind
Vier Schmäuſ' im Gange.

Pomp. Reiche mir die Hand;
Ich hab' dich nie gehaßt; ich ſah dich fechten,
Und neidete dir deinen Muth.

Enob. Mein Feldherr,
Nie liebt' ich Euch zu sehr; doch lobt' ich Euch,
Da Ihr wohl zehnmal so viel Lob verdient,
Als ich Euch zugestand.

Pomp. Dein offnes Wesen
Erhalte dir, es steht dir äußerst wohl. —
Ich lad' Euch All' auf meine Galeone;
Wollt' Ihr vorangehn?

Alle. Zeigt den Weg uns!

Pomp. Kommt!

(Pompejus, Cäsar, Antonius, Lepidus, Soldaten und Gefolge ab.)

Menas (beiseit). Dein Vater, Pompejus, wäre nimmer diesen Vergleich eingegangen. — Ihr und ich haben uns schon gesehn, Herr.

Enob. Zur See, denk' ich.

Menas. Ganz recht, Herr.

Enob. Ihr habt Euch gut zur See gehalten.

Menas. Und Ihr zu Lande.

Enob. Ich lobe immer den gern, der mich lobt, obgleich nicht zu läugnen ist, was ich zu Lande that.

Menas. Noch was ich zu Wasser that. —

Enob. Nun etwas könnt Ihr schon für Eure Sicherheit läugnen; Ihr seid ein großer Dieb zur See gewesen.

Menas. Und Ihr zu Lande.

Enob. Darin läugne ich meine Landdienste. Aber gebt mir die Hand, Menas! Hätten unsre Augen jetzt Vollmacht, so würden sie hier zwei sich küssende Diebe ertappen.

Menas. Aller Leute Gesichter sind aufrichtig, was auch immer ihre Hände sein mögen.

Enob. Aber ein schönes Frauenzimmer hat doch niemals ein aufrichtiges Gesicht.

Menas. Das ist kein Tadel; sie stehlen Herzen. —

Enob. Wir kamen hieher, um mit Euch zu fechten.

Menas. Mir für mein Theil thut's leid, daß ein Trinkgelag daraus geworden iſt. Pompejus lacht heut ſein Glück weg!

Enob. Thut er das, ſo kann er's gewiß nicht wieder zurück weinen.

Menas. Du haſt Recht, Freund. Wir dachten nicht, den Marc Anton hier anzutreffen. Sagt doch, iſt er mit Cleopatra vermählt? —

Enob. Cäſars Schweſter heißt Octavia.

Menas. Ja wohl, ſie war des Cajus Marcellus Weib.

Enob. Und iſt nun des Marcus Antonius Weib.

Menas. Was Ihr ſagt!

Enob. 's iſt wahr!

Menas. So ſind Cäſar und er auf ewig mit einander vereint.

Enob. Wenn es meines Amts wäre, von dieſer Vereinigung zu weiſſagen, ich prophezeihte nicht ſo.

Menas. Ich denke, in dieſer Angelegenheit that die Politik mehr für die Heirath, als die Liebe der Vermählten.

Enob. Das denk' ich auch. Aber Ihr ſollt ſehn, das Band, das ihre Freundſchaft zu verknüpfen ſcheint, erwürgt ihre Verbrüderung. Octavia hat einen ernſten, kalten Charakter.

Menas. Wer möchte ſich ſein Weib nicht ſo wünſchen?

Enob. Der nicht, der ſelbſt nicht ſo iſt; und das iſt Marc Anton. Er wird zu ſeinen ägyptiſchen Leckereien zurückkehren; dann werden Octavia's Seufzer Cäſars Feuer anfachen, und wie ich vorhin ſagte: was die Befeſtigung ihres Bundes ſcheint, wird die unmittelbare Veranlaſſung ihrer Entzweiung werden. Antonius wird ſeine Liebe zeigen, wo ſie iſt; hier heirathete er bloß ſeinen Vortheil.

Menas. Das kann leicht geſchehen. Sagt, Herr, wollt Ihr an Bord? Ich habe Euch eine Geſundheit zuzubringen.

Enob. Die nehm' ich an, Herr; wir haben unſre Kehlen in Aegypten ziemlich in Uebung gebracht.

Menas. Wir wollen gehen.

(Beide ab.)

Siebente Scene.

An Bord von Pompejus Galeere.

Muſik. Es treten auf zwei oder drei **Diener**, die ein Bankett herein tragen.

Erſt. Dien. Gleich werden ſie hier ſein, Kamerad; ein paar von dieſen edlen Bäumen ſind nicht mehr im Boden feſtgewurzelt, der kleinſte Wind kann ſie umwehen.

Zweit. Dien. Lepidus iſt ſchon hochroth.

Erſt. Dien. Der hat trinken müſſen, wie keiner mehr mochte. —

Zweit. Dien. Wenn ſie einander die Schwären aufdrücken, ſo ruft er: haltet ein! und macht, daß Jeder ſich ſeinen Friedensworten und er ſich dem Becher ergibt.

Erſt. Dien. Deſto größrer Krieg entſpinnt ſich zwiſchen ihm und ſeinen fünf Sinnen.

Zweit. Dien. Das kommt dabei heraus, in großer Herren Geſellſchaft Kamerad zu ſein; eben ſo gern hätte ich ein Schilfrohr, das mir nichts mehr nutzen kann, als eine Hellebarde, die ich nicht regieren könnte.

Erſt. Dien. In eine große Sphäre berufen ſein, und ſich nicht einmal darin bewegen können, iſt wie Löcher, wo Augen ſein ſollten; was das Geſicht abſcheulich entſtellt.

Eine Zinke wird geblaſen. **Cäſar, Antonius, Pompejus, Lepidus, Agrippa, Mäcenas, Enobarbus, Menas** und andere Hauptleute treten auf.

Ant. (zu Cäſar). So iſt der Brauch; ſie meſſen dort den Strom
Nach Pyramidenſtufen; daran ſehn ſie,
Nach Höhe, Tief' und Mittelſtand, ob Theurung,

Ob Fruchtbarkeit erfolgt: Je mehr er ſchwillt,
Je mehr verſpricht er; läuft er ab, ſo ſtreut
Der Sämann auf den Schlamm und Moor ſein Korn,
Und macht in Kurzem Herbſt.

Lep. Ihr habt ſeltſame Schlangen dort! —

Anton. Ja, Lepidus!

Lep. Eure ägyptiſche Schlange wird alſo durch die Kraft Eurer Sonne aus Eurem Schlamm ausgebrütet; ſo auch Euer Crocodil? —

Anton. So iſt es.

Pomp. Setzt euch! — Mehr Wein! Es lebe Lepidus!

Lep. Ich bin nicht ſo wohl, als ich ſein ſollte, aber ich bin dabei.

Enob. So lange, bis Ihr einſchlaft; bis dahin bleibt Ihr gewiß nebenbei.

Lep. Ja, das muß wahr ſein, dieſe Ptolomäiſchen Pyramichien, ſagt man, ſind allerliebſte Dinger; in allem Ernſt, das ſagt man.

Menas (beiſeit). Ein Wort, Pompejus.

Pomp. Sag' in's Ohr, was iſt's?

Men. Steh' auf von deinem Sitz, ich bitt' dich, Feldherr,
Und hör' mich auf ein Wort!

Pomp. Wart' noch ein Weilchen! — Den Wein für Lepidus.

Lep. Was für 'ne Sorte von Geſchöpf iſt Euer Crocodil?

Anton. Es iſt geſtaltet, Herr, wie es ſelbſt, und iſt ſo breit, als ſeine Breite beträgt; juſt ſo hoch, als es hoch iſt, und bewegt ſich auf ſeinen eigenen Füßen; es lebt von dem, wovon es ſich nährt, und haben ſeine Elemente ſich aufgelöst, ſo wird ein neues Weſen aus ihm.

Lep. Was hat es für eine Farbe?

Anton. Auch ſeine eigene Farbe.

Lep. Ein curioſes Gewürm!

Anton. Ja wohl. Und ſeine Thränen ſind naß.

Cäſar. Wird ihm dieſe Beſchreibung genügen? —

Anton. Nach allen Geſundheiten, die Pompejus ihm bringt; ſonſt iſt er ein wahrer Epikur.

Pomp. (beiſeit zu Menas) Geht, packt Euch, geht! Das mir zu ſagen! Fort!
Geh', thu', wie ich dich hieß. Wo bleibt mein Becher? —

Menas. Hab' ich dir Treu' bewieſen, hör' mich an,
Und komm' beiſeit!

Pomp. Du biſt nicht klug. Was willſt du?

Menas. Ich zog die Mütze ſtets vor deinem Glück....

Pomp. Du haſt mir immer wohl gedient; was weiter? — Munter, ihr edeln Herrn!

Anton. Nehmt Euch in Acht
Vor dieſer Sandbank, Lepidus; Ihr ſinkt! —

Menas. Willſt du Herr ſein der ganzen Welt?

Pomp. Was ſagſt du?

Menas. Nochmal: Willſt du Herr ſein der ganzen Welt?

Pomp. Wie ſollte das geſchehn?

Menas. Sei willig nur;
Und ſchein' ich noch ſo arm, ich bin der Mann,
Der dir die ganze Welt gibt.

Pomp. Biſt du trunken?

Menas. Mein Feldherr, nein, ich nahm mich wohl in Acht.
Du biſt, wenn du's nur wagſt, der ird'ſche Zeus;
Was nur der Ocean hegt, der Himmel deckt,
Iſt dein, willſt du es haben.

Pomp. Sag' mir, wie?

Menas. Hier die drei Weltentheiler, die Triumvirn,
Faßt unſer Schiff; ich kappe jetzt das Tau,
Wir ſtoßen ab, ich greif' an ihre Kehle,
Und dein iſt Alles!

Pomp. Ah! hätt'ſt du's gethan,
Und nichts geſagt! Von mir wär's Büberei,
Von dir getreuer Dienſt. Vergiß es nie,
Mein Vortheil nicht geht meiner Ehre vor,
Die Ehre ihm. Bereu', daß deine Zunge
So deine That verrieth. Erfuhr ich's nicht,
Ich hätt' es ſpäterhin für gut erkannt,
Doch nun muß ich's verdammen. — Vergiß, und trink!

Menas. Fortan
Folg' ich nie wieder deinem morſchen Glück!
Wer ſucht, und nicht ergreift, was man ihm bietet,
Der findet's nimmer.

Pomp. Lepidus ſoll leben!

Anton. Tragt ihn aus Land; ich thu' für ihn Beſcheid.

Enob. Menas, dein Wohl!

Menas. Willkommen, Enobarbus! —

Pomp. Füllt bis zum Rand den Becher! —

Enob. Der Kerl hat Kräfte, Menas!

Menas. Wie?

Enob. Da trägt er
Den dritten Theil der Welt; Mann, ſiehſt du's nicht?

Menas. Dies Drittheil alſo trunken! Wär's die ganze,
So käm' es bald zu Rand.

Enob. Trink, mach' uns keine Schande! —

Menas. So komm!

Pomp. Dies iſt noch kein ägyptiſch Feſt!

Anton. Es kommt ihm nah doch. Laßt die Becher klingen!
Der hier für Cäſar!

Cäſar. Ich verbät' es lieber;
'S iſt ſchwere Arbeit, mein Gehirn zu waſchen;
Und es wird ſchmutz'ger.

Anton. Sei ein Kind der Zeit!

Cäſar. Nun wohl, ich trink' euch zu; doch lieber faſten
Vier Tage lang, als Einen ſo viel trinken.
Enob. O wackrer Imperator!
Soll'n wir ägypt'ſchen Bacchustanz beginnen,
Und feiern dieſen Trunk? —
Pomp. Recht ſo, mein Krieger! —
Anton. Kommt, ſchließen wir den Reih'n,
Bis der ſieghafte Wein den Sinn uns taucht
In Lethe's ſanften Schlummer!
Enob. Nun umfaßt euch!
Stürmt unſer Ohr mit ſchmetternder Muſik,
Bis ich euch ſtelle; dann ſingt der Knab' ein Lied,
Und in den Chor ſtimmt Jeder ein, ſo laut
Als ſeine ſtarke Bruſt es nur vermag.
(Muſik. Enobarbus ſtellt ſie, und ſie ſchließen den Reihen.)

Lied.

Runder Bacchus, Fürſt der Reben,
Mit dem Blinzelaugenpaar;
Laß dein Faß uns Freude geben,
Kränz' mit Trauben unſer Haar!
Füll' uns, bis die Welt ſich dreht!
Füll' uns, bis die Welt ſich dreht!

Cäſar. Was wollt Ihr mehr? Gut' Nacht, Pompejus.
Kommt! Ich beſchwör' euch! unſer ernſt Geſchäft
Zürnt dieſem Leichtſinn. Gehn wir, liebe Herrn;
Ihr ſeht, die Wangen glühn. Selbſt Enobarbus
Iſt ſchwächer, als der Wein; auch meine Zunge
Zerſpaltet, was ſie ſpricht. Der wilde Taumel
Macht uns zu Puppen faſt. — Wozu mehr Worte?
Gut Nacht!
Die Hand, Antonius! ich bring' Euch ans Land.
Anton. Gut, gebt die Hand, Herr!
Pomp. O Anton, Ihr habt

Zweite Scene.

Rom. Vorzimmer in Cäſars Hauſe.

Agrippa und Enobarbus begegnen einander.

Agr. Wie? trennten ſich die Brüder?

Enob. Sie ſchloſſen mit Pompejus. Er iſt fort,
Die Andern unterzeichnen. Octavia weint,
Von Rom zu gehn; Cäſar iſt traurig; Lepidus,
(Wie Menas ſagt) hat ſeit Pompejus Schmaus
Die Bleichſucht.

Agr. Ei du wackrer Lepidus! —

Enob. Ein feiger Mann! — O wie er Cäſar liebt!

Agr. Und ha, erſt welch ein Gott iſt ihm Anton!

Enob. Cäſar? Das iſt der Jupiter der Menſchheit!

Agr. Und Marc Anton? Der Gott des Jupiter! —

Enob. Spracht Ihr vom Cäſar? O, der Unerreichte!

Agr. Und Marc Anton? Der Phönix aus Arabien!

Enob. Cäſarn zu loben ſprecht: Cäſar! Nichts mehr! —

Agr. Ja, Beiden ſpendet er erhabnes Lob.

Enob. Doch Cäſarn mehr. Zwar liebt er auch Anton,
Nicht Herz, Wort, Griffel, Schreiber, Bard' und Dichter,
Denkt, ſpricht, malt, ſchreibt, ſingt, reimt, was er empfindet
Für Marc Anton; doch nennt Ihr Cäſarn, kniet,
Kniet nieder, kniet und ſtaunt!

Agr. Er liebt ſie beide.

Enob. Sie ſind ihm ſchwere Flügel, er ihr Käfer. — So,
(Trompetenſtoß.)
Das heißt zu Pferd. Leb wohl, edler Agrippa! —

Agr. Seid glücklich, edler Krieger, und lebt wohl! —

Cäſar, Antonius, Lepidus und Octavia treten auf.

Anton. Nicht weiter, Herr! —

Cäſar. Ihr nehmt von mir ein groß Theil meiner ſelbſt;
Ehrt mich in ihm! Schweſter, ſei ſolch ein Weib,
Wie dich mein Herz gedacht, mein höchſtes Pfand
Dir Bürgſchaft leiſten möchte. Mein Anton,
Laß nie dies Stärkungsmittel, zwiſchen uns
Als unſrer Liebe Mörtel eingeſetzt,
Sie feſt zu gründen, — Mauerbrecher werden,
Sie zu zermalmen. Beſſer dann für uns,
Wir liebten ohne ſie, wenn beide nicht
Dies Mittel heilig halten.

Anton. Kränkt mich nicht
Durch Mißtraun.

Cäſar. Nun genug.

Anton. Nie findet Ihr,
Seid Ihr auch ängſtlich, die geringſte Spur
Deß, was Euch Sorg' erregt. So ſchützt ihn, Götter,
Und macht der Römer Herzen ihm geneigt.
Hier laßt uns ſcheiden! —

Cäſar. Leb wohl, geliebte Schweſter, leb wohl!
Die Elemente ſei'n dir hold, ſie ſtärken
Mit frohem Muth dein Herz! Gehab' dich wohl!

Octav. Mein edler Bruder! —

Anton. April iſt dir im Aug', der Liebe Lenz,
Und Thränen ſind der Regen, die ihn künden!
Blick' heiter!

Octav. O, ſorge doch für meines Gatten Haus,
Und . . .

Cäſar. Wie, Octavia?

Octav. . . . . heimlich ſag' ich's dir.

Anton. Ihr Mund gehorcht dem Herzen nicht, noch kann
Das Herz die Zunge meiſtern; wie des Schwans
Flaumfeder ſteht auf hochgeſchwellter Flut,
Und ſinkt auf keine Seite.

Enob. Wird Cäſar weinen?

Agr. Wolken ſtehn im Auge! —

Enob. Das wäre ſchlimm genug, wär' er ein Pferd;
So mehr für einen Mann.

Agr. Wie, Enobarbus?
Antonius, als er Cäſarn ſah ermordet,
Da ſchrie er ſchluchzend; und er weinte auch
Ueber des Brutus Leiche bei Philippi.

Enob. Ja, jedes Jahr beläſtigt ihn ein Fluß;
Was er mit Luſt zerſtört, netzt er mit Thränen?
Glaubt's, bis ich auch ſo weine.

Cäſar. Nein, Geliebte,
Stets ſollſt du von mir hören; keine Zeit
Soll dein Gedächtniß tilgen.

Anton. Kommt nun, kommt!
Mit Ringerſtärke faßt Euch meine Liebe.
Seht, ſo noch halt' ich Euch: ſo laſſ' ich los,
Und geb Euch hin den Göttern.

Cäſar. Geht! Seid glücklich! —

Lep. Die ganze Schaar der Sterne werf' ihr Licht
Auf deinen heitern Weg!

Cäſar. Leb wohl! leb wohl!
(Umarmt Octavia.)

Anton. Leb wohl!
(Trompetenſtoß. Alle ab.)

Dritte Scene.

Alexandria. Zimmer im Palaſt.

Cleopatra, Charmion, Iras und Alexas treten auf.

Cleop. Wo iſt der Burſch?

Alex. Er ſcheut ſich faſt zu kommen.

Cleop. Nur zu, nur zu! tritt näher, Freund!

Der Bote tritt auf.

Alex. Monarchin,
Herodes hat nicht Herz Euch anzuſchaun,
Wenn Ihr nicht heiter!

Cleop. Des Herodes Haupt
Verlang' ich; aber wie? Wer kann mir's ſchaffen,
Seit Marc Anton nicht hier iſt! — Komm nur näher! —

Bote. Erhabne Majeſtät .....

Cleop. Haſt du Octavien
Selber geſehn?

Bote. Ja, Herrin.

Cleop. Wo?

Bote. In Rom.
Ich ſchaut' ihr ins Geſicht; ſah ſie geführt
Von ihrem Bruder und von Marc Anton.

Cleop. Iſt ſie ſo groß als ich?

Bote. Nein, gnäd'ge Fürſtin.

Cleop. Wie ſpricht ſie? Hörteſt du's? Hell oder tief?

Bote. Ich hörte, wie ſie ſprach mit tiefer Stimme.

Cleop. Dann klingt's nicht gut, dann liebt er ſie nicht lang.

Charm. Sie lieben? Nun bei Iſis, ganz unmöglich!

Cleop. Das hoff' ich, Charmion! dumpf' von Stimm'
und zwergig!
Iſt Majeſtät in ihrem Gang? Beſinn' dich,
Wenn du je Majeſtät geſchaut!

Bote. Sie kriecht;
Faſt Eines ſind ihr Stillſtehn und Bewegen;
Sie zeigt ſich mehr ein Körper, als ein Leben,
Mehr Bildniß, als beſeelt.

Cleop. Iſt das gewiß?

Bote. Ja, oder ich bin blind.

Charm. Drei in Aegypten
Bemerken beſſer nicht.

Enob. Wird Cäſar weinen?

Agr. Wolken ſtehn im Auge! —

Enob. Das wäre ſchlimm genug, wär' er ein Pferd;
So mehr für einen Mann.

Agr. Wie, Enobarbus?
Antonius, als er Cäſarn ſah ermordet,
Da ſchrie er ſchluchzend; und er weinte auch
Ueber des Brutus Leiche bei Philippi.

Enob. Ja, jedes Jahr beläſtigt ihn ein Fluß;
Was er mit Luſt zerſtört, netzt er mit Thränen?
Glaubt's, bis ich auch ſo weine.

Cäſar. Nein, Geliebte,
Stets ſollſt du von mir hören; keine Zeit
Soll dein Gedächtniß tilgen.

Anton. Kommt nun, kommt!
Mit Ringerſtärke faßt Euch meine Liebe.
Seht, ſo noch halt' ich Euch: ſo laſſ' ich los,
Und geb Euch hin den Göttern.

Cäſar. Geht! Seid glücklich! —

Lep. Die ganze Schaar der Sterne werf' ihr Licht
Auf deinen heitern Weg!

Cäſar. Leb wohl! leb wohl!
(Umarmt Octavia.)

Anton. Leb wohl!
(Trompetenſtoß. Alle ab.)

Dritte Scene.

Alexandria. Zimmer im Palaſt.

Cleopatra, Charmion, Iras und Alexas treten auf.

Cleop. Wo iſt der Burſch?

Alex. Er ſcheut ſich faſt zu kommen.

Cleop. Nur zu, nur zu! tritt näher, Freund!

Der Bote tritt auf.

Alex. Monarchin,
Herodes hat nicht Herz Euch anzuſchaun,
Wenn Ihr nicht heiter!

Cleop. Des Herodes Haupt
Verlang' ich; aber wie? Wer kann mir's ſchaffen,
Seit Marc Anton nicht hier iſt! — Komm nur näher! —

Bote. Erhabne Majeſtät .....

Cleop. Haſt du Octavien
Selber geſehn?

Bote. Ja, Herrin.

Cleop. Wo?

Bote. In Rom.
Ich ſchaut' ihr ins Geſicht; ſah ſie geführt
Von ihrem Bruder und von Marc Anton.

Cleop. Iſt ſie ſo groß als ich?

Bote. Nein, gnäd'ge Fürſtin.

Cleop. Wie ſpricht ſie? Hörteſt du's? Hell oder tief?

Bote. Ich hörte, wie ſie ſprach mit tiefer Stimme.

Cleop. Dann klingt's nicht gut, dann liebt er ſie nicht lang.

Charm. Sie lieben? Nun bei Iſis, ganz unmöglich!

Cleop. Das hoff' ich, Charmion! dumpf' von Stimm' und zwergig!
Iſt Majeſtät in ihrem Gang? Beſinn' dich,
Wenn du je Majeſtät geſchaut!

Bote. Sie kriecht;
Faſt Eines ſind ihr Stillſtehn und Bewegen;
Sie zeigt ſich mehr ein Körper, als ein Leben,
Mehr Bildniß, als beſeelt.

Cleop. Iſt das gewiß?

Bote. Ja, oder ich bin blind.

Charm. Drei in Aegypten
Bemerken beſſer nicht.

Cleop. Er zeigt Verſtand,
Ich ſeh es deutlich. — Noch iſt nichts an ihr.
Der Menſch hat gutes Urtheil.

Charm. Ganz vorzüglich.

Cleop. Wie alt mag ſie wohl ſein?

Bote. Verehrte Frau,
Sie war ſchon Wittwe.

Cleop. Wittwe? Charmion, hörſt du? —

Bote. Auf dreißig ſchätz' ich ſie.

Cleop. Schwebt dir ihr Antlitz vor? lang oder rund?

Bote. Ganz übertrieben rund.

Cleop. Ha, meiſtentheils
Verräth das Albernheit. — Was für Haar? —

Bote. Braun, Fürſtin, und ſo niedrig ihre Stirn,
Wie man's nur ſehn mag.

Cleop. Nimm, da haſt du Gold! —
Ich geb' dir Briefe mit zurück: du ſcheinſt mir
Sehr brauchbar in Geſchäften. Mach dich fertig,
Die Briefe ſind bereit. (Bote ab.)

Charm. Ein hübſcher Mann! —

Cleop. Ja wohl, das iſt er, und es reut mich ſehr,
Daß ich ihn ſo gerauft. Nun, ſpricht er wahr,
So iſt nicht viel an ihr.

Charm. Nichts, hohe Frau.

Cleop. Er ſah doch Majeſtät, und muß ſie kennen.

Charm. Ob er ſie ſah! Nun, Iſis mög' ihm helfen,
So lang' in Euerm Dienſt! —

Cleop. Ich muß ihn Eins noch fragen, gute Charmion;
Doch iſt's nicht von Belang; bring ihn zu mir;
Da will ich ſchreiben. Alles geht noch gut.

Charm. O ſicher, gnäd'ge Frau.

(Sie gehen ab.)

Vierte Scene.

Athen. Zimmer in Antonius Hauſe.

Antonius und Octavia treten auf.

Anton. Nein, nein, Octavia; nicht das allein;
Das wär' verzeihlich; das und tauſend Andres
Von gleicher Art. Doch er bekriegt von Neuem
Pompejus, macht ſein Teſtament, und lieſt es
Dem Volke vor;
Spricht leicht von mir, und mußt' er mein durchaus
Ruhmvoll gedenken, thut er's doch nur kalt
Und matt, und braucht ein höchſt verkleinernd Maaß;
Den nächſten Anlaß nahm er nicht, und mußt' er,
Geſchah's nur nebenher.

Octav. O theurer Gatte,
Glaubt doch nicht Allem, oder mußt du glauben,
Nimm's nicht als Kränkung! Unglückſel'ger ſtand
(Trennt Ihr Euch jetzt) kein Weib je zwiſchen beiden,
Für beide betend:
Die guten Götter werden meiner ſpotten,
Fleh' ich zu ihnen! Schützet meinen Bruder!
Und widerruf' es mit gleich lautem Flehn;
Schützt den Gemahl! Mag Gatte, Bruder ſiegen,
Zerſtört Gebet das Beten; kein Vermitteln
Liegt zwiſchen dieſen Aeußerſten.

Anton. O Theure,
Schenk' deine beſte Liebe dem, der ihr
Den beſten Schutz verheißt! Die Ehre miſſen,
Heißt Alles miſſen. Beſſer, nicht der deine,
Als dein ſo ſchmuckberaubt. Doch, wie du's bateſt,
Sei Botin zwiſchen uns! Derweil, Octavia,
Will ich die Rüſtung ordnen dieſem Krieg,

Der deinem Bruder Schmach bringt. Eiligſt fort;
So wird dir, was du wünſcheſt.

Octav. Dank, mein Gatte!
Der Donner mache mich, das ſchwache Weib,
Euch zur Verſöhnerin! — Krieg zwiſchen Euch,
Das wär', als ſpaltete die Welt, und Leichen
Füllten die weite Kluft! —

Anton. Sobald dir klar wird, wo der Zwiſt begonnen,
Lenk' dorthin deinen Tadel! — Unſre Fehler
Sind nimmermehr ſo gleich, daß Eure Liebe
Schritt hält mit Beiden. Sorg' für ihre Reiſe;
Wähl dein Gefolge ſelbſt, und wie viel Aufwand
Dir irgend nur beliebt. (Sie gehen ab.)

Fünfte Scene.

Ebendaſelbſt. Ein anderes Zimmer.

Enobarbus und Eros einander begegnend.

Enob. Was gibt es, Freund Eros?

Eros. Man hört ſeltſame Neuigkeiten, Herr.

Enob. Was denn?

Eros. Cäſar und Lepidus haben dem Pompejus den Krieg erklärt.

Enob. Das iſt etwas Altes. Wie war der Ausgang?

Eros. Cäſar, nachdem er ihn im Krieg wider Pompejus gebraucht, verweigert ihm jetzt alle Mitgenoſſenſchaft, und läßt ihm keinen Theil an dem Ruhm des Feldzugs; und damit noch nicht zufrieden, beſchuldigt er ihn, vormals dem Pompejus Briefe geſchrieben zu haben; auf ſeine eigne Anklage ſetzt er ihn feſt, und ſo iſt's nun mit dem armen dritten Mann vorbei, bis Tod ſein Gefängniß öffnet.

Enob. So wollt' ich denn, du wärst der einz'ge Rachen!
Werft ihm die ganze Welt als Futter hin,
So schlingt er Alles. Wo ist Marc Anton?

Eros. Er wandelt in dem Garten — so; und stößt
Die Binsen vor sich her; ruft: Lepidus! du Narr!
Und droht der Gurgel deß von seinen Leuten,
Der den Pompejus mordete.

Enob. Die Flotte
Ist ausgerüstet?

Eros. Für Italien
Und gegen Cäsar. Eins noch, Enobarbus:
Anton verlangt Euch jetzt; die Neuigkeit
Könnt' ich Euch selber sagen.

Enob. 's wird nichts sein:
Doch laßt uns sehn; führt mich zu Marc Anton!

Eros. Kommt, Herr! (Gehen ab.)

Sechste Scene.

Rom. Zimmer in Cäsars Hause.

Cäsar, Agrippa und Mäcenas treten auf.

Cäsar. Rom zu verhöhnen, that er dieß und mehr.
In Alexandria, wie man mir schreibt,
Thronten auf offnem Markt, vor allem Volk,
Cleopatra und er auf goldnen Stühlen
Und silbernem Gerüst; zu ihren Füßen
Cäsarion, meines Vaters Sohn genannt,
Und all' die Bastardbrut, die ihre Lust
Seitdem erzeugt. Zur Herrschaft von Aegypten
Gab er ihr Cypern, Niedersyrien, Lydien,
Als einer unumschränkten Königin.

Mäcen. Und das vor aller Welt?

Cäſar. Auf offnem Platz, wo man die Spiele hält,
Setzt' er zu Kön'gen über Kön'ge ſeine Söhne;
Groß-Medien, Parthien und Armenien
Gab er dem Alexander; Ptolomäus
Syrien, Cilicien und Phönicien. Sie
Erſchien in dem Gewand der Göttin Iſis
An jenem Tag, und ſo gab ſie ſchon oft,
Wie man erzählt, Gehör.

Mäcen. Das wiſſe Rom!

Agr. Das längſt ſchon ſeines Uebermuthes müde
Ihm gänzlich ſeine Neigung wird entziehn.

Cäſar. Das Volk erfuhr's, und hat von ihm nun gleichfalls
Die Klag' erhalten.

Agr. Wen beſchuldigt er?

Cäſar. Cäſarn; zuerſt: daß, als Sicilien wir
Pompejus nahmen, wir nicht abgetheilt
Für ihn die Hälfte; daß er Schiffe mir
Geliehn, und nicht zurück erhielt; dann zürnt er,
Daß Lepidus aus dem Triumvirat
Entſetzt ward, und wir auf ſein ganz Vermögen
Beſchlag gelegt.

Agr. Darauf müßt Ihr erwidern.

Cäſar. Das iſt geſchehen, ich ſandte ſchon den Boten.
Ich ſchrieb ihm, Lepidus ſei grauſam worden;
Mißbraucht hab' er ſein hohes Herrſcherthum,
Und ſolch ein Loos verdient; was ich erobert,
Theil' ich mit ihm, wenn in Armenien,
Und was er ſonſt erobert, er auch mir
Das zugeſteht.

Mäcen. Das räumt er nimmer ein.

Cäſar. So wird das Andre ihm nicht eingeräumt.

Octavia tritt auf.

Octav. Heil Cäſar, meinem Herrn! Heil, theurer Cäſar!

Cäſar. Daß ich dich je Verſtoßne nennen mußte!
Octav. Nicht nanntet Ihr mich ſo, noch habt Ihr Grund.
Cäſar. Stahlſt du dich heimlich nicht hieher? Du kommſt nicht
Wie Cäſars Schweſter! Des Antonius Weib
Mußt' uns ein Heer anmelden, und das Wiehern
Der Roſſe ihre Ankunft uns verkünden,
Lang' eh' ſie ſelbſt erſchien; die Bäum' am Wege
Beſetzt mit Menſchen ſein, Erwartung ſchmachten
In ſehnlichem Verlangen; ja der Staub
Mußte zum Dach des Himmels ſich erheben,
Erregt vom Volksgewühl! Allein du kommſt
Gleich einer Bän'rin her nach Rom, die Huld'gung
Vereitelnd unſrer Gunſt, die, nicht gezeigt,
Oft ungeliebt bleibt. Dich begrüßen ſollten
Geſtad' und Meer, auf jeder Ruheſtätte
Mit neuem Prunk dich feiernd.
Octav. Theurer Bruder,
Nicht kam ich ſo, weil man mich zwang; ich that's
Aus eigner Wahl. Mein Gatte, Marc Anton,
Von deiner Rüſtung hörend, gab mir Nachricht
Der böſen Zeitung; und ſogleich begehrt' ich
Urlaub zur Heimkehr.
Cäſar. Den er gern gewährt,
Weil zwiſchen ihm und ſeiner Luſt du ſtandſt!
Octav. O ſagt das nicht!
Cäſar. Ich faßt' ihn wohl ins Auge,
Mir bringt der Wind von ſeinem Thun die Kunde.
Wo iſt er jetzt?
Octav. Noch in Athen, mein Bruder! —
Cäſar. Nicht doch, betrogues Weib. Cleopatra
Hat ihn zu ſich gewinkt. Er gab ſein Reich
An eine Metze, und nun werben ſie

Antonius und Canidius treten auf.

Anton. Iſt es nicht wunderbar, Canidius,
Daß von Tarentum und Brunduſium
Er das ion'ſche Meer ſo ſchnell durchſchnitt,
Und Toryn einnahm? — Theure, wißt Ihr's ſchon?

Cleop. Geſchwindigkeit wird nie ſo ſehr bewundert,
Als von den Läſſigen.

Anton. Ein guter Vorwurf,
Wie er dem beſten Manne wohl gebührt,
Nachläſſigkeit zu rügen. — Wir, Canidius,
Bekämpfen ihn zur See.

Cleop. Zur See! Wie ſonſt?

Canid. Warum denn das?

Anton. Er fordert uns dazu.

Enob. So hat Anton ihm Zweikampf angeboten?

Canid. Ja, und die Schlacht zu wagen bei Pharſalia,
Wo Cäſar mit Pompejus focht. Doch Beides,
Weil's ihm nicht vortheilhaft, weist er zurück;
So ſolltet Ihr.

Enob. Die Flott' iſt ſchlecht bemannt:
Mit Maulthiertreibern, Schnittern, loſem Volk,
Gepreßt in wilder Eil'. Auf Cäſars Flotte
Sind Männer, die oft ſtritten mit Pompejus;
Sie ſegeln ſchnell, Ihr langſam. Keine Schmach
Erwächſt für Euch, wenn Ihr zur See ihn meidet;
Zu Lande ſeid Ihr ſtark.

Anton. Zur See! Zur See!

Enob. O großer Mann! dadurch vernichteſt du
Dein' unerreichte Feldherrnkunſt zu Land;
Verwirrſt dein Herr, von dem die größte Zahl
Erprobtes Fußvolk iſt; unangewandt
Bleibt deine Kriegeskenntniß; du verfehlſt
Den Weg, der dir Erfolg verheißt, und gibſt

Dich ſelbſt dem eitlen Glück und Zufall hin,
Statt feſter Sicherheit!

Anton. Zur See!

Cleop. Ich bring'
Euch ſechzig Segel, Cäſar hat nicht deſſ're.

Anton. Der Schiffsmacht Ueberzahl verbrennen wir,
Und mit dem wohlbemannten Reſt, am Vorland
Von Actium, ſchlag' ich Cäſarn. Glückt es nicht,
Dann ſei's zu Lande noch verſucht. —

(Ein Bote tritt auf.)

Was bringſt du?

Bote. Ich rede wahr, o Herr; er iſt entdeckt;
Cäſar nahm Toryn ein.

Ant. Kann er perſönlich dort ſein? 's iſt unmöglich.
Schon viel, wenn nur ſein Heer es iſt. — Canidius,
Du bleibſt am Land mit den zwölftauſend Pferden,
Und allem Fußvolk. Wir gehn jetzt zu Schiff;

(Ein Soldat tritt auf.)

Komm, meine Thetis. — Nun, mein würd'ger Kriegsmann?

Soldat. O edler Feldherr, fechtet nicht zur See,
Baut nicht auf morſche Planken! Traut Ihr nicht
Dem Schwert und dieſen Wunden? Laßt die Syrer
Und die Aegypter wie die Enten tauchen;
Wir lernten ſiegen auf dem feſten Grund,
Und fechten Fuß an Fuß.

Anton. Schon gut! Hinweg! —

(Cleopatra, Antonius und Enobarbus ab.)

Sold. Beim Herkules! Ich denk', ich habe Recht.

Canid. Das haſt du, Freund. Doch ſein Benehmen ſteht
Nicht mehr bei ihm. Der Führer wird geführt,
Und wir ſind Weiberſklaven.

Sold. Ihr behaltet
Zu Land das Fußvolk und die Reiter alle? —

Canid. Marcus Octavius, und Marcus Juſtejus

Publicola und Cälius ſind zur See;
Wir halten uns zu Lande. Cäſars Eile
Iſt ganz unglaublich.

Sold. Seine ſtille Macht
Zog ſo vereinzelnd ſich aus Rom, daß er
Die Späher täuſchte.

Canid. Wißt Ihr, wer ſie leitet?

Sold. Ein Taurus, wie man ſagt.

Canid. Den kenn' ich wohl.

Ein Bote tritt auf.

Bote. Der Imperator läßt Canidius rufen.

Canid. Die Zeit iſt jetzt mit Neuigkeiten ſchwanger,
Und jeden Augenblick gebiert ſie eine. (Alle ab.)

Achte Scene.

Eine Ebene bei Actium.

Cäſar, Taurus, Hauptleute und Gefolge treten auf.

Cäſar. Taurus! —

Taurus. Mylord!

Cäſar. Schlag' nicht zu Land! Halt an!
Beut keine Schlacht, bis ſich's zur See entſchieden;
Weich' nicht von dieſer Vorſchrift! Unſer Glück
Beruht auf dieſem Wurf. (Sie gehen ab.)

Antonius und Enobarbus treten auf.

Anton. Stellt unſre Schaaren hinterm Hügel auf,
Im Angeſicht von Cäſars Heer! Von dort
Läßt ſich die Zahl der Segel überſehn,
Und dem gemäß verfahren. (Sie gehen ab.)

(Von der einen Seite Canidius, mit ſeinen Landtruppen über die Bühne ziehend: von der andern Taurus, Cäſars Unterfeldherr. Nachdem ſie vorbei marſchirt ſind, hört man das Getös einer Seeſchlacht.)

Feldgeſchrei. Enobarbus kommt zurück.

Enob. Schmach, Schmach! O Schmach! Ich kann's nicht länger ſehn!
Die Antoniad', Aegyptens Admiralſchiff,
Mit allen ſechz'gen flieht, und kehrt das Ruder;
Der Anblick ſengt mein Auge!

Scarus tritt auf.

Scar. Große Götter!
O Rathsverſammlung aller Himmelſchaaren!

Enob. Warum ſo außer dir?

Scar. Der größte Winkel dieſer Welt iſt hin
Durch lauter Unverſtand; wir küßten weg
Reich' und Provinzen!

Enob. Wie erſcheint die Schlacht?

Scar. Auf unſrer Seite wie die Beulenpeſt,
Mit ſicherm Tod. Die geile Mähr' Aegyptens —
Der Ausſatz treffe ſie! In Kampfes Mitte,
Als Vortheil wie ein Zwillingspaar erſchien,
Sie beide gleich, ja, älter faſt der unſre, —
Die Bremſ' auf ihr, wie eine Kuh im Junius,
Hißt alle Segel auf, und flieht.

Enob. Ich ſah's;
Mein Aug' erkrankte, wie's geſchah; nicht konnt' es
Ertragen, mehr zu ſchaun.

Scar. Sie kaum gewandt,
Als ihres Zaubers edler Wrack, Antonius,
Die Schwingen ſpreitend wie ein brünſt'ger Entrich,
Die Schlacht verläßt auf ihrer Höh', und fliegt
Ihr nach; —
Noch nimmer ſah ich eine That ſo ſchändlich;
Erfahrung, Mannheit, Ehre, ſchändeten
Sich wahrlich ſo noch niemals!

Enob. Weh uns! weh! —

Canidius tritt auf.

Canid. Zur See iſt unſer Glück ganz außer Athem,
Und ſinkt aufs Kläglichſte. War unſer Feldherr
So, wie er ſonſt ſich zeigte, ging es gut.
O er hat Beiſpiel unſrer Flucht gegeben,
Höchſt ſchmählich durch die eigne!

Enob (beiſeit). Ha, ſteht die Sache ſo? Dann freilich iſt Es aus.

Canid. Sie ſind zum Peloponnes entflohn.

Scar. Der läßt ſich bald erreichen. Dort erwart' ich, Was weiter folgt.

Canid. Dem Cäſar übergeb' ich
Die Legionen und die Reiterei;
Sechs Könige ſchon haben mir gezeigt,
Wie man ſich unterwirft.

Enob. Ich folge noch
Dem wunden Glück Anton's, obgleich Vernunft
Mich mächtig auf die Gegenſeite treibt. (Sie gehen ab.)

Neunte Scene.

Alexandrien. Zimmer im Palaſt.

Antonius tritt auf, von einigen Dienern begleitet.

Anton. Horch! Mir verbeut der Boden, ihn zu treten,
Er ſchämt ſich, mich zu tragen! Freunde, kommt;
Bin ich doch ſo verſpätet in der Welt,
Daß ich den Weg verlor auf ewig. Nehmt
Mein Schiff mit Gold beladen; theilt es, flieht,
Und macht mit Cäſar Frieden!

Alle. Fliehn? nicht wir! —

Anton. Ich ſelber floh, und lehrte Memmen fliehn,
Und ihren Rücken zeigen. Freunde, geht!
Zu neuer Laufbahn hab' ich mich entſchloſſen,

Die Euer nicht bedarf; drum gehet nur,
Mein Schatz liegt dort im Hafen, nehmt ihn! — O,
Dem folgt' ich, was mich roth macht, es zu schaun;
Ja, selbst mein Haar empört sich; denn das weiße
Tadelt des brauen Raschheit, dies an jenem
Feigheit und Unsinn! — Freunde, geht! ich will
Euch Brief' an Solche geben, die den Weg
Euch ebnen sollen. Bitt' euch, seid nicht traurig,
Erwidert nicht mit Trübsinn, nehmt die Weisung,
Die mir Verzweiflung räth; verlassen sei,
Was selber sich verläßt! Geht stracks zur See!
Ich schenk' euch jenes Schiff, und alles Gold.
Laßt mich, ich bitt', ein wenig; ich bitt' euch jetzt,
O thut's! denn mein Befehl ist nun zu Ende,
Drum bitt' ich euch. — Ich folg' euch augenblicklich.

Er setzt sich nieder. Cleopatra, geführt von Charmion und Iras, und Eros treten auf.

Eros. O güt'ge Frau, zu ihm! — O tröstet ihn! —
Iras. Thut es, geliebte Fürstin!
Charm. Ja, thut es! was auch sonst?
Cleop. Laß mich niedersitzen. O Juno!
Anton. Nein, nein, nein, nein! —
Eros. Seht Ihr hier, o Herr?
Anton. O pfui, pfui, pfui; —
Charm. Gnädige Frau! —
Iras. O Fürstin, güt'ge Kaiserin! —
Eros. Herr, Herr! —
Anton. Ja, Herr, o ja! — Er, zu Philippi, führte
Sein Schwert, ganz wie ein Tänzer, weil ich fällte
Den hagern, welken Cassius. Ich schlug
Den tollen Brutus. Er ließ Andre handeln
An seiner Statt, und hatte nicht Erfahrung
Im wackern Kampf des Felds. Doch jetzt, — es thut nichts!

Cleop. O, ſteht zurück! —
Eros. Die Königin, Herr, die Königin!
Iras. Geht zu ihm, Fürſtin, ſprecht zu ihm! —
Er iſt ganz außer ſich vor lauter Scham.
Cleop. Nun wohl denn, — führt mich. — O!
Eros. Erhabner Herr, ſteht auf; die Königin naht,
Ihr Haupt geſenkt; der Tod ergreift ſie, — nur
Durch Euern Troſt kann ſie geneſen.
Anton. Verletzt hab' ich die Ehre; —
So ſchändlich zu entfliehn!
Eros. Die Fürſtin, Herr . . . .
Anton. O, wohin bracht'ſt du mich, Aegypten? Sieh
Wie ich die Schmach entziehe deinem Blick,
Und ſeh' zurück auf das, was ich verließ,
Zerſtört in Schande! —
Cleop. O mein edler Herr,
Vergib den feigen Segeln! Nimmer dacht' ich,
Du würdeſt folgen.
Anton. O du wußteſt wohl,
Mein Herz hing ſo an deinem Ruder feſt,
Daß du mich nachziehn mußteſt. Meinem Geiſt
Gebotſt du unumſchränkt, du weißt es, und
Dein Wink war fähig, vom Geheiß der Götter
Mich abzulenken.
Cleop. O, vergib!
Anton. Nun muß ich
Dem jungen Mann demüth'gen Vorſchlag ſenden,
Mich windend krümmen niedrigem Vertrag,
Ich, deſſen Laune mit des Weltballs Wucht geſpielt,
Schickſale ſchaffend und vernichtend. Ja, du wußteſt,
Wie du ſo ganz mein Sieger warſt, und daß
Mein Schwert, entherzt durch meine Lieb', ihr blind
Gehorchen würde.

Clesp. O vergib, vergib!
Anton. Nein, keine Thränen! Eine ſchon erſetzt,
Was eingebüßt ward. Gib mir einen Kuß!
Schon dieß vergilt mir Alles. — Unſern Lehrer ſchickt' ich;
Iſt er zurück? Ich fühl' mich ſchwer wie Blei;
Drum etwas Speiſ' und Wein! Du weißt es, Glück,
Wenn du mir ſcheel ſiehſt, trag' ich Hohn im Blick.
(Alle ab.)

Zehnte Scene.

Cäſars Lager in Aegypten.

Cäſar, Dolabella, Thyreus und Andere treten auf.

Cäſar. Antonius Abgeſandter trete vor; —
Kennſt du ihn?
Dolab. 's iſt der Lehrer ſeiner Kinder:
Beweis, wie kahl er iſt, da er geſandt
Aus ſeinem Flügel ſolche dürft'ge Feder,
Der Kön'ge hatt' im Ueberfluß als Boten,
Vor wen'gen Monden noch.
Euphronius tritt auf.
Cäſar. Tritt her, und ſprich!
Euphr. So wie ich bin, komm' ich von Marc Anton;
Ich war noch jüngſt ſo klein für ſeine Zwecke,
Wie Morgenthau auf einem Myrthenblatt
Dem großen Weltmeer.
Cäſar. Sei's! Sag deinen Auftrag,
Euphr. Er grüßt dich, ſeines Schickſals Herrn, und wünſcht
Zu leben in Aegypten. Schlägſt du's ab,
So mäßigt er die Forderung, und bittet,
Gönn' ihm zu athmen zwiſchen Erd' und Himmel
Als Bürger in Athen. So viel von ihm.
Sodann: Cleopatra huldigt deiner Hoheit,

Neigt sich vor deiner Macht, und fleht von dir
Der Ptolomäer Reif für ihre Söhne,
Als Willkür deiner Gnade.

Cäsar. Für Anton
Bin ich der Fordrung taub. Der Königin
Wird nicht Gehör noch Zugeständniß fehlen,
Treibt sie hinweg den schmachentstellten Buhlen,
Oder erschlägt ihn hier. Vollbringt sie dieß,
Sei ihr Gesuch gewährt. So viel für beide. —

Euphr. Das Glück geleite dich!

Cäsar. Führt ihn durch's Heer!
(Euphronius ab.)
(Zum Thyreus.) Nun zeige deine Rednerkunst! enteile,
Gewinn' Cleopatra ihm ab! versprich
In unserm Namen, was sie heischt, und beut
Nach eignem Sinn weit mehr. Stark sind die Weiber
Im höchsten Glück nicht. Mangel lockt zum Meineid
Selbst der Vestalin Tugend; deine List versuche;
Den Preis der Müh' bestimme selber dir,
Uns sei Gesetz dein Wort.

Thyreus. Cäsar, ich gehe.

Cäsar. Betrachte, wie Anton den Riß erträgt,
Und was sein ganz Benehmen dir verräth
In jeder äußern Regung.

Thyreus. Zähl' auf mich! (Alle ab.)

Eilfte Scene.

Alexandrien. Zimmer im Palast.

Cleopatra, Enobarbus, Charmion und Iras treten auf.

Cleop. Was bleibt uns jetzt noch übrig?

Enob. Sinnen, sterben.

Cleop. Antonius, oder wir, — wer trägt die Schuld?

Enob. Antonius ganz allein, der ſeinem Willen
Ließ huld'gen die Vernunft. Nun, floht Ihr auch
Des Kriegs furchtbares Antlitz, deß Geſchwader
Einander ſchreckten: weßhalb folgt' er Euch?
Da durfte ſeiner Neigung Kitzel nicht
Sein Feldherrnthum wegſpotten, im Moment
Da halb die Welt der andern Hälfte trotzte,
Und Alles ruht' auf ihm! Das war ein Schimpf,
So groß als ſein Verluſt, als er Euch nachzog
Und ließ die Flotte gaffend.

Cleop. Bitt' dich, ſchweig! —

Antonius tritt auf mit Euphronius.

Anton. Dieß ſein Beſcheid?

Euphr. Ja, Herr.

Anton. Die Königin
Soll alſo Gunſt erfahren, wenn ſie uns
Verrathen will?

Euphr. So ſagt er.

Anton. Laß ſie's wiſſen.
Schick dies ergrau'nde Haupt dem Knaben Cäſar,
Dann füllt er deine Wünſche bis zum Rand
Mit Fürſtenthümern.

Cleop. Dieſes Haupt, Anton?

Anton. Geh wieder hin! Sag' ihm, der Jugend Roſe
Schmück' ihn, und Großes fordre drum die Welt
Von ihm. — All' ſeine Schätze, Flotten, Heere
Könnt' auch ein Feigling führen, deſſen Diener
Auf eines Knaben Wort ſo leicht wohl ſiegten,
Als unſer Cäſar; drum entbiet' ich ihm,
Sein glänzend Außenwerk beiſeit zu thun,
Mit mir Gebeugtem Schwert um Schwert zu fechten,
Er ganz allein. Ich will es ſchreiben: — Komm!

(Antonius und Euphronius ab.)

Enob. O ja! Recht glaublich? Cäſar, ſchlachtenſtolz,
Sollte ſein Glück vernichten, mit dem Fechter
Den Bühnenkampf verſuchen? Ich ſeh', Verſtand
Der Menſchen iſt ein Theil von ihrem Glück,
Und äußre Dinge ziehn das innre Weſen
Sich nach, daß Eines, wie das Andre, krankt. —
Daß Er ſich's träumen läßt,
(Der das Verhältniß kennt) die Fülle Cäſars
Soll ſeiner Leerheit Rede ſtehn!
Auch den Verſtand hat Cäſar ihm beſiegt.

Ein Diener kommt.

Dien. Botſchaft vom Cäſar! —

Cleop. Wie? Nicht mehr Gepränge?
Seht, meine Frau'n,
Die zeigen Ekel der verblühten Roſe,
Die vor der Knoſpe knieten. Laßt ihn ein!

En. (beiſeit). Mein Herz und ich verſtehen ſich nicht mehr.
Die Pflicht, die feſt an Thoren hält, macht Treue
Zur Thorheit ſelbſt; doch wer den Muth beſitzt,
Standhaft zu folgen dem gefallnen Fürſten,
Beſieget den, der ſeinen Herrn beſiegt,
Und erntet Ruhm im Weltbuch.

Thyreus tritt auf.

Cleop. Was will Cäſar?

Thyr. Vernehmt's allein!

Cleop. Hier ſtehn nur Freunde; redet!

Thyr. Dann ſind's vermuthlich Freunde Marc Antons?

Enob. Anton bedarf ſo viel als Cäſar hat,
Oder bedarf nicht unſer. Fordert's Cäſar,
So ſtrömt mein Herr ihm zu, ſein Freund zu ſein,
Und wir ſind deß, dem er gehört, des Cäſar.

Thyr. Wohlan: —
Wohlan denn, Hochberühmte, Cäſar bittet,

Nicht dein Geſchick mögſt du ſo ſehr bedenken,
Als daß er Cäſar ſei.

Cleop. Fahr fort; recht fürſtlich!

Thyr. Er weiß, du haſt dich dem Anton verbunden,
Aus Neigung minder, als gezwungen . . .

Cleop. (beiſeit). O!

Thyr. Den Riß in deiner Ehre nimmt er drum
Als eine Kränkung, die erzwungen ward,
Doch nicht verdient.

Cleop. Er iſt ein Gott, und weiß,
Was wahr iſt. Meine Ehr' ergab ſich nicht,
Nein, ward geraubt.

Enob. (beiſeit). Das recht genau zu wiſſen,
Frag' ich Anton. Du Armer wardſt ſo leck,
Wir müſſen dich verſinken laſſen, denn
Dein Liebſtes wird dir treulos! — (Ab.)

Thyr. Meld' ich Cäſarn,
Was du von ihm verlangſt? Er bettelt faſt
Um ein Geſuch von dir. Es würd' ihn freun,
Gebrauchteſt du ſein Glück als einen Stab,
Dich drauf zu ſtützen; doch ſein Herz wird glühn,
Erfährt er, daß du Marc Anton verließeſt,
Und willſt dich bergen unter ſeinem Schirm,
Des großen Weltgebieters.

Cleop. Wie dein Name?

Thyr. Mein Nam' iſt Thyreus.

Cleop. Lieber Abgeſandter,
Dem großen Cäſar ſag', die Hand des Siegers
In dieſem Kampfe küſſ' ich; meine Krone
Leg' ich zu Füßen ihm, und wolle knieend
Von ſeinem mächt'gen Hauch Aegyptens Schickſal
Erwarten.

Thyr. Wahrlich, Ihr erwählt das Beste.
Wenn Klugheit mit dem Glück den Kampf beginnt,
Und jene wagt nur Alles, was sie kann,
Ist ihr der Sieg gewiß. Laß huldreich mich
Auf deiner Hand der Ehrfurcht Pflicht besiegeln!

Cleop. Der Vater Eures Cäsar
Hat oft, wenn er auf Sturz der Kön'ge sann,
Auf den unwürd'gen Fleck den Mund gedrückt
Mit tausend Küssen.

Antonius und Enobarbus kommen zurück.

Ant. He! Gunstbezeugung? bei dem Zeus, der donnert,
Wer bist du, Mensch?

Thyr. Ein Diener dem Gebot
Des allergrößten Manns, des würdigsten,
Sein Wort erfüllt zu sehn.

Enob. Man wird dich peitschen!

Anton. Heran, du Geier! Nun Götter und Teufel,
Mein Ansehn schmilzt! Noch jüngst rief ich nur: He!
Und Kön'ge liefen, wie zum Raufen Buben,
Und riefen: was befehlt Ihr? Hört Ihr's? Noch
Bin ich Anton. — Fort mit dem Tropf: und peitscht ihn!

Enob. Ihr spielt noch sichrer mit des Löwen Jungen,
Als mit dem sterbenden.

Anton. Ha, Mond und Sterne!
Peitscht ihn! und wären's zwanzig Hauptvasallen,
Die Cäsarn anerkennen; fänd ich sie
Mit Ihrer Hand so frech, — wie heißt sie doch,
Seit sie nicht mehr Cleopatra? Geht, peitscht ihn,
Bis er sein Angesicht verzieht, wie Knaben,
Und wimmert laut um Gnade! Führt ihn fort!

Thyr, Antonius ....

Anton. Schleppt ihn weg; ist er gepeitscht,

Bringt ihn zurück. Der Narr des Cäsar soll
Uns ein Gewerb' an ihn bestellen.

(Gefolge mit dem Thyreus ab.)

Ihr wart halb welk, eh ich Euch kannte; Ha! —
Ließ ich mein Kissen ungedrückt in Rom,
Entsagt' ich der Erzeugung ächten Stamms
Vom Kleinod aller Fraun, daß diese hier
Mit Sklaven mich beschimpfe?

Cleop. Theurer Herr! . . . . .

Anton. Ihr wart von jeher falsch und ungetreu.
Doch wenn wir in der Sünde uns verhärtet,
O Jammer! dann verblenden unsre Augen
Mit eignem Schmutz die Götter; trüben uns
Das klare Urtheil, daß wir unsern Irrthum
Anbeten; lachen über uns, wenn wir
Zum Tode hin stolziren!

Cleop. Kam's so weit?

Anton. Ich fand Euch, einen kaltgewordnen Bissen
Auf Cäsars Teller, ja ein Ueberbleibsel
Enejus Pompejus; andrer heißer Stunden
Gedenk ich nicht, die Eure Lust sich auflas,
Und nicht der Leumund nennt; denn ganz gewiß,
Wenn Ihr auch ahnen mögt, was Keuschheit sei,
Ihr habt sie nie gekannt! —

Cleop. Wozu soll das?

Anton. Daß so ein Bursche, der ein Trinkgeld nimmt,
Und spricht: Gott lohn' Euch! keck sich wagt an meine
Gespielin, Eure Hand, dies Königssiegel
Und großer Herzen Pfand! O daß ich stände
Auf Basan's Hügel, die gehörnte Heerde
Zu überbrüllen! Ward ich doch zum Stier!
Es sanft verkünden, hieße thun, wie ein

Umstrickter Hals, der seinem Henker dankt,
Daß er's so rasch gemacht. — Ward er gepeitscht? —

Diener kommen mit Thyreus.

Dien. Herr, durch und durch.

Anton. Schrie er und fleht' um Gnade? —

Dien. Er bat um Schonung.

Anton. Wofern dein Vater lebt, soll er's bereun,
Daß du kein Weib geworden, und dich schmerz' es,
Cäsarn in seinem Glück zu folgen, seit
Du für dein Folgen wardst gepeitscht. Fortan
Jag' eine Damenhand dir Fieber ein,
Ihr Anblick schüttle dich! — Geh hin zu Cäsar,
Meld' ihm, wie man dich aufnahm; sag ihm ja,
Daß er mich zornig macht; er scheint durchaus
Stolz und Verschmähn, nur schauend, was ich bin,
Vergessend, was ich war. Er macht mich zornig;
Und meine Stimmung ist zum Zorn geneigt,
Seit gute Sterne, die mich sonst geführt,
Verließen ihre Bahn und ihren Glanz
Zum Pfuhl der Hölle sandten. Steht mein Wort,
Und was geschehn, Cäsarn nicht an, sag ihm,
Hipparchus, meinen Freigelass'nen, hab' er,
Den soll nach Lust er peitschen, hängen, foltern,
Dann ist er wett mit mir, so zeig' ihm an. —
Nun fort mit deinen Striemen! — Geh! (Thyreus ab.)

Cleop. Seid Ihr nun fertig?

Anton. Ach! unser irdscher Mond
Ist nun verfinstert, und das weissagt nur
Den Fall des Marc Anton!

Cleop. Ich muß schon harren!

Anton. Cäsarn zu schmeicheln, konntest du liebängeln
Dem Sklaven, der den Gurt ihm schnallt?

Cleop. Das glaubst du?

Anton. Kalt gegen mich?

Cleop. Ah Theurer, ward ich das,
Dann, Himmel, härte mir das kalte Herz
Zu gift'gem Hagel, und der erste Stein
Schlag' an den Hals mir, und zerschmelzend lös' er
Mein Leben auf! Der nächste treff' Cäsarion,
Bis nach und nach die Freude meines Schooßes,
Sammt meinem wackeren Aegyptervolk,
Lieg' ohne Grab, wenn der krystallne Regen
Zergeht, bis Nilus Mücken sie und Fliegen
Als Raub bestatteten!

Anton. Ich bin befriedigt. —
Cäsar rückt vor gen Alexandria;
Da will ich ihn erwarten. Unser Landheer
Hielt rühmlich Stand; auch die zerstreuten Schiffe
Sind nun vereint und drohn im Meer als Flotte. —
Wo warst du, kühnes Herz? . . . Hörst du, Geliebte:
Wenn ich vom Schlachtfeld nochmals wiederkehre,
Den Mund zu küssen, komm ich ganz in Blut,
Ich und mein Schwert erwerben sich die Chronik;
Dazu ist Hoffnung noch.

Cleop. Das ist mein Held! —

Ant. Ich will verdoppeln Herz und Muth und Sehnen,
Und wüthig fechten. Einst, als meine Zeit
Froh war und glücklich, kaufte man sich frei
Durch einen Scherz; nun hau' ich ein den Zahn,
Zur Hölle sendend, was mich aufhält. Kommt!
Noch eine lust'ge Nacht! Ruft her zu mir
All' meine ernsten Krieger; füllt die Schaalen,
Die Mitternacht noch einmal wegzuspotten!

Cleop. Morgen ist mein Geburtstag,

Ich wollt' ihn ſtill begehn, doch da mein Herr
Antonius wieder ward, bin ich Cleopatra.

Anton. Es geht noch gut.

Cleop. Ruft alle tapfern Krieger meines Herrn!

Anton. Thut das; ich ſprech' ſie an. Heut Nacht ſoll Wein
Aus ihren Narben glühn. Kommt, Königin;
Noch friſcher Muth! Und kämpf' ich morgen, ſoll
Der Tod in mich verliebt ſein; denn wetteifern
Will ich mit ſeiner völkermäh'nden Sichel.

(Antonius mit Cleopatra und Gefolge ab.)

Enob. Den Blitz nun übertrotzt er. Tollkühn ſein,
Heißt aus der Furcht geſchreckt ſein; in der Laune
Hackt auf den Strauß die Taub'; und immer ſeh ich,
Wie unſerm Feldherr der Verſtand entweicht,
Wächst ihm das Herz. Nagt Muth an der Vernunft,
Frißt er ſein eignes Schwert. Ich werde ſehn,
Auf welche Art ich ihn verlaſſen mag. —

(Ab.)

Vierter Akt.

Erſte Scene.

Cäſars Lager bei Alexandrien.

Cäſar, einen Brief leſend, Agrippa, Mäcenas und Gefolge treten auf

Cäſar. Er nennt mich Knab', und ſchimpft, als könnt' er gar
Mich aus Aegypten ſchlagen; meine Boten
Hat er gepeitſcht; mich fordert er zum Zweikampf,
Cäſarn Anton! Der alte Raufer wiſſe,

Noch andre Wege gibt's zum Tod; indeß
Verlach' ich seinen Aufruf.

Mäcen. Denkt, o Cäsar,
Wenn ein so Großer ras't, ward er gejagt
Bis zur Erschöpfung. Komm' er nicht zu Athem,
Nutzt seinen Wahnsinn; niemals hat die Wuth
Sich gut vertheidigt.

Cäsar. Thut den Führern kund,
Daß morgen wir die letzte vieler Schlachten
Zu fechten denken. In den Reih'n der Unsern
Sind, die noch kürzlich dienten Marc Anton,
Mann's genug, ihn einzufangen. Sorgt dafür,
Und gebt dem Heer ein Mahl. Wir haben Vorrath;
Sie haben's wohl verdient. Armer Anton!

(Sie gehen ab.)

Zweite Scene.

Alexandrien. Zimmer im Palast.

Antonius, Cleopatra, Enobarbus, Charmion, Iras, Alexas und Andere treten auf.

Anton. Domitius, er will mit mir nicht fechten?

Enob. Nein.

Anton. Und warum denn nicht?

Enob. Er meinte, weil er zehnmal glücklicher,
Sei er Zehn gegen Einen.

Anton. Morgen schlag' ich
Zu Meer und Land; dann leb' ich, oder bade
Die sterbende Ehre in dem Blute mir,
Das wieder Leben bringt. Wirst du brav einhau'n?

Enob. Einhau'n und schrein: jetzt gilt's! —

Anton. Brav! Geh, mein Freund,
Ruf' meine Hausbedienten! Diese Nacht

Seid heiter beim Gelag! — Gib mir die Hand;
Du warst von jeher ehrlich; so auch du,
Und du, und du; ihr habt mir treu gedient,
Und Könige waren eure Kameraden.

Cleop. Was soll das?

Enob. (beiseit). Der seltnen Laune eine, wie sie Gram
Zum Sprossen bringt.

Anton. Und ehrlich bist auch du. —
Würd' ich in euch, die Vielen, doch verwandelt,
Und ihr zusammen ausgeprägt zu Einem
Antonius, daß ich euch könnte dienen.
So treulich wie ihr mir!

Dien. Verhüt' es Gott!

Anton. Gut denn, Kam'aden; heute dient mir noch,
Füllt fleißig meine Becher; ehrt mich so,
Als wäre noch mein Weltreich eu'r Kam'rad,
Und folgsam meinem Wink.

Cleop. Was hat er vor?

Enob. Zum Weinen sie zu bringen.

Anton. Pflegt mich heute;
Vielleicht ist es das Ende eures Dienstes.
Wer weiß, ob ihr mich wieder seht, und thut ihr's,
Ob nicht als blut'gen Schatten; ob nicht morgen
Ihr einem Andern folgt. Ich seh' euch an,
Als nähm' ich Abschied. Brave, liebe Freunde,
Ich stoß' euch nicht von mir, nein, bleib' eu'r Herr,
Vermählt mit eurem Dienst bis in den Tod.
Dient mir zwei Stunden noch, mehr bitt' ich nicht,
Und lohn' es euch der Himmel!

Enob. Herr, was macht Ihr,
Daß Ihr sie so entmuthigt? Seht, sie weinen,
Ich Esel rieche Zwiebeln auch: ei, schämt Euch,
Und macht uns nicht zu Weibern! —

Anton. Ha, ha, ha! —
Ich will verdammt ſein, wenn ich's ſo gemeint!
Heil keim' aus dieſen Tropfen! — Herzensfreunde,
Ihr nehmt mein Wort in allzu düſterm Sinn!
Ich ſprach euch Tröſtung zu, bat euch, die Nacht
Bei Fackeln zu durchſchwärmen. Kinder, wißt,
Ich hoff' auf morgen Glück, und will euch führen,
Wo ich ein ſiegreich Leben eh'r erwarte,
Als Tod und Ehre. Kommt zum Mahle; kommt,
Und laßt uns jede Sorg' im Glas ertränken!

(Alle ab.)

Dritte Scene.

Ebendaſelbſt vor dem Palaſt.

Zwei Soldaten auf ihrem Poſten.

Erſt. Sold. Bruder, gut' Nacht, auf morgen iſt der Tag.
Zweit. Sold. Dann wird es ſich entſcheiden. Lebe wohl.
Vernahmſt du nichts Beſondres auf den Straßen?
Erſt. Sold. Kein Wort; was gibt's?
Zweit. Sold. Vielleicht iſt's nur
ein Mährchen; —
Nochmals gut' Nacht.
Erſt. Sold. Gut' Nacht, Kam'rad.
Zwei andere Soldaten kommen.
Zweit. Sold. Soldaten,
Seid ja recht wach!
Dritt. Sold. Ihr auch. Gut' Nacht, gut' Nacht.
(Die beiden erſten Soldaten ſtellen ſich auf ihren Poſten.)
Viert. Sold. Hier ſtehn wir; wenn's nur morgen
Der Flotte glückt, hoff' ich mit Zuverſicht,
Die Landmacht hält ſich brav.

Dritt. Sold. Ein tapfres Heer
Und voll Entſchloſſenheit.

(Hoboen unter der Bühne.)

Viert. Sold. Still! Welch ein Lärm?

Erſt. Sold. Hört!

Zweit. Sold. Hört doch!

Erſt. Sold. In der Luft Muſik?

Dritt. Sold. Im Schooß der Erde! —

Viert. Sold. Das iſt ein gutes Zeichen, meint Ihr nicht?

Dritt. Sold. Nein.

Viert. Sold. Stille, ſag' ich. Was ſoll das bedeuten?

Zweit. Sold. Gott Herkules iſt's, den Marc Anton geliebt,
Und der ihn jetzt verläßt.

Erſt. Sold. Kommt, laßt uns ſehn,
Ob's auch die Andern hörten.

(Sie gehen zu den andern Poſten.)

Zweit. Sold. Heda! Leute!

Alle Sold. Was iſt das? Hört ihr wohl?

Erſt. Sold. Ja, iſt's nicht ſeltſam?

Dritt. Sold. Hört ihr, Kameraden? Hört ihr's jetzt?

Erſt. Sold. Verfolgt den Lärm, ſo weit der Poſten reicht,
Seht, wie das abläuft!

Alle Sold. Ja, 's iſt wunderbar! —

(Sie gehen ab.)

Dritte Scene.

Ebendaſelbſt. Zimmer im Palaſt.

Antonius und Cleopatra, Charmion und anderes Gefolge treten auf.

Anton. Eros! die Rüſtung, Eros!

Cleop. Schlaf' ein bischen!

Ant. Nein, Täubchen! Eros komm; die Rüſtung, Eros! —

(Eros kommt mit der Rüſtung.)

Komm, lieber Freund, leg mir den Harnisch an.
Ist uns das Glück nicht hold heut, so geschieht's,
Weil wir ihm trotzten.

Cleop. Sieh, ich helfe auch.
Wozu ist dieß?

Anton. Ah, laß doch! laß! du bist
Der Wehrschmied meines Herzens. Falsch; so, so. —

Cleop. Geh, still; ich helfe doch, — so muß es sein.

Anton. Gut, gut;
Nun siegen wir. — Siehst du, mein guter Bursch!
Nun geh, leg deine Waffen an.

Eros. Sogleich!

Cleop. Ist dieß nicht gut geschnallt?

Anton. O herrlich! herrlich —
Wer dieses aufschnallt, eh' es uns beliebt,
Zum Ausruhn es zu thun, wird Sturm erfahren. —
Du tändelst, Eros; kräft'gern Knappendienst
Thut meine Königin hier, als du. Mach fort!
O Liebe,
Sähst du mich heut doch kämpfen, und verständest
Dies Königshandwerk, dann erblicktest du
Als Meister mich!

(Ein Hauptmann tritt auf, gerüstet.)

Guten Morgen! Sei willkommen!
Man sieht dir's an, du kennst des Kriegers Pflicht;
Zur Arbeit, die man liebt, steht man früh auf,
Und geht mit Freuden dran.

Erst. Hauptm. Schon tausend, Herr,
So früh' es ist, stehn da in blankem Schmuck,
Und harren dein am Strand.

(Feldgeschrei, Kriegsmusik, Trompeten.)

Andere Hauptleute und Soldaten treten auf.

Zweit. Hptm. Der Tag ist schön. Guten Morgen, General!

Alle. Guten Morgen, General!

Anton. Ein edler Gruß!
Früh fängt der Morgen an, dem Geiſte gleich
Des Jünglings, der ſich meint hervorzuthun.
So, ſo; kommt, gebt mir das; hieher: — ſo recht. —
Fahr wohl denn, Frau! wie es mir auch ergeht,
Nimm eines Kriegers Kuß. Man müßte ſchelten,
Und Scham die Wange röthen, weilt' ich länger
In müß'gem Abſchied. Und ſo laß ich dich,
Ein Mann von Stahl! Ihr, die ihr kämpfen wollt,
Folgt mir ganz dicht; ich führ' euch hin. Lebt wohl! —

(Antonius, Eros, Hauptleute und Soldaten ab.)

Charm. Wollt Ihr in Eu'r Gemach gehn?

Cleop. Führe mich!
Er zieht hin wie ein Held. Gefiel's den Beiden
Den großen Krieg durch Zweikampf zu entſcheiden!
Dann, Marc Anton .... doch jetzt, — gut — fort! —

Fünfte Scene.

Des Antonius Lager bei Alexandria.

(Trompeten. **Antonius** und **Eros** treten auf; ein **Soldat** begegnet ihnen.

Sold. Gebt heut, ihr Götter, dem Antonius Glück!

Anton. Hätt'ſt du und deine Narben mich vermocht,
Zu Land zu fechten!

Sold. Wäre das geſchehn,
Die abgefallnen Könige und der Krieger,
Der dich verließ den Morgen, folgten noch
Auf deinen Wink.

Anton. Wer ging den Morgen?

Sold. Wer?

Ein stets dir Naher. Ruf den Enobarbus,
Er hört nicht, oder spricht aus Cäsars Lager:
Nicht dir gehör' ich an.

Anton. Was sagst du?

Sold. Herr,
Er ist beim Cäsar.

Eros. Seine Schätz' und Kisten
Hat er nicht mit sich.

Anton. Ist er fort?

Sold. Gewiß.

Ant. Geh, Eros; send' ihm seinen Schatz nach; thu's! —
Behalte nichts, ich sage dir's; und schreib' ihm
(Ich unterzeichn') ein freundlich Lebewohl.
Sag' ihm, ich wünsch', er finde nie mehr Grund
Den Herrn zu ändern. O mein Schicksal hat
Auch Ehrliche verführt! Geh! — — Enobarbus! —

(Sie gehen ab.)

Sechste Scene.

Cäsars Lager bei Alexandria.

Trompetenstoß. Cäsar, Agrippa, Enobarbus und Andere treten auf.

Cäsar. Rück' aus, Agrippa, und beginn die Schlacht;
Man soll Antonius lebendig fangen.
Mach' es bekannt.

Agr. Cäsar, wie du befiehlst.

(Ab.)

Die Zeit des allgemeinen Friedens naht,
Glückt dieser Tag, dann sproßt von selbst der Oelzweig
Der dreigetheilten Welt.

Ein Bote tritt auf.

Bote. Antonius Heer
Rückt an zur Schlacht. —

Cäſar. Geh, laß ins Vordertreffen
Die Ueberläufer den Agrippa ſtellen,
Daß auf ſich ſelbſt Antonius ſeine Wuth
Zu richten ſcheine. (Cäſar und ſeine Gefolge ab.)

Enob. Alexas wurde treulos; in Judäa,
Wohin Antonius ihn geſchickt, verführt' er
Herodes, ſich zum Cäſar hinzuneigen,
Abtrünnig ſeinem Herrn. Für dieſe Müh'
Hat Cäſar ihn gehängt. Canidius und die Andern,
Die übergingen, haben Rang und Stellen,
Nicht ehrendes Vertrau'n. Schlecht handelt' ich,
Und das verklagt mich mit ſo bitterm Schmerz,
Daß nichts mich freut.

Einer von Cäſars Soldaten tritt auf.

Sold. Enobarbus, Marc Anton
Hat deinen ganzen Schatz dir nachgeſchickt
Mit ſeiner Liebe. — Zu meinem Poſten kam
Der Bote; der iſt jetzt vor deinem Zelt,
Und lädt die Mäuler ab. —

Enob. Ich ſchenk' es dir.

Sold. Nicht ſpottet, Enobarbus!
Ich rede wahr. Schaff' nur den Boten ſicher
Zum Heer hinaus; ich muß auf meinen Poſten,
Sonſt hätt' ich's ſelbſt gethan. Dein Feldherr iſt
Noch ſtets ein Jupiter. (Geht ab.)

Enob. Ich bin der einz'ge Böſewicht auf Erden,
Und fühl' es nur zu ſehr. O Marc Anton,
Du Meer von Güte, wie bezahlteſt du
Den beſſern Dienſt, da meine Schändlichkeit
Du alſo krönſt mit Gold! Dieß ſchwellt mein Herz
Bricht's nicht ein ſchneller Gram, ein raſch'res Mittel
Soll's wohl; doch der Gedanke thut's; ich fühl's.

Ich zög' auf dich? — Nein; such' ich eine Grube,
Zu sterben drin; die faulste paßt am besten
Für dies mein letztes Spiel. (Ab.)

Siebente Scene.

Schlachtfeld zwischen den Lagern.

Schlachtgeschrei. Trommeln und Trompeten. **Agrippa** und Andere treten auf.

Agrippa. Zurück! Wir haben uns zu weit gewagt;
Selbst Cäsar hat zu thun; der Widerstand
Ist stärker, als wir dachten. (Sie gehen ab.)

Getümmel. Es treten auf **Antonius** und **Scarus**, verwundet.

Scar. O wackrer Feldherr! Ha, das heiß' ich fechten!
Gings Anfangs so, dann trieben wir sie heim
Mit Binden um die Köpfe.

Anton. Du verblutest.

Scar. Hier meine Wunde glich erst einem T;
Nun ward ein H daraus.

Anton. Sie gehn zurück!

Scar. Wir jagen sie bis in die Kellerlöcher;
Ich habe Platz noch für sechs weitre Schmarren.

Eros tritt auf.

Eros. Sie sind geschlagen, Herr, und unser Vortheil
Ist gleich dem schönsten Sieg.

Scar. Kerbt ihre Rücken,
Und fangt, wie Hasen, sie von hinten auf;
Die Memmen klopfen, ist ein Spaß.

Anton. Dir lohn' ich

Erſt für dein kräft'ges Troſtwort, zehnfach dann
Für deinen Muth. Nun komm!

Scarus. Ich hinke nach. (Alle ab.)

Achte Scene.

Unter den Mauern von Alexandria.

Feldgeſchrei. Antonius mit ſeinem Heere; Scarus und Fußvolk.

Antonius. Wir ſchlugen ihn ins Lager. Eilt voraus
Zur Königin und meldet unſre Gäſte.
Noch eh' die Sonne morgen uns erblickt,
Vergießen wir das heut' entwiſchte Blut.
Euch Allen Dank! Ihr ſeid von derber Fauſt!
Ihr fochtet nicht wie für die fremde Sache,
Als hätte Jeder meine Sach' allein.
Ihr Alle habt als Hektors euch gezeigt.
Zieht in die Stadt; herzt eure Freund' und Weiber,
Rühmt eure That, laßt ſie mit Freudenthränen
Eu'r Blut abwaſchen, eure Ehrenwunden
Geſund euch küſſen! (zu Scarus.) Gib mir deine Hand!
(Cleopatra tritt auf mit Gefolge.)
Der großen Fee laß mich dein Lob verkünden,
Ihr Dank bringt Heil dir. — O du Tag der Welt!
Umſchließ' den erznen Hals, ſpring, Schmuck und Alles,
Durch feſten Harniſch an mein Herz, und dort
Siegprang' auf ſeinem Klopfen! —

Cleop. Herr der Herrn!
O einz'ger Heldenſinn! Entrannſt du lächelnd
Dem großen Weltnetz?

Anton. Meine Nachtigall,
Wir jagten ſie zu Bett! Ha, Kind! Ob Grau
Sich etwas mengt ins junge Braun; doch blieb uns

Ein Hirn, daß unsre Nerven nährt, und noch
Wetteifert mit der Jugend. Schau den Mann,
Gib seinen Lippen deine Segenshand;
Küss' sie, mein Krieger! Der hat heut gefochten,
Als hätt' ein Gott, den Menschenkindern feind,
Gewürgt in der Gestalt.

Cleop. Dir geb' ich, Freund,
Eine Rüstung ganz von Gold; (ein König trug sie!)

Ant. Er ist sie werth; wär sie auch voll Karfunkeln,
Wie Phöbus heil'ger Wagen. — Deine Hand!
Durch Alexandria in freud'gem Marsch
Tragt den zerhackten Schild, wie's Helden ziemt.
Hätt' unser großer Burghof Raum genug
Für dieses Heer, wir zechten dort zu Nacht,
Und tränken auf des nächsten Tages Glück
Und königliche Todsgefahr. Drommeten,
Betäubt mit ehr'nem Schall das Ohr der Stadt,
Mischt euch mit unsrer Trommeln Wirbelschlag,
Daß Erd' und Himmelschall zusammen dröhnen,
Und unsre Ankunft grüßen. (Sie gehen ab.)

Neunte Scene.

Cäsars Lager.

Schildwachen auf ihren Posten. Enobarbus tritt auf.

Erst. Sold. Löst man in dieser Stunde nicht uns ab,
So müssen wir zurück zur Wacht. Der Mond
Scheint hell, und wie es heißt, beginnt die Schlacht
Früh um die zweite Stunde.

Zweit. Sold. Gestern war
Ein schlimmer Tag für uns! —

Enob. Nacht, sei mein Zeuge!

Dritt. Sold. Wer ist der Mann?

Zweit. Sold. Sei still und horch' auf ihn!

Enob. Sei Zeuge mir, o segensreicher Mond,
Wenn einst die Nachwelt treuvergess'ner Männer
Mit Haß gedenkt, — der arme Enobarbus
Bereut vor deinem Antlitz.

Erst. Sold. Enobarbus!

Dritt. Sold. Still da! Horcht weiter!

Enob. O Allbeherrscherin der wahren Schwermuth,
Benetze mich mit gift'gen Dunst der Nacht,
Das Leben, meinem Willen längst empört,
Nicht länger auf mir laste! Wirf mein Herz
Wider den harten Marmor meiner Schuld!
Gedörrt von Gram zerfall' es dann in Staub,
Mit ihm der böse Sinn! O Marc Antonius,
Erhabner als mein Abfall schändlich ist,
Vergib du mir in deinem eignen Selbst,
Doch laß die Welt mich zeichnen in die Reih'n
Der flücht'gen Diener und der Ueberläufer! —
O Marc Anton! O Marc Anton! — (Er stirbt.)

Zweit. Sold. Kommt, redet Ihn an.

Erst. Sold. Nein, horcht, denn was er sagt,
Kann Cäsarn angehn.

Zweit. Sold. Du hast Recht. Doch schläft er.

Erst. Sold. Liegt wohl in Ohnmacht; denn so schlimmes Beten
Ging keinem Schlaf voran.

Zweit. Sold. Gehn wir zu ihm.

Dritt. Sold. Erwacht, erwacht, Herr! Redet!

Zweit. Sold. Hört Ihr, Herr?

Erſt. Sold. Die Hand des Tod's erreicht ihn. Hört! die Trommel
Weckt feierlich die Schläfer. Kommt und tragt ihn
Zur Wach'; er iſt von Anſehn; unſre Stunde
Iſt abgelaufen.

Dritt. Sold. Nun ſo kommt; vielleicht
Erholt er ſich. (Gehen ab, und tragen den Körper fort.)

Zehnte Scene.

Zwiſchen den zwei Lagern.

Es treten auf Antonius und Icarus mit Truppen.

Anton. Sie rüſten heut zur See ſich! Wir gefallen
Zu Lande ihnen nicht.

Icar. Zu beidem, Herr.

Anton. Und ſtritten ſie in Feuer oder Luft,
Wir föchten auch dort. Doch ſo ſei's; das Fußvolk
Dort auf den Hügeln, ſo die Stadt begrenzen,
Bleibt hier mit uns; die Flott' erhielt Befehl,
Sie lief ſchon aus dem Hafen. Nun hinan,
Wo ihre Stellung ſich am beſten zeigt,
Und jegliche Bewegung. (Sie gehen weiter.)

Cäſar mit ſeinem Heer, im Zuge.

Cäſar. Greift er nicht an, (und kaum vermuth' ich es)
So bleibt zu Lande ruhig; ſeine Hauptmacht
Entſandt er auf die Schiffe. Zu den Thälern!
Und nehmt den beſten Stand! (Sie gehen ab.)

Antonius und Icarus kommen zurück.

Anton. Noch ſind ſie nicht vereint. Dort an der Fichte

Erſpäh' ich Alles wohl. Gleich meld' ich dir,
Wie es ſich anläßt. (Ab.)

Scarus. Von Schwalbenneſtern ſind
Cleopatra's Segel voll; die Augurn ſagen,
Sie wiſſen nichts, ſie können nichts — ſehn finſter,
Und ſcheun zu reden, was ſie ſahn. Antonius
Iſt bald beherzt, bald troſtlos, Eins ums Andre
Gibt Furcht und Hoffnung ihm ſein morſches Glück,
Deß was er hat, und nicht hat.

Schlachtgetöſe in der Ferne, wie von einem Seetreffen. Antonius kommt zurück.

Antonius. Alles hin!
Die ſchändliche Aegypterin verrieth mich;
Dem Feind ergab ſich meine Flotte; dort
Wirft man die Mützen hoch, und pokulirt,
Wie Freunde lang getrennt. Dreifache Hure!
Verkaufſt mich dieſem Neuling, und mein Herz
Führt Krieg allein mit dir. — Heiß Alle fliehn:
Denn wenn ich mich gerächt an meinem Zauber,
Bin ich zu Ende. Geh! heiß Alle fliehn! — (Scarus ab.)
O Sonne! deinen Strahl ſeh ich nicht mehr!
Fortuna und Antonius ſcheiden hier.
Hier ſchütteln wir die Hände. — Kam's dahin?
Die Herzen, die mir auf dem Fuße folgten,
Die ich ſo liebt' und hegte, ſchmelzen nun,
Und thaun ihr Labſal auf den blüh'nden Cäſar.
Und abgeſchält nun ſteht die Fichte da,
Die alle überwuchs! Ich bin verkauft!
O falſch ägyptiſch Herz! o tiefer Zauber!
Du winkt'ſt mein Heer zum Krieg, du zogſt es heim,
Dein Buſen war mein Diadem, mein Ziel,
Und du, ein ächt Zigeunerweib, betrogſt mich

Beim ganzen Spiel, um meinen ganzen Einſatz!
He, Eros! Eros!

(Cleopatra kommt.)

Ah du Blendwerk! Fort!

Cleop. Was tobt mein Freund ſo gegen die Geliebte?

Anton. Entfliehe, ſonſt empfängſt du deinen Lohn,
Und ſchmälerſt Cäſars Siegszug. Nehm' er dich;
Hoch aufgeſtellt den jauchzenden Plebejern,
Folg' ſeinem Wagen als der größte Fleck
Von allen Frau'n; als Wunderthier begaffe
Um arme Heller dich der Pöbel, und
Die ſanft' Octavia furche dein Geſicht
Mit ſcharfen Nägeln. (Cleopatra ab.) — Gut, daß du gegangen,
Wenn's gut iſt, daß du lebſt; doch beſſer war's,
Du fieleſt meiner Wuth; der Einen Tod
Erhielt am Leben Viele. — Eros, ha!
Des Neſſus Hemd umſchließt mich! Lehre mich,
Alcides, großer Ahnherr, deine Wuth!
Laß mich ans Horn des Monds den Lichas ſchleudern,
Und dieſe Hand, die Rieſenkeulen ſchwang,
Mein edles Selbſt zerſtören. Tod der Here!
Dem Knaben Roms gab ſie mich preis; ich falle
Durch dieſen Trug; drum Tod ihr! — Eros, he! (Ab.)

Eilfte Scene.

Alexandrien. Zimmer im Palaſt.

Cleopatra, Charmion, Iras und Mardian treten auf.

Cleop. Helft mir! O er raſ't mehr als Telamon
Um ſeinen Schild; der Eber von Theſſalien
Hat niemals ſo geſchäumt.

Charm. Zum Monument!
Da schließt Euch ein, und meldet ihm Euch todt.
Es leiden Leib und Seel' nicht mehr beim Trennen,
Als Größ' im Scheiden.

Cleop. Wohl, zum Monument!
Mardian, geh, sag' ihm, ich erstach mich selbst;
„Antonius!" sag' ihm, war mein letztes Wort,
Und sprich's, ich bitte, recht wehmüthig aus.
Fort, Mardian, und verkünde mir alsbald,
Wie er die Nachricht meines Tods ertrug.
Zum Monument! (Alle ab.)

Zwölfte Scene.

Ebendaselbst. Ein anderes Zimmer.

Antonius und Eros treten auf.

Anton. Eros, siehst du mich noch?

Eros. Ja, edler Herr.

Anton. Oft sehn wir eine Wolk' in Drachenform,
Ein Dunstbild manchmal wie ein Bär, ein Löwe,
Ein hochgethürmtes Schloß, ein jäher Fels,
Ein zack'ger Berg, ein blaues Vorgebirge,
Mit Bäumen drauf, die nicken auf die Welt,
Mit Luft die Augen täuschend. Solche Zeichen
Hast du gesehn; sie sind das Schaugepränge
Des schwarzen Abends.

Eros. Ja, mein edler Herr.

Anton. Was jetzt ein Pferd noch war, im nächsten Nu
Zerstört's der Wolkenzug, und macht's unkenntlich,
Wie Wasser ist im Wasser. —

Eros. Ja, so ist's.

Anton. Mein guter Eros, solch ein Körper ist

Dein Feldherr jetzt. Noch bin ich Marc Anton;
Doch nicht Bestand hat diese Scheingestalt.
— Der Krieg war für die Königin und ihr Reich;
Ihr Herz hielt ich für mein; sie hatte meins;
Und als es mein, da zog's Millionen Andre
Mir nach, die jetzt dahin. — Sie hat, mit Cäsarn
Die Karten mischend, falsch ihm meinen Ruhm,
Und den Triumph des Feindes zugespielt.
Nein, lieber Eros! Weine nicht! Ließ man uns
Doch selbst uns noch, um uns zu morden! — Arge! —

(Mardian kommt.)

Sie hat mein Schwert gestohlen!

Mard. Nein, Antonius,
Die Fürstin liebte dich, und knüpft' ihr Schicksal
An deines fest.

Anton. Fort, garst'ger Hämling, schweig;
Sie gab mich preis und soll des Todes sterben!

Mard. Den Tod kann jeder Mensch nur einmal zahlen;
Die Schuld hat sie getilgt. Was du gewollt,
Ist schon gethan. Ihr letztes Wort im Leben
War Marc Antonius, edler Marc Anton! —
Dann brach ein scharfes Aechzen mitten durch
Den Namen Marc Anton, der ihr getheilt
Blieb zwischen Herz und Lippen; sie verschied
Und ward des Namens Grab.

Anton. Todt also?

Mard. Todt.

Anton. — — Eros, entwaffne mich!
Des langen Tages Arbeit ist gethan:
Ich geh' zur Ruh. Daß du in Frieden ziehn magst,
Zahlt reichlich deinen Gang. Fort! Ab! Reiß ab!

(Mardian geht.)

Nicht Ajax siebenfält'ger Schild bewahrte

Vor dieſem Sturm mein Herz. O berſtet, Seiten!
Sei dießmal ſtärker, Herz, als deine Hülle!
Spreng' dein zerbrechlich Haus! Schnell, Eros, ſchnell!
Kein Krieger mehr! Lebt wohl, zerſchlagne Waffen,
Ihr dientet mir mit Ehren. — Geh' ein Weilchen! —

(Eros geht.)

Ich hole bald dich ein, Cleopatra,
Und wein' um dein Vergeben; alſo ſei's.
Aufſchub iſt Folter; weil dein Licht erloſch,
Lieg da, und ſchweif' nicht weiter! Alle Müh'
Verdirbt, was ſie erringt; Kraft wird verſtrickt
Durch Stärke ſelbſt .... Verſiegelt! Alles aus!
Eros! — Ich komme, Königin! Eros! — Weile noch,
Wo Seelen ruhn auf Blumen, wandeln wir,
Daß Geiſter ſtaunen unſerm freud'gen Gang,
Dido und ihr Aeneas ſtehn verlaſſen,
Und Alles ſchwärmt uns nach. Komm, Eros! Eros!

Eros kommt zurück.

Eros. Herr, was befehlt Ihr?

Anton. Seit die Königin ſtarb,
Lebt' ich in ſolcher Schande, daß die Götter
Mich tief verabſcheu'n. Ich, der mit dem Schwert
Die Welt getheilt, der auf des Meeres Wogen
Schuf Städt' aus Schiffen, ich bin nun verdammt,
Dem Weib' an Muth zu weichen, minder kühn
Als ſie, die ſterbend unſerm Cäſar ſagt:
Ich überwand mich ſelbſt! Du ſchworſt mir, Eros,
Käm' es zum Aeußerſten, — (und wahrlich, jetzt
Kam es ſo weit, —) und ſäh' ich hinter mir
Die unvermeidliche Verfolgung von
Ruin und Schande; dann auf mein Geheiß
Wollt's du mich morden. Thu's! die Zeit iſt da!

Nicht mich durchbohrst du; Cäsar fällt durch dich.
Ruf' Farb' auf deine Wangen.

Eros. Götter! nein!
Sollt' ich das thun, was alle Parther-Speere,
Ob feindlich, nicht vermocht, ihr Ziel verfehlend?

Anton. Mein Eros,
Möcht'st du am Fenster stehn im großen Rom,
Und deinen Feldherrn schaun, verschränkt den Arm,
Geneigt den unterjochten Hals, sein Antlitz
Durchglüht von Scham, indeß der Siegerwagen
Des freud'gen Cäsar auf des Folgers Feigheit
Ein Brandmal drückte?

Eros. Nimmer möcht' ich's schaun.

Anton. So komm, du heilest mich mit einer Wunde.
Zieh dies dein wackres Schwert, das du geführt
So nützlich für dein Land!

Eros. O Herr, verzeiht mir!

Ant. Als ich dich frei ließ, schworst du's damals nicht
Zu thun, wenn ich's verlangte? Thu's mit Eins,
Sonst wird dein früher treuer Dienst durchaus
Gedankenloser Zufall. Zieh, und rasch!

Eros. So wende denn von mir das edle Antlitz,
Aus dem die Majestät des Weltalls blickt!

Anton. Wohlan! (Wendet sich ab.)

Eros. Ich zog das Schwert.

Anton. Vollende dann mit Eins,
Weßhalb du's zücktest.

Eros. Mein geliebter Herr,
Mein Held, mein Imperator! Nun sag' ich
Vor diesem blut'gen Streich dir Lebewohl!

Ant. Du sprachst es, Lieber; und so leb' denn wohl! —

Eros. Held, fahre wohl! Stoß ich jetzt zu?

Anton. Jetzt, Eros.

Eros. Nun, da denn! — (Er fällt in ſein Schwert.)
So entzieh' ich mich dem Kummer
Um des Antonius Tod. (Er ſtirbt.)

Anton. O dreimal edler du, als ich!
Du lehrteſt mich, mein tapfrer Eros, was
Ich ſollt', und du nicht konnt'ſt. Mein Weib und Eros
Beſiegten, durch ihr braves Beiſpiel, mich
An edler Sinnesart. Doch ich will ſein,
Ein Bräutigam dem Tod, und zu ihm eilen
Wie zu der Liebſten Bett. Wohlan! und Eros,
Dein Meiſter ſtirbt dein Schüler; das zu thun,
(Er fällt in ſein Schwert)
Lernt' ich von dir... Was? — Nicht todt? Nicht todt? Wache!
O endet nun mit mir! —

Dercetas kommt mit Wache.

Erſt. Wache. Was für ein Lärm?

Ant. Ich machte ſchlecht mein Werk; vollendet, Freunde,
Was ich begann!

Zweit. Wache Gefallen iſt der Stern!

Erſt. Wache. Und unſre Zeit iſt aus!

Alle. Weh Allen! Weh! —

Anton. O, wer mich lieb hat, tödte mich!

Erſt. Wache. Ich nicht.

Zweit. Wache. Ich auch nicht.

Dritt. Wache. Keiner hier! (Die Wachen gehen ab.)

Derc. Dein Tod und Unglück heißt die Freunde fliehn. —
Dies Schwert, gezeigt dem Cäſar, mit der Nachricht,
Verſchafft mir bei ihm Eingang.

Diomedes tritt auf.

Diom. Wo iſt Anton?

Derc. Hier, Diomed.

Diom. Lebt er?
Willſt du nicht Antwort geben? (Dercetas geht ab.)

Ant. Diomed, bist du's? O zieh dein Schwert, und gib mir
Den Todesstreich!

Diom. Erhabenster Gebieter,
Es sendet mich Cleopatra zu dir.

Anton. Wann schickte sie?

Diom. So eben, Herr.

Anton. Wo ist sie?

Diom. In ihrem Grabmal. Ein prophetisch Ahnen
Weissagt' ihr, was geschehn. Denn als sie sah
(Was nimmer sich bewähren wird) Euch mißtraun,
Sie ständ im Bund mit Cäsar, und Eu'r Grimm
Sei nicht zu bänd'gen, gab sie sich für todt;
Dann fürchtend wie es wirke, sendete
Sie mich zu dir, die Wahrheit zu gestehn,
Und leider, fürcht' ich, kam ich nun zu spät.

Ant. Zu spät, mein Diomed. Ruf mir die Wache! —

Diom. He, he! des Feldherrn Wache! Wache, he!
Kommt, Eu'r Gebieter ruft!

(Einige von der Wache kommen zurück.)

Anton. Tragt mich, ihr Freunde, zur Cleopatra!
Dieß ist der letzte Dienst, den ich noch wünsche.

Erst. Wache. Weh über uns! Daß Ihr nicht überlebt
All' Eure treuen Diener!

Alle. Tag des Jammers!

Ant. Nein, Kinder, schmeichelt nicht dem argen Schicksal,
Gönnt ihm nicht Euren Kummer! Heißt willkommen
Was uns als Strafe naht, so strafet ihr's,
Indem ihrs leicht ertragt. Nun hebt mich auf!
Ich führt' euch oft, nun tragt mich, liebe Freunde,
Und nehmt für Alles Dank!

(Sie tragen den Antonius weg.)

Dreizehnte Scene.

Ebendaſelbſt. Ein Monument.

Cleopatra, Charmion und Iras erſcheinen oben auf dem Monument.

Cleop. O Charmion, ich gehe nicht von hinnen!

Charm. Laßt Euch doch tröſten!

Cleop. Ich will keinen Troſt.
Entſetzen ſei und Schreckniß mir willkommen,
Nein, keinen Troſt uns! Unſres Schmerzes Größe,
Der Urſach' gleichgemeſſen, ſei ſo furchtbar,
Als was ihn uns erregt.

(Diomedes tritt auf.)

Sprich, iſt er todt?

Diom. Sein Tod ſchwebt über ihm, doch lebt er noch.
Blickt nur nach jener Seite Eures Grabmals;
Dort bringt ihn ſchon die Wache.

Antonius wird von der Wache hereingetragen.

Cleop. O du Sonne,
Verbrenne deine Sphär'! und dunkel ſteh'
Der wandelbare Weltbau! — O Anton!
Anton! Anton! O Charmion, hilf, hilf, Iras,
Helft, Freunde unten! Zieht herauf ihn!

Anton. Still!
Nicht Cäſars Tapferkeit bezwang Anton,
Nein, Marc Anton iſt ſelber ſich erlegen.

Cleop. So mußt' es ſein, daß Niemand als Anton
Anton bewältigte; doch weh dem Tag!

Anton. Ich ſterb', Aegypten, ſterbe: nur ein Weilchen
Laſſ' ich den Tod noch warten, bis ich dir
Von ſo viel tauſend Küſſen den armen letzten
Auf deine Lippen drückt'.

Cleop. Ich wag' es nicht, —
(O theurer Herr, verzeiht!) Ich wag' es nicht,

Sie sah'n mich sonst. Nein! nicht das Siegsgepränge
Des hochbeglückten übermüth'gen Cäsars
Zier' ich jemals. Bleibt Messern, Giften, Schlangen
Nur Schärfe, Kraft und Stachel, bin ich sicher.
Eu'r Weib Octavia mit dem kalten Blick
Und stillem Gleichmuth soll nicht Ehr' empfangen,
Indem sie streng mich ansieht. Komm, Antonius!
Helft, meine Frau'n, wir ziehn dich hier herauf;
Faßt, Alle, an!

Anton. O schnell, sonst bin ich hin!

Cleop. O seltsam Spiel! Wie schwer du wiegst, Geliebter!
All unsre Stärke ging in Schwermuth unter;
Das mehrt die Last. Hätt' ich der Juno Macht,
Merkur, der kraftbeschwingte, höbe dich
Und setzte dich an Jovis Seite! Komm nur!
Wer wünscht, war stets ein Thor. Komm, komm, komm,
Willkommen! Willkommen! Stirb, wo du gelebt!
Leb' auf im Kuß! Vermöchten das die Lippen,
Ich nutzte so sie ab.

Alle. O Traueranblick!

Anton. Ich sterb', Aegypten, sterbe! —
Reicht mir ein wenig Wein, daß ich noch rede! —

Cleop. Nein, laß mich reden, laß so laut mich schelten,
Bis sie, gekränkt, das falsche Weib Fortuna,
Ihr spinnend Rad zerbricht.

Anton. Ein Wort, Geliebte!
Bei Cäsar such' dir Schutz und Ehre .... Oh!

Cleop. Die gehn nicht mit einander.

Anton. Hör' mich, Liebe:
Von Cäsars Leuten trau' nur Proculejus.

Cleop. Ich traue meinem Muth und meiner Hand,
Nicht Cäsars Leuten.

Anton. Das klägliche Geschick an meinem Ende

Beweint, beklagt es nicht; nein, weidet euch
An dem Gedanken meines frühern Glücks,
Das mich erhob zum obersten Gebieter,
Zum edelsten, der jetzt nicht ehrlos stirbt,
Noch zaghaft; neige meinen Helm dem Landsmann,
Ein Römer, männlich nur besiegt vom Römer.
Jetzt nun entflieht mein Geist, das Wort erstirbt. (Er stirbt.)

Cleop. O edelster der Männer! willst du scheiden?
So sorgst du nicht um mich? Aushalten soll ich
In dieser schalen Welt, die ohne dich
Nicht mehr ist, als ein Viehstall? Seht, ihr Frau'n,
Der Erden Krone schmilzt. — Antonius!
O hingewelkt sind alle Siegeskränze,
Gestürzt des Kriegers Banner, Dirn' und Knabe
Sind nun so gut wie Männer; Alles Eins,
Nichts bietet der Betrachtung mehr sich dar
Unter dem spähnden Mond. (Sie fällt in Ohnmacht.)

Charm. O ruhig, Fürstin!

Iras. Auch sie todt, unsre Herrin!

Charm. Königin!

Iras. Gebieterin!

Charm. O Fürstin, Fürstin, Fürstin!

Iras. Aegyptens Krone, unsre Herrscherin!

Charm. Still, Iras, still!

Cleop. Ein bloßes Weib nur, und beherrscht von so
Armsel'gem Triebe, wie die Magd, die milkt,
Und niedre Dienste thut. Ich sollte wohl
Mein Scepter auf die neid'schen Götter schleudern,
Und rufen: „diese Welt glich ihrer ganz,
Bis sie entwandt mein Kleinod.“ — Alles Nichts!
Geduld ist albern, Ungeduld paßt nur
Für einen tollen Hund. Ist es denn Sünde,
Zu stürmen ins geheime Haus des Todes,

Eh' uns der Tod erſcheint? Was macht ihr, Mädchen?
Was, was? Getroſt! Wie geht dir's, Charmion?
Ihr edlen Dirnen! Ach! — Seht, Weiber, ſeht,
Die Lamp' erloſch, iſt aus. — (Zu der Wache.)
Ihr Guten, faßt euch,
Beſtatten woll'n wir ihn; was groß, was edel,
Vollziehn wir dann nach hoher Römerart.
Stolz ſei der Tod, uns zu empfangen! Kommt,
Des Rieſengeiſtes Hülle iſt nun kalt!
Kommt, liebe Frauen, kommt! In dieſer Noth
Blieb uns kein Freund, als Muth und ſchneller Tod.
(Sie gehen ab. Antonius Leiche wird oben weggetragen.)

Fünfter Akt.

Erſte Scene.

Cäſars Lager vor Alexandrien.

Cäſar, Agrippa, Dolabella, Mäcenas, Gallus, Proculejus und Andere treten auf.

Cäſar. Geh', Dolabella, heiß' ihm, ſich ergeben:
So ohne Hoffnung, ſag' ihm, höhn' er uns
Nur durch ſein Zögern.
Dolab. Augenblicklich, Cäſar. (Ab.)

Dercetas kommt mit dem Schwert des Antonius.

Cäſar. Wozu ſoll das? Und wer biſt du, der's wagt,
Uns ſo zu nahn?
Dercet. Mein Name iſt Dercetas.
Ich diente Marc Anton, vor Allen werth

Des beſten Dienſtes; weil er ſtand und ſprach,
War er mein Herr, und ich erhielt mein Leben
Zur Spend' an ſeine Haſſer. — Beliebt es dir,
Mich anzunehmen? Was ich ihm geweſen,
Will ich dem Cäſar ſein. Gefällt dir's nicht,
So nimm mein Leben hin!

Cäſar. Was ſagſt du mir?

Decet. Ich ſag', o Cäſar, Marc Anton iſt todt.

Cäſar. Daß nicht den Sturz ſolch eines Weſens kündet
Ein ſtärkres Krachen! Soll der Welt Erſchütt'rung
Nicht Löwen in der Städte Gaſſen treiben,
Und Bürger in die Wüſte? Antonius Tod
Iſt keines Einzeln Tod; der Nam' umfaßt
Den halben Theil der Welt.

Decet. Er iſt geſtorben;
Kein Henker des Gerichts auf offnem Markt,
Kein mordgedungner Stahl, nein, jene Hand,
Die ſeinen Ruhm in Thaten niederſchrieb,
Hat mit dem Mannſinn, den das Herz ihm lieh,
Sein Herz durchbohrt. Schaut, hier dieß iſt ſein Schwert!
Ich raubt' es ſeiner Wund'; es iſt gefärbt
Mit ſeinem reinſten Blut.

Cäſar. Ihr trauert, Freunde?
Ihr Götter, ſtraft mich, dieſe Zeitung macht
Selbſt einen König weinen.

Agr. Wunderbar,
Daß die Natur uns nöthigt, zu bejammern,
Was wir erſtrebt mit Eifer!

Mäcen. Ruhm und Unwerth
Wog gleich in ihm.

Agr. Nie lenkt' ein höhrer Geiſt
Ein menſchlich Weſen. Doch, ihr Götter leiht
Uns Fehler, daß wir Menſchen ſei'n. Weint Cäſar?

Mäcen. Wird ihm solch mächt'ger Spiegel vorgehalten,
Muß er sich selber schaun.

Cäsar. O Marc Anton! —
Bis dahin bracht' ich dich! doch hegen wir
Den Todeskeim in uns; gezwungen mußt' ich
Dir solchen trüben Tag des Falls bereiten,
Wenn du nicht mir; Raum war nicht für uns Beide
In ganzer weiter Welt. Und doch beklag' ich's nun
Mit Thränen, köstlich wie des Herzens Blut,
Daß du, mein Bruder, du mein Mitbewerber
Zum Gipfel jedes Ruhms, mein Reichsgenosse,
Freund' und Gefährt' im wilden Sturm der Schlacht,
Arm meines Leibes, Herz, an dem das meine
Sich glutentzündete, — daß unsre Sterne,
Nie zu versöhnen, so zerreißen mußten
Die vor'ge Einheit. Hört mich, werthe Freunde! —
— Doch sag' ich's lieber euch zu bessrer Zeit.

(Ein Bote kommt.)

Des Mannes Botschaft kündet schon sein Blick;
Laßt uns ihn hören. Woher bist du?

Bote. Noch
Ein armer Aegypter. Die Königin,
Gesperrt in all ihr Gut, ihr Monument,
Wünscht deine Willensmeinung zu erfahren,
Daß sie sich fassen mög', und vorbereiten
Auf ihre Zukunft.

Cäsar. Sprich ihr Muth und Trost;
Bald sagt ihr Einer von den Unsrigen,
Welch ehrenvoll und mildes Loos wir schon
Für sie bestimmt; denn Cäsar kann nicht leben,
Und hart gesinnt sein.

Bote. Schütze dich der Himmel! (ab.)

Cäsar. Komm hieher, Proculejus; geh' und meld' ihr,

Nicht sännen wir ihr Schimpf an. Gib ihr Trost,
Wie ihn der Umfang ihres Schmerzes heischt,
Daß sie in ihrer Hoheit nicht durch Tod
Uns überwinde. Sie, nach Rom geführt,
Wird unseren Triumph verew'gen. Geh,
Und auf das Schnellste bring' mir, was sie sagt,
Und wie du sie gefunden.

Procul. Ich eile, Cäsar. (Ab.)

Cäsar. Gallus, geht mit ihm! Wo ist Dolabella,
Zu helfen Proculejus? — (Gallus geht ab.)

Agr. und Mäcen. Dolabella!

Cäsar. Nein, laßt ihn; ich erinnere mich jetzt,
Wozu ich ihn gebraucht. Er kommt bald wieder. —
Kommt mit mir in mein Zelt, dort sollt ihr hören,
Wie schwer ich mich verstand zu diesem Krieg,
Wie mild und freundlich ich mich stets gezeigt
In allen Schreiben; kommt mit mir und hört,
Was mich euch mitzutheilen drängt. (Alle ab.)

Zweite Scene.

Alexandrien. Zimmer im Monument.

Cleopatra, Charmion und Iras treten auf.

Cleop. Schon gibt Verzweiflung mir ein bessres Leben;
Armselig ist es, Cäsar sein; da er
Fortuna nicht, ist er nun Knecht Fortunens,
Handlanger ihres Willens. — Es ist groß,
Zu thun, was alle Thaten endet, was
Den Zufall fesselt, und den Wechsel hemmt,
Fest schläft, und nicht nach jenem Koth mehr hungert,
Der Bettler nährt und Cäsars.

Proculejus, Gallus und Soldaten erſcheinen unten an der Thür des Begräbniſſes.

Procul. Cäſar begrüßt Aegyptens Königin,
Und heißt dich ſinnen, welchen ſchönen Wunſch
Er dir gewähren ſoll.

Cleop (von innen.) Wie iſt dein Name? —

Procul. Mein Nam' iſt Proculejus.

Cleop. Marc Anton
Sprach mir von Euch, hieß mich Euch trauen; doch
Mich kümmert's wenig, ob man mich betrügt,
Da Gradheit mir nicht hilft. Will Euer Herr
Ein fürſtlich Haupt zu ſeiner Bettlerin,
Sagt: Majeſtät, ſchon wohlſtandshalber, dürfe
Nicht wen'ger betteln, als ein Reich. Gefällt's ihm,
Für meinen Sohn Aegypten mir zu ſchenken,
So gibt er mir ſo viel des Meinigen,
Daß ich ihm knieend danken will.

Procul. Faßt Muth!
Ihr fielt in Fürſtenhände, fürchtet nichts,
Vertraut Euch ohne Rückſicht meinem Herrn,
Der ſo voll Gnad' iſt, daß ſie überſtrömt
Auf Jeden, der's bedarf. Laßt mich ihm melden
Eu'r ſanftes Unterwerfen, und als Sieger
Erſcheint er Euch, der das von Euch erbittet,
Um was Ihr knieend fleht.

Cleop. O meldet ihm,
Ich, ſeines Glücks Vaſallin, bring' ihm dar
Die Hoheit, die ihm ward. Ich lerne ſtündlich
Wie man gehorchen muß, und möcht' ihm gern
Ins Antlitz ſchauen.

Procul. Das meld' ich, hohe Fürſtin.
Seid ruhig, denn ich weiß, Eu'r Zuſtand ſchmerzt
Den, der ihn hat veranlaßt.

Gall. Ihr seht, wie leicht wir jetzt sie überfallen!
(Proculejus und einige von der Wache ersteigen das Grabmal auf einer Leiter und umringen Cleopatra. Zugleich wird das Thor entriegelt und aufgesprengt.)
Bewacht sie gut, bis Cäsar kommt! (Ab.)

Iras. O Fürstin!

Charm. Cleopatra! Du bist gefangen, — Fürstin! —

Cleop. Schnell, gute Hand! (Sie zieht einen Dolch hervor.)

Procul. Halt, werthe Fürstin, halt!
(Er ergreift und entwaffnet sie.)
Thut Euch nicht selbst so nah: dieß soll Euch retten,
Nicht Euch verrathen!

Cleop. Auch den Tod mißgönnt Ihr,
Der selbst den Hund von seiner Angst erlöst?

Proc. Entzieht Euch nicht des Feldherrn Gnade, Fürstin,
Durch Euern Untergang! — Die Welt erfahre
Das Wirken seiner Großmuth, daß Eu'r Tod
Nicht läßt zum Ziel gelangen.

Cleop. Tod, wo bist du? —
Komm her! Komm, komm! Nimm eine Königin,
Mehr werth, als viele Säuglinge und Bettler!

Procul. O mäßigt Euch! —

Cleop. Ich will nicht essen, Freund, ich will nicht trinken;
Wenn eitles Schwatzen dazu nöthig ist,
Schlaf' ich auch nicht; dies ird'sche Haus zerstör' ich;
Thu' Cäsar, was er kann. Wißt, Herr, daß ich
Nie Fesseln trag' an Eures Feldherrn Hof,
Noch je erröthe vor dem spröden Blick
Der nüchternen Octavia. Wie? ich sollte
Zur Schau stehn dem frohlockenden Gesindel
Des schmähnden Roms? — Eh sei ein Sumpf Aegyptens
Mein freundlich Grab! Lieber in Nilus Schlamm
Legt nackt mich hin, und laßt die Wasserfliegen
Zum Scheusal mich beschmeißen! Eher macht

Aegyptens Pyramiden mir zum Galgen
Und hängt mich auf in Ketten!

Procul. Ihr dehnt weiter
Die Bilder solches Schauders, als Euch Cäsar
Veranlassung wird geben.

Dolabella tritt auf.

Dolab. Proculejus,
Was du gethan, weiß Cäsar, dein Gebieter. —
Er hat gesandt nach dir; die Königin
Will ich indeß bewachen.

Procul. Dolabella,
Das freut mich sehr. Seid nicht zu streng' mit ihr. —
Dem Cäsar sag ich an, was Euch gefällt,
Wenn Ihr mir's auftragt.

Cleop. Sagt, mein Wunsch sei Tod.

(Proculejus mit den Soldaten ab.)

Dolab. Erhabne Fürstin, hörtet Ihr von mir?

Cleop. Ich kann's nicht sagen.

Dolab. Sicher kennt Ihr mich.

Cleop. Gleichviel, was ich gehört hab', oder kenne. —
Ihr lacht, wenn Frau'n und Kinder Träum' erzählen;
Nicht wahr? Ihr lacht? —

Dolab. Ihr sprecht da dunkel, Fürstin.

Cleop. Mir träumt', es lebt ein Feldherr Marc Anton, —
O, noch solch einen Traum, damit ich sähe
Nur noch solch einen Mann!

Dolab. Beliebt es Euch —

Cleop. Sein Antlitz war der Himmel; und darin
Stand Sonn' und Mond; die rollten um, erleuchtend
Das kleine O, die Erde.

Dolab. Hohes Wesen!.....

Cleop. Sein Fuß beschritt den Ocean; sein Arm,
Wenn er ihn hob, war Helmschmuck einer Welt;

Wie Sphärenharmonie war seine Stimme
Wenn, was er sprach, geliebten Freunden galt;
Doch, kam's drauf an, den Erdkreis zu erschüttern,
Glich sie des Jovis Donner. Seine Güte —
Kein Winter drin — nein lauter Herbst, der stets
Anwuchs im Ernten. Sein Ergötzen glich
Delphinen, hoch den Rücken haltend aus
Des Lebens Element. In seiner Tracht
Ging Fürst und König.
Und Königreich und Inseln fielen ihm
Wie Münzen aus der Tasche.

Dolab. Cleopatra...

Cleop. Gab es wohl jemals, gibt's je solchen Mann,
Wie ich ihn sah im Traum? —

Dolab. Nein, edle Fürstin! —

Cleop. Du lügst hinauf bis zu dem Ohr der Götter
Doch gab es je, gibt's jemals einen solchen,
So überragt er alle Phantasie. —
Stoff mangelt der Natur,
Die Wunderform des Traums zu überbieten;
Doch daß sie einen Marc Anton ersann,
Besiegte die Natur die Phantasie,
All ihre Schatten tilgend.

Dolab. Hört, o Fürstin:
Groß wie Ihr selbst ist Eu'r Verlust, und Ihr
Tragt ihn nach seiner Schwere. Mög' ich nie
Zum frohen Ziel gelangen, fühl' ich nicht
Beim Anblick Eures Schicksals einen Schmerz,
Der tief ins Herz mir greift.

Cleop. Ich dank' Euch, Herr.
Wißt Ihr, was Cäsar über mich beschlossen?

Dolab. Ich wollt', Ihr wüßtet, was ich ungern sage.

Cleop. Ich bitt' Euch, Herr ....
Dolab. Iſt er auch edelmüthig —
Cleop. Er will mich in Triumph aufführen?
Dolab. Fürſtin,
So iſt's, ich weiß es!
(Hinter der Scene:) Platz! macht Platz dem Cäſar! —
Cäſar, Gallus, Proculejus, Mäcenas, Seleukus und Gefolge treten auf.
Cäſar. Welch' iſt die Königin von Aegypten?
Dolab. 's iſt
Der Imperator, edle Frau. (Cleopatra kniet.)
Cäſar. Steht auf;
Ihr ſollt nicht knien, ich bitt' Euch drum; ſteht auf!
Steht auf, Aegypten!
Cleop. Alſo wollten es
Die Götter! meinem Sieger und Gebieter
Muß ich gehorchen.
Cäſar. Macht Euch keine Sorgen!
Was auch der Unbill Ihr uns zugefügt,
Obgleich ins Fleiſch geſchrieben, leb' in uns
Als Werk des Zufalls.
Cleop. Einz'ger Herr der Welt,
Ich kann nicht meinem Thun das Wort ſo führen,
Daß es ganz klar erſcheine; ich geſteh' es,
Mich drücken ſolche Schwächen, wie ſchon ſonſt
Oft mein Geſchlecht beſchämt.
Cäſar. Cleopatra,
Wir wollen lieber mildern, als verſtärken:
Wenn Ihr nach unſrer Abſicht Euch bequemt,
Die gegen Euch ſehr ſanft iſt, findet Ihr
Vortheil bei dieſem Tauſche; doch wenn Ihr
Zur Grauſamkeit mich zwingt, indem Ihr geht
Den Weg Antons, ſo bringt Ihr ſelber Euch

Um meine Wohlthat, und ſtürzt Eure Kinder
In das Verderben, dem ich ſteuern will,
Wenn Ihr's auf mich beruhn laßt. Ich will gehn.

Cleop. Das könnt Ihr, durch die Welt hin! Sie iſt Euer,
Und uns, Eure Schildzeichen und Trophäen,
Hängt auf, wo's Euch gefällt. Hier, edler Herr...

Cäſar. Berathet ſelbſt mich für Cleopatra.

Cleop. Hier ſteht, was ich an Geld, Geräth, Geſchmeide,
Mein nennen darf; es iſt genau verzeichnet;
Nur Kleinigkeiten nicht; wo iſt Seleukus?

Seleuk. Hier, Fürſtin.

Cleop. Dieß iſt mein Schatzverweſer; laßt ihn, Herr,
Betheuern auf ſein Leben, daß ich nichts
Für mich behalten. Rede wahr, Seleukus!

Seleuk. Eh ſchließt den Mund mir, als daß ich auf Pflicht
Verſichre, was nicht wahr.

Cleop. Was denn verhehlt' ich?

Seleuk. Genug, zu kaufen, was Ihr angezeigt.

Cäſar. Erröthet nicht, Cleopatra! Ich lobe
Eu'r klug Benehmen.

Cleop. Seht, o Cäſar, lernt
Des Siegers Macht! Die Meinen werden Euer,
Und tauſchen wir das Glück, die Euern mein.
Der niedre Undank des Seleukus da
Macht mich ganz wild. O Sklav, ſo ungetreu
Als feile Liebe! Was? Trittſt du zurück?
Das ſollſt du wahrlich; doch haſch' ich dein Auge,
Und wär's beſchwingt! Seelloſer Bube, Hund,
Erzungeheuer!

Cäſar. Fürſtin, mäßigt Euch! —

Cleop. O Cäſar, wie verwundet dieſe Schmach!
Daß, wenn du würdigſt ſelbſt mich hier zu ſehn,

Die Ehre gönnend deiner Fürſtlichkeit
Der tief Gebeugten, — daß mein eigner Knecht
Entehrt die große Summe meines Unglücks
Durch Zuthat ſeiner Bosheit. — Geſetzt auch, Cäſar,
Daß ich behielt ein wenig Frauentand,
Unwichtig Spielwerk, Dinge ſolches Werths
Wie man ſie leichten Freunden ſchenkt; — geſetzt,
Ein edles Kleinod hätt' ich aufgeſpart
Für Livia und Octavia, ihr Vermitteln
Mir zu gewinnen; mußte mich verrathen
Ein Menſch, den ich genährt? O Gott, daß ſtürzt mich
Noch tiefer als mein Fall. Du ſäumſt noch? — Fort! —
Sonſt ſollen Funken meines Geiſtes ſprühn
Aus meines Unglücks Aſche. Wärſt du menſchlich,
Du hätt'ſt Mitleid für mich.

Cäſar. Geh fort, Seleukus!

(Seleukus geht.)

Cleop. Bedenkt, wir Große kommen in Verdacht
Um das, was Andre thun; und fallen wir,
So kommt die fremde Schuld auf unſer Haupt,
Statt Mitleid, das uns ziemte.

Cäſar. Königin,
Nicht was Ihr angezeigt, noch was verhehlt,
Nicht ſehn wir's an als Beute. Bleib es Euer.
Benutzt es, wie Ihr wollt, und wähnet nicht,
Cäſar ſei Handelsmann, mit Euch zu dingen
Um Kaufmannswaaren; deßhalb ſeid getroſt,
Macht Euren Wahn zum Kerker nicht. Nein, Theure,
Wir wollen ſo mit Euch verfügen, wie
Ihr ſelbſt uns rathen werdet: eßt und ſchlaft;
Durch Sorg' und Mitleid zeigen wir Euch klar,
Daß Ihr als Freund uns finden ſollt. Lebt wohl.

Cleop. Mein Sieger und mein Herr!

Cäſar. Nicht ſo; lebt wohl!
(Cäſar und ſein Gefolge ab.)

Cleop. Ha, Worte, Kinder! Worte! Daß ich nur
Nicht edel mit mir ſei! — Doch horch du, Charmion, —
(Spricht leiſe mit Charmion.)

Iras. Fürſtin, vollbringt! Der heitre Tag iſt hin,
Und wir ſind in der Nacht.

Cleop. Komm bald zurück;
Ich hab' es ſchon beſtellt, es iſt beſorgt.
Geh, richt' es eiligſt aus.

Charm. Es ſoll geſchehn.
Dolabella kommt.

Dolab. Wo iſt die Fürſtin?

Charm. Hier. (geht ab.)

Cleop. Nun, Dolabella....

Dolab. Fürſtin, auf Euer Wort, dem zu gehorchen
Mir meine Lieb' aufs Heiligſte gebeut,
Bericht' ich Euch, durch Syrien denkt nun Cäſar
Den Marſch zu lenken; innerhalb drei Tagen
Schickt er mit Euern Kindern Euch voraus.
Nutzt dieſe Friſt ſo gut Ihr könnt! ich that
Nach Euerm Wunſch und meinem Wort.

Cleop. Ich bleib' Euch
Verpflichtet, Dolabella.

Dolab. Ich Eu'r Knecht.
Lebt, Fürſtin, wohl, ich muß dem Cäſar folgen.

Cleop. Lebt wohl, ich dank' Euch! (Dolabella geht ab.)
Nun, was denkſt du, Iras?
Du, als ein fein ägyptiſch Püppchen, ſtehſt
In Rom zur Schau wie ich; Handwerkervolk
Mit ſchmutz'gem Schurzfell, Maaß und Hammer, hebt
Uns auf, uns zu beſehn; ihr trüber Hauch,

Von grober Nahrung ſtinkend, wölkt uns ein,
Daß ihren Qualm wir ſchlucken.

Iras. Götter, nein.

Cleop. Unfehlbar, Iras. Unverſchämte Liktorn
Betaſten uns wie Huren; ſchäb'ge Reimer
Schrein über uns ſich heißer; luſt'gen Gauklern
Sind wir ein Stoff für Miniaturtheater.
Anton tritt auf im Rauſch, ein quäkender Bube
Wird als Cleopatra meine Majeſtät
In einer Metze Stellung höhnen! —

Iras. Götter! —

Cleop. Ja, ganz gewiß!

Iras. Das ſeh' ich nimmer. Meine Nägel, traun,
Sind ſtärker als mein Auge.

Cleop. Freilich; ſo nur
Höhnen wir ihren Anſchlag, und vernichten
Den aberwitz'gen Plan.

(Charmion kommt zurück.)

Nun, Charmion? Nun?
Schmückt mich, ihr Frau'n, als Königin; geht, holt
Mein ſchönſtes Kleid! ich will zum Cydnus wieder,
Und Marc Anton begegnen. Hurtig, Iras! —
Nun, edle Charmion, wirklich enden wir,
Und thatſt du mir den Dienſt, dann magſt du ſpielen
Bis an den jüngſten Tag. Bringt Kron' und Alles. —
Was ſoll der Lärm? (Iras geht.)

(Lärm hinter der Scene.)

Ein Soldat tritt auf.

Sold. Es ſteht ein Bauer da,
Der will durchaus vor Eure Majeſtät.
Er bringt Euch Feigen.

Cleop. Laßt ihn herein. (Soldat geht.)

Welch ärmlich Werkzeug oft

Thut eine edle That! Er bringt mir Freiheit!
Mein Vorsatz ist gefaßt; nichts fühl' ich mehr
Vom Weib' in mir; Vom Kopf zu Fuß bin ich
Nun marmorfest; der unbeständ'ge Mond
Ist mein Planet nicht mehr.

Der Soldat kommt zurück mit einem Bauer, welcher einen Korb trägt.

Sold. Dies ist der Mann.

Cleop. Geh fort, und laß ihn hier. (Soldat ab.)
Hast du den art'gen Nilwurm mitgebracht,
Der tödtet ohne Schmerz?

Bauer. Ja freilich; aber ich möchte nicht der Mann sein, der's Euch riethe, Euch mit ihm abzugeben, denn sein Beißen ist ganz unsterblich; die, welche daran verscheiden, kommen selten oder nie wieder auf.

Cleop. Weißt du von Einem, der daran gestorben?

Bauer. Sehr Viele; Männer und Weibsleute dazu. Ich hörte noch gestern von Einer; ein recht braves Weib, nur etwas dem Lügen ergeben, (und das sollte eine Frau nie sein, außer in allen Ehren;) die erzählte, wie sie an seinem Biß gestorben war, was sie für Schmerzen empfunden. Mein Seel, sie machte sehr viel Rühmens von dem Wurm; aber wer den Leuten Alles glauben will, was sie sagen, dem hilft nicht die Hälfte von dem, was sie thun. Das ist aber auf jeden Fall eine incomplete Sache; der Wurm ist ein närrischer Wurm.

Cleop. Geh, mach dich fort, leb' wohl.

Bauer. Ich wünsche Euch viel Glück zu dem Wurm.

Cleop. Leb' wohl.

Bauer. Ihr müßt bedenken, seht Ihr, daß der Wurm nicht von Art läßt.

Cleop. Ja, ja, leb' wohl.

Bauer. Seht Ihr, dem Wurm ist nicht zu trauen,

außer in geſcheidter Leute Händen; denn mein Seel, es ſteckt nichts Gutes in dem Wurm.

Cleop. Sei unbeſorgt, man wird ſich hüten! —

Bauer. Recht ſchön; gebt ihm nichts, ich bitt' Euch; er iſt des Futters nicht werth.

Cleop. Wird er mich eſſen?

Bauer. Denkt doch nicht, ich wäre ſo dumm, daß ich nicht wiſſen ſollte, der Teufel ſelbſt werde kein Weibsbild eſſen. Ich weiß, ein Weibsbild iſt ein Gericht für die Götter, wenn's der Teufel nicht zugerichtet hat. Aber, mein Seel, dieſe Hurenſöhne von Teufeln machen den Göttern viel Verdruß mit den Weibern, denn von jedem Dutzend, das ſie erſchaffen, verderben ihnen die Teufel ſechs.

Cleop. Nun geh nur, geh! Leb' wohl!

Bauer. Ja wahrhaftig, ich wünſche Euch viel Glück zu dem Wurm. (Ab.)

Iras kommt zurück mit Krone und Kleid.

Cleop. Den Mantel gib, ſetz' mir die Krone auf,
Ich fühl' ein Sehnen nach Unſterblichkeit!
Nun netzt kein Traubenſaft die Lippe mehr. —
Flink, gute Iras! Schnell, mich dünkt, ich höre
Antonius Ruf; ich ſeh' ihn ſich erheben,
Mein edles Thun zu preiſen; er verſpottet
Des Cäſars Glück, das Zeus nur als Entſchuld'gung
Zukünft'gen Zorns verleiht. Gemahl, ich komme; —
Jetzt ſchafft mein Muth ein Recht mir zu dem Titel!
Ganz Feu'r und Luft, geb' ich dem niedern Leben
Die andern Elemente; ſeid ihr fertig,
So kommt, nehmt meiner Lippen letzte Wärme!
Leb' wohl, du gute Charmion! liebſte Iras!
Ein langes Lebewohl!

(Küßt ſie; Iras fällt hin und ſtirbt.)

Hab' ich die Natter auf der Lippe? Fällſt du?

Kann ſich Natur ſo freundlich von dir trennen?
So trifft uns Tod, wie Händedruck des Liebſten,
Schmerzlich und doch erſehnt. Liegſt du noch ſtill!
Wenn du ſo hinſcheid'ſt, meldeſt du der Welt,
Sie ſei nicht werth des Abſchieds.

Charm. Zerſchmilz in Regen, trübe Luft, dann denk' ich,
Daß ſelbſt die Götter weinen.

Cleop. Dieß beſchämt mich! —
Sieht ſie zuerſt Antonius lockig Haupt,
Wird er ſie fragen, und den Kuß verſchwenden,
Der mir ein Himmel iſt. — Komm, tödtlich Spielzeug,
(Sie ſetzt die Schlange an ihre Bruſt.)
Dein ſcharfer Zahn löſe mit Eins des Lebens
Verwirrten Knoten. Armer gift'ger Narr!
Sei zornig und beſchließ! O könnt'ſt du reden,
So hört' ich dich den großen Cäſar ſchelten,
Kurzſicht'ger Tropf!

Charm. O Morgenſtern!

Cleop. Still! ſtill!
Siehſt du den Säugling nicht an meiner Bruſt
In Schlaf die Amme ſaugen?

Charm. Brich, mein Herz!

Cleop. So ſüß wie Thau! ſo mild wie Luft! ſo lieblich —
O mein Antonius! — Ja, dich nehm' ich auch,
(Setzt eine zweite Schlange an ihren Arm.)
Was wart' ich noch . . . . . (Fällt zurück und ſtirbt.)

Charm. In dieſer öden Welt? So fahre wohl!
Nun prahle, Tod! In deinen Armen ruht
Ein Weib, wie Keine! Schließt euch, weiche Fenſter!
Den goldnen Phöbus ſehn hinfort nicht mehr
So königliche Augen. Deine Krone
Sitzt ſchief; ich richte ſie; dann will ich ſpielen. — —

Wache ſtürzt herein.

Erſt. Wache. Wo iſt die Königin?

Charm. Still, weckt ſie nicht! —

Erſt. Wache. Cäſar ſchickt ....

Charm. Viel zu langſam ſeine Boten! —

(Setzt ſich die Schlange an.)

O komm! Nur zu! Dich fühl' ich kaum! —

Erſt. Wache. Kommt her! hier ſteht es ſchlimm; ſie täuſchten Cäſarn.

Zweit. Wache. Ruft Dolabella her, den Cäſar ſandte.

Erſt. Wache. Was gibt's hier? Charmion, iſt das wohlgethan? —

Charm. Ja, wohlgethan, und ziemlich einer Fürſtin, Die ſo viel großen Königen entſtammt; — — Ah, Krieger! — — (Stirbt.)

Dolabella tritt auf.

Dolab. Wie ſteht's hier?

Zweit. Wache. Alle todt.

Dolab. Cäſar, dein Ahnen Hat nicht des Ziels verfehlt. Du ſelber kommſt, Verübt zu ſehn die Schreckensthat, die du Gern hindern wollteſt.

(Hinter der Scene.)

Platz für Cäſar! Platz! —

Cäſar tritt auf mit Gefolge.

Dolab. O Herr! Ihr weiſſagt nur zu gut! Was Ihr Beſorgtet, iſt geſchehn.

Cäſar. Ihr End' erhaben! — Sie rieth, was wir gewollt, und königlich Ging ſie den eignen Weg. Wie ſtarben ſie? Ich ſeh' kein Blut.

Dolab. Wer war zuletzt bei ihnen?

E. Wache. Ein ſchlichter Landmann, der ihr Feigen brachte; Dieß war ſein Korb.

Cäſar. Gift alſo! —

Erſt. Wache. Eben noch,
O Cäſar, lebte Charmion, ſtand und ſprach,
Und ordnet' an dem Königsdiadem
Der todten Herrin; zitternd ſtand ſie da,
Und plötzlich ſank ſie hin.

Cäſar. O edle Schwachheit!
Hätten ſie Gift geſchluckt, ſo fände ſich
Geſchwulſt von außen; doch ſie gleicht dem Schlaf
Als wollte ſie Anton von Neuem fangen
Im ſtarken Netz der Schönheit.

Dolab. Ihre Bruſt
Iſt blutgefärbt, und etwas aufgeſchwollen;
So iſt's auch an dem Arm.

E. Wache. Die Spur von einer Natter; und die Blätter
Sind naß von Schleim, wie ihn die Schlange läßt
In Höhlungen des Nils.

Cäſar. 's iſt zu vermuthen,
Daß ſo ſie ſtarb. Ihr Arzt erzählte mir,
Sie hab' ihn angelegentlich befragt,
Um leichte Todesarten. Nehmt ihr Bett,
Und tragt die Frauen aus dem Monument.
Ihr Staub ſoll ruhn bei ihrem Marc Anton.
Kein Grab der Erde ſchließt je wieder ein
Solch hohes Paar. So hoher Ausgang rührt
Wohl auch den Stifter: und ihr Schickſal wirbt
Für ſie nicht minder Leid, als Ruhm für den,
Der ſie gefällt. Laßt unſre Kriegerſchaaren
In Feiertracht begleiten dieſe Bahren,
Und dann nach Rom! — Komm, Dolabella, dir
Vertrau'n wir der Beſtattung große Zier. (Alle gehen ab.)

Maas für Maas.

Motto:

„Miß nicht den Nächsten nach dem eignen Maas! —
Der Gnade zürnen weder Gott, noch Menſchen.“

Personen.

Vincentio, Herzog von Wien.
Angelo, Reichsverweser während des Herzogs Abwesenheit.
Escalus, ein alter Herr vom Staatsrath und Gehülfe des Angelo.
Claudio, ein junger Edelmann.
Lucio, ein Wildfang.
Zwei andere liederliche junge **Edelleute**.
Varrius, ein Hofkavalier des Herzogs.
Ein Kerkermeister.
Thomas, **Peter**, } Mönche.
Elbogen, ein einfältiger Gerichtsdiener.
Schaum, ein einfältiger junger Mensch.
Pompejus, Bierzapfer bei der Frau Ueberlei.
Grauslich, ein Scharfrichter.
Bernardino, ein Mörder.
Isabella, Schwester des Claudio.
Mariane, Angelo's Verlobte.
Julia, Claudio's Geliebte.
Francisca, eine Nonne.
Frau Ueberlei, eine Kupplerin.

Herren, Wachen, Gerichtsdiener und anderes Gefolge.

Die Scene ist in Wien.

Erſter Akt.

Erſte Scene.

Zimmer in des Herzogs Palaſt.

Der Herzog, Escalus, Herren vom Hofe und Gefolge treten auf.

Herzog. Escalus —

Escalus. Mein Fürſt?

Herzog. Redſelig würd' es ſcheinen, wenn ich Euch
Des Herrſchers Eigenſchaft erörtern wollte,
Weil ich wohl weiß, daß euer eignes Wiſſen
Die Summe alles Rathes überſteigt,
Den meine Macht Euch böte. Nehmt ſie denn,
Wie Euer Edelſinn und Werth verdient,
Und laßt ſie wirken. Unſers Volkes Art,
Der Stadt Geſetze, wie des ganzen Staats
Gemeines Recht, habt Ihr ſo wohl erforſcht,
Als Kunſt und Uebung irgend wen geziert,
So weit wir denken. Hier iſt die Beſtallung,
Die Euch die Bahn bezeichne. Ruft hieher, —
Ich meine, bittet Angelo zu kommen. (Ein Diener geht.)
Wie wird er ſich an unſrer Staat benehmen?
Denn wißt, daß mit beſonderm Vorbedacht
Wir ihn zu unſerm Stellvertreter wählten,
Ihm unſre Schrecken liehn, und unſre Gnade,
Und jedes Werkzeug unſrer eignen Macht
Ihm übergaben. Sagt, wie dünkt Euch dieß? —

Escalus. Ist irgend einer hier in Wien es werth,
So hoher Huld und Gnade zu genießen,
So ist es Angelo.

Angelo tritt auf.

Herzog. Da kommt er selbst!

Angelo. Gehorsam stets dem Willen Eurer Hoheit,
Bitt' ich um Euern Auftrag.

Herzog. Angelo,
Ein sondrer Zug entwickelt all dein Thun,
Der dem, wer aufmerkt, deinen Lebenslauf
Ganz klar entdeckt. Du selbst und deine Gaben
Sind nicht dein eigen, daß du dich verzehrest
Für deinen eignen Werth, den Werth für dich.
Gott zündet uns, wie wir die Fackeln, nicht
Uns selbst zu leuchten. Strahlte nicht die Tugend
Hervor aus uns, es wäre völlig gleich,
Wir hätten keine. Hoch gedieh der Geist
Zu hohem Endzweck. Nie leiht die Natur
Das kleinste Quentchen ihrer Trefflichkeit,
Daß sie sich nicht, als wirthschaftliche Göttin,
Den Vortheil eines Gläub'gers ausbedingt,
So Dank, wie Zinsen. Doch ergeht mein Wort
An einen Mann, der mich belehren könnte:
Bleib stets denn Angelo!
So lang wir fern, sei unser zweites Selbst!
Tod und Begnad'gung wohn' allein in Wien
In deiner Brust und Zunge. Escalus,
Obschon zuerst berufen, steh' dir nach:
Nimm die Bestallung!

Angelo. O mein gnäd'ger Herr,
Laßt schärfre Prüfung mein Metall erproben,
Eh solch ein edles, solch ein großes Bild
Darauf geprägt wird.

Herzog. Nichts von Ausflucht mehr!
Mit wohl gereifter, lang bedachter Wahl
Wardſt du erſehn. Deßhalb nimm deine Würden.
Die Eile, die uns forttreibt, iſt ſo raſch,
Daß ſie uns drängt, und unentſchieden läßt
Geſchäfte wicht'ger Art. Wir ſchreiben Euch,
Wie uns Begebenheit und Zeit ermahnt,
Was uns betrifft, und wünſchen zu erfahren,
Was hier begegnen mag. So lebt denn wohl,
Ein glückliches Gelingen ſei mit Euch,
Nach unſern Wünſchen!

Angelo. Doch erlaubt, mein Fürſt,
Daß wir ein Stück des Weges Euch geleiten.

Herzog. Die Eil' erlaubt es nicht;
Ihr ſollt, bei meinem Wort, mit keinem Zweifel
Euch plagen. Eure Macht iſt gleich der meinen.
So ſchärft denn oder mäßigt die Geſetze,
Wie's Eurem Herzen dünkt. Gebt mir die Hand:
Ich reiſ' im Stillen. Lieb' ich gleich das Volk,
Doch wünſch' ich nicht, zur Schau mich ihm zu ſtellen;
Ob wohl gemeint, doch mundet mir nicht wohl
Sein lauter Ruf, ſein ungeſtümer Jubel,
Auch glaub' ich, daß kein Mann von weiſer Demuth
Sich daran freuen kann. Nochmals lebt wohl.

Angelo. Gott ſei mit Euch bei jedem Unternehmen!

Escalus. Er leit' und bring' Euch wohlgemuth zurück.

Herzog. Ich dank' Euch; lebet wohl. (Ab.)

Escalus. Ich werd' Euch um ein ungeſtört Geſpräch
Erſuchen, Herr; es liegt mir viel daran,
Ganz durchzuſchau'n mein Amt bis auf den Grund.
Macht hab' ich; doch wie groß und welcher Art,
Ward mir noch nicht geſagt.

Ang. So geht's auch mir. Laßt uns zuſammen gehn.

Dann wird sich Auskunft wohl genügend finden,
Was diesen Punkt belangt.

Escalus. Ich folg' Eu'r Gnaden.

(Sie gehn ab.)

Zweite Scene.

Eine Straße.

Lucio und zwei Edelleute treten auf.

Lucio. Wenn sich der Herzog und die andern Herzöge nicht mit dem König von Ungarn vergleichen, nun so fallen alle Herzöge über den König her.

Erst. Edelmann. Der Himmel gewähre uns seinen Frieden, nur nicht den Frieden des Königs von Ungarn! —

Zweit. Edelm. Amen!

Lucio. Du sprichst dein Schlußgebet wie der gottselige Seeräuber, der mit den zehn Geboten zu Schiff ging, das eine aber aus der Tafel auskratzte.

Zweit. Edelm. Das Gebot: Du sollst nicht stehlen?

Lucio. Ja, das schabte er aus.

Erst. Edelm. Ei, das war ja auch ein Gebot, das dem Capitän und seinem ganzen Haufen gebot, ihren Beruf aufzugeben; sie hatten sich eingeschifft, um zu stehlen. Da ist keiner von uns Soldaten, dem beim Tischgebet vor der Mahlzeit die Bitte um Frieden recht behagte.

Zweit. Edelm. Ich hörte noch niemals, daß sie Einem mißfallen hätte.

Lucio. Das glaub' ich dir! Denn ich denke, du bist nie dabei gewesen, wo ein Gratias gesprochen ward.

Zweit. Edelm. Nicht? Ein dutzendmal wenigstens! —

Erst. Edelm. Wie hast du's denn gehört. In Versen?

Zweit. Edelm. In allen Versarten und Sprachen!

Erst. Edelm. Und wohl auch in allen Confessionen?

Lucio. Ei ja; warum das nicht? Gratias iſt Gratias, aller Controvers zum Trotz; ſo wie du, exempli gratia, ein durchtriebener Schelm biſt, und mehr von den Grazien weißt, als vom Gratias.

Erſt. Edelm. Schon gut; wir ſind wohl beide über einen Kamm geſchoren.

Lucio. Recht, wie Sammt und Egge; du biſt die Egge.

Erſt. Edelm. Und du der Sammt; du biſt ein ſchönes Stück Sammt, von der dreimal geſchornen Sorte. Ich will viel lieber die Egge von einem Stück engliſchen haarigten Fries ſein, als ein Sammt, über den eine franzöſiſche Scheere gekommen iſt. Habe ich dich nun einmal recht herzhaft geſchoren?

Lucio. Nein, ich meine, du haſt dieſe Scheere ſchon recht ſchmerzhaft verſchworen, und ich will nach deinem eignen Geſtändniß deine Geſundheit ausbringen lernen, aber ſo lange ich lebe, vergeſſen, nach dir zu trinken.

Erſt. Edelm. Ich habe mir wohl eben ſelbſt zu nahe gethan; habe ich nicht?

Zweit. Edelm. Das haſt du auch, du magſt dich verbrannt haben, oder nicht.

Lucio. Seht nur, da kommt Frau Herzenstroſt. Ich habe mir Krankheiten unter ihrem Dach geholt, die koſten mich — —

Zweit. Edelm. Wie viel, ich bitte?

Erſt. Edelm. Rathet einmal!

Zweit. Edelm. Er wird euch nicht geſtehn, wie viel Mark ſie ihn jährlich koſten.

Erſt. Edelm. Ja, und dazu — — —

Lucio. Ein Paar franzöſiſche Kronen! —

Erſt. Edelm. Immer dichteſt du mir Krankheiten an; aber du biſt ganz im Irrthum; ich fühle mich leicht.

Lucio. Ja, so leicht wie ein Federkiel; deine Knochen sind hohl, die Ruchlosigkeit hat dich aufgezehrt.

Eine Kupplerin kommt.

Erst. Edelm. Nun, wie geht's? In welcher Seite steckt dir jetzt das Hüftweh?

Kuppl. Schon gut! Eben wird Einer arretirt, und ins Gefängniß gesteckt, der war mir mehr werth, als fünftausend solche, wie Ihr.

Erst. Edelm. Wer ist's denn, Ich bitt' Euch!

Kuppl. Zum Henker, Herr, Claudio ist's, Signor Claudio!

Erst. Edelm. Claudio im Gefängniß? Unmöglich!

Kuppl. Ja, weiß ich's doch; so ist's! ich sah ihn verhaftet; ich sah ihn weggeführt; und was noch mehr ist, binnen drei Tagen soll ihm der Kopf abgeschlagen werden.

Lucio. Nun, trotz allen Thorheiten von eben, das sollte mir leid thun. Weißt du's denn gewiß?

Kuppl. Nur zu gewiß; und zwar, weil Fräulein Julia schwanger von ihm ist.

Lucio. Glaubt mir, das ist nicht unmöglich. Er versprach mir, mich vor zwei Stunden zu treffen, und er war immer pünktlich im Worthalten.

Zweit. Edelm. Und überdieß wißt ihr, daß es ganz mit dem übereinstimmt, wovon wir zusammen sprachen.

Erst. Edel. Und am meisten mit dem letzten öffentlichen Ausruf.

Lucio. Kommt, hören wir, was an der Sache ist.

(Lucio und die Edelleute gehen ab.)

Kuppl. So bringen mich denn theils der Krieg, und theils das Schwitzen, und theils der Galgen, und theils die Armuth um alle meine Kunden. Nun, was gibt es Neues?

Pompejus kommt.

Pomp. Der Mann ist ins Gefängniß gebracht.

Kuppl. Und was hat er vorgehabt?

Pomp. Ein Mädchen.

Kuppl. Ich meine, was er verbrochen hat?

Pomp. In einem fremden Bach Forellen gefischt.

Kuppl. Wie? hat er ein Mädchen geschwängert?

Pomp. Nein, aber eine Frau hat ein Mädchen von ihm bekommen. Habt Ihr nicht von dem Ausruf gehört? He?

Kuppl. Was für ein Ausruf, Mann?

Pomp. Daß alle Häuser in den Vorstädten von Wien niedergerissen werden sollen.

Kuppl. Und was soll dann mit denen in der Stadt werden?

Pomp. Die sollen zur Saat stehen bleiben; sie wären zwar auch drauf gegangen, aber ein wohlweiser Bürger hat sich für sie verwendet.

Kuppl. Und alle unsere Gesellschaftshäuser in der Vorstadt sollen eingerissen werden?

Pomp. Bis auf den Grund, Madam.

Kuppl. Nun, das heiß' ich einen Wechsel im Staat! Was wird denn aus mir werden? —

Pomp. Ach, fürchtet Euch nicht! Guten Advokaten fehlt es nicht an Clienten. Wenn Ihr schon Euer Quartier ändert, so braucht Ihr ja darum nicht Euer Gewerbe zu ändern; ich bleibe noch immer Euer Zapfer. Faßt Muth! Man wird es nicht so genau mit Euch nehmen; Ihr habt Eure Augen in Eurem Beruf fast aufgebraucht; über Euch werden sie schon ein Auge zudrücken.

Kuppl. Was ist nun dabei zu thun, Zapfer Thomas? Laß uns auf die Seite gehn!

Pomp. Da kommt Herr Claudio, den der Schließer ins Gefängniß führt, und da kommt auch Fräulein Julia.

(Gehen ab.)

Dritte Scene.

Ebendaselbst.

Es treten auf der Schließer, Claudio und Gerichtsdiener, Lucio, und die zwei Edelleute; Julia wird vorüber geführt.

Claudio. Kerl, warum zeigst du mich so aller Welt?
Bring' mich zum Kerker, wie dir aufgetragen.

Schließer. Ich thu' es nicht aus eignem bösen Willen,
Nein, dem Befehl Lord Angelo's gemäß.

Claud. So läßt die Halbgöttin, die Obrigkeit,
Uns unsre Schuld abzählen nach Gewicht.
Das Wort des Himmels: — Wem er will, dem will er,
Und wem er nicht will — nun! — doch stets gerecht.

Lucio. Nun sag' doch, Claudio, woher solcher Zwang?

Claud. Von zu viel Freiheit, Lucio, zu viel Freiheit!
Wie Ueberfüllung strenge Fasten zeugt,
So wird die Freiheit, ohne Maaß gebraucht,
In Zwang verkehrt; des Menschen Herz verfolgt,
(Wie Ratten gierig selbst ihr Gift sich rauben)
Die durst'ge Sünd', und tödtlich wird der Trunk! —

Lucio. Wenn ich im Arrest so klug zu reden wüßte, so würde ich einige von meinen Gläubigern rufen lassen. Und doch, die Wahrheit zu sagen, mir ist die Narrentheidung der Freiheit lieber, als die Moral der Gefangenschaft. Was ist dein Vergehen, Claudio? —

Claud. Was nur zu nennen wär' ein neu Vergehn!

Lucio. Was, ist's ein Mord?

Claud. Nein!

Lucio. Unzucht?

Claud. Nenn' es so.

Schließer. Fort, Herr, Ihr müßt jetzt weiter.

Cl. Ein Wort, mein Freund, Lucio, ein Wort mit Euch!
(Nimmt ihn auf die Seite.)

Lucio. Wohl hundert, wenn ſie dir zu etwas dienen. Wird Unzucht ſo beſtraft?

Claud. So ſteht's mit mir! — nach redlichem Verlöbniß Nahm ich Beſitz von Julietta's Bett. Ihr kennt das Fräulein; ſie iſt ganz mein Weib, Nur daß wir noch bisher nicht kund gethan Die äuß're Förmlichkeit; dieß unterblieb Um einer nicht bezahlten Mitgift willen, Die noch im Koffer ihrer Freunde ſteckt. Da hielten wir den Liebesbund verborgen, Bis Zeit ſie uns befreundet. Aber ach, Der ſtille Raub des herzlichen Vereins Steht mit zu großer Schrift auf ihr geprägt.

Lucio. Trägt ſie ein Kind?

Claud. Ja, leider iſt es ſo. Denn unſers Herzogs neuer Stellvertreter, Sei es die Schuld und falſcher Glanz der Neuheit, Sei's, daß ihm das gemeine Wohl erſcheint Gleich einem Roß, auf dem der Landvogt reitet, Der, kaum im Sattel, daß es gleich empfinde Des Reiters Kunſt, den Sporn ihm fühlen läßt; Sei's, daß die Tyrannei im Herrſcheramt, Sei's, daß ſie wohn' im Herzen ſeiner Hoheit, — — Ich weiß es nicht; genug, der neue Richter Weckt mir die längſt verjährten Strafgeſetze, Die gleich beſtäubter Wehr im Winkel lagen, So lang', daß neunzehn Jahreskreiſe ſchwanden, Und keins gebraucht ward; und aus Sucht nach Ruhm Muß ihm das ſchläfrige, vergeſſ'ne Recht Friſch wider mich erſtehn; ja, nur aus Ruhmſucht!

Lucio. Ja, wahrhaftig, ſo iſt es, und dein Kopf ſteht ſo kitzlich auf deinen Schultern, daß ein verliebtes Milchmädchen ihn herunter ſeufzen könnte. Sende dem Herzog Botſchaft, und appellire an ihn. —

Claud. Das that ich schon; doch ist er nicht zu finden.
O Lucio, thu mir diesen Freundschaftsdienst:
Heut tritt ins Kloster meine Schwester ein,
Um ihre Probezeit dort anzutreten.
Künd' ihr doch die Gefahr, in der ich schwebe;
In meinem Namen flehe, daß sie Freunde
Dem strengen Richter schickt, ihn selbst beschwört.
Ich hoffe viel von ihr. In ihrer Jugend liegt
Beredsamkeit, die, sprachlos, mit sich fortreißt,
Und Männer rührt. Zudem ist sie begabt,
Wenn sie es will, mit holdem Spruch und Witz,
Und weiß zu überreden.

Lucio. Gebe doch der Himmel, daß sie es vermöge, sowohl zum Trost aller derer, die sich im gleichen Fall befinden, und sonst unter schwerer Zucht stehen würden, als damit du dich deines Lebens erfreust; denn es würde mich kümmern, wenn du's so närrischer Weise um ein Spiel Triktrak verlieren solltest. Ich will zu ihr.

Claud. Ich danke dir, bester Freund.

Lucio. Innerhalb zwei Stunden — —

Claud. Komm, Kerkermeister, fort! (Alle ab)

Vierte Scene.

Ein Kloster.

Der Herzog und Pater Thomas treten auf.

Herz. Nein, frommer Vater! Fort mit dem Gedanken!
Wähnt nicht, der Liebe leichter Pfeil durchbohre
Des ächten Mannes Brust. Daß ich dich bat
Um ein geheim Asyl, hat ernsten Zweck,
Mehr ernst und greishaft, als der Sinn und Wunsch
Erhitzter Jugend.

Mönch. Darf man wiſſen, Herr?

Herz. Mein frommer Vater, Euch iſt wohl bekannt,
Wie ſehr ich ſtets die Einſamkeit geliebt,
Geringe Freude fand am eitlen Schwarm,
Wo Jugend herrſcht, und Gold, und ſinnlos Prunken.
Ich übergab dem Grafen Angelo,
(Als einem Mann von ſtrenger Zucht und Keuſchheit)
Mein unumſchränktes Anſehn hier in Wien;
Er ſteht im Wahn, ich ſei verreiſ't nach Polen,
Denn dies Gerücht verbreitet' ich im Volk,
Und es fand Glauben. Nun, mein frommer Bruder,
Fragt Ihr mich wohl, warum ich dieß gethan?

Mönch. So fragt' ich gern.

Herz. Hier gilt ein ſcharf Geſetz, ein ſtarres Recht,
Als Kappzaum und Gebiß halsſtarr'gen Pferden,
Das wir ſeit vierzehn Jahren ließen ſchlafen,
Gleich einem alten Löwen in der Höhle,
Der nicht mehr raubt. Nun, wie ein ſchwacher Vater,
Der wohl die Birkenreiſer drohend bindet,
Und hängt ſie auf zur Schau vor ſeinen Kindern,
Zum Schreck, nicht zum Gebrauch; bald wird die Ruthe
Verhöhnt mehr, als geſcheut; ſo unſre Satzung,
Todt für die Straf', iſt für ſich ſelbſt auch todt,
Und Freiheit zieht den Richter an der Naſe,
Der Säugling ſchlägt die Amm', und ganz verloren
Geht aller Anſtand.

Mönch. Doch es lag Euch ob,
Die Feſſeln der Gerechtigkeit zu löſen;
Und dieß erſchien von Euch noch ſchrecklicher,
Als von Lord Angelo.

Herz. Zu ſchrecklich, fürcht' ich;
Da meine Säumniß Freiheit ließ dem Volk.
Wär's Tyrannei, wollt' ich mit Härte züchtigen,

Was ich erlaubt. Denn der ertheilt Erlaubniß,
Der freien Lauf der bösen Lust gewährt,
Anstatt der Strafe. Drum, verehrter Vater,
Hab' ich auf Angelo dies Amt gelegt:
Der, hinter meines Namens Schutz, mag treffen,
Derweil ich selbst vom Kampfe fern mich halte,
Und fern vom Tadel bleibe. Sein Verfahren
Zu prüfen, will ich als ein Ordensbruder
Besuchen Fürst und Volk; drum bitt' ich Euch,
Schafft mir ein klösterlich Gewand, belehrt mich,
Wie ich in aller äußern Form erscheine
Als wahrer Mönch. Mehr Gründe für dies Thun
Will ich bei beff'rer Muße Euch enthüllen.
Nur dieß; — Lord Angelo ist scharf und streng,
Stets auf der Hut vor Neid, gesteht sich kaum,
Blut fließ' in seinen Adern, und sein Hunger
Sei mehr nach Brod als Stein. Bald wird sich's zeigen,
Ob Macht ihn lockt, ob ächte Treu ihm eigen. (Sie gehen ab.)

Fünfte Scene.

Ein Nonnenkloster.

Isabella und Francisca treten auf.

Isab. Und habt ihr Nonnen weiter keine Freiheit?

Franc. Ist jenes nicht genug?

Isab. O wahrlich nicht, als forderte ich mehr;
Erwünschter wäre mir ein strengrer Zwang
Der Schwesterschaft, geweiht der heil'gen Clara.

Luc. (draußen) He! Friede diesem Ort! —

Isab. Wer ruft denn da?

Franc. Es ist ein Mann. O liebe Isabella,
Schließt Ihr ihm auf, und fragt, was er begehrt!

Ihr könnt es thun, ich nicht. Ihr ſchwort noch nicht;
Doch eingekleidet ſprecht Ihr nie mit Männern,
Als nur in der Aebtiſſin Gegenwart,
Und wenn Ihr ſprecht, bleibt Eu'r Geſicht verhüllt;
Entſchleiert Ihr das Antlitz, müßt Ihr ſchweigen.
Er ruft noch einmal; bitt' Euch, gebt ihm Antwort!

(Franciſca ab.)

Iſab. Euch Fried' und Segen! Wer iſt hier und ruft?

Lucio tritt auf.

Luc. Heil dir, o Jungfrau! Wenn du Jungfrau biſt,
Wie dieſer Wangen Roſen dich verkünden,
Verſchaffe mir den Anblick Iſabella's,
Die hier Novize iſt, der ſchönen Schweſter
Des unglückſel'gen Bruders Claudio.

Iſab. Warum unſel'gen Claudio? möcht' ich fragen,
Und um ſo mehr, weil ich Euch melden muß,
Ich ſelbſt bin Iſabella, ſeine Schweſter.

Luc. Holdſelig Kind, Eu'r Bruder läßt Euch grüßen;
Um kurz es abzuthun, er ſitzt im Kerker.

Iſab. Weh mir! Für was?

Luc. Um das, wofür, dürft' ich ſein Richter ſein,
Er ſeine Straf' in Dank empfangen ſollte;
Er half zu einem Kinde ſeiner Freundin.

Iſab. Herr, macht mich nicht zu Euerm Scherz.

Luc. 's iſt wahr;
Ich möchte nicht, iſt's gleich mein alter Fehler,
Mit Mädchen Kiebitz ſpielen, weit vom Herzen
Die Zunge, — ſo mit allen Jungfraun tändeln;
Ihr ſeid mir ein verklärter Himmelsgaſt,
Durch Eu'r Entſagen, wie ein ſel'ger Geiſt;
Drum muß das Wort mit Euch wahrhaftig ſein,
Als nahte man ſich einer Heiligen.

Iſab. Ihr läſtert Gott, indem Ihr meiner ſpottet.

Luc. Das glaubt nicht! Kurz und wahr, so steht die Sache;
Eu'r Bruder und sein Liebchen küßten sich;
Und wie die Speise füllt, der blühende Mai
Den dürren Furchen nach der Saat verhüllt
Zu schwell'nder Fülle, also zeigt ihr Schoos
Sein fleißiges Bemühn und emsig Thun.

Isab. Ist Jemand von ihm schwanger? Muhme Julia?

Luc. So ist sie Eure Muhme?

Isab. Durch Wahl, wie Schülerinnen Namen tauschen
In kindisch treuer Freundschaft.

Luc. Diese ist's.

Isab. O, nehm' er sie zur Frau!

Luc. Das ist der Punkt: —
Der Herzog ging sehr seltsam weg von hier;
Und manchen Ehrenmann, so wie mich selbst, hielt er
Mit leerer Hoffnung hin. Doch lernen wir
Von solchen, die den Nerv des Staates kennen,
Was er uns vorgab, sei unendlich weit
Von seiner wahren Absicht. Jetzo herrscht
Statt seiner, mit der unbeschränkt'sten Vollmacht,
Lord Angelo, ein Mann, dem statt des Bluts
Schneewasser in den Adern fließt, der nie
Der Sinne muntre Trieb' und Regung kannte;
Der abgestumpft den Stachel der Natur
Mit geist'ger Arbeit, Fasten und Studiren.
Dieser, in Furcht zu setzen Lust und Freiheit,
Die lang' das drohende Gesetz umschwärmt
(Wie Mäus' um Löwen), klaubt den Spruch hervor,
Durch dessen Buchstab' Eures Bruders Leib
Heimfällt dem Tod. Er nimmt ihn in Verhaft,
Und folgt genau der Satzung todtem Wort
Zu strenger Warnung. Alles ist verloren,
Wenn Euch nicht Gnade wird durch holdes Flehn,

Ihn zu erweichen. Dieß iſt mein Geſchäft,
Das Euch ſo angeht, wie den armen Bruder.
Iſab. So will er ſeinen Tod?
Luc. Hat ſchon gefällt
Sein Todesurtheil, und der Schließer, hör' ich,
Erhielt Befehl, das Urtheil zu vollziehn.
Iſab. Ach Gott, ich Arme, was vermag denn ich,
Um ihn zu retten?
Luc. Seht, was Ihr vermögt!
Iſab. Weh' mir! Ich zweifle — —
Luc. Zweifel ſind Verräther,
Die oft uns ein erreichbar Gut entziehn
Durch Scheu vor dem Verſuch. Nur hin zu ihm,
Und lehrt ihn, daß, wenn Jungfraun flehn, die Männer
Wie Götter geben; weinen ſie und knien,
Dann wird ihr Wunſch ſo frei ihr Eigenthum,
Als ob ſie ſelber die Gewährung ſprächen.
Iſab. Ich will verſuchen, was ich kann.
Luc. Nur ſchnell!
Iſab. Ich geh' ſogleich,
Nicht länger zögr' ich; der Aebtiſſin nur
Ertheil' ich Zeitung. Euch den wärmſten Dank!
Empfehlt mich meinem Bruder; noch vor Nacht
Send' ich ihm ſichre Botſchaft des Erfolgs.
Luc. Dann nehm' ich Abſchied.
Iſab. Gott befohlen, Herr! —
(Beide gehen ab.)

Zweiter Akt.

Erste Scene.

Eine Halle in Angelo's Hause.

Angelo, Escalus, ein Richter, Schließer, Gerichtsdiener und Gefolge treten auf.

Ang. Das Recht soll nicht zur Vogelscheuche werden,
Als ständ' es da, Raubvögel zu vertreiben,
Und bliebe regungslos, bis sie am Ende,
Gewöhnt, drauf ausruhn, statt zu fliehn.

Esc. Gut, laßt uns
Dann lieber scharf sein, und ein wenig schneiden,
Als tödtlich niederschlagen. Ach, mich rührt
Der junge Mann. Sein Vater war so brav.
Bedenkt, mein werther Herr, — (von dem ich weiß,
Ihr seid sehr streng in Tugend, —)
Ob in der Regung Eurer Leidenschaft,
Wenn Zeit mit Ort gestimmt, und Ort mit Wunsch,
Ob, wenn das heft'ge Treiben Eures Bluts
Das Ziel erreichen mochte, das Euch lockte, —
Ob, sag' ich, Ihr nicht selbst wohl konntet irren
In diesem Punkt, den Ihr an ihm verdammt,
Und dem Gesetz verfallen? —

Ang. Ein Andres ist, versucht sein, Escalus,
Ein Andres, fallen. Freilich, im Gericht
Der zwölf Geschwornen, das auf Tod erkennt,
Ist leicht ein Dieb, auch zwei wohl, schuldiger,

Als den man abhört. Ist dem Recht was klar,
Das Recht bestraft's. Was kümmert's das Gesetz,
Ob Dieb den Dieb verurtheilt? 's ist natürlich,
Daß wir den Demant auf vom Boden heben,
Weil wir ihn sehn; doch was wir nicht gesehn,
Wir treten drauf, und denken nicht daran.
Ihr dürft nicht deßhalb mildern sein Vergehn,
Weil ich auch fehlen könnte; sagt vielmehr,
Wenn ich, sein Richter, solch Verbrechen übe,
Sei mir der eigne Spruch Vorbild des Todes,
Und nichts entschuld'ge mich. Freund, er muß sterben. —

Esc. Wie's Eurer Weisheit wohl dünkt.

Ang. Kerkermeister!

Schließ. Hier, Euch zu dienen.

Ang. Sorgt, daß Claudio
Um neun Uhr Morgens hingerichtet werde.
Bringt ihm den Geistlichen, ihn zu bereiten;
Denn das ist seiner Wallfahrt letzte Stunde. (Schließer ab.)

Esc. Nun Gott, vergeb' ihm, und vergeb' uns Allen!
Der steigt durch Schuld, der muß durch Tugend fallen;
Vom Eis, das bricht, kommt der gesund herab,
Den stürzt ein einz'ger Fehltritt in das Grab.

Elbogen, Schaum, Pompejus und Gerichtsdiener treten auf.

Elb. Frisch, schleppt sie fort! Wenn das rechtschaffne Leute im gemeinen Wesen sind, die nichts thaten als ihre Unthaten in gemeinen Häusern auszurichten, so weiß ich nicht, was Jura ist. Bringt sie herbei!

Ang. Was gibt's, Freund? Wovon ist die Rede? Wie heißt Ihr?

Elb. Mit Eurer Gnaden Wohlnehmen, ich bin des armen Herzogs Gerichtsdiener, und mein Name ist Elbogen; ich bin ein Stück Justiz, Herr, und führe Eurer strengen Gnaden hier ein paar notorische Beneficianten vor.

Ang. Benefikanten? Was denn für Benefikanten? Ihr meint wohl Malefikanten?

Elb. Nichts für ungut, gnädiger Herr; ich weiß nicht recht, was ſie ſind; aber zwei abſolutgeſinnte Spitzbuben ſind ſie, und ohne ein Körnchen von der Contribution, die ein guter Chriſt haben muß.

Esc. Vortrefflich vorgetragen! Da haben wir einen verſtändigen Conſtabel! —

Ang. Zur Sache! Was für Leute ſind es? Elbogen heißt du? Warum ſprichſt du nicht, Elbogen?

Pomp. Er kann nicht, Herr, er iſt am Ellbogen zerriſſen.

Ang. Wer ſeid Ihr, Freund?

Elb. Der, gnädiger Herr? Ein Bierzapfer, Herr; ein Stück von einem Kuppler; dient einem ſchlechten Weibsbilde, deren Haus, wie es heißt, in den Vorſtädten eingeriſſen iſt; und nun macht ſie Prozeſſion von einem Badehauſe, und das iſt auch ein recht ſchlechtes Haus.

Esc. Woher wißt Ihr das?

Elb. Mein Weib, gnädiger Herr, wie ich's vor dem Himmel und Eurer Gnaden deteſtire, — —

Esc. Wie? Deine Frau?

Elb. Ja, Herr, maaßen es, Gott ſei Dank, ein ehrliches Weib iſt, —

Esc. Und darum deteſtirſt du ſie?

Elb. Ich ſage, Herr, ich für meine eigene Perſon deteſtire eben ſo gut, wie ſie; wenn dieſes Haus nicht einer Kupplerin Haus iſt, ſo wär's Schade drum; denn es iſt ein ganz reſpectirliches Haus.

Esc. Woher weißt du das, Conſtabel?

Elb. Wetter! Herr, von meinem Weibe, das, war es ein Weib von cardinaliſchem Hange, das hätte verfallen können in Hurerei, Ehebruch und all dergleichen Unfläthigkeit.

Esc. Durch die Vermittelung jenes Weibes?

Elb. Ja, Herr, durch das Anſtiften der Frau Ueberlei; wie ſie ihm aber ins Geſicht ſpuckte, ſo wußte er, woran er war.

Pomp. Herr, mit Eurer Gnaden Erlaubniß, das war nicht ſo.

Elb. Das beweiſe mir einmal vor dieſem Pack, du honoriger Mann, das beweiſe mir! —

Esc. Hört Ihr, wie er ſich verſpricht?

Pomp. Herr, ſie kam an, und war hochſchwanger, und hatte, — (mit Eurer Gnaden Reſpekt) — ein Gelüſt nach gekochten Pflaumen. Nun hatten wir nur zwei im Hauſe, gnädiger Herr, und die lagen eben in dem Monument gleichſam auf einem Fruchtteller, ein Teller für drei oder vier Pfennige. Euer Gnaden müſſen ſolche Teller ſchon geſehen haben; es ſind keine Teller aus China, aber doch ſehr gute Teller.

Esc. Weiter, weiter! am Teller iſt nichts gelegen.

Pomp. Nein, wahrhaftig Herr, nicht ſo viel als eine Stecknadel werth iſt, das iſt vollkommen richtig. Aber nun zur Hauptſache! Wie geſagt, die Frau Elbogen war, wie geſagt, guter Hoffnung, und beträchtlich ſtark, und hatte, wie geſagt, ein Gelüſt nach Pflaumen; und weil, wie geſagt, nur zwei auf dem Teller lagen, — dem Junker Schaum, der nämliche Herr hier, hatte, wie geſagt, die andern gegeſſen; — und er bezahlte ſie ſehr gut, daß muß ich ſagen; denn wie Ihr wohl wißt, Junker Schaum, ich konnte Euch keinen Dreier herausgeben. — —

Schaum. Nein, das iſt wahr.

Pomp. Seht Ihr wohl? Ihr war't eben dabei, wenn Ihr's Euch noch beſinnt, und knacktet die Steine von den vorbeſagten Pflaumen.

Schaum. Ja, das that ich auch, mein Seel.

Pomp. Nun, ſeht Ihr wohl? Ich ſagte Euch juſt, wenn Ihr Euch noch beſinnt, daß der und der, und dieſer und jene

von der Krankheit, die Ihr wohl wißt, nicht durchkurirt worden wären, wenn sie nicht so sehr gute Diät gehalten hätten, sagte ich Euch.

Schaum. Alles richtig.

Pomp. Seht Ihr's?

Esc. Geht mir, Ihr seid ein langweiliger Gesell; zur Sache! Was that man denn der Frau des Elbogen, daß er Ursach zu klagen hat? Kommt jetzt auf das, was man ihr that!

Pomp. Herr, Eu'r Gnaden kann darauf noch nicht kommen.

Esc. Das ist auch nicht meine Absicht.

Pomp. Herr, Ihr sollt aber darauf kommen, mit Eu'r Gnaden Vergunst; und betrachtet Euch einmal den Junker Schaum hier, mein gnädiger Herr; er bringt's auf achtzig Pfund im Jahr, und sein Vater starb am Allerheiligen-Tage. War's nicht am Allerheiligen-Tage, Junker Schaum? —

Schaum. Allerheiligen-Abend..

Pomp. Nun, seht Ihr wohl? Ich hoffe, hier gibt's Wahrheit! Er saß eben auf einem niedrigen Sessel, gnädiger Herr; es war in der goldnen Traube, wo Ihr so gern sitzt, nicht so?

Schaum. Ja, das thu ich; denn es ist ein offnes Zimmer, und gut für den Winter.

Pomp. Seht Ihr wohl? Ich hoffe, hier gibt's Wahrheit! —

Ang. Dieß währt wohl eine Winternacht in Rußland,
Wenn Nächte dort am längsten sind. Ich gehe,
Und überlass' Euch diese Untersuchung:
Ich hoff', Ihr findet Grund, sie all' zu stäupen.

Esc. Das hoff' ich auch, ich wünsch' Euch guten Morgen.

(Angelo ab.)

Nun Freunde, weiter! Was that man Elbogens Frau, noch einmal?

Pomp. Einmal, gnädiger Herr? Einmal hat man ihr nichts gethan

Elb. Ich erſuche Euch, Herr, fragt ihn, was dieſer Mann hier meiner Frau gethan hat.

Pomp. Ich bitt' Eu'r Gnaden, fragt mich!

Esc. Nun denn, was hat dieſer Herr ihr gethan?

Pomp. Ich bitt' Eur Gnaden, ſeht dieſem Herrn einmal ins Geſicht! Lieber Junker Schaum, ſeht doch Ihre Gnaden an; ich ſag's aus guter Meinung; betrachten ſich Eu'r Gnaden ſein Geſicht!

Esc. O ja, recht wohl.

Pomp. Nein, ich bitte, betrachtet's Euch genau!

Esc. Nun ja, das thu' ich.

Pomp. Sieht Euer Gnaden etwas Unrechtes in ſeinem Geſicht?

Esc. O nein.

Pomp. Ich will's vor Gericht deklamiren, daß ſein Geſicht das Schlimmſte an ihm iſt. Nun wohl. Wenn ſein Geſicht das Schlimmſte an ihm iſt, wie konnte Junker Schaum des Conſtabels Frau etwas Unrechts thun? — Das möcht' ich von Euer Gnaden hören.

Esc. Da hat er Recht. Conſtabel, was ſagt Ihr dazu?

Elb. Erſtlich, mit Eu'r Gnaden Wohlnehmen, iſt es ein deſpectirliches Haus; ferner iſt dieſer hier ein deſpectirlicher Kerl, und ſeine Wirthin iſt ein deſpectirliches Weibsbild.

Pomp. Bei dieſer Hand, Herr, Elbogens Frau iſt eine ſo reſpectirliche Perſon, als Einer von uns Allen.

Elb. Kerl, du lügſt, du lügſt, gottloſer Kerl! Die Zeit ſoll noch kommen, wo ſie je deſpectirt war mit Mann, Weib und Kind.

Pomp. Herr, ſie war ſchon mit ihm reſpectirt, eh er mit ihr verheirathet war.

Esc. Wer iſt nun hier geſcheidter? Die Gerechtigkeit, oder die Ruchloſigkeit? Iſt das wahr? —

Elb. O du Lumpenkerl! O du Schlingel! O du menſchenfreſſeriſcher Hannibal! Ich mit ihr deſpectirt vor unſerer Heirath? Wenn ich mit ihr oder ſie mit mir deſpecirt geweſen

iſt, ſo ſoll Eu'r Gnaden mich nicht für des armen Herzogs Diener halten. Beweiſe das, du gottloſer Hannibal, ſonſt belange ich dich wegen thätlicher Mißhandlung! —

Esc. Wenn er Euch jetzt eine Maulſchelle gäbe, ſo hättet Ihr noch obendrein eine Klage wegen anzüglicher Reden.

Elb. Sapperment, ich danke Eu'r Gnaden. Was wäre Eu'r Gnaden Inclination, daß ich mit dieſem gottloſen Lump anfangen ſoll?

Esc. Ich meine, Conſtabel, weil er allerlei Bosheiten in ſich trägt, die du gern heraus brächteſt, wenn du könnteſt, ſo mag's mit ihm ſein Bewenden haben, bis wir erfahren, worin ſie beſtehen.

Elb. Sapperment, ich danke Eu'r Gnaden. Da ſiehſt du nun, du gottloſer Schlingel, wohin es mit dir gekommen iſt; das Bewenden ſollſt du kriegen, das Bewenden!

Esc. (zu Schaum.) Wo ſeid Ihr geboren, Freund?

Schaum. Hier in Wien, gnädiger Herr.

Esc. Habt Ihr achtzig Pfund im Jahr?

Schaum. Ja, wenn's Euer Gnaden gefällig iſt.

Esc. So. — Was iſt dein Gewerbe, Freund?

Pomp. Ein Bierzapfer, Herr; einer armen Wittwe Zapfer.

Esc. Wie heißt Eure Wirthin?

Pomp. Frau Ueberlei.

Esc. Hat ſie mehr als Einen Mann gehabt?

Pomp. Neun, Herr; der letzte war Ueberlei.

Esc. Neun! Kommt einmal her, Junker Schaum! Junker Schaum, ich dächte, Ihr ließt Euch nicht mit Zapfern ein, ſie ziehn Euch nur aus, Junker Schaum, und Ihr bringt ſie an den Galgen. Geht Eurer Wege, und laßt mich nichts mehr von Euch hören.

Schaum. Ich danke Eurer Herrlichkeit. Ich für mein Theil bin auch nie in eine Schenkſtube gekommen, daß ich's nicht recht anziehend gefunden hätte.

Esc. Schon gut, Junker Schaum; geht mit Gott.
(Schaum ab.)
Jetzt kommt Ihr einmal heran, Meister Bierzapfer; wie heißt Ihr, Meister Zapfer?

Pomp. Pompejus.

Esc. Wie weiter?

Pomp. Pumphose.

Esc. So! An Eurer Pumphose habt Ihr freilich etwas Großes, und so wärt Ihr, wo von Hosen die Rede ist, Pompejus der Große. — Pompejus, Ihr seid ein Stück von einem Kuppler, Pompejus, obgleich Ihr Euch hinter Euer Bierzapferamt verstecken wollt. Seid Ihr's nicht? Kommt, sagt mir die Wahrheit, es soll Euer Schade nicht sein.

Pomp. In Wahrheit, Herr, ich bin ein armer Junge, der gern leben will.

Esc. Wovon willst du leben, Pompejus? Vom Kuppeln? Was dünkt dich von diesem Gewerbe, Pompejus? Ist das ein gesetzlich erlaubtes Gewerbe?

Pomp. Wenn das Gesetz nichts dagegen hat, Herr — —

Esc. Aber das Gesetz hat etwas dagegen, Pompejus, und wird in Wien immer etwas dagegen haben.

Pomp. Will denn Eure Herrlichkeit aus allen jungen Leuten in der Stadt Wallachen und Kapaunen machen?

Esc. Nein, Pompejus.

Pomp. Sehen Eu'r Herrlichkeit, so werden sie nach meiner geringen Meinung nicht davon lassen. Wenn Eu'r Herrlichkeit nur die liederlichen Dirnen und losen Buben in Ordnung halten können, so braucht sie die Kuppler gar nicht zu fürchten.

Esc. Es fängt auch jetzt ein hübsches Regiment an, kann ich dir sagen; es handelt sich nur um Köpfen und Hängen.

Pomp. Wenn Ihr nur zehn Jahr lang hinter einander Alle die hängen und köpfen laßt, die sich in diesem Stück vergehn, so könnt Ihr Euch bei Zeiten darnach umsehn, wo

Ihr mehr Köpfe verschreiben wollt. Wenn dies Gesetz zehn Jahr in Wien besteht, so will ich im schönsten Hause das Stockwerk für sechs Dreier miethen; solltet Ihr's erleben, daß es so weit kommt, so sagt nur, Pompejus hab es Euch voraus gesagt.

Escalus. Dank, trefflicher Pompejus! Nun, um die Prophezeihung zu erwidern, so rath' ich dir, verstehst du, laß dich auf keiner neuen Klage betreffen, und eben so wenig in deiner jetzigen Wohnung; denn, wenn das geschehen sollte, Pompejus, so würde ich dich in dein Zelt zurückschlagen, und ein schlimmer Cäsar für dich werden; und, gerade herauszusagen, Pompejus, ich werde dich peitschen lassen. So, für dießmal, Pompejus, gehabt dich wohl!

Pomp. Ich dank' Eu'r Gestrengen für den guten Rath; aber folgen werd' ich ihm, wie Fleisch und Schicksal es fügen.

Mich peitschen? Peitscht den Karrengaul im Dreck;
Den Kerl, der Herz hat, peitscht man nicht vom Zweck.
(Ab.)

Esc. Komm einmal her, Meister Elbogen; kommt einmal her, Meister Constabel. Wie lange ist es wohl her, daß Ihr Eurem Amt als Constabel vorsteht?

Elb. Sieben und ein halbes Jahr, edler Herr.

Esc. Ich dachte nach Eurer Fertigkeit im Amt, Ihr säßet schon eine Weile drin. Sieben ganze Jahr, sagt Ihr?

Elb. Und ein halbes.

Esc. Ach! da hat es Euch viel Mühe gemacht. Man thut nicht recht, Euch so oft anzustrengen. Gibt's denn nicht andere Leute in Eurem Sprengel, die im Stande wären, Euern Dienst zu versehen?

Elb. Meiner Treu, gnädiger Herr, es sind Wenige, die etwas Einsicht in solchen Dingen haben; wenn sie gewählt werden, sind sie immer froh, mich wieder statt ihrer zu wählen; ich thu's für ein Stück Geld, und übernehme es so für sie Alle.

Esc. Hört, schafft mir die Namen von sechs oder sieben Leuten, die die brauchbarsten in Euerm Kirchspiele sind.

Elb. In Euer Herrlichkeit Haus, mein gnädiger Herr?

Esc. In mein Haus. Lebt wohl! Was ist wohl die Uhr?

(Elbogen ab.)

Richter. Eilf, gnädiger Herr.

Esc. Wollt Ihr so gut sein, und mit mir essen?

Richt. Ich danke Euch unterthänigst.

Esc. Der Tod des Claudio geht mir ans Herz;
Doch seh' ich keinen Ausweg.

Richt. Lord Angelo ist streng!

Esc. Es ist wohl nöthig.
Huld, die zu oft erscheint, ist nicht mehr Huld;
Nachsicht ist stets die Amme neuer Schuld.
Und doch, du armer Claudio! 's ist kein Ausweg!
Kommt, Herr.

Zweite Scene.

Ein anderes Zimmer daselbst.

Der Schließer und ein Diener treten auf.

Diener. Er hält noch ein Verhör, er kommt sogleich.
Ich meld' Euch an.

Schließer. Das thut. (Diener ab.) Ich frag' ihn nochmals,
Was er beschließt; vielleicht doch zeigt er Gnade.
Er hat ja nur gesündigt wie in Traum.
Kein Stand, kein Alter ist hier rein, und er
Soll darum sterben. — —

Angelo tritt auf.

Ang. Nun, was gibt es, Schließer?

Schließer. Ist's Euer Schluß, daß Claudio morgen sterbe?

Ang. Sagt' ich nicht Ja schon? Gab ich nicht Befehl?
Was fragst du noch?

Schließer. Aus Furcht, zu rasch zu sein;
Verzeiht mir, Herr; ich habe schon erlebt,

Daß nach vollzog'nem Urtheil das Gericht
Bereute seinen Spruch.

Ang. Ha, meine Sorge!
Thut Eure Pflicht, sonst sucht ein ander Amt.
Man wird Euch leicht entbehren.

Schließer. Herr, verzeiht!
Was soll mit Julien, die schon leidet, werden?
Denn ihre Stunde rückt heran.

Ang. Die schafft mir
In ein bequem'res Haus, und das sogleich.

Diener kommt zurück.

Diener. Des Mannes Schwester, der verurtheilt ward
Wünscht Euch zu sprechen.

Ang. Hat er eine Schwester?

Schließer. Ja, edler Herr, ein tugendhaftes Fräulein,
Die bald nun eintritt in die Schwesterschaft,
Wenn's nicht bereits geschehn.

Ang. Führt sie herein; (Diener ab.)
Und die Geschwächte schafft sogleich hinweg!
Reicht ihr nothdürft'ge Kost, nicht Ueberfluß;
Dieß gelt' Euch für Befehl.

Lucio und Isabella treten auf.

Schließer. Gott schütz' Euer Gnaden!
(Will abgehn.)

Ang. Bleibt noch. — (Zu Isabella.) Ihr seid willkommen;
was begehrt Ihr?

Isab. Von Gram erfüllt möcht' ich Eu'r Gnaden bitten,
Wenn Ihr mich hören wollt — —

Ang. Wohlan! was wünscht Ihr?

Isab. Es gibt ein Laster, mir verhaßt vor allen,
Dem ich vor allen harte Strafe wünsche;
Nicht wollt' ich dafür sprechen; doch ich muß;
Nicht müßt' ich dafür sprechen; doch mich dringt
Ein Kampf von Wollen und Nichtwollen.

Ang. Weiter!

Isab. Mein Bruder ward verdammt, den Tod zu leiden;
Ich fleh' Euch an, laßt seine Sünde tilgen,
Den Bruder nicht!

Schließer. O rührtest du sein Herz!

Ang. Ich soll die Schuld verdammen, nicht den Thäter?
Verdammt ist jede Schuld schon vor der That.
Mir bliebe ja nur eine Null von Amt,
Straft' ich die Schuld, wie das Gesetz verlangt,
Und ließe frei den Thäter!

Isab. O gerecht, doch streng!
So hatt' ich einen Bruder. Gott behüt' Euch! (Will gehn.)

Luc. (zu Isabella.) Gebt's so nicht auf! O bittet noch einmal,
Kniet vor ihm nieder, hängt an seinen Mantel!
Ihr seid zu kalt; verlangtet Ihr 'ne Nadel,
Ihr könntet nicht mit zahm'rer Zunge bitten. —
Noch einmal zu ihm, frisch! —

Isab. So muß er sterben?

Ang. Es gibt hier keine Rettung, liebes Kind.

Isab. O ja! Ich denk', Ihr könntet ihm verzeih'n,
Der Gnade zürnen weder Gott noch Menschen.

Ang. Ich will's nicht thun.

Isab. Doch könnt Ihr's, wenn Ihr wollt?

Ang. Was ich nicht thun will, seht, das kann ich nicht.

Isab. Doch könntet Ihr's ohn' Unrecht an der Welt,
Wär' Euer Herz für ihn so mitleidsvoll,
Wie meins?

Ang. Er ward verurtheilt, 's ist zu spät.

Luc. (zu Isabella.) Ihr seid zu kalt!

Isab. Zu spät? Ei, nicht doch! mein gesprochnes Wort,
Ich kann's ja widerrufen! Seid versichert,
Kein Attribut, das Mächtige verherrlicht,
Nicht Königskrone, noch Statthalterschwert,
Des Marschalls Stab, des Richters Amtsgewand,

Keins ſchmückt ſie alle halb mit ſolchem Glanz,
Als Gnade thut. War er an Eurer Stelle,
An ſeiner Ihr, Ihr ſtraucheltet wie er;
Doch er im Amt wär' nicht ſo ſtrengen Sinns!

Ang. So geht doch, geht!

Iſab. O guter Himmel, hätt' ich Eure Macht,
Und Ihr wärt Iſabella! Ständ' es ſo,
Dann zeigt' ich, was es heißt ein Richter ſein,
Was ein Gefangener.

Luc. (leiſe.) Die rechte Weiſe!

Ang. Eu'r Bruder iſt ja dem Geſetz verfallen;
Umſonſt iſt Euer Wort!

Iſab. O Gott, o Gott!
Ach! Alle Welt war Gottes Zorn verfallen,
Und er, dem Fug und Macht zur Rache war,
Fand aus Vermittlung. Wie erging' es Euch,
Wollt' er, das allerhöchſte Recht, Euch richten
So wie Ihr ſeid? O das bedenket, Herr,
Und Gnade wird entſchweben Euern Lippen
Mit Kindes Unſchuld.

Ang. Faßt Euch, ſchönes Mädchen;
Nicht ich, nein, das Geſetz ſtraft Euern Bruder.
Wär' er mein Blutsfreund, Bruder, ja mein Sohn,
Es ging ihm ſo; ſein Haupt muß morgen fallen.

Iſab. Schon morgen! O wie eilig! Schont ihn! ſchont ihn!
Er iſt noch nicht bereit. Wir ſchlachten ja
Geflügel nur wenn's Zeit iſt; dienten wir
Gott ſelbſt mit mindrer Achtung, als wir ſorgen.
Für's grobe Selbſt? Herr, guter Herr, bedenkt Euch!
Wer mußte ſchon um ſolch Vergehen ſterben,
Das ſchon ſo Manche thaten?

Luc. (leiſe.) So iſt's recht.

Ang. Nicht todt war das Geſetz, obwohl es ſchlief.
Den Frevel hätten viele nicht gewagt,

Wenn nur der Erſte, der die Vorſchrift brach,
Für ſeine That gebüßt. Nun iſt's erwacht,
Forſcht, was verübt ward, und Propheten gleich
Sieht es im Spiegel, was für künft'ge Sünden
(Ob jetzt ſchon, ob durch Nachſicht neu erzeugt,
Und ferner ausgebrütet und geboren)
Hinfort nicht ſtufenweiſ' nicht mehr entwickeln,
Nein, ſterben im Entſtehn.

Iſab. Zeigt dennoch Mitleid! —

Ang. Das thu' ich dann, wenn ich gerecht mich zeige.
Denn Mitleid zeig' ich dem, den ich nicht kenne,
Dem ſchaden würde die erlaſſ'ne Schuld,
Und ihm wird Recht, der, ein Verbrechen büßend,
Nicht lebt ein zweites zu begehn. Dieß genüge; —
Eu'r Bruder ſtirbt, und morgen! Seid gefaßt!

Iſab. So muß zuerſt von Euch ſolch Urtheil kommen,
Und er zuerſt es dulden? Ach, 's iſt groß,
Des Rieſen Kraft beſitzen; doch tyranniſch,
Dem Rieſen gleich ſie brauchen.

Luc. (leiſe.) Ha, vortrefflich! —

Iſab. Ja, könnt' ein Großer donnern,
So wie Zeus ſelbſt, Zeus bliebe nicht in Ruh.
Denn jeder winzige Beamte würde
Aus ſeinem Himmel donnern, nichts als donnern.
O gnadenreicher Himmel!
Du mit dem zack'gen Schwefelkeile ſpalteſt
Den unzerkeilbar knot'gen Eichenſtamm,
Nicht zarte Myrten; doch der Menſch, der ſtolze Menſch,
In kleine, kurze Majeſtät gekleidet,
Vergeſſend, was am mind'ſten zu bezweifeln,
Sein gläſern Element, — wie zorn'ge Affen,
Spielt ſolchen Wahnſinn gaukelnd vor dem Himmel,
Daß Engel weinen, die gelaunt wie wir,
Sich alle ſterblich lachen würden. —

Luc. Nur weiter, weiter, Kind; er gibt ſchon nach;
Es wirkt, ich ſeh' es.

Schließer. Geb' ihr Gott Gelingen! —

Iſab. Miß nicht den Nächſten mit dem eignen Maa.
Ihr Starken ſcherzt mit Heil'gen! Witz an Euch
Iſt, was am Kleinen nur Entweihung wäre.

Luc. Das iſt die rechte Weiſe; mehr der Art!

Iſab. Beim Feldherrn heißt das nur ein Polterwort,
Was beim Soldaten Gottesläſterung.

Luc. Wo nimmſt du das nur her? Fahr' fort! —

Ang. Was überhäufſt du mich mit all den Sprüchen?

Iſab. Weil hoher Stand, wenn er auch fehlt, wie Andre,
Gleichwohl mit einer Art von Arzenei
Sein Laſter überharrſcht. Greift in den Buſen,
Klopft an, und fragt Eu'r Herz, ob drin nichts wohnt,
Gleich meines Bruders Fehl. Wenn's nur bekennt
Naturtrieb, ſo zu ſündigen wie er,
So ſteig' aus ihr kein Laut auf Eure Zunge
Zu Claudio's Tod.

Ang. Sie ſpricht ſo tiefen Sinn's,
Daß Sinn und Geiſt ihr folgen. — Lebt nun wohl!

Iſab. O theurer Herr, kehrt um! —

Ang. Ich überleg' es noch. Kommt morgen wieder! —

Iſab. Hört, wie ich Euch beſtechen will! Kehrt um,
Mein güt'ger Herr!

Ang. Wie! mich beſtechen?

Iſab. Ja, mit ſolchen Gaben,
Wie ſie der Himmel mit Euch theilt! —

Luc. Gut, ſonſt verdarbſt du Alles! —

Iſab. Nicht eitle Seckel voll des blanken Goldes,
Noch Steine, deren Werth bald reich, bald arm,
Nachdem die Laun' ihn ſchätzt; nein, fromm Gebet,
Das auf zum Himmel ſteigt, dort einzugehn
Vor Sonnenaufgang; Bitten reiner Seelen,

Faſtender Jungfrau'n, deren Herz nicht haftet
An Weltlichkeit.

Ang. Gut, morgen kommt zu mir.

Luc. Jetzt geht nur; es gelingt Euch. — Kommt! —

Iſab. Der Himmel ſchütz' Eu'r Gnaden! —

Ang. (für ſich.) Amen, denn
Ich bin ſchon auf dem Wege zur Verſuchung,
Der die Gebete kreuzt.

Iſab. Um welche Stund' erſchein' ich vor Eu'r Gnaden?

Ang. Zu jeder Zeit vor Tiſch.

Iſab. Gott ſchütz' Euch, Herr!

(Lucio, Iſabella und Schließer gehen ab.)

Ang. Vor dir! Vor deiner Tugend ſelbſt! —
Was iſt dieß? Was? Iſt's ihre Schuld, iſt's meine?
Wer fehlt wohl mehr? Iſt's die Verſucherin,
Iſt's der Verſucher? Ha!
Nicht ſie; nein, ſie verſucht auch nicht! Ich bin's,
Der bei dem Veilchen liegt im Sonnenſchein,
Und gleich dem Aaſe, nicht der Blume gleich,
Verweſ't in der balſam'ſchen Luft. Iſt's möglich,
Daß Sittſamkeit mehr unſern Sinn empört,
Als Leichtſinn? Da uns wüſter Raum nicht fehlt,
Soll man die heil'gen Tempel niederreißen,
Den Frevel dort zu baun? O pfui, pfui, pfui! —
Was thuſt du? Ha, was biſt du, Angelo!
Du wünſcheſt ſie verderbt, um eben das,
Was ſie erhebt? O laß den Bruder leben! —
Es hat der Dieb ein freies Recht zum Raub,
Wenn erſt der Richter ſtiehlt. Was! lieb' ich ſie,
Daß mich's verlangt, ſie wieder reden hören,
An ihrem Blick mich weiden... Wovon träum' ich?
O liſt'ger Erbfeind! Heil'ge dir zu fangen,
Köderſt du ſie mit Heil'gen: höchſt gefährlich
Iſt die Verſuchung, die durch Tugendliebe

Zur Sünde reizt. Nie konnte feile Wolluſt,
Mit ihrer Doppelmacht, Natur und Kunſt,
Mich je verführen; doch dies fromme Mädchen
Beſiegt mich ganz. Stets hielt mein Herz noch Stand;
Wenn Eins verliebt ward, ſagt' ich lächelnd: Tand! (Ab.)

Dritte Scene.

Zimmer im Gefängniß.

Der Herzog, als Mönch gekleidet, und der Schließer treten auf.

Herz. Gott grüß' Euch, Kerkervogt! Ich denk', Ihr ſeid's.

Schl. Ich bin der Vogt. Was wollt Ihr, guter Vater?

Herz. Nach Chriſtenlieb' und unſrer Ordenspflicht
Komm' ich mit Zuſpruch zu den armen Seelen
Hier im Gefängniß. Thut, was Euch geziemt,
Laßt mich ſie ſehn, und nennet mir den Grund
Von ihrer Haft, daß ich, wie ſich's geziemt,
Mein Amt verwalte.

Schl. Gern thät' ich mehr, wenn Ihr noch mehr bedürft.

(Julia kommt.)

Seht hier, da kommt ein Fräulein meiner Art,
Die durch den Sturm der eignen Jugend fiel,
Und ihren Ruf befleckt. Sie trägt ein Kind,
Deß Vater ſterben muß; ein junger Mann,
Der lieber ſein Vergehen wiederholte,
Als darum ſtürbe.

Herz. Wann ſoll er ſterben?

Schließ. Morgen, wie ich glaube.

(Zu Julia.)

Ich traf ſchon Anſtalt, wartet noch ein wenig,
Dann führt man Euch von hier.

Herz. Bereut Ihr Eure Sünde, ſchönes Kind?

Jul. Ja, und geduldig trag' ich meine Schmach.

Herz. Ich lehr' Euch, wie Ihr Eu'r Gewiſſen prüft,

Und Eure Reu' erforscht, ob sie ist ächt,
Ob hohl im Innern.

Jul. Freudig will ich's lernen.

Herz. Liebt Ihr den Mann, der Euch zu Fall gebracht?

Jul. Ja, wie das Weib, das ihn zu Fall gebracht.

Herz. So seh' ich denn, daß Beide ihr gesündigt
Im Einverständniß?

Jul. Ja, im Einverständniß.

Herz. Dann thatet Ihr noch größre Sünd', als er.

Jul. Ja, das gesteh' ich, und bereu' es, Vater.

Herz. So ziemt sich's, Tochter. — Doch bereut Ihr nichts,
Als daß die Sünd' Euch diese Schmach gebracht,
So sorgt Ihr nur für Euch, nicht für den Himmel,
Und zeigt, daß Ihr den Himmel nur aus Furcht,
Und nicht aus Liebe, sucht.

Jul. Ich fühle Reu', weil es ein Unrecht war,
Und trage gern die Schmach.

Herz. Beharrt dabei.
Eu'r Schuldgenoß muß morgen, hör' ich, sterben;
Ich geh' zu ihm, und spend' ihm Trost und Rath. —
Gnade geleit' Euch! Benedicite! — (Ab.)

Jul. Muß morgen sterben! Ha, grausames Recht,
Das mir ein Leben fristet, dessen Trost
Nur Todesschauer sind!
Schließ. 's ist Schad um ihn. (Sie gehen ab.)

Vierte Scene.

Zimmer in Angelo's Hause.

Angelo tritt auf.

Ang. So oft ich bet' und denk', ich denk' und bete
Ein Andres. Gott empfängt mein hohles Wort;
Indeß mein Dichten, nicht die Zunge hörend,
An Isabellen ankert. Gott im Munde:

Als prägten nur die Lippen seinen Namen;
Im Herzen lebt die giftig schwell'nde Sünde
Des bösen Trachtens. — Der Staat, in dem ich forschte,
Ist, wie ein gutes Buch, zu oft gelesen,
Schaal und verhaßt; ja, selbst mein Tugendruhm,
Der sonst, — o hör' es Niemand! all mein Stolz, —
Ich gäb' ihn für ein Federchen mit Freuden,
Das müßig spielt im Wind. O Rang! O Würde!
Wie oft durch äuß're Schal' und Form erzwingst du
Ehrfurcht von Thoren; lockst die Bessern selbst
Durch falschen Schein! — — Blut, du behältst dein Recht;
Man schreib': „ein Engel!" auf des Teufels Horn,
Es bleibt des Teufels Kamm.

(Ein Diener kommt.)

Was nun? Wer da?

Diener. Eine Nonn' ist draußen, Isabella heißt sie,
Die Zutritt wünscht.

Ang. Führt sie zu mir herein. (Diener ab.)
O Himmel!
Wie sich mein Blut im Sturm zum Herzen schaart,
Dort alle Kraft und Regsamkeit erstickend,
Und allen meinen andern Gliedern raubend
Den nöth'gen Geist! —
So zum Ohnmächt'gen drängt die thör'ge Menge,
Jeder will helfen, und entzieht die Luft,
Die ihn beleben sollte; eben so
Der Volksdrang, zeigt sich ein geliebter König,
Läuft vom Gewerb', und schwärmt in läst'gem Eifer
Um seine Gegenwart, wo ungezogne Liebe
So zur Beleid'gung wird.

(Isabella tritt auf.)

Nun, schöne Jungfrau?

Isab. Zu wissen komm' ich, Herr, was Euch gefällt.

Ang. Viel mehr gefiele mir, wenn du es wüßtest,
Als daß du fragst. — Dein Bruder kann nicht leben! —

Isab. Das war's! — Gott schütz' Euch, Herr!

(Sie will gehen.)

Ang. Zwar könnt' er wohl noch leben, und vielleicht
So lang als Ihr und ich; doch muß er sterben.

Isab. Durch Euer Urtheil?

Ang. Ja.

Isab. Und wann? ich bitt' Euch, daß in seiner Frist,
— Lang oder kurz, — er sich bereiten mag,
Daß er nicht Schaden nehm' an seiner Seele! —

Ang. Ha! Pfui dem schnöden Fehl! Mit gleichem Recht
Verzieh' ich dem, der aus der Welt entwandt
Ein schon geformtes Wesen, als willfahrt' ich
Unreiner Lust, des Himmels Bild zu prägen
Mit unerlaubtem Stempel. Ganz so leicht,
Ein ächt geschaffnes Leben falsch zerstören, —
Als Saat zu streuen wider das Gebot,
Ein falsches zu erzeugen.

Isab. So steht es fest im Himmel, nicht auf Erden.

Ang. Ah, meinst du? Dann bist du mir schnell gefangen! —
Was wählst du jetzt? Daß höchst gerechtem Spruch
Dein Bruder fällt; wo nicht, ihn zu erlösen,
Du selbst den Leib so süßer Schmach dahingäbst,
Als sie, die er entehrt'?

Isab. Herr, glaubt es mir,
Eh' geb' ich meinen Leib hin, als die Seele.

Ang. Nicht sprech' ich von der Seel'. Erzwungne Sünden,
Sie werden nur gezählt, nicht angerechnet.

Isab. Wie meint Ihr, Herr? —

Ang. Nun, nicht verbürg' ich das; denn ich darf sprechen
Auch gegen meine Worte. Doch erwidre:
Ich, jetzt der Mund der waltenden Gesetze,
Sprech' Eurem Bruder Leben oder Tod.
Wär' etwa nicht Erbarmung in der Sünde,
Die ihn befreite?

Isab. So begeht sie denn,
Auf meine Seele nehm' ich die Gefahr.
Durchaus nicht Sünde wär' es, nur Erbarmen.
Ang. Begingt Ihr sie, und nähmt auf Euch die That,
Gleich schwer dann wögen Sünde wie Erbarmen.
Isab. Ist's Sünde, daß ich um sein Leben bitte,
Ich will sie tragen. Gott! gewährt Ihr es,
Ist Sünde das, — dann sei's mein Frühgebet,
Daß sie zu meinem Unrecht sei gezählt,
Und Ihr sie nicht vertretet.
Ang. Hört mich doch!
Dein Sinn erfaßt mich nicht, sprichst du's in Einfalt?
Stellst du dich listig so? Das ist nicht gut!
Isab. Sei ich einfältig dann, und gut in Nichts,
Als daß ich fromm erkenn', ich sei nicht besser.
Ang. So strebt die Weisheit nur nach hellstem Glanz,
Setzt sie sich selbst herab; wie schwarze Masken
Verdeckte Schönheit zehnmal mehr erheben,
Als Reiz, zur Schau getragen. Doch merkt auf;
Daß Ihr mich ganz begreift, red' ich bestimmter:
Eu'r Bruder kann nicht leben.
Isab. Wohl! —
Ang. Und sein Vergehn ist so, daß offenbar
Nach dem Gesetz ihn diese Strafe trifft.
Isab. Wahr! —
Ang. Nehmt an, kein Mittel gäb's, ihn zu erretten,
(Stimm' ich auch dem, wie sonst nichts Anderm bei;
Nur angenommen:) — Ihr da, seine Schwester,
Würdet begehrt von einem Mächtigen,
Deß hoher Rang und Einfluß auf den Richter
Den Bruder könnt' erlösen aus den Fesseln
Allbindender Gesetze; und es gäbe
Den einz'gen Ausweg nur, ihn zu erretten,
Daß Ihr den Reichthum Eurer Schönheit schenktet

Dem Mächtigen, — wo nicht, — stürb' Euer Bruder: —
Was thätet Ihr? —

Isab. So viel für meinen Bruder, als für mich;
Das heißt: wär' über mich der Tod erkannt,
Der Geißel Striemen trüg' ich als Rubinen,
Und zög' mich aus zum Tode wie zum Schlaf,
Den ich mir längst ersehnt, eh ich den Leib
Der Schmach hingäbe.

Ang. Dann müßt' Eu'r Bruder sterben.

Isab. Und besser wär's gewiß.
Viel besser ist's, ein Bruder stirbt einmal,
Als daß die Schwester, um ihn freizukaufen,
Auf ewig sterben sollte.

Ang. Wärt Ihr dann nicht so grausam, als der Spruch,
Auf den Ihr so geschmäht! —

Isab. Die Schand' im Loskauf, und ein frei Verzeihn
Sind nicht Geschwister; des Gesetzes Gnade
War nie verwandt mit schmählichem Erkauf!

Ang. Jüngst schien Euch das Gesetz doch ein Tyrann,
Und Eures Bruders Fehltritt dünkt Euch mehr
Ein Scherz, als ein Verbrechen.

Isab. O edler Herr, verzeiht! Oft ist's der Fall,
Wer gern was hätte, sagt nicht, was er denkt.
So mocht' ich das Verhaßte wohl entschuld'gen
Zum Vortheil dessen, den mein Herz so liebt.

Ang. Schwach sind wir Alle.

Isab. Möcht' er immer sterben,
Wenn kein Vasall, als er, allein der Schwachheit! — —
O wir sind Alle der Versuchung Erben! —

Ang. Nun, auch das Weib ist schwach! —

Isab. Ja, wie der Spiegel, drin sie sich beschaut,
So leicht zerbricht, als er Gestalten prägt.
Das Weib! Hilf Gott! Der Mann entweih't ihr Edles,
Wenn er's mißbraucht. Nennt mich denn zehnmal schwach;

Denn wir sind sanft, wie unsre Bildung ist,
Nachgiebig falschem Eindruck.

Ang. Ja, so ist's;
Und auf Eu'r eignes Zeugniß Eurer Schwäche,
(Denn auch wir Männer, mein' ich, sind nicht stärker,
Als daß uns Fehler schütteln:) — dreist nun sprech' ich.
Ich halte dich beim Wort; sei, was du bist,
Ein Weib; willst mehr du sein, so bist du keins;
Und bist du eins, (wie all dein äuß'rer Reiz
So holde Bürgschaft gibt —) so zeig' es jetzt,
Und kleide dich in die bestimmte Farbe.

Isab. Ich hab' nur eine Zunge; theurer Herr,
Ich fleh' Euch an, sprecht Eure vor'ge Sprache.

Ang. Ich sag' es frei und klar, ich liebe dich.

Isab. Mein Bruder liebte Julien! und Ihr sagt,
Er müsse dafür sterben?

Ang. Er soll's nicht, Isabell, wenn Ihr mich liebt.

Isab. Ich weiß es, Eurer Würde ward dies Vorrecht,
Sie scheint ein wenig schlimmer, als sie ist,
Und prüft uns Andre.

Ang. Glaub' mir doch, auf Ehre,
Mein Wort spricht meinen Vorsatz.

Isab. O kleine Ehre, so viel ihr zu glauben!
Und Gott verhaßter Vorsatz! Schein, o Schein! —
Ich werde dich verkünden, sieh dich vor!
Gleich unterzeichne mir des Bruders Gnade,
Sonst ruf' ich's aller Welt mit lautem Ton,
Was für ein Mann du bist.

Ang. Wer glaubt dir's, Isabella?
Mein unbefleckter Ruf, des Lebens Strenge,
Mein Zeugniß gegen dich, mein Rang im Staat,
Wird also dein Beschuld'gen überbieten,
Daß du erstickst am eignen Wort,
Und nach Verleumdung schmecken. Ich begann;

Entzügelt sei der Sinne voller Lauf!
Ergib dich meiner glühenden Begier,
Kein Sprödethun, kein Zögern, kein Erröthen,
Das wegwirft, was es sucht. Erkauf den Bruder,
Indem du meinem Willen dich ergibst.
Sonst muß er nicht allein des Todes sterben;
Ja, deine Härte soll den Tod verlängern
Durch schwere Martern. Gib mir morgen Antwort;
Denn, bei der Leidenschaft, die in mir tobt,
Ich werd' ihm ein Tyrann! Und dir sei klar,
Sprich, was du kannst; mein Falsch besiegt dein Wahr.
(Geht ab.)

Isab. Wem sollt' ich's klagen! Wem ich dieß erzählte,
Wer glaubte mir's? O gleißnerischer Mund,
Der mit der einen und derselben Zunge
Verdammniß spricht, und Billigung zugleich!
Der das Gesetz nach Willkür schweigen heißt,
Und krümmt nach seinen Lüsten Recht und Unrecht,
Sich ihm zu schmiegen! Ich will hin zum Bruder;
Und fiel er auch durch all zu heißes Blut,
Doch hat er ein so reges Ehrgefühl,
Daß, hätt' er zwanzig Häupter hinzustrecken
Auf zwanzig blut'ge Blöck', er böte sie,
Eh seine Schwester ihren Leib entheiligt
So gräßlicher Entweihung.
Ja, Claudio, stirb, ich bleibe keusch und rein;
Mehr als ein Bruder muß mir Keuschheit sein:
Ich sag' ihm noch, was Angelo beschieden,
Dann wall' er durch den Tod zum ew'gen Frieden. (Geht ab.)

Dritter Akt.

Erste Scene.

Im Gefängniß.

Der Herzog, Claudio und der Schließer treten auf.

Herz. So hofft Ihr Gnade von Lord Angelo?

Claud. Im Elend bleibt kein andres Heilungsmittel,
Als nur die Hoffnung.
Ich hoffe Leben, bin auf Tod bereitet.

Herz. Denkt Euch den Tod gewiß. Tod oder Leben
Wird desto süßer. Sprecht zum Leben so:
Verlier' ich dich, so geb' ich hin, was nur
Ein Thor festhielte. Nur ein Hauch bist du,
Abhängig von dem Wechsel jeder Luft,
Der diese Wohnung, die dir angewiesen,
Stündlich bedroht; du bist des Todes Narr;
Denn durch die Flucht strebst du ihm zu entgehn,
Und rennst ihm ewig zu. Du bist nicht edel;
Denn alles Angenehme, das du beutst,
Erwuchs aus Niederm. Tapfer bist du nicht;
Du fürchtest ja die zartgespaltne Zunge
Des armen Wurms: — dein bestes Ruh'n ist Schlaf,
Den rufst du oft, und zitterst vor dem Tod,
Der doch nichts weiter. Du bist nicht du selbst;
Denn du bestehst durch Tausende von Körnern,
Aus Staub entsprossen. Glücklich bist du nicht;
Was du nicht hast, dem jagst du ewig nach,
Vergessend, was du hast. Du bist nicht stetig,
Denn deine Farb' ist launisch wandelbar,
So wie der Mond. Du bist, wenn reich, doch arm;
Dem Esel gleich, der unter Gold sich krümmt,

Trägſt du den ſchweren Schatz nur Einen Tag,
Und Tod entlaſtet dich. Freunde haſt du keine;
Denn ſelbſt dein Blut, das Vater dich begrüßt,
Der eigne Sprößling deiner Fruchtbarkeit,
Flucht deiner Gicht, dem Ausſatz, und der Lähmung,
Daß ſie nicht ſchneller mit dir enden.
Du haſt zu eigen Jugend nicht noch Alter,
Nein, gleichſam nur 'nen Schlaf am Nachmittag,
Der Beides träumt; denn all' dein Jugendſchimmer
Lebt wie bejahrt, und fleht vom welken Alter
Die Zehrung ſich; und biſt du alt und reich,
Haſt du nicht Glut noch Triebe, Mark noch Schönheit
Der Güter froh zu ſein. Was bleibt nun noch,
Das man ein Leben nennt? Und dennoch birgt
Dies Leben tauſend Tode; dennoch ſcheu'n wir
Den Tod, der all die Widerſprüche löst.

Claud. Habt Dank, mein Vater!
Ja wohl, mit Wunſch nach Leben ſuch' ich Tod;
Tod ſuchend, find' ich Leben. Nun, er komme! —

Iſabella an der Thür.

Iſab. Macht auf! Heil ſei mit Euch, und Gnad' und Frieden!

Schl. Wer da! Herein! der Wunſch verdient Willkommen!

Herz. Bald, lieber Freund, werd' ich Euch wiederſehn.

Claud. Ehrwürd'ger Herr, ich dank' Euch.

Iſab. Ich wünſche nur ein Wort mit Claudio.

Schließ. Von Herzen gern; Herr, es iſt Eure Schweſter.

Herz. Frohnvogt, ein Wort!

Schließ. So viel, als Euch beliebt.

Herz. Verbergt mich, Freund, wo ich ſie ſprechen höre.

(Der Herzog und der Schließer ab.)

Claud. Nun, Schweſter, was für Troſt? —

Iſab. Ei nun, wie aller Troſt, gut, in der That.
Lord Angelo hat ein Geſchäft im Himmel,
Und ſucht dich aus als ſchnellen Abgeſandten,

Wo du ihm bleibſt als ew'ger Stellvertreter.
Drum ſchick' dich ſchleunig zu der Wandrung an;
Auf morgen reiſeſt du.

Claud. Iſt denn kein Mittel?

Iſab. Nein; nur ein Mittel, das, ein Haupt zu retten,
Zerſpalten würd' ein Herz!

Claud. So gibt es Eins? —

Iſab. Ja, Bruder, du kannſt leben. —
In dieſem Richter wohnt ein teufliſch Mitleid;
Willſt du dies anflehn, wird dein Leben frei,
Dich aber feſſelt er bis in dein Grab.

Claud. Wie? Ew'ge Haft?

Iſab. Ja, nenn' es ew'ge Haft; es wär' ein Zwang,
Der, ſtünde dir die weite Welt auch offen,
Dich bänd' an Eine Qual.

Claud. Von welcher Art?

Iſab. Von ſolcher Art, daß, wenn du eingewilligt,
Du ſchälteſt ab die Ehre deinem Stamm,
Und bliebeſt nackt.

Claud. Laß mich die Sache wiſſen!

Iſab. Du machſt mir Angſt, mein Claudio; ich bebe,
Du möcht'ſt ein fiebernd Leben dehnen wollen;
Sechs oder ſieben Winter theurer achten,
Als ew'ge Ehre. Haſt du Muth zum Tod? —
Des Todes Schmerz liegt in der Phantaſie;
Der arme Käfer, den wir treten, fühlt
Den Körper eben ſo von Qual durchzuckt,
Als wenn ein Rieſe ſtirbt.

Claud. Mir ſolche Schmach?
Meinſt du, ich ſuche mir entſchloſſ'nen Muth
Aus zartem Blumenſchmelz? Nein, muß ich ſterben,
Grüß' ich die Finſterniß als meine Braut,
Und drücke ſie ans Herz.

Iſab. Das ſprach mein Bruder;

Das war wie eine Stimme
Aus meines Vaters Grab. Ja, du mußt sterben! —
Du bist zu groß, ein Leben zu erkaufen
Durch niedre Schmach! — Der außen heil'ge Richter, —
Deß finstre Stirn und tiefbedachtes Wort
Die Jugend ängstigt, und die Thorheit scheucht,
So wie der Falk die Taub', — ist doch ein Teufel;
Sein innrer Schlamm hinweggeschöpft, erschien' er
Ein Pfuhl, tief wie die Hölle.

Claud. Der fromme Angelo?

Isab. Das ist die arge Büberei der Hölle,
Den frechsten Schalk verkleidend einzuhüllen
In fromme Tracht. Glaubst du wohl, Claudio,
Wenn ich ihm meine Unschuld opfern wollte,
Du würdest frei?

Claud. O Himmel! Ist es möglich?

Isab. Ja, er erlaubte dir's, für solche Sünde,
Noch mehr hinfort zu sünd'gen. Diese Nacht
Soll das geschehn, was ich mit Abscheu nenne:
Sonst stirbst du morgen.

Claud. Das sollst du nie.

Isab. O wär' es nur mein Leben,
Ich würf' es leicht für deine Freiheit hin,
Wie eine Nadel!

Claud. Dank dir, theure Schwester!

Isab. Bereite dich auf morgen denn zum Tod! —

Claud. Ich will es thun. — Hat er auch Leidenschaft,
Für die er das Gesetz mit Füßen tritt,
Indem er's schärfen will? Dann ist's nicht Sünde,
Die kleinste mindstens von den Todessünden! —

Isab. Welch' ist die kleinste? —

Claud. Wär' sie verdammlich, ein so weiser Mann,
Wollt' er um eines Augenblickes Lust
Verdammt sein ewiglich? — O Isabella!

Isab. Was sagt mein Bruder?

Claud. Schrecklich ist der Tod.

Isab. Und Leben ohne Ehre hassenswerth!

Claud. Ja! Aber sterben! Gehn, wer weiß wohin,
Da liegen, kalt, eng eingesperrt, und faulen;
Aus sinnbegabter, warmer Regsamkeit
Ein starrer Kloß; und der entzückte Geist
Getaucht in Feuerfluten, oder schaudernd
Umstarrt von Wüsten ew'ger Eisesmassen;
Gekerkert sein in unsichtbare Stürme,
Und mit rastloser Wuth gejagt rings um
Die schwebende Erde, oder Schlimmres werden,
Als nur das Schlimmste,
Was Phantasie uns schwärmend, zügellos,
Heulend erfindet: das ist zu entsetzlich; —
Das müdste, jammervollste ird'sche Leben,
Das Alter, Meineid, Schmerz, Gefangenschaft
Dem Menschen auflegt, — ist ein Paradies
Bei dem, was schreckt im Tod.

Isab. O Gott, o Gott!

Claud. O Liebste, laß mich leben! —
Was du auch thun magst um ein Bruderleben,
Natur tilgt diese Sünde so hinweg,
Daß sie zur Tugend wird.

Isab. O niedres Thier!
Ha, schlechter Weichling, ha, ehrloser Wicht!
Willst du ein Glück dir baun aus meiner Schuld?
Ist's nicht blutschändrisch, Leben zu empfahn
Durch deiner Schwester Schmach? Was muß ich glauben?
Hilf Gott! War meine Mutter falsch dem Vater?
Denn solch entartet wildes Unkraut sproß
Niemals aus seinem Blute. Dir entsag' ich,
Stirb, fahre hin! Wenn auch mein Fußfall nur
Dein Schicksal wenden möcht', ich ließ es walten;

Ich bete tausendmal für deinen Tod,
Kein Wort zur Rettung.

Claud. Schwester, hör' mich an!

Isab. O pfui, pfui, pfui! —
Dein Sünd'gen war kein Fall, war schon Gewerbe;
Und Gnad' an dir würd' eine Kupplerin.
Am besten, du stirbst gleich. (Sie will abgehen.)

Claud. O hör' mich, Schwester! —

Der Herzog kommt zurück.

Herz. Vergönnt mir nur ein Wort, junge Schwester, nur ein einziges Wort!

Isab. Was wünscht Ihr?

Herz. Wenn Eure Zeit es zuließe, so möchte ich gern eine kurze Unterredung mit Euch haben; diese Gewährung meiner Bitte würde zugleich zu Eurem Besten dienen.

Isab. Ich habe keine Zeit übrig; mein Verweilen muß ich andern Geschäften stehlen; doch will ich noch etwas verweilen.

Herz. (beiseit zu Claudio.) Mein Sohn, ich habe mit angehört, was zwischen Euch und Eurer Schwester vorging. Angelo hatte nie die Absicht, sie zu verführen; er hat nur einen Versuch auf ihre Tugend gemacht, um sein Urtheil über das menschliche Gemüth zu schärfen. Sie, im wahren Gefühl ächter Ehre, entgegnete ihm die fromme Weigerung, die er mit höchster Freude vernahm. Ich bin der Beichtvater Angelo's, und weiß, es ist wahr. Schickt Euch demnach zum Tode an. Schmeichelt Eurer Standhaftigkeit nicht durch trügliche Hoffnungen; morgen müßt Ihr sterben; fallt auf Eure Kniee, und macht Euch fertig!

Claud. Laßt mich meine Schwester um Verzeihung bitten. Die Liebe zum Leben ist mir so vergangen, daß ich flehen werde, davon befreit zu sein.

Herz. Dabei bleibt's. Lebt wohl! — (Claudio ab.)

(Der Schließer kommt zurück.)

Schließer, ein Wort mit Euch!

Schließ. Was ist Euer Wunsch, Vater?

Herz. Daß Ihr Euch entfernt. Laßt mich ein wenig allein mit diesem Fräulein; meine Gesinnung und mein Kleid sind Euch Bürge, daß sie von meiner Gesellschaft nichts zu befürchten hat.

Schließ. Es sei so. — (Ab.)

Herz. Die Hand, die Euch schön erschuf, hat Euch auch gut erschaffen. Güte, von der Schönheit gering geachtet, läßt auch der Schönheit nicht lange ihre Güte; aber Sittsamkeit, die Seele Eurer Züge, wird Euch auch immer schön erhalten. Von dem Angriff, den Angelo auf Euch versucht, hat mich der Zufall in Kenntniß gesetzt; und böte nicht die menschliche Schwachheit Beispiele für sein Straucheln, ich würde mich über Angelo wundern. Wie wollt Ihr's nun machen, diesen Statthalter zufrieden zu stellen, und Euren Bruder zu retten.

Isab. Ich stehe im Begriff, ihm meinen Entschluß zu melden. Lieber mag ein Bruder nach den Gesetzen sterben, als daß mir gegen das Gesetz ein Sohn geboren werden sollte. Aber, o! wie irrt sich der gute Herzog in diesem Angelo! Wenn er je zurückkommt, und ich kann zu ihm gelangen, so will ich meine Lippen nie wieder öffnen, oder diese Verwaltung enthüllen.

Herz. Das würde nicht übel gethan sein. Indeß wie die Sache gegenwärtig steht, wird er Eurer Anklage entgegnen, er habe Euch nur prüfen wollen. Darum heftet Euer Ohr auf meinen Rath; meinem Wunsch, Gutes zu stiften, bietet sich ein Mittel dar. Ich bin überzeugt, Ihr könnt mit aller Rechtschaffenheit einem armen gekränkten Fräulein eine verdiente Wohlthat erzeigen, Euren Bruder dem zornigen Gesetz entreißen, Eure eigne fromme Seele rein erhalten, und den abwesenden Herzog sehr erfreuen, wenn er vielleicht dereinst zurückkehren und von dieser Sache hören sollte.

Isab. Fahrt fort, mein Vater. Ich habe Muth genug,

Alles zu unternehmen, was meinem Herzen nicht verwerflich erscheint.

Herz. Die Tugend ist herzhaft, und die Rechtschaffenheit niemals furchtsam. Hörtet Ihr nie von Marianen, der Schwester Friedrichs, des tapfern Helden, der auf der See verunglückte?

Isab. Ja wohl, ich habe viel Gutes von ihr gehört.

Herz. Angelo wollte sie heirathen, er hatte sich mit ihr verlobt, und der Hochzeitstag war schon angesetzt; zwischen der Zeit des Verlöbnisses aber, und dem Trauungstage ging das Schiff ihres Bruders Friedrich unter, und mit ihm das Heirathsgut der Schwester. Nun denkt Euch, wie hart das arme Fräulein hierdurch getroffen ward. Sie verlor einen edeln und berühmten Bruder, dessen Liebe für sie von jeher die zärtlichste und brüderlichste gewesen; mit ihm ihr Erbtheil und den Nerv ihres Glücks, ihr Heirathsgut; mit beiden den ihr bestimmten Bräutigam, diesen redlich scheinenden Angelo! —

Isab. Ist es möglich? Und Angelo verließ sie wirklich?

Herz. Verließ sie in ihren Thränen, und trocknete nicht Eine durch seinen Trost; brach sein Gelübde, unter dem Vorwand, einige Flecken an ihrer Ehre entdeckt zu haben; kurz, überließ sie ihrem Kummer, dem sie noch immer um seinetwillen ergeben ist; und er, ein Fels gegen ihre Thränen, wird von ihnen benetzt, aber nicht erweicht. —

Isab. Wie wohl würde der Tod thun, wenn er dieses arme Mädchen aus der Welt nähme! Und wie ungerecht ist das Leben, daß es einen solchen Mann leben läßt! Aber wie kann ihr geholfen werden?

Herz. Es ist eine Wunde, die Ihr leicht heilen könnt; und diese Kur rettet nicht allein Euren Bruder, sondern schützt Euch vor Schande, wenn Ihr sie unternehmt.

Isab. Wie ist das möglich, mein ehrwürdiger Herr?

Herz. Jenes Mädchen hat noch immer ihre erste Neigung;

seine ungerechte Lieblosigkeit, die nach Vernunftgründen ihre Zärtlichkeit ausgelöscht haben sollte, hat sie wie eine Hemmung im Strom nur heftiger und unaufhaltsamer gemacht. — Geht Ihr zu Angelo; erwidert auf sein Begehren mit scheinbarem Gehorsam; bewilligt ihm die Hauptsache, nur behaltet Euch diese Bedingungen vor: erstlich, daß Ihr nicht lange bei ihm verweilen dürft, dann, daß für die Zeit alle Begünstigung der Dunkelheit und Stille sei; und daß der Ort den Umständen entspreche. Gesteht er dieß zu, dann gelingt Alles. Wir bereden das gekränkte Mädchen, sich an Eurer Statt zur bestimmten Verabredung einzufinden. Wenn die Zusammenkunft hernach bekannt wird, so kann ihn das zu einem Ersatz bewegen; und dann wird auf diese Weise Euer Bruder gerettet, Eure Ehre bewahrt, die arme Mariane beglückt, und der böse Statthalter entlarvt. Das Mädchen will ich unterrichten, und zu dem Versuch überreden. Willigt Ihr ein, dies Alles auszuführen, so schützt die doppelte Wohlthat diesen Trug vor Tadel. Was dünkt Euch davon? —

Isab. Der Gedanke daran beruhigt mich schon, und ich hoffe, es wird zum glücklichsten Erfolg gedeihen.

Herz. Es kommt Alles auf Euer Betragen an. Eilt ungesäumt zu Angelo. Wenn er Euch um diese Nacht bittet, so sagt ihm Gewährung zu. Ich gehe sogleich nach Sankt Lucas; dort in der einsamen Hütte wohnt diese verstoßene Mariane; — dort sucht mich auf; und mit Angelo macht es ab, damit die Sache sich schnell entscheide.

Isab. Ich danke Euch für diesen Beistand; — lebt wohl, ehrwürdiger Vater! (Sie gehen nach verschiedenen Seiten ab.)

Zweite Scene.

Straße vor dem Gefängniß.

Der Herzog, Elbogen, Pompejus und Gerichtsdiener treten auf.

Elbog. Nun wahrlich, wenn man Euch das Handwerk

nicht legt, Männer und Weiber wie das liebe Vieh zu verkaufen, so wird noch die ganze Welt braunen und weißen Bastard trinken.

Herz. O Himmel! Was haben wir hier für Zeug! —

Pomp. Mit der lustigen Welt ist's zu Ende, seit sie von zwei Wucherern dem Lustigsten sein Handwerk gelegt hat, und dem Schlimmsten von gerichtswegen einen Pelzrock zuerkannt, um sich warm zu halten; und noch dazu gefüttert mit Lämmerfell, und verbrämt mit Fuchs, um anzudeuten, daß List besser fortkommt, als Unschuld.

Elbog. Geht Eurer Wege, Freund! Gott grüß' Euch, guter Vater Bruder.

Herz. Und Euch, werther Bruder Vater. Was hat Euch dieser Mann zu leid gethan, Herr? —

Elbog. Dem Gesetz hat er etwas zu leid gethan, Herr; und obendrein, Herr, halten wir ihn für einen Dieb; denn wir haben einen ganz besondern Dietrich bei ihm gefunden, Herr, den wir an den Statthalter eingeschickt haben.

Herz. Pfui, Schuft, ein Kuppler, ein verdammter Kuppler! —
Die Sünde, die dein Beistand fördern hilft,
Verschafft dir Unterhalt; denk', was es heißt,
Den Wanst sich füllen, sich den Rücken kleiden
Mit so unsauberm Laster! Sprich zu dir:
Von ihrem schändlich viehischen Verkehr
Trink' ich und esse, kleide mich, und lebe; — —
Und glaubst du wohl, dein Leben sei ein Leben,
Wenn es so stinkt zum Himmel? Geh! Thu Buße! —

Pomp. Freilich, auf gewisse Weise stinkt es, Herr; aber doch, Herr, könnt' ich beweisen, ...

Herz. Ja, brennt der Teufel dein Verfahren weiß,
Fahr' ab zu ihm! — Nehmt ihn in Haft, Beamter;
Zucht und Ermahnung müssen wirksam sein,
Eh solch ein störrig Vieh sich bessert.

Elbog. Er muß vor den Statthalter, Herr, der hat

ihn gewarnt; der Statthalter kann die Kuppler nicht leiden; wenn er dergleichen Hurenhändlerhandwerk treibt, und kommt vor ihn, da wär' ihm beſſer eine Meile weiter.

Herz. So Mancher ſcheint von allen Fehlern rein;
O wär' er's auch! und jeder Fehl vom Schein! —

Lucio kommt.

Elbog. Sein Hals wird's nun bald machen wie Euer Leib, Herr; ein Strick darum.

Pomp. Ich wittere Rettung; ich rufe mir einen Bürgen; hier kommt ein Edelmann, ein Freund von mir.

Luc. Was macht mein edler Pompejus? Wie, hinter dem Cäſar her? Wirſt du im Triumph aufgeführt? Was? Wo ſind nun deine Pygmalionsbilder, deine neugebackenen Weiber, die Einem eine Hand in die Taſche ſtecken, und ſie als Fauſt wieder herausziehen? Was haſt du für eine Replik, he? Wie gefällt dir dieſe Melodie, Manier und Methode? Iſt ſie nicht im letzten Regen erſoffen? Nun, was ſagſt du, Pflaſtertreter? Iſt die Welt noch, wie ſie war, mein Beſter? Wie heißt nun dein Lied? Geht's betrübt und einſylbig? Oder wie? Was iſt der Humor davon?

Herz. Immer ſo und wieder ſo! Immer ſchlimmer!

Luc. Was macht denn mein ſchöner Biſſen, deine Frau? Verſchafft ſie noch immer Kunden, he?

Pomp. Je nun, Herr, ſie war mit ihrem Vorrath von geſalznem Fleiſch zu Ende, nun hat ſie ſich ſelbſt in die Beize begeben.

Luc. Ei, recht ſo; ſo gehört ſich's; ſo muß es ſein: Eure Fiſche immer friſch, Eure Hökerin in der Lauge; ſo iſt's der Welt Lauf, ſo muß es ſein. Begibſt du dich ins Gefängniß, Pompejus?

Pomp. Ja, mein Seel, Herr.

Luc. Ei, das läßt ſich hören, Pompejus! Glück zu! — Geh', ſag', ich hätte dich hingeſchickt; Schulden halber, Pompejus: oder vielleicht — — —

Elbog. Weil er ein Kuppler iſt, weil er ein Kuppler iſt.

Luc. Schön! darum ins Gefängniß mit ihm! Wenn ſich das Gefängniß für einen Kuppler gehört, ſo geſchieht ihm ja ſein Recht; ein Kuppler iſt er unläugbar, und zwar von Alters her; ein geborner Kuppler. Lebt wohl, theurer Pompejus, empfehlt mich dem Gefängniß; Ihr werdet wohl nun ein guter Haushalter werden, denn man wird Euch zu Hauſe halten.

Pomp. Ich hoffe doch, Euer Hochgeboren werden für mich Bürgſchaft leiſten? —

Luc. Nein wahrhaftig, das werd' ich nicht, Pompejus; das iſt jetzt nicht Mode. Ich will mich für dich bemühen, daß man dich noch länger ſitzen läßt; wenn du dann die Geduld verlierſt, ſo zeigſt du, daß du Haare auf den Zähnen haſt. Leb 'wohl, beherzter Pompejus! — Guten Abend, Pater! —

Herz. Gleichfalls.

Luc. Schminkt ſich Brigittchen noch immer, Pompejus?

Elbog. Fort mit Euch! Kommt jetzt! —

Pomp. Ihr wollt alſo dann nicht Bürge ſein, Herr?

Luc. Weder dann, noch jetzt. — Was gibt's auswärts Neues, Pater? — Was gibt's Neues? —

Elbog. Fort mit Euch! Kommt jetzt! —

Luc. Fort, ins Hundeloch, Pompejus! Fort! —

(Elbogen, Pompejus und Gerichtsdiener ab.)

Was gibt's Neues vom Herzog, Pater? —

Herz. Ich weiß nichts; könnt Ihr mir etwas ſagen?

Luc. Einige ſagen, er ſei beim Kaiſer von Rußland; Andere, er ſei nach Rom gereiſt. Wo denkt Ihr, daß er ſei?

Herz. Ich weiß es nicht; aber wo er ſein mag, wünſch' ich ihm Gutes.

Luc. Das war doch ein wunderlicher Einfall von ihm, ſich aus dem Staat wegzuſtehlen, und ſich in die Bettelei zu werfen, zu der er nun einmal nicht geboren iſt. Lord Angelo

herzogt indeß recht tapfer in seiner Abwesenheit; er nimmt das galante Wesen rechtschaffen ins Gebet.

Herz. Daran thut er wohl.

Luc. Ein wenig mehr Milde für die Liederlichkeit könnte ihm nicht schaden, Pater; etwas zu sauertöpfisch in dem Punkt, Pater.

Herz. Es ist ein zu allgemeines Laster, und nur Strenge kann es heilen.

Luc. Freilich, das Laster ist von sehr gutem Herkommen und vornehmer Verwandtschaft; aber Herr Pater, so lange Essen und Trinken nicht abgeschafft werden kann, wird es unmöglich sein, es ganz auszurotten. Man sagt, der Angelo sei gar nicht auf dem ordentlichen Wege der Natur von Mann und Weib erzeugt; sollte das wohl wahr sein? Was meint Ihr?

Herz. Wie wäre er denn erzeugt?

Luc. Einige erzählen, eine Meernixe habe ihn gelaicht; Andere, er sei von zwei Stockfischen in die Welt gesetzt; aber so viel ist gewiß, daß, wenn er sein Wasser abschlägt, der Urin gleich zu Eis gefriert; daran ist nicht der mindeste Zweifel; er ist eine Marionette ohne Zeugungskraft, das kann nicht in Abrede gestellt werden.

Herz. Ihr spaßt, mein Herr, und führt lose Reden.

Luc. Zum Henker, was ist es nicht für eine Unbarmherzigkeit von ihm, um der Empörung eines Hosenlatzes willen einem ehrlichen Kerl das Leben zu nehmen? Hätte der Herzog, der jetzt abwesend ist, das wohl je gethan? Ehe der Einen hätte hängen lassen um hundert Bastarde, hätte er das Kostgeld für ein ganzes Tausend aus seiner Tasche bezahlt. Er war kein Kostverächter, er verstand den Dienst, und das machte ihn nachsichtig.

Herz. Ich habe doch nie gehört, daß man den abwesenden Herzog mit Frauenzimmern in Verdacht gehabt hätte; er hatte dazu keinen Hang.

Luc. O Herr, da seid Ihr im Irrthum!

Herz. Es ist nicht möglich.

Luc. Was? Der Herzog nicht? Das alte Mensch, das für ihren Orden bettelt, könnte Euch davon sagen; er warf ihr nicht jedesmal umsonst einen Dukaten in ihre Büchse. Der Herzog hatte seine Schliche; er war auch gern betrunken, das glaubt mir auf mein Wort.

Herz. Ganz gewiß, Ihr thut ihm Unrecht.

Luc. Herr, ich war sein vertrauter Freund. Der Herzog ist ein loser Vogel, und ich glaube, ich weiß, warum er sich entfernt hat.

Herz. Nun, sagt mir doch, warum denn?

Luc. Um Verzeihung, das ist ein Geheimniß, das man zwischen Zähnen und Lippen verschließen muß. Aber so viel kann ich Euch doch sagen; der größte Theil seiner Unterthanen hielt den Herzog für einen verständigen Mann.

Herz. Verständig? Nun, das war er auch ohne Frage!

Luc. Ein sehr seichter, unwissender, unbrauchbarer Gesell!

Herz. Entweder ist dieß Neid oder Narrheit von Euch, oder Irrthum; der ganze Lauf seines Lebens, die Art, wie er das Staatsruder geführt, würden, wenn er Bürgschaft bedürfte, ein besseres Zeugniß von ihm ablegen. Laßt ihn nur nach dem beurtheilt werden, wie er sich gezeigt hat, und er wird dem Neide selbst als ein Gelehrter, ein Staatsmann und ein Soldat erscheinen. Deßhalb redet Ihr ohne Einsicht; oder wenn Ihr mehr Verstand habt, wird er sehr von Eurer Bosheit verfinstert.

Luc. Herr, ich kenne ihn, und liebe ihn.

Herz. Liebe spricht mit beff'rer Einsicht, und Einsicht mit mehr Liebe.

Luc. Ei was, Herr, ich weiß, was ich weiß.

Herz. Das kann ich kaum glauben, da Ihr nicht wißt, was Ihr redet. Aber wenn der Herzog je zurückkehrt, — (wie wir Alle beten, daß es geschehen möge) so laßt mich Euch ersuchen, Euch vor ihm zu verantworten. Habt Ihr

der Wahrheit gemäß gesprochen, so habt Ihr Muth, es zu vertreten. Meine Pflicht ist, Euch dazu aufzufordern; und deßhalb, bitt' Euch, wie ist Euer Name?

Luc. Herr, mein Name ist Lucio; der Herzog kennt mich.

Herz. Er wird Euch noch besser kennen lernen, wenn ich so lange lebe, daß ich ihm Nachricht von Euch ertheilen kann.

Luc. Ich fürchte Euch nicht.

Herz. O, Ihr hofft, der Herzog werde nicht zurückkehren, oder Ihr haltet mich für einen zu unbedeutenden Gegner. Und in der That, ich kann Euch wenig schaden; Ihr werdet dieß Alles wieder abschwören.

Luc. Ehe will ich mich hängen lassen; du irrst dich in mir, Pater. Doch genug hievon. Kannst du mir sagen, ob Claudio morgen sterben muß, oder nicht?

Herz. Warum sollte er sterben, Herr?

Luc. Nun, weil er eine Flasche mit einem Trichter gefüllt. Ich wollte, der Herzog, von dem wir reden, wäre wieder da; dieser unvermögende Machthaber wird die Provinz durch Enthaltsamkeit entvölkern; nicht einmal die Sperlinge dürfen an seiner Dachtraufe bauen, weil sie verbuhlt sind. Der Herzog hätte gewiß, was im Dunkeln geschah, auch im Dunkeln gelassen; er hätte es nimmermehr ans Licht gebracht; ich wollte, er wäre wieder da! Wahrhaftig, dieser Claudio wird verdammt, weil er eine Schleife aufgeknüpft! Leb' wohl, guter Pater; ich bitte dich, schließ mich in dein Gebet. Der Herzog, sage ich dir, verschmäht auch Fleisch am Freitag nicht. Er ist jetzt über die Zeit hinaus, und doch sag' ich dir, er würde sich mit einer Bettlerin schnäbeln, und röche sie nach Schwarzbrod und Knoblauch. Sag' nur, ich hätte dir's gesagt! Leb' wohl. — (Ab.)

Herz. Nichts rettet Macht und Größe vor dem Gift
Der Schmähsucht; auch die reinste Unschuld trifft
Verleumdung hinterrücks; kein Königsthron

Schützt vor der Schlangenzunge gift'gem Hohn. —
Doch wer kommt hier?

Escalus, der Schließer, die Kupplerin und Gerichtsdiener treten auf.

Esc. Fort, bringt sie ins Gefängniß! —

Kuppl. Liebster gnädiger Herr, habt Mitleid mit mir; Euer Gnaden gilt für einen sanftmüthigen Herrn; liebster gnädiger Herr! —

Esc. Doppelt und dreifach gewarnt, und immer das nämliche Verbrechen! Das könnte die Gnade selbst in Wuth bringen und zum Tyrannen machen.

Schl. Eine Kupplerin, die das Handwerk ganzer elf Jahre hinter einander treibt, mit Euer Gnaden Erlaubniß!

Kuppl. Edler Herr, das hat ein gewisser Lucio mir eingerührt. Jungfer Käthchen Legdich war schwanger von ihm zu des Herzogs Zeit, er versprach ihr die Ehe; sein Kind ist fünfviertel Jahr alt auf nächsten Philippi und Jakobi; ich habe es selbst aufgefüttert, und seht nun, wie er mit mir umspringen will.

Esc. Dieß ist ein Mensch von sehr schlechter Aufführung; ruft ihn vor uns! Fort mit ihr ins Gefängniß; weiter kein Wort mehr! — (Kupplerin und Gerichtsdiener ab.)

Schließer, mein Bruder Angelo läßt sich nicht überreden; Claudio muß morgen sterben. Versieht ihn mit Geistlichen, und mit Allem, was er zu seiner Vorbereitung braucht. Wenn mein Bruder gleiches Mitleid wie ich empfände, so stände es nicht so um Claudio.

Schl. Gnädiger Herr, dieser Pater ist bei ihm gewesen, und hat ihm mit Rath beigestanden, dem Tode entgegenzugehn.

Esc. Guten Abend, guter Pater!

Herz. Gnade und Segen über Euch! —

Esc. Von wannen seid Ihr?

Herz. Nicht diesem Land gehör' ich, wo mich Zufall
Für eine Zeitlang hält. Ich bin ein Bruder

Aus frommem Orden, über See gekommen
Mit wicht'gem Auftrag seiner Heiligkeit.

Esc. Was gibt's Neues im Auslande?

Herz. Nichts, als daß die Redlichkeit ein so starkes Fieber hat, daß ihre Auflösung sie kuriren muß. Nur dem Neuen wird nachgefragt, und es ist eben so gefährlich geworden, in irgend einer Lebensbahn alt zu werden, als es schon eine Tugend ist, in irgend einem Unternehmen standhaft zu bleiben. Kaum ist noch so viel Vertrauen wirksam, um der Gesellschaft Sicherheit zu verbürgen; aber Bürgschaft so überlei, daß man allen Umgang verwünschen möchte. Um diese Räthsel dreht sich die ganze Weisheit der Welt; dies Neue ist alt genug, und dennoch das Neue des Tages. Ich bitt' Euch, Herr, von welcher Gesinnung war Euer Herzog?

Esc. Von einer solchen, die sich nichts angelegener sein läßt, als sich selbst zu kennen.

Herz. Welcher Art des Vergnügens war er ergeben?

Esc. Wenn er sich über etwas freute, so war es mehr über die Freude anderer Leute, als daß er an irgend etwas, das ihn belustigen sollte, eine sonderliche Freude gehabt hätte. Er war ein sehr mäßiger Herr. Doch überlassen wir ihn seinem Schicksal, mit einem Gebet für sein Wohlergehen; und vergönnt mir die Frage, wie Ihr Claudio vorbereitet fandet? Wie ich höre, habt Ihr ihm Euern Besuch gegönnt.

Herz. Er bekennt, sein Richter habe ihn nicht mit zu strengem Maaß gemessen; vielmehr demüthigt er sich mit großer Ergebung vor dem Ausspruch der Gerechtigkeit. Doch hatte er sich, der Eingebung seiner Schwachheit folgend, manche täuschende Lebenshoffnung gebildet, die ich allmälig herabgestimmt habe; und jetzt ist er entschlossen zum Tode.

Esc. Ihr habt dem Himmel Euer Gelübde, und dem Gefangnen alle Pflichten Eures Berufs erfüllt. Ich habe mich für den armen jungen Mann bis an die äußerste Grenze meiner Bescheidenheit bemüht; aber meines Mitbruders

Gerechtigkeit zeigte ſich ſo ſtrenge, daß er mich zwang, ihm zu ſagen, er ſei in der That die Gerechtigkeit ſelbſt.

Herz. Wenn ſein eignes Leben mit der Strenge ſeines Richteramtes übereinſtimmt, ſo wird ſie ihm wohl anſtehen; ſollte er aber ſelber fehlen, ſo hat er ſich ſein eignes Urtheil geſprochen.

Esc. Ich gehe, den Gefangnen zu beſuchen. Lebt wohl! —

Herz. Friede ſei mit Euch! (Escalus und der Schließer ab.)

Wem Gott vertraut des Himmels Schwert,
Muß heilig ſein, und ſtreng bewährt;
Selbſt ein Muſter, uns zu leiten,
So feſtzuſtehn, wie fortzuſchreiten.
Will er Andrer Fehler rächen,
Wäg' er ſie nach ſeinen ab!
Schande dem, der tödtlich ſchlägt
Unrecht, das er ſelber hegt!
Schmach, Angelo, Schmach deinem Richten,
Der fremde Spreu nur weiß zu ſichten!
Wie oft birgt innre ſchwere Schuld,
Der außen Engel ſcheint an Huld;
Wie oft hat Schein, in Sünd' erzogen,
Der Zeiten Auge ſchon betrogen,
Daß er mit dünnen Spinneweben
Das Schwerſte, Gröbſte mag erheben!
Liſt gegen Laſter wend' ich nun:
Bei Angelo ſoll heute ruhn
Die Schöne, der er ſich verſprach,
Doch ſein Verſprechen höhniſch brach.
Wider Trug ſei Trug geſchäftig,
Und der Handſchlag werde kräftig. (Ab.)

Vierter Akt.

Erste Scene.

Zimmer in Marianens Hause.

Mariane sitzend; ein Knabe singt.

Lied.

Oeffne diese Lippen nicht,
Voll von süßen Liebesschwüren,
Nicht der Augen Dämmerlicht,
Die den Morgen irre führen;
Nur den Kuß gib mir zurück,
Mir zurück,
Der besiegelt falsches Glück,
Falsches Glück!

Mar. Brich ab dein Lied, und eile schnell von dannen;
Hier kommt ein Mann des Trostes, dessen Rath
Oft meinen wildempörten Gram gestillt. (Knabe ab.)

(Der Herzog tritt auf.)

O lieber Herr, verzeiht! Ich wünschte fast,
Ihr hättet bei Musik mich nicht gefunden.
Entschuldigt mich, und glaubt, wie ich's Euch sage,
Es war nicht Lust, nur Mildrung meiner Plage.

Herz. Recht wohl; doch hat Musik oft Zauberkraft,
Die Schlimmes gut, aus Gutem Schlimmes schafft. —
Sagt doch, hat Jemand heut nach mir gefragt?
Um diese Zeit versprach ich, hier zu sein.

Mar. Es hat Niemand nach Euch gefragt; ich habe den ganzen Tag hier gesessen.

Isabella kommt.

Herz. Ich glaube Euch ohne Bedenken; die Zeit iſt da, eben jetzt. Ich muß Euch bitten, Euch auf einen Augenblick zu entfernen; ich denke, wir ſprechen uns gleich wieder, um für Euch etwas Gutes einzuleiten.

Mar. Ich bin Euch ſtets verpflichtet. (Ab.)

Herz. Seid höchlich mir willkommen! —
Was hat der treffliche Regent beſchloſſen?

Iſab. Sein Garten iſt umringt von einer Mauer,
Die gegen Weſt an einen Weinberg lehnt;
Und zu dem Weinberg führt ein Lattenthor,
Das aufzuthun der größre Schlüſſel dient;
Der andre ſchließt ein kleines Pförtchen auf,
Das aus dem Weinberg in den Garten führt.
Dort, hab' ich zugeſagt, mich einzuſtellen,
Sobald die ernſte Mitternacht ſich naht.

Herz. Doch wißt Ihr auch Beſcheid auf jenem Weg?

Iſab. Ich habe ſorgſam Alles mir gemerkt;
Mit flüſternd und höchſt ſündenvollem Eifer
Genau vorzeichnend Alles, wies er mir
Zweimal den Weg.

Herz. Habt Ihr auch andre Zeichen
Noch ausgemacht, worauf ſie achten muß?

Iſab. Nein; nur, daß wir im Dunkel uns begegnen,
Und ich ihm eingeſchärft, nur kurze Zeit
Könn' ich verweilen; denn, ſo ſagt' ich ihm,
Begleiten werd' ein Mädchen mich dorthin,
Die auf mich wart', und deren Meinung ſei,
Ich komm' um meinen Bruder.

Herz. Gut erdacht;
Ich habe von dem Allen noch kein Wort
Marianen mitgetheilt. — He! Fräulein, kommt! —

(Mariane kommt wieder.)

Ich bitt' Euch, macht Bekanntſchaft mit der Jungfrau!
Sie kommt, Euch wohlzuthun.

Isab. Das wünsch' ich auch.

Herz. Vertraut Ihr mir, daß ich Euch lieb' und ehre?

Mar. Ich weiß, Ihr thut's, und hab' es schon erfahren.

Herz. So nehmt denn diese Freundin an der Hand,
Und hört, was sie Euch jetzt erzählen wird.
Ich werd' Euch hier erwarten. — Eilt indeß;
Die feuchte Nacht ist nah.

Mar. Gefällt's Euch, mitzugehn?

(Mariane und Isabella ab.)

Herz. O Rang und Hoheit, Millionen Augen
Sind fest auf dich geheftet; ganze Bände
Voll falscher widersprechender Gerede
Verfälschen dich; des Witzes Fehlgeburt
Macht dich zum Vater ihrer müß'gen Träume,
Und zwängt dich ihren Grillen ein. — Willkommen!
Seid Ihr auch einig?

Mariane und Isabella kommen zurück.

Isab. Sie will die Unternehmung wagen, Vater,
Wenn Ihr sie billigt.

Herz. Nicht ermahn' ich nur,
Ich fordre, daß sie's thut.

Isab. Zu sagen habt Ihr wenig;
Nur, wenn Ihr von ihm scheidet, leis' und schwach: —
„Gedenkt jetzt meines Bruders!" —

Mar. Fürchtet nicht!

Herz. Auch Ihr, geliebte Tochter, fürchtet nichts!
Er ist mit Euch vermählt durch sein Verlöbniß:
Euch so zusammenfügen ist nicht Sünde,
Weil Eures Anspruchs unbestrittnes Recht
Den Trug zur Wohlthat macht. Kommt, geht hinein;
Wer ernten will, muß erst den Samen streu'n.

(Sie gehen ab.)

Zweite Scene.

Zimmer im Gefängniß.

Schließer und Pompejus treten auf.

Schließer. Kommt einmal her, Burſch; könnt Ihr wohl einem Menſchen den Kopf abſchlagen?

Pomp. Wenn der Menſch ein Junggeſell iſt, Herr, ſo kann ich's; iſt's aber ein verheiratheter Mann, ſo iſt er ſeines Weibes Haupt; und ich kann unmöglich einen Weiberkopf abſchlagen.

Schließer. Laßt Eure Späße, Freund, und gebt mir eine geſcheidte Antwort. Morgen früh ſollen Claudio und Bernardino ſterben; wir haben hier im Gefängniß unſern gewöhnlichen Scharfrichter, der einen Gehülfen im Dienſt braucht; wenn Ihr's übernehmen wollt, ihm beizuſtehn, ſo ſollt Ihr von Euern Fußſchellen loskommen; wo nicht, ſo habt Ihr Eure volle Zeit im Gefängniß auszuhalten, und beim Abſchied noch ein unbarmherziges Auspeitſchen; denn Ihr ſeid ein ſtadtkundiger Kuppler geweſen.

Pomp. Herr, ich bin ſeit undenklichen Zeiten ein unzünftiger Kuppler geweſen, aber jetzt will ich mir's gefallen laſſen, ein zünftiger Henker zu werden. Es ſoll mir ein Vergnügen ſein, einigen Unterricht von meinem Amtsbruder zu erhalten.

Schließer. Heda, Grauslich! wo ſteckſt du, Grauslich?

Grauslich kommt.

Grauslich. Ruft Ihr mich, Herr? —

Schließer. Seht einmal, hier iſt ein Burſch, der Euch morgen bei der Hinrichtung helfen ſoll; wenn's Euch recht iſt, ſo nehmt ihn an auf ein Jahr, und behaltet ihn hier bei Euch; wo nicht, ſo braucht ihn für dießmal, und laßt ihn gehn. Ihr könnt Euch wegen der Ehre nicht unter einander zanken, denn er iſt ein Kuppler geweſen.

Grauslich. Ein Kuppler? Pfui, da verunehrt er unſre Kunſt.

Schließer. Ach, geht nur! Ihr wiegt gleich viel; eine Feder wird auf der Wage den Ausschlag geben. (Ab)

Pomp. Wollt Ihr nicht eine Ausnahme mit mir machen? Denn bis auf Eure hängenden Augen nehmt Ihr Euch sehr gut aus. Ihr nennt also Eure Hantirung eine Kunst?

Grausl. Ja, Herr, eine Kunst.

Pomp. Das Malen, Herr, habe ich sagen hören, sei eine Kunst; und da die Huren, Herr, unter deren Regiment ich gedient habe, sich auf's Malen verstehn, so folgt, daß meine Hantirung eine Kunst sei; aber was für eine Kunst im Hängen sein sollte, — und wenn Ihr mich hängen wolltet, das kann ich nicht einsehen.

Grausl. Herr, es ist eine Kunst.

Pomp. Beweis?

Grausl. Jedes ehrlichen Mannes Anzug muß für einen Dieb passen.

Pomp. Freilich; denn sind Anzug und Halsschmuck ihm auch zu eng, der ehrliche Mann hält sie doch für weit genug; und findet Euer Dieb sie zu vollständig und derb, der ehrliche Mann hält sie für eng genug. Auf diese Weise muß jede Art von Anzug für den Dieb passend und anziehend gemacht werden können.

Der Schließer kommt zurück.

Schließ. Nun, seid Ihr einig?

Pomp. Herr, ich will ihm dienen; denn ich sehe, so ein Henker hat doch ein bußfertigeres Gewerbe, als so ein Kuppler; er bittet öfter um Vergebung.

Schließ. Ihr da, haltet Euer Beil und Euern Block auf morgen um vier Uhr in Bereitschaft.

Grauslich. Komm mit, Kuppler, ich will dich in meiner Hantirung unterweisen; folge mir!

Pomp. Ich bin sehr wißbegierig, Herr, und ich hoffe, wenn Ihr etwa Gelegenheit finden solltet, mich für Euch selbst zu brauchen, so werdet Ihr mich ganz eifrig finden; und

wahrhaftig, Herr, Ihr habt ſo viel Güte für mich, daß ich Euch wieder gefällig ſein möchte.

Schließ. Ruft Claudio und Bernardin hieher!

(Graustich und Pompejus gehen ab.)

Der thut mir leid; doch jener Mörder nicht,
Und wär's mein Sohn, ich gäb' ihn dem Gericht.

(Claudio tritt auf.)

Schau hier dein Todesurtheil, Claudio!
Todtſtille Nacht herrſcht; morgen um acht Uhr
Wirſt du unſterblich. Wo iſt Bernardin?

Claud. So feſt im Schlafe, wie ſchuldloſe Arbeit,
Die ſteif liegt im Gebein des Wanderers.
Er wird nicht wach.

Schließ. Ihm kann auch Keiner helfen.
Nun geht, bereitet Euch. — Horcht, welch Geräuſch?

(Man hört klopfen. Claudio geht ab.)

Gott woll' Euch Troſt verleihn! Schon gut! ich komme! —
Ich hoff', es iſt Begnad'gung oder Aufſchub
Für unſern Claudio. — Willkommen, Vater! —

Der Herzog tritt auf.

Herz. Der Nacht heilſamſte, beſte Geiſterſchaar
Umhüll' Euch, guter Schließer! War hier Niemand?

Schließ. Seitdem die Abendglock' ertönte, Niemand?

Herz. Nicht Iſabella?

Schließ. Nein.

Herz. Dann kommen ſie.

Schließ. Iſt Troſt für Claudio?

Herz. Etwas Hoffnung bleibt.

Schließ. Das iſt ein ſtrenger Richter! —

Herz. Das nicht! das nicht! Sein Leben folgt genau
Der ſtrengen Richtſchnur ſeines ernſten Rechts.
In heiliger Enthaltſamkeit bezwingt er
Das an ſich ſelbſt, was er mit voller Macht
Zu dämpfen ſtrebt in Andern. Fleckt' ihn ſelbſt,

Was er bestraft, dann wär' er ein Tyrann;
Doch so ist er gerecht. — Nun kommen sie. —

(Es wird geklopft. Schließer ab.)

Der Mann ist mild! Und selten, daß geneigt
Der harte Schließer sich dem Menschen zeigt!
Was gibt's? Wer pocht? Das ist ein hast'ger Geist,
Der so mit Klopfen schlägt ans stille Thor! —

Der Schließer kommt zurück, und spricht mit Einem draußen.

Schließ. Laßt ihn noch warten, bis der Pförtner kommt,
Ihn einzulassen; er ist auf dem Weg.

Herz. Ward der Befehl noch nicht zurückgenommen?
Muß Claudio morgen sterben?

Schließ. Keine Aend'rung!

Herz. Wie nah' die Dämm'rung, Schließer, dennoch hoff' ich,
Vor Tagesanbruch hört Ihr mehr.

Schließ. Vielleicht
Wißt Ihr etwas? Doch fürcht' ich sehr, die Gnade
Bleibt aus. Das Beispiel wäre beispiellos;
Und überdem hat selbst vom Richterstuhl
Lord Angelo dem Ohr des ganzen Volks
Das Gegentheil erklärt.

Ein Bote kommt.

Herz. Ein Diener des Regenten.

Schließ. Der wird für Claudio Begnad'gung bringen.

Bote. Mein Herr sendet Euch diese Zeilen, und durch mich den mündlichen Auftrag, daß Ihr nicht von dem kleinsten Punkt derselben abweichen sollt, weder in Zeit, Inhalt, noch sonst einem Umstand. — Guten Morgen, denn ich denke, der Tag bricht schon an. (Bote geht ab.)

Schließ. Ich werde gehorchen.

Herz. Sein Gnadenbrief! Erkauft durch solche Schuld,
Die selbst er that, der sie erläßt in Huld!
Da blüht den Lastern schnell und leicht Gedeihn,

Wo Macht und Hoheit ihnen Schutz verleihn:
Uebt Laster Gnad', endlos wird Gnaderzeugung;
Wer Sünde liebt, hat auch für Sünder Neigung.
Nun Herr? Was schreibt er Euch?

Schließ. Wie gesagt, Lord Angelo, der mich vermuthlich lässig im Dienst glaubt, ermuntert mich durch dieses ungewöhnliche Treiben. Mir scheint es seltsam, denn es war früher nie seine Gewohnheit.

Herz. Ich bitt' Euch, laßt doch hören.

Schließ. (liest.) „Was Ihr auch immer vom Gegentheil hören mögt, laßt Claudio um vier Uhr hinrichten, und Nachmittags den Bernardin! Zu besserer Versicherung schickt mir Claudio's Kopf um fünf Uhr. Laßt dieß genau vollzogen werden, und seid eingedenk, daß mehr hieran liegt, als wir Euch für jetzt mittheilen dürfen. Verfehlt daher nicht, Eure Pflicht zu thun, indem Ihr auf eigne Gefahr dafür stehn müßt." — Was sagt Ihr dazu, Herr? —

Herz. Wer ist der Bernardin, der diesen Nachmittag enthauptet werden soll?

Schließer. Ein geborner Zigeuner, der aber hier zu Lande erzogen worden, und schon neun Jahre gefangen sitzt.

Herz. Wie kam es denn, daß ihn der abwesende Herzog nicht entweder in Freiheit setzte, oder hinrichten ließ? Wie ich höre, pflegte er immer so zu verfahren.

Schließ. Seine Freunde wirkten beständig Aufschub für ihn aus, und in der That ward sein Verbrechen erst unter Lord Angelo's Regierung unzweifelhaft erwiesen.

Herz. Ist es also nun erwiesen?

Schließ. Vollkommen erwiesen, und von ihm selbst eingestanden.

Herz. Hat er Reue im Gefängniß an den Tag gelegt? Scheint er gerührt zu sein?

Schließ. Er ist ein Mann, der den Tod nicht mehr scheut, als einen trunknen Schlaf; sorglos, unbekümmert,

furchtlos vor Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft; ohne Scheu vor dem Tod, und ein ruchloser Mörder.

Herz. Es mangelt ihm an Unterricht.

Schließ. Er nimmt keinen an; er hat immer viel Freiheit im Gefängniß gehabt; man könnte es ihm freistellen, zu entfliehen, er würde es nicht thun. Er ist mehrmals des Tages, und oft ganze Tage hinter einander betrunken. Mehr als einmal haben wir ihn geweckt, als wollten wir ihn zur Hinrichtung führen, und ihm einen vorgeblichen Befehl dafür gezeigt, ohne daß es den mindesten Eindruck auf ihn gemacht hätte.

Herz. Hernach mehr von ihm. Auf Eurer Stirn, Kerkermeister, stehen Redlichkeit und Entschlossenheit geschrieben; lese ich nicht recht, so täuscht mich meine alte Erfahrung. Indeß, im Vertrauen auf mein sichres Urtheil will ich's drauf wagen. Claudio, zu dessen Hinrichtung Ihr jetzt den Befehl habt, ist dem Gesetz nicht mehr verfallen, als Angelo, der ihn verurtheilt hat. Euch davon durch eine augenscheinliche Probe zu versichern, bedarf es nur eines Aufschubs von vier Tagen, während dessen Ihr mir eine schleunige und gewagte Gefälligkeit erzeigen sollt.

Schließ. Und worin besteht die, wenn ich fragen darf?

Herz. Den Tod des Claudio aufzuschieben.

Schließ. Aber, wie kann ich das, da mir die Stunde bestimmt, und der ausdrückliche Befehl zugeschickt ist, bei Todesstrafe seinen Kopf dem Angelo vor Augen zu bringen? Die Ueberschreitung des kleinsten Umstandes könnte mir das Schicksal des Claudio zuziehen.

Herz. Bei meinem Ordensgelübde will ich Euch für Alles einstehn, wenn Ihr meiner Leitung zu folgen wagt. Laßt diesen Bernardin heute Morgen hinrichten, und schickt seinen Kopf dem Angelo.

Schließ. Angelo hat Beide gesehen, und würde das Gesicht erkennen.

Herz. O besorgt das nicht! Der Tod ist Meister im Entstellen, und Ihr könnt ihm zu Hülfe kommen. Scheert ihm das Haupt, kürzt ihm den Bart, und sagt, der reuige Sünder habe dieß vor seinem Tode so verlangt. Ihr wißt, daß der Fall häufig vorkommt. Wenn Euch irgend etwas hieraus erwächst, als Dank und gutes Glück, bei dem Heiligen, dem ich mich geweiht, so will ich's mit meinem Leben vertreten.

Schließ. Verzeiht mir, guter Pater, es ist gegen meinen Eid.

Herz. Schwort Ihr dem Herzog oder seinem Statthalter?

Schließ. Dem Herzog und seinem Stellvertreter.

Herz. Ihr würdet nicht glauben, Euch vergangen zu haben, wenn der Herzog dies Verfahren billigte?

Schließ. Aber welche Wahrscheinlichkeit hätte ich dafür?

Herz. Nicht nur eine Möglichkeit, nein, eine Gewißheit. Doch weil ich Euch scheu sehe, und weder meine Ordenskraft, noch meine lautere Gesinnung, noch meine Ueberredung Euch gewinnen können, so will ich weiter gehen, als ich mir's vorgesetzt, um alle Furcht in Euch zu vernichten. Seht her, Freund, hier ist des Herzogs Handschrift und Siegel! Ihr kennt die Schrift ohne Zweifel, und das Petschaft wird Euch nicht fremd sein.

Schließ. Ich kenne Beides.

Herz. Der Inhalt dieses Briefes ist die Zurückkunft des Herzogs. Ihr sollt ihn sogleich nach Gefallen durchlesen, und werdet sehen, daß er binnen zwei Tagen hier sein wird. Dieß ist ein Umstand, den Angelo nicht weiß, denn eben heute erhält er Briefe von sonderbarem Inhalt; vielleicht daß der Herzog gestorben, vielleicht daß er in ein Kloster gegangen sei; aber wohl nichts von dem, was hier geschrieben steht. Seht, der Morgenstern macht den Schläfer schon munter. Staunt nicht zu sehr, wie alles dieß zusammenhängt; alle Schwierigkeiten sind leichter, wenn man sie kennt. — Ruft

Eure Scharfrichter, und herab mit Bernardino's Haupt; ich will sogleich seine Beichte hören, und ihn für ein besseres Leben vorbereiten. Ich sehe, Ihr seid noch erstaunt; aber dieß muß Euch durchaus zur Entschließung bringen. Kommt mit mir; es ist beinah schon lichter Tag! (Beide ab.)

Dritte Scene.

Pompejus tritt auf.

Pomp. Ich bin hier so bekannt, als ich's in unserm eignen Hause war; man sollte denken, es wäre das Haus der Frau Ueberlei, denn hier kommen eine Menge von ihren alten Kunden zusammen. Fürs erste ist hier der junge Herr Rasch; der sitzt hier für eine Provision von Packpapier und altem Ingwer, hundert siebenundneunzig Pfund zusammen, woraus er fünf Mark baares Geld gemacht; freilich muß der Ingwer eben nicht sehr gesucht gewesen sein, und die alten Weiber waren wohl eben alle gestorben. Dann ist hier ein Herr Capriole, den Meister Drephaar, der Seidenhändler, eingeklagt hat; für ein, drei oder vier Stück schwarzen Atlas hat er ihn in unsre Gesellschaft eingeschwärzt. Dann haben wir hier den jungen Schwindlich, und den jungen Herrn Fluchmaul, und Herrn Kupfersporn, und Herrn Hungerdarm, den Dolch- und Degenmann, und den jungen Fegesack, der den lustigen Pudding todt schlug; und Junker Stichfest, den Klopffechter, und den schmucken Herrn Schuhriem, den weitgereisten; und den wilden Halbnösel, der dem Krug den Garaus machte, und ich glaube ihrer vierzig mehr; lauter wackre Leute in unsrer Hantirung, und werden jetzt heimgesucht um des Herrn-willen.

Grauslich kommt.

Grausl. Fort, Kerl! Hol' uns Bernardin her! —

Pomp. Meister Bernardin! Ihr müßt wach werden und Euch hängen lassen! Meister Bernardin!

Grausl. He, holla! Bernardin!

Bern. Daß Euch das Donnerwetter übern Hals käme! Wer macht den Lärm da? Wer seid Ihr?

Pomp. Herr, Euer guter Freund, der Henker; Ihr müßt so gut sein, mein Herr, und aufstehen, und Euch hinrichten lassen!

Bern. Fort, du Schurke, fort, sag' ich, ich will schlafen!

Grausl. Sag' ihm, er muß wach werden, und das gleich.

Pomp. Bitt' Euch, Meister Bernardin, werdet nur wach, bis man Euch hingerichtet hat, dann könnt Ihr weiter schlafen.

Grausl. Geh' hinein, und hol' ihn heraus.

Pomp. Er kommt schon, Herr, er kommt schon; ich höre sein Stroh rascheln.

Bernardino tritt auf.

Grausl. Liegt das Beil auf dem Block, Kerl?

Pomp. Fix und fertig, Herr.

Bern. Nun, Grauslich? Was gibt's Neues?

Grausl. Im Ernst, Freund, macht Euch dran, und haspelt Euer Gebet herunter; denn, seht Ihr, der Befehl zu Eurer Hinrichtung ist da.

Bern. Ihr Schurke, ich habe die ganze Nacht hindurch gesoffen; es ist mir jetzt ungelegen.

Pomp. Ei desto besser; wenn er die ganze Nacht hindurch gesoffen hat, und man hängt ihn den Morgen früh, da hat er den andern Tag, um auszuschlafen.

Der Herzog kommt.

Grausl. Seht, Freund, da kommt Euer Beichtvater. Meint Ihr noch, es sei Spaß? he?

Herz. Mein Freund, ich hörte, wie bald Ihr die Welt verlassen müßt, und kam aus christlicher Nächstenliebe, Euch zu vermahnen, zu trösten, und mit Euch zu beten.

Bern. Pater, daraus wird nichts. Ich habe die ganze

Nacht tüchtig gezecht, und muß mehr Zeit haben, mich zu bedenken, sonst sollen sie mir das Hirn mit Knitteln herausschlagen. Ich werde mich nimmermehr dazu verstehen, mich heute hinrichten zu lassen; das ist ausgemacht.

Herz. O mein Freund, Ihr müßt; und darum bitt' ich Euch, schaut vorwärts auf die Reise, die Ihr zu machen habt!

Bern. Ich schwöre aber, daß kein Mensch mich dazu bringen soll, heute zu sterben.

Herz. So hört nur!

Bern. Kein Wort! Wenn Ihr mir etwas zu sagen habt, so kommt in mein Gefängniß, denn ich will heute keinen Schritt herausthun. (Ab.)

Der Schließer kommt zurück.

Herz. Ganz unbereit
Zum Leben wie zum Tod. O steinern Herz! —
Ihm nach Gefallen, führt ihn hin zum Block!

(Grauslich und Pompejus ab.)

Schl. Nun, Herr, wie fandet Ihr den Delinquenten?

Herz. Ganz unbereit und ungeschickt zum Tod;
In solchem Zustand ihn hinauszuführen
Wär' ein Vergehn.

Schl. Hier im Gefängniß, Herr,
Starb diesen Morgen an der bösen Sucht
Ragozyn, ein berüchtigter Pirat,
Vom Alter Claudio's; sein Bart und Haar
Genau von gleicher Farbe. Sprecht, wie wär's,
Wenn wir dem Mörder Zeit zur Buße gönnten,
Und täuschten den Regenten mit dem Kopf
Des Ragozyn, der mehr dem Claudio gleicht? —

Herz. O welch ein Glücksfall, den der Himmel beut!
Verfügt es augenblicks; es naht die Stunde,
Die Angelo bestimmt. Mit Pünktlichkeit
Vollzieht den Auftrag: während ich durch Lehre
Den Rohen dort zum frommen Tod bekehre.

Schl. Das soll geschehn, Ehrwürd'ger, unverzüglich;
Doch Bernardin muß diesen Abend sterben.
Und nun, wie halten wir's mit Claudio,
Zu wenden die Gefahr, die mich bedroht,
Hört man, daß er noch lebt?

Herz. Verfügt es so: bringt in geheime Haft
Bernardin so wie Claudio; eh' die Sonne
Zweimal in ihrem Tageslauf gegrüßt
Die untern Erdbewohner, findet Ihr
Vollkommne Sicherstellung.

Schl. Ich thu mit Freuden, wie Ihr sagt.

Herz. So eilt,
Besorgt's, und schickt das Haupt an Angelo. (Schließer ab.)
Nun schreib' ich Briefe gleich dem Angelo,
(Der Schließer bringt sie ihm,) nach deren Inhalt
Ihm Meldung wird, ich sei der Heimath nah,
Und daß ein wicht'ger Anlaß mich bestimmt
Zu öffentlichem Einzug. Ihn entbiet' ich,
Mir zu begegnen am geweihten Quell,
Zwei Stunden vor der Stadt; von dort sodann,
Durch ruhig Steigen der gewicht'gen Schalen,
Verfahren wir mit Angelo.

Der Schließer kommt.

Schl. Hier ist das Haupt, ich trag' es selber hin.

Herz. So ist's am besten. Kehrt nur bald zurück,
Denn Manches muß ich Euch vertraun, das sonst
Kein Ohr vernehmen darf.

Schl. Ich will mich eilen.

(Schließer ab.)

Isabella (draußen). Friede mit Euch! Macht auf! Ist Keiner da?

Herz. Ha, Isabellens Ruf; sie kommt zu hören,
Ob ihrem Bruder Gnade sei gewährt.
Doch bleib' ihr seine Rettung noch verhehlt,

Daß aus Verzweiflung Himmelstroſt ihr werde,
Wenn ſie's am mindſten hofft.

Iſabella tritt auf.

Iſab. Vergönnt, o Herr! —

Herz. Seid mir gegrüßt, mein ſchönes, frommes Kind!

Iſab. Ein lieber Gruß von ſolchem frommen Mund! —
Hat ſchon der Bruder Freiheit vom Regenten? —

Herz. Er hat ihn, Tochter, von der Welt erlöſ't,
Das abgeſchlagne Haupt ward ihm geſandt.

Iſab. Nein doch! es iſt nicht ſo!

Herz. Es iſt nicht anders! —
Zeigt Eure Weisheit, Jungfrau, durch Ergebung.

Iſab. Zu ihm, um ihm die Aug'n auszureißen!

Herz. Man läßt Euch, Kind, nicht vor ſein Angeſicht.

Iſab. Weh, armer Claudio! Weh dir, Iſabella! —
Grauſame Welt! verdammter Angelo! —

Herz. Das thut ihm nichts; das frommt Euch nimmermehr;
Seid ruhig denn, ſtellt Gott die Sach' anheim.
Merkt, was ich ſage; jede Sylbe ſollt Ihr
Glaubwürd'ge, zuverläſſ'ge Wahrheit finden.
Der Fürſt kehrt morgen heim: — nein, weint nicht ſo!
Ein Bruder unſres Ordens, und ſein Beicht'ger
Gab mir die Nachricht; auch gelangte ſchon
An Escalus und Angelo die Kunde:
Sie ſollen ihm am Thor entgegenziehn,
Dort ihre Macht abliefern. Könnt Ihr's, leitet
Die Klugheit in den Pfad, wie ich es wünſche,
Und Ihr kühlt Euern Sinn an dem Verworfnen,
Euch wird des Fürſten Huld, dem Herzen Rache
Und allgemeines Lob.

Iſab. Ich folg' Euch gern.

Herz. So gebt dem Bruder Pedro dieſen Brief,
Er iſt's, der mir des Herzogs Heimkehr ſchrieb,
Sagt, auf dies Zeichen lad' ich ihn heut Nacht

In Marianens Haus. Ihr Wohl und Eures
Werd' ich ihm anvertraun; er bringt Euch vor
Den Fürsten. Dann dem Angelo ins Antlitz
Klagt lauter ihn und lauter an. Ich Armer
Bin durch ein heiliges Gelübd' gebunden,
Das fern mich hält. Nun geht mit diesem Brief,
Erleichtert Euer Herz, und scheucht vom Auge
Dies herbe Naß! — Traut meinem heil'gen Orden,
Ich rath Eu'r Bestes. — Wer da?

Lucio kommt.

Luc. Guten Abend!
Mönch, sag' wo ist der Schließer?

Herz. Nicht zugegen.

Luc. O schöne Isabella, mein ganzes Herz erblaßt, deine Augen so roth zu sehn! Du mußt Geduld haben. Ich muß mich auch darein finden, Mittags und Abends mit Wasser und Mehl zufrieden zu sein; so lieb mein Kopf mir ist, darf ich meinen Bauch nicht füllen; eine einzige derbe Mahlzeit, und ich wäre geliefert. Aber man sagt, der Herzog werde morgen wieder hier sein; bei meiner Seele, Isabella, ich liebte deinen Bruder; hätte nur der alte phantastische Herzog, der Winkelkriecher, zu Hause gesessen, er lebte noch! — (Isabella geht ab.)

Herz. Herr, der Herzog ist Euern Reden über ihn außerordentlich wenig Dank schuldig; das Beste ist nur, daß sie nicht wahr sind.

Luc. Freund, du kennst den Herzog nicht so gut wie ich; er ist ein bess'rer Wildschütz, als du denkst.

Herz. Nun, Ihr werdet dieß einmal zu verantworten haben. Lebt wohl!

Luc. Nein, warte noch, ich gehe mit dir; ich kann dir artige Geschichtchen von dem Herzog erzählen.

Herz. Ihr habt mir schon zu viele erzählt, wenn sie wahr sind; und sind sie's nicht, so wäre eine einzige schon zu viel.

Luc. Ich bin einmal vor ihm gewesen, weil ich ein Mädchen zur Frau gemacht hatte.

Herz. Thatet Ihr so etwas?

Luc. Nun freilich war sie's von mir; aber ich schwor die Geschichte ab; ich hätte sonst die faule Mispel heirathen müssen.

Herz. Herr, Eure Gesellschaft ist mehr unterhaltend, als anständig; schlaft wohl.

Luc. Mein Seel, ich gehe mit dir noch bis ans Ende der Gasse. Wenn dir Zotengeschichten zuwider sind, so wollen wir dir nicht zu viel auftischen. — Ja, Mönch, ich bin eine Art von Klette; ich hänge mich an. — (Sie gehen ab.)

Vierte Scene.

Zimmer in Angelo's Hause.

Angelo und Escalus treten auf.

Esc. Jeder Brief, den er schreibt, widerspricht dem vorhergehenden.

Ang. Und das auf die ungleichste und widersinnigste Weise. Seine Handlungen sehen dem Wahnsinn nur gar zu gleich. Der Himmel gebe, daß sein Verstand nicht gelitten habe! Und warum ihm vor dem Thor entgegenkommen, und unsre Aemter dort niederlegen? —

Esc. Das kann ich nicht errathen.

Ang. Und warum sollen wir eine Stunde vor seinem Einzug ausrufen lassen, daß, wenn Jemand über Unrecht zu klagen hat, er sein Gesuch auf offener Straße anbringen möge?

Esc. Hiefür hat er uns seine Gründe angegeben: er will alle Klagen auf einmal abthun, und uns für die Zukunft vor Streitigkeiten sicherstellen, die alsdann keine Kraft mehr gegen uns haben sollen.

Ang. Nun wohl, so bitt' ich, laßt es denn verkünden; Auf nächsten Morgen früh hol' ich Euch ab;

Und theilt es Allen mit, die Rang und Amt
Befugt, ihn einzuholen.

Esc. Das will ich, Herr; so lebt denn wohl!

Ang. Gut Nacht! —

(Escalus geht ab.)

Die That verwirrt mich, raubt mir den Verstand,
Und lähmt mein Handeln. — Ein entehrtes Mädchen! —
Und durch den höchsten Richter, der die Strafe
Geschärft! Wenn zarte Scheu ihr nicht verwehrte
Den jungfräulichen Raub bekannt zu machen,
Wie könnte sie mich zeichnen! Doch Vernunft
Zwingt sie zum Schweigen. Denn des Zutrauns Wucht
Folgt so gewaltig meiner Würd' und Hoheit,
Daß, wagt der Lästrer einzeln dran zu rütteln,
Er sich vernichtet. — Mocht' er leben bleiben!
Doch seiner wilden Jugend hitzig Blut
Konnt' einst in Zukunft wohl auf Rache denken,
Wenn ihm ein so entehrtes Leben ward
Erkauft durch solche Schmach. — Lebt' er doch lieber!
Ach, wer einmal abwich vom Tugendpfad,
Der irrt in Nacht, nicht hier, noch dort ist Rath.

(Geht ab.)

Fünfte Scene.

Feld vor der Stadt.

Der Herzog in eigner Tracht, und Bruder Peter.

Herz. Den Brief besorgt mir zu gelegner Zeit;
Der Schließer weiß um unsern Zweck und Plan.
Wenn nun die Sach' im Gang ist, führt sie gut,
Und haltet stets Euch unsrer Vorschrift nach,
Wenn Ihr auch manchmal abspringt hier und dort,
Wie sich der Anlaß beut. Geht vor beim Flavius,
Und sagt ihm, wo ich bin; das Gleiche meldet
Dem Valentin, dem Roland und dem Crassus,

Und heißt zum Thor sie die Trompeter senden;
Doch schickt mir Flavius erst.

Peter. In Eile soll's geschehn. (Geht ab.)

Varrius tritt auf.

Herz. Dank, Varrius, daß du kamst in solcher Schnelle;
Komm, gehn wir, denn es sind noch andre Freunde,
Die uns begrüßen wollen, lieber Varrius. (Alle ab.)

Sechste Scene.

Straße beim Thor.

Isabella und Mariane treten auf.

Isab. Dies unbestimmte Reden fällt mir schwer;
Gern spräch' ich wahr; doch so ihn anzuklagen,
Ist Eure Rolle. — Dennoch muß ich's thun,
Um unsern Plan zu bergen, wie er sagt.

Mar. Folgt ihm nur ganz!

Isab. Er sagt mir ferner, daß, wenn allenfalls
Er spräche wider mich für meinen Feind,
Mich das nicht irren soll; es sei Arznei,
Herb, aber heilsam.

Mar. Wenn doch Bruder Peter . . . . .

Isab. O still! da kommt er schon.

Bruder Peter tritt auf.

Peter. Kommt! Ausgefunden hab' ich einen Ort,
Wo Euch der Herzog nicht entgehen kann.
Zweimal hat die Trompete schon getönt;
Die Edelsten und Würdigsten der Stadt
Sind schon am Thor versammelt; und alsbald
Beginnt des Herzogs Einzug. Darum eilt!

(Sie gehen ab.)

Fünfter Akt.

Erste Scene.

Ein öffentlicher Platz am Stadtthor.

Von der einen Seite treten auf **Mariane**, verschleiert; **Isabella** und Bruder **Peter**; von der andern der **Herzog**, **Varrius**, Herren vom Hofe, **Angelo**, **Escalus**, **Lucio**, der Schließer und Bürger aus der Stadt.

Herz. Mein sehr verehrter Vetter, wohl getroffen!
Es freut mich Euer Anblick, alter Freund.

Ang. und **Esc.** Beglückt sei Euer Hoheit Wiederkehr!

Herz. Euch beiden herzlichen, vielfachen Dank.
Wir haben uns erkundigt, und vernommen
So trefflich Lob von Eurer Staatsverwaltung,
Wie's öffentlichen Dank von uns erfordert,
Eh mehr Vergeltung folgt.

Ang. Euch um so mehr verpflichtet!

Herz. O! solch Verdienst spricht laut; ich thät ihm Unrecht,
Es einzuschließen in verschwiegner Brust,
Da es verdient, mit ehrner Schrift bewahrt,
Unwandelbar dem Zahn der Zeit zu trotzen,
Und des Vergessens Sichel. Reicht die Hand!
Laßt unser Volk es sehn, um zu erkennen,
Wie äuß're Höflichkeit gern laut verkündet
Des Busens innre Liebe. Escalus,
Kommt her; ich faß' Euch hier an dieser Hand;
Ja, ihr seid wackre Stützen! —

Peter. Nun ist es Zeit; sprecht laut, und kniet vor ihm!

Isab. Gerechtigkeit, mein Fürst! Neigt Euern Blick
Auf die verletzte — ach! gern sagt' ich, Jungfrau! —
O edler Fürst, entehrt nicht Euer Auge,

Auf einen andern Gegenstand es richtend,
Bis Ihr gehört die Wahrheit meiner Klage,
Und Recht mir zugesprochen! Recht, Recht, Recht! —

Herz. Verletzt? Worin? Von wem? Erzählt es kurz!
Hier ist Lord Angelo, der schafft Euch Recht;
Entdeckt ihm Euern Fall!

Isab. O edler Herzog,
Ihr heißt beim Teufel mich Erlösung suchen!
Hört selbst mich an; denn was ich reden muß,
Ist strafenswerth, wofern Ihr es nicht glaubt,
Doch wenn Ihr's glaubt, so zwingt Euch's, mir zu helfen. —
Drum hört! o hört mich hier!

Ang. Mein Fürst, ich sorge, daß ihr Kopf gelitten.
Sie bat bei mir um ihres Bruders Gnade,
Der starb im Lauf des Rechts.

Isab. Im Lauf des Rechts? —

Ang. Und bitter wird sie nun und seltsam reden.

Isab. Höchst seltsam und höchst wahrhaft sprech' ich nun.
Daß Angelo meineidig ist; wie seltsam!
Daß Angelo ein Mörder ist; wie seltsam!
Daß Angelo ein dieb'scher Ehebrecher,
Ein Heuchler, und ein Jungfrau'nschänder ist;
Ist das nicht seltsam? seltsam?

Herz. Zehnfach seltsam!

Isab. Es ist nicht wahrer, daß er Angelo,
Als daß dies Alles ganz so wahr, als seltsam;
Ja, zehnfach wahrer; Wahrheit bleibt ja Wahrheit,
Wie wir die Summe ziehn!

Herz. Fort mit ihr! Aermste,
In ihrem Wahnsinn führt sie solche Reden!

Isab. Fürst, ich beschwöre dich, (so wahr du glaubst,
Es sei noch andres Heil, als hier auf Erden)
Verwirf mich nicht im Wahn, ich sei verwirrt
Durch Tollheit. Mach' nicht zur Unmöglichkeit

Was nur unglaublich scheint; 's ist nicht unmöglich!
Ja, der verruchtste Frevler auf der Welt
Kann streng erscheinen, fromm, verschämt, vollendet,
Wie Angelo. So mag auch Angelo
In aller Haltung, Würde, Hoheit, Form,
Doch ein Erz-Schurke sein; glaub', wär' er wen'ger,
So wär' er nichts, mein Fürst; doch er ist mehr;
Hätt' ich mehr Namen nur für Schändlichkeit!

Herz. Bei meiner Ehre!
Ist sie verrückt, — und anders glaub' ich nicht, —
So hat ihr Unsinn seltne Form von Sinn;
So viel Zusammenhang von Wort zu Wort,
Als ich in Tollheit nie gehört.

Isab. O Fürst,
Nicht dieses Wort! Verbanne nicht Vernunft
Als widersprechend; nein, laß deine dienen,
Wahrheit hervorzurufen, die verhüllt,
Und falsche bergend, die als wahr erscheint.

Herz. Manchem Gesunden fehlt wohl mehr Verstand. —
Was wollt'st du sagen?

Herz. Ich bin die Schwester eines Claudio, Herr,
Der wegen Zuchtverletzung ward verdammt
Zum Tod des Schwerts, verdammt von Angelo.
Mir, der Novize einer Schwesterschaft,
Ward Kunde von dem Bruder; und ein Lucio
Kam mit der Nachricht...

Luc. Das bin ich, mit Gunst.
Ich kam zu ihr von Claudio, und bat sie',
Sich zu verwenden bei Lord Angelo
Zum Heil des armen Bruders.

Isab. Ja, er ist's.

Herz. (zu Lucio) Euch rief man nicht zum Wort.

Luc. Nein, gnäd'ger Herr,
Doch auch zum Schweigen nicht.

Herz. So thu' ich's nun:
Ich bitt' Euch, merkt Euch das, und habt Ihr einst
Zu sprechen für Euch selbst, dann fleht zum Himmel,
Daß Ihr nicht stecken bleibt.

Luc. Herr, dafür steh' ich.

Herz. Steht für Euch selber! Nehmt Euch wohl in Acht!

Isab. Der Herr erzählte den Beginn der Sache.

Luc. Recht!

Herz. Recht mag's sein; doch Ihr seid sehr im Unrecht,
Zu reden vor der Zeit. — Fahrt fort!

Isab. Ich kam
Zu diesem gottlos schändlichen Regenten . . . .

Herz. Das sieht nach Wahnsinn aus!

Isab. O Herr, verzeiht,
Der Ausdruck paßt zur Sache.

Herz. Verbessert so! — Zur Sache denn! Wie weiter?

Isab. Kurz, um Unnöthiges zu übergehn,
Wie ich ihm zusprach, wie ich bat und kniete,
Wie er mich abwies, was er drauf erwidert,
(Denn so verging viel Zeit) — beginn' ich gleich
Den schnöden Schluß mit Schmerz und Scham zu klagen.
Nur für das Opfer meiner Keuschheit selbst
An seine lüstern ungezähmte Gier,
Sprach er den Bruder frei; nach langem Kampf
Siegt schwesterliches Mitleid über Ehre,
Und ich ergab mich ihm; doch Morgens drauf
Im Uebermaaß der Bosheit, fordert er
Des armen Bruders Haupt.

Herz. Traun! höchst unwahrscheinlich!

Isab. O wär' es doch so glaublich, als gewiß!

Herz. Ha, thöricht Ding, du weißt nicht, was du redest,
Sonst bist du zur Verleumdung angestiftet
Durch gift'ges Thun. Erst seine hohe Tugend
Ist fleckenlos; dann wär' es widersinnig,

Mit ſolcher Tyrannei den Fehl zu ſtrafen,
In den er ſelber fiel. Sündigt' er alſo,
Dann wägt' er deinen Bruder nach ſich ſelbſt,
Und nicht vertilgt' er ihn. Nein, du biſt angeſtiftet;
Geſteh' es frei, und ſag', auf weſſen Rath
Du dieſe Klage vorbringſt!

Iſab. Iſt dieß Alles?
Dann, o ihr gnadenreichen Engel droben,
Stärkt mit Geduld mich, und zu reifer Zeit
Entdeckt die Unthat, die ſich hier verbirgt
In höherm Schutz! Gott hüt' Euch ſo vor Wehe,
Wie ich gekränkt, geſchmäht hier von Euch gehe.

Herz. Ich weiß, Ihr gingt wohl gern; — ruft einen Häſcher,
Bringt ſie in Haft! Wie? ſollt' ich's ruhig anſehn,
Daß Gift und Läſtrung ſolchen Freund berühre,
Der uns ſo nah? Gewiß! hier waltet Trug.
Wer weiß von Euerm Plan? und daß Ihr kamt?

Iſab. Den ich hier wünſchte, Bruder Ludewig.

Herz. Ihr Beicht'ger wohl. — Kennt Jemand dieſen Ludwig?

Luc. Ich kenn' ihn, Herr; ein weltgewandter Mönch;
Ich mag den Mann nicht; ſchützt' ihn nicht ſein Rock,
Um ſeine Reden wider Eure Hoheit
Bei Eurem Fernſein, hätt' ich ihn geſchlagen.

Herz. Was, Reden wider mich? Welch ſaubrer Mönch!
Und der verhetzt das arme Mädchen hier
Auf unſern Reichsverweſer! — Sucht den Mönch!

Luc. Noch geſtern Abend ſah ich ihn, mein Fürſt,
Mit ihr im Kerker; 's iſt ein frecher Burſch,
Ein ſchäbichter Geſell.

Peter. Gott ſchütz' Eu'r Hoheit;
Ich war zugegen, gnäd'ger Fürſt, und hörte
Eu'r fürſtlich Ohr gemißbraucht. Den Regenten
Beſchuldigt dieſes Mädchen höchſt verleumdriſch;

Der ist so frei von Sünd' und Schuld mit ihr,
Als sie mit Einem, der noch nicht geboren.

Herz. Nicht mindres glaubten wir. —
Kennt Ihr den Pater Ludwig, den sie nannte?

Peter. Ich kenn' ihn; ein gottsel'ger, frommer Mann,
Nicht frech, noch je in Weltliches sich mengend,
Wie er wird vorgestellt von diesem Herrn;
Und auf mein Wort, ein Mann, der nimmermehr,
Wie er behauptet, Eure Hoheit schmähte.

Luc. Mein Fürst, höchst niederträchtig, glaubt mir das.

Peter. Bald kommt er, denk' ich, sich zu reinigen;
Für jetzo liegt er krank, mein hoher Herr,
An heft'gem Fieber. Nur auf sein Gesuch
(Weil er erfuhr, daß eine Klage hier
Lord Angelo bedrohe) kam ich her,
Zu zeugen, was er weiß, in seinem Namen,
Was wahr, was falsch; und was mit einem Eid
Und gültigem Beweis er wird erhärten,
Ruft man ihn auf. Zuerst, dies Mädchen hier, —
(Den würd'gen Herrn Statthalter loszusprechen,
So öffentlich und tödtlich angeklagt)
Will ich der Lüge zeihn vor ihren Augen,
Daß sie es selbst gestehn soll. (Isabella wird weggeführt.)

Herz. Wohl! laßt hören.
Belächelt Ihr dieß nicht, Lord Angelo?
Ueber die Eitelkeit der armen Thoren!
Bringt Sessel her! Kommt, Vetter Angelo;
Ich will nur Hörer sein; sprecht Ihr als Richter
In Eurer eignen Sache! — Ist dieß die Zeugin?
(Mariane tritt vor.)
Sie zeig' erst ihr Gesicht, dann rede sie!

Mar. Herr, Ihr vergebt, nicht zeig' ich mein Gesicht,
Bis mein Gemahl mich's heißt.

Herz. Seid Ihr vermählt?

Mar. Nein, hoher Herr.

Herz. Seid Ihr ein Mädchen?

Mar. Nein.

Herz. So seid Ihr Wittwe?

Mar. Auch nicht.

Herz. Nun, dann seid Ihr Gar nichts; nicht Mädchen, Wittwe nicht, noch Frau.

Luc. Edler Herr, es wird wohl ein Schätzchen sein; denn die sind gewöhnlich weder Mädchen, Wittwen, noch Frauen.

Herz. Schweigt doch den Menschen! Hätt' er Ursach' nur, Zu schwatzen für sich selbst!

Luc. Gut, gnäd'ger Herr.

Mar. Ich muß gestehn, ich war niemals vermählt, Und ich bekenn' es auch, ich bin kein Mädchen. Ich hab' erkannt ihn, doch mein Mann erkennt nicht, Daß er mich je erkannt.

Luc. So war er also betrunken, gnädiger Herr, es kann nicht anders sein.

Herz. Ich wollt', du wärst es auch, so schwiegst du endlich.

Luc. Gut, gnäd'ger Herr.

Herz. Das ist kein Zeugniß für Lord Angelo.

Mar. Nun kommt es, gnäd'ger Herr. Sie, die ihn um verletzte Zucht verklagt, Dadurch zugleich verklagt sie meinen Mann; Und zwar erwähnt sie solcher Zeit, mein Fürst, Wo ich bezeug', ich selbst umarmt' ihn damals In Lieb' und Zärtlichkeit.

Ang. Meint sie wen sonst, als mich?

Mar. Nicht daß ich's wüßte!

Herz. Nicht?

Ihr sagtet, Euer Gatte? —

Mar. Ganz recht, o Herr, und das ist Angelo, Der meint, daß er mich niemals hat berührt, Und wähnt, daß Isabella ihn umarmt.

Ang. Das geht zu weit! Laß dein Geſicht uns ſehn!
Mar. Mein Gatte fordert's, drum entſchleir' ich mich.
(Sie nimmt den Schleier ab.)
Sieh dies Geſicht, grauſamer Angelo,
Dem du einſt ſchworſt, es ſei des Anblicks werth;
Sieh dieſe Hand, die durch geweihten Bund
Sich feſt in deine fügte; ſieh mich ſelbſt,
Die dich von Iſabellen losgekauft,
Und in dem Gartenhauſe dir begegnet,
Als wär' es jene.
Herz. Kennt Ihr dieſes Mädchen?
Luc. Ja, fleiſchlich, ſagt ſie.
Herz. Still doch, Menſch!
Luc. Schon gut! —
Ang. Ich muß geſtehn, Herr, ich erkenne ſie.
Fünf Jahre ſind's, da war von Heirath wohl
Die Rede zwiſchen uns; doch brach ich's ab,
Theils, weil die Mitgift, die mir ward geboten,
Nicht dem Vertrag entſprach; theils, und zumeiſt,
Weil ich erfuhr, ſie ſchade ihrem Ruf
Durch Leichtſinn. Seit der Zeit, fünf Jahre ſchon,
Sprach ich ſie nie, ſah, hörte nichts von ihr,
Bei meiner Treu und Ehre.
Mar. Hoher Herr,
Wie Licht vom Himmel kommt, vom Hauch das Wort,
Wie Sinn in Wahrheit iſt, Wahrheit in Tugend;
Ich bin dem Mann als Weib verlobt, ſo feſt
Ein Treugelübde bindet; ja mein Fürſt,
Erſt Dienſtag Nacht in ſeinem Gartenhaus
Erkannt er mich als Weib. So wahr das iſt,
So mög' ich ungekränkt vom Knien erſtehn;
Wo nicht, — auf ewig feſtgebannt hier haften
Ein marmorn Monument! —
Ang. Bisher hört' ich's mit Lächeln;

Jetzt, gnäd'ger Fürst, gebt mir mein volles Recht,
Hier reißt mir die Geduld. Ich sehe klar,
Die armen Klägerinnen sind durchaus
Werkzeuge nur in eines Mächt'gen Hand,
Der sie bewegt. Laßt, gnäd'ger Herr, mich frei,
Die Ränke zu entlarven.

Herz. Herzlich gern.
Und straft sie ab nach Eurem Wohlgefallen.
Einfält'ger Mönch, und du, boshaftes Weib,
Im Bund mit der, die ging! Glaubst du, dein Schwur,
Und zwäng' er alle Heil'gen her vom Himmel,
Sei Zeugniß gegen solch' Verdienst und Ansehn,
Das unser Zutraun stempelt? Ihr, Lord Escalus,
Setzt Euch zu meinem Vetter; steht ihm bei,
Die Quelle dieses Unfugs zu erspähn!
Noch war's ein andrer Mönch, der sie gestimmt,
Den schafft herbei.

Pet. Ich wünscht', er wär' schon hier; denn allerdings
War er's, der diese Weiber trieb zur Klage.
Eu'r Schließer weiß den Ort, wo er verweilt,
Und kann ihn holen.

Herz. Thut es ohne Säumen! (Schließer ab.)
Und Ihr, mein edler, wohlerprobter Vetter,
Dem daran liegt, die Sache zu durchschaun,
Verfahrt mit dieser Schmähung, wie Ihr mögt,
Und wählt die Strafe; ich verlass' Euch jetzt
Ein wenig, doch Ihr bleibt, bis Ihr durchaus
Mit diesen Läst'rern Alles abgethan.

Esc. Mein hoher Herr, es soll an uns nicht fehlen. —
(Der Herzog geht ab.)
Signor Lucio, sagtet Ihr nicht, Ihr kenntet jenen Pater
Ludwig als einen Menschen von unehrbarem Wandel?

Luc. Cucullus non facit monachum; ehrbar in nichts

als in seinem Habit; und er hat höchst niederträchtig von unserm Herzog gesprochen.

Esc. Seid doch so gut, und wartet hier, bis er kommt, um dieß gegen ihn zu behaupten. Es wird sich ergeben, daß dieser Mönch ein schlimmer Gesell ist.

Luc. So sehr, als irgend einer in Wien, auf mein Wort.

Esc. Ruft Isabellen wieder hieher; ich will mit ihr reden. Ich bitte Euch, gnädiger Herr, erlaubt mir, sie abzuhören. Ihr sollt sehen, wie ich ihr zusetzen werde.

Luc. Nicht besser, als der, nach ihrer eigenen Aussage.

Esc. Wie war das?

Luc. Ei, gnädiger Herr, ich meine nur, wenn Ihr ihr insgeheim zusetzt, so wird sie eher beichten; vielleicht schämt sie sich, es so vor der Welt zu thun.

Gerichtsdiener führen Isabella herein; es kommen der Herzog, als Mönch verkleidet, und der Schließer.

Esc. Es liegt mir dran, recht bald jedes Dunkel aufzuhellen.

Luc. Recht so, hellt ihr Euer Anliegen auf im Dunkeln.

Esc. Tretet näher, junges Mädchen; hier dieses Frauenzimmer widerspricht Allem, was Ihr gesagt habt.

Luc. Gnädiger Herr, hier kommt der Schurke, von dem ich sprach; hier mit dem Schließer.

Esc. Er kommt eben recht. Sagt aber nichts zu ihm, bis wir Euch aufrufen.

Luc. Mum.

Esc. Näher, guter Freund! Habt Ihr diese Weiber angestiftet, Lord Angelo zu verleumden? Sie haben bekannt, daß Ihr es thatet.

Herz. Das ist nicht wahr.

Esc. Was? Wißt Ihr, wo Ihr seid?

Herz. Respekt vor Eurer Würde! Selbst den Teufel
Ehrt Mancher wohl um seinen Flammenthron. —
Wo ist der Fürst? Ihm werd' ich Rede stehn.

Esc. Der iſt in uns; Ihr ſollt uns Rede ſtehn.
Gebt Acht, und redet ziemlich.

Herz. Kühnlich gewiß. Doch ach! ihr armen Kinder,
Erſchient ihr, bei dem Fuchs das Lamm zu ſuchen?
Nun, gute Nacht, Erſatz! Der Herzog ging?
Dann geht auch ihr zu Grunde! Euer Herzog
Iſt ungerecht, daß er von ſich zurückweiſt
Eu'r laut gewordnes Rechtgeſuch an ihn,
Und euch verhören ließ vom Böſewicht,
Den ihr hier angeklagt! —

Luc. Dieß iſt der Schuft! Der iſt's von dem ich ſprach!

Esc. Wie? du unheil'ger, unehrwürd'ger Mönch,
War's nicht genug, die Frau'n hier anzuſtiften
Wider den würd'gen Herrn? Noch jetzt mit Läſt'rung, —
Ja hier, vor ſeinem eignen Ohre — wagſt du's,
Und nennſt ihn Böſewicht?
Und dann noch ſchiltſt du auf den Herzog ſelbſt,
Und nennſt ihn ungerecht? Führt ihn hinweg! —
Fort auf die Folter! Zerrt ihn, Glied für Glied,
Bis er den Plan bekennt! Was, ungerecht! —

Herz. Seid doch ſo heftig nicht! Der Herzog ſelbſt
Wagt nicht, mir nur den Finger anzurühren,
Nicht mehr, als er den eignen foltern wird.
Auch bin ich ihm nicht unterthan,
Noch hier vom Sprengel. Meiner Sendung Amt
Ließ Manches ſchon in Wien hier mich erleben;
Ich ſah, wie hier Verderbniß dampft und ſiedet,
Und überſchäumt; Geſetz für jede Sünde;
Doch Sünden ſo beſchützt, daß Eure Satzung
Wie Warnungstafeln in des Baders Stube
Da ſteht, und was verpönt nur, wird verhöhnt.

Esc. Er ſchimpft den Staat? Fort mit ihm ins Gefängniß!

Ang. Weß könnt Ihr ihn verklagen, Lucio? Iſt dieß der Mann, von dem Ihr uns erzählt?

Luc. Derselbe, gnädiger Herr. Kommt heran, Gevatter Kahlkopf; kennt Ihr mich?

Herz. Ich erkenne Euch wieder, Herr, an dem Ton Eurer Stimme: ich traf Euch während des Herzogs Abwesenheit im Kerker an. —

Luc. So? traft Ihr mich an? Und erinnert Ihr Euch noch, was Ihr da vom Herzog sagtet?

Herz. Vollkommen, Signor.

Luc. Wirklich, Herr? Und läuft der Herzog den Dirnen nach? Und ist er ein Geck und eine Memme, wie Ihr sagtet?

Herz. Ihr müßt erst unsre Rollen tauschen, Herr, eh' Ihr mich das sagen laßt; Ihr allerdings spracht so von ihm, und viel mehr, viel schlimmer.

Luc. O du verruchter Kerl! Zupfte ich dich nicht bei der Nase, wie du sprachst?

Herz. Ich versichre, daß ich den Herzog so sehr liebe, wie mich selbst.

Ang. Hört doch, wie sich der Schurke gern wieder heraushelfen möchte, nachdem er verrätherische Lästerworte ausgestoßen hat?

Esc. Mit einem solchen Kerl muß man sich gar nicht abgeben. Fort mit ihm ins Gefängniß! Wo ist der Schließer? Legt ihm Eisen genug an, laßt ihn nicht weiter reden; und nun auch fort mit diesen leichtfertigen Dirnen und ihrem andern Spießgesellen!

(Der Schließer legt Hand an den Herzog.)

Herz. Halt da! haltet ein! —

Ang. Was? er widersetzt sich? Helft ihm, Lucio!

Luc. Wartet nur, wartet nur, wartet nur; pfui doch! Was? Ihr kahlköpfiger, lügnerischer Schuft, Ihr müßt Euch den Kopf so vermummen? Müßt Ihr? Zeigt einmal Euer Schelmengesicht, und an den Galgen mit Euch! Zeigt Euer

Strauchdiebsgesicht, und laßt Euch frisch hängen! Will die Capuze nicht herunter?

(Reißt ihm die Mönchskappe ab, und erkennt den Herzog.)

Herz. Du bist der erste Bube,
Der je 'nen Herzog machte!
Erst, Schließer, meine Bürgschaft diesen drei'n. —
Schleicht Euch nicht weg, Freund. Denn der Mönch und Ihr
Sind noch nicht fertig; haltet mir ihn fest!

Luc. Das kann noch schlimmer werden als der Galgen!

Herz. (zu Escalus.) Was Ihr gesagt, vergeb' ich; setzt Euch hier.
(Zu Angelo.) Wir borgen diesen Platz, — mit Eurer Gunst. —
— Hast du noch Wort, und Witz, und Dreistigkeit,
Die zu Gebot dir stehn? Wenn du sie hast,
So halt sie fest, bis ich zu End' erzählt,
Und zittre dann! —

Ang. O mein gestrenger Herr,
Ich wäre schuldiger als meine Schuld,
Dächt' ich, ich könnt' Euch irgend noch entwischen,
Da ich erkannt, wie Ihr mein Thun durchschaut,
Dem ew'gen Richter gleich. Drum, gnäd'ger Fürst,
Nicht längre Sitzung prüfe meine Schande;
Statt des Verhörs nehmt mein Geständniß an;
Unmittelbarer Spruch und schneller Tod
Ist Alles, was ich wünsche.

Herz. Kommt, Mariane. —
Sprich, warst du je verlobt mit diesem Fräulein?

Ang. Das war ich, Herr.

Herz. So geh', vollziehe ungesäumt die Trauung;
Ihr, Mönch, vermählt sie; wenn Ihr das vollbracht,
Bringt ihn hieher zurück. — Geh', folg' ihm, Schließer.

(Angelo, Mariane, Peter und Schließer ab.)

Esc. O, Herr! Mehr noch entsetzt mich seine Schande,
Als dieses Handels Seltsamkeit?

Herz. Kommt näher, Isabella:
Eu'r Mönch ist nun Eu'r Fürst. Wie damals ich
Als Freund mit treuem Rath mich Euch geweiht,
Nicht wechselnd Sinn mit Kleidung, bleib' ich stets
Gewidmet Eurem Dienst.

Isab. O wollt verzeihn,
Daß die Vasallin mit Geschäft und Müh'n
Die ungekannte Majestät beschwert! —

Herz. Euch ist verzieh'n.
Und nun, du Theure, sei auch mir so mild.
Des Bruders Tod, ich weiß, drückt dir das Herz,
Und staunen magst du, daß ich nur verdeckt
Gestrebt, ihn dir zu retten, nicht vielmehr
Mich rasch hervor hob aus verborg'ner Macht,
Statt ihn dahin zu geben. Liebreich Wesen,
Es war der schnelle Hergang seines Todes,
Der, wie ich wähnte, trägern Fußes käme,
Was meinen Plan zerstört. Doch ruh' er sanft!
Glückse'ger dort, der Todesfurcht entrafft,
Als hier in steter Furcht. Nimm das zum Trost!
Dieß Glück ward deinem Bruder.

Angelo, Mariane Peter und Schließer kommen zurück.

Isab. Wohl, mein Fürst.

Herz. Da kommt der neuvermählte Mann zurück,
Deß üpp'ge Lüsternheit dich kränken wollte
An deiner wohlgeschirmten Ehr' und Tugend;
Möcht'st du verzeih'n um Marianens willen:
Doch weil er deinen Bruder hat verdammt,
(Er, schuldig selbst der doppelten Verletzung
Geweihter Keuschheit und gelobten Schwurs,
Mit dem er dir des Bruders Rettung bürgte) —
Ruft des Gesetzes Gnade selber nun
Vernehmlich, ja selbst aus des Schuld'gen Munde:
„Ein Angelo für Claudio, Tod für Tod:

„Liebe für Liebe, bittern Haß für Haß,
„Pfund sei für Pfund, und richtig Maaß für Maaß.“
Drum Angelo, da deine Schuld ist klar,
So klar, daß selbst kein Läugnen Rettung böte,
Seist du verurtheilt zu demselben Block
Wo Claudio hinsank, und mit gleicher Hast.
Hinweg mit ihm!

Mar. O gnadenreicher Fürst,
Ich hoff', Ihr gabt zum Spott mir nicht den Mann?

Herz. Nein, Euer Mann gab Euch zum Spott den Mann.
Nur als Beschützung Eurer Ehre hielt ich
Den Eh'bund nöthig, daß kein Vorwurf je,
Weil Ihr die Seine war't, Eu'r Leben treffe
Und hemme künft'ges Glück. All seine Güter,
Obwohl nach dem Gesetz an uns verfallen,
Sind Euch als Witthum und Besitz verlieh'n;
Kauft damit einen bessern Mann!

Mar. O Herr,
Ich wünsche keinen andern je, noch bessern.

Herz. Vergeblich wünscht Ihr, wir sind fest entschieden.

Mar. (kniet.) Mein gnäd'ger Fürst —. —

Herz. Umsonst ist Eure Müh.
Hinweg mit ihm zum Tod! — (Zu Lucio.) Nun, Herr, zu Euch! —

Mar. O güt'ger Herr! — Hilf, süße Isabella,
Leih mir dein Knie, mein ganzes Leben will ich,
All' meine Zukunft deinem Dienste widmen!

Herz. Ganz wider allen Sinn bedrängst du sie!
Wenn sie um Mitleid kniet für solche That,
Zersprengte Claudio's Geist sein steinern Bett,
Und riß sie hin in Schreckniß.

Mar. Isabella,
O Herzens-Isabella, dennoch kniet,
Hebt Eure Hand, sprecht nicht, ich red' allein.

Man sagt, der beste Mann ras't erst sich aus,
Und meistentheils wird er darnach viel besser,
Weil er vorher ein wenig schlimm; so geht's
Vielleicht auch meinem Gatten. Isabella,
Willst du nicht mit mir knie'n?

Herz. Er stirbt für Claudio's Tod.

Isab. Huldreicher Fürst,
Betrachtet, bitt' ich, diesen Mann der Schuld,
Als lebte Claudio noch. Fast muß ich meinen,
Aufricht'ge Pflicht hat all sein Thun regiert,
Bis er mich sah. Wenn es sich so verhält,
Laßt ihn nicht sterben! Claudio ward sein Recht,
Weil er den Fehl beging, für den er starb:
Doch Angelo, —
Die That kam nicht dem sünd'gen Vorsatz gleich,
Und muß begraben ruh'n als eitler Vorsatz,
Der umkam unterwegs. — Gedanken sind nicht Thaten;
Vorsätze nur Gedanken.

Mar. Nur Gedanken! —

Herz. Eu'r Flehn erweicht mich nicht; steht auf; ich will's.
— Noch kommt ein neu Vergehn mir in den Sinn; —
Schließer, wie kam's, daß Claudio ward enthauptet
Zu ungewohnter Stunde?

Schl. Nach Gebot.

Herz. Gab Vollmacht Euch ein schriftlicher Befehl?

Schl. Nein, gnäd'ger Fürst, es war ein mündlich Wort.

Herz. Und dafür seid Ihr Eures Amts entsetzt. —
Gebt Eure Schlüssel ab.

Schl. Verzeihung, Herr;
Mir ahnt', es sei ein Fehl, doch wußt' ich's nicht,
Und als ich überlegt, hab' ich's bereut.
Deß zum Beweis blieb Einer im Verhaft,
Dem sonst ein mündlich Wort den Tod erkannt,
Und den ich leben ließ.

Herz. Wer?

Schl. Bernardino.

Herz. O, hätt'ſt du doch an Claudio das gethan!
Geh', hol' ihn her, ich will ihn ſehn! (Schließer geht.)

Esc. Mich ſchmerzt es,
Daß ein ſo weiſer, ſo gelehrter Mann,
Als Ihr, Lord Angelo, mir ſtets erſchienen,
So gröblich fehlte: — erſt durch heißes Blut,
Und dann durch Mangel an dem richt'gen Urtheil.

Ang. Mich kränkt's, daß ich Euch dieſen Schmerz bereitet;
Und tiefe Scham durchdringt mein wundes Herz,
Daß ich mir mehr den Tod, als Gnade wünſche.
Ich hab' ihn wohl verdient, und bitt' um ihn.

Der Schließer, Bernardin, Claudio und Julia kommen zurück.

Herz. Wer iſt der Bernardin?

Schl. Der, gnädiger Herr.

Herz. Ein Mönch erzählte mir von dieſem Mann.
— Hör' an! man ſagt, du ſei'ſt verſtockten Herzens,
Und frageſt nach der andern Welt den Teufel,
Und dem entſpricht dein Thun. Du biſt verurtheilt;
Doch deine Schuld auf Erden ſei verziehn:
So ſtrebe nun, daß ſolche Huld dich leite
Auf beſſ're Zukunft. Pater, unterweiſ't ihn,
Ich laſſ' ihn Euch. — Wer iſt der Eingehüllte?

Schl. Auch ein Gefangner, den ich rettete
Vom Tod, als Claudio ſein Haupt verlor.
Faſt gleicht er ſo dem Claudio, wie ſich ſelbſt.

Herz. Wenn er ihm ähnlich ſieht, — um ſeinethalb
Sei ihm verziehn; und Eurer Anmuth halb
Reicht mir die Hand, und ſagt, Ihr ſeid die Meine;
Er iſt mein Bruder dann. Doch dieß für künftig.
Lord Angelo ſieht alſo, daß er lebt;
Mich däucht, ihm ſelbſt dringt Leben durch das Auge.
Nun! Eure Sünde zahlt Euch noch ſo ziemlich.
Liebt Euer Weib; ihr Werth gibt Werth dem Euern. —
Ich fühle Neigung, Allen zu verzeihn;
Doch jenem da, ihm kann ich nicht vergeben.
Ihr frecher Menſch, der weiß, ich ſei ein Narr,
Und feig' und liederlich, ein Thor, ein Toller:
Womit doch hab' ich das um Euch verdient,
Daß Ihr mich ſo erhebt?

Luc. Meiner Treu, gnädigſter Herr, ich ſagte das nur

so zum Spaß; wollt Ihr mich dafür hängen lassen, so mag's geschehen, aber ich säh' es lieber, wenn Ihr geruhen wolltet, mich durchpeitschen zu lassen.

Herz. Zuerst gepeitscht, mein Herr, und dann gehängt. Laßt's austrompeten, Schließer, durch ganz Wien:
Hat wo ein Mädchen Klag' auf diesen Burschen,
(Wie er mir selber schwor, daß Eine sei,
Die ihm ein Kind gebar) so melde sie's,
Dann soll er sie heirathen; nach der Hochzeit
Jedoch werd' er gestäupt und aufgehängt!

Luc. Ich bitt' Euer Hoheit um Alles, verheirathet mich doch nicht an eine Metze! Eu'r Hoheit sagte noch eben, ich hätte Euch zum Herzog gemacht; liebster gnädiger Herr, lohnt mir nun nicht damit, daß Ihr mich zum Hahnrei macht.

Herz. Bei meiner Ehre, du heirathest sie!
Dein Schmähn verzeih' ich, und was übrigens
Du hast verwirkt, auch das. Führt ihn in Haft,
Und sorgt, daß mein Befehl vollzogen werde.

Luc. Solch einen liederlichen Fisch heirathen, gnädiger Herr, ist so viel als erdrückt, erstickt, gepeitscht und gehängt werden.

Herz. Den Fürsten schmähn, verdienet solche Strafe.
Claudio, die Ihr gekränkt, söhnt sie nun aus!
Glück Euch, Mariane! Liebt sie, Angelo;
Ich als ihr Beichtiger kenn' ihre Tugend.
Dir, Escalus, sei Dank für alles Gute;
Ich bin auf bessern Glückwunsch noch bedacht.
Dank, Schließer, weil du treu und sorglich schwiegst;
Wir stellen dich auf einen bessern Platz.
Verzeiht ihm, Angelo, daß er den Kopf
Des Ragozin statt Claudio's Euch gebracht;
Selbst wohl verzeiht sich's. — Theure Isabella,
Noch hab' ich eine Bitt', auch Euch zum Wohl;
Wofern Ihr mir ein freundlich Ohr wollt leihn,
So wird, was mein ist, Eu'r, was Eu'r ist, mein.
Fort zum Palast! Dort sollt ihr mehr erfahren,
Und was noch dunkel, wird sich offenbaren. (Alle gehen ab.)

Timon von Athen.

Motto:

„Aus Menschenliebe wird oft — Menschenhaß.“

Perſonen.

Timon, ein edler Athenienſer.

Lucius,
Lucullus,
Sempronius, } angeſehene Athenienſer und Schmeichler des Timon.

Ventidius, einer von Timon's falſchen Freunden.

Apemantus, ein grilliger Philoſoph.

Alcibiades, Feldherr.

Flavius, Timon's Haushofmeiſter.

Flaminius,
Lucilius,
Servilius, } Timon's Diener.

Kaphis,
Philotus,
Titus,
Hortenſius, } Diener von Timon's Gläubigern.

Zwei Diener des Varro,
Ein Diener des Iſidor, } zweier Gläubiger Timon's.

Kupido und andere Masken. Zwei **Fremde**.

Ein **Poet**, ein **Maler**, ein **Kaufmann** und ein **Juwelier**.

Ein **alter Athenienſer**, ein **Page**, ein **Narr**.

Phrynia und **Timandra**, zwei Buhlerinnen des Alcibiades.

Senatoren, **Beamte**, **Soldaten**, **Diebe**, **Gefolge**.

Der Schauplatz iſt Athen, und dann ein Wald bei Athen.

Erſter Akt.

Erſte Scene.

Athen. Saal im Hauſe des Timon.

Ein Poet, ein Maler, ein Juwelier, ein Kaufmann und Andere treten aus verſchiedenen Thüren ein.

Poet. Guten Tag!

Maler. Es freut mich ſehr, Euch wohl zu ſehn.

Poet. Wir ſahn uns lange nicht. Wie geht die Welt?

Maler. Den alten Schlendrian.

Poet. Das iſt bekannt.
Gibt's alſo gar nichts Neues, keine Dinge,
Die man noch nicht erhört? — Doch ſehet hier!

(Der Kaufmann, der Juwelier und mehrere Andere treten auf.)

Magie des Reichthums, alle Geiſter bannſt du
Hieher in deinen Dienſt! — Den Kaufmann kenn' ich.

Maler. Ich beide; jener iſt ein Juwelier.

Kaufm. O welch ein würd'ger Herr!

Juwel. Wohl; dabei bleibt's!

Kaufm. Ein Mann ganz ohne gleichen, ſo zu ſagen,
Ganz eingeſchult zum Lauf nach Edelthaten;
Er übertrifft —

Juwel. Hier hab' ich ein Juwel.

Kaufm. O laßt mich's ſehn! Es iſt wohl für Lord Timon?

Juwel. Wenn er es zahlt — jedoch was das betrifft —

Poet. Wenn wir um Lohn das Laſter feil beſingen,
So wird auch des gerechten Lobes Glanz
Dadurch befleckt, das wir der Tugend bringen. —

Kaufm. (den Stein betrachtend) Der Stein ist gut gefaßt und fein geschnitten.

Juwel. Und kostbar auch. O seht nur, welch ein Wasser!

Maler. (zu dem Dichter) Ihr seid verzückt! War das vielleicht der Anfang
Von einer Dedikation zu einem Werke,
Das Ihr Lord Timon weiht?

Poet. In Mußestunden
Ging etwas dieser Art mir durch den Kopf.
Die Dichtkunst gleicht dem Gummi, das nur quillt,
Wo ihm ein saft'ger Baum die Nahrung bietet!
Der Stein gibt keine Funken ohne Stahl.
Und doch zeugt oft sich unsre Flamme selbst;
So manchmal rinnt der Quell der Poesie
Aus einem dürren Fels, und wird zum Strom,
Der jeden Damm zerreißt. — Was habt Ihr hier?

Maler. Ein Bild, Herr. — Wann kommt Eu'r Werk heraus?

Poet. Es folgt der Ueberreichung auf dem Fuß. —
O zeigt doch Euer Stück!

Maler. Es ist nicht schlecht.

Poet. Im Gegentheil! Ich find' es ganz vortrefflich.

Maler. Leidlich!

Poet. Nein, wundervoll! Ha, welch ein Reiz
Liegt in der Stellung! Welche Geisteskraft
Blitzt aus dem Auge! Welche Phantasie
Belebt die Lippe! Selbst die schweigende
Geberde wird zum Ausdruck!

Maler. Das Leben ist so ziemlich nachgeäfft.
Was meint Ihr zu dem Zug da? Ist er gut?

Poet. Er meistert die Natur. Kunstreiches Streben
Lebt in der Farbe frischer als das Leben!

(Es gehen einige Senatoren vorüber.)

Maler. Wie Alle doch um Timon sich bewerben!

Poet. Die Rathsherrn von Athen! — Beglückter Mann!

Maler. Schaut, mehr noch!

Poet. Ein wahres Meer beſuchender Verehrer! —
In meinem Werke ſchildr' ich einen Mann,
Den dieſe ird'ſche Welt umarmt und herzt
Mit Achtung und mit Luſt. Mein freier Plan
Klebt nicht am Einzelnen, er wogt umher
In einem Ocean bildſamen Wachſes;
Kein Komma ſprützt mir Gift auf eine Zeile,
Ich fliege mit dem Adler in die Wolken
Und laſſe keine Spur.

Maler. Was wollt Ihr damit ſagen?

Poet. Hört mich an!
Ihr ſeht, wie alle Stände und Gemüther,
Die glatten und geſchmeidigen Naturen,
Gleich ſpröderen und ſtrengern, ihre Dienſte
Zu Timon's Füßen legen. Timon's Reichthum,
Zum Kleide dienend ſeiner Herzensgüte,
Macht jede Art von Menſchen ihm gewogen,
Vom Schmeichler, der des Gönners Miene ſpiegelt,
Bis Apemantus, der faſt nichts ſo liebt,
Als er ſich ſelber haßt. Auch dieſer beugt
Das Knie vor ihm und fühlt ſich hochbeglückt
Vom Nicken Timon's.

Maler. Ich ſah ſie converſiren.

Poet. In meiner Dichtung mach' ich einen Hügel
Zum Thron Fortuna's. An dem Fuß des Bergs
Bemüht ſich eine Schaar verdienter Leute,
Zu ſeiner Spitze ſich emporzuſchwingen.
Aus Allen, die nach oben harrend ſchaun,
Ragt Einer weit hervor, von Timon's Ausſehn,
Dem winkt der Göttin Lilienhand heran,
Und ihre Gunſt macht alle Nebenbuhler
Zu ſeinen Sklaven.

Maler. Treffender Gedanke!

Mich dünkt, der Thron, Fortuna und der Hügel
Mit einem Mann, der, vor den Andern unten
Erkoren, mit dem vorgebeugten Haupt
Zum Glück emporklimmt, wär' ein Vorwurf auch
Für unsre Kunst.

Poet. Gewiß! Doch hört mich weiter!
Die Leute, die erst Seinesgleichen waren,
Und Manche mehr als er noch, folgen alle
Von diesem Augenblick an seinen Schritten,
Belagern jetzt sein Haus mit ihrem Dienst,
Und regnen Schmeicheleien in sein Ohr;
Reliquien gleich verehrt man seinen Bügel,
Und Allen ist sein Hauch schon Himmelsnektar.

Maler. Nun, und was weiter?

Poet. Doch sobald Fortuna
In einer Laune ihres Wankelmuths
Den, der ihr Liebling war, zu Boden stößt,
Dann lassen ihn all seine Creaturen,
Die ihm mit Hand und Fuß zum Berg empor
Nachklimmten, in den Abgrund sinken, ohne
Daß nur ein Einziger sein Gleiten theilte.

Maler. Ja, Freund, so pflegt's in dieser Welt zu gehn.
Ich sah schon über tausend Malereien,
Die einen solchen Wechsel besser schildern,
Als Worte es vermögen. Doch ich rath' Euch,
Daß Ihr Lord Timon zeigt, wie niedre Augen
Schon manchmal überm Kopf den Fuß gesehn.

Timon mit Begleitung tritt auf; der Diener des Ventidius spricht mit ihm.

Tim. Im Schuldthurm sitzt er? Sagtet Ihr nicht so?

Dien. Ja, gnäd'ger Herr, um bloße fünf Talente;
Schmal ist sein Gut, und hart sind seine Mahner.
Er bittet Euch nur um ein kurzes Fürwort
An jene, die ihn ins Gefängniß warfen.
Verweigert Ihr's, dann ist er ganz verloren.

Tim. Ventidius, edler Freund! O nein, es iſt
Nicht meine Art, vom Freund mich loszuſagen,
Da, wo er meine Hülfe braucht. Ich kenn' ihn
Als Ehrenmann, der meines Beiſtands werth iſt.
Ich rett' ihn; ich bezahl' und mach' ihn frei.

Vien. Eur' Lordſchaft wird auf ewig ihn verbinden.

Tim. Empfiehl mich ihm! Gleich ſend' ich ſeine Löſung,
Und lad' ihn, wenn er frei iſt, zu mir ein.
's iſt nicht genug, dem Schwachen aufzuhelfen,
Man muß ihm auch den Arm noch weiter bieten.
Lebt wohl!

Vien. Der Himmel ſegne Euer Gnaden! (Ab.)

Ein alter Athenienſer tritt auf.

Alter. Lord Timon, hört mich an!

Tim. Sprecht, guter Alter!

Alter. Dir dient ein Mann, Lucilius genannt.

Tim. Ja wohl; was ſoll er?

Alter. O edler Timon, laß ihn vor dich kommen!

Tim. Iſt er da, oder nicht? Lucilius!

Lucilius tritt auf.

Lucil. Hier bin ich; was befehlen Eure Gnaden?

Alter. Der Burſche hier, Lord Timon, dein Bedienter,
Beſucht zu Nacht mein Haus. Ich bin ein Mann,
Der ſich von Jugend an etwas erworben;
Mein einſt'ger Erbe muß was Beſſer's ſein,
Als ſo ein Tellerhalter!

Tim. Gut; was weiter?

Alter. Ich habe Niemand, als die einz'ge Tochter,
Und ihr will ich mein ganzes Gut vermachen.
Sie iſt ſo jung und ſchön als irgend eine,
Und keine Koſten ſcheut' ich, auf das Beſte
Sie zu erziehen. Sieh nun, dieſer Menſch,
Dein Diener, wirbt um ſie! O edler Lord,

Vereine dich mit mir, ihm ihren Umgang
Zu unterſagen! Ich that es vergeblich.

Tim. Der Mann iſt ehrlich.

Alter. Nun, ſo mag er's bleiben!
Die Ehrlichkeit belohnt ſich durch ſich ſelbſt
Und braucht nicht meine Tochter.

Tim. Liebt ſie ihn?

Alter. Als junges Mädchen iſt ſie leicht gereizt;
Uns lehrt der Irrthum unſrer eignen Jugend,
Wie unbedacht ſie ſei.

Tim. (zu Lucilius) Liebſt du das Mädchen?

Lucil. Ja, edler Timon, und ſie liebt mich wieder.

Alter. Verbinden ſie ſich ohne meinen Segen,
So ſchwör' ich hoch und theuer, einen Erben
Such' ich mir aus der Bettler Schaar heraus
Und nehm' ihr Alles.

Tim. Was beſtimmſt du ihr,
Wenn ſie nun ganz nach deinem Sinne wählt?

Alter. Gleich drei Talente, und in Zukunft — Alles!

Tim. Der wackre Mann hat lange mir gedient;
Drum thu' ich Alles, um ſein Glück zu gründen;
Iſt es doch Menſchenpflicht! Gib ihm die Tochter!
So viel als du ihr gibſt, geb' ich dagegen,
Um die Gewichte beider gleich zu machen.

Alter. Gebt mir Eu'r Ehrenwort, ſo iſt ſie ſein!

Tim. Hier iſt mein Handſchlag und mein Ehrenwort!

Lucil. Ich dank' Eur' Lordſchaft! Nimmer mag ein Glück
Zu Theil mir werden oder ein Gewinn,
Der Euch nicht angehört. (Lucilius und der alte Athenienſer ab.)

Poet. Nehmt gütig auf mein Werk! Lebt lang und glücklich!

Tim. Ich dank' Euch; Ihr ſollt weiter von mir hören;
Entfernt Euch nicht! — Was habt Ihr da, mein Freund?

Maler. Herr, ein Gemälde, das ich Euch geweiht.

Tim. Das Werk des Malers iſt ſtets angenehm.

Ein Bild zeigt uns die menſchliche Natur;
Doch ſeit der Schein die Oberhand gewann,
So iſt der Menſch nichts mehr als Außenſeite.
Ein Bild iſt, was es ſcheint. — Das Bild iſt gut!
Und Ihr ſollt finden, daß es mir gefällt;
Verweilet, um das Fern're zu vernehmen!

Males. Die hohen Götter mögen Euch behüten!

Tim. Lebt wohl, ihr Freunde, reicht mir Eure Hand!
Wir ſpeiſen heut zuſammen. — Euer Stein
Litt unter Lob.

Juwel. Wie? Tadelte man ihn?

Tim. Ich meine unter Uebermaaß von Lob,
Und ſollt' ich ihn nach dieſer Schätzung zahlen,
So reichte mein Vermögen ſchier nicht hin.

Juwel. Man hat ihn ſo geſchätzt, verehrter Lord,
Wie der Verkäufer ſelbſt ihn zahlen würde.
Doch wißt Ihr, Gegenſtände gleichen Werthes
Tarirt man, jenachdem der Käufer iſt,
Verſchieden. Glaubt es mir, mein edler Lord,
Tragt Ihr den Stein, ſo wird ſein Werth erhöht.

Tim. Du Schalk!

Kaufm. O nein, er ſpricht, wie Alle ſprechen.

Tim. Seht, wer hier kommt? — Wollt Ihr Euch ſchelten laſſen?

Apemantus tritt auf.

Juwel. Wir werden es mit Eurer Lordſchaft halten.

Kaufm. Es wird von ihm kein Einziger verſchont.

Tim. Sei mir willkommen, edler Apemantus!

Apem. Erſt wenn ich edel bin, dann werd' ich danken;
Wenn Timon's Hund du biſt, die Schelm' hier ehrlich —

Tim. Was nennſt du Schelme ſie? Du kennſt ſie nicht.

Apem. Sind's nicht Athener?

Tim. Ja.

Apem. Dann hab' ich Recht.

Tim. Ihr kennt mich, Apemantus?

Apem. Du weißt es ja; ich nannte dich bei Namen.

Tim. Du scheinst mir stolz geworden, Apemantus.

Apem. Darauf besonders, daß ich dir nicht gleiche.

Tim. Wo willst du hin?

Apem. 'nem ehrlichen Athener
Den Hals zu brechen, bin ich sehr gesonnen.

Tim. Das wär' 'ne That, für die du sterben müßtest.

Apem. Ja, wenn auf Nichtsthun Todesstrafe stünde.

Tim. Was meinst du zu dem Bild hier, Apemantus?

Apem. Nun, es gefällt mir wegen seiner Unschuld.

Tim. Hat nicht der Maler Herrliches geleistet?

Apem. Der leistete noch mehr, der diesen Maler
Erschuf; und doch ist er ein Pfuscherwerk.

Maler. Ihr seid ein Hund!

Apem. Vom Stamme deiner Mutter.
Was war denn sie, wenn ich ein Hund soll sein?

Tim. Apemantus, willst du heute mit mir speisen?

Apem. Ich esse keine Lords.

Tim. Wenn du das thätest,
So würdest du die Frauen sehr erbittern.

Apem. O diese essen Lords; das nährt sie gut!

Tim. Ha, welch ein unanständiger Gedanke!

Apem. So nimmst du ihn; nimm ihn für deine Mühe!

Tim. Wie gefällt dir dieser Stein hier, Apemantus?

Apem. Bei weitem nicht so wie die Redlichkeit,
Die keinem Menschen einen Heller kostet.

Tim. Wie viel mag er wohl werth sein?

Apem. Nicht meines Denkens werth. — Wie geht's, Poet?

Poet. Wie geht es, Philosoph?

Apem. Du lügst!

Poet. O nein;
Bist du denn keiner?

Apem. Ja.

Poet. So lüg' ich nicht.

Apem. Biſt du nicht ein Poet?

Poet. Ja.

Apem. Alſo lügſt du.
Wirf einen Blick nur in dein neuſtes Werk,
Wo du ihn für den Würdigſten erklärſt!

Poet. Ha, das iſt keine Dichtung; es iſt Wahrheit!
Er iſt es werth —

Apem. Ja, er iſt werth, dein Werk dir zu bezahlen.
Iſt Jeder doch, der gern ſich ſchmeicheln läßt,
Des Schmeichlers würdig! O ihr hohen Götter,
Wär ich doch nur ein Lord!

Tim. Was würdeſt du dann thun wohl, Apemantus?

Apem. Daſſelbe, was jetzt Apemantus thut;
Ich würde einen Lord von Herzen haſſen.

Tim. Ha, wie? Dich ſelbſt?

Apem. Ja.

Tim. Und aus welchem Grund?

Apem. Darum, daß ich nicht Witz genug beſäße,
Mich über meine Lordſchaft zu erzürnen. —
Seid Ihr nicht Kaufmann, Herr?

Kaufm. Ja, Apemantus.

Apem. Thun's Götter nicht, mag dich der Handel ſtürzen!

Kaufm. Wenn es der Handel thut, ſo thun's die Götter.

Apem. Der Handel iſt dein Gott; der mag dich ſtürzen!

Trompeten. Ein Diener tritt auf.

Tim. Was gibt es?

Dien. Es iſt Alcibiades,
Mit zwanzig Rittern, ſeinen Kriegsgefährten.

Tim. Ich bitt' euch, ladet ſie zu mir hieher!

(Einige Diener gehen.)

Ihr müßt nothwendig heute mit mir ſpeiſen. —
Geh nicht hinweg, bevor ich dir gedankt!
Zeig' uns dein Bild!

(Alcibiades mit Gefolge tritt auf.)

Es freut mich, Euch zu sehn.
Seid mir willkommen!

(Begrüßungen.)

Apem. So! Nun wird es herrlich!
Daß euch die Gicht die Glieder doch verrenkte,
Ihr biegsamen Gelenke! Warum sollten
Auch diese Schelme nicht einander lieben?
Bei Gott, die Menschen arten noch in Affen
Und in Meerkatzen aus!

Alc. Ich sehnte mich
Nach Euch! Wie lab' ich mich an Euerm Anblick!

Tim. O seid von ganzem Herzen mir willkommen!
Vor unserm Abschied theilen wir noch Stunden
Mehrfacher Lustbarkeiten. Tretet ein!

(Alle ab, außer Apemantus). Zwei Lords kommen.

Erst. Lord. Welch' Zeit ist's; Apemantus?

Apem. Zeit zum Ehrlichsein.

Erst. Lord. Dazu ist's immer Zeit.

Apem. Um desto schlechter
Ist es von dir, daß du sie stets versäumst.

Zweit. Lord. Gehst du zu Timon's Fest?

Apem. Ja, um zu sehn,
Wie Schurken Speise nährt und Narren Wein erhitzt.

Zweit. Lord. Adieu! Adieu!

Apem. Zweimal? Das klingt doch närrisch!

Zweit. Lord. Warum denn, Apemantus?

Apem. Nun das eine
Das hättest du für dich behalten sollen,
Weil ich dir kein Adieu zu geben denke.

Erst. Lord. Geh, hänge dich!

Apem. Nichts thu' ich auf dein Bitten;
Mach' einem deiner Freunde diesen Vorschlag!

Zweit. Lord. Hinweg, du Hund, ſonſt tret' ich dich mit Füßen!

Apem. Ich flieh' Euch wie der Hund den Fuß des Eſels. (Ab.)

Erſt. Lord. Ein Antipode aller Menſchlichkeit! — Kommt! Geh'n wir! Laßt uns Timon's Güte koſten! Sie übertrifft das Herz der Milde ſelbſt.

Zweit. Lord. Er ſtrömt ſie aus. Plutus, des Goldes Gott, Iſt nur ſein Hausverwalter. Siebenfach Bezahlt er das Verdienſt. Was man ihm ſchenkt, Dafür lohnt er den Geber mit Erſtattung, Mit der kein Menſch gewohnt iſt zu vergelten.

Erſt. Lord. Er hat das beſte Herz, das je ein Mann Gehabt.

Zweit. Lord. O möchten ihm die hohen Götter Sein Glück erhalten! Geh'n wir jetzt hinein?

Erſt. L. Wenn's Euch gefällt, ſo leiſt' ich Euch Geſellſchaft. (Sie gehen ab.)

Zweite Scene.

Saal in Timon's Hauſe.

Laute Muſik. Ein reiches Mahl wird aufgetragen. Flavius und andere Diener. Timon, Alcibiades, Lucius, Lucullus, Sempronius nebſt athenienſiſchen Senatoren und Ventidius mit Gefolge treten auf. Hinter ihnen Apemantus mit mürriſchem Geſicht.

Vent. Erlauchter Timon, es gefiel den Göttern, Mit Tode meinen Vater abzufordern; Er ſchied beglückt und hinterließ mich reich. Drum, wie mich die Erkenntlichkeit verpflichtet Für Eure Großmuth, geb' ich die Talente Zwiefach zurück, durch die Ihr aus dem Kerker Mich habt befreit.

Tim. O nein, verehrter Freund! Ventidius, da kränkt Ihr meine Liebe.

Ich gab sie Euch auf immer. Wer zurücknimmt,
Der kann nicht sagen, Freund, daß er gegeben.
Das Spiel der Höhern würd' uns übel stehn;
Auch bei den Fehlern heißt es: „Reich macht schön!"

Vent. Welch' edle Denkungsart!

(Die Gäste schauen ehrfurchtsvoll auf Timon.)

Tim. Die Form, ihr Herrn,
Ward nur ersonnen, um Glasur zu geben
Der matten That und leerem Compliment
Erzwung'ner Freundlichkeit, die keinen Stich hält;
Die wahre Freundschaft kann sie ganz entbehren.
Nehmt Platz! Willkomm'ner seid Ihr meinem Wohlstand,
Wie er mir selbst. (Sie setzen sich.)

Erst. Lord. Wir waren immer davon überzeugt.

Apem. Was? Ueberzeugt? O hingt ihr doch an Galgen!

Tim. Seid mir willkommen, wack'rer Apemantus!

Apem. Ich will nicht, daß Ihr mich willkommen heißt;
Ich will zur Thür hinausgeworfen sein.

Tim. Pfui, du bist rauh, und gibst 'ner Laune Raum,
Höchst ungeziemend und höchst tadelnswürdig. —
Man pflegt zu sagen:* Zorn ist kurzer Wahnsinn;
Doch dieser Mann ist immerfort ergrimmt.
Gut; gebt ihm einen Tisch für sich allein;
Er weiß sich in Gesellschaft nicht zu finden,
Und passet wohl so leicht zu keinem Menschen.

Apem. Timon, auf deine eigene Gefahr
Laß mich hier bleiben! Denn ich bin gekommen,
Um aufzumerken, und um dich zu warnen.

Tim. Ich kümmere mich nicht um deine Bemerkungen; du bist ein Athenienser und deßhalb willkommen. Ich möchte nicht gern allein hier Herr des Hauses sein. Laß dich durch meine Schüsseln zum Schweigen bringen!

Apem. Bei deinen Schüsseln wollt' ich eh'r mich würgen,

* „Ira furor brevis."

Als je mit Schmeicheleien dich bedienen.
Ha, welche Zahl zehrt hier auf Timon los,
Und taucht ihr Brod in eines Mannes Blut!
Und, o wie toll! Er muntert sie noch auf!
Wie kann ein Mensch dem andern noch vertrau'n?
Sie sollten ohne Messer nur sich laden;
Das wäre gut für's Mahl und für das Leben.
Exempel gibts genug. Der Bursche da,
Der bei ihm sitzt und mit ihm bricht das Brod,
Und mit ihm anstößt auf sein langes Leben,
Er ist der Erste, der ihn morden würde.
Exempel gibt's genug. Wär' ich ein Großer,
Ich wagte bei der Mahlzeit nicht zu trinken,
Aus Furcht, man suchte mir den Hals zu brechen;
Ein Großer sollte nur im Panzer zechen.

Tim. (einem Lord zutrinkend.) Auf Euere Gesundheit, werther Freund!

Zweit. Lord. Laßt's hieher fließen, mein verehrter Lord!

Apem. Laßt's hieher fließen! Ei, seht mir doch an,
Ein herz'ger Kerl! Er hält es mit der Flut.
Timon, ich sage dir, die Lebehochs
Sie werden dich noch Gut und Leben kosten.

(Er nimmt ein Stück Brod und eine Flasche Wasser aus der Tasche.)

Hier hab' ich, was zu schwach ist, um zu sünd'gen.
Schuldloses Wasser, das noch Keinen stürzte.
Mein Essen paßt zum Trinken auf das Beste:
Der Götter denkt man nicht beim stolzen Feste.

Apemantus Tischgebet.

Ihr Götter, nicht um Geld bitt' ich;
Für Niemand bet' ich, als für mich.
Gebt, daß ich nie so thöricht sei,
Zu bau'n auf Menschenschwur und Treu,
Noch auf die Hure, wenn sie weint,
Noch auf den Hund, der schlafend scheint,

Auch auf den Kerkermeiſter nicht,
Der ſchließend mir von Freiheit ſpricht,
Noch auf den Freund, wenn mir's gebricht.
Jetzt Amen; greife zu! Friſch dran!
Es ſündigt bloß der reiche Mann,
Und nicht, wer Wurzeln eſſen kann. (Er ißt und trinkt.)
Laß es dir wohl bekommen, Apemantus!

Tim. Feldherr Alcibiades, dein Herz iſt jetzt wohl im Felde?

Alc. Mein Herz iſt ſtets in deinem Dienſte, Freund.

Tim. Du wärſt doch wohl lieber bei einem Frühſtück von Feinden, als bei einem Mittagseſſen von Freunden geweſen.

Alc. Wenn ſie friſch blutend ſind, ſo gibt es kein beſſeres Gericht als ſie. Ich möchte meinem beſten Freunde ein ſolches Mahl wünſchen.

Apem. So wollt' ich, daß alle dieſe Schmarotzer deine Feinde wären, damit du ſie umbrächteſt, und mich darauf zu Gaſte bäteſt.

Erſt. Lord. Möchten wir nur das Glück haben, Mylord, daß Ihr uns einmal auf die Probe ſtelltet, um Euch unſere Ergebenheit zu bethätigen! Es iſt dieß gewiß einer unſ'rer höchſten Wünſche.

Tim. Theuerſte Freunde, ich zweifle ja keinen Augenblick an euch; doch mögen es die Götter verhüten, daß ich jemals zu euch meine Zuflucht nehmen muß! Wie wäret ihr auch ſonſt meine Freunde geweſen? Warum gäb' ich euch vor tauſend Andern dieſen zärtlichen Namen, wenn ihr meinem Herzen nicht die Nächſten wäret? Ich habe mir ſelbſt mehr von euch geſagt, als ihr bei eurer Beſcheidenheit zu euerm Beſten ſagen könnt; genug, ich vertraue feſt auf euch. Wozu brauchten wir Freunde, wenn wir ihrer niemals bedürften? Sie wären ja doch die unnützeſten Geſchöpfe von der Welt, wenn ſie uns zu nichts dienten; ſie würden dann

Instrumenten gleichen, die in Futteralen an die Wand gehangen werden und ihre Töne für sich behalten. Bei Gott, ich habe oft gewünscht, ärmer zu sein, um euch nur näher zu stehen. Wir sind dazu geboren, wohlthätig zu sein, und was können wir wohl mit besserm Recht unser nennen, als das Vermögen unserer Freunde? Was ist es doch für ein tröstlicher Gedanke, so viele zu besitzen, die, wie Brüder, gegenseitig über ihren Reichthum gebieten können! O Freude, die schon eine Freude ist, ehe sie geboren wird! Meine Augen können sich der Thränen nicht erwehren; um ihren Fehler gut zu machen, trinke ich euch zu.

Apem. Du weinst, nur, daß sie trinken mögen, Timon.

Zweit. Lord. So ward die Freud' auch uns im Aug' empfangen,
Und sprang sogleich als weinend Kind hervor.

Apem. Ich muß nur über solchen Bastard lachen.

Dritt. Lord. Auch ich bin außerordentlich gerührt!

Apem. O wärst du lieber ordentlich gerührt!

(Trompetenton.)

Was hat wohl die Trompete zu bedeuten?

Ein Diener tritt auf.

Dien. Mit Eurer Genehmigung, Mylord, es sind einige Damen angekommen, welche Einlaß begehren.

Tim. Damen, sagt Ihr? Was wollen sie?

Dien. Sie bringen einen Vorläufer und Vorredner mit, welcher beauftragt ist, ihre Wünsche kund zu thun.

Tim. So laßt sie ein!

Kupido tritt auf.

Kup. Dem würd'gen Timon Heil und all den Andern,
Die seine Huld genießen! Die fünf Sinne
Erkennen dich als Oberherrn, und nah'n
Um deinem edlen Hause Glück zu wünschen.
Geschmack, Gehör, Gefühl, Geruch erheben

Sich satt und hoch erquickt von deinem Mahl,
Und kommen nun, dein Auge zu erlaben.

Tim. Sie sind willkommen; empfangt sie freundlich und begrüßt sie mit Musik. (Kupido geht ab.)

Erst. Lord. Wie seid Ihr doch beliebt, verehrter Timon!

(Musik. Kupido kommt zurück mit Damen, die als Amazonen maskirt sind, Lauten im Arme haben und spielen.)

Apem. Heisa! was ist das für ein eitler Schwarm!
Sie tanzen! Ha, es sind verrückte Weiber!
Die Herrlichkeit des Lebens grenzt an Wahnwitz,
Das seh ich hier bei meinem Oel und Wurzeln.
Wir machen uns zu Narren, uns zu freu'n,
Und schmeicheln, um des Mannes Gut zu trinken,
Auf den im Alter wir Verachtung spei'n.
Wer lebt, der nicht gekränkt wird, oder kränkt?
Wer stirbt wohl ohne eines Freundes Wunde?
Ich fürchte sehr, daß die, die vor mir tanzen,
Noch einst mich treten. Denn es kam schon vor:
Man schließt bei'm Sonnenuntergang das Thor.

(Die Lords erheben sich von der Tafel und zeigen Timon die größte Ehrfurcht. Dann wählt sich jeder von ihnen eine Amazone, und alle tanzen in Paaren einige muntere Tänze.)

Tim. Ihr habt das Fest verherrlicht, schöne Damen,
Indem Ihr es mit höherm Glanze schmücktet;
Ich sag' Euch meinen Dank.

Erste Dame. Mylord, Ihr nehmt uns von der besten Seite.

Apem. Freilich; denn die schlechteste ist sehr garstig und des Nehmens nicht werth.

Tim. Ich lad' Euch zum Bankett, verehrte Damen,
Und bitte, daß Ihr Euch nach Lust bedient.

Die Damen. Wir danken sehr, Mylord.

(Kupido und die Damen ab.)

Tim. Flavius!

Flavius. Mylord!

Tim. Bring' mir das kleine Kästchen!

Flavius. Sehr wohl, Mylord. (beiſeit.) Noch immer mehr Juwelen?
Man darf ihn nicht in ſeiner Laune kreuzen.
Sonſt würd' ich — aber wenn ſein Gut verſchwunden,
Wünſcht er, er hätte ſich gekreuzt gefunden.
O blickte doch die Güte hinterwärts,
Unglücklich machte Keinen dann ſein Herz!
(Er geht und kommt mit dem Käſtchen zurück.)

Erſt. Lord. Sind meine Leute da?

Diener. Ja, gnäd'ger Herr.

Zweit. Lord. Iſt angeſpannt?

Tim. Ihr Freunde, noch ein Wort! —
Mein edler Lord, erweist mir noch die Ehre,
Hier dies Juwel von meiner Hand zu nehmen!
Wenn Ihr es tragt, ſo wird ſein Werth erhöht.

Erſt. Lord. Doch bin ich ſchon ſo ſehr in Eurer Schuld.

Die andern Lords. Das ſind wir alle!

Ein Diener tritt auf.

Diener. Mylord, es ſind ſo eben Senatoren
Hier abgeſtiegen, um Euch zu beſuchen.

Tim. Höchlich willkommen.

Flavius. Gnäd'ger Herr, erlaubt mir
Ein Wort in Etwas, das Euch nah betrifft.

Tim. Nah? — Sage mir's zu einer andern Zeit,
Weil ich die Gäſte jetzt begrüßen muß.

Flavius. (für ſich.) Wie fang' ich es doch an, ihm beizukommen?

Ein Diener tritt auf.

Zweit. Diener. Erlaubt, o edler Herr, Lord Lucius
Verehrt aus freier Liebe Euch zwei Paar
Milchweiſe Roſſe mit Geſchirr von Silber.

Tim. Ich nehm' ſie dankbar an. Sorgt, daß die Gabe
Würdig erwidert wird!

(Ein dritter Diener tritt auf.)

Was bringst du Neues?

Diener. Mit Eurer Gnaden Erlaubniß, der edle Lord Lucullus ersucht Euch, ihm morgen auf der Jagd Gesellschaft zu leisten, und schickt Eurer Herrlichkeit zwei Kuppeln Windhunde.

Tim. Ich bin dabei! — Laß in Empfang sie nehmen
Und sorge für anständige Vergeltung.

Flavius. (beiseit.) Wo soll das noch hinaus? Er gibt uns Auftrag,
Zu sorgen für die reichlichsten Geschenke,
Und alles das aus einem leeren Kasten!
Er weiß nicht, wie's um seine Kasse steht,
Und will mir nicht erlauben, ihm zu zeigen,
Wie sehr sein gutes Herz dem Bettler gleicht,
Deß Wünschen sein Vermögen nicht entspricht.
Was er zusagt, das kann er nicht erfüllen,
Mit jedem Worte macht er eine Schuld,
Und muß dafür mit schwerem Zinse zahlen.
Sein ganzes Gut besteht in Rechnungsbüchern,
Die er nicht einmal eines Blickes würdigt.
Wär' ich nur freundlich meines Dienstes ledig,
Bevor ich ihn gewaltsam lassen muß!
Der ist weit glücklicher, der keinen Freund
Zu füttern hat, als der, der solche füttert,
Die schlimmer sind, als seine schlimmsten Feinde.
Es blutet mir das Herz um meinen Herrn.

Tim. Ihr thut euch selbst das allergrößte Unrecht,
Schätzt Ihr so wenig euern eig'nen Werth.
Nehmt diese Kleinigkeit für eure Freundschaft!

Zweit. Lord. Ich nehm' es an mit nicht gemeinem Dank.

Dritt. Lord. Beim ew'gen Gott, er ist die Güte selbst!

Tim. So eben fällt mir ein, Mylord, Ihr hattet
Am Braunen ein besond'res Wohlgefallen,

Auf dem ich ritt bei unserem Begegnen.
Er sei der Eure, da er Euch gefiel!

Dritt. Lord. Ich bitt' Euch, Herr, entschuldigt mich darin!

Tim. Nehmt es nur an! Ich weiß, es lobt kein Mensch
Etwas nach Werth, als wenn es ihm gefällt.
Des Freundes Neigung wäg' ich nach der eig'nen.
Es ist mein Ernst. — Ich spreche bei Euch vor.

Alle Lords. Wer könnte wohl uns mehr willkommen sein!

Tim. Besuche, und zumal die eurigen,
Sind mir so werth, daß ich sie nicht kann lohnen.
Den Freunden möcht' ich Königreiche schenken,
Und nie ermüden. — Alcibiades,
Du bist ein Krieger, darum selten reich;
Denn das, wovon du lebst, ist unter Todten,
Und deine Ländereien sind das Schlachtfeld.

Alcib. Mylord, das ist ein abgemähtes Land.

Erst. Lord. Wir Alle sind unendlich Euch verpflichtet. —

Tim. So bin ich's Euch.

Zweit. Lord. So grenzenlos verbunden —

Tim. Ich euch noch mehr. — He, Lichter, noch mehr Lichter!

Erst. Lord. Wir wünschen Euch des Glückes längste Dauer!

Tim. Timon ist nur bei seinen Freunden glücklich,
Wenn er sein Glück mit ihnen theilen kann. (Die Gäste ab.)

Apem. Ha, welch ein Lärm!
Welch Complimenteschneiden und Verbeugen!
Ob wohl die Beine jene Summen werth,
Die sie gekostet? Freundschaft gleicht dem trüben Wein:
Des Falschen Herz — es kann gesund nicht sein.
Ein Narr ist der, der borgt dem Heuchelschein.

Tim. Ich möchte gern mich dir gefällig zeigen,
Wenn du kein Misanthrop wärst, Apemantus.

Apem. Ich will ja nichts von dir. Ha, wenn auch ich

Bestechlich wär', dann bliebe Keiner übrig,
Der über deine Thorheit schimpfen könnte,
Dann gingst du völlig in dem Wahnsinn unter.
Du gibst so viel, o Timon, daß ich fürchte,
Du wirst dich in Papier noch selbst verschreiben.
Was soll all dieser Pomp, all diese Feste?

Timon. Schmähst du auf alle Freuden der Gesellschaft,
So will ich wahrlich deiner gar nicht achten.
Fahr wohl, und komm in bess'rer Stimmung wieder!
(Ab.)

Apem. Nun gut; du willst mich also jetzt nicht hören,
Und sollst's auch künftig nicht! Der Himmel sei
Vor dir verschlossen. Ach, des Narren Ohr
Zieht Schmeichelei stets gutem Rathe vor! (Ab.)

Zweiter Akt.

Erste Scene.

Zimmer in dem Hause eines Senators.

Ein Senator tritt auf, mit Papieren in der Hand.

Senator. Fünftausend Varro, und dem Isidor
Neuntausend schuldig, dann die vor'ge Summe,
Macht fünfundzwanzig. Im Galopp verraf't er
Sein Hab' und Gut. Es kann, es wird nicht dauern.
Fehlt's dir an Geld, stiehl eines Bettlers Hund
Und schenk' ihn Timon; Gold wird er dir münzen.
Will ich statt meines Pferdes zwanzig haben,
Und bessere, so schenk' ich meins dem Timon,

Und fordre nichts; denn auf der Stelle wirft es
Mir zwanzig Pferde allerschönster Art.
Kein Pförtner steht am Thor, nein, Einer nur,
Der lächelnd Alles ladet, was vorbeigeht.
Das hält nicht Stand, Vernunft sieht keine Dauer.
He, Kaphis, Kaphis!

Kaphis. Was befehlt Ihr, Herr?

Senator. Nimm deinen Mantel um, und geh zu Timon,
Mahn' ihn um seine Schuld und laß dich nicht
Abweisen oder schweige, wenn er sagt:
„Empfiehl mich deinem Herrn," und mit der Mütze
Spielt in der rechten Hand — so. — Nein, dann sag' ihm,
Ich brauch' es dringend, da ich nur von meinem
Vermögen lebe. Sein Termin verfloß,
Und die gegebnen Fristen schwächten mir
Den eigenen Credit. So werth er mir,
Mein Armbruch kann nicht seinen Finger heilen.
Unmittelbar dringt meine Noth und heischt
Nicht eine leere Wortvertröstung, sondern
Unmittelbare Hülfe. Also geh!
Sei rauh! Zeig ihm ein rechtes Mahngesicht,
Deß einz'ges Echo „Geld" ist! Denn ich fürchte,
Steckt jede Feder in der rechten Schwinge,
Dann bleibt vom Timon, der als Phönix strahlt,
Ein nackter Vogel übrig nur. — Nun geh!

Kaphis. Ich gehe, Herr.

Senator. Ich gehe, Herr? — Nimm erst
Hier die Verschreibungen und Wechsel mit,
Und achte auf das Datum!

Kaphis. Wohl.

Senator. Nun geh!

(Beide ab.)

Zweite Scene.

Saal in Timons Hauſe.

Flavius tritt auf mit Rechnungen in der Hand.

Flav. Kein Maaß noch Ziel! Die allertollſte Wirthſchaft!
Nur Aufwand, den er nicht beſtreiten kann,
Und rings kein Damm für der Verſchwendung Strom!
Er fragt gar nicht darnach, wo Alles hinkommt,
Und kümmert ſich nicht um die künft'gen Zeiten.
So unklug war noch Keiner, um ſo gütig
Zu ſein. Wer hilft? — Er hört nicht, bis er fühlt.
Ich ſag's ihm rund heraus, wenn er zurückkommt.
O pfui, pfui, pfui!

Kaphis und die Diener von Iſidor und Varro treten auf.

Kaphis. Ei, Varro, guten Tag. Du kommſt nach Geld?

Varro's Diener. Iſt's nicht auch dein Geſchäft?

Kaphis. So iſt's. — Deins auch, o Iſidor?

Iſidors Diener. Ja wohl.

Kaphis. Ich wollt', es wär ſchon abgethan.

Varro's Diener. Mir bangt.

Kaphis. Da kommt der Lord!

Timon, Alcibiades und Lords treten auf.

Timon. Gleich nach der Tafel gehn wir wieder dran,
Mein Alcibiades. — Was gibt es hier?

Kaphis. Hier dieſe Schuldverſchreibung, edler Herr. —

Timon. Schuld? Woher biſt du?

Kaphis. Von Athen, Mylord.

Timon. So wende dich an meinen Hausverwalter!

Kaphis. Verzeiht, Mylord, er hielt von Tag zu Tag
Mich hin, ſchon einen ganzen Monat lang.
Ein wicht'ger Fall gebietet meinem Herrn,
Jetzt Euch in aller Höflichkeit zu bitten,
Daß Ihr die Summe ihm zurückbezahlt,
Die er Euch lieh.

Timon. Ich bitt' Euch, lieber Freund,
Fragt doch am nächsten Morgen wieder nach.
Kaphis. Daraus wird nichts!
Timon. O mäßigt Euch, mein Bester!
Varro's Diener. Varro ersucht Euch —
Isidors Diener. Isidor läßt bitten,
Die Schuld ihm auf der Stelle zu bezahlen.
Kaphis. O wüßtet Ihr, wie sehr mein Herr es braucht!
Varr. Dien. Vor einem Monat war die Schuld schon fällig.
Isid. Dien. Ich ward von Euerm Hausvogt abgewiesen;
Ausdrücklich schickt man mich zu Euer Gnaden.
Timon. Ich bitt euch, laßt mich doch zu Athem kommen!
Gleich steh ich euch zu Diensten. Geht hinein!
(Timon zu Flavius.)
Sprich, Flavius, warum bestürmt man mich
Mit Klagen über abgelauf'ne Scheine
Und Vorenthaltung längst verfall'ner Schuld
Auf eine Art, die all mein Ehrgefühl
In Flammen setzt?
Flavius. Geduldet euch, ihr Herrn!
Ihr kommt gerad' zu ungelegner Zeit.
Hemmt euern Ungestüm bis nach der Tafel;
Zuvor muß ich Lord Timon erst erklären,
Warum ihr nicht bezahlt seid.
Timon. Ja, das thut! —
Und laß sie gut bewirthen! (Geht ab.)

Apemantus und ein Narr treten auf.

Kaphis. Wartet, wartet! Hier kommt Apemantus mit dem Narren! Wir wollen sie zum Besten haben.
Varro's Diener. Zum Teufel mit dem Apemantus! Er wird uns eins anhängen, ehe wir es uns versehen.
Isidors Diener. Die Pest über den Hund!
Varro's Diener. Wie geht's dir, Narr?
Apem. Sprichst du zu deinem Schatten?

Varro's Diener. Ich spreche nicht zu dir.

Apem. Nein, zu dir selbst. (Zu dem Narren.) Komm!

Isid. Diener (zu Varro's Diener). Du hast den Narren schon am Halse.

Apem. Nein, du stehst einzeln, und hast ihn noch nicht.

Kaphis. Wo ist der Narr nun?

Apem. Der ist es, der die letzte Frage that. Arme Schufte und Diener der Wucherer! Kuppler zwischen Geld und Mangel!

Alle. Was sind wir, Apemantus?

Apem. Esel.

Alle. Und warum?

Apem. Weil ihr nicht zu fragen brauchtet, wenn ihr euch selbst kenntet. — Rede mit ihnen, Narr!

Narr. Wie geht es euch, meine Herrn?

Alle. Großen Dank, Narr. Was macht deine Frau?

Narr. Sie setzt so eben Wasser ans Feuer, um solche Hähne zu brühen, wie ihr seid. Ich wünschte, wir könnten das Vergnügen haben, euch in Corinth zu sehen.*

Apem. Großen Dank für diesen Wunsch!

Ein Page tritt auf.

Page (zu dem Narren). Nun, wie geht es, Kapitän? Was macht Ihr hier in dieser weisen Gesellschaft? — Wie befindest du dich, Apemantus?

Apem. Ich wollte, ich hätte eine Ruthe in meinem Munde, um dir eine heilsame Antwort geben zu können.

Page. Ich bitte dich, Apemantus, lies mir doch einmal die Aufschrift auf diesen Briefen! ich weiß nicht, wem jeder gehört.

Apem. Kannst du nicht lesen?

Page. Nein.

Apem. Es wird also an dem Tage, wo du gehängt werden wirst, keine große Gelehrsamkeit sterben. Dieser hier

* Der Name eines Bordells in Athen.

ist an den Lord Timon, und dieser hier an Alcibiades. Geh, du bist als ein Hurensohn geboren, und wirst als ein Hurenwirth sterben!

Page. Und du bist als ein Hund geworfen, und wirst den Tod eines Hundes sterben! Antworte mir nicht; ich gehe. (Ab.)

Apem. So gehst du allem Guten aus dem Wege. — Narr, ich will dich zu Lord Timon begleiten.

Narr. Wollt Ihr mich dort verlassen?

Apem. Ja, wenn Timon zu Hause ist. — Ihr drei da dient drei Wucherern?

Alle. O daß sie uns doch dienten!

Apem. Das wollt' ich auch. Da würdet ihr so vortrefflich bedient werden, als nur jemals Diebe von dem Henker bedient worden sind.

Alle. Ja, Narr.

Narr. Ich glaube, es gibt keinen Wucherer, der nicht einen Narren zum Bedienten hat. Meine Frau gehört auch unter diese Sippschaft, und ich bin ihr Narr. Wenn die Leute zu eurem Herrn gehen, um Geld zu borgen, so kommen sie niedergeschlagen und gehen lustig hinweg; aber in das Haus meiner Frau treten sie lustig ein, und gehn niedergeschlagen von dannen. Wißt ihr auch den Grund davon?

Varro's Diener. Ich könnte Euch wohl einen sagen.

Apem. So thu' es, damit wir sehen, daß du ein Hurenwirth und ein Lumpenhund bist, ohne deinem sonstigen Respekt zu nahe zu treten.

Varro's Diener. Was ist denn eigentlich ein Hurenwirth, Narr?

Narr. Ein Hurenwirth ist ein Narr in anständigen Kleidern und Etwas, was dir sehr gleicht. Er ist ein Geist. Zuweilen läßt er sich in der Gestalt eines Lordes sehen; ein andermal als Advokat; dann als ein Philosoph, mit zwei Steinen mehr als dem der Weisen. Zuweilen gleicht er auch

einem Ritter. Kurz und gut, dieser Geist geht in allen nur möglichen Gestalten um, in welchen die Menschen von ihrem dreizehnten bis zu ihrem achtzigsten Jahre umherwandeln.

Varro's Diener. Du bist nicht ganz ein Narr.

Narr. Und du nicht ganz ein Weiser. So viel, als ich Narrheit habe, so viel Witz fehlt dir.

Apem. Das war eine Antwort, deren sich Apemantus nicht zu schämen brauchte.

Alle. Auf die Seite! Auf die Seite! Der Lord Timon kommt!

Timon und Flavius treten auf.

Apem. Komm mit mir, Narr, komm mit!

Narr. Nicht immer folg' ich einem Liebhaber, oder einem ältern Bruder, oder einem Weibe, aber doch zuweilen einem Philosophen. (Apemantus und der Narr ab.)

Flavius. Ich bitt' euch, wartet in dem Nebenzimmer! (Die Diener ab.)

Timon. Ha, ich bin ganz versteint! Warum doch stelltet
Ihr nicht schon längst mir meine Lage vor?
Dann hätt' ich meinen Aufwand abgemessen
Nach meinen Mitteln.

Flavius. Ach, ich that es ja,
Doch wolltet Ihr nicht hören.

Timon. O unmöglich!
Da wähltet Ihr wohl nicht die rechte Stunde
Und sagtet mir's vielleicht bei übler Laune.
Doch kann Euch diese falsche Wahl der Zeit
Nicht zur Entschuld'gung dienen.

Flavius. Lieber Herr,
So oft ich meine Rechnungen Euch brachte,
Und das war oft genug, warft Ihr sie weg,
Und sagtet, daß Ihr ganz auf mich vertrautet.
Wenn Ihr so manches unbedeutende
Geschenk mich zehnfach hießt erwidern, schüttelt' ich

Den Kopf und weinte, ja erlaubte mir
Sogar, zuwider meiner sonst'gen Art,
Euch zu ersuchen, nicht so viel zu geben.
Auch saht Ihr oft mit finsterm Blick mich an,
Wenn ich die Ebbe Eures Guts Euch zeigte
Und Eurer Schulden Flut. Nun droht die Zukunft.
Was thun wir jetzt, und wie wird unsre Rechnung
Am Ende stehn?

Timon. Bis Lacedämon reichen meine Güter.

Flavius. Mein theurer Herr, die Welt ist nur ein Wort.
Könnt'st du in einem Hauch dahin sie geben,
Gleich wär' sie fort!

Timon. Du meinst es gut mit mir.

Flav. Mißtraut Ihr meinem Haushalt, meiner Ehre,
So stellt mich vor die allerstrengsten Richter
Zur Untersuchung. Bei den ew'gen Göttern,
Wenn rings in Vorsaal, Küche und in Keller
Die Diener schwelgten, wenn die Hallen weinten
Von Strömen Weins, wenn jedes Eurer Zimmer
Von Kerzen strahlt' und von Musik erbrauste,
Dann stahl ich oft mich in ein Kämmerlein
Und weinte mich recht aus.

Timon. O sprich nicht weiter!

Flavius. O Himmel, rief ich, welch ein güt'ger Herr!
Wie mancher fette Bissen wurde nicht
Von Sklav und Bauer heute Nacht verschlungen!
Wer ist nicht Timon's? Wessen Kopf und Herz,
Vermögen, Schwert und Mittel sind nicht sein,
Dem großen, edeln, königlichen Timon?
Ach, schwand der Reichthum, der dies Lob erkaufte,
So stirbt der Athem, der dies Lob gebildet,
Festfreunde, Fastenfeinde! Nur ein Sturm,
Und das Geschmeiß erliegt!

Timon. Hör' auf zu pred'gen!

Ich kann mich keines ſchlechten Aufwands zeihn.
Unklug, doch nicht unedel gab ich weg.
Was weineſt du? Befürchteſt du vielleicht,
Mir werden Freunde fehlen? Sei getroſt!
Wollt' ich die Fäſſer meiner Liebe nur
Anzapfen und durch Borgen ſie erproben,
So könnt' ich mich der Herrn und ihrer Güter
So frei bedienen, als ich dir zu reden
Gebieten kann.

Flavius. Ihr habt viel Zuverſicht.

Timon. In einer Art freut mich ſogar mein Mangel,
Daß ich für Heil ihn achte; denn durch ihn
Prüf' ich die Freunde, und dann wirſt du ſehn,
Wie überreich ich bin in meinen Freunden.
Heda! Flaminius! Servilius!

Flaminius, Servilius und andere Diener treten auf.

Alle Diener. Mylord! Mylord!

Timon. Geht! Macht mir ſchnell die Wege! Du zu Lucius!
Zu Lord Lucullus ihr! Ich jagte heute
Mit ſeiner Herrlichkeit; ihr zu Sempronius!
Empfehlt mich ihrer Lieb', und ich ſei ſtolz,
Daß endlich ſich Gelegenheit gefunden,
Mit etwas Geld mir auszuhelfen. Fordert
Fünfzig Talente!

Flaminius. Wie Ihr ſagt, Mylord.

Flavius (für ſich). Lord Lucius und Lord Lucullus? Hm!

Timon (zu einem andern Diener). Und du magſt zu den Senatoren eilen,
Die wohl, weil ich dem Staate Dienſte that,
Mir eine Rückſicht ſchenken; bitte ſie um tauſend
Talente!

Flavius. Ich war ſchon ſo kühn, Mylord,
Denn das geſchieht ja oft, ſo viel ich weiß,

Dort zu erproben Eures Siegelrings
Und Namens Kraft; allein ſie ſchüttelten die Köpfe,
Und ſchickten mich mit leerer Hand zurück.

Timon. Iſt's wahr? Iſt's möglich?

Flavius. Einſtimmig ſprachen Alle, keiner anders,
Daß ihre Kaſſen leer, daß ſie nicht könnten
So thun, wie ſie gern möchten — man bedaure —
Man acht' Euch — wünſche ſehr, doch wiſſe nicht —
Es ſei nicht Alles recht — ein edles Herz
Verirre ſich — ſtünd' Alles wohl! — 's iſt Schade!
So hieß es, und man ſprach von andern Dingen.
Nach ſcheelen Blicken und nach trocknen Worten
Mit kaum gerückter Mütz' und einem kalten
Kopfnicken fror man mich zu ſtarrem Schweigen.

Timon. O möchtet ihr ſie ſtrafen, hohe Götter!
Sei ruhig, Mann! Ha, dieſen alten Knaben
Iſt nun der Undank einmal angeboren,
Ihr kaltes Blut rinnt kaum noch in den Adern;
Ihm fehlt die warme Glut; ſie ſind wie Eis.
Wenn die Natur zur Erde wiederkehrt,
So fühlt ſie ſich ermattet auf der Reiſe. —
(Zu einem Diener). Geh zu Ventidius! (Zu Flavius.) Bitte, ſei nicht traurig!
Du haſt mir immer muſterhaft gedient;
Dich trifft kein Vorwurf. (Zu dem Diener.) Kürzlich erſt begrub
Ventidius den Vater, und ererbte
Ein groß Vermögen. Als er arm noch war,
Gefangen und entblößt von allen Freunden,
Lieh ich ihm fünf Talente. Geh zu ihm,
Sag' ihm, es dränge mich ein Fall der Noth,
Die fünf Talente jetzt zurückzubitten;
Die gib den Leuten dann, die mich bedrängen.
O, Freund, verbanne jeglichen Gedanken,
Als könnte jemals Timons Glück erkranken!

Flavius. Solch ein Gedanke iſt der Güte Feind;
Ach, Jeden hält für gut, wer ſelber gut es meint!

(Sie gehen ab.)

Dritter Akt.

Erſte Scene.

Zimmer im Hauſe des Lucullus.

Flaminius. Ein Diener.

Diener. Ich habe dich bei meinem Lord angemeldet; er kommt ſo eben ſelbſt herab.

Flaminius. Ich danke dir.

Lucullus tritt auf.

Diener. Hier iſt mein Herr.

Lucullus (beiſeit). Einer von Lord Timon's Leuten? Gewiß bringt er ein Geſchenk. Nun das trifft aufs Haar ein! Mir träumte dieſe Nacht von einem ſilbernen Becken und einer Kanne von gleichem Metall. — (Zu Flaminius.) Flaminius, mein wackrer Flaminius, ſeid mir herzlich willkommen! — Heda, eine Flaſche Wein! — (Ein Diener geht.) Und wie befindet ſich denn der liebenswürdigſte, vollkommenſte und großmüthigſte Mann in ganz Athen, dein ſehr gütiger Herr und Meiſter?

Flaminius. Er iſt ſo weit ganz wohl auf.

Lucullus. Nun, das freut mich ſehr, daß er wohl auf iſt. — Und was haſt du denn da unter deinem Mantel, mein artiger Flaminius?

Flaminius. Euer Gnaden verzeihen, es iſt dießmal nur ein leeres Käſtchen, womit ich im Namen meines Herrn erſcheine, um Euch zu bitten, daß Ihr es ein wenig

auffrischt. Er ist heute zufällig in Verlegenheit um fünfzig Talente, und ersucht Eure Lordschaft, ihm mit dieser Summe auf ein paar Tage auszuhelfen. Er zweifelt keinen Augenblick daran, daß Ihr ihm den Gefallen thun werdet.

Lucullus. La la la la — er zweifelt keinen Augenblick, sagst du? Ach, der gute Lord! Er ist ein ganz vortrefflicher Mann! Wenn er nur nicht ein so großes Haus machen wollte! Ich habe so manchmal zu Mittag bei ihm gespeist, und ihn im Vertrauen gewarnt; und zum Abendessen hab' ich mich dann wieder eingefunden, aus dem einzigen Grunde, um ihm dieselbe Erinnerung wiederholt ans Herz zu legen. Aber er wollte keinen guten Rath annehmen und schenkte mir kaum ein flüchtiges Gehör. Jeder Mensch hat seine Fehler; der seinige ist die Großmuth. Wie oft habe ich ihm das gesagt, und doch war es mir nicht möglich, ihn davon abzubringen!

Der Diener kommt zurück mit Wein.

Diener. Mylord, hier ist der Wein!

Lucullus. Flaminius, ich habe dich immer für einen gescheidten Kerl gehalten. Ich trinke dir zu.

Flaminius. Euer Lordschaft beliebt es, so zu sagen.

Lucullus. Mich freute an dir immer der aufgeweckte Geist, ohne dir zu schmeicheln. Du weißt deinen Verstand zu gebrauchen und dich in die Zeit zu schicken, jenachdem sich die Zeit in dich schickt; und das sind vortreffliche Eigenschaften. In dir steckt Etwas. (Zu dem Diener.) Geh hinaus, Bursch! — Tritt näher, wackrer Flaminius! Dein Herr hat das beste Herz von der Welt; aber du bist klug, und weißt recht gut, daß es heutiges Tages eine böse Sache ist, ohne weitere Versicherung, auf bloße Freundschaft hin Geld auszuleihen. Hier hast du drei Goldstücke für dich, guter Junge! Drück' ein Auge zu, und sage, du habest mich nicht zu Hause angetroffen. Gehab dich wohl!

Flaminius. Ist's möglich, daß die Welt so schnell sich ändert?

Und lebt noch, wer gelebt? Fort, schnöde Falschheit
Zu dem, der dich verehrt!

(Er wirft das Geld auf den Boden.)

Lucullus. Ha, nun seh ich, daß auch du ein Narr bist und ganz vortrefflich zu deinem Herrn passest.

(Lucullus ab.)

Flaminius. Geschmolznes Gold sei deine Höllenstrafe,
Du kranker Schein des Freundes, doch kein Freund!
Hat Freundschaft ein so schwaches Herz von Milch,
Daß es schon vor der zweiten Nacht gerinnt?
Ich fühle meines Herren Zorn, ihr Götter!
Der Sklav hat Timons Mahl noch nicht verdaut;
Wie soll es ihm gedeihn und Nahrung werden,
Da er sich selbst in Gift hat umgewandelt?
O daß ihm dieses Gift die Pest erzeugte,
Und wenn er auf den Tod darniederliegt,
Dann möge jeder Theil des Nahrungssaftes,
Wofür mein Herr mit seinem Golde zahlte,
Unmächtig, seine Krankheit abzuwehren,
Mit aller Leiden Qual sein Mark verzehren! (Ab.)

Zweite Scene.

Straße.

Lucius kommt mit drei Fremden.

Lucius. Wer? Der Lord Timon? Er ist einer meiner besten Freunde und ein würdiger Cavalier.

Erst. Fremder. Wir kennen ihn nicht anders, obwohl wir ihm fremd sind. Aber so viel kann ich Euch sagen, wie ich nach dem allgemeinen Gerücht höre: Timons gute Zeiten sind vorüber, und er befindet sich gegenwärtig in sehr bedenklichen Umständen.

Lucius. O hört doch nicht auf solch einfältiges Geschwätz! Ihm kann es nie an Geld gebrechen.

Zweit. Fremder. Aber so viel ist ausgemacht, Mylord, daß jüngst einer von seinen Leuten bei dem Lord Lucullus war, um, ich weiß nicht, wie viele Talente von ihm zu entlehnen; ja daß er äußerst dringend darum bat, und dadurch verrieth, wie sehr er sich in Noth befinde. Aber er wurde abgewiesen.

Lucius. Wie?

Zweit. Fremder. Ich sage Euch, rund abgewiesen.

Lucius. Das ist ein böser Casus! Bei den Göttern, ich muß mich dessen schämen. Einen so würdigen Mann abzuweisen! Das macht ihm wahrhaftig wenig Ehre! Was mich anlangt, so habe ich allerdings auch einige Beweise seiner Aufmerksamkeit von ihm empfangen, als Gold, Silbergeschirr, Juwelen und einige andere Kleinigkeiten, die aber gar nicht in Vergleich mit dem kommen, was Lucullus von ihm erhalten hat. Aber hätte er ihn übergangen und sogleich zuerst zu mir geschickt, so würde ich ihm gewiß selbst noch eine höhere Summe, als die nicht unbedeutende von fünfzig Talenten, nicht abgeschlagen haben.

Servilius tritt auf.

Servilius. Es ist mir lieb, daß ich Euch zu Haus antreffe, edler Lord. Ich habe Eure Herrlichkeit schon überall gesucht. Hochgeehrter Herr —

Lucius. Servilius, es freut mich, Euch zu sehn. Lebt wohl! Empfehlt mich dem ehrenwerthen Lord Timon, meinem besten Freunde.

Servil. Eure Gnaden erlauben; mein Herr schickt —

Lucius. Er schickt? Was schickt er denn? Ich bin deinem Herrn schon so vielfach verpflichtet. Er schickt immer. Auf welche Art soll ich das wieder gut machen? Und was schickt er mir denn jetzt schon wieder?

Servil. Dießmal schickt er — in einer momentanen Verlegenheit, mein gnädiger Herr, und bittet, ihm so schleunig als nur möglich mit fünfzig Talenten auszuhelfen.

Lucius. Ach, seine Lordschaft spaßen nur mit mir. Ihm fehlt es wohl nicht an fünf und fünzig hundert Talenten.

Servil. Für heute braucht er weniger, Mylord. Wenn nicht die Sache gar so dringend wäre, So würd' er Euch so ernstlich nicht ersuchen.

Lucius. Sprichst du im Ernst, Servilius?

Servil. Bei meiner Seel', in vollem Ernst, Mylord.

Lucius. O welch ein dummes Vieh ich doch war, mich gerade zu einer Zeit zu entblößen, in welcher ich mich hätte als einen Mann von Ehre bewähren können! Wie verkehrt trifft sich's doch, daß ich durch einen kleinen Einkauf am vorigen Tage ein so großes, theures Gut, wie Lord Timons Freundschaft einzubüßen Gefahr laufen muß! — Bei den Göttern, Servilius, es ist mir in diesem Augenblicke rein unmöglich, Lord Timon einen Freundschaftsdienst dieser Art zu erzeigen. O welch ein dummes Vieh ich doch war! — Um dir's frei herauszusagen, ich stand so eben selbst im Begriff, zu Lord Timon zu gehen, und ihn um etwas anzusprechen, das können mir diese Herren hier bezeugen; aber jetzt möchte ich um alle Reichthümer Athens nicht, daß ich es gethan hätte. Empfiehl mich doch deinem guten Lord recht angelegentlich; ich will hoffen, er wird es mir nicht übel deuten, daß es sich unglücklicherweise gerade so trifft, daß ich nicht im Stande bin, ihm gefällig zu sein. Sage ihm, ich rechne es unter meine größten Fatalitäten, daß ich einem so edeln Manne nicht dienen kann. Guter Servilius, willst du mir die Liebe erzeigen, meine eignen Worte gegen ihn zu gebrauchen.

Servil. Ja, Herr, das werde ich. (Ab.)

Lucius. (nachrufend.) Ich werde mich dir erkenntlich beweisen Servilius. —

Es ist so, wie Ihr sagtet; er ist hin,
Und selten folgt auf den Verlust Gewinn! (Lucius ab.)

Erst. Fremder. Saht Ihr's, Hostilius?

Zweit. Fremder. Nur gar zu wohl.
Erst. Fremder. Das ist der Lauf der Welt; so denken Schmeichler!
Wer möchte den wohl einen Freund noch nennen,
Der mit uns in dieselbe Schüssel taucht?
Ich weiß, daß Timon einem Vater gleich
An diesem Lord gehandelt, durch sein Geld
Ihm den Credit erhalten, und sein Gut
Gesichert ihm, ja seiner Diener Lohn
Für ihn bezahlt. Nie trinkt er, ohne
Daß Timons Silber ihm den Mund berührt,
Und doch — o welch ein Scheusal ist der Mensch,
Wenn er den Undank auf der Stirne trägt!
Doch weigert er ihm, was dem reichen Manne
Nicht mehr ist, als ein Bauer Bettlern gibt!
Dritt. Fremder. Der fromme Sinn beklagt's.
Erst. Fremder. Was mich betrifft,
Ich habe nie von Timon was genossen,
Und nie bemüht' er sich, durch eine Gabe
Als Freund mich zu bezeichnen. Doch betheur' ich,
Um seines edlen Sinn's und Herzens willen,
Aus hoher Achtung für sein ganzes Wesen,
Hätt' er sich in der Noth an mich gewendet,
Ich hätte all mein Gut ihm gern geopfert;
So sehr liebt ihn mein Herz. Doch seh ich wohl,
Die Welt wird künftig alles Mitleid missen,
Denn Klugheit hat den Vorzug vor Gewissen. (Sie gehen ab.)

Dritte Scene.

Zimmer in Sempronius' Hause.

Sempronius tritt auf mit einem Diener Timons.

Semp. Was quält er g'rade mich vor allen Andern?
Sind Lucius und Lucullus doch zur Hand,

Und auch Ventidius iſt jetzt bei Geld,
Den er von Haft befreite. Dieſe drei
Verdanken ihm ihr Glück.

Diener. O Herr, ſie alle
Erprobt' ich ſchon und fand ſie falſch gemünzt,
Sie alle ſchlugen's ab.

Semp. Sie ſchlugen's ab?
Ventidius und Lucullus ſchlugen's ab?
Nun ſchickt er her zu mir? Hm! Alle Drei?
Das zeigt in ihm von wenig Lieb' und Urtheil.
Soll ich denn ſeine letzte Zuflucht ſein?
Die Freunde, die wie Aerzte ſich bereichert
Auf ſeine Koſten, geben jetzt ihn auf?
Soll ich denn ſeine Cur nun übernehmen?
O er erzeigt mir damit wenig Ehre.
Er hat mich ſehr verletzt; es thut mir weh,
Daß er mich ſo verkennt! Und ha, warum?
Aus welchem Grunde kam er nicht zuerſt
Zu mir vor Allen, wenn er Hülfe brauchte?
Ich war der Erſte, dem er Gutes that,
Und will er nun mich für den Letzten halten,
Der gleich es macht? Dann würden alle ſpotten,
Und mich für einen rechten Narren halten.
Ich gäb' ihm dreimal mehr, als er verlangt,
Hätt' er ſich nur zuerſt an mich gewendet;
Doch da er's nicht gethan, ſo geh' nur wieder!
Zum Nein der Andern ſei mein Nein geſellt;
Wer mich verletzt, für den hab' ich kein Geld. (Ab.)

Diener. Vortrefflich! Euer Gnaden ſind ein feiner Spitzbube; der Teufel wußte nicht, was er that, als er den Menſchen politiſch machte; er ſchadete ſich dadurch ſelbſt; und ich kann nicht anders glauben, als am Ende werden die Bückereien der Menſchen ihn ihnen gegenüber noch zu einem Heiligen machen. Wie artig ſich doch dieſer Sempronius

bemüht, als ein Schuft zu erſcheinen! Er nimmt frommen Vorwand, um niederträchtig zu ſein; gleich denen, die unter dem Anſchein von Religionseifer ganze Königreiche in Brand ſtecken möchten.

So ſteht's um ſeine Freundſchaftspolitik.
Ha, er war meines Herren beſte Hoffnung;
Nun ſind die Menſchen all von ihm gewichen,
Der Götter Hülfe iſt allein ihm übrig.
All' ſeine Freunde ſind für ihn geſtorben,
Die Thüren, die nie einen Riegel kannten
Großmüth'ge Jahre durch, ſie dienen jetzt,
Den Lord nur vor den Gläubigern zu ſchützen.
Ach, darauf läuft der Edelmuth hinaus,
Daß, wer nicht haushält, hüten muß das Haus. (Ab.)

Vierte Scene.

Saal in Timons Hauſe.

Zwei Diener des Varro und ein Diener des Lucius treten auf, die Titus begegnen; Hortenſius und andere Diener von Timons Gläubigern warten auf Timon.

Varro's Dien. Guten Morgen Titus und Hortenſius.

Titus. Ich dank' Euch, guter Varro.
Hort. Lucius,
Wie treffen wir uns hier?

Lucius' Dien. Wie ich vermuthe,
So führt uns Alle ein Geſchäft hieher.
Mein's handelt ſich um Geld.

Titus. So ihr's und unſer's.

Philotus kommt.

Lucius' Dien. Ha, auch Philotus!

Phil. Guten Tag, ihr Freunde!

Lucius' Dien. Willkommen Freund! Was iſt's wohl an der Zeit?

Phil. Nicht weit von Neun.

Lucius' Dien. So weit ſchon?

Phil. Saht Ihr Timon Noch nicht?

Lucius' Dien. Noch nicht.

Phil. Das nimmt mich Wunder! Sonſt Erſcheint er immer um die ſiebente Stunde.

Lucius' Dien. Ja, doch ſein Tag iſt kürzer jetzt geworden. Bedenke, Freund, daß des Verſchwenders Lauf, Der Sonne gleich, ſich nicht wie ſie erneut. Ich fürcht', in Timons Beutel iſt es Winter, Das heißt, man mag bis zu dem Grunde greifen, Man findet nichts darin.

Phil. Das fürcht' ich auch.

Titus. Man kann hierbei Erfahrung ſich erwerben. Dein Herr ſchickt dich nach Geld?

Hort. So iſt es, Freund.

Titus. Er trägt in dieſem Augenblick Juwelen, Von Timon, und jetzt mahnt er ihn um Geld.

Hort. Ich kann wohl ſagen, ich bin ungern hier.

Lucius' Dien. Ha, ſeht nur an, wie ſeltſam es doch läßt, Timon um mehr, als ſeine Schuld gepreßt! Als wenn dein Herr, weil Timon ihn beſchenkte, Sich noch mit Geld dafür bezahlen ließe.

Hort. Wie ſchwer mir's wird, deß ſind die Götter Zeugen. Sehr viel erhielt mein Herr, als Timon reich; Sein Undank macht es jetzt dem Diebſtahl gleich.

Varro's Dien. Dreitauſend Kronen hab' ich hier zu fordern. Wie viel denn du?

Lucius' Dien. G'rad um zweitauſend weiter.

Varro's Dien. Das iſt ſehr viel, und nach der Summe ſcheint's, Dein Herr war ihm vertrauter, als der meine, Sonſt würden beide Summen wohl ſich gleichen.

Flaminius zu den Vorigen.

Titus. Hier kommt einer von Timons Leuten.

Lucius' Dien. Flaminius! Auf ein Wort! Iſt Euer Herr noch nicht geneigt, herauszukommen?

Flaminius. Nein, in der That, das iſt er nicht.

Titus. Wir warten auf ſeine Gnaden; ſeid ſo gut, und ſagt ihm das!

Flam. Ich habe nicht nöthig, ihm das erſt zu ſagen; er weiß ſchon ohne dieß, daß ihr nur zu aufmerkſam ſeid.

(Flaminius geht.) Flavius kommt, in einen Mantel gehüllt.

Lucius' Dien. Iſt der Verhüllte nicht ſein Hausverwalter?
Er geht in einer Wolke fort. He, ruft ihn!

Titus. Hört, Freund!

Varro's Dien. Wir möchten etwas mit Euch reden.

Flavius. Was heiſchet Ihr von mir?

Titus. Gewiſſe Gelder.

Flavius. Wär' ſo gewiß das Geld Euch als das Warten,
So wär's gewiß genug. Warum doch zeigtet
Ihr eure Rechnungen nicht damals vor,
Als eure Herrn aus Timons Schüſſeln aßen?
Da koſ'ten ſie und lächelten und ſchlangen
Den Zins hinab in ihren gier'gen Schlund.
Ihr thut euch ſelbſt zu nah', wenn ihr mich reizt;
Laßt mich in Ruhe meines Weges gehn!
Mit mir und meinem Lord iſt es zu Ende;
Aus iſt mein Rechnen, aus iſt ſeine Spende.

Lucius' Dien. Schon recht, doch dieſe Antwort hilft uns nichts.

Flavius. Und hilft ſie nichts, ſo iſt ſie doch noch beſſer
Als ihr, die ihr den größten Schurken dient! (Ab.)

Varro's Dien. Was murmelt da der abgedankte Hausvogt?

Titus. Haltet es ihm zu gut; er iſt arm, und das iſt

Strafe genug für ihn. Wer kann freier sprechen, als der, der kein Haus hat, den Kopf hineinzustecken? Dergleichen Leute mögen immer auf große Gebäude schimpfen.

Servilius kommt.

Titus. Da kommt Servilius; jetzt werden wir doch wohl auf jeden Fall endlich irgend eine Antwort bekommen.

Servil. Wenn ich euch bitten darf, ihr lieben Freunde,
So kommt an einem andern Tage wieder!
Mein Herr ist eben grenzenlos verstimmt,
Sein heit'res Wesen hat ihn ganz verlassen.
Er ist nicht wohl und muß das Zimmer hüten.

Lucius' Dien. So Manche, die es hüten, sind nicht krank,
Und stünd' es um sein Wohlsein so gefährlich,
Dann sollt' er um so eher Schulden zahlen,
Um sich die Bahn zum Himmel rein zu machen.

Servil. O ew'ge Götter!

Titus. Das ist keine Antwort!

Flaminius. (drinnen.) Servilius, komm und hilf! Mylord! Mylord!

Timon stürzt in einem Anfall von Wuth heraus. Flaminius folgt ihm.

Timon. Wie? Ist die eig'ne Thüre mir geschlossen?
Soll ich, der immer frei war, nun mein Haus
Als ein Gefängniß und als Feind betrachten?
Zeigt mir der Ort, an dem ich Feste gab,
Wie alle Menschen, auch ein eisern Herz?

Lucius' Dien. Geh' mach' dich an ihn!

Titus. Hier ist meine Rechnung!

Lucius' Dien. Hier meine!

Hort. Und hier meine!

Beide Diener des Varro. Und hier unsre!

Phil. Und meine hier!

Tim. Schlagt mich damit zu Boden! Spaltet mich
Bis an den Gürtel!

Lucius' Dien. Mein verehrter Herr!

Tim. Münzt mir mein Herz zu Geld!

Titus. Fünfzig Talente!

Tim. Zapft mir das Blut ab!

Lucius' Dien. Hier fünftausend Kronen!

Tim. Fünftausend Tropfen zahlen das. — Und Ihr? Und Ihr?

Erſt. Dien. Varro's. Mylord!

Zweit. Dien. Varro's. Mylord!

Tim Reißt mich in Stücke! Und alle Götter mögen Euch zerſchmettern! (Ab.)

Hort. Nun, ich ſehe jetzt wohl, unſere Herren können ihre Mützen nach ihrem Gelde werfen. Dieſe Schulden kann man wohl verzweifelte nennen, denn der Schuldner iſt in Verzweiflung. (Sie gehen.)

Timon und Flavius kommen zurück.

Tim. Die Buben ſetzten mich ganz außer Athem! Ein Gläubiger — ein Teufel!

Flavius. Lieber Herr!

Tim. Wie? Wenn ich ſo verführe?

Flavius. Herr!

Tim. So ſei es! — Verwalter!

Flavius. Edler Lord?

Tim. So ſchnell zur Hand? —
Geh', lade alle meine Freunde ein,
Lucullus, Lucius, Sempronius — Alle!
Ich gebe dieſen Schurken noch ein Feſt.

Flav. So ſprecht Ihr wohl nur aus verſtörtem Sinn;
Es fehlet ja an Vorrath in dem Hauſe,
Um nur ein mäßig Gaſtmahl auszurichten.

Tim. Das Weitere laß meine Sorge ſein!
Geh', lade Alle gleich mir in das Haus!
Ich und der Koch, wir führen ſchon es aus! (Beide ab.)

Fünfte Scene.

Das Rathhaus.

Senatoren und Alcibiades mit Gefolge.

Erſt. Senat. Mylord, ich ſtimm' Euch bei; 's iſt eine Blutſchuld,
Er muß nothwendig mit dem Tode büßen;
Die Sünde wird nur frecher durch Erbarmen.

Zweit. Senat. Ja, des Geſetzes Macht muß ihn zerſchmettern.

Alcib. Heil, Ehr' und Milde dem Senat!

Erſt. Senat. Was wollt Ihr?

Alcib. Ich wende mich an euern Edelmuth,
Denn Mitleid iſt die Tugend des Geſetzes,
Auf das der eiſerne Tyrann allein beſteht.
Der Zeit und dem Geſchick gefiel es, ſchwer
Auf einem Freund zu laſten, der heißblütig
Einbrach in das Geſetz, das den verſchlingt,
Der ohne Kopf ſich ſtürzt in ſeinen Abgrund.
Er iſt, von ſeinen Fehlern abgeſehen,
Ein Mann von allen edeln Eigenſchaften.
Auch hat nicht Feigheit ſein Vergeh'n befleckt;
Die Ehre kauft ihn los von ſeiner Schuld —
Mit einer edeln Wuth und freiem Geiſte,
Da er die Ehre tödtlich ſah verwundet,
Bot er dem Feind die off'ne, freie Stirn.
Und ſo mit nüchterner Beſonnenheit,
Als ſtritt er mit Beweiſen und Gedanken,
Hielt er ſein Zürnen bis zuletzt in Schranken.

Erſt. Senat. Es ſcheint, Ihr wollt den Widerſinn verfechten,
Indem Ihr ſchnöde That in Schönheit kleidet.
Faſt ſcheint dein künſtlich Wort dahin zu ſtreben,
Den Mord in Form zu bringen, Rauferei

Vor Tapferkeit zu ehren, die doch nur
Ihr Baſtard iſt und in der Welt erſchien,
Als Sekten und Partei'n geboren wurden.
Nur der zeigt wahren Muth, der weislich duldet
Der Menſchen ärgſte Reden, und ihr Unrecht
Zur Außenſeite macht, wie ſeinen Anzug,
Dem nie Beleid'gung dringt bis zu dem Herzen,
Weil er ſein Herz behütet vor Gefahr.
Iſt Schmach ein Uebel, iſt Mord ihr Gebot,
Wie toll, wer für ein Uebel wagt den Tod!

Alcib. Mylord!

Erſt. Senat. Ihr waſcht die ſchwarze That nicht weiß;
Nicht Rache, die Geduld verdient den Preis.

Alcib. Verzeiht mir, wenn ich als Soldat hier ſpreche.
Warum ſind denn die Leute doch ſo dumm,
Im Krieg ihr Leben auf das Spiel zu ſetzen?
Was legen ſie ſich nicht in Ruhe nieder,
Und ſchlafen, bis der Feind heran ſich naht,
Um ohne Widerſtand ſie zu ermorden?
Ha, wenn die Tapferkeit im Dulden liegt,
Wozu dann Schlachten? Dann ſind unſ're Weiber,
Die in dem Hauſe bleiben, tapferer als wir.
Dann iſt der Eſel tapf'rer als der Löwe,
Dann iſt ein Kerl, der eine Laſt von Eiſen
Trägt auf dem Rücken, weiſer als ein Rathsherr,
Wenn in dem Tragen eine Weisheit liegt.
Wenn groß ihr ſeid, ſo ſeid auch mild und gut;
Raſchheit verdammt man leicht mit kaltem Blut.
Dem Zorn ſich überlaſſen iſt zwar ſchlecht;
Doch wo iſt der, der nicht des Zornes Knecht?
Wägt daran ſeine Schuld!

Zweit. Senat. Ihr ſprecht umſonſt.

Alcib. Umſonſt? O was er uns geleiſtet hat

Bei Lacedämon und Byzantium,
Das reicht wohl hin, vom Tod ihn loszukaufen.
Erſt. Senat. Was meint Ihr?
Alcib. Ha, er that uns große Dienſte,
Und manchen Feind erlegt' er in der Schlacht.
Wie tapfer er noch ſtritt im letzten Treffen,
Das zeigen all die Wunden, die er ſchlug.
Zweit. Senat. Da habt Ihr recht; er ſchlug ſchon viele Wunden.
Er iſt ein Schwelger; ſchon der einz'ge Fehler
Erſäuft ihn, und beraubt ihn der Beſinnung.
Hätt' er nicht and're Feinde, dieſer eine
Könnt' ihn beſiegen. Denn man ſah ihn ſchon,
Wie er in wahrer Beſtialität
Nicht wußte, was er that, und ſich verging
Mit jeder Ausſchweifung und rohen Händeln.
Man klagte uns, daß ſeine Tag' entbehrlich,
Und ſeine Nächt' im Trunk ſogar gefährlich.
Erſt. Senat. Er ſtirbt!
Alcib. O hartes Loos! Wär' er im Krieg
Gefallen! Reicht des Mann's Verdienſt nicht hin,
(Wiewohl ſein Arm ſein eig'ner Anwalt iſt
Ohn' andern Beiſtand) euern Sinn zu rühren,
Nehmt meine Thaten auch, vereint ſie beide!
Da euer würdig Alter, wie ich weiß,
Die Bürgſchaft liebt, verpfänd' ich meine Siege,
All meinen Ruhm für ſeine Beſſerung.
Doch will das Recht für ſein Vergeh'n ſein Leben,
So weiht dem Kriege ſeinen letzten Hauch;
Denn ſcharf iſt das Geſetz, der Krieg iſt's auch.
Erſt. Senat. Er ſtirbt! Er ſtirbt, nach Recht und Fug!
Nichts weiter,
Bei unſerm Zorn! Sei's Bruder, Sohn, Genoß,
Deß Blut verſiel, der fremdes Blut vergoß.

Alcib. Muß es denn ſein? Es muß nicht ſein, Mylords;
Ich bitte, kennt mich!

Zweit. Senat. Wie?

Alcib. Gedenket mein!

Dritt. Senat. Was?

Alcib. Euer Alter, ſcheint's, hat mich vergeſſen,
Sonſt würdet Ihr mich nicht ſo niedrig achten,
Mir zu verſagen ſo beſcheidnes Trachten.
Hört meine Wunden ſchrein!

Erſt. Senat. Ha, trotzt Ihr uns?
Wißt, unſer Zorn bedarf nur wenig Worte,
Doch ſeines Armes Wirkung reicht ſehr weit.
Drum ſeid verbannt auf ewig!

Alcib. Ich? Verbannt?
Verbannt den Aberwitz, verbannt den Wucher,
Der den Senat entehrt!

Erſt. Senat. Wenn Ihr nach einer Friſt von zween Tagen
Euch noch betreffen laſſet in Athen,
So ſeid gefaßt auf einen härtern Spruch.
Und, Euern Muth noch höher anzuſchwellen,
Soll jener ſchleunigſt hingerichtet werden. (Senatoren ab.)

Alcib. Ha, daß ihr altertet und altertet,
Bis daß ihr nur noch hingt in Haut und Knochen,
Und jedes Auge ſich vor euch entſetzte!
Ich raſe! Ihre Feinde trieb ich fort!
Indeß ſie ihre Gelder zählten und
Auf Zinſen liehn, ward ich an Wunden reich.
Iſt das mein Lohn?
Iſt dieß der Balſam, den des Feldherrn Wunden
Der wuchernde Senat gewährt? — Verbannung?
Nun gut! Es iſt mir recht, verbannt zu ſein!
Jetzt hat mein Ingrimm erſt den rechten Grund,
Athen zu ſtrafen. Zu dem Kampfe will ich
Aufmuntern meine mißvergnügten Truppen.

Ruhm bringt es, mit der Uebermacht zu ſtreiten;
Kein Gott und Krieger darf ein Unrecht leiden! (Ab.)

Sechste Scene.

Prunkſaal in Timons Hauſe.

Muſik. Gedeckte Tafeln. Aufwartende Diener. Verſchiedene Lords treten durch verſchiedene Thüren ein.

Erſt. Lord. Guten Tag, Mylord!

Zweit. Lord. Gleichfalls! Ich glaube, Timon wollte uns geſtern nur auf die Probe ſtellen.

Erſt. Lord. Das vermuthe ich auch. Ich denke, es ſteht nicht ſo ſchlimm um ihn, als er vorgab, da er ſeine Freunde prüfen wollte.

Zweit. Lord. So viel man aus dieſem neuen Banket ſchließen darf, kann es nicht wohl ſein.

Erſt. Lord. Das iſt auch meine Meinung. Er ließ eine dringende Einladung an mich ergehen, die ich gern wegen nothwendiger Geſchäfte abgelehnt hätte; aber er bat ſo inſtändig, daß ich mich genöthigt ſah, zu erſcheinen.

Zweit. Lord. Auch ich war eigentlich von ſehr bedeutenden Geſchäften abgehalten; allein er wollte keine Entſchuldigung gelten laſſen. Es that mir recht leid, daß ich gerade ſo ſchlecht bei Kaſſe war, als er Geld von mir entlehnen wollte.

Erſt. Lord. Auch mir iſt es ſehr unangenehm, da ich jetzt ſehe, wie die Sachen ſtehen.

Zweit. Lord. Es geht uns Allen ſo. Sagt doch, wie viel wollte er denn von Euch borgen?

Erſt. Lord. Tauſend Goldſtück.

Zweit. Lord. Tauſend Goldſtück!

Erſt. Lord. Und wie viel denn von Euch?

Zweit. Lord. Er ſchickte zu mir — doch da kommt er!

Timon mit Gefolge tritt auf.

Timon. Willkommen, würd'ge Herren! Wie geht es euch?

Erſt. Lord. Stets gut, wenn wir Gutes von Eurer Lordſchaft hören.

Zweit. Lord. Die Schwalben folgen dem Sommer nicht williger, als wir Eurer Lordſchaft folgen.

Timon (beiſeit). Und verlaſſen auch den Winter nicht lieber; ſolche Sommervögel ſind die Menſchen. — Meine Herren, unſre Mahlzeit wird des langen Wartens nicht werth ſein. Erlabt eure Ohren einſtweilen an der Muſik, wenn ihnen anders der Schall der Trompeten keine zu harte Speiſe iſt. Wir werden uns dann ſogleich zur Tafel verfügen.

Erſt. Lord. Ich hoffe, Eure Gnaden werden es mir nicht übel gedeutet haben, daß ich den letzten Boten unverrichteter Sache zurückſchickte.

Timon. O gar nicht, gar nicht, mein Herr! Macht Euch darüber keine Skrupel.

Zweit. Lord. Mein edler Lord —

Timon. Ah, mein werther Freund, wie geht's?

(Das Eſſen wird aufgetragen.)

Zweit. Lord. Verehrter Lord, ich bin ganz krank vor Scham, daß ich ein ſo unglücklicher Bettler war, als Ihr neulich zu mir ſchicktet.

Timon. Denkt nicht weiter daran.

Zweit. Lord. Wenn Euer Diener doch nur um zwei Stunden früher gekommen wäre!

Timon. Stört damit nicht beſſere Gedanken! — Kommt! Bringt Alles auf Einmal!

Zweit. Lord. Lauter verdeckte Schüſſeln!

Erſt. Lord. Ich wette drauf, ein königliches Mahl!

Dritter Lord. Ohne Zweifel Alles, was nur Geld und die Jahreszeit aufbringen können.

Erſt. Lord. Wie geht es Euch? Was gibt es Neues?

Dritter Lord. Alcibiades iſt verbannt. Habt Ihr ſchon davon gehört?

Erſt. und zweit. Lord. Alcibiades verbannt?

Dritter Lord. So iſt es! Zweifelt nicht.

Erſt. Lord. Wie denn? Wie denn?

Zweit. Lord. Ich bitte, ſagt, aus welchem Grunde?

Timon. Verehrte Freunde, wollt ihr näher treten?

Dritter Lord. Ich will euch nachher das Nähere mittheilen. Es ſteht uns ein köſtliches Mahl bevor.

Zweit. Lord. Er bleibt doch ewig der Alte.

Dritter Lord. Wird's dauern? Wird's auch dauern?

Zweit. Lord. Gewiß, wenn Zeit und Glück ihn begünſtigen — und ſo lange dieß der Fall iſt —

Dritter Lord. Ich verſtehe.

Timon. Ein Jeder eile nun an ſeinen Platz
So raſch als an die Lippe der Geliebten!
Allwärts, o Freunde, gleicht ſich die Bedienung.
Laßt alle Ceremonien bei Seite,
Daß die Gerichte nicht indeß erkalten.
Setzt euch! Die Götter fordern unſern Dank.

„O ihr großen Wohlthäter, ſprengt Dankbarkeit auf unſre Geſellſchaft hernieder! Macht, daß ihr für eure Gaben geprieſen werdet! Aber behaltet immer etwas zurück, damit ihr geben könnt; ſonſt möchten eure Gottheiten in Verachtung gerathen. Verleiht Jedem genug, daß Keiner von dem Andern zu borgen brauche; denn wenn eure Gottheiten von Menſchen borgen müßten, ſo würden die Menſchen die Götter verlaſſen. Macht die Mahlzeit beliebter, als denjenigen, der ſie gibt! Laßt keine Verſammlung von Zwölf ohne ein Dutzend Böſewichter ſein! Wenn fünfzehn Frauen am Tiſche ſitzen, ſo laßt eine Mandel von ihnen ſein, was ſie ſind! Den Reſt eurer Feinde, ihr Götter, die Senatoren von Athen und die gemeine Hefe des Pöbels, laßt alle, ſo viel ihrer verderbt ſind, zum Verderben reifen! Was hier dieſe meine Freunde betrifft — ſo wie ſie für mich Nichts ſind, ſo ſegnet ſie auch mit Nichts, und zu Nichts ſind ſie mir willkommen.“ —

Deckt auf, ihr Hund', und leckt!

(Die mit warmem Waſſer angefüllten Schüſſeln werden aufgedeckt.)

Einige. Was ſoll das heißen?

Andere. Es iſt unbegreiflich!

Timon. Daß ihr nie eine beſſre Mahlzeit ſähet,
Maulfreunde ihr! Nur Dampf und laues Waſſer
Iſt eure Tugend! Das iſt Timons Letztes,
Der, überdeckt von euern Schmeichelei'n,
Sie abwäſcht und ſie ins Geſicht euch ſpritzt.

(Er gießt ihnen Waſſer ins Geſicht.)

Lebt lang und elend, ihr verworfenen,
Ihr glatten und ihr lächelnden Schmarotzer!
Höfliche Mörder, ſanfte Wölfe, milde Bären,
Ihr Narr'n des Glücks, Tiſchfreunde, Ephemeren,
Ihr Sklaven, Hütezieher, Knieverbeuger!
Ihr Dünſte, ihr Minutenzeiger ihr!
Was Menſch und Thier an Seuchen hat, mag euch
Ganz überkruſten! — Wie? Du gehſt von hinnen?
Halt, nimm zuvor dein Theil! — Und du! — Und du!

(Er wirft die Schüſſeln nach ihnen und jagt ſie hinaus.)

Halt! Ich will Geld dir leihn, ich will keins borgen.
Wie? Alles läuft? — In Zukunft keine Feſte,
Wobei nicht Schurken ſind willkommne Gäſte!
Brenn', Haus! Verſink', Athen! In Ewigkeit
Haßt Timon Menſchen nun und Menſchlichkeit! (Ab.)

Die Gäſte kommen zurück mit andern Lords und Senatoren.

Erſt. Lord. Was ſagt ihr zu dieſem Auftritt, ihr Herrn?

Zweit. Lord. Kennt Ihr den Grund von Timons Raſerei?

Dritter Lord. Still! Habt Ihr meine Mütze nicht geſehn?

Viert. Lord. Ich habe meinen Ueberrock verloren.

Erſter Lord. Die Sache iſt ganz einfach. Der Lord Timon iſt toll geworden, und folgt jetzt jedem Anfall ſeiner Laune. Neulich ſchenkte er mir einen Edelſtein, und ſo eben hat er mir ihn aus der Mütze herausgeſchlagen. Habt Ihr meinen Edelſtein nicht bemerkt?

Dritter Lord. Habt Ihr meine Mütze nicht gesehn?
Erst. Lord. Hier ist sie!
Viert. Lord. Hier liegt mein Rock!
Erst. Lord. Wir wollen nicht länger hier verweilen.
Zweit. Lord. Lord Timon ras't.
Dritter Lord. Mir liegt's in den Gebeinen.
Viert. Lord. Erst wirft er mit Juwelen, dann mit Steinen.

Vierter Akt.

Erste Scene.

Platz außerhalb Athen.

Timon tritt auf.

Timon. Noch einen Blick auf euch, ihr schnöden Mauern,
Wo diese Wölfe hausen! Sinkt und laßt
Wehrlos Athen! Matronen, hurt! Ihr Kinder,
Gehorcht nicht mehr den Eltern! Zarte Blüte
Der Jungfrau'n, huld'ge frecher Buhlerei!
Thut's vor der Eltern Auge! Packt die Gläub'ger,
Ihr Schuldner, und bevor ihr sie bezahlt,
So stecht sie todt! Auf, all ihr Sklaven, stehlt!
Denn eure Herren sind nur größ're Diebe,
Die unter des Gesetzes Firma stehlen!
Frisch zu, o Magd! in deines Herren Bett!
Denn seine Frau liegt eben im Bordel.
Reiß deinem Vater, sechzehnjähr'ger Sohn,
Dem lahmen Greis, die Polsterkrücke weg,
Und schlag ihm das Gehirn aus! Liebe, Recht,
Scheu, Wahrheit, Glaube, Friede, häuslich Wesen,
Belehrung, Sitte, Religion, Gewerbe,

Herkommen, Ehrfurcht, heilige Gebräuche,
Verfallt in euer grauses Gegentheil,
Und zeugt ein zweites Chaos! All ihr Plagen
Häuft eure Fieber, eure Pest und Seuchen
Auf dies Athen, das reif ist zum Verderben!
Verkrüpple unsre Senatoren, Gicht,
Mach ihre Leiber lahm, wie ihre Seelen!
Zaumlose Ueppigkeit und wilde Frechheit
Kriech' in die Herzen und das Mark der Jugend,
Daß sie, dem Strom des Guten widerstrebend,
In wilder Völlerei mag untergehn!
Kommt, Krätz' und Beulen! Sä't euch auf die Busen
Der ganzen Menschheit, und die Ernte sei
Grenzloser Aussatz! Hauch verpeste Hauch,
Daß jede Freundschaft nur aus Gift bestehe!
Ha, nichts nehm' ich mit aus dir,
Als Nacktheit, du anspeienswerthe Stadt;
Dagegen nimm mit Flüchen die Versichrung:
„Timon geht nun zum Wald! Das wildste Thier
Ist dort mir lieber als die Menschen hier!
Verderbt Athen, ihr hohen Götter all,
Und stürzt's in Staub, sammt Menschen Thurm und Wall!
Und laßt mir aus der künft'gen Jahre Samen
Stets höhern Menschenhaß erwachsen! — Amen!“

(Ab.)

Zweite Scene.

Zimmer in Timons Hause.

Flavius und mehrere Diener Timons treten auf.

Erst. Dien. Sprecht, Hausverwalter, wo ist unser Herr? Sind wir vernichtet? Sind wir abgedankt?

Flavius. Was soll ich euch doch sagen, liebe Freunde? Die Götter mögen meiner sich erbarmen; Ich bin so arm wie ihr.

Erſt. Diener. Daß ſolch ein Haus gefallen,
Geſunken ſolch ein Herr! Und Alles hin?
Beeilt ſich denn kein Freund, um ihn zu retten
Und aufrecht zu erhalten?

Zweit. Diener. So wie wir
Uns wenden von dem Freund, den man begrub,
So ſchleicht von ſeinem eingeſargten Glück
Sich Jeder weg, und läßt nur falſche Schwüre
Zurück gleich leeren Beuteln; und ſein Selbſt,
Der rauhen Luft, ein Bettler, preisgegeben,
Behaftet mit dem Schreck der Armuthskrankheit,
Geht einſam, wie die Schmach. — Noch mehr Gefährten.

Es kommen noch andere Diener.

Flavius. Zerbrochner Hausrath des zerſtörten Hauſes!

Dritter Diener. Doch trägt das Herz noch die Livree von Timon,
Das zeigt der Blick. Noch ſind wir Kameraden,
Verbrüdert durch den Schmerz. Das Schiff iſt leck,
Wir Schiffer ſtehn auf ſinkendem Verdeck,
Und hören das Getös der wilden Flut;
Ach, unſrer Aller wartet das Verderben!

Flavius. Laßt mich mein Letztes mit euch theilen, Freunde,
Und wo wir irgend nur uns wiederfinden,
Zuſammenſtehen und zuſammenhalten
Um Timons willen, und kopfſchüttelnd ſagen,
Als wär's das Grabgeläut von Timons Glück:
„Wir ſchauten beſſre Tage!“ — Nehmt! O nehmt!
(Er gibt ihnen Geld.)
Reicht Alle mir die Hand! Und nun kein Wort!
So gehn wir arm, doch reich an Kummer fort.
(Die Diener gehen ab.)
O furchtbar Elend, das uns Pracht bereitet!
Wer wünſchte wohl ſich Hoheit und Beachtung,
Seit Reichthum ſtürzt in Elend und Verachtung?

Wer ließe von dem Außenschein sich äffen,
So daß er nur im Freundschaftstraume lebte?
Wer sollte wohl nach einem Pompe trachten,
Der nur gemalt ist, wie geschminkte Freunde?
Du armer Lord, dein Herz war dein Ruin;
Dich stürzte Großmuth! Seltsamkeit des Blutes,
Wenn's Sünd' ist, daß der Mensch thut zu viel Gutes!
Wer wagt's noch halb so gut zu sein fortan,
Wenn Güte, die den Gott macht, stürzt den Mann?
O theurer Herr, gesegnet, um verflucht,
Reich, elend nur zu sein, dein großer Reichthum
Ist nun dein größtes Unglück. Edler Herr!
Er floh in Wuth vom undankbaren Sitz
Der unnatürlichen Freunde und hat nichts
Zur Fristung und Erleichterung des Lebens!
Ich muß ihn suchen, sei er, wo er sei;
So gut ich kann, will ich für ihn noch schalten,
Und, weil mir Geld bleibt, noch sein Haus verwalten.
(Ab.)

Dritte Scene.

Wald.

Timon tritt auf.

Timon. O Sonne, segensreicher Quell des Lebens,
Zieh alle faulen Dünste von der Erde,
Um jeden Lufttraum unter diesem Monde
Mit Pesthauch zu vergiften! Zwillingsbrüder,
Aus einem Mutterleib entsprossen, gleich
An Heimath und Erziehung und Geburt,
Zerreiße das verschiedene Geschick!
Der Höh're schmäh' den Niedern! die Natur,
Von Plagen rings umthürmt, gibt ja kein Glück
Als da nur, wo sie auf sich selber wüthet.
Erhebt den Bettler! Stürzt den Lord in Staub!

Dann trifft den Rathsherrn höhnende Verachtung,
Und jeder Bettler ſteht als Gott vor ihm.
Die gute Weide macht den Widder fett;
Bei magrer Koſt verſchrumpft er. Ha, wer darf
Mit freier Stirne ſich als Mann erheben,
Und ſagen: „Der iſt Schmeichler!“ Iſt es Einer,
So ſind es Alle. Jedem Stand und Rang
Macht duckend ein geringerer den Hof.
Der Weiſe bückt ſich vor dem goldnen Thoren.
Krumm, ſchief iſt Alles! Nichts Gerades lebt
In unſerer fluchwürdigen Natur,
Als nur die Schlechtheit. Darum ſeid verflucht,
Geſelliger Verein und alle Feſte!
Timon haßt jeden Andern und ſich ſelbſt.
Fluch allen Menſchen! — Erde, gib mir Wurzeln!

(Er wühlt die Erde auf.)

Wer Beſſeres für ſeinen Gaumen ſucht,
Dem gib das ſchärfſte Gift! — Was ſind' ich hier?
Gold? Gelbes, glänzendhelles Gold? Nein, Götter,
Ich bin kein eitler Wünſcher! Wurzeln, Himmel!
So viel hievon macht ſchwarz weiß, häßlich ſchön,
Schlecht gut, alt jung, feig tapfer, niedrig hoch.
Ihr Götter, warum dieß? Warum dieß, Götter?
Ha, dieß lockt eure Prieſter vom Altar,
Und reißt dem Sterbenden vom Haupt das Kiſſen!
Der gelbe Sklav hier
Schwört Eid' und bricht ſie, ſegnet den Verfluchten,
Macht Ausſatz küſſenswerth, erhebt den Dieb
Und ſchenkt ihm Fußfall, Titel, Huldigung
Von Senatoren auf der Bank. Er iſt es,
Der Wittwen zu der neuen Ehe lockt;
Ein Weib, das ſelbſt das eiternde Spital
Ausſpie mit Ekel, würzt er mit dem Hauch
Des Maitags wieder. Komm, verdammter Koth,

Du allgemeine Hure aller Menſchen,
Du Stifter alles Aufruhrs, fort mit dir
Zum allertiefſten Abgrund!

(Man hört einen Marſch aus der Ferne.)

Ha, Trommeln!
Du biſt lebendig, doch begrab' ich dich;
Kann dein podagriſcher Beſitzer nicht
Mehr ſtehn, ſo haſt du doch noch raſche Füße.
Doch nein, bleib da; ich brauche dich als Trinkgeld!

(Er ſteckt einiges Gold zu ſich.)

Alcibiades tritt auf mit Trommeln und Pfeifen, im Marſch begriffen. Phrynia und Timandra begleiten ihn.

Alcib. Wer biſt du? Rede!

Timon. Solch ein Vieh wie du!
Zerfräße dir der Krebs dein Herz dafür,
Daß du mir wieder zeigſt ein Menſchenantlitz!

Alcib. Wie iſt dein Name? Iſt dir denn der Menſch
So tief verhaßt, da du doch ſelbſt ein Menſch biſt?

Timon. Ich bin Miſanthropos, der Menſchenfeind.
Dir wünſcht' ich für dein Theil, du wärſt ein Hund,
Damit ich dich ein wenig lieben könnte.

Alcib. Ich kenne dich ſehr gut. Doch dein Geſchick
Es iſt mir fremd.

Timon. Auch du biſt mir bekannt,
Und mehr als ich dich kenne, mag ich dich
Nicht kennen. Folge deiner Trommel! Netze
Mit Blut den weiten Boden ringsumher!
Grauſam iſt Recht, grauſam Religion;
Was ſoll der Krieg ſein? — Dieſe deine Hure
Trägt mehr Zerſtörung in ſich, als dein Schwert,
Trotz ihrem Engelsbild.

Phrynia. Daß dir die Lippen faulten!

Timon. Behalt' für dich die Fäulniß deiner Lippen,
Denn nie verführſt du mich zu einem Kuß.

Alcib. Wie ward der edle Timon so verwandelt?

Timon. Dem Monde gleich, wenn Licht ihm fehlt, zu geben;
Ich konnte mich nicht, wie der Mond, erneun,
Weil keine Sonnen borgten.

Alcib. Edler Timon,
Was kann, was soll ich für dich thun?

Timon. Nur eins:
Bestärke meinen Glauben!

Alcib. Welchen, Timon?

Timon. Versprich mir Freundschaft, aber halte nichts!
Versprichst du nicht, so strafen dich die Götter!
Denn du bist Mensch! Und hältst du, so verderben
Die Götter dich, denn du bist Mensch!

Alcib. O Timon,
Ich hörte schon von deinem jetz'gen Unglück.

Timon. Du sahst es schon, als noch das Glück mir lachte.

Alcib. Ich seh es jetzt; damals war gute Zeit!

Timon. Wie jetzt bei dir im Arme dieser Dirnen.

Timandra. Ist das der Abgott von Athen, vor dem
Sich Alles niederwarf?

Timon. Bist du Timandra?

Timandra. Ja.

Timon. Bleib Hure stets! Dich liebt nicht, wer dich braucht;
Verpeste den, der theilt mit dir die Lust!
Benütze deine buhlerischen Jahre
Und mache deine Sklaven reif zum Schwitzbad!
Sieh's auf die ros'ge Jugend ab und mergle sie
Aus mit der Hungerkur!

Timandra. Zum Galgen, Scheusal!

Alcib. Vergib ihm, holde Freundin; sein Verstand
Ertrank und ging in seinem Elend unter. —
Nur wenig Gold besitz' ich, braver Timon!
Deß Mangel täglich fast in meinem Heer
Aufstand erweckt. Ich hörte mit Betrübniß,

Wie dies Athen, vergeſſend deines Werthes
Und deiner Thaten, als des Nachbars Macht
(War nicht dein Glück und Schwert) es trat zu Boden —

Timon. Geh! Rühr' die Trommel! und zieh deines Wegs!

Alcib. O ich beklage dich als wärmſter Freund.

Timon. Wie kannſt du den beklagen, den du folterſt?
Ich wäre gern allein.

Alcib. So leb denn wohl!
Nimm dieſes Gold!

Timon. Behalt's! Ich kann's nicht eſſen!

Alcib. Ha, wenn ich erſt Athen in Schutt gelegt —

Timon. Bekriegſt du denn Athen?

Alcib. Ja, und mit Recht.

Timon. Die Götter mögen Alle durch dich würgen,
Und dann dich ſelbſt, den Sieger!

Alcib. Mich? Warum?

Timon. Darum,
Weil du geboren wardſt, mein Vaterland
Zu Grund zu richten durch den Mord von Schurken.
Geh! Hier iſt noch mehr Gold! Zieh deine Bahn!
Sei wie ein Peſtplanet, wenn Jupiter
Sein Gift hängt über eine Sündenſtadt
In kranker Luft! Dein Schwert verſchone Keinen!
Kein Mitleid mit dem Greis in Silberhaaren!
Er iſt ein Wuch'rer! Würge die Matrone;
Denn ehrbar iſt ihr Kleid nur, und ſie ſelbſt
Iſt Kupplerin! Laß nicht des Mädchens Wange
Dein Schwert abſtumpfen! Ihre Schwanenbrüſte,
Die üppig aus dem Fenſter niederquellen,
Streich aus der Liſte der Begnadigungen!
Nenn' ſie Verräther! Schone nicht den Säugling,
Deß Grübchenlächeln Thoren bloß bewegt!
Denk, er ſei Baſtard, der nach dunkelem
Orakelſpruch den Hals dir brechen ſoll,

Und hau ihn nieder! Fühl' mit nichts Erbarmen!
Umpanz're dir das Aug' und Ohr mit Stahl,
Den weder Schrei von Müttern, Jungfrau'n, Kindern
Noch Anblick blut'ger Prieſter im Ornat
Durchdringe! Hier iſt Gold für deine Krieger!
Stürz' Alles um, und haſt du ausgetobt,
So ſtürze ſelbſt in Staub! Kein Wort mehr! Geh!

Alcib. Haſt du mehr Gold? Gold nehm ich an von dir,
Doch keinen Rath.

Timon. Thu's oder laß' es, ich verfluche dich!

Phrynia u. Timandra. Gib Gold uns, guter Timon
Haſt du mehr?

Timon. Genug, daß Huren ihr Gewerbe drum
Verſchwören könnten. Hebt die Schürzen auf,
Ihr Metzen! Eidesfähig ſeid ihr nicht,
Obgleich ich weiß, ihr würdet furchtbar ſchwören,
So daß die Götter ſelbſt erſchaudern würden.
Spart euern Schwur! Ich trau auf euern Sinn.
Bleibt Huren ſtets, und wenn ein frommer Mann
Euch zu dem Pfad der Tugend will bekehren,
Den ſtraft noch dreimal ärger als die andern!
Lockt ihn zu euch! Brennt ihn bis auf die Knochen,
Und laßt von ihm nicht ab, bis eure Flamme
Wird Meiſter ſeines Rauchs. Doch leidet dann
Sechs Monden jedes Jahr ein andres Weh!
Deckt euer haarlos Haupt mit Haaren Todter,
Gleichviel, ob ſie auch an dem Galgen ſtarben.
Tragt nur das Haar, betrügt damit und hurt!
Tüncht eure Finnen und Geſchwüre, bis
Ein Pferd in eurer Schminke ſtecken bleibt!

Phrynia u. Timandra. Gut; gut; nur noch mehr
Gold. Glaubt uns, um Gold
Thun wir gern Alles, was Ihr nur verlangt.

Timon. Sä't Knochenfraß in's hohle Mannsgebein;

Dünnt ihm die Schenkel und verzehrt die Kraft!
Zerknickt des Advokaten helle Stimme,
Daß er das Recht nicht mehr in Unrecht wandle!
Steckt jeden Prieſter an, der gegen Triebe
Des Fleiſches eifert, und ſich ſelbſt nicht glaubt
Ab mit der Naſe! Bis zum Knörpel ab!
Macht alle krausgelockten Schurken kahl!
Verſchonet ſelbſt den ſtarken Krieger nicht
Mit eurer Höllenpein! Verpeſtet Alles,
Bis eure Kunſt verſtopft und ausgetrocknet
Die Quelle der Fortpflanzung! Hier mehr Gold!
Verfluchet Andr' und laßt euch ſelbſt verfluchen,
Und euer Grab ſei ein Kloak!

Phrynia u. Timandra. Mehr Rath noch und mehr
Gold noch, lieber Timon!

Timon. Erſt mehr Verderben, erſt mehr Hurerei!
Ich gab euch Handgeld.

Alcib. Rühret nun die Trommeln!
Auf, nach Athen! Gehab dich wohl, o Timon!
Gelingt mein Werk, ſo ſehn wir bald uns wieder.

Timon. Gelingt mein Wunſch, ſo ſehn wir nie uns wieder.

Alcib. Ich that dir nichts zu leid.

Timon. Ja; du ſprachſt gut von mir.

Alcib. Das nennſt du Leid?

Timon. Wie man es täglich findet.
Geh, packe dich und nimm die Betzen mit!

Alcib. Wir ſind ihm läſtig. — Rührt die Trommeln! Fort!
(Trommeln. Alcibiades, Phrynia und Timandra ab.)

Timon. Warum der Menſch, als wär' es nicht genug,
Daß er das Spielwerk tauſendfacher Leiden,
Noch hungern muß? — Komm, allgemeine Mutter,
An deren unermeßner Bruſt die Welt
Sich nährt, die du aus gleichem Stoff, als dem
Dein ſtolzes Kind, der eitle Menſch, entſprang,

Auch ſchwarze Kröt' und blaue Natter zeugſt,
Den goldnen Molch und giftige Blindſchleichen
Nebſt jedem Scheuſal unterm Himmelsbogen,
Das Hyperions muntrer Strahl erquickt;
Gib ihm, der all dein Menſchgeziefer haßt,
Von deinem Buſen nur 'ne arme Wurzel!
Dein Mutterſchoos verſieg' an Fruchtbarkeit,
Daß ihm kein Undankbarer mehr entſpringe!
Erzeuge Tiger, Drachen, Wölfe, Bären,
Und Mißgeburten, die dein freies Antlitz
Des Himmels hocherhabner Marmorwölbung
Noch nie gezeigt! — O eine Wurzel! — Dank!
Dörr' aus dein Mark, Weinberg und Ackerflur,
Woraus der ſchnöde Menſch mit ſüßem Trank
Und Leckerei den reinen Sinn verſchlemmt,
Daß ſeine Ueberlegung ſtürzt zu Boden.

Apemantus kommt.

Timon. Verflucht! Schon wieder zeigt ſich mir ein Menſch!

Apem. Ich ward hieher gewieſen; man berichtet,
Du drängeſt dich in meine Lebensweiſe.

Timon. So iſt es, weil du keinen Hund dir hältſt,
Den ich nachahmen möchte. Dir die Schwindſucht!

Apem. Das iſt an dir nur ein erkünſtelt Weſen,
Unmännlich-ärmliche Melancholie,
Die nur der Wechſel deines Glücks erzeugte.
Was ſoll der Spaten hier? Was ſoll der Ort?
Was dieſe Sklaventracht? Der finſtre Blick?
Dein Schmeichlerheer trägt ſeidene Gewänder,
Sitzt bei Pokalen, liegt auf weichem Pfühl,
Und ſchwimmt im Duft von Wohlgeruch, vergeſſend,
Daß je ein Timon war. Schmäh' nicht den Wald
Mit deiner Cenſormiene! Werd' ein Schmeichler!
Such dich zu heben, wie du dich geſtürzt!
Geh, beuge nun dein Knie ſchon vor dem Athem

Des Mannes, deſſen Gunſt dein hohes Ziel!
Ein bloßer Hauch von ihm weh dir die Mütze
Vom Kopf! Erhebe alle ſeine Laſter,
Und nenn' ihn einen Gott! So that man's dir.
Du liebſt dein Ohr, dem Wirth gleich, der willkommen
Heißt jeden Galgenſtrick. Es iſt ganz recht,
Wenn du ein Schuft wirſt. Hätt'ſt du noch Vermögen,
So hätten's Schufte. Stell dich mir nicht gleich!

Timon. Wär' ich dir gleich, ſo würf' ich ſelbſt mich weg.

Apem. Du warfſt dich weg, da du dir ſelber glicheſt!
So lang ein Raſender! Und nun ein Narr!
Glaubſt du, die Luft, dein rauher Kammerdiener,
Wärmt dir das Hemde? Die bemoosten Bäume,
Die überlebt den Aar, ſind Edelknaben,
Lauffertig wenn du winkſt? Der kalte Bach,
Mit Eis bedeckt, ſoll dir ein Frühſtück ſpenden
Nach wildem Nachtrauſch? Ruf die Waldgeſchöpfe,
Die nackt und blos ausdauern alle Wuth
Des rauhen Himmels; welche ohne Häuſer
Der Elemente Kampf ſind preisgegeben;
Die ganz Natur ſind — ruf' ſie, dir zu ſchmeicheln!
So wirſt du ſehn —

Timon. 'nen Narrn, wie dich. Geh fort!

Apem. Du biſt mir lieber jetzt, als jemals, Timon.

Timon. Verhaßter du.

Apem. Warum?

Timon. Weil du dem Elend ſchmeichelſt.

Apem. Ich ſchmeichle nicht; ich ſag', du biſt ein Lump.

Timon. Warum ſuchſt du mich auf?

Apem. Um dich zu quälen.

Timon. Das iſt des Narren oder Schuftes Amt.
Gefällt es dir?

Apem. Ja.

Timon. Biſt du auch ein Schuft?

Apem. Nahmst du dies bitt're, kalte Wesen an,
Um deinen Stolz zu strafen, wär' es gut.
Doch nur die Noth erzeugt' es. Wärst du Höfling,
Wärst du kein Bettler. Ein freiwillig Elend
Besiegt unsichre Pracht und nimmt den Kranz.
Die letztre füllt sich, ohne voll zu werden;
Dem erstern glückt's. Der Höchste wird nie froh,
Ist unzufrieden und ihn ärgert Alles
Weit heftiger, als den zufried'nen Mann.
Am besten wär' der Tod für deinen Zustand.

Timon. Nicht, weil ein noch Elend'rer mir es sagt.
Du bist ein Sklav, den nie der Liebesarm
Des Glücks umfing; ein Hund wardst du geboren.
Hätt'st du, wie ich, von Kind an alle Stufen
Der süßen Bahn durchlaufen, die dies Leben
Dem beut, der über ihre Herrlichkeiten
Befehlen darf, du hättest dich ertränkt
Im Meer der Lüste, weggeschmelzt die Jugend
Im Bett der Ueppigkeit, und nie gelernt
Das Wort der eisigen Moral; du wärst
Dem Wildpret nur vor dir gefolgt. Doch ich,
Der eine Welt zum Zuckerbäcker hatte,
Dem zu Gebote standen Zungen, Augen
Und Mund und Herzen mehr, als ich bedurfte,
Die zahllos an mir hingen, wie die Blätter
Am Eichbaum, doch bei einem Wintersturm
Abfielen und entblößt mich ließen, nackt
Für alle Wetter — daß ich's tragen soll,
Der Bessres nur erlebte, das hält schwer!
Mit Leiden fing dein Leben an; gehärtet
Hat dich die Zeit. Was sollst du Menschen hassen?
Sie schmeichelten dir nie! Was gabst du ihnen?
Willst fluchen du, so fluche deinem Vater
Dem armen Lump, der ekellos besprang

Ein Gaſſennickel und zuſammenpfuſchte
Dich lumpigen Erzgauner! Fort mit dir!
Wärſt du nicht aus der Menſchheit Schlamm geboren,
Du wärſt ein Schmeichler oder Schuft geworden.

Apem. Du biſt noch ſtolz?

Tim. Ja, daß ich du nicht bin.

Apem. Und ich, daß ich nie ein Verſchwender war.

Tim. Und ich bin ſtolz darauf, daß ich's noch bin.
Wär' all mein Reichthum in dir eingeſchloſſen,
Dann gäb' ich dir Erlaubniß, dich zu hängen.
Hinweg mit dir! — O wäre doch das Leben
Von ganz Athen in dieſer Wurzel hier,
So äß' ich's! (Er ißt eine Wurzel.)

Apem. (gibt ihm Oel.) Hier; ich beſſ're dir das Mahl.

Tim. Erſt beſſ're durch dein Weggehn meinen Umgang!

Apem. Ich beſſ're meinen, wenn ich von dir gehe.

Tim. So wird er nicht gebeſſert, nur geflickt;
Wo nicht, ſo wünſcht' ich es.

Apem. Was wünſcheſt du Athen?

Tim. Dich mit dem Sturm dahin. Sei doch ſo gut,
Und melde meinen Reichthum! Sieh, ich habe Gold!

Apem. Hier hat es keinen Werth.

Tim. Den allerbeſten
Weil es hier ſchläft und Niemand Schaden thut.

Apem. Wo ſchläfſt du in der Nacht denn?

Tim. Unter dem,
Was über mir iſt. Und wo iſſeſt du
Im Tage, Apemantus?

Apem. Wo mein Magen
Ein Mahl gerad' antrifft, und wo ich's eſſe.

Tim. Ich wollte, daß mir Gift gehorchte, und meine Gedanken wüßte.

Apem. Wo würdeſt du es dann hinſchicken?

Tim. Dein Mahl zu würzen.

Apem. Die Mittelstraße war dir (nicht ohne alles Recht) stets ein Greuel; du bist stets auf die Extreme losgegangen. Als du noch in Gold und Wohlgerüchen lebtest, wurdest du wegen zu gesuchter Zärtlichkeit deines Geschmacks verspottet; in diesen deinen Lumpen kennst du sie gar nicht mehr, und wirst nun um des Gegentheils willen verachtet. Da, nimm eine Mispel! Iß sie!

Tim. Ich esse nicht, was ich hasse.

Apem. Hassest du denn die Mispeln?

Tim. Ja, wenn sie dir gleich sehen.

Apem. Wenn du früher die faulen Schmeichler gehaßt hättest, so würdest du dich jetzt selber mehr lieben. Kanntest du wohl jemals einen Verschwender, den man noch liebte, wenn sein Vermögen dahin war?

Tim. Wen, ohne dieses Vermögen, von dem du sprichst, sahst du je geliebt?

Apem. Mich selbst.

Tim. Ich verstehe dich; du hattest so viel Vermögen, um einen Hund zu halten.

Apem. Was auf der ganzen Welt findest du deinen Schmeichlern am ähnlichsten?

Tim. Vor allem die Frauen; die Männer aber, ja die Männer sind die Dinge selbst. Was würdest du wohl mit der Welt anfangen, Apemantus, wenn sie ganz in deiner Gewalt stünde?

Apem. Ich gäbe sie den Thieren, um die Menschen Ganz los zu sein.

Tim. Wolltest du dann selbst auch das Schicksal der Menschen haben, oder unter den wilden Thieren ein wildes Thier werden?

Apem. Das Letzte, Timon.

Tim. Ein bestialischer Wunsch, den die Götter dir gewähren mögen! Wenn du ein Löwe wärest, so würde der Fuchs dich betrügen; wärst du das Lamm, so würde der

Fuchs dich freſſen; wärſt du der Fuchs, ſo würdeſt du dem Löwen verdächtig werden, wenn dich zufällig ein Eſel anklagte; wärſt du ein Eſel, ſo würde dich Dummheit plagen und du würdeſt immer als ein Frühſtück für den Wolf leben. Wärſt du ein Wolf, ſo würde dich deine Gefräßigkeit quälen und du würdeſt oft dein Leben an ein Mittagsmahl ſetzen. Wärſt du das Einhorn, ſo würden dich Stolz und Grimm zu Grunde richten, und zum Opfer deiner eigenen Wuth machen. Wärſt du ein Bär, ſo könnte dich vielleicht das Roß tödten; wärſt du ein Roß, ſo würde dich der Leopard zerfleiſchen; wärſt du ein Leopard, ſo wärſt du des Löwen leiblicher Bruder, und die Flecken der Verwandtſchaft würden dich das Leben koſten; all dein Heil würde bloß in der Flucht und deine Vertheidigung in der Abweſenheit beruhen. Was für ein Thier könnteſt du wohl ſein, das nicht einem andern Thier unterworfen wäre? Und welch ein Thier biſt du ſchon jetzt, daß du nicht ſiehſt, wie viel du bei der Verwandlung einbüßen würdeſt?

Apem. Wenn du mir durch Reden gefallen könnteſt, ſo hätteſt du es hiemit getroffen: der Staat von Athen iſt ein Wald voll Vieh geworden.

Tim. Wie durchbrach denn der Eſel die Mauern, da du außerhalb der Stadt biſt?

Apem. Da kommt ein Poet und ein Maler. Die Peſt dieſer menſchlichen Geſellſchaft falle allein auf dich. Ich will mich wohl hüten, nicht davon angeſteckt zu werden, und die Flucht ergreifen. Wenn ich gerade einmal nichts Beſſeres zu thun weiß, ſo will ich dich wieder beſuchen.

Tim. Wenn weiter nichts mehr lebt, als du, dann ſollſt du mir willkommen ſein. Ich möchte lieber der Hund eines Bettlers ſein, als Apemantus.

Apem. Du biſt die größte Narrenkappe, die nur exiſtirt.

Tim. Wärſt du nur rein genug, dich anzuſpei'n!

Apem. Und du biſt mir zu ſchlecht, um einen Fluch
An dich zu wenden.

Tim. Rein iſt ein jeder Schuft —
Er iſt ein Engel — ſteht er neben dir.

Apem. Es gibt nicht Ausſatz, als nur deine Worte.

Tim. Wenn ich dich nenne! — Schlagen möcht' ich dich,
Wenn es die Hand mir nicht vergiftete.

Apem. O könnte ſie mein Mund doch faulen machen!

Tim. Hinweg, du Sohn von einem räud'gen Hunde!
Mich tödtet ſchon der Aerger, daß du lebſt!
Und ſchlimm wird mir's bei deinem bloßen Anblick!

Apem. O möchteſt du doch gleich in Stücke berſten!

Tim. Fort, läſt'ger Schuft! Mich dauert's, einen Stein
An dich zu wenden!

Apem. Beſtie!

Tim. Sklave!

Apem. Kröte!

Tim. Schuft! Schuft! Schuft!

(Apemantus tritt zurück, als ob er gehen wollte)

Zum Ekel iſt mir dieſe falſche Welt;
Nur ihre kahle Nothdurft lieb' ich noch.
O Timon, grabe bald dir nur ein Grab,
Dort, wo der Meerſchaum deinen Hügel peitſcht,
Erhebe dir den Stein, der meldet eben,
Daß Tod in mir verlacht der Andern Leben.

(Das Gold betrachtend.)

Du ſüßer Königsmörder! Edle Scheidung
Des Sohns und Vaters! Glänzender Beſudler
Von Hymens reinſtem Lager! Tapf'rer Mars!
Du ewigjunger, allbeliebter Buhler,
Deß rother Schein wegſchmilzt den heil'gen Schnee
Vom Schoos Diana's! Du ſichtbare Gottheit,
Die du Unmögliches zuſammenkitteſt
Zum Kuß! Die du mit jeder Sprache ſprichſt

Zu jedem Zweck! O du der Herzen Prüfstein!
Denk', es empört dein Sklave sich, der Mensch!
So hetz' durch deine Macht sie all in Streit,
Daß Thiere künftig diese Welt regieren!

Apem. O wär's doch so; doch erst nach meinem Tode! Wenn ich's verrathe, daß du Gold besitzest, So bist du bald umdrängt.

Tim. Umdrängt?

Apem. Gewiß.

Tim. Den Rücken her!

Apem. Dein Elend lieb' und lebe!

Tim. Lang leb' so und so stirb! (Apemantus geht.)
Ich bin ihn los.
Mehr Menschenvolk? Iß, Timon, und verfluch' es!

Diebe kommen.

Erst. Dieb. Wo mag er sein Gold haben? Es wird wohl ein armseliges Ueberbleibsel sein, das er noch gerettet hat. Nur die Armuth und der Abfall seiner Freunde haben ihn in diese tiefe Melancholie gestürzt.

Zweit. Dieb. Es geht das Gerücht, er habe einen unermeßlichen Schatz gefunden.

Erst. Dieb. Wir wollen uns an ihn machen. Wenn er nichts darnach fragt, wird er's uns gutwillig geben; aber wenn er nun so geizig ist, daß er's für sich behalten will, was ist dann zu thun?

Zweit. Dieb. Er wird den Schatz nicht bei sich tragen; er hat ihn auf jeden Fall vergraben.

Erst. Dieb. Ist das nicht Timon?

Die Diebe. Wo?

Zweit. Dieb. Nach der Beschreibung muß er's sein.

Dritt Dieb. Ja, ich kenne ihn! Er ist es!

Die Diebe. Guten Tag, Timon!

Tim. Was? Diebe?

Die Diebe. Krieger; nicht Diebe!

Tim. Beides, und von den Weibern geboren.
Die Diebe. Wir sind nicht Diebe, sind nur arme Leute.
Tim. Arm, sagt ihr? Seid ihr etwa arm
An Speise? Hat die Erde keine Wurzeln,
Und rieseln nicht im Umkreis hundert Quellen?
Der Baum trägt Eicheln, Sträuche rothe Beeren;
Natur, die gütige Hausfrau, beut uns dar
Aus jedem Busch ein volles Mahl. Wie arm?
Erst. Dieb. Wir können nicht wie Thier und Fisch und Vogel
Von Kräutern, Beeren und von Wasser leben.
Tim. Noch von den Thieren, Fischen, Vögeln selbst?
So zehrt von Menschen! Danken muß ich euch,
Daß ihr so eine freie Sprache führt,
Und euch ausgebt für Diebe, die ihr seid.
Es wird sehr viel auf dieser Welt gestohlen,
Und jeder Stand treibt Dieberei mit Anstand;
Ihr Diebe und ihr Schurken, hier ist Gold!
Geht, saugt der Trauben allerfeinsten Saft,
Bis Fiebergluth zu Schaum das Blut euch kocht!
Und so entgeht dem Strick! Traut keinem Arzt;
Sein Trank ist lauter Gift! Er mordet mehr,
Als wie ihr stehlt. Nehmt mit dem Geld das Leben!
Treibt Schurkerei, zu der ihr euch bekennt,
Als Handwerk. Muster gibt's genug für Diebe.
Die Sonn' ist Dieb; durch Anziehung bestiehlt sie
Den Ocean. Der Mond ist arger Dieb,
Er schnappt sein blasses Feu'r der Sonne weg;
Das Meer ist Dieb, deß feuchte Woge schmelzt
Den Mond in Thränensalz. Die Erd' ist Dieb,
Die nahrt und zeugt aus Stoff, den sie gestohlen,
Vom allgemeinen Auswurf. Alles Dieb!
Der Macht Gesetz, euch Zaum und Geißel, übt
Diebstahl nach Willkür. Liebt euch selbst nicht! Fort

Beraubt einander! Hier mehr Gold! Schlagt todt!
Was ihr nur trefft, iſt Dieb! Geht nach Athen!
Brecht Buden auf! Und was ihr immer ſtehlt,
Ein Dieb verliert es. Stehlt darum nicht minder,
Weil ich euch hier mit dieſem Gold beſchenkt;
Gold mag Euch in's Verderben ſtürzen! Amen.
(Timon geht in ſeine Höhle.)

Dritt. Dieb. Er verleidet mir faſt mein Gewerbe, indem er mich dazu aufmuntert.

Erſt. Dieb. Es iſt nur aus Bosheit gegen das menſchliche Geſchlecht, daß er uns dieſen Rath gibt; er will nur nicht gern, daß wir in unſerm Beruf g'ücklich ſein ſollen.

Zweit Dieb. Ich will ihm als einem Feinde glauben und mein Handwerk aufgeben.

Erſt. Dieb. Wir wollen erſt warten, bis in Athen wieder Friede iſt; die Zeiten mögen noch ſo ſchlecht ſein, ehrlich ſein kann ein Menſch immer. (Diebe ab.)

Flavius tritt auf.

Flavius. O Götter!
Iſt dieſe Menſchruine da mein Herr?
Verfall und Trümmer ganz? O Monument
Und Wunderwerk von ſchlecht vergolt'ner Güte!
Welch Gegenbild von Ehr' und Pracht hat hier
Verzweiflungsvoller Mangel aufgeſtellt!
Was gibt es Häßlichers als Freund' auf Erden,
Durch die der Beſte ſo geſtürzt kann werden!
Gar ſeltſam paßt, was einſt gepredigt ward:
„Liebt euern Feind!“ auf dieſer Zeiten Art.
Ihm, der mich haßt, will eher Lieb' ich ſchenken,
Als Liebe Heuchelnden, die Böſes denken. —
Er faßte mich in's Aug'; ich will ihm zeigen
Den tiefen Gram und will ihm treulich dienen
Zum letzten Athemzug. — Mein theurer Herr!

Timon tritt aus der Höhle hervor.

Tim. Aus meinen Augen!

Flavius. Herr, vergaßt Ihr mich?

Tim. Was fragst du? Ich vergaß die ganze Menschheit;
Und bist du Mensch, so hab' ich dich vergessen.

Flav. Ich bin Eu'r redlicher und armer Diener.

Tim. So kenn' ich dich nicht; denn kein Redlicher
War je mir nah; sie waren Alle Schurken,
Die Schuften Essen brachten.

Flav. Bei den Göttern,
Nie trug ein armer Hausvogt tiefern Schmerz
Um seinen Herrn, als den, der mich durchschneidet.

Tim. Ha ha! Du weinst? Tritt her! Dann lieb' ich dich,
Weil du ein Weib bist, und das Marmorherz
Des Manns verschmähst, dem nie das Auge naß wird,
Als nur im Lachen! Todt ist alles Mitleid.
Verrückte Zeit, die nur im Scherze weint,
Und in dem Schmerze thränenlos erscheint!

Flav. Ich bitt' Euch, guter Herr, verkennt mich nicht;
Seht meinen Gram! Nehmt ferner als Verwalter
Mich an, so lang die kleine Summe reicht!

Tim. O hatt' ich wirklich einen Hausverwalter,
So treu und redlich, und mir nun so hülfreich?
Das könnte meinen irren Sinn fast heilen!
Ich bitte dich, laß dein Gesicht mich sehn! —
In Wahrheit, diesen Mann gebar ein Weib! —
Vergebt mir meine ausnahmslose Raschheit,
O Götter! Ja, noch lebt ein Biedermann!
Jedoch, versteht mich wohl, ein Einz'ger nur!
Und keiner sonst — es ist mein Hausverwalter!
Ich möchte gern die ganze Menschheit hassen;
Indeß, du kaufst dich los. Die Andern alle,
Allein dich ausgenommen, trifft mein Fluch.
Doch dünkt mich, bist du nicht so klug als ehrlich;

Denn hätt'st du mich verrathen und betrogen,
Dann wär' dir bald ein beff'rer Dienst gewiß;
Denn Mancher hebt zu einem zweiten Herrn
Sich auf des ersten Nacken. — Aber sage,
(Denn selbst die Sicherheit muß hier noch zweifeln)
Ist deine Freundschaft nicht nur schlaue Selbstsucht,
Nicht Wuchergunst, wie sie der Reiche schenkt,
Der hofft, daß Zwanzig er für Eins empfange?

Flav. Nein, theurer, liebster Herr, in dessen Brust
Argwohn und Zweifel, ach, zu spät nun wohnen.
Hätt'st du im Glück die falsche Zeit erkannt!
Kommt dir erst Argwohn, wo dein Glück verschwand?
Was aus mir spricht, ist Liebe nur, beim Himmel!
Und Eifer nur für Euer edles Herz,
Ist Sorge nur um Euern Unterhalt;
Und glaubt es mir, mein höchstverehrter Herr,
Jedweden Vortheil, den ich hoffen darf,
Einst oder jetzt, vertauscht' ich für den Wunsch,
Ihr hättet wieder Macht und Gut; mir wär' es
Das höchste Glück, wenn ich Euch glücklich sähe.

Tim. Nun sieh, so ist's! — Du einz'ger Biedermann,
Hier nimm! Aus meinem Elend spenden dir
Die Götter diesen Schatz. Sei reich und glücklich!
Doch bloß mit dem Beding: Meid' alle Menschen!
Haß' alle, fluche allen, liebe keinen!
Laß Hungrigen das Fleisch vom Leibe fallen,
Eh du ihr Fleh'n erhörst! Gib Hunden, was
Du Menschen weigerst! Laß sie in dem Schuldthurm
Verdorren wie das Gras in Sommerglut,
Und wüthen jede Pest in ihrem Blut!
Und so gehab' dich wohl.

Flav. O laßt mich bleiben
Zu Euerm Trost!

Tim. Sind Flüche dir verhaßt,

So flieh', da Glück und Freiheit dich umweh'n;
Sieh Menschen nie, und laß mich nie dich sehn! (Beide ab.)

Fünfter Akt.

Erste Scene.

Vor Timons Höhle.

Der Poet und der Maler treten auf. Timon im Hintergrunde.

Maler. Der Beschreibung des Ortes nach muß er sich in dieser Gegend aufhalten.

Poet. Was soll man von ihm denken? Bewährt sich das Gerücht, daß er so viel Gold habe?

Maler. Ohne Zweifel. Alcibiades sagt es; Phrynia und Timandra haben Gold von ihm bekommen; und so gab er gleichfalls einigen verlaufenen Soldaten eine große Menge davon. Endlich erzählt man, er habe seinem Hausverwalter eine mächtige Summe geschenkt.

Poet. Dann hat er wohl auf jeden Fall nur zum Schein bankerott gemacht, um seine Freunde auf die Probe zu stellen.

Maler. Weiter nichts; Ihr werdet ihn bald in Athen wieder unter den Ersten glänzen sehen. Es wird also nicht übel gethan sein, wenn wir ihm in seinem scheinbaren Unglück unsere Aufmerksamkeit bezeigen; wir werden dadurch den Schein des Edelmuthes gewinnen, und wahrscheinlich wird unsere Reise die Fracht bekommen, um deren willen wir sie antraten, wenn das wahr ist, was man von seinem Vermögen sagt.

Poet. Was gedenkt Ihr ihm denn jetzt darzubringen?

Maler. Für dießmal nichts, als meinen Besuch; indeß werde ich ihm ein vortreffliches Stück versprechen.

Poet. Auf dieſe Art muß ich auch zu Werke gehen. Ich werde ihm von einem Entwurfe ſagen, der ſich auf ihn bezieht.

Maler. Vortrefflich! Verſprechen öffnet das Auge der Erwartung und macht ſich oft für etwas, das nie gehalten wird, zum voraus bezahlt. Halten iſt immer der Narr im Spiel, und, einfältige und geringe Leute ausgenommen, iſt die Erfüllung des Wortes völlig aus der Mode gekommen. Verſprechen iſt hofmänniſch und ein Stück von der feinen Lebensart; aber Halten iſt eine Art von letztem Willen oder Teſtament, welches bei dem, der es macht, eine große Schwäche des Verſtandes verräth.

Tim. (ungeſehen, beiſeit.) Vortrefflicher Künſtler, du kannſt keinen ſo ſchlechten Kerl malen, als du ſelbſt biſt!

Poet. Ich denke darüber nach, was ich ſagen will, das ich für ihn unter der Feder habe. Es muß eine Darſtellung von ihm ſelbſt ſein, eine Satire über die Weichlichkeit, die dem Wohlſtand zu folgen pflegt; eine Enthüllung der unendlichen Schmeicheleien, die den Reichthum und die Jugend begleiten.

Tim. (beiſeit.) Mußt du denn durchaus in deinem eigenen Werke als Böſewicht daſtehen? Willſt du eigene Fehler an Andern geißeln? Thu' es; ich habe Gold für dich.

Poet. Laßt uns ihn ſuchen!
Denn der iſt ſeines eig'nen Glückes Feind,
Der, wo der Vortheil winkt, zu ſpät erſcheint.

Maler. Sehr wahr!
Such, was dir fehlt, beim hellen Tageslicht,
Denn in der finſtern Nacht entdeckſt du's nicht.
Komm!

Tim. (beiſeit.) Ich will Euch treffen. Welch ein Gott iſt Gold,
Daß man ihm dient in einem ſchlechtern Tempel,
Als wo das Schwein hauſt. — Du biſt's, der das Schiff
Auftakelt und des Meeres Schaum durchpflügt;
Machſt, daß dem Knecht mit Ehrfurcht wird gehuldigt;

Anbetung dir! Den Heiligen zum Lohne,
Die dir allein gedient, die Peſt als Krone! —
Jetzt auf ſie zu!

(Er geht ihnen entgegen.)

Poet. Heil, würd'ger Timon!

Maler. Heil, dir, edler Gönner!

Timon. Erleb' ich's noch, zwei Redliche zu ſehn?

Poet. Herr,
Wir hörten, die wir oft dein Wohlthun ſchmeckten,
Du ſei'ſt verlaſſen, fern von allen Freunden,
Für deren Undank — o ihr Teufelsſeelen! —
Nicht ſchwer genug ſind alle Himmelsſtrafen;
Wir wollten kaum es glauben, du verlaſſen,
Du, deſſen Großmuth als ein heller Stern
Erſt ihrem Daſein Licht und Glanz verlieh!
Vor Staunen drüber bin ich ganz verſteint
Und weiß beinah in Worte nicht zu kleiden
Den Rieſenblock des Undanks.

Timon. O laß ihn nackt; man ſieht ihn deſto beſſer!
Ihr Redlichen, ihr zeigt durch euer Gutſein
Am beſten, was ſie ſind.

Maler. Wir Beide wallten
Im vollen Frühlingsregen Eurer Gaben,
Und labten uns an ihm.

Timon. Ja, ihr ſeid redlich.

Maler. Wir kommen, unſern Dienſt Euch anzutragen.

Timon. O Redliche! Ihr wißt, ich habe Gold;
Geſteht es ein, ihr wißt's, o Redliche!

Maler. Wir hörten wohl davon, mein Lord; doch deßhalb
Bin ich nicht noch mein Freund hiehergekommen.

Timon. O Redliche! Du malſt das beſte Bild
In ganz Athen als Erſter deines Fachs;
Du zeigſt das Leben wie in einem Spiegel.

Maler. Man ſagte mir ſchon oft, ich treffe gut.

Timon. Ja, du verſtehſt die Kunſt. (Zu dem Poeten.)
Was dich betrifft,
In deinem Reime ſchwimmt der Stoff ſo leicht,
Daß man kaum weiß, iſt's Kunſt, iſt es Natur.
Bei alle dem, ihr wohlgeſinnten Freunde,
Muß ich geſtehn, ihr habt 'nen kleinen Fehler,
Der nicht gerad' euch häßlich macht; drum plagt
Euch nicht, ihn zu verbeſſern.

Beide. Herr, wir bitten,
O ſagt uns ihn!
Timon. Ihr würdet's übel nehmen.
Beide. O nein, wir dankten.
Timon. Thätet ihr das wirklich?
Beide. Ja, ohne Zweifel. Sagt uns nur den Fehler!
Timon. Daß Jeder von euch einem Schurken traut,
Der gröblichſt ihn betrügt.
Beide. Wie ſo, mein Lord?
Timon. Ihr hört ihn täglich lügen, ſeht ihn heucheln,
Ihr kennt ſein Flickwerk, liebt ihn, füttert ihn,
Tragt ihn am Herzen; aber ſeid gewiß,
Er iſt ein ausgemachter Böſewicht.
Maler. Ich kenne keinen ſolchen, Herr.
Poet. Ich auch nicht.
Timon. Seht an; ihr ſeid mir lieb; ich geb' euch Gold,
Verbannt die Schurken nur aus eurer Nähe!
Hängt ſie, erſtecht ſie, werft ſie in den Abgrund,
Vernichtet ſie, wie's geht; dann kommt zu mir;
Ich geb euch Gold genug.
Beide. Bezeichnet ſie uns näher, edler Lord!
Timon. Geh du den Weg, du den. Doch bleiben Zwei.
Steht eurer Jeder einzeln und allein,
So leiſtet ihm ein Schurke doch Geſellſchaft.
(Zu dem Maler.)
Soll'n, wo du ſtehſt, nicht zwei der Schurken ſtehn,
Komm ihm nicht nah!
(Zu dem Poeten.)
Wenn du nicht hauſen willſt,
Als wo ein Schuft nur iſt, ſo meide ihn! —
Fort! Hier iſt Gold! Ihr kam't um Gold, ihr Sklaven!
Hier iſt der Lohn für eure Arbeit! Packt euch!
Du biſt ein Alchymiſt, mach' Gold daraus!
Hinweg, ihr Lumpenhunde!
(Er ſchlägt ſie, indem er ſie fortjagt und geht ab.)

Zweite Scene.

Flavius und zwei Senatoren.

Flav. Vergeblich ſucht ihr Timon hier zu ſprechen!
Denn in ſich ſelbſt iſt er ſo ganz verſunken,

Daß er nichts dulden mag, was außer ihm
Noch Menschen gleicht.

Erst. Senat. Bring' uns zu seiner Höhle!
Denn den Athenern haben wir versprochen,
Mit ihm zu reden.

Zweit. Senat. Nicht zu allen Stunden
Sind sich die Menschen gleich. Die Zeit, der Gram
Verwandelten ihn so; mit mild'rer Hand
Kann Zeit, sein früh'res Glück ihm wiederbringend,
Zum vor'gen Mann ihn machen. Führt uns hin,
Es sei nun, wie es sei!

Flav. Hier ist die Höhle.
Hier wohne Friede und Zufriedenheit!
Lord Timon, o Lord Timon, schaut heraus!
O kommt, und sprecht mit Freunden! Die Athener
Begrüßen Euch durch würd'ge Senatoren;
Kommt! Sprecht sie, edler Timon!

Timon. Verbrenne, statt zu laben, Sonne! Redet,
Und hängt! Für jede Wahrheit eine Blatter!
Für jede Lüge Zungenkrebs, die sie
Wegfrißt im Reden.

Erst. Senat. Würd'ger Timon —

Timon. Würdig!
Nur solcher werth, als ihr, wie ihr des Timon.

Zweit. Senat. Wir grüßen Euch im Auftrag des Senats.

Timon. Dank ihm; erwidern würd' ich mit der Pest,
Hätt' ich die Macht!

Erst. Senat. O wolle doch vergessen,
Was für uns selbst wir deinethalb betrauern.
Einstimmig bittend ruft Euch der Senat
Jetzt nach Athen zurück und ist bedacht
Auf Ehrenstellen, die erledigt wurden
Zu Euern Gunsten

Zweit. Senat. Der Senat gesteht,
Man sei etwas zu weit mit Euch gegangen;
Die ganze Republik, so selten sonst
Sie widerruft, empfindet jetzt, wie sehr
Ihr Timons Hülfe fehlt, und fürchtet für
Ihr Fortbestehn, seit Timon sie verlassen.
Sie schickt uns, ihre Reue zu bezeugen,
Und größeren Ersatz Euch anzubieten,
Als bis zum Skrupel ihr Vergehn beträgt,

Ja, eine ſolche Summ' an Lieb' und Gold,
Daß ſie ganz auslöſcht jede Spur von Kränkung
Und ihre Achtung in das Herz Euch prägt
Mit ew'gen Zügen.

Timon. Ihr bezaubert mich
Und rühret mich beinahe bis zu Thränen.
Leiht mir des Thoren Herz, des Weibes Auge,
Damit ich dieſen Troſt beweinen kann.

Erſt Senat. Laß dir's gefallen; kehre mit uns heim,
Ergreif das Scepter dein- und unſrer Stadt;
Mit lautem Jubel wird man dich begrüßen,
Dir jede Macht gewährend, und dein Name
Wird ruhmvoll blühn. Wir überwält'gen bald
Den wilden Zorn des Alcibiades,
Der wie ein grimmer Eber unterwühlt
Des Landes Ruh.

Zweit. Senat Und der mit Heeresmacht
Schon auf Athen heranrückt.

Erſt Senat. Alſo, Timon —

Timon. Gut, Herr, ich will, will's darum, und zwar ſo:
Schlägt Alcibiades mein Vaterland,
So ſagt dem Alcibiades der Timon,
Daß es ihm recht iſt. Wenn in Schutt Athen
Er legt und Greiſe zupft an ihren Bärten
Und unſre keuſchen Mädchen der Entehrung
Des viehiſchen Soldaten überlaßt,
Dann meldet ihm, erklärt ihm, Timon ſage:
Aus Mitleid mit dem Alter und der Jugend —
Sag' ich nur das: ich frage nichts darnach.
Und zürnt er; gut! Auch ihre Meſſer fragen
Nach keiner Gurgel. Was mich anbelangt,
So iſt im Lager Alcibiades
Kein Kneif ſo ſchlecht, den ich nicht höher ſchätzte
Als ſelbſt die allerehrenvollſte Gurgel
In ganz Athen. So überlaſſ' ich euch
Dem höchſten Schutz der ſegensreichen Götter,
Wie Diebe Schließern.

Flav. Spart die weitre Mühe!

Timon. So eben wollt' ich meine Grabſchrift ſchreiben;
Man ſieht ſie morgen. Meine lange Krankheit
An Leib und Geiſte naht ſich der Geneſung
Und Nichts verſchafft mir Alles. Geht! Lebt weiter!

Peſt ſei euch Alcibiades, ihr ihm!
Und lange währ's!

Erſt. Senat. Wir ſprechen hier umſonſt.

Timon. Doch lieb' ich noch mein Vaterland, und bin
Nicht etwa Einer, den ſein Schiffbruch freut,
Wie fälſchlich man erzählt.

Erſt. Senat. So ſprichſt du gut.

Timon. Grüßt alle meine lieben Landsgenoſſen!

Erſt. Senat. Dies Wort ziert deinen Mund, indem er's ſpricht.

Zweit. Senat. Und zieht ins Ohr gleichwie ein Triumphator
Durch Ehrenpforten.

Timon. Ja, empfehlt mich ihnen;
Und ſagt, um ihren Kummer zu erleichtern,
Die Furcht vor Niederlagen, Ach's, Verluſten,
Der Leibesangſt und andern Schickſalswehn,
Die der Natur gebrechlich Fahrzeug trägt
Hier auf der irren Schifffahrt dieſes Lebens,
Woll' ich ein herrlich Mittel ihnen rathen,
Den Grimm des Alcibiades zu fliehn.

Zweit. Senat. Jetzt ſteht es gut; er kehrt gewiß zurück.

Timon. Es wächst ein Baum in meinem Waldbezirk,
Den nächſtens ich zu eigenem Behufe
Muß fällen. Sagt das meinen Freunden in
Athen, der Reihe nach vom Höchſten bis
Zum Niedrigſten, daß, wem es daran liegt,
Sein Leid zu enden, ſich hieher beeile,
Bevor der Baum noch meine Art gefühlt,
Um ſich zu hängen! Richtet's aus! ich bitte.

Flav. Laßt ihn! Ihr ſeht ja, er iſt ganz verſtört.

Timon. Kehrt nicht zu mir zurück! Sagt in Athen,
Timon hat hier ſein ew'ges Haus erbaut
An dem beſpülten Strand des wilden Meeres,
Den täglich mit dem Wogenſchaum bedeckt
Der Schwall der Wellen. — Dorthin wendet euch!
Dort ſei euch meine Grabſchrift ein Orakel.
Doch ſtill, ihr Lippen! Endet eure Flüche!
Was ihr vergaßet, ende jede Peſt!
Nur Gräber ſeien aller Menſchen Arbeit,
Und Tod nur ihr Gewinn! Verbirg, o Sonne,
Die Strahlen! Timon hat den Lauf vollbracht.

(Timon ab.)

Erſt. Senat. Verbunden ſchon mit ſeinem ganzen Weſen
Iſt die unheilbare Melancholie.
Zweit. Senat. In ihm ſtarb unſre Hoffnung. Laßt uns gehn,
Und ſehen, welche andern Mittel übrig
Im Drang der Noth.
Erſt. Sen. Wir dürfen keinen Augenblick verlieren. (Ab.)

Dritte Scene.

Athen.

Zwei Senatoren und ein Bote.

Erſt. Senat. Die Botſchaft ward dir ſauer. Iſt ſein Heer
So groß als dein Bericht?
Bote. Zum Wenigſten.
Dabei droht ſeine Blitzeseile, daß
Er ſchnell hereinbricht wie ein Ungewitter.
Zweit. Senat. Noch ſchlimmer ſteht's, wenn Timon nicht erſcheint.
Bote. Ich traf als Boten einen guten Freund;
Wir ſind zwar jetzt verſchiedener Partei,
Doch ſiegte die Bekanntſchaft früh'rer Zeiten;
Wir ſprachen miteinander. Dieſer ritt
Von Alcibiades nach Timon's Höhle
Mit Briefen, die ihn baten, theilzunehmen
An ſeinem Feldzug gegen eure Stadt,
Da ſeinethalb zum Theil er ihn begann.

Die Senatoren kommen von Timon zurück.

Erſt. Senat. Die Brüder kommen!
Dritter Senat. Sprecht nicht mehr von Timon!
Hofft nichts von ihm! Schon tönt des Feindes Trommel!
Sein Schreckenstritt erfüllt die Luft mit Staub.
Darum ergreift die Waffen eiligſt Alle!
Wir, fürcht' ich, ſind der Fang, der Feind die Falle.
(Sie gehen ab.)

Vierte Scene.

Der Wald. Vor Timons Höhle. Man ſieht einen Grabſtein.

Ein Soldat tritt auf.

Soldat. Nach der Beſchreibung wäre dieß der Platz.
Wer da? — He! — Keine Antwort? Was iſt das?

Timon iſt todt! Er zahlte der Natur!
Das leſ' ein Thier! Kein Menſch iſt in der Nähe!
Ja, todt iſt er und dieß hier iſt ſein Grab.
Was auf dem Steine ſteht, kann ich nicht leſen,
Drum will ich in dies Wachs die Zeilen drücken.
Der Feldherr kennt die Schriften aller Sprachen,
Ob auch noch jung, ein grauer Philolog.
Schon ſteht er vor Athens, des ſtolzen, Thoren
Deß Fall ſein Zorn zum Opfer ſich erkoren. (Ab.)

Fünfte Scene.

Vor den Thoren von Athen.

Trompeten. Alcibiades tritt auf mit ſeinem Heer.

Alcib. Verkündigt dieſer feigen und in Wolluſt
Verſunknen Stadt jetzt unſre Schreckensankunft!
(Trompeten. Die Senatoren erſcheinen auf den Mauern.)
Bis jetzt erfüllret ihr das Maaß der Zeit
Mit jeder Frechheit, und bloß euer Wille
Entſchied das Recht! Bis jetzt ſind ich und Andre,
Die in dem Schatten eurer Macht geſchlafen,
Umhergeirrt mit den verſchränkten Armen
Wie arme Sünder und elende Schächer.
Doch wiſſet, eure Stunde hat geſchlagen,
Das Laſtthier ſelbſt ſchreit im Gefühl der Kraft:
„Bis hieher und nicht weiter!“
Das athemloſe Elend
Soll nun in euren Polſterſtühlen ſitzen,
Und aufgeblähter Stolz ſoll vor Beklemmung
Nicht athmen können.

Erſt. Senat. Edler junger Mann,
Eh deine Klage noch Gedanke war,
Eh du noch Macht, wir Grund zu fürchten hatten,
Da ſchickten wir zu dir, um deinem Zorn
Balſam zu weihn und dir ein Maaß von Liebe,
Das unſern Undank überwiegt.

Zweit. Senat. Auch luden
Wir ein zu uns den umgeſchaff'nen Timon,
Demüthig flehend, liebevoll verſprechend.
Nicht Alle fehlten, drum verdienen Alle
Des Krieges Geißel nicht.

Erſt. Senat. Ha, dieſe Mauern
Sie wurden nicht von derer Hand erbaut,
Die dich verletzt, noch iſt der Art die Kränkung,
So groß, daß dieſe Tempel fallen müßten
Um eines Einz'gen Schuld.

Zweit. Senat. Auch ſind ſie todt,
Die Euch durch Bann gereizt zu dieſem Feldzug;
Scham über ihren Fehl im höchſten Grade
Zerbrach ihr Herz So zieh denn, edler Feldherr,
Mit fliegendem Panier in unſre Stadt!
Laß durch das Loos beſtimmt den Zehnten ſterben,
Wenn dieſes deinen Rachedurſt erlabt.
Entſetzt ſich auch Natur bei dem Gedanken,
Nimm hin den Zehnten; wie die Würfel fallen,
So falle der, den Zufall ſchuldig heißt!

Erſt. Senat Es iſt nicht Jeder ſchuldig in der Stadt,
Auch iſt's nicht billig, daß für Schuldige
Die Unſchuld büße. Das Verbrechen erbt
Nicht fort wie Ländereien. Darum, Freund,
Führ' ein dein Heer, doch laß die Rache draußen!
Verſchone deine Wieg' und das Geſchlecht,
Das in des Kampfes Wuth erliegen müßte
Mit denen die dich krankten. Komm als Schäfer
Zur Hürde, um das Raudige zu ſondern,
Nicht, Alles hinzuwürgen!

Zweit. Senat. Was du forderſt,
Erzwinge lieber durch ein freundlich Lächeln,
Als mit dem Schwert des Feindes.

Erſt. Senat. Setz' den Fuß
Nur gegen unſer Thor; es wird ſich öffnen,
Wenn du dein liebreich Herz als Herold ſendeſt
Und dich als Freund bezeigſt.

Zweit. Senat. Gib deinen Handſchuh,
Gib irgend ſonſt ein andres Ehrenpfand,
Daß du zu deiner eignen Herſtellung,
Und nicht zu unſerem Ruin, den Feldzug
Haſt unternommen; alle deine Krieger
Sind dann in unſern Mauern aufgenommen,
Bis daß wir deine Wünſche all erfüllt.

Alc. Hier iſt mein Handſchuh! Steigt hernieder! Kommt!
Und öffnet eure unbewehrten Thore!
Die Feinde Timons und die meinigen,

Die selber ihr zur Strafe sollt verdammen,
Sie mögen fallen, und sonst Niemand! Und,
Um eure Furcht durch Großmuth zu verscheuchen,
So soll kein Mann von seinem Posten abgehn,
Noch sonst der Lauf gewohnter Ordnung stocken.
Wer widerstrebt, soll eueren Gesetzen
Die strengste Rede stehn!

Beide Senat. Ein edles Wort!

Alcib. So steigt herab, und haltet das Versprechen!

Die Senatoren steigen hernieder und öffnen die Thore. Ein Soldat tritt auf.

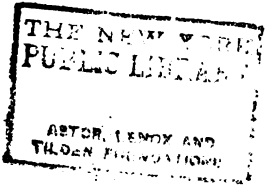
Soldat. Mein edler Feldherr, Timon ist nicht mehr!
Er liegt begraben an des Meeres Rand,
Und diese Schrift steht auf dem Leichenstein;
Ich prägte sie in Wachs, deß sanfte Form
Dir deute, was ich selbst nicht lesen kann.

Alcib. (liest) „Hier ruht ein Trauerleib, des Trauergeist's beraubt;
Fragt mir nicht nach! Die Pest auf euer Haupt!
Hier lieg' ich, Timon, der die Menschen all gehaßt!
Flucht euch hier satt! Doch haltet hier nicht Rast!"
Wohl drückt dieß aus, was du zuletzt empfunden!
Obgleich du jedes Mitleid hast verschmäht
Und unsrer Thränen kalt nur spottetest,
So hat dich doch ein edler Stolz gelehrt,
Den mächtigen Neptun selbst zu bezwingen,
Der ewig weinen muß an deinem Grab.
Der edle Timon ist also dahin!
Wir denken seiner noch in künft'gen Tagen.
Für jetzt begleitet mich in eure Stadt,
Den Oelzweig um das Kriegerschwert gewunden.
Der Friede heile jede Art von Pein,
Und Einer mag der Arzt des Andern sein!
Auf! Rührt die Trommeln! (Alle ab.)

Shakspeare's

sämmtliche Werke.

II.


THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS

P. C. Geissler del.

DER KAUFMANN VON VENEDIG.

Act IV. Sc. 1

W. Shakspeare's

dramatische Werke.

Uebersetzt

von

Ernst Ortlepp.

Neue, durchaus verbesserte Auflage in sechzehn Theilen mit sechzehn Stahlstichen.

Zweiter Theil.

Stuttgart:
Scheible, Rieger & Sattler.
1842.

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
47338
ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS.

Inhalt:

Der Kaufmann von Venedig . . . . . Seites 1
Die Komödie der Irrungen . . . . . „ 91
Der Sturm . . . . . „ 151

Der Kaufmann von Venedig.

Motto:

„Den Juden hat der Christ erst so gemacht.“

O.

Perſonen.

Der Doge von Venedig.

Prinz von Marocco, } Freier der Portia.
Prinz von Arragon, }

Antonio, der Kaufmann von Venedig.

Baſſanio, ſein Freund.

Salanio, }
Salarino, } Freunde des Antonio und Baſſanio.
Gratiano, }

Lorenzo, Liebhaber der Jeſſika.

Shylock, ein Jude.

Tubal, ein Jude, ſein Freund.

Lancelot Gobbo, der Narr, Shylols Diener.

Der alte Gobbo, Lancelots Vater.

Valerio, ein Bote von Venedig.

Leonardo, Baſſanio's Diener.

Balthaſar, } Diener der Portia.
Stephano, }

Portia, eine reiche Erbin.

Neriſſa, ihr Kammermädchen.

Jeſſica, Shylocks Tochter.

Senatoren von Venedig, Beamte des Gerichtshofes, Kerkermeiſter, Bediente und anderes Gefolge.

Der Schauplatz iſt theils in Venedig, theils in Belmont, Portia's Landſitz.

Erſter Akt.

Erſte Scene.

Venedig. Eine Straße.

Antonio, Salarino und Salanio treten auf.

Ant. Fürwahr, ich weiß nicht, was mich traurig ſtimmt;
Es peinigt mich; Ihr ſagt: es peinigt Euch;
Doch wie es kam, und wie mich's angefochten,
Von welchem Stoff es iſt, wodurch erzeugt,
Soll ich noch lernen.
Und ſolchen Schwachkopf macht aus mir die Schwermuth,
Daß ich mich ſelber kaum noch recht erkenne.

Salarino. Eu'r Geiſt treibt auf dem Ocean umher,
Wo Eure ſtolzen Galeonen ziehend,
Gleich Herrn und reichen Bürgern auf der Flut,
Als wären ſie des Meers Triumphatoren,
Hinwegſehn über kleine Handelsſchiffe,
Die ehrerbietigen Reſpekt bezeigen,
Wenn ſie vorbeiſtiehn mit gewebten Schwingen.

Salanio. Herr, glaubt mir, ſpielt' ich ſolch ein hohes Spiel,
Der beſte Theil von meinem Herzen wäre
Bei meiner Hoffnung draußen. Immer würd' ich
Gras pflücken, um des Windes Zug zu ſehn,
Auf Charten Häfen, Damm und Rhede ſuchen,
Und jeder Gegenſtand, der mich Gefahr
Beſorgen ließ für meine Güter, würde
Mich trübe ſtimmen.

Salarino. Fieber wehte mir
Mein Hauch zu, der die Suppe kühlt, bedächt' ich,
Wie viel ein Sturmwind auf der See kann schaden.
Ich könnte nicht die Sanduhr rinnen sehn,
Gleich dächt' ich dann an Seichten und an Bänke,
Säh meinen reichen Hans im Sande fest,
Den hohen Mast bis untern Bauch gesenkt,
Sein Grab zu küssen. Ging' ich in die Kirche,
Und säh' das heilige Gebäu aus Stein,
So müßt ich stets an Fels und Klippe denken,
Die, rühren sie mein zartes Fahrzeug an,
All sein Gewürz zerstreuen in die Wellen,
Und mit der Seide wilde Fluten schmücken.
Mit einem Wort: „Noch heute so viel werth!
Und morgen Nichts?" Ha! könnt' ich den Gedanken
An alle diese Dinge bei mir hegen,
Ohn' den Gedanken damit zu verbinden,
Daß solch ein Fall mich elend machen würde?
O sagt mir nichts! Ich weiß, Antonio
Ist grillig, weil er seines Handels denkt.

Ant. Nein, glaubt mir, nein! Ich dank' es meinem Glück,
Nicht einem Schiff hab' ich mein Gut vertraut,
Noch einem Ort, noch auf ein einz'ges Jahr
Hab' ich's wie auf ein Kartenblatt gesetzt.
Drum kann mein Handel mich nicht trübe stimmen.

Salanio. So seid Ihr denn verliebt?

Ant. O pfui doch! pfui!

Salanio. Auch nicht verliebt? Nun dann, so seid Ihr traurig,
Weil Ihr nicht lustig seid; und 's wär so leicht
Für Euch, zu lachen, springen und zu sagen,
Daß froh Ihr wär't, weil Ihr nicht traurig seid.
Ha, selt'ne Bursche bringt Natur zu Tag,
Hier solche, die stets mit den Augen blinzeln

Und lachen wie der Papagei zum Dudelsack,
Und and're mit so essigsaurer Miene,
Daß nie ein Lächeln ihre Zähne zeigt,
Schwür' Nestor auch, der Spaß sei lachenswerth.

(Bassanio, Lorenzo und Gratiano treten auf.)

Hier kommt Bassanio, Euer edler Vetter,
Gratiano und Lorenzo! Lebt nun wohl!
Wir lassen Euch in besserer Gesellschaft.

Salarino. Geblieben wär' ich, bis ich Euch erheitert;
Doch werth're Freunde kommen mir zuvor.

Ant. Sehr hoch steht Euer Werth in meiner Achtung.
Ich nehm' es so, als rief' Euch ein Geschäft,
Und Ihr ergrifft den Anlaß fortzugehn.

Salanio. Guten morgen, liebe Herrn!

Bass. Ihr beiden Herrn, wann lachen wir? Sagt wann?
Ihr macht euch gar zu fremd; muß das so sein?

Salarino. Wir hoffen, Euch bei Muße aufzuwarten.

(Salarino und Salanio ab.)

Lor. Da Ihr Antonio traft, Bassanio,
So gehn wir beide; doch zur Mittagszeit
Bitt' ich, gedenkt, wo wir uns wieder treffen.

Bass. Ich werde Euch auf keinen Fall verfehlen.

Grat. Ihr seht nicht wohl, Signor Antonio;
Ihr nehmt zu große Rücksicht auf die Welt;
Wer zu viel sorgt, dem geht die Welt verloren.
Ja, in der That, Ihr habt Euch sehr verändert.

Ant. Mir gilt die Welt für nichts, als was sie ist,
Für ein Theater, wo man Rollen spielt;
Die mein' ist traurig.

Grat. Laßt den Narr'n mich spielen:
Mit Lust und Lachen laßt die Runzeln kommen,
Laßt lieber mir von Wein die Leber glühn,
Als daß an Seufzern mir das Herz erfröre.
Ha, soll ein Mann, dem heiß das Blut noch rinnt,

Dem Großpapa von Alabaſter gleichen?
Im Schlafe wachen? Und die Gelbſucht ſich
Anärgern? — Höre mich, Antonio,
Ich lieb' dich, und nur Liebe ſpricht aus mir:
Es gibt 'ne Menſchenſorte, deren Antlitz
Gerinnt und ſtarrt, gleich einem ſteh'nden Sumpf;
Sie halten es mit wohlbedächt'gem Schweigen,
Um ſich in einen Schein von Ernſt und Tiefſinn
Und Gravität und Weisheit einzuhüllen,
Als meinten ſie: „Ich bin der Herr Orakel,
Und wenn ich ſpreche, rühr' ſich keine Maus!"
O mein Antonio, ich kenne deren,
Die man darum allein für Weiſe hält,
Weil ſie nichts ſagen; ſprächen ſie, gewiß,
Sie brächten Fluch dem Ohr, das ſie vernimmt,
Weil man die Brüder Narren ſchelten müßte.
Ein andermal ſag' ich dir mehr davon.
Doch fiſche nicht mit dieſem Schwermuthsköder
Nach dieſem Narrengründling, dieſem Wahn. —
Komm, Freund Lorenzo! — Lebt indeſſen wohl!
Ich ſchließe meine Predigt nach dem Eſſen.

Lor. Gut; wir verlaſſen Euch bis Mittagszeit.
Ich bin wohl einer dieſer ſtummen Weiſen,
Denn Gratiano läßt mich nie zum Wort.

Grat. Gut, leiſte mir zwei Jahre nur Geſellſchaft,
Dann kenneſt du dein eig'nes Wort nicht mehr.

Ant. Lebt wohl! Ich werd' ein Schwatzer aus dem Grund.

Grat. Dank! Schweigen ziemt ſich nur gedörrten Zungen
Und Mädchen, die das Geld noch nie gedungen.

(Gratiano und Lorenzo ab.)

Ant. Was will er damit ſagen?

Baſſ. Gratiano redet eine unendliche Menge Nichts; er ſucht darin Seinesgleichen in ganz Venedig. Seine vernünftigen Gedanken ſind wie zwei Weizenkörner in zwei Scheffel

Spreu versteckt; Ihr könnt einen ganzen Tag suchen, ehe Ihr sie findet; und wenn Ihr sie habt, so waren sie nicht des Suchens werth.

Ant. Gut; sagt mir jetzt, was ist es für ein Weib,
Zu der Ihr stille Pilgerfahrt geschworen,
Von der Ihr heute mir erzählen wolltet?

Bass. Nicht unbekannt ist Euch, Antonio,
Wie sehr ich mein Vermögen schon erschöpft,
Indem ich einen höhern Aufwand machte,
Als meine schwächern Mittel mir erlaubten.
Auch klag' ich nicht, daß meine nächste Lage
Den Luxus mir gebietet einzuschränken;
Doch wär' ich gerne meine Schulden los,
In die ein zu verschwenderisches Leben
Mich hat gestürzt. Bei Euch, Antonio,
Steht meine größte Schuld an Geld und Liebe.
Und Eure Liebe leistet mir Gewähr,
Daß ich Euch meinen Plan eröffnen darf,
Wie ich mir jede Noth vom Halse schaffe.

Ant. Bassanio, ich bitt' Euch, laßt mich's wissen,
Und steht die Sache, wie Ihr selbst bisher,
Im Angesicht der Ehre, seid versichert,
Ich, meine Börse und mein ganzes Gut
Liegt Alles offen da zu Eurem Dienst.

Bass. Wenn ich als Schulknab' einen Pfeil verlor,
Schoß ich den zweiten Bruder schnell ihm nach
Desselben Wegs mit aufmerksamem Blick,
Um jenen ersten wieder aufzufinden,
Und, beide wagend, fand ich oft sie beide.
Ich denke noch an dieses Knabenspiel,
Weil das, was folgt, die laut're Unschuld ist.
Ihr liebt mir, und als lockerer Gesell
Verlor ich, was ich borgte. Doch gefällt's Euch,
Noch einen andern Pfeil dahin zu schießen,

Wohin der erste flog, so seid gewiß,
Ich finde beide, wenn auf's Ziel ich achte;
Wo nicht, bring' ich den letzten Wurf zurück
Und bleib' Euch dankbar für die erste Schuld.

Ant. Ihr kennt mich wohl; es ist nur Zeitverschwendung,
Wenn Ihr Umschweife macht mit meiner Liebe;
Und ohne Zweifel kränkt Ihr jetzt mich sehr,
Da Ihr mein Aeußerstes in Frage stellt,
Als hättet Ihr mir Alles durchgebracht.
Wohlan denn, sagt mir nur, was ich soll thun,
Wovon Ihr wißt, es kann durch mich geschehn!
Ich bin bereit zu Allem; also sprecht!

Bass. In Belmont lebt ein Fräulein, reich an Erbe,
Und sie ist schön, und, was noch mehr als schön,
Von selt'ner Tugend. Einst von ihrem Auge
Empfing ich manche holde stumme Botschaft.
Ihr Nam' ist Portia; nicht minder werth
Als Cato's Tochter, Brutus Portia.
Ihr Werth ist auch der Welt nicht unbekannt,
Denn die vier Winde wehn von jeder Küste
Erles'ne Freier her. Ihr sonnig Haar
Umwallt die Schläfen wie ein gold'nes Vließ,
Das Belmonts Schloß zu Colchis Strande macht,
Und mancher Jason kommt, um sie zu werben.
O mein Antonio, hätt' ich nur die Mittel,
Den Rang mit Ihrer Einem zu behaupten,
So weissagt mir mein Herz so viel Erfolg,
Daß mir gewiß mein Glück nicht fehlen kann.

Ant. Du weißt, mein ganzes Gut ist auf der See;
Mir fehlt's an Geld, wie an Gelegenheit,
Baarschaft zu heben. Aber geh', und sieh,
Was in Venedig mein Credit vermag.
Ich will ihn bis auf's Aeußerste benutzen,
Nach Belmont dich für Portia auszurüsten.

Geh', frage gleich umher, ich thu' es auch,
Wo Geld zu haben; ich bin nicht in Sorge,
Ob man dir wohl auf meine Bürgschaft borge.

(Sie gehen beide ab.)

Zweite Scene.

Belmont. Zimmer in Portia's Hause.

Portia und Neriſſa treten auf.

Portia. Auf mein Wort, Neriſſa, meine kleine Perſon iſt dieſer großen Welt herzlich ſatt.

Neriſſa. Das würdet Ihr ſein, liebes Fräulein, wenn Ihr ſo große Sättigung an Unglück fühltet, als an Glück. Aber ich ſehe wohl, man kann von zu großem Reichthum eben ſo krank werden, als von Hunger. Es iſt daher ganz gewiß kein mittelmäßiges Glück, ſich im Mittelſtande zu befinden. Ueberfluß kommt ſchneller zu grauen Haaren; aber Auskommen lebt länger.

Portia. Gute Sprüche, und wohl vorgetragen.

Neriſſa. Sie wären noch beſſer, wenn man ſie beſſer befolgte.

Portia. Wenn Thun ſo leicht wäre, als Wiſſen, was gut zu thun wäre, ſo wären Kapellen Kirchen und Hütten armer Leute Fürſtenpaläſte geworden. Der nur iſt ein guter Prediger, der nicht allein ſchön predigt, ſondern auch darnach thut. Ich kann leichter Zwanzig belehren, als Einer von den Zwanzigen ſein, und meine Lehren befolgen. Das Gehirn kann wohl Geſetze für das Blut ausdenken, aber ein lebhaftes Temperament fragt nach keiner Vorſchrift. Solch ein Haſe iſt die jugendliche Tollheit, daß ſie hinweghüpft über das Netz des Krüppels guter Rath. Aber alles Vernünfteln hilft mir nichts dazu, einen Gemahl zu wählen. — Doch was ſag' ich? Wählen? Ich darf ja weder wählen, wen ich will, noch ausſchlagen, wen ich nicht will; ſo wird der Wille einer lebenden Tochter gebunden durch den Willen

eines todten Vaters! Iſt es nicht hart, Neriſſa, daß ich weder einen wählen, noch einen zurückweiſen darf?

Neriſſa. Euer Vater war ſtets tugendhaft, und ein Frommer hat auf dem Todtenbette gute Eingebungen. Daher wird die Lotterie, die er mit dieſen drei Käſtchen von Gold, Silber und Blei ausgeſonnen hat (daß der, welcher ſeine Meinung trifft, Euch erhält), ohne Zweifel von Keinem recht getroffen werden, als von Einem, der zu Euch wahre Liebe fühlt. Aber welchen Grad von Zuneigung empfindet Ihr für einen jener fürſtlichen Freier, welche bereits angekommen ſind?

Portia. Ich bitte dich, nenne ſie mir her, und ſo wie du ſie nennſt, will ich ſie beſchreiben, und von meiner Beſchreibung ſchließe dann auf meine Zuneigung.

Neriſſa. Da iſt zuerſt der neapolitaniſche Prinz.

Portia. Ein wildes Füllen. Er ſpricht von nichts weiter, als von ſeinem Pferde, und hält es für einen großen Zuwachs ſeiner Naturgaben, daß er es ſelbſt beſchlagen kann. Ich fürchte ſehr, daß ſeine Frau Mutter mit einem Hufſchmied ein falſches Spiel trieb.

Neriſſa. Dann iſt da der Pfalzgraf.

Portia. Der thut nichts, als die Stirn runzeln, als wollte er ſagen: „Nun, wenn Ihr mich nicht haben wollt, ſo laßt es bleiben!“ Er kann die luſtigſten Geſchichten hören, ohne eine Miene zu verziehen. Ich fürchte, es wird der weinende Philoſoph aus ihm werden, wenn er alt wird, da er ſchon in ſeiner Jugend ſo griesgrämig ausſieht. Ich möchte lieber an einen Todtenkopf mit dem Knochen im Munde verheirathet ſein, als an einen von ihnen. Gott bewahre mich vor dieſen beiden!

Neriſſa. Was ſagt Ihr zu dem franzöſiſchen Herrn Monsieur le Bon?

Portia. Gott ſchuf ihn; alſo laßt ihn nur für einen Menſchen gelten. Ich weiß, es iſt eine Sünde, über Andere

zu ſpotten; aber er! Er hat ein beſſeres Pferd, als der Neapolitaner, eine beſſere Art, die Stirn zu runzeln, als der Pfalzgraf; er iſt Jedermann und Niemand. Wenn eine Droſſel ſingt, ſo macht er gleich Kapriolen, und bekommt er eine Anwandlung von Tapferkeit, ſo ficht er mit ſeinem eignen Schatten. Wenn ich ihn heirathete, ſo heirathete ich zwanzig Männer. Wollte er mich verachten, ſo würde ich es ihm vergeben. Denn wenn er mich auch bis zur Raſerei liebte, ſo könnte ich ſeine Neigung doch nimmermehr erwidern.

Neriſſa. Was ſagt Ihr denn zu Faulconbridge, dem jungen Baron aus England?

Portia. Ihr wißt, ich ſage nichts zu dem; denn er verſteht mich nicht, noch ich ihn. Er kann weder Lateiniſch, noch Franzöſiſch, noch Italieniſch; und Ihr könntet wohl vor Gericht für mich ſchwören, daß ich nicht mehr als für einen armſeligen Pfennig Engliſch verſtehe. Er iſt eines feinen Mannes Bild; aber ach, wer kann ſich mit einer ſtummen Figur unterhalten? Ich glaube, er kaufte ſein Wamms in Italien, ſeine Pumphoſen in Frankreich, ſeine Mütze in Deutſchland und ſein Betragen in aller Herren Ländern.

Neriſſa. Was meint Ihr zu dem ſchottiſchen Herrn, ſeinem Nachbar?

Portia. Daß er viel chriſtliche Nächſtenliebe hegt; denn er borgte eine Ohrfeige von dem Engländer, und ſchwor, er wolle ihn wieder bezahlen, ſo bald er es im Stande wäre. Ich glaube, der Franzos verbürgte ſich, und unterzeichnete für eine andere.

Neriſſa. Wie gefällt Euch der junge Deutſche, der Neffe des Herzogs von Sachſen?

Portia. Sehr ſchlecht des Morgens, wenn er nüchtern iſt, und noch ſchlechter des Nachmittags, wenn er einen Rauſch hat. Wenn er am beſten iſt, ſo iſt er ein wenig ſchlechter als ein Menſch, und wenn er am ſchlechteſten iſt, ſo iſt er wenig beſſer als ein Vieh. Aber wenn auch der

schlimmste Fall einträte, so hoff' ich doch, seiner los zu werden.

Nerissa. Wenn er sich nicht entblödete, mit zu wählen, und träfe das rechte Kästchen, so weigertet Ihr Euch, Eures Vaters Willen zu thun, wenn Ihr Euch weigertet, ihn zu nehmen.

Portia. Aus Furcht vor dem Schlimmsten also bitt' ich dich, stelle doch ein großes Kelchglas voll Rheinwein auf das falsche Kästchen; denn wenn auch der Teufel darin stäcke und diese Versuchung von außen daran, so bin ich sicher, er wird es wählen! Alles in der Welt lieber, Nerissa, als einen Schwamm heirathen.

Nerissa. Seid ohne Sorge, Fräulein; Ihr bekommt keinen von diesen Herren! Sie haben mich von ihrem Entschlusse in Kenntniß gesetzt. Dieser geht nun dahin, sich wieder nach Hause zu begeben, und Euch mit keinen weitern Bewerbungen zu plagen, wofern Ihr nicht auf eine andere Art zu gewinnen seid, als nach der Vorschrift Eures Vaters mit den Kästchen.

Portia. Und wenn ich das Alter der Sibylle erreichen sollte, so will ich doch so keusch wie Diana sterben, wenn ich nicht auf die Weise gewonnen werde, die mein Vater angeordnet hat. Ich bin froh, daß dieses Völkchen von Freiern so viel Einsehen hat; denn es ist nicht ein Einziger unter ihnen, nach dessen Abwesenheit mich nicht sehnlichst verlangte, und dem ich nicht vom Grunde der Seele glückliche Reise wünschte.

Nerissa. Erinnert Ihr Euch nicht noch, Fräulein, von Eures Vaters Lebzeiten her, eines Venetianers, der Gelehrter und Soldat war, und der in Gesellschaft des Marquis von Montferrat hieher kam?

Portia. Ihr meint den Bassanio; ich denke, so nannte er sich?

Nerissa. Denselben, Fräulein. Unter allen Männern,

nach denen meine närrischen Augen jemals schielten, war er der Einzige, der mir als der Würdigste erschien, eine schöne Frau zu bekommen.

Portia. Ich erinnere mich seiner noch ganz genau, und ich glaube, daß er Euer Lob verdient. —

(Ein Diener tritt auf.)

Nun, was gibt es Neues?

Diener. Die vier Fremden möchten Euch gern aufwarten, um sich zu beurlauben. Es ist auch ein Vorläufer von einem Fünften da, vom Prinzen von Marocco, welcher meldet, daß sein Herr, der Prinz, diesen Abend hier eintreffen wird.

Portia. Wenn ich den Fünften mit so frohem Herzen willkommen heißen könnte, als ich von den vier Andern Abschied nehme, so wollte ich mich seiner Ankunft freuen. Hätt' er das Innere eines Heiligen und das Blut eines Teufels, so wollte ich lieber, er würde mein Beichtvater, als mein Heirather. — Komm, Nerissa. — Bursch, geh voran! Während wir dem einen Freier die Thür verschließen, klopft ein anderer schon wieder an. (Alle ab.)

Dritte Scene.

Venedig. Ein öffentlicher Platz.

Bassanio und Shylock treten auf.

Shylock. Dreitausend Dukaten; — gut.

Bassanio. Ja, Herr; auf drei Monate.

Shylock. Auf drei Monate? — Gut.

Bassanio. Wofür, wie ich Euch sagte, Antonio sich verbürgen wird.

Shylock. Antonio sich verbürgen wird; — gut.

Bassanio. Könnt Ihr mir aushelfen? Wollt Ihr mir gefällig sein? Soll ich Eure Antwort wissen?

Shylock. Dreitausend Dukaten, auf drei Monate, und Antonio Bürge.

Bassanio. Nun, was meint Ihr dazu?

Shylock. Antonio ist gut.

Bassanio. Hörtet Ihr jemals, daß man ihn des Gegentheils beschuldigt hätte?

Shylock. Ei nein, nein, nein! Wenn ich sage, er ist gut, so meine ich damit, daß er Geld hat. Aber seine Mittel stehen in diesem Augenblicke, gerade auf dem Spiel; eine seiner Galeonen ist gen Tripolis gegangen, und die andere gar nach Indien. Auf dem Rialto hörte ich, daß er eine dritte in Mexico und eine vierte in England habe: und so hat er noch manche andere Unternehmungen draußen auf gutes Glück gewagt. Aber Schiffe sind nur Bretter, und Matrosen sind Menschen; es gibt Landratten und Wasserratten, Wasserdiebe und Landdiebe, ich meine damit Seeräuber, und dazu kommt noch die Gefahr von Wasser, Winden und Klippen. Aber der Mann ist demungeachtet gut. Dreitausend Dukaten? Ich denke wohl, ich kann seine Bürgschaft annehmen.

Bassanio. Seid versichert, daß Ihr das könnt.

Shylock. Ich will versichert sein, daß ich es kann, und damit ich versichert sein kann, will ich mich bedenken. Kann ich wohl Antonio sprechen?

Bassanio. Wenn es Euch gefällt, diesen Mittag mit uns zu speisen.

Shylock. Ja, um Schweinefleisch zu riechen, um von der Behausung zu essen, in welche Euer Prophet, der Nazarener, den Teufel hineingebannt hat! Ich will mit Euch kaufen und verkaufen, ich will mit Euch handeln und wandeln, und was dergleichen mehr ist; aber ich will nicht mit Euch essen, nicht mit Euch trinken und nicht mit Euch beten. — Was gibt's Neues auf dem Rialto? Wer kommt hier?

Antonio tritt auf.

Bassanio. Es ist Signor Antonio.

Shylock (für sich.) Wie sieht er einem falschen Zöllner gleich!
Er ist mir als ein Christ schon widerwärtig,
Doch mehr noch deßhalb, weil er Geld verborgt
Ohn' Interessen, und der Zinsen Preis
Dadurch in dieser Stadt herunterbringt.
Kann ich ihn einmal bei der Hüfte packen,
So soll es meinen alten Groll erlaben.
Er haßt mein auserwähltes Volk, und schilt
Selbst in dem Kreise vieler Handelsherrn
Mich, mein Geschäft und schwererworb'nes Gut,
Und nennt es Wucher. Fluch auf meinen Stamm,
Wenn ich ihm das vergebe!

Bassanio. Shylock, hört!

Shylock. Ich überschlug so eben meine Kasse,
Und so wie ich sie nach Gedanken schätze,
Kann ich sogleich nicht schaffen die dreitausend
Dukaten. Doch das macht nichts aus. Der Tubal,
Mein Freund, ein reicher Jude meines Stamms,
Hilft mir schon aus. Doch sacht! — Auf wie viel Monat'
Verlangt Ihr sie?

(Zu Antonio.)

Bleibt ruhig, lieber Herr!
Von Euer Edlen sprachen wir so eben.

Antonio. Shylock, obwohl ich weder leih' noch borge,
Um Zins zu nehmen, oder auch zu geben,
Muß ich, um einem Freunde beizustehn,
Die Regel brechen. — Ist ihm schon bekannt,
Wie viel Ihr wünscht?

Shylock. Ja wohl, dreitausend Dukaten.

Antonio. Und auf drei Monate.

Shylock. Das hatt' ich ganz vergessen; — auf drei Monat!
Gut; Eure Bürgschaft gilt; laßt sie mich sehn! —
Doch, mein' ich, sagtet Ihr, daß Ihr auf Zinsen
Nicht leiht, noch borgt.

Antonio. Es ist so meine Art.

Shylock. Als Jakob Labans Schafe hütete,
Der Enkel unsres heil'gen Abrahams,
(Weil seine Mutter klüglich für ihn schaffte,)
Der dritte Erbe — ja der dritte war's —

Anton. Was wollt Ihr denn mit Jakob? Nahm er Zinsen?

Shylock. Nein, keine Zinsen, nicht geradezu,
Was Ihr so nennt. Merkt auf, was Jakob that.
Als er mit Laban den Akkord geschlossen,
Was von den Lämmern bunt und fleckig fiele,
Das sollte Jakobs Lohn sein, kehrten sich,
Im Herbst die brünst'gen Mütter zu den Widdern.
Und als das Werk der Fortpflanzung begann
In ihrer woll'gen Heerde, seht, da schälte
Der kluge Schäfer Euch gewisse Stäbe,
Und während der Natur den Zoll sie brachten,
Steckt' er sie vor den geilen Müttern auf,
Die so empfingen, und zur Zeit des Lammens
Warf Alles bunte Brut, und die war Jakobs.
So kam er zu Gewinn und ward gesegnet;
Gewinn ist Segen, wenn man ihn nicht stiehlt.

Antonio. Ein Wagstück war's, um welches Jakob diente,
In seiner Macht stand's nicht, es so zu leiten;
So konnt' es nur die Hand des Himmels lenken.
Doch sagt Ihr das, um Zinsen gut zu heißen?
Sind Eure Gold- und Silbermünzen Schafe?

Shylock. Weiß nicht; doch laß' ich sie auf gleiche Art sich mehren. —
Jetzt hört, Signor!

Antonio. Siehst du, Bassanio,
Der Teufel dreht die Schrift nach seinem Zweck.
Ein arges Herz, das heilig Zeugniß gibt,
Ist wie ein Schalk mit lächelndem Gesicht,

Ein schöner Apfel, in dem Kerne faul.
O wie der Falschheit Außenseite glänzt!

Shylock. Dreitausend Dukaten — 's ist 'ne runde Summe.
(Für sich.)
Drei Monde nun von zwölf — das wär' an Zins —?

Anton. Nun, Shylock, sollen wir Euch dankbar sein?

Shylock. Signor Antonio, viel und öftermals
Auf dem Rialto habt Ihr mich geschmäht
Um meine Gelder und um meine Zinsen;
Ich trug es mit geduld'gem Achselzucken,
Denn Dulden ist das Erbtheil unsres Stamms.
Ihr nennt mich einen unglaubigen Schinder,
Und speit mir auf mein jüdisch Ehrenkleid,
Bloß, weil ich nutze, was mein eigen ist.
Gut denn, jetzt zeigt sich's, jetzt bedürft Ihr mein,
Ei nun, da kommt Ihr zu mir her und sprecht:
„Shylock, wir wünschen Geld!" So sagt Ihr nun,
Der mir vorher ins Angesicht gespien
Und mich getreten, wie man einen Hund
Stößt von der Schwelle. Geld ist Euer Wunsch.
Was soll ich sagen? Sollt' ich Euch nicht sagen:
„Hat ein Hund Geld? Ist's möglich, daß ein Hund
Dreitausend Dukaten leihn kann?" Oder soll ich
Mich bücken tief und in dem Ton des Sklaven
Mit leisem Hauch der Unterthänigkeit
So sprechen:
„Vorgestern, schöner Herr, spiet Ihr mich an,
Am Mittwoch stießt Ihr mich; zu andrer Zeit
Hießt Ihr mich Hund! — Für diese Höflichkeiten
Leih ich Euch so viel Gold?

Anton. Ich könnte leichtlich wieder so dich nennen,
Dich wieder anspein und mit Füßen treten.
Wenn du das Geld uns leihn willst, leih's uns nicht
Als deinen Freunden; (denn wann nahm wohl Freundschaft

Ertrag vom Freund für unfruchtbar Metall?)
Nein, leih' es lieber hin an deinen Feind;
Hält der nicht Wort, kannst du mit beſſ'rer Stirn
Strafgeld erpreſſen.

Shylock. Ha, wie Ihr doch ſtürmt!
Ich wollt' Euch Freund ſein, wollt' Euch Liebes thun,
Den mir von Euch bezeigten Schimpf vergeſſen,
Euch helfen in der Noth und keinen Heller
An Zins verlangen, und Ihr hört mich nicht.
Mein Antrag iſt doch gütig.

Anton. Ja, das iſt er.

Shylock. Und dieſe Güte will ich Euch erweiſen.
Geht mit mir zum Notar und ſchreibt mir dort
Einfach die Bürgſchaft, und, zum bloßen Scherz,
Wenn Ihr mir nicht auf den beſtimmten Tag,
An dem beſtimmten Ort die und die Summe,
Die der Vertrag beſagt, entrichten könnt,
So ſetzt als Pfand ein Pfund von Eurem Fleiſch,
Das ich von Eurem Leibe ſchneiden darf,
An welchem Theile es mir wohlgefällt.

Anton. Ich bin's zufrieden, ja, ich unterſchreibe,
Und ſage, daß ein Jude menſchlich denkt.

Baſſan. Für mich ſollt Ihr den Schein nicht unterzeichnen;
Nein, lieber bleib' ich in Verlegenheit.

Anton. Ei, fürchtet nichts; ich werde nicht verfallen.
Schon in acht Wochen, einen Mond noch eher,
Als jener Schein verfällt, kommt mir gewiß
Auf zwanzigmal des Wechſels Summe ein.

Shylock. O Vater Abraham, über dieſe Chriſten,
Die eigne Härte ſo argwöhniſch lehrt
Von Andern denken! Sagt mir doch, ich bitte,
Was hätt' ich dann, wenn er den Tag nicht einhält?
Ein Pfund von Menſchenfleiſch, von einem Mann
Entnommen, iſt ſo ſchätz- und nutzbar nicht,

Als Fleich von Hammeln, Ochſen, Ziegen. Seht,
Ihm zu Gefallen biet' ich dieſen Dienſt.
Wenn er ihn annimmt, gut; wo nicht, lebt wohl!
Und bitt' Euch, kränkt Euch nicht für meine Liebe!

Antonio. Shylock, ich unterzeichne dieſen Schein.

Shylock. Ihr ſollt bei dem Notar ſogleich mich treffen;
Macht ihn bekannt mit unſerm luſt'gen Handel.
Ich pack' indeſſen die Dukaten ein,
Seh' in mein Haus, das in der ſchlechten Huth
Von einem lockern Buben blieb, und dann
Bin ich bei Euch. (Er geht.)

Anton. So eile, wackrer Jude! —
Der Jude wird noch menſchlich, er wird Chriſt.

Baſſan. Ich mag nicht ſchöne Wort' und Schurkenliſt.

Anton. Kommt nur! Seid unbeſorgt! 's iſt keine Frage,
Die Schiffe kehren heim längſt vor dem Tage.

(Sie gehen ab.)

Zweiter Akt.

Erſte Scene.

Belmont. Zimmer in Portia's Hauſe.

Tuſch von Hörnern. Der Prinz von Marocco und ſein Zug; Portia, Neriſſa, und Andere von ihrem Gefolge treten auf.

Marocco. Verſchmäht mich nicht um meiner Farbe willen,
Der ſchattigen Livree des Sonnenbrandes,
Der mich als nahen Nachbar hat gepflegt.
Bringt mir den Schönſten, den der Nord gebar,
Wo Phöbus Glut kaum ſchmilzt des Eiſes Zacken,
Und laſſet Euch zu lieb die Haut uns ritzen,
Zu ſehen, welches Blut das röthſte ſei.

Euch, Fräulein, sag' ich, dies mein Angesicht
Schreckt manchen Tapfern. Ja, bei meiner Liebe!
Die angesehnsten Jungfrau'n meines Landes,
Sie liebten's auch; ich tauschte nicht die Farbe,
Es wär' denn, Eure Neigung mir zu stehlen.

Portia. Im Punkt der Wahl wird mich der Eigensinn
Des Mädchenauges nicht ausschließlich leiten.
Auch bin ich einer Lotterie verfallen,
Die mir das Recht der freien Wahl verwehrt.
Ja, hätte mich mein Vater nicht gezwungen
Und mir durch seinen Willen auferlegt,
Zum Gatten den zu wählen, welcher mich
Auf solche Art gewinnt, wie ich Euch sagte,
O Prinz, dann hättet Ihr den gleichen Anspruch,
Wie jeder andre Freier, den ich sah,
Auf meine Huld.

Marocco. Das ist mir schmeichelhaft.
Drum bitt' ich, führt sogleich mich zu den Kästchen,
Mein Glück zu prüfen! Bei dem Säbel hier,
Der Sophi schlug und einen Perserprinzen,
Und der den Solimann dreimal besiegte,
Die wild'sten Augen wollt' ich überfunkeln,
Die kühnste Seele wollt' ich übertrotzen,
Die jungen Bären von der Bärin reißen,
Den Löwen höhnen, wenn er brüllt nach Raub,
Euch zu gewinnen, Fräulein! Aber ach!
Wenn Herkules mit Lichas würfeln soll,
Wer tapfrer ist, so kann der größre Wurf
Durch Zufall kommen aus der schwächern Hand.
So siegt sein Knabe über den Alciden,
Und so kann ich, dem Zufall preisgegeben,
Verfehlen, was ein Schwächerer erlangt,
Und Grames sterben.

Portia. Ihr müßt Eu'r Schicksal nehmen.

Entweder wählet gar nicht, oder schwört,
Bevor Ihr wählt, daß, wenn die Wahl mißlingt,
Ihr künftig nie mit irgend einer Frau
Von Ehe wieder sprecht. Drum seht Euch vor!

Marocco. Ich werd's auch nicht. Kommt, bringt mich zur Entscheidung!

Portia. Vorher zum Tempel! Nach dem Mahl versucht
Das Wagestück!

Marocco. Nun denn, auf gutes Glück!
Entweder Wonne oder Mißgeschick. (Sie gehen ab.)

Zweite Scene.

Straße in Venedig.

Lancelot Gobbo tritt auf.

Lancelot. Sicherlich, mein Gewissen erlaubt es mir, diesem Juden, meinem Herrn, zu entlaufen. Der böse Feind ist mir auf der Ferse, und versucht mich, und sagt zu mir: „Gobbo, Lancelot Gobbo," oder: „mein guter Gobbo, mein guter Lancelot Gobbo, brauche deine Beine, ergreife die Flucht und laufe davon!" Mein Gewissen sagt: „Nein, hüte dich, ehrlicher Gobbo," oder, wie schon gesagt, „ehrlicher Lancelot Gobbo; lauf nicht; veracht' es, mit den Beinen davonzulaufen!" „Marsch!" sagt der Feind; „um des Himmels Willen, faß dir ein Herz," sagt der Feind, „und laufe fort!" — Gut; mein Gewissen fällt meinem Herzen um den Hals, und sagt sehr klug zu mir: „mein ehrlicher Freund Lancelot, du bist eines ehrlichen Mannes Sohn — oder vielmehr eines ehrlichen Weibes Sohn; — denn, die Wahrheit zu gestehen, mein Vater hatte einen kleinen Beigeschmack, er war etwas anrüchig. — Gut, mein Gewissen sagt also: „Lancelot, rühr' dich nicht!" „Rühr' dich!" sagt der Feind. „Rühr dich nicht!" sagt mein-

Gewiſſen. „Gewiſſen,“ ſag ich, „dein Rath iſt gut;“ „Feind,“ ſag' ich, „dein Rath iſt gut!“ Wenn ich meinem Gewiſſen Gehör geben würde, ſo blieb' ich bei dem Juden, meinem Herrn, der, Gott ſei bei uns, ein halber Teufel iſt. Entlauf' ich dem Juden, ſo folg' ich dem Feind, der mit Verlaub der Teufel ſelbſt iſt. Fürwahr, der Jude iſt ein eingefleiſchter Teufel, und auf mein Gewiſſen, mein Gewiſſen iſt doch eine Art von hartherzigen Gewiſſen, weil es mir rathen will, bei dem Juden zu bleiben. Des Feindes Rath iſt freundſchaftlicher; ich will davonlaufen, Feind; meine Ferſen ſtehn dir zu Gebote; ich will laufen.

Der alte Gobbo kommt mit einem Korbe.

Gobbo. Junger Herr, ich bitt' Euch, ſagt mir doch, wo geht der Weg hin nach des Herrn Juden Haus?

Lancel. (beiſeit) O Himmel, das iſt mein eheleiblicher Vater, der mehr als ſandblind, nämlich ſo ziemlich ſtockblind iſt, und mich nicht erkennt. — Ich will ihn doch einmal auf die Probe ſtellen.

Gobbo. Junger Herr, ich bitt' Euch recht ſehr, ſeid doch ſo gut, und ſagt mir, wo geht der Weg hin nach des Herrn Juden Haus?

Lancel. Geht erſt rechts; bei der nächſten Ecke ſchlagt Euch links; und dann haltet Euch weder rechts noch links, ſondern geht gerade auf das Haus des Juden los.

Gobbo. Potz Wetterchen, der Weg wird ſchwer zu finden ſein. Könnt Ihr mir nicht ſagen, ob ein gewiſſer Lancelot, der ſich bei ihm aufhält, bei ihm wohnt, oder nicht?

Lancel. Sprecht Ihr von dem jungen Herrn Lancelot? — (Für ſich.) Nun gebt Acht, nun will ich ihn dran nehmen! (Laut.) Sprecht ihr von dem jungen Herrn Lancelot?

Gobbo. Nicht von dem Herrn, Herr; nur von eines armen Mannes Sohn. Sein Vater, obgleich ich es ſage, iſt ein braver, blutarmer Mann, und Gott ſei Dank, ſo ziemlich wohl auf.

Lancel. Gut; laßt den Vater ſein, wer er will; wir ſprechen jetzt von dem jungen Herrn Lancelot.

Gobbo. Euer Gnaden Freund, und Lancelot, Herr.

Lancel. Ergo, bitt' ich Euch, alter Mann; ergo erſuch' ich Euch: „ſprecht Ihr von dem jungen Herrn Lancelot?"

Gobbo. Von Lancelot, wenn es Euer Gnaden gefällt.

Lancel. Ergo, Herr Lancelot, ſprecht nicht von dem Herrn Lancelot, Vater; denn der junge gnädige Herr iſt nach den Fügungen und Schickungen und ſolchen wunderlichen Redensarten von den drei Schweſtern und was dergleichen gelehrte Brocken mehr ſind — die Wahrheit zu ſagen, Todes verblichen, oder um es noch deutlicher auszudrücken, gen Himmel gefahren.

Gobbo. Das wolle Gott nicht! Der Junge war ſo recht der Stecken und Stab meines Alters.

Lancel. Seh ich denn einem Stecken oder Stabe gleich? Kennt Ihr mich, Vater?

Gobbo. Nein, leider kenn' ich Euch nicht, junger Edelmann. Aber ich beſchwör' Euch, ſagt es mir, iſt mein Junge (Gott hab' ihn ſelig!) lebendig oder todt?

Lancel. Kennt Ihr mich denn nicht, Vater?

Gobbo. O Himmel, ich bin ein alter blinder Mann, und kenn' Euch nicht.

Lancel. Nun wahrlich, wenn Ihr auch Eure Augen hättet, Ihr würdet mich auch dann nicht kennen. Der iſt ein weiſer Vater, der ſein eignes Kind kennt. Hört, alter Mann, ich will Euch von Euerm Sohne Nachricht geben. Gebt mir Euern Segen! Die Wahrheit wird an den Tag kommen; der Mord kann nicht lange verborgen bleiben; eines Menſchen Sohn kann's; aber zuletzt muß doch die Wahrheit heraus.

Gobbo. Ich bitte Euch, Herr, ſteht auf; ich bin ſicher, Ihr ſeid Lancelot, mein Junge.

Lancel. Ich bitte Euch, laßt uns die Narrenspoſſen

nicht weiter treiben, sondern gebt mir Euern Segen! Ich bin Lancelot, Euer Junge, der da war, Euer Sohn, der da ist, und Euer Kind, das da sein wird.

Gobbo. Ich kann es mir nicht denken, daß Ihr mein Sohn seid.

Lancel. Ich weiß nicht, was ich davon denken soll; doch ich bin Lancelot, des Juden Diener; und ich bin sicher, Margarethe, Euer Weib, ist meine Mutter.

Gobbo. Ihr Name ist Margarethe, in der That. Ich will darauf schwören, wenn du Lancelot bist, so bist du mein eigen Fleisch und Blut. Aber Gottes Wunder, was hast du für einen Bart bekommen! Du hast mehr Haar an deinem Kinn als mein Karrengaul Hans in seinem Schwanze hat!

Lancel. Das klingt fast, als ob Euerm Hause der Schwanz rückwarts wüchse; er hatte ganz bestimmt mehr Haare in seinem Schwanze, als ich in meinem Gesicht habe, da ich ihn zum letztenmale sah.

Gobbo. Mein Gott! wie du dich aber verändert hast! Wie verträgst du dich mit deinem Herrn? Ich habe ihm ein Geschenk mitgebracht. Nun, wie steht ihr denn mit einander?

Lancel. Gut, gut. Aber, was mich anlangt, da ich meine Ruhe darauf gesetzt habe, zu entlaufen, so will ich nicht ruhen, bis ich so weit als möglich fort bin. Mein Herr ist ein wahrer Jude. Dem ein Geschenk geben! Gebt ihm einen Strang! Ich sterbe vor Hunger in seinem Dienst; Ihr könnt mir mit den Fingern die Rippen zählen. Vater, ich bin froh, daß Ihr gekommen seid. Gebt mir Euer Geschenk für den Herrn Bassanio, der fürwahr prächtige neue Livreen austheilt. Komme ich nicht zu ihm in den Dienst, so will ich laufen bis an der Welt Ende. — Welch ein Glück! Da kommt der Mann selbst. Macht Euch an ihn, Vater! Denn ich will ein Jude sein, wenn ich noch länger bei dem Juden diene.

Baſſanio kommt mit Leonardo und einigen Andern.

Baſſan. Das könnt Ihr thun; aber beeilt Euch, daß das Abendeſſen ſpäteſtens um fünf Uhr fertig ſei. Beſorgt dieſe Briefe, gebt die Livreen in Arbeit, und bittet Gratiano, ſogleich in meine Wohnung zu kommen.

(Ein Diener ab.)

Lancel. Macht Euch an ihn, Vater!

Gobbo. Gott ſegne Eure Herrlichkeit!

Baſſan. Großen Dank! Wünſcheſt du etwas von mir?

Gobbo. Hier iſt mein Sohn, Herr, ein armer Junge —

Lancel. Kein armer Junge, ſondern des reichen Juden Diener, der da wünſcht, wie mein Vater ſpecificiren wird —

Gobbo. Er hat eine große Infektion, Sir, wie man zu ſagen pflegt, ſich in Dienſt —

Lancel. In Wahrheit, das Kurze und das Lange von der Sache iſt, ich diene einem Juden, und habe Luſt, wie mein Vater ſpecificiren wird —

Gobbo. Sein Herr und er, mit Euer Gnaden Wohlnehmen, vertragen ſich ungefähr ſo wie Hund und Katze.

Lancel. Mit einem Worte, die reine Wahrheit iſt, daß der Jude, da er mir Unrecht gethan, mich nöthigt, wie mein Vater, der ſo Gott will, ein alter Mann iſt, fructificiren wird —

Gobbo. Ich habe hier ein Gericht Tauben, das ich Euer Gnaden verehren will, und mein Geſuch iſt —

Lancel. Kurz und gut, die Bitte iſt impertinent gegen mich ſelbſt, wie Euer Gnaden von dieſem redlichen alten Mann hören werden, welcher, obwohl ich es ſage, zwar ein alter Mann, doch ein armer Mann, und mein Vater iſt.

Baſſan. Einer ſpreche für Beide. Was wollt Ihr?

Lancel. Euch dienen, Herr.

Gobbo. Das iſt eigentlich der wahre Defekt der Sache, Herr.

Baſſan. Ich kenne dich; gewährt ſei deine Bitte; Shylock, dein Herr, der heute mit mir ſprach,

Hat dich befördert, wenn's Beförderung iſt,
Aus eines reichen Juden Haus zu gehn,
Um einem armen Edelmann zu dienen.

Lancel. Das alte Sprüchwort iſt wohl recht zwiſchen meinem alten Herrn Shylock und Euch getheilt, gnädiger Herr. Ihr habt die Gnade Gottes und er hat genug.

Baſſan. Da ſprichſt du wohl. Geht, Vater mit dem Sohn,
Nimm Abſchied von dem alten Herrn und frage
Nach meiner Wohnung.

(Zu den Dienern.)

Schnell gebt ihm Livree,
Und ſtattlicher, als Seinesgleichen tragen!

Lancel. Kommt her, Vater! Gelt, ich kann keine Dienſte kriegen? Nicht wahr? Ich habe nie die Zunge auf dem rechten Flecke? (Er beſieht ſeine flache Hand.) Ob wohl ein Menſch in ganz Italien eine ſchönere Tafel hat, damit auf die heilige Schrift zu ſchwören? Ich werde Fortüne machen. Ja, ja; hier iſt aber eine ganz ſchlechte Lebenslinie; hier iſt eine Lumperei von Weibern. Ach, fünfzehn Weiber ſind nichts! Elf Wittwen und neun Mädchen, das iſt ein ganz ſimples Einkommen für einen Mann; und dann, dem Erſaufen dreimal zu entrinnen und ſein Leben aufs Spiel zu ſetzen an der Ecke eines Federbettes — das heiß' ich gut davon kommen! Nun gut, wenn Fortuna ein Weib iſt, ſo iſt ſie eine gute Dirne, was das anlangt. — Kommt, Vater, ich will augenblicklich von dem Juden Abſchied nehmen.

(Lancelot und der alte Gobbo gehen ab.)

Baſſan. Ich bitte, Leonardo, denk' daran!
Iſt dieß gekauft und ordentlich beſtellt,
Komm eiligſt wieder, denn ich geb' heut Abend
Ein Feſt für meine Freunde. Eile! geh!

Leon. Mit allem Eifer werd' ich es beſorgen.

Gratiano tritt auf.

Grat. Wo iſt Eu'r Herr?

Leon. Dort geht er hin, o Herr.

Grat. Signor Baſſanio!

Baſſan. Gratiano!

Grat. Ich habe ein Geſuch an Euch.

Baſſan. Ihr habt es ſchon erlangt.

Grat. Ihr müßt mir es nicht abſchlagen; ich muß mit Euch nach Belmont gehen.

Baſſan. Ei nun, ſo müßt Ihr. — Doch, Gratiano, höre,
Du biſt zu wild, zu rauh, zu keck im Ton;
Ein Weſen, welches gut genug dir ſteht,
Und unſern Augen nicht als Fehl erſcheint.
Doch wo man dich nicht kennt, da weckt's für dich
Kein günſt'ges Vorurtheil. Bemüh' dich doch,
Und miſche ein paar Tropfen kühlender
Beſcheidenheit in deinen Brauſegeiſt;
Daß deine Wildheit dorten mir nicht ſchade,
Und meinen Zweck vereitle!

Grat. Hört, Baſſanio:
Wenn ich mich nicht zu feinem Wandel füge,
Red' ich nicht klug und fluche möglichſt ſparſam,
Trag' ich nicht ein Gebetbuch in der Taſche,
Schlag' ich die Augen nieder nicht und halte
Den Hut ſo vor die Augen bei dem Amen
Des Tiſchgebets; kurz acht' ich nicht aufs ſtrengſte
Auf jeden Brauch der Wohlanſtändigkeit,
Wie Einer, der der Großmama zu lieb
Scheinheilig thut, ſo traut mir niemals mehr!

Baſſan. Nun wohl, wir werden ſehn, wie Ihr Euch nehmt.

Grat. Nur heute Abend legt mir, was ich thue,
Nicht übel aus.

Baſſan. Das würde unrecht ſein.
Vielmehr ermuntr' ich Euch, die keckſte Tracht
Der Laune anzuziehn, denn unſre Freunde

Sind aufgelegt zum Scherz. Doch lebt nun wohl;
Mich ruft noch ein Geschäft.

Grat. Und ich muß zu Lorenzo und den Andern;
Beim Abendessen sehen wir uns wieder. (Sie gehen ab.)

Dritte Scene.

Zimmer in Shylocks Hause.

Jessica und Lancelot treten auf.

Jessica. Es thut mir leid, daß du vom Vater gehst;
Dies Haus ist Höll', und du, ein lust'ger Teufel,
Benahmst ihm den Geschmack der Langeweile.
Doch lebe wohl. Nimm den Du'aten hier!
Bald, Lancelot, wirst du beim Abendessen
Lorenzo sehn, als deines Herren Gast.
Gib ihm den Brief! Doch thu' es insgeheim!
Und so leb' wohl. Ich möchte nicht, daß mich
Mein Vater mit dir sprechen sähe.

Lancel. Adieu! — Thränen ersetzen mir die Zunge. Allerholdseligste Heidin, süßeste Jüdin! Wenn ein Christ nicht den Schalk spielt und dich gewinnt, so müßte ich mich sehr irren. Doch lebe wohl! Diese närrischen Tropfen ertränken beinah meinen männlichen Geist. (Ab.)

Jessica. Leb wohl, mein guter Lancelot! —
Was ist es doch von mir für eine Sünde,
Daß ich des Vaters Kind zu sein mich schäme!
Doch bin ich auch die Tochter seines Blutes,
Bin ich doch nicht die Tochter seiner Sitten.
Lorenzo, treu nur deinem Worte bleib!
So werd' ich Christin und dein liebend Weib. (Ab.)

Vierte Scene.

Eine Straße.

Gratiano, Lorenzo, Salarino und Salanio treten auf.

Lorenzo. Nun gut; wir ſchleichen weg vom Abendeſſen,
Verkleiden uns zu Haus, und kehren dann
Etwa nach einer Stund' hieher zurück.

Grat. Die Vorbereitung iſt nicht gut getroffen.

Salanio. Die Fackelträger ſind noch nicht beſtellt.

Salarino. Es wäre beſſer, es zu unterlaſſen,
Wenn es in guter Ordnung nicht geſchieht.

Lorenzo. 's iſt eben Vier. Wir haben noch zwei Stunden
Zur Vorbereitung.

(Lancelot kommt mit einem Briefe.)

Lancelot, was gibt's?

Lancel. Wenn es Euch beliebt, dieß zu erbrechen, ſo wird es Euch wahrſcheinlich am beſten auf Eure Frage antworten.

Lorenzo. Ich kenn' die Hand; 's iſt eine ſchöne Hand,
Und, weißer als das Blatt, worauf ſie ſchrieb,
Iſt dieſe ſchöne Hand.

Grat. Liebesneuigkeiten, meiner Treu!

Lancel. Mit Eurer Erlaubniß, Herr.

Lorenzo. Wo willſt du hin?

Lancel. Ich will gehen, um meinen alten Herrn, den Juden, zu meinem neuen Herrn, dem Chriſten, zum Abendeſſen einzuladen.

Lorenzo. Da, nimm dieß, ſag' der ſchönen Jeſſica,
Daß ich ſie treffen werde — ſag's ihr heimlich!

(Lancelot geht.)

Geehrte Herrn,
Wollt Ihr zur Maskerade Euch bereiten?
Ich bin verſehn mit einem Fackelträger.

Salarino. Traun, augenblicks will ich mich fertig machen.

Salanio. Und ich deßgleichen.

Lorenzo. Trefft mich und Gratiano
In einer Stund' in Gratiano's Haus.

Salarino. Es soll geschehn. (Salarino und Salanio ab.)

Lor. Ich muß dir's nur vertrau'n. Sie gibt mir an,
Wie ich sie aus dem Vaterhaus entführe;
Sie sei versehn mit Gold und Edelsteinen,
Und in Bereitschaft lieg' ein Pagenkleid.
Kommt je der Jud', ihr Vater, in den Himmel,
Geschieht's um seine holde Tochter nur;
Und Mißgeschick darf ihren Fuß nie kreuzen,
Es wäre denn mit der Entschuldigung,
Daß sie von einem falschen Juden stamme.
Komm, geh' mit mir und lies dieß auf dem Wege;
Die schöne Jessica trägt mir die Fackel. (Sie gehen ab.)

Fünfte Scene.

Vor Shylock's Hause.

Shylock und Lancelot treten auf.

Shyl. Gut, du wirst sehn, und prüfen mag dein Auge
Den Abstand zwischen Shylock und Bassanio.
He, Jessica! — Du wirst bei ihm so fein
Nicht essen, als bei mir — He Jessica! —
Und schlafen, schnarchen, Kleider niederreißen. —
He, sag' ich, Jessica!

Lancel. He, Jessica!

Shyl. Wer heißt dich rufen? Ich hieß dich nicht rufen.

Lancel. Eure Edlen pflegten mir stets zu sagen, ich könne nichts ohne Geheiß thun.

Jessica tritt auf.

Jess. Ihr rieft. Was wünscht Ihr?

Shyl. Ich bin zum Abendessen aus, mein Kind;
Hier sind die Schlüssel. — Doch, was soll ich gehn?

Man lud mich nicht aus Freundschaft — nur zu schmeicheln;
Doch will ich gehn aus Haß, auf den Verschwender
Von Christen loszuzehren. — Jessica,
Bewahr' das Haus; ich gehe gar nicht gern;
Ein Unfall regt sich wider meine Ruhe,
Denn diese Nacht träumt' ich von Säcken Geldes.

Lancel. Ich bitte Euch, Herr, geht doch; mein neuer Herr erwartet Eure Reprochen.

Shyl. Ich auch die seinigen.

Lancel. Und sie haben sich verschworen — ich sage nicht, daß Ihr eine Maskerade sehen sollt; wenn es aber nicht geschieht, so war es nicht umsonst, daß meine Nase so zu bluten anfing an dem letzten Ostermontage früh um sechs Uhr, der dieses Jahr auf den Aschermittwoch fiel vor vier Jahren Nachmittags.

Shyl. Was? Masken gibt es? — Jessica, hört an:
Bewahrt die Thür, und wenn Ihr Trommeln hört,
Und das Gequieck der quergehalsten Pfeife,
Dann klettert nicht zum Fenstersims hinauf
Und steckt den Kopf hinaus zur offnen Gasse,
Der Christennarr'n bemalt Gesicht zu schaun
Verstopft des Hauses Ohr, die Fenster mein' ich,
Laßt nicht den Schall der eiteln Narrentheidung
In's Haus eindringen. Denn bei Jakob schwör' ich,
Mir liegt an nächt'gem Schwärmen heute nichts.
Doch ich will fort. — Du, Bursch, eil' mir voran,
Sag', daß ich komme.

Lancel. Ich will gehen, Herr.

(Heimlich zu Jessica.)

O seht nur immer aus dem Fenster, Fräulein!
„Denn vorbeigehn wird ein Christ,
Der des Küssens würdig ist.“ (Ab.)

Shyl. Was sagt der Narr von Hagars Stamme? He!

Jess. Er sagte nur: „Lebt wohl!“ und sonst nichts weiter.

Shyl. Der Laff' ist gut genug, jedoch ein Fresser,
Gleich einer Schnecke faul zu dem Profit;
Er schläft bei Tage mehr als eine Ratte.
Ich liebe Drohnen nicht. Drum fort mit ihm!
Zu Einem fort mit ihm, dem er den Beutel
Kann leeren helfen! — Geh' nun, Jessica!
Vielleicht komm' ich im Augenblicke wieder;
Thu', was ich dich gebeten. Schließ die Thüre!
Denn: „Fest gebunden! Fest gebunden!" sagt
Das Sprüchwort, das ein Hauswirth nie beklagt.
(Er geht ab.)

Jess. Lebt wohl! Und ist das Glück nicht gegen mich verschworen,
Hab' einen Vater ich, und Ihr ein Kind verloren. (Ab.)

Sechste Scene.

Ebendaselbst. Eine Straße.

Gratiano und Salarino in Masken treten auf.

Grat. Hier ist das Vordach, unter dem Lorenzo
Ihn uns erwarten hieß.

Solar. Die Zeit ist fast vorbei.

Grat. Es wundert mich, daß er so lange zögert;
Verliebte laufen sonst der Uhr voraus.

Salar. O zehnmal schneller fliegen Venus Tauben,
Den neuen Bund der Liebe zu besiegeln,
Als die gelobten Schwüre treu zu halten.

Grat. So geht's in Allem; wer steht auf vom Mahl,
Mit gleicher Eßlust, als er sich gesetzt?
Wo ist das Pferd, das die verhaßte Bahn
Zurückmißt mit der ungeschwächten Glut,
Mit der es sie betrat? Ein jedes Ding
Wird eifriger erjagt, als wie genossen.
Wie gleich dem Junker oder dem Verschwender

Eilt das beflaggte Schiff aus heim'scher Bucht,
Geherzt, umarmt vom buhlerischen Wind!
Wie kehrt es heim gleich dem verlor'nen Sohne,
Die Rippen morsch und mit zerlumpten Segeln,
Kahl, nackt, geplündert von dem Buhler Wind!

Lorenzo tritt auf.

Solar. Da kommt Lorenzo! — Mehr hiervon nachher!

Lor. Entschuldigt, liebe Freunde, den Verzug:
Nicht ich, nur mein Geschäft, ließ euch hier warten.
Wollt ihr einmal die Weiberdiebe spielen,
Dann wart' ich auch so lang auf euch. — Nun kommt!
Hier wohnt mein Vater Jude. — He! Wer da?

Jessica oben am Fenster in Knabenkleidern.

Jess. Wer seid Ihr? Sagt's, zu größ'rer Sicherheit,
Obgleich ich schwör', ich kenn' Euch an der Stimme.

Lor. Lorenzo und dein Liebster.

Jess. Lorenzo sicher, und mein Liebster, wirklich;
Denn wen lieb ich so? Und wer außer Euch,
Lorenzo, weiß, ob ich die Eure bin?

Lor. Gott und dein Herz sind Zeugen, daß du's bist.

Jess. Hier, fangt dies Kästchen auf; es lohnt der Müh.
Gut, daß es Nacht ist, und Ihr mich nicht seht,
Denn sehr beschämt mich dieser Kleiderwechsel.
Doch Lieb' ist blind; Verliebte sehen nicht
Die art'gen Possen, die sie selbst begehn.
Denn könnten sie's, selbst Amor würde roth,
Zum Knaben so verwandelt mich zu sehn.

Lor. Herab! Ihr müßt mein Fackelträger sein.

Jess. Was? Muß ich selbst noch leuchten meiner Schmach?
Sie brennt fürwahr schon an sich selbst zu hell.
Dieß, Liebster, könnte zur Entdeckung führen;
Ich muß verborgen sein.

Lor. Das bist du, Süße,
Schon in dem schmucken Anzug eines Knaben.

Doch säume nicht!
Die finstre Nacht schleicht heimlich sich davon,
Und bei Bassanio's Gastmahl harrt man unser.

Jess. Die Thüre schließ ich gleich, vergolde mich
Mit mehr Dukaten, und bin schnell bei Euch.

(Sie geht vom Fenster.)

Grat. Bei Gott, ein gutes Kind! Kein Judenkind!

Lor. Verwünscht mich, wenn ich sie nicht herzlich liebe!
Denn sie ist klug, wenn ich mich drauf verstehe,
Und schön ist sie, wo nicht mein Auge trügt,
Und treu ist sie, das hat sie mir bewährt.
Drum soll, so wie sie ist, klug, schön und treu,
Für ewig sie in meiner Seele wohnen.

(Jessica tritt unten auf.)

Nun, bist du da? — So laßt uns gehn, ihr Herrn!
Es warten schon des Maskenzugs Genossen.

(Mit Jessica und Salarino ab.)

Antonio tritt auf.

Ant. Wer da?

Grat. Signor Antonio?

Ant. Ei, ei, Gratiano, wo sind all' die Andern?
Es ist neun Uhr, und alle Freunde warten.
Kein Tanz zur Nacht! Der Wind hat sich gedreht;
Bassanio geht Augenblicks an Bord;
Schon zwanzig Leute schickt' ich, Euch zu suchen.

Grat. Nichts gibt es, was mir größ're Freude macht,
Als schleunigst abzusegeln diese Nacht. (Beide ab.)

Siebente Scene.

Belmont. Zimmer in Portia's Hause.

Trompetenstoß. Portia tritt auf mit dem Prinzen von Marocco; beide mit Gefolge.

Port. Geht, zieht den Vorhang auf, enthüllt dem Auge

Des edeln Prinzen die verschied'nen Kästchen!
(Die drei Kästchen werden aufgedeckt.)
Trefft eure Wahl nunmehr!

Maroc. Das erste golden, das die Inschrift trägt:
„Wer mich erwählt, gewinnt, was Mancher wünscht."
Das zweite silbern zeigt das schöne Motto:
„Wer mich erwählt, erhält, was er verdient."
Das dritte bleiern gibt die plumpe Warnung:
„Wer mich erwählt, wagt Alles, was er hat." —
Wie soll ich nun die rechte Wahl erkennen?

Port. Das eine faßt mein Bildniß in sich, Prinz;
Wenn Ihr das wählt, gewinnt Ihr mich zugleich.

Maroc. So leit' ein Gott mein Urtheil! Laßt mich sehn;
Ich will die Mottos noch einmal erwägen.
Was sagt mir denn das bleierne Kästlein hier?
„Wer mich erwählt, wagt Alles, was er hat."
Er wagt? Wofür? Für Blei? Wer wagt für Blei?
Dies Kästchen droht. Ein Mensch, der Alles wagt,
Thut's in der Hoffnung kostbaren Gewinns;
Ein gold'ner Sinn greift nicht nach niedern Schlacken.
Ich gebe nichts und wage nichts um Blei. —
Was sagt das Silber mit der Jungfraufarbe?
„Wer mich erwählt, erhält, was er verdient."
Nur das, was er verdient? Halt ein, Marocco,
Und wäge deinen Werth mit sich'rer Hand!
Wägst du dich ab nach deiner eig'nen Schätzung,
Verdienest du genug; doch kann genug
Bis zu dem Fräulein wohl sich nicht erstrecken.
Doch wollt' ich zweifeln über mein Verdienst,
Das wär' ein Mangel wohl an Selbstvertraun.
So viel, als ich verdiene? — Ja, das ist
Das Fräulein; durch Geburt verdien' ich sie,
Durch Glück, durch Rang, durch Gaben der Erziehung,
Und, was noch mehr, als Alles dieß, durch — Liebe.

Soll ich hier weilen, oder weiter gehn?
Laßt mich den gold'nen Spruch nochmals bedenken:
„Wer mich erwählt, gewinnt, was Mancher wünscht.“
Das ist das Fräulein. Mancher möchte sie,
Aus allen Ländern eilen sie herbei,
Die sterblich athmend Heilige zu küssen.
Hyrkaniens Wüsten und die öde Wildniß
Arabiens sind gebahnte Straßen nun
Für Prinzen, die zur holden Portia pilgern.
Das Reich der Wasser, deren stolzes Haupt
Anspeit des Himmels Antlitz, ist kein Damm
Für diese fremden Gäste. Nein, sie kommen,
Wie über'n Bach, um Portia zu sehn.
Ein's von den drei'n enthält ihr Himmelsbild;
Wär' es das Blei? Es würde Läst'rung sein,
Das nur zu denken; es ist viel zu schlecht,
Im dunkeln Grab ihr Leichentuch zu bergen. —
Ist sie in dieses Silber wohl vermauert,
Das zehnmal wen'ger werth ist, als das Gold?
O sündlicher Gedanke! Solch ein Kleinod
Ward stets in Gold gefaßt. Es gibt in England
'ne Münze — sie zeigt eines Engels Bild,
In Gold geprägt, doch das ist drauf gestempelt.
Doch hier liegt mitten in dem gold'nen Bett
Ein Engel drin. — Gebt mir den Schlüssel her!
Dies wähl' ich, fall' es aus auch, wie es wolle!

Port. Hier ist der Schlüssel! Liegt mein Bildniß drin,
So habt Ihr mich!

(Er schließt das goldene Kästchen auf.)

Maroc. O Hölle, was ist das?
Ein Todtenkopf, in dessen hohlem Auge
Ein Zettel steckt! — Ich will den Inhalt lesen.

„Alles ist nicht Gold, was gleißt,
Wie das alte Sprüchwort heißt;

Mancher ſchon iſt abgereist,
Der ſich meiner Gunſt befleißt.
Gold iſt's, das oft Würmer ſpeist;
Wäret Ihr ſo klug als dreist,
Hold an Körper, alt an Geiſt,
Würdet Ihr nicht abgeſpeist
Mit der Antwort: geht und reist."
Ja, bei Gott, mit bitt'rer Koſt;
Glut, leb' wohl! Willkommen Froſt!
Portia, lebt wohl! Mir will's das Herz durchbohren!
Kein Abſchiedswort! So ſcheidet, wer verloren! (Ab.)

Port. Erwünſchtes Ende! So ergeh' es Allen,
Die um mich werben, und mir nicht gefallen. (Alle ab.)

Achte Scene.

Straße in Venedig.

Salarino und Salanio treten auf.

Salarino. Ja, Freund, ich ſah Baſſanio unter Segel;
Mit ihm iſt Gratiano abgereist;
Und auf dem Schiff iſt ſicher nicht Lorenzo.

Salanio. Der Jude tobte, bis der Doge kam,
Der mit ihm ging, das Schiff zu unterſuchen.

Salarino. Er kam zu ſpät; das Schiff war ſchon in See;
Doch da empfing der Doge den Bericht,
In einer Gondel habe man Lorenzo
Mit ſeiner Liebſten, Jeſſica, geſehn.
Auch gab Antonio ihm die Verſicherung,
Sie ſei gewiß nicht auf Baſſanio's Schiff.

Salanio. Nie hört' ich ſo verwirrte Leidenſchaft,
So ſeltſam, übertrieben und verändert,
Als dieſer Hund von Juden äußerte:
„Meine Tochter! Meine Dukaten! Meine Tochter!
Fort mit 'nem Chriſten! Chriſtliche Dukaten!
Recht und Geſetz! Meine Tochter! Meine Dukaten!

Ein Sack! Zwei Säcke! Beide zugesiegelt!
Doppeldukaten! Geraubt von meiner Tochter!
Juwelen und zwei köstliche Edelsteine,
Geraubt von ihr! Gerichte, sucht die Dirne!
Sie hat die Edelstein' und die Dukaten!"

Salarino. Ja, alle Gassenbuben folgten ihm,
Und schrien: „Die Steine! Die Tochter! Die Dukaten!"

Salanio. Daß nur Antonio nicht den Tag versäumt!
Sonst geht's ihm schlecht.

Salarino. In Wahrheit, wohl erinnert!
Erst gestern sprach ich einen Mann aus Frankreich,
Der sagte, in dem engen Meer, das England
Von Frankreich trennt, sei in den letzten Tagen
Ein reichbelad'nes Schiff zu Grund gegangen.
Ich dachte gleich an Freund Antonio,
Und wünscht' im Stillen, daß es sein's nicht wäre.

Salanio. O sagt die Nachricht dem Antonio,
Doch nicht zu plötzlich, daß sie ihn nicht schrecke.

Salarino. Kein Edlerer lebt in der weiten Welt.
Ich sah ihn, als er von Bassanio schied.
Bassanio sagt' ihm, daß er eilen wolle
Mit seiner Rückkehr. Er versetzte: „Nein!
Schiebt das Geschäft um meinethalb nicht auf,
Und wartet, bis die Zeit es völlig reift.
Und um des Juden Schein, den ich ihm gab,
Sei unbesorgt Eu'r liebevolles Herz.
Seid heiter, richtet Euere Gedanken
Auf Gunstbewerbung und auf Huldigungen,
Wie sie der Anstand dort erheischen mag." —
Und drauf, im Auge Thränen, wandt' er das
Gesicht und streckte seine Hand zurück,
Und drückte mit der wunderbarsten Rührung
Die Hand Bassanio's; und so schieden sie.

Salanio. Ich glaub', er liebt die Welt nur seinetwegen.

Ich bitt' Euch, laßt uns gehn ihn aufzufinden,
Die Schwermuth zu erheitern, die er nährt,
Mit irgend einer Freude.

Salarino. Thun wir das! (Beide ab.)

Neunte Scene.

Belmont. Zimmer in Portia's Hause.

Neriſſa und ein Diener treten auf.

Ner. Komm hurtig, hurtig! Zieh den Vorhang auf!
Der Prinz von Arragon ſchwor ſeinen Eid,
Und kommt im Augenblicke zu der Wahl.

Tuſch von Hörnern. Der Prinz von Arragon; Portia und ihr Gefolge treten auf.

Port. Seht an, da ſtehn die Käſtchen, edler Prinz!
Wenn Ihr das auserwählt, das mich enthält,
So feiern wir ſogleich das Hochzeitsfeſt.
Doch fehlt Ihr, müßt Ihr, ohn' ein Wort zu ſprechen,
Im Augenblick von hier Euch fortbegeben.

Arrag. Drei Dinge legt der Eid mir auf zu halten;
Zum Erſten: niemals Jemand kund zu thun,
Welch Käſtchen ich gewählt. Sodann: Verfehl' ich
Das rechte Käſtchen, nie in meinem Leben
Um eine Frau zu werben. Und zuletzt:
Wenn mich das Glück nicht bei der Wahl begünſtigt,
Sogleich Euch zu verlaſſen und zu gehn.

Port. Darauf muß jeder eidlich ſich verpflichten,
Wer wagen will um mein unwürdig Selbſt.

Arrag. Dazu verſtand ich mich. Begünſt'ge, Glück,
Des Herzens Wunſch! — Gold, Silber und ſchlecht Blei!
„Wer mich erwählt, wagt Alles, was er hat.“
Du müßteſt beſſer ausſehn, eh' ich's thäte!
Was ſagt das gold'ne Käſtchen? Ha, laßt ſehn!
„Wer mich erwählt, gewinnt, was Mancher wünſcht.“

Was Mancher wünscht? Dies „Mancher“ meint vielleicht
Die Thorenmenge, die dem Scheine huldigt,
Und durch das Auge ſich verblenden läßt,
Das nicht in's Inn're dringt, und, wie die Schwalbe,
Das Neſt von außen an die Mauer baut,
Wo Wind und Wetter es zerſtören können.
Ich wähle mir nicht aus, was Mancher wünſcht.
Nicht will ich den gemeinen Seelen gleichen,
Und mit dem rohen Haufen mich vermengen. —
Nun denn zu dir, du ſilbern Schatzgemach!
Sag' nochmals mir den Titel den du trägſt:
„Wer mich erwählt, erhält, was er verdient.“
Sehr wohl geſagt! Denn wer darf wohl verlangen,
Das Glück zu täuſchen, und geehrt zu ſein
Ohn' des Verdienſtes Stempel? Maße Keiner
Sich einer unverdienten Würde an!
O würden Rang, Vermögen, Aemter nicht
Betrügeriſch erlangt! Und würden Ehren
Erkauft durch das Verdienſt des Tragenden,
Wie mancher Nackte ſtünde dann bedeckt!
Wie Mancher, der befiehlt, erhielt Befehl!
Wie viel des niedern Volkes würd' erleſen
Aus reiner Ehre Saat! Wie viel der Ehre
Aus Spreu, dem Ueberreſt der Zeit, geſondert,
Um neu zu glänzen! — Doch, zu meiner Wahl!
„Wer mich erwählt, erhält, was er verdient.“
Ich halt' es mit Verdienſt. Gebt mir den Schlüſſel,
Und unverzüglich ſchließt mein Glück mir auf!

Port. Zu lang war der Prolog für Euern Fund.

Arrag. Was hier? Das Bild von einem Narr'n, der blinzelnd
Mir einen Zettel reicht! Ich will ihn leſen. —
Wie ungleich biſt du doch der Portia!
Wie fern von meinem Hoffen und Verdienſt!

„Wer mich erwählt, erhält, was er verdient.“
Verdien' ich nichts als einen Narrenkopf?
Iſt das mein Preis, und ſteht mein Werth nicht höher?

Port. Fehlgriff und Urtheil ſind verſchied'ne Dinge
Entgegnender Naturen.

Arrag. Was iſt hier?

„Feu'r ſchuf ſiebenmal dieß rein,
Und ſiebenmal muß geläutert ſein
Der Witz, der blind nicht wählt hinein.
Manche halten's mit dem Schein;
Ihnen wird Scheinglück allein.
Auch verſilbert zeigt ſich fein
Mancher Thor; Ihr führt den Reihn.
Packt ein andres Weib am Schopf,
Ich bleib' immer Euer Kopf;
Und jetzt trolle dich du Tropf!“

Mehr noch Thor erſchien' ich mir,
Wenn ich länger weilte hier;
Einen Narrenkopf zum Frei'n
Bracht' ich mit und geh' mit zwei'n.
Herz, ade! Treu meinem Eid,
Trag' ich in Geduld mein Leid. (Er geht ab.)

Port. So hat die Motte ſich am Licht verſengt!
O über dieſe wohlbedächt'gen Narren!
Sie haben ſo viel Witz nur, wenn ſie wählen,
Um all des rechten Zieles zu verfehlen.

Neriſſa. Das alte Sprüchwort iſt nicht Ketzerei,
„Daß Frei'n und Hängen eine Schickung ſei.“

Port. Komm, zieh' den Vorhang zu, Neriſſa!

Ein Bedienter kommt.

Bed. Wo iſt mein Fräulein?

Port. Hier; was bringſt du Neues?

Bed. Mein Fräulein, eben ſtieg an Euerm Thor
Ein junger Venetianer ab, der kommt,

Die nahe Ankunft ſeines Herrn zu melden,
Von dem er herzliche Begrüßung bringt,
Das heißt, Empfehlungen in zarten Worten
Nebſt Gaben hohen Werths. Nie ſah ich noch
Solch einen holden Liebesabgeſandten,
Und nie kam im April ein Tag ſo ſüß,
Zu zeigen, wie der ſchöne Sommer nahe,
Als dieſer Bote ſeinem Herrn vorangeht.

Portia. Nichts mehr, ich bitte dich; ich fürchte faſt,
Daß du gleich ſagen wirſt, er ſei dein Vetter,
Da du ihn lobſt mit ſolchem Feſttagswitz.
Komm, komm, Neriſſa, es verlangt mich, trau'n,
Den Poſtillion des Amor zu erſchaun.

Neriſſa. Amor, laß den Baſſanio uns ſchaun!

Dritter Akt.

Erſte Scene.

Straße in Venedig.

Salanio und Salarino treten auf.

Salanio. Nun, was gibt's Neues auf dem Rialto?

Salarino. Es wird noch immer nicht widerrufen, daß dem Antonio ein Schiff mit reicher Ladung in der Meerenge geſtrandet ſei. Goodwins, denk' ich, nennen ſie den Ort; eine ſehr gefährliche Sandbank und verhängnißvoll, wo das Gerippe manches ſtattlichen Schiffes begraben liegt, wenn anders Gevatterin Fama eine Frau von Wort iſt.

Salanio. Ich wollte, ſie wäre darin eine ſo lügenhafte Gevatterin, als je eine Ingwer kaute, oder ihren Nachbarn

weiß machte, sie weine um den Tod ihres dritten Mannes. Doch es ist wahr, um ohne alle Umschweife zu reden, und in dem ebenen Fahrwege der Rede zu bleiben, ja, es ist nur allzu wahr, daß der gute Antonio, der brave Antonio — o, daß ich ein Beiwort wüßte, das würdig wäre, seinem Namen Gesellschaft zu leisten! —

Salarino. Sagt es doch gerade heraus!

Salanio. Ha, was sagst du dazu? — Nun, das Ende vom Liede ist, er hat ein Schiff verloren!

Salarino. Ich wünschte, es möchte das Ende seiner Verluste sein!

Salanio. Laßt mich bei Zeiten Amen sagen, ehe mir der Teufel mein Gebet kreuzt, denn hier kommt er in der Gestalt eines Juden.

(Shylock tritt auf.)

Nun, wie steht's, Shylock? Was gibt's Neues unter den Kaufleuten?

Shylock. Ihr wußtet — Niemand so gut, Niemand so gut, als Ihr — um meiner Tochter Flucht.

Salarino. Das ist richtig. Ich meinerseits kannte den Schneider, der ihr die Flügel gemacht, mit denen sie fortflog.

Salanio. Und Shylock seinerseits wußte, daß der Vogel flügge war; und dann denken sie alle an den Ausflug.

Shylock. Verflucht sei dieser Ausflug! Verdammte Hexe!

Salarino. Das ist sie, wenn der Teufel ihr Richter ist.

Shylock. Daß sich mein eigen Fleisch und Blut so wider mich empört!

Salanio. Pfui, schämt Euch, altes Aas, in Euern Jahren von Empörung des Fleisches zu reden!

Shylock. Ich sage, meine Tochter ist mein Fleisch und Blut.

Salarino. Zwischen deinem Fleisch und ihrem ist ein größerer Unterschied, als zwischen Ebenholz und Elfenbein; und zwischen deinem Blut und ihrem ein größerer, als zwischen rothem Schnaps und Rheinwein. Aber sagt uns doch, habt

Ihr nichts gehört, ob Antonio einen Verluſt auf der See erlitten hat, oder nicht?

Shylock. Das iſt wieder ein anderer ſchlimmer Handel: ein Bankerottierer, ein Verſchwender, der ſich kaum noch auf dem Rialto blicken laſſen darf, ein Bettler, der immer ſo ſchmuck auf den Markt zu kommen pflegte! Er mag ſich vorſehen mit ſeinem Schein! Er pflegte mich immer einen Wucherer zu nennen! — Er mag ſich nur vorſehen mit ſeinem Schein! — Er pflegte aus chriſtlicher Liebe Geld auszuleihen; — er ſehe ſich vor mit ſeinem Schein!

Salarino. Wie ſo? Ich will doch nicht hoffen, daß du ſein Fleiſch nehmen wirſt, wenn der Schein verfällt; wozu könnteſt du es brauchen?

Shylock. Fiſche damit zu ködern. Wenn es ſonſt Nichts ſättigt, ſo ſättigt es doch meine Rache. Er hat mich verunehrt; er hat mir um mehr als eine halbe Million Schaden gethan; er hat mich wegen meiner Verluſte ausgelacht, auf mein Volk geſchimpft, meinen Handel durchkreuzt, meine Freunde erkältet und meine Feinde erhitzt. Und das Alles aus welchem Grunde? Weil ich bin ein Jude. Hat ein Jude nicht Augen? Hat ein Jude nicht Hände, Organe, Gliedmaßen, Sinne, Neigungen, Leidenſchaften? Wird er nicht genährt mit derſelben Nahrung, verwundet mit denſelben Waffen? Iſt er nicht denſelben Krankheiten ausgeſetzt, wird er nicht geheilt mit denſelben Mitteln, gekühlt und gewärmt von demſelben Winter und Sommer, wie ein Chriſt? Wenn ihr uns ſtecht, bluten wir nicht? Wenn ihr uns kitzelt, lachen wir nicht? Wenn ihr uns vergiftet, ſterben wir nicht? Und wenn ihr uns beleidigt, ſollen wir uns nicht rächen? Sind wir euch gleich im Uebrigen, ſo ſind wir's auch darin. Wenn ein Jude einen Chriſten beleidigt, was iſt ſeine Demuth? Rache. Wenn ein Chriſt Unrecht thut einem Juden, was ſoll ſeine Geduld ſein nach chriſtlichem Beiſpiel? Ei nun, Rache. Die Bosheit, die ihr mich lehrt, will ich

ausüben, und es müßte übel gehen, wenn ich nicht meine Lehrmeister übertreffen sollte.

Ein Bedienter kommt.

Bed. Edle Herren, Antonio, mein Herr, ist zu Hause, und wünscht euch beide zu sprechen.

Salarino. Wir haben ihn schon überall gesucht.

Tubal tritt auf.

Salanio. Hier kommt noch ein Anderer von seinem Stamm. Ein Dritter paßt schwerlich dazu, wenn nicht der Teufel selbst ein Jude wird.

(Salarino, Salanio und der Bediente ab.)

Shylock. Wie geht's, Tubal? Was bringst du Neues aus Genua? Hast du meine Tochter aufgefunden?

Tubal. Ich hörte von ihr an mehreren Orten; aber finden kann ich sie nicht.

Shylock. Ei so, so, so, so! Also ein Diamant fort, der mich gekostet hat zweitausend Dukaten in Frankfurt! Der Fluch ist erst jetzt gefallen auf unser Volk; hab' ich ihn doch nie gefühlt bis jetzt! Zweitausend Dukaten dafür! Und noch andere kostbare, kostbare Juwelen! — Ich wollte, meine Tochter läge mir zu Füßen todt und hätte die Juwelen in den Ohren! Ich wollte, sie läge auf der Leichenbahre zu meinen Füßen und die Dukaten im Sarge! Keine Nachricht von ihnen! Daß dich! — Und ich weiß noch nicht, was kosten wird die Nachsuchung. Ei, du Verlust über Verlust! Der Dieb mit so viel davongegangen! Und so viel, um auszufinden den Dieb! Und keine Genugthuung, keine Rache! Kein Unglück legt sich, als das, was auf meine Schultern fällt, keine Seufzer, als die, welche ich ausstoße, keine Thränen, als die, welche ich vergieße!

Tubal. Ei, andre Leute haben auch Unglück. Antonio, wie ich in Genua hörte —

Shylock. Was? was? was? Unglück? Ein Unglück?

Tubal. Verlor eine Galeone, welche von Tripolis kam.

Shylock. Ich danke Gott, ich danke Gott! Iſt es wahr? Iſt es wahr?

Tubal. Ich ſprach einige von den Matroſen, die ſich aus dem Schiffbruch gerettet.

Shylock. Ich danke dir, guter Tubal; gute Neuigkeiten! gute Neuigkeiten! Ha ha! Wo? In Genua?

Tubal. Eure Tochter verthat in Genua, wie ich hörte, an einem einzigen Abend achtzig Dukaten.

Shylock. Du gibſt mir einen Dolchſtich. Ich werde mein Gold nie wiederſehn! Achtzig Dukaten in Einem Strich! Achtzig Dukaten!

Tubal. Es reisten verſchiedene von Antonio's Gläubigern mit mir zugleich nach Venedig; dieſe thaten einen Schwur darauf, daß er nothwendig falliren müſſe.

Shylock. Das freut mich ſehr! Ich will ihn quälen, ich will ihn martern. Das freut mich!

Tubal. Einer von ihnen zeigte mir einen Ring, den er von Eurer Tochter für einen Affen bekommen hatte.

Shylock. Daß ſie die Peſt! Du folterſt mich, Tubal; es war mein Türkis; ich erhielt ihn von Lea, als ich noch ein Junggeſelle war. Ich hätt' ihn nicht für einen ganzen Wald voll Affen hingegeben.

Tubal. Doch Antonio iſt unfehlbar geliefert.

Shylock. Ja, das iſt wahr! Das iſt ſehr wahr! Geh, Tubal, miethe mir einen Amtsdiener; beſtell' ihn vierzehn Tage voraus. Ich will ſein Herz haben, wenn er mir verfällt. Denn wenn er aus Venedig fort iſt, ſo kann ich meinen Handel treiben, wie ich will. Geh, geh, Tubal, und triff mich in unſerer Synagoge; geh, guter Tubal; in unſerer Synagoge, Tubal! (Sie gehen ab.)

Zweite Scene.

Belmont. Ein Zimmer in Portia's Hauſe.

Baſſanio, Portia, Gratiano, Neriſſa und Gefolge treten auf. Die Käſtchen ſind ausgeſtellt.

Portia. Ich bitte, wartet ein, zwei Tage noch,
Bevor Ihr's wagt; denn fehlt die Wahl, dann büß'
Ich Euern Umgang ein; drum zögert noch!
Ein Etwas ſagt mir (doch es iſt nicht Liebe)
Ich möcht' Euch nicht verlieren, und Ihr wißt,
Auf ſolche Weiſe würde Haß nicht rathen.
Allein, damit Ihr mich nicht mißverſteht,
Wiewohl ein Mädchen wen'ger ſpricht als denkt,
Gern hielt' ich Euch zwei Monate zurück,
Eh Ihr es um mich wagt. Ich könnt' Euch lehren,
Wie man recht wählt; doch bräch' ich dann den Eid;
Das will ich nicht. So könnt Ihr mich verfehlen,
Und wenn Ihr's thut, macht Ihr mich ſündlich wünſchen,
Daß ich den Schwur gebrochen haben möchte.
Verwünſchte Augen, die mich ſo bethört!
Halb bin ich Eu'r, die andre Hälft' iſt Euer,
Mein wollt' ich ſagen! doch wenn mein, dann Euer,
Und ſo ganz Euer. O der böſen Zeit,
Die Schranken ſetzt für Eigner und ihr Recht!
Demnach, ob Euer ſchon, nicht Euer. Trifft es,
Dann mag das Glück zur Hölle gehn, nicht ich!
Zu lange red' ich, um die Zeit zu dehnen
Und Eure Wahl zu zögern.

Baſſ. Laßt mich wählen!
Denn, wie ich jetzt bin, leb' ich auf der Folter.

Portia. Baſſanio, auf der Folter? Dann bekennt
Welch ein Verrath miſcht ſich in Eure Liebe?

Baſſ. Der häßliche Verrath des Mißtrauns nur,
Der mich an Liebesglück verzweifeln läßt.

So gut vereinten Schnee und Feuer ſich
Zum Leben, als Verrath und meine Liebe.

Portia. Ja, doch ich fürcht', Ihr ſagt das auf der Folter,
Wo man gezwungen ſpricht, was man nicht denkt.

Baſſ. Verſprecht mir Leben; dann red' ich die Wahrheit.

Portia. Wohlan, bekennt und lebt!

Baſſ. Bekennt und liebt!
Das iſt die ganze Summe von Bekenntniß.
Glückſel'ge Folter, wenn mein Folterer
Mich ſelbſt die Antwort zur Befreiung lehrt. —
Doch laßt mich zu dem Schickſal und den Käſtchen!

Portia. Hinzu denn! Eins von ihnen ſchließt mich ein;
Wenn Ihr mich liebt, ſo findet Ihr mich aus.
Neriſſa, und ihr Andern, tretet weg.
Muſik ertön', indeß er ſich bedenkt!
Denn fehlt er, ſoll er gleich dem Schwane enden,
Hinſterbend in Muſik. Und daß das Gleichniß
Noch beſſer treff', ihm ſei mein Aug' ein Strom,
Sein wäſſ'rig Todtenbett. Er kann gewinnen.
Und was iſt dann Muſik? Dann iſt Muſik
Wie Paukenklang, wenn ſich ein liebend Volk
Dem neubekrönten Fürſten neigt; ganz ſo
Wie ſüße Klänge, die am frühen Morgen
Im Traum ſich zu des Bräut'gams Ohre ſchleichen,
Zur Hochzeit ihn zu laden. Seht, er geht
Mit minder Anſtand nicht, mit weit mehr Liebe,
Als Held Alcides, da er den Tribut
Der Jungfrau'n löste, welchen Troja heulend
Dem Meerſcheuſal gezahlt. Ich ſteh als Opfer;
Die dorten ſtehn, ſind die Dardanerinnen,
Der That Erfolg zu ſchaun. — Geh, Herkules!
Leb' du, ſo leb' ich! Mit viel ſtärkerm Bangen
Seh ich den Kampf, als du ihn eingegangen.

(Muſik, während Baſſanio vor den Käſtchen ſich bedenkt.

Gesang. Erste Stimme.

Nennt mir der Liebe Vaterland!
Ist's das Herz? Ist's der Verstand?
Was ist ihr Quell? Was ihr Bestand?

Zweite Stimme.

In dem Augenrund gehegt,
Wird von Schauen sie gepflegt,
Und sie stirbt, vom Schlaf besiegt,
In der Wiege, wo sie liegt.
Läutet Grabesglockenklang!
Ich beginn' ihn: Ding, dong, dang!

Chor.

Ding dong dang!

Bass. So ist oft äußrer Schein sich selber fremd,
Durch Flitterputz wird stets die Welt getäuscht.
Im Recht, welch fauler Handel ist so arg,
Der nicht, von Redezauber ausgeschmückt,
Des Bösen Schein verdeckt? In Religion,
Wo ist ein Wahn, den nicht ein frommes Antlitz
Oft heiligt und mit Bibelspruch beweist,
Die Mißgestalt in schöne Larven kleidend?
Kein Laster ist so albern, das sich nicht
Der Tugend Anstrich anzukünsteln wüßte.
Wie manche Memme, deren Herz so falsch
Als eine Trepp' aus Sand, trägt doch am Kinn
Den Bart des Herkules und trotz'gen Mars,
Fließt gleich in ihrem Herzen Blut wie Milch.
Man nimmt allein des Muthes Auswuchs an,
Um furchtbar sich zu machen. Blickt auf Schönheit,
Ihr seht, sie wird nach dem Gewicht erkauft,
Das hier ein Wunder der Natur bewirkt,
Und die es tragen um so leichter macht.
So goldne Locken, die sich reizend schlängeln,
Und tanzend, hüpfend mit den Lüften kosen,

An der vermeinten Schönheit; o wie oft
Sind ſie die Hülfe eines fremden Hauptes,
Deß Schädel längſt vielleicht im Grabe modert!
So iſt denn Putz die trügeriſche Küſte
Des Meeres voll Gefahr, ein ſchöner Schleier,
Der Indiens Schöne birgt; mit einem Wort,
Scheinbare Wahrheit, in welche die Zeit ſich kleidet,
Selbſt Weiſe zu berücken. Eitles Gold,
Du harte Midaskoſt, ich will dich nicht!
Noch dich, gemeiner, blaſſer Zwiſchenläufer
Von Menſch zu Menſchen; doch du, magres Blei,
Das eher droht, als mir etwas verſpricht,
Dein ſchlichtes Anſehn blickt beredt mich an;
Ich wähle hier, und ſei es wohlgethan!

Port. Wie ſchwindet jede andre Leidenſchaft,
Als Zweifeln, das den Geiſt ſich ſelbſt entrafft,
Verzagen, Furcht und grüne Eiferſucht!
Du, Liebe, nur gewannſt die Ueberwucht!
Halt ein, und regne ſanfter deine Luſt!
Das Uebermaaß des Glücks zerſprengt die Bruſt;
Es tödtet mich!

Baſſ. (das bleierne Käſtchen öffnend). O Gott, was ſind' ich hier?
Die ſchöne Portia! Welcher Halbgott kam
So nahe der Natur! Regt ſich dies Auge?
Wie? oder ſchwebt's auf meinem Augenſtern
Nur wie bewegt? Hier ſind erſchloſſ'ne Lippen,
Getrennt von ſüßem Odem. Scheiden muß
So ſüße Schweſtern ſolche ſüße Schranke!
Der Maler ſpielte in dem Haar die Spinne,
Und wob ein goldnes Netz, das Herz zu fangen,
Wie Spinngewebe Mücken. Doch die Augen —
Wie konnt' er ſehn und — malen? Mich bedünkt,
Das eine Auge, als er's fertig hatte,
Müßt' ſeine beiden ihm geſtohlen haben,

Daß er das andre nicht vollenden konnte.
Doch seht, wie weit die Wahrheit meines Lob's
Den Schatten kränkt, den's nur verkleinern kann!
So weit hinkt dieses Bild dem Urbild nach. —
Hier ist der Zettel, der mein Glück enthält:

„Ihr, der nicht dem Schein vertraut,
Habt errungen mich zur Braut.
Da Euch dieses Glück geschehn,
Wollet nicht nach Andern gehn.
Freuet Euch des Schicksals Schluß,
Und fühlt Ihr des Heils Erguß,
Naht Euch Eurer Braut zum Gruß
Mit der Liebe erstem Kuß!"

Welch süßes Blatt! Vergönnt es, holde Wangen!
(sie küssend.)
Ich muß nach Vorschrift geben und empfangen!
Wie wer mit Andern ringt um einen Preis
Und glaubt, vorm Volk zu liefern den Beweis,
Hört er Applaus und Jubelruf umher,
Betäubt sich fragt, ob wirklich Sieger er,
Begrüßt von tausendstimmigem Halloh;
So, schönes Fräulein, steh ich, eben so,
Noch zweifelnd, ob mir Wahrheit zugewandt,
Bis Ihr bestätigt, zeichnet: anerkannt!

Port. Ihr sehet mich Bassanio, wo ich stehe,
So wie ich bin. Obschon ich für mich selbst
Nicht so ehrgeizig bin in meinem Wunsche,
Viel besser mich zu wünschen; doch für Euch
Wollt ich verdreifacht zwanzigmal ich selbst sein,
Ja, tausendmal mehr schön, zehntausendmal
Mehr reich.
Nur um in Eurer Schätzung hoch zu stehn,
Möcht' ich an Tugend, Reizen, Gütern, Freunden
Unschätzbar sein. Doch meine volle Summe

Macht Etwas nur, und das ist etwa dieß:
Ich bin ein einfach, ungelehrtes Mädchen,
Darin beglückt, daß sie noch nicht zu alt
Zum Lernen ist, noch glücklicher, daß sie
Zum Lernen nicht zu blöde ward geboren;
Am glücklichsten, weil gern ihr weicher Geist
Sich Euerm überläßt, daß Ihr sie lenkt
Als ihr Gemahl, ihr Führer und ihr König.
Ich selbst und was nur mein, ist zugewandt
Euch und den Euren jetzt. Ich war noch eben
Des schönen Gutes und der Diener Herr
Und Kön'gin meiner selbst; und eben jetzt
Sind Haus und Leut' und eben dies mein Selbst
Eu'r eigen, Herr; nehmt es mit diesem Ring!
Doch trennt Ihr Euch von ihm, verliert, verschenkt ihn,
So mag es Eurer Liebe Fall bedeuten,
Und Recht mir geben, über Euch zu klagen.

Bass. Fräulein, Ihr habt der Worte mich beraubt,
Mein Blut nur spricht zu Euch aus allen Adern.
Solch ein Tumult erfüllt mein ganzes Sein,
Wie er nach einer schöngesprochnen Rede
Von einem hochgeliebten Fürsten sich
Zeigt in der fröhlich murmelnden Versammlung;
Wo jedes Etwas, so in Eins gemischt,
Sich zum Gewirr von nichts als Lust verwandelt,
Erklärt und unerklärt. Doch wenn der Ring
Vom Finger weicht, so weicht mit ihm das Leben;
O sagt dann kühn, Bassanio sei todt.

Ner. Jetzt ist die Reih' an uns, mein Herr und Fräulein,
Die wir hier unsern Wunsch gedeihen sahn,
Zu rufen: „Heil Euch, Herr!“ und: „Heil Euch, Herrin!“

Grat. Mein Freund Bassanio, und mein holdes Fräulein,
Ich wünsch' euch Glück, so viel ihr selbst nur wünscht,
Denn sicher wünscht ihr keines weg von mir.

Wenn Eure Gnaden nun zu feiern denken
Das Bündniß Eurer Treue, bitt' ich Euch,
Daß ich mich auch zugleich vermählen dürfe.

Baſſanio. Von Herzen gern; ſchaff' dir nur erſt ein Weib.

Grat. Ich dank' Euch, Herr; Ihr habt mir ſie geſchafft.
Mein Auge kann ſo ſchnell als Eures ſchaun;
Ihr ſaht die Herrin, ich die Dienerin;
Ihr liebtet, und ich liebte; denn Verzug
Geziemt ſo wenig mir, o Herr, als Euch.
Auf jenem Käſtchen ruhte Euer Glück,
Und ſo das meine auch, wie ſich's gezeigt.
Denn werbend hier, bis ich in Schweiß geſetzt,
Und ſchwörend, bis der Gaum mir trocken war
Vom Liebeseid, ward endlich mir verſprochen
Durch die Verheißung dieſer Schönen hier,
Beſitzen ſollt' ich ſie, wenn Euer Glück
Das Fräulein Euch beſcheert.

Port. Iſt's wahr, Neriſſa?

Ner. Ja, Fräulein, wenn Ihr Euern Beifall gebt.

Baſſ. Und meint Ihr's recht im Ernſte, Gratiano?

Grat. Ja wohl, mein Herr.

Baſſ. Durch Eure Heirath ehrt Ihr unſer Feſt.

Grat. Dann wollen wir mit ihnen auf den erſten Jungen um tauſend Dukaten wetten.

Ner. Wie? Gleich niederlegen?

Grat. Nein; dann möchten wir die Wette verlieren; nicht gleich niederlegen.
Doch wer kommt hier? Lorenzo und ſein Heidenkind?
Wie? und mein alter Landsmann, Freund Salerio?

Lorenzo, Jeſſica und Salerio treten auf.

Baſſ. Lorenzo und Salerio, willkommen,
Wofern die Jugend meines Anſehns hier
Willkommen bieten darf. — Geſtattet's mir,

Ich heiße hier zwei Freund' und Landesleute
Willkommen, Portia.

Port. Ich zugleich, mein Herr.
Willkommen sind sie herzlich.

Lor. Dank Euer Gnaden. — Herr, was mich betrifft,
Mein Vorsatz war es nicht, Euch hier zu sehn;
Jedoch ich traf Salerio unterwegs,
Der bat mich so, daß ich's nicht weigern konnte,
Hieher ihn zu begleiten.

Salerio. Ja, ich that's,
Und hatte Grund dazu. Signor Antonio
Empfiehlt ihn Euch.

(Er gibt dem Bassanio einen Brief.)

Bass. Eh ich den Brief eröffne,
Sagt an, wie geht es meinem Herzensfreund?

Salerio. Krank ist er nicht, wo nicht etwa an Geist,
Noch wohl, wo nicht an Geist. Hier dieser Brief
Wird über ihn Euch weitern Aufschluß geben.

Grat. Nerissa, heiß die Fremde hier willkommen!
Die Hand, Salerio! Wie steht's in Venedig?
Wie geht's Antonio, dem Kaufmannsfürsten?
Ich weiß, er wird sich unsres Glückes freun,
Wir sind die Jasons, die das Vließ gewonnen.

Salerio. O hättet ihr das Vließ, das er verlor!

Port. Der Inhalt dieses Briefes ist wohl traurig!
Er stiehlt die Röthe von Bassanio's Wangen;
Ihm starb ein Freund! Denn sonst nichts in der Welt
Vermöchte wohl des festen Mannes Fassung
So umzuwandeln. Wie? Nur immer ärger?
Erlaubt, Bassanio, ich bin halb Ihr Selbst
Und mir gehört die Hälfte auch von Allem,
Was dies Papier Euch bringt.

Bass. O süße Portia,
Hier stehn ein paar der hassenswerthsten Worte,

Die je Papier befleckt! Mein holdes Fräulein,
Als ich zuerſt Euch meine Liebe bot,
Sagt' ich's Euch frei heraus, mein Reichthum rinne
In meinen Adern, ich ſei Edelmann.
Ich ſprach die Wahrheit; doch, mein theures Fräulein
Da ich auf nichts mich anſchlug, ſollt Ihr ſehn,
Wie ſehr ich Prahler war. Da ich Euch ſagte,
Mein Gut ſei Nichts, hätt' ich Euch ſagen ſollen,
Es ſei noch unter Nichts; denn, in der That,
Mich ſelbſt verband ich einem theuern Freunde,
Den Freund verband ich ſeinem ärgſten Feind,
Um mir zu helfen. Fräulein, ſeht den Brief!
O dies Papier wie meines Freundes Leib,
Und jedes Wort hier eine offne Wunde,
Die Leben ausſtrömt! — Doch iſt's wahr, Salerio?
Schlug ihm denn Alles fehl? Gelang ihm nichts?
Von Tripolis, von Meriko, von England,
Von Indien, Liſſabon, der Barbarei?
Entfloh denn nicht ein einz'ges Schiff dem Stoß
Zerſchmetternden Geklipps?

Salerio. Nein, nicht ein einz'ges.
Und außerdem, ſo ſcheint es, hätt' er auch
Das baare Geld, den Juden zu bezahlen,
Der nähm's nicht an. Nie kannt' ich noch ein Weſen,
Das die Geſtalt von einem Menſchen trug,
So trachtend, einen Menſchen zu verderben.
Er überläuft den Dogen ſpät und früh,
Und ſchreit, des Staates Freiheit ſei verletzt,
Wenn man ſein Recht ihm weigre. Zwanzig Handelsleute,
Der Doge ſelber und die Senatoren
Vom höchſten Range redeten ihm zu,
Doch Keiner lenkt ihn ab von ſeiner Klage
Um Schuldverfall, um Recht und ſeinen Schein.

Jeſſ. Ich hört' ihn ſchwören, als ich bei ihm war,

Vor ſeinen Landesleuten Chus und Tubal,
Er wollte lieber des Antonio Fleiſch,
Als zwanzigmal die ganze Summe Geldes,
Die er ihm ſchuldet; und ich weiß, o Herr,
Wenn ihm nicht Recht, Gewalt und Anſehn hilft,
So wird's dem armen Kaufmann hart ergehn.

Port. Iſt es ein Freund von Euch, der ſo in Noth iſt?

Baſſ. Der theuerſte, der liebevollſte Menſch,
Willfährig immer, immer unermüdet,
Wo er kann Gutes thun; ein Ehrenmann,
Der mehr bewährt des Römers alten Ruhm
Als irgend Einer in Italien.

Port. Welch eine Summ' iſt er dem Juden ſchuldig?

Baſſ. Für mich dreitauſend Dukaten.

Port. Wie? Nicht mehr?
Zahlt ihm ſechstauſend aus und tilgt den Schein;
Doppelt ſechstauſend, dann verdreifacht es,
Bevor ein Freund von ſo gediegnem Werth
Verlier' ein Haar nur durch Baſſanio.
Erſt geht mit mir zur Kirch' und nennt mich Weib,
Dann eilet zu dem Freunde nach Venedig.
Denn nimmer ſollt Ihr Portia's Lager theilen
Mit unruhvoller Bruſt. Ich geb' Euch Gold,
Um zwanzigmal die kleine Schuld zu zahlen;
Zahlt ſie, um Euern treuen Freund zu retten.
Neriſſa und ich ſelbſt indeſſen leben
Wie Mädchen und wie Wittwen. Kommt mit mir,
Ihr ſollt auf Euern Hochzeitstag von hier.
Bewillkommt Eure Freund', ſeid heiter doch,
So theu'r erkauft, ſeid Ihr mir theurer noch. —
Doch laßt mich Eures Freundes Brief vernehmen!

Baſſ. (lieſt). „Liebſter Baſſanio, meine Schiffe ſind alle verunglückt; meine Gläubiger werden grauſam, mein Vermögen iſt ganz zerrüttet, meine Schuldverſchreibung an den

Juden iſt verfallen, und da ich, wenn ich ſie bezahle, unmöglich leben kann, ſo ſind alle Schulden zwiſchen Euch und mir abgemacht. Wenn ich Euch nur vor meinem Tode noch einmal ſehen könnte! Doch thut, was Euch gefällt. Wenn Euch Eure Freundſchaft nicht bewegt, mich noch einmal zu beſuchen, ſo muß es mein Brief auch nicht.“

Port. Geliebter, laſſet Alles! Eilt zu ihm!

Baſſ. Da Ihr mir freundlich Urlaub gebt, zu gehn,
So eil' ich fort, und kehre baldigſt wieder.
Kein Bett ſoll mich verſäumen in der Zeit,
Und keine Raſt mein Glück mit Euch verzögern.

(Sie gehen ab.)

Dritte Scene.

Straße in Venedig.

Shylock, Salanio, Antonio und ein Kerkermeiſter treten auf.

Shyl. Beacht' ihn, Schließer! — Sagt mir nichts von Gnade! —
Das iſt der Narr, der ohne Zinſen borgte.
Verwahr' ihn, Schließer!

Ant. Hört mich, lieber Shylock!

Shyl. Ich will den Schein; nichts gegen meinen Schein!
Ich that 'nen Eid, daß ich den Schein muß haben;
Du ſchaltſt mich Hund, eh du noch Grund gehabt;
Bin ich ein Hund, ſo fürchte meine Zähne!
Der Doge ſchützt mein Recht. — Es wundert mich,
Daß du ſo thöricht biſt, nichtswürd'ger Schließer,
Auf ſeine Bitten mit ihm auszugehn.

Ant. Ich bitte, hör' mich an!

Shyl. Ich will den Schein! Ich will nicht reden hören!
Ich will den Schein, und alſo ſprich nicht weiter!
Ihr macht mich nicht zum ſanften, blöden Narrn,
Der ſeinen Kopf wiegt, weich wird, und bedauert.

Vor christlichen Vermittlern. Folg' mir nicht!
Ich will nicht Worte; ich will meinen Schein. (Shylock ab.)

Salanio. Das ist ein Bluthund, unbarmherziger,
Als jemals einer lebte.

Ant. Laßt ihn gehn!
Ich mag ihm nicht mit eiteln Bitten folgen;
Er will mein Leben, und ich weiß, warum.
So manchmal hab' ich Manchen schon geholfen
Und sie befreit aus seinen Tigerklaun;
Deßwegen haßt er mich.

Salanio. Gewiß, der Doge
Gestattet nicht, daß diese Buße gelte.

Ant. Der Doge kann des Rechtes Lauf nicht hemmen;
Denn wenn man Fremden die Bequemlichkeit
Des Handels in der Stadt verkümmern wollte,
Dann fiel's auf die Gerechtigkeit des Staates,
Sofern Venedigs Handel und Gewinn
Beruht auf allen Völkern. — Darum geht!
Verlust und Gram hat mich so abgezehrt,
Daß ich noch kaum ein Pfund Fleisch haben werde,
Den harten Gläubiger morgen zu bezahlen.
Komm, Schließer! O wenn nur Bassanio kommt,
Die Schuld bezahlt zu sehn! Dann gilt mir's gleich.
(Sie gehen ab.)

Vierte Scene.

Belmont. Zimmer in Portia's Hause.

Portia, Nerissa, Lorenzo, Jessica und Balthasar treten auf.

Lor. Mein Fräulein, sag' ich's schon in Euerm Beisein,
Ihr habt ein edel, unverfälscht Gefühl
Von göttergleicher Freundschaft. Das beweist Ihr
Die Trennung vom Gemahle so ertragend.
Doch wüßtet Ihr, wem Ihr die Huld erzeigt,

Welch einem edeln Mann Ihr Hülfe sendet,
Welch einem theuern Freunde Eures Gatten,
Ich weiß, Ihr wäret stolzer auf das Werk,
Als Eure Güte sonst es Euch erlaubt.

Port. Noch nie bereut' ich, daß ich Gutes that,
Noch werd' ich's jetzt. Denn bei zwei trauten Freunden,
Die mit einander leben und verkehren,
Und deren Herz ein Joch der Liebe trägt,
Da muß unfehlbar auch ein Gleichmaaß sein
Von Zügen und von Sitten und von Geist.
Dieß macht mich glauben, der Antonio,
Der Busenfreund von meinem Gatten, muß
Durchaus ihm ähnlich sein; und wenn das ist,
Wie wenig ist's, was ich hier aufgewandt,
Um meiner Seele Ebenbild zu lösen
Aus der Gewalt der Höllengrausamkeit!
Doch dieses kommt dem Eigenlob zu nah;
Darum nichts mehr davon. Hört andre Dinge.
Lorenzo, ich vertrau' in Eure Hand
Die Wirthschaft und die Leitung meines Hauses
Bis mein Gemahl zurückkehrt. Für mein Theil,
Ich that geheim dem Himmel ein Gelübde,
In Andacht und Beschaulichkeit zu leben,
Allein begleitet von Nerissa hier,
Bis zu der Ankunft unsrer beiden Gatten.
Ein Kloster, das zwei Meilen liegt von hier,
Soll unsre Wohnung sein. Nun bitt' ich Euch,
Von Euch nicht abzulehnen einen Antrag,
Den meine Lieb' und die Nothwendigkeit
Euch auferlegt.

Lor. Von ganzem Herzen, Fräulein,
Gehorch' ich Euerm freundlichen Befehl.

Port. Schon wissen meine Leute meinen Willen
Und werden Euch und Jessica anstatt

Baſſanio's und meiner anerkennen.
So lebt denn wohl, bis wir uns wiederſehn.

Lor. Begleit' Euch froher Sinn und heitre Stunden!

Jeſſ. Ich wünſch' Eu'r Gnaden alle Herzensfreude.

Port. Dank Euerm Wunſch! Ich geb' ihn Euch zurück
Vom Grund der Seele. Jeſſica, lebt wohl!

(Jeſſica und Lorenzo ab.)

Nun, Balthaſar,
Wie ich dich immer treu und redlich fand,
Laß mich auch jetzt dich finden. Nimm den Brief,
Und eile, wie's nur Menſchenkraft vermag,
Nach Padua; dort überreich' ihn ſelbſt
In meines Vetters Hand, Doktor Bellario's.
Sieh, was er dir an Schrift und Kleidern gibt,
Und bringe ſie ſo hurtig als nur möglich
Zur Ueberfahrt an die gemeine Fähre,
Die nach Venedig geht. Ohn' Wortverluſt
Geh eiligſt fort; vor dir ſchon bin ich da.

Balth. Auf's Schleunigſte vollzieh' ich es, mein Fräulein. (Balthaſar ab.)

Port. Neriſſa, komm; ich hab' etwas im Werk,
Wovon du noch nichts weißt; wir ſehen unſre Männer,
Bevor ſie's denken.

Ner. Sehen ſie uns auch?

Port. Ja wohl, Neriſſa, doch in ſolcher Tracht,
Daß ſie mit dem verſehn uns halten ſollen,
Woran's uns fehlt. Ich wette, was du willſt,
Sind wir wie junge Männer ausſtaffirt,
So bin ich wohl der ſchmuckſte Burſch von Beiden;
Den Degen werd' ich wohl zu tragen wiſſen
Und reden, wie beim Uebergang vom Knaben
Zum Mann, in heiſerm Ton. Zwei Mädchenſchritte
Dehn' ich zum Männerſchritt, und rede wie
Ein junger Raufbold von Duellen; ſchneide auf,

Wie tauſend Weiber meine Liebe ſuchten,
Und, weil ich kalt blieb, ſich zu Tode grämten.
Nicht allen konnt' ich dienen; dann bereu' ich,
Und wünſche, daß ſie nicht geſtorben wären;
Und mache hundert ſolche kleine Lügen,
So daß man ſchwört, ich ſei ſchon ſeit zwölf Monden
Von der Akademie. — Ich hab' im Sinn
Wohl tauſend Streiche ſolcher dreiſten Gecken
Und dieſe üb' ich aus.

Ner. So ſollen alſo Männer aus uns werden?

Port. Pfui! wie du ſprichſt!
Wenn uns ein böſer Lauſcher nun behorchte!
Doch komm; ich ſage dir den ganzen Plan
In meinem Wagen, der ſchon unſrer wartet
Am Thor des Parks. Ich bitte dich, zu eilen,
Denn wir durchmeſſen heut noch zwanzig Meilen.

Fünfte Scene.

Belmont. Ein Garten.

Lancelot und Jeſſica treten auf.

Lanc. Ja, wahrhaftig! Denn ſeht, die Sünden der Väter ſollen an den Kindern heimgeſucht werden; deßwegen glaubt mir, es iſt mir bang um Euch. Ich ging gegen Euch immer mit der Sprache grad heraus; und ſomit ſage ich Euch auch jetzt meine Agitation von der Sache. Seid alſo gutes Muths, denn wahrhaftig, ich denke, Ihr ſeid verdammt. Es iſt nur eine Hoffnung übrig, die Euch zu Statten kommen kann; aber das iſt nur ſo eine Art von Baſtardhoffnung.

Jeſſ. Und welch eine Hoffnung wäre denn das?

Lanc. Ei nun, Ihr könnt zum Theil hoffen, Euer Vater hat Euch nicht gezeugt, Ihr ſeid nicht des Juden Tochter.

Jeſſ. Das wäre allerdings eine Art von Baſtardhoffnung. Aber dann könnten vielleicht die Sünden der Mutter an mir heimgeſucht werden.

Lanc. Wahrhaftig, dann fürchte ich, Ihr ſeid von Vaters und Mutters Seite verdammt. Wenn ich die Scylla, Euern Vater, vermeide, ſo fall' ich in die Charybdis, Eure Mutter. Auf beiden Wegen ſeid Ihr verloren.

Jeſſ. Ich werde durch meinen Mann ſelig werden, weil er mich zu einer Chriſtin gemacht hat.

Lanc. Wahrhaftig, da iſt er ſehr zu tadeln. Es gab unſer vorher ſchon Chriſten genug, gerade ſo viel, als bequem neben einander beſtehen können. Dieſes Chriſtenmachen wird den Preis des Schweinefleiſches in die Höhe treiben; denn wenn wir alle Liebhaber dieſer Speiſe werden, ſo wird in kurzer Zeit kein Schnittchen Speck in der Pfanne mehr für Geld zu haben ſein.

Lorenzo kommt.

Jeſſ. Ich will meinem Mann erzählen, was Ihr ſagt, Lancelot; hier kommt er.

Lor. Bald werde ich auf Euch eiferſüchtig, wenn Ihr meine Frau ſo in die Ecken zieht.

Jeſſ. Ihr habt nichts zu befürchten; Lancelot und ich haben uns entzweit. Er ſagte mir rund heraus, daß der Himmel keine Gnade für mich habe, weil ich die Tochter eines Juden ſei; und er ſagt, du ſeiſt kein gutgeſinntes Mitglied des Staats; denn wenn du Juden zu Chriſten bekehrſt, ſo vertheuerſt du den Preis des Schweinefleiſches.

Lor. Das werd' ich beſſer bei dem Staat verantworten, als Ihr das Anſchwellen des Bauches einer Mohrin. Die Mohrin trägt ein Kind von Euch, Lancelot.

Lanc. Es wäre ſtark, wenn ich eine Mohrin mores lehren wollte; doch wenn ſie weniger iſt, als ein honettes Frauenzimmer, ſo iſt ſie allerdings mehr, als wofür ich ſie gehalten habe.

Lor. Wie doch jeder Narr heutzutage mit den Worten spielen kann! Ich denke, bald wird sich der Witz am besten durch Stillschweigen bewähren und Geschwätzigkeit allein noch bei Papageien Beifall finden. — Geh ins Haus, Bursch, und laß die Mahlzeit anrichten!

Lanc. Es ist schon geschehen, Herr; denn Alle haben Hunger.

Lor. O Himmel, was Ihr doch für ein Witzhascher seid! Laßt sie die Mahlzeit zurichten!

Lanc. Das ist schon geschehen, Herr. Es fehlt nur noch am Decken.

Lor. Wollt Ihr also decken?

Lanc. Mich bedecken, Herr? O nein, ich kenne die Regeln des Anstandes besser, um das zu thun.

Lor. Wieder Sylben gestochen! Willst du dein ganzes Vermögen von Witz auf ein einziges Mal verschwenden? Ich bitte dich, verstehe eines schlichten Mannes schlichte Meinung. Geh zu deinen Kameraden, laß sie den Tisch decken, das Essen auftragen, und dann wollen wir zur Mahlzeit hereinkommen.

Lanc. Der Tisch, Herr, soll aufgetragen werden, die Speisen, Herr, sollen gedeckt werden, und was das Hereinkommen anlangt, Herr, so mögt Ihr es damit halten, wie es Eurer Laune beliebt. (ab.)

Lor. O heilige Vernunft, welch eitle Worte!
Der Narr hat sein Gedächtniß vollgepfropft
Mit witz'gen Reden. Aber dennoch sah ich
So manchen Narrn an einem bessern Platz,
Geziert, gleich ihm, der um ein schnurrig Wort
Die Sache preisgibt. — Jessica, wie geht's?
Und nun sag' deine Meinung, holdes Kind,
Wie des Bassanio Gattin dir gefällt?

Jess. Mehr, als ich sagen kann. Es schickt sich wohl,
Daß er ein tadelloses Leben führe;

Denn im Beſitz des Glücks ſolch einer Frau
Fand er den Himmel ſchon auf dieſer Erde;
Und fänd' er ihn auf dieſer Erde nicht,
Verdient' er's, in den Himmel nie zu kommen.
Ja, wenn zwei Götter eine Wette machten,
Bei welcher es zwei Erdenweiber gölte,
Und Portia wär' die Eine, thät es Noth,
Noch für die And're etwas auf das Spiel
Zu ſetzen; denn die arme rohe Welt
Hat Ihresgleichen nicht.

Lor. Und ſolchen Mann
Haſt du an mir, als er an ihr ein Weib.

Jeſſ. O fragt mich doch auch erſt um meine Meinung!

Lor. Ich werd' es gleich, laßt erſt zu Tiſch uns gehn.

Jeſſ. Laßt jetzt mich Euch bei Appetit noch loben.

Lor. O nein, ich bitte, ſpar's zum Tiſchgeſpräch;
Dann, was du ſprechen magſt, verdau' ich mit
Dem Uebrigen.

Jeſſ. Nun gut, ich will dich loben!

(Sie gehen ab.)

Vierter Akt.

Erſte Scene.

Venedig. Ein Gerichtsſaal.

Der Doge, die Senatoren, Antonio, Baſſanio, Gratiano, Salarino, Salanio und Andere.

Doge. Nun, iſt Antonio da?

Ant. Eu'r Hoheit zu Befehl.

Doge. Ich bin um dich in Sorge; dich belangt

Ein marmorharter Gegner und ein Unmensch,
Unfähig alles Mitleids, öd' und leer
Von jedem Gran Erbarmung.

Ant. Ich vernahm,
Daß Eure Hoheit sich bemüht, zu mildern
Sein streng Verfahren; doch er bleibt verstockt.
Auch kann mich kein gesetzlich Mittel sichern
Vor seinem Haß. Drum stell' ich nur Geduld
Entgegen seiner Wuth, und waffne mich
Mit Ruhe des Gemüthes, zu ertragen
Die grimme Tyrannei, die ihn beseelt.

Doge. Jetzt geht und ruft den Juden vor Gericht,

Salanio. Er wartet an der Thür. Da kommt er, Herr!

Shylock tritt auf.

Doge. Macht Platz! Laßt ihn mir gegenüber stehn! —
Shylock, die Welt denkt, und ich denk' es auch,
Du treibst den Anschein deiner Bosheit nur
Bis an den Rand der That; dann zeigst du wohl
Ein Mitleid und Erbarmen, wundersamer,
Als dieses Wunder deiner Grausamkeit.
Statt jetzt das dir Verfall'ne einzutreiben,
Ein Pfund von dieses armen Kaufmanns Fleisch,
Wirst du die Buße ihm nicht nur erlassen,
Nein, auch, von Lieb' und Menschlichkeit bewegt,
Die Hälfte von der Summe selbst ihm schenken,
Mitleidig schau'nd auf alle die Verluste,
Die eben seinen Nacken erst gebeugt,
Die jetzt den königlichen Kaufmann drücken,
Und eine ehr'ne Brust, ein Kieselherz,
Ja Türken und Tartaren, nie gewöhnt
An ein Gefühl, zum Mitgefühl wohl stimmten.
Wir All' erwarten milde Antwort, Jude!

Shyl. Ich legt' Eu'r Hoheit meine Absicht vor:
Beim heil'gen Sabbath hab' ich es geschworen,

Auf meines Scheines Ford'rung zu bestehn.
Wenn Ihr es weigert, thut's auf die Gefahr
Der alten guten Freiheit uns'rer Stadt.
Ihr fragt, warum ich lieber ein Gericht
Von faulem Fleisch will haben, als dreitausend
Dukaten? Darauf geb' ich keine Antwort;
Ich sage nur: es ist so meine Laune. —
Ist's Antwort g'nug? Wie? Wenn mich eine Ratte
In meinem Hause plagt, und mir's gefällt,
Die Summe von zehntausend Goldstück aufzuwenden,
Sie zu vergiften? — Ist's nun Antwort g'nug?
So Mancher mag kein gähnend Ferkel sehn,
Der And're wird fast toll vor einer Katze,
Ein Anderer kann den Urin nicht halten
Beim Ton des Dudelsackes; denn die Neigungen,
Der Leidenschaft Gebieter, lenken sie
Nach Lust und Unlust. Doch zur Antwort jetzt!
So wie sich kein bestimmter Grund ergibt,
Daß der kein gähnend Ferkel leiden kann,
Der keine Katz, ein harmlos, nützlich Hausthier,
Der keinen Dudelsack, und muß durchaus
Der Schmach sich unvermeidlich unterwerfen,
Daß er, beläftigt, selbst beläst'gen muß;
So kann ich keinen Grund, will keinen geben,
Als eingewohnten Haß und Widerwillen,
Den mir Antonio einflößt, daß ich so
Verfolge meine Klage wider ihn,
Ob's auch mein Schade wär'. — Ist's Antwort g'nug?

Bass. Das ist nicht Antwort, unbarmherz'ger Mann,
Den Greuel deiner Grausamkeit zu mildern.

Shyl. Dir brauch' ich nicht durch Antwort zu gefallen.

Bass. Ermordet Jeder wohl, was er nicht liebt?

Shyl. Wer haßt etwas, was er nicht morden möchte?

Bass. Nicht jede Kränkung führt sogleich zum Haß.

Shyl. Wie? Duldeſt zweimal du der Natter Stich?
Anton. Ich bitt' Euch, denkt, Ihr rechtet mit dem Juden;
Ihr mögt ſo gut hintreten an den Strand,
Und ſich die hohen Wellen ſenken heißen,
Ihr mögt ſo gut den Wolf zur Rede ſtellen,
Weßhalb um's Schaf das Lamm er blöcken läßt,
Ihr mögt ſo gut des Berges Tannen wehren,
Ihr hohes Haupt zu ſchütteln und zu rauſchen,
Wenn ſie des Himmels Sturm in Aufruhr ſetzt,
Ihr mögt ſo gut das Härteſte beſteh'n,
Als zu erweichen ſuchen — (was iſt härter?)
Sein jüdiſch Herz. Deßhalb erſuch' ich Euch,
Macht kein Erbieten, braucht kein Mittel mehr,
Und gebt ſo kurz wie möglich g'rade zu
Mir meinen Spruch, dem Juden ſeinen Willen.
Baſſ. Sechstauſend Goldſtück' ſind hier für dreitauſend!
Shyl. Wär' jedes Goldſtück der ſechstauſend auch
Sechsfach getheilt und jeder Theil ein Dukaten,
Ich nähm' ſie nicht. Ich will nur meinen Schein.
Boge. Wie hofft du Gnade, da du keine übſt?
Shyl. Welch Urtheil ſchreckt mich, der kein Unrecht thut?
Ihr habt hier unter Euch viel feile Sklaven,
Die Ihr, wie Eure Maulthier', Eſel, Hunde,
Zu jedem niedern Sklavendienſt gebraucht,
Weil Ihr ſie kauftet. Spräch' ich nun zu Euch:
„Gebt ſie doch frei, vermählt ſie Euern Erben!
Was ſchwitzen ſie unter Laſten? Laßt ihr Bett
So weich wie Eures ſein, laßt ihren Gaumen
Erlaben gleiche Koſt.“ Dann ſagtet Ihr:
„Die Sklaven ſind ja unſer!“ — So erwidr' ich:
„Das Pfund von ſeinem Fleiſch, das ich verlange,
Iſt theu'r erkauft, iſt mein, und ich will's haben!
Wenn ihr's mir weigert, pfui auf Eu'r Geſetz!

So hat das Recht Venedigs keine Kraft!“ —
Ich wart' auf Spruch; antwortet! Soll ich's haben?

Doge. Kraft meines Amts heb' ich die Sitzung auf,
Wo nicht Bellario, ein gelehrter Doktor,
Den zur Entscheidung ich hieher berufen,
Noch heute kommt.

Salarino. Eu'r Hoheit, draußen steht
Ein Bote, der mit Briefen von dem Doktor
Ankam aus Padua.

Doge. Bringt uns die Briefe; ruft den Boten vor!

Bass. Wohlauf, Antonio! Sei gutes Muths!
Dem Juden geb' ich Fleisch, Blut, Mark und Bein,
Eh' du für mich ein Tröpfchen Blut verlierst.

Ant. Ich bin ein angestecktes Schaf der Heerde,
Am tauglichsten zum Tod. Die schwächste Frucht
Fällt vor den andern, und so laßt's auch mich!
Ihr dient am besten mir, Bassanio,
Wenn Ihr fortlebt und mir die Grabschrift setzt.

Nerissa tritt auf, als Schreiber eines Advokaten gekleidet.

Doge. Kommt Ihr von Padua? von Bellario?

Ner. Von beiden, Herr; Bellario grüßt Eur' Hoheit.
(Sie überreicht einen Brief.)

Bass. Was wetzest du so eifrig da dein Messer?

Shyl. Mein Pfand dem Bankrottierer auszuschneiden.

Grat. An deiner Seel', an deiner Sohle nicht,
Machst du dein Messer scharf, hartherz'ger Jude!
O kein Metall, ja nicht des Henkers Beil,
Hat halb die Schärfe deines gift'gen Grolls!
Kann keine Bitte deinen Sinn bewegen?

Shyl. Nein, keine, die dein Witz ersinnen möchte.

Grat. So sei verdammt, du unbarmherz'ger Hund!
Du wandelst nur als ein lebend'ger Vorwurf
Für die Justiz herum!
Fast lenkst du mich von meinem Glauben ab,

Daß ich annehme mit Pythagoras,
Thierseelen machen eine Wanderung
In Menschenkörper. Deinen Hundegeist
Regiert ein Wolf, dem, wegen Menschenmord
Gehängt, vom Galgen floh die grimme Seele,
Und der, weil du noch lagst in Mutterleibe,
In dich hineinfuhr; denn dein ganzes Wesen
Ist hungrig, wölfisch, räuberisch und blutig.

Shyl. Bis du wegschimpfst von meinem Schein das Siegel,
Thust du mit Schrei'n nur deiner Lunge weh.
Stell deinen Witz her, guter junger Mensch,
Wo nicht, so ist er rettungslos verloren.
Ich stehe hier um Recht.

Doge. Der Brief da von Bellario empfiehlt
Uns einen jungen und gelehrten Doktor.
Wo ist er?

Ner. Nahebei erwartet er
Die Antwort, ob Ihr Zutritt ihm vergönnt.

Doge. Ja, freilich, freilich. Geht drei oder vier
Und gebt hieher ihm höfliches Geleit.
Hör' das Gericht indeß Bellario's Brief.

(Ein Schreiber liest.)

„Eurer Hoheit diene zur Nachricht, daß ich bei dem Empfange Eures Briefes sehr krank war. Aber in derselben Zeit, wo Euer Bote kam, hatte ich einen freundschaftlichen Besuch von einem jungen Doktor aus Rom, Namens Balthasar. Ich unterrichtete ihn von dem Prozeß zwischen dem Juden und dem Kaufmann Antonio. Wir schlugen mit einander manche Bücher nach. Er kennt meine Ansicht von der Sache, welche er, berichtigt durch seine eigene Gelehrsamkeit (deren Umfang ich nicht genug empfehlen kann), auf mein Geheiß mitbringt, um Eurer Hoheit an meiner Statt Genüge zu leisten. Ich ersuche Euch, laßt seinen Mangel an Jahren kein Hinderniß sein, ihm alle mögliche Achtung zu

bezeigen; denn noch nie kannte ich einen so jungen Körper mit einem so alten Kopf. Ich überlasse ihn Eurer gnädigen Aufnahme, und hoffe, daß ihn seine nähere Prüfung am besten empfehlen wird."

Boge. So schreibt Bellario, der gelehrte Mann;
Und hier, vermuth' ich, kommt der Doktor selbst.
(Portia tritt in dem Anzug eines Advokaten auf.)
Gebt mir die Hand! Ihr kommt vom Greis Bellario?

Port. Ja, gnäd'ger Herr.

Boge. Willkommen! Nehmt doch Platz!
Seid Ihr mit dem Prozesse schon bekannt,
Der unseren Gerichtshof jetzt beschäftigt?

Port. Ich bin genau von Allem unterrichtet. —
Wer ist der Kaufmann hier? Und wer der Jude?

Boge. Antonio und Shylock, tretet vor!

Port. Eu'r Nam' ist Shylock?

Shyl. Shylock, ja, so heiß' ich.

Port. Ihr habt da einen seltsamen Prozeß,
Doch solcher Art, daß das Gesetz Venedigs
Euch schwerlich anficht, wie Ihr auch verfahrt.
(Zu Antonio.)
Ihr steht in der Gefahr? Ist es nicht so?

Ant. Ja, wie er sagt.

Port. Den Schein erkennt Ihr an?

Ant. Ja, Herr!

Port. Dann muß der Jude Nachsicht haben.

Shyl. Aus welchem Grunde muß ich? — Sagt mir das!

Port. Die Gnade läßt sich nicht durch Zwang erpressen,
Sie träuft vom Himmel wie ein sanfter Regen
Zur Erde nieder; so zwiefach gesegnet:
Sie segnet den, der gibt, und den, der nimmt;
Am mächtigsten im Mächt'gen, schmücket sie
Den Fürsten auf dem Thron mehr als die Krone.
Sein Scepter zeigt nur irdische Gewalt,

Als Attribut der Würd' und Majestät,
Wodurch ein König sich gefürchtet macht.
Doch Gnade ist weit mehr als Macht des Scepters;
Sie thronet in dem Herzen des Monarchen,
Und ist der höchsten Gottheit Wiederstrahl;
Ein ird'scher Fürst kann einem Gotte gleichen,
Wenn Gnade er für Recht ergehen läßt.
Drum, Jude, hast du Recht auch, so bedenke,
Daß, wenn's uns Allen ging nach strengem Recht,
Vor Gottes Throne Keiner Gnade fände.
Wir alle flehn um Gnade zu dem Himmel,
Doch soll der Höchste unsre Bitten hören,
So müssen wir auch Andern Gnad' erzeigen.
O laß durch meine Worte dich belehren,
Und trotze nicht auf eisern strenges Recht!
Beharrst du, muß Venedigs strenger Hof
Das Urtheil gegen diesen Kaufmann sprechen.

Shyl. Mein Thun fall' auf mein Haupt! Ich fordre Recht,
Die Buß' und den Verfall der Schuldschrift hier.

Port. Ist er das Gold zu zahlen nicht im Stande?

Bass. Ja; hier statt seiner biet' ich's dem Gericht,
Zweifach sogar, und wenn das nicht genügt,
Mit Freuden zahl' ich zehnmal dann die Summe,
Und gebe Händ' und Haupt und Herz zum Pfand.
Ist das noch nicht genug, dann zeigt sich deutlich,
Daß Bosheit hier die Tugend niederdrückt.
O lenkt einmal das Recht durch Euer Ansehn,
Thut kleines Unrecht um ein großes Recht,
Und bändigt diesen unbarmherz'gen Teufel!

Port. Es darf nicht sein. Denn keine Macht Venedigs
Vermag ein heiliges Gesetz zu ändern.
Es würde als Exempel angeführt
Dann bei so mancher ähnlichen Vergehung,

Die dann, durch dieſes Beiſpiel aufgemuntert,
Im Staate um ſich griff'; es darf nicht ſein.

Shyl. Ein Daniel kommt, zu richten, ja, ein Daniel! —
Wie ehr' ich dich, o junger, weiſer Richter!

Port. Ich bitte, zeigt den Schein mir einmal vor!

Shyl. Hier iſt das Blatt, mein hochverehrter Doktor!

Port. Man bietet Euch die Zahlung dreifach, Shylock.

Shyl. Ich ſchwor's, ich ſchwor's! Ich bin durch Eid gebunden,
Soll ich auf meine Seele Meineid laden? —
Nicht um Venedig!

Port. Wohl! Der Schein verfiel,
Und ſomit kann der Jud' nach Fug und Recht
Verlangen, ein Pfund Fleiſch, zunächſt am Herzen
Des Kaufmanns, auszuſchneiden. — Hab' Erbarmen!
Nimm dreifach Geld, laß mich den Schein zerreißen!

Shyl. Wenn er nach ſeinem Inhalt iſt bezahlt. —
Ich ſeh's, Ihr ſeid ein höchſt gerechter Richter,
Und kundig des Geſetzes! Eure Rede
War bündig; doch beſteh' ich auf mein Recht,
Das Ihr als Pfeiler hier mir ſtützen ſollt.
Fällt Euern Spruch; ich ſchwör's bei meiner Seele,
Gewalt hat über mich hier keine Zunge,
Denn ich beſtehe feſt auf meinem Schein.

Ant. Von ganzem Herzen bitt' ich das Gericht,
Sprecht mir mein Urtheil!

Port. Nun, es lautet ſo:
Bereitet für ſein Meſſer Eure Bruſt!

Shyl. O edler Richter! Wackrer junger Mann!

Port. Denn das iſt des Geſetzes Sinn und Meinung,
In voller Harmonie mit jener Buße,
Die hier im Schein als ſchuldig wird erkannt.

Shyl. Sehr wahr! O weiſer, höchſt gerechter Richter!
Um wie viel älter biſt du als dein Ausſehn!

Port. Entblößt jetzt Eure Bruſt!

Shyl. Ja, eure Bruſt!
So ſagt der Schein — nicht wahr, mein edler Richter?
„Dem Herzen nah!“ ſo lauteten die Worte!

Port. So iſt's. Iſt eine Wage wohl zur Hand,
Das Fleiſch zu wägen?

Shyl. Die hab' ich bereit.

Port. Holt einen Feldſcheer, Shylock, um die Wunde
Ihm zu verbinden, daß er nicht verblute.

Shyl. Iſt die Bedingung in dem Schein verzeichnet?

Port. Das nicht; jedoch was macht's? Es wäre gut,
Wenn Ihr's aus Menſchenliebe wolltet thun.

Shyl. Ich find' es nicht; es ſteht nicht in dem Schein.

Port. Antonio, habt Ihr noch Etwas zu ſagen?

Ant. Nur wenig, ich bin fertig und gerüſtet.
Gebt mir die Hand, Baſſanio; lebt wohl!
Es kränk' Euch nicht, daß dieß für Euch mich trifft;
Weit gütiger zeigt ſich hierin das Glück,
Als ſonſt es pflegt; den immer läßt es gern
Elende ihren Reichthum überleben.
Mit hohlem Aug' und faltenreicher Stirne
In Armuth hinzualtern — dieſe Buße
Langwier'ger Schande nimmt es von mir weg.
Empfehlt mich Eurem edlen Weib, erzählt ihr
Den Hergang von Antonio's Ende; ſagt,
Wie ich Euch liebte, rühmt mich in dem Tode,
Und wenn Ihr auserzählt, laßt ſie entſcheiden,
Ob nicht Baſſanio ward einſt geliebt.
Bereut es nicht, daß Ihr den Freund verliert,
Und er bereut nicht, daß er für Euch zahlt.
Denn ſchneidet nur der Jude tief genug,
So zahl' ich gleich die Schuld von ganzem Herzen.

Baſſ. Antonio, ich habe eine Gattin,
Die mir ſo lieb iſt wie mein eignes Leben;

Doch Leben ſelbſt und Weib und alle Welt
Gilt höher als dein Leben nicht bei mir.
Ich möchte Alles miſſen, Alles opfern,
Um dich von dieſem Teufel zu befrein!

Port. Dieß würde Euer Weib Euch wenig danken,
Wär' ſie dabei und hört' Eu'r Anerbieten.

Grat. Ich hab' ein Weib, die ich, auf Ehre! liebe;
Doch wünſcht' ich ſie im Himmel, könnt' ſie Mächte
Erflehn, den hünd'ſchen Juden zu erweichen.

Neriſſa. Gut, daß Ihr's hinter ihrem Rücken thut;
Der Wunſch könnt' Eures Hauſes Frieden ſtören.

Shyl. Ha, Chriſtenmänner! Ich hab' eine Tochter;
Wär' irgend wer vom Stamm des Barrabas
Ihr Mann geworden lieber, als ein Chriſt! —
Die Zeit verläuft. Ich bitte, kommt zum Spruch!

Port. Ein Pfund von dieſes Kaufmanns Fleiſch iſt dein;
Der Rath erkennt's; das Recht ſpricht Euch es zu.

Shyl. O höchſt gerechter Richter!

Port. Und aus der Bruſt darfſt du das Fleiſch ihm ſchneiden;
Das Recht ſpricht dir es zu; der Rath erkennt es.

Shyl. Höchſt weiſer Richter! Gut! — (Zu Antonio.)
Kommt alſo her!

Port. Wart' noch ein wenig! Eins iſt noch zu merken:
Der Schein hier gibt dir nicht ein Tröpfchen Blut;
Die Worte ſind ausdrücklich: „ein Pfund Fleiſch!"
Nimm denn den Schein, und nimm dir dein Pfund Fleiſch;
Jedoch vergießeſt du, indem du ſchneideſt,
Nur einen Tropfen Chriſtenblut, ſo fällt
Dein Land und Gut nach dem Geſetz Venedigs
Venedigs Staat anheim!

Grat. Gerechter Richter! — Merk', Jud'! — Weiſer Richter!

Shyl. Iſt das ſo Rechtens?

Port. Seht die Akten ein!

Denn weil du dringst auf Recht, so sei gewiß,
Recht soll dir werden, mehr als du verlangst.

Grat. O weiser Richter! — Merk', Jud'! — Weiser Richter!

Shyl. So nehm' ich sein Gebot. Dreifach die Summe!
Und laßt den Christen gehn!

Bass. Hier ist das Geld!

Port. Halt!
Dem Juden all sein Recht! Sacht! Keine Hast!
Er soll die Buße haben, weiter nichts!

Grat. O Jud', ein weiser, ein gerechter Richter!

Port. Darum bereite dich, das Fleisch zu schneiden.
Vergieß kein Blut! Nicht mehr, noch minder schneide,
Als grad' ein Pfund von Fleisch! Ist minder, mehr,
Als ein genaues Pfund, sei's nur so viel,
Es leichter oder schwerer an Gewicht
Zu machen, um ein armes Zwanzigtheil
Von einem Skrupel, ja, wenn sich die Schaale
Nur senkt um eines einz'gen Haares Breite,
So stirbst du, und all dein Gut wird confiscirt.

Grat. Ein zweiter Daniel, Jud, ein Daniel!
Ungläub'ger, nun hab' ich dich bei der Hüfte.

Port. Was stockt der Jude? — Nimm dir doch dein Pfund!

Shyl. Gebt mir mein Kapital, und laßt mich gehn!

Bass. Ich hab' es schon für dich bereit. Hier ist's!

Port. Er wies es ab vor offenem Gericht;
Sein Recht nur soll er haben und den Schein.

Grat. Ein Daniel! ruf' ich stets; ein zweiter Daniel! —
Dank, Jude, daß du mich das Wort gelehrt.

Shyl. Verweigert man mir auch mein Kapital?

Port. Du sollst nichts haben, als allein die Buße,
Und die nimm dir auf eigene Gefahr!

Shyl. So laß' es ihm der Teufel wohl gedeihn!
Ich will nicht länger Rede stehn.

Port. Wart', Jude!
Das Recht hat noch ein Wort mit dir zu reden.
In dem Geſetz Venedigs iſt verfügt,
Wenn man es einem Fremden kann beweiſen,
Daß er auf grabem oder krummem Wege
Dem Leben eines Bürgers nachgetrachtet,
Soll die Partei, auf die ſein Anſchlag geht,
Die Hälfte ſeiner Güter an ſich ziehn;
Die andre Hälfte fällt dem Staat anheim,
Und an des Dogen Gnade hängt das Leben
Des Schuld'gen einzig gegen alle Stimmen.
In dieſe Klaſſe haſt du dich geſtellt;
Denn dieſer Sache ganzer Hergang zeigt,
Daß du auf grabem und auf krummem Wege
Recht eigentlich getrachtet nach dem Leben
Des Angeklagten; und ſo unterliegſt du
Der Strafe jetzt, die ich vorher bezeichnet.
Drum auf die Knie, und flehe zu dem Dogen!

Grat. 'Bitt' um Erlaubniß, ſelbſt dich aufzuhenken!
Doch da dein Gut bereits dem Staat verfiel,
Bleibt dir nicht einmal Geld zu einem Strick;
Der Staat muß dich auf ſeine Koſten hängen.

Doge. Damit du ſiehſt, welch andrer Geiſt uns lenkt,
So ſchenk' ich dir das Leben, eh du bitteſt.
Dein halbes Gut verfällt Antonio,
Die andre Hälfte confiscirt der Staat;
Doch deine unterwürf'ge Demuth kann
Die Straf' in eine Buß' an Geld verwandeln.

Port. Die du dem Staate, nicht Antonio, zahlſt.

Shyl. Nein, nehmt mir auch mein Leben! Laßt mir nichts!
Ihr nehmt mein Haus, wenn ihr die Stütze nehmt,
Ohn' die es fallen muß. Ihr nehmt mein Leben,
Nehmt ihr die Mittel mir, wodurch ich lebe.

Port. Antonio, welche Gnad' erzeigt Ihr ihm?

Grat. Gebt ihm nichts mehr, als gratis einen Strick!

Ant. Wofern des Dogen Gnad' und das Gericht
Die Strafe für sein halbes Gut ihm nachläßt,
Bin ich's zufrieden, wenn die andre Hälfte
Er mir einhandigt, um nach seinem Tod
Dem edeln Manne sie zu übergeben,
Der kürzlich seine Tochter ihm entführt.
Zwei Punkte nur beding' ich noch; vorerst:
Für diese Gunst muß gleich ein Christ er werden,
Zum Andern stell' er eine Schenkung aus
Hier vor Gericht von seinem ganzen Nachlaß
An seinen Schwiegersohn und seine Tochter.

Doge. Das soll er thun; wo nicht, so widerruf' ich
Die Gnade, die ich eben hier ertheilt.

Port. Bist du's zufrieden, Jude? Nun, was sagst du?

Shyl. Ich bin's zufrieden.

Port. Jetzt, Schreiber, setzt die Schenkungsakte auf!

Shyl. Ich bitt' Euch um Erlaubniß, wegzugehn.
Mir ist nicht wohl; schickt mir die Akte nach;
Ich werde zeichnen.

Doge. Geh denn, aber thu's.

Grat. Du wirst zwei Pathen bei der Taufe haben;
Wär' ich dein Richter, kriegtest du zehn mehr,
An Galgen, nicht zur Taufe dich zu bringen.

(Shylock ab.)

Doge (zu Portia.) Ich bitt' Euch, heut Mittag bei mir zu speisen.

Port. Eur' Hoheit möge gnädigst mir verzeihn,
Ich muß die Nacht nach Padua zurück,
Und bin genöthigt, eiligst aufzubrechen.

Doge. Es thut mir leid, daß Ihr Verhindrung habt. —
Seid dankbar diesem Ehrenmann, Antonio,
Dem, wie mich dünkt, Ihr sehr verpflichtet seid.

(Doge, Senatoren und Gefolge ab.)

Baſſ. Mein werther Herr, ich und mein Freund, wir ſind
Durch Eure Weisheit heute losgeſprochen
Von ſchwerer Buße. Für den Dienſt erwidern
Wir mit der Schuld des Juden, den dreitauſend
Dukaten, Euere Gefälligkeit.

Ant. Und bleiben überdieß in Eurer Schuld
An Lieb' und Freundſchaft, noch für künft'ge Zeiten.

Port. Wer wohl zufrieden iſt, iſt wohl bezahlt.
Ich bin zufrieden, da ich Euch befreit,
Und halte demnach mich für wohlbezahlt.
Lohnſüchtiger war niemals mein Gemüth.
Ich bitte, kennt mich, treffen wir uns wieder;
Jetzt laßt mich ſcheiden. Mag's Euch wohlergehn!

Baſſ. Ich muß noch in Euch dringen, beſter Herr,
Nehmt doch ein Angedenken, nicht als Lohn,
Nur als Tribut; gewährt mir Zweierlei!
Ich bitt' Euch, weigert's nicht, wenn Ihr mich liebt!

Port. Nun gut, ich füge mich auf Euer Dringen;
Gebt Eure Handſchuh mir, ich will ſie tragen,
Und, Euch zu lieb, nehm ich den Ring von Euch.
Zieht nicht die Hand zurück; ich will nichts weiter;
Und weigern dürft Ihr's nicht, wenn Ihr mich liebt!

Baſſ. Der Ring, mein Herr — ach, welche Kleinigkeit
Ich ſchämte mich, wenn ich nur ihn Euch gäbe.

Port. Doch nur den Ring — nichts weiter will ich haben;
Nach dieſem fühl' ich ein ſo recht Gelüſt.

Baſſ. Es hängt an dieſem Ring mehr als ſein Werth;
Ich gäb' Euch gern den theu'rſten Ring Venedigs,
Der in der Stadt nur aufzutreiben wäre,
Jedoch für dieſen hier entſchuldigt mich!

Port. Ich ſeh, Ihr bietet, doch Ihr gebt nicht gern.
Ihr lehrtet erſt mich bitten, und nun ſcheint es,
Ihr lehrt mich, wie man Bettlern Antwort gibt.

Baſſ. Den Ring gab meine Frau mir, beſter Herr,

Sie ſteckte mir ihn an und ließ mich ſchwören,
Ich woll' ihn nie verſchenken noch verlieren.

Port. Ausflüchte, um Geſchenke zu erſparen!
Wenn Eure Frau nicht iſt ein thöricht Weib,
Und weiß, wie gut ich dieſen Ring verdient,
So wird ſie Euch wohl nicht auf ewig zürnen,
Wenn Ihr ihn weggebt. Gut! Gehabt Euch wohl!

(Portia und Neriſſa ab.)

Ant. O Freund Baſſanio, gib ihm doch den Ring!
Laßt ſein Verdienſt zugleich mit meiner Liebe
Euch gelten gegen Eurer Frau Befehl.

Baſſ. Geh, Gratiano, lauf und hol' ihn ein;
Gib ihm den Ring, und bring ihn, wenn du kannſt,
Ins Haus Antonio's. Beeile dich! (Gratiano ab.)
Kommt, Freund, wir Beide wollen gleich dahin;
Und mit dem frühſten Morgen laßt uns dann
Nach Belmont fliegen. — Kommt, Antonio!

(Sie gehen ab.)

Zweite Scene.

Eine Straße.

Portia und Neriſſa treten auf.

Port. Erfrag' des Juden Haus und laß die Schenkung
Ihn zeichnen. Dieſe Nacht noch reiſen wir,
Um einen Tag vor unſern Männern noch
Zu Haus zu ſein. Die Akte wird Lorenzo'n
Gar ſehr willkommen ſein.

Gratians kommt.

Grat. Schön, daß ich Euch noch treffe, werther Herr.
Baſſanio hat es reiflich überlegt,
Und ſendet Euch den Ring. Auch läd't er Euch
Auf morgen Mittag ein.

Port. Das kann nicht ſein.
Den Ring empfang' ich mit dem größten Dank;

Ich bitte, sagt ihm das. Und seid so gut,
Den jungen Mann nach Shylocks Haus zu leiten.

Grat. Das thu' ich mit Vergnügen.

Neriſſa (zu Portia). Herr, erlaubt!
(Heimlich.)
Vielleicht kann ich auch meinem Mann den Ring
Ablocken, den er zu bewahren ſchwor.

Port. Gewiß, du kannſt; dann gibt es Schwur auf Schwur,
Daß ſie die Ring' an Männer weggeſchenkt;
Wir überſchwören ſie und läugnen keck.
Fort! Eile dich! Du weißt ja, wo ich warte.

Neriſſa. Kommt, lieber Herr, Ihr zeigt mir doch das Haus? (Sie gehen ab.)

Fünfter Akt.

Erſte Scene.

Belmont. Freier Platz vor Portia's Hauſe.

Lorenzo und Jeſſica treten auf.

Lor. Der Mond ſcheint hell. In ſolcher Nacht wie dieſe,
Da ſüße Luft die Bäume ſchmeichelnd küßte,
Und ſie nicht rauſchen ließ, in ſolcher Nacht
Erſtieg wohl Troilus die Mauern Troja's,
Und ſeufzte nach den Griechenzelten hin,
Wo ruhte Creſſida.

Jeſſ. In ſolcher Nacht
Schlich Thisbe bang und bebend über'n Thau,
Und ſah des Löwen Schatten eh als ihn,
Und rannt' erſchrocken fort.

Lor. In solcher Nacht
Stand Dido, in der Hand die Thrknenweide,
Am wilden Strand, und winkte nach Carthago
Zurück dem theuern Freund.

Jess. In solcher Nacht
Las einst Medea ihre Zauberkräuter,
Den Aeson zu verjüngen.

Lor. In solcher Nacht
Stahl Jessica sich fort vom reichen Juden,
Und lief mit einem Wüstling von Venedig
Bis nach Belmont hieher.

Jess. In solcher Nacht
Schwor ihr Lorenzo, daß er für sie brenne,
Und stahl ihr Herz durch tausend Treugelübde,
Wovon keins ächt war.

Lor. Und in solcher Nacht
Verleumdete die art'ge Jessica,
Wie eine kleine Schelmin ihren Liebsten,
Und er vergab es ihr.

Jess. Ich übernachtet' Euch, wenn Niemand käme;
Doch horch! da schallt der Fußtritt eines Mannes!

Stephano kommt.

Lor. Wer kommt so eilig in der stillen Nacht?

Steph. Ein Freund.

Lor. Freund? Welcher Freund? Eu'r Name, Freund?

Steph. Ich heiße Stephano, und soll Euch melden,
Daß meine gnäd'ge Frau vor Tagesanbruch
Hier in Belmont wird sein. Sie zieht umher
Zu heil'gen Kreuzen, wo sie kniet und betet
Um Glück zum Eheſtand.

Lor. Wer kommt mit ihr?

Steph. Ein frommer Klausner und ihr Mädchen nur.
Ich bitt' Euch, ist mein Herr zurückgekehrt?

Lor. Noch nicht; auch hörten wir noch nichts von ihm. —

Doch, liebe Jeſſica, geh'n wir hinein,
Laßt uns auf einen freundlichen Willkommen
Für die Gebieterin des Hauſes denken.

Lancelot kommt.

Lanc. Holla, holla! he! heda! holla! holla!

Lor. Wer ruft?

Lanc. Holla! Sagt, habt Ihr Herrn Lorenzo und Frau Lorenza geſehn? Holla! holla!

Lor. Laß dein Hollarufen, Kerl! Hier ſind wir ja!

Lanc. Holla! Wo? Wo?

Lor. Hier!

Lanc. Sagt ihm, es ſei ein Poſtillon von meinem gnädigen Herrn angelangt mit einem ganzen Poſthorn voll guter Zeitungen. Mein Herr wird noch vor Tagesanbruch hier ſein. (Lancelot ab.)

Lor. Geliebtes Herz, erwarten wir ſie drinnen!
Und doch, es iſt ja gleich! Wozu hineingehn?
Freund Stephano, verkündigt doch ſogleich
Im Haus die Ankunft Eurer gnäd'gen Herrin,
Und bringt die Muſikanten in das Freie. (Stephano ab.)
Wie ſüß das Mondlicht auf dem Hügel ſchläft!
Hier ſitzen wir und laſſen die Muſik
Ins Ohr uns ſchleichen; und die nächt'ge Stille
Erhöht den Zauber ſüßer Harmonie.
Komm Jeſſica! Schau, wie des Himmels Dom
Iſt eingelegt mit Platten lichten Goldes!
Auch nicht der kleinſte Stern, den du erblickſt,
Der nicht im Fluge wie ein Engel ſingt
Ins Chor der hellgeaugten Cherubim,
So voller Harmonie ſind ew'ge Geiſter;
Doch weil dies Staubgewand der Sterblichkeit
Die Sinne hemmt, ſo hören wir ſie nicht.

(Muſiker kommen.)

Kommt, weckt Dianen auf mit einer Hymne;

Rührt Eurer Herrin Ohr mit holdem Spiel,
Und ziehet sie herein mit euerm Wohllaut!
(Musik.)

Jess. Nie stimmt die liebliche Musik mich heiter.

Lor. Der Grund ist: Eure Geister sind gespannt.
Bemerkt nur eine wilde, flücht'ge Heerde,
Betrachtet junger Füllen muntern Schwarm,
Da gibt's ein Springen, Blöken, lautes Wiehern,
Zu dem des Blutes heiße Art sie treibt;
Doch wenn Trompeten tönen — oder klingt
Sonst irgend ein Musikton an ihr Ohr,
So stehn sie wie im Boden eingewurzelt,
Ihr trotzig Auge strahlt von sanfterm Feuer
Durch die Gewalt des Tons. Drum lehrt der Dichter,
Daß Orpheus' Lied Fels, Baum und Strom sich nachzog,
Weil nichts so stöckisch, hart ist, und voll von Wuth,
Das nicht Musik auf eine Zeit verwandelt.
Der Mann, der nicht Musik hat in sich selbst,
Den nicht der Wohllaut süßer Töne rührt,
Taugt zu Verrath, zu Räuberei und Tücken;
Die Regung seines Sinns ist dumpf wie Nacht,
Und all sein Trachten finster wie die Hölle.
Trau keinem Solchen! — Horch auf die Musik!

Portia und Nerissa in einiger Entfernung.

Port. Das Licht, das wir da sehen, brennt im Saal;
Wie weit das Kerzlein seine Strahlen wirft!
So scheint die gute That in böser Welt.

Nerissa. Beim Mondschein sahen wir die Kerze nicht.

Port. So löscht der größre Glanz den kleinern aus.
Ein Stellvertreter strahlt gleichwie der König,
Bis ihm der König naht; dann gleich verliert
Sein Prunk sich, wie vom Binnenland ein Bach
Ins große Meer der Welt. O horch! Musik!

Nerissa. Es sind die Musikanten Eures Hauses.

Des Richters Schreiber! — Ha, ich weiß, der Schreiber,
Der ihn empfing, trug niemals Haar' am Kinn.

Grat. Doch — doch — wenn er's erlebt, ein Mann zu sein.

Neriſſa. Ja, wenn's ein Weib erlebt, ein Mann zu sein!

Grat. Auf Ehr', ich gab ihn einem jungen Menſchen,
Einer Art von Buben, einem kleinen Knirps,
Nicht größer als du ſelbſt, des Richters Schreiber.
Der Plauderer erbettelt' ihn als Lohn;
Ich wollte nicht; doch konnt' ich's nicht verſagen.

Port. Ich ſag' es frei, es war von Euch nicht fein,
Euch von der erſten Gabe Eurer Liebſten
So leicht zu trennen, von dem Gegenſtand,
Den Ihr mit Schwüren an den Finger ſtecktet,
Und ſo mit Treu an Eure Lieb' geſchmiedet.
Ich ſchenkte meinem Bräut'gam einen Ring,
Und hieß ihn ſchwören, nie ihn wegzuſchenken.
Hier ſteht er, und ich darf es ihm bethenern,
Nie mißt' er ihn, nie zög' er ihn vom Finger
Um alle Schätze dieſer ganzen Welt.
Ihr gabt fürwahr, Gratiano, Eurer Frau
Etwas zu lieblos Urſach zur Beſchwerde.
Wär' mir's geſchehn, es machte mich verrückt.

Baſſ. (beiſeit) Gut wär's, hieb' ich die linke Hand mir ab,
Und ſchwür', daß ich den Ring im Kampf verloren.

Grat. Baſſanio ſchenkte ſeinen Ring dem Richter,
Der darum bat; er hatt' ihn auch verdient.
Dann bat der Schreiber ſich für ſeine Mühe
Den meinen aus, und weder Herr noch Diener
Begehrten etwas And're, als die Ringe.

Port. Sagt, welchen Ring gabt Ihr ihm, mein Gemahl?
Doch hoffentlich nicht den, den ich Euch ſchenkte?

Baſſ. Wollt' ich zu dem Vergehn noch Lüge fügen,
So würd' ich's läugnen. Doch du ſiehſt, der Ring
Iſt nicht an meinem Finger! Er iſt fort!

Port. Mit ihm die Treue, die dein Herz mir schwor!
Bei Gott, ich nahe niemals Euerm Bett,
Bis ich den Ring gesehn.

Nerissa. Noch ich dem Euern,
Bis ich erst meinen sehe.

Bass. Holde Portia!
O wüßtet Ihr, wem ich den Ring gegeben,
O wüßtet Ihr, für wen ich ihn gegeben,
O wüßtet Ihr, wofür ich ihn gegeben,
Und wie so ungern ich den Ring gegeben,
Ihr würdet wohl so heftig mir nicht grollen!

Port. Und wüßtet Ihr die Kraft von diesem Ring,
Den halben Werth nur, den besaß der Ring,
Wie all mein Ruf gefesselt an den Ring,
Ihr hättet nie getrennt Euch von dem Ring.
Wo ist wohl solch ein unbescheidner Mann,
Der, wenn du lebhaft dich geweigert hättest,
Auf seiner Forderung bestanden wäre,
Die einem wahren Heiligthume galt?
Nerissa lehrt mich, was ich denken soll:
Ich sterbe drauf, ein Weib bekam den Ring.

Bass. Bei meiner Ehre! Nein! Bei meiner Seele!
Kein Weib bekam ihn; ihn empfing ein Doktor
Der Rechte, welcher mir dreitausend Goldstück
Ausschlug, und nichts, als diesen Ring verlangte.
Ich schlug's ihm ab; ich ließ ihn grollend gehn,
Den Mann, der meinen Freund erhielt am Leben.
O Holde, was doch soll ich weiter sagen?
Mein Herz gebot mir, ihn ihm nachzuschicken;
Gefälligkeit und Scham bedrägten mich;
Ich konnt' es nicht ertragen, meine Ehre
Mit eines Undanks Schein befleckt zu sehn.
Verzeiht mir, Theure! Glaubt mir bei den Lichtern,
Die dort am Himmel ewig leuchtend flammen,

Ihr hättet, wär't Ihr selbst am Ort gestanden,
Den Ring Euch für den Doktor ausgebeten.

Port. Daß nur der Doktor nie mein Haus betritt!
Da er mein liebstes Kleinod jetzt besitzt,
Das Ihr mir heilig zu bewahren schwort,
So will ich an Freigebigkeit Euch gleichen.
Ich will ihm nichts versagen, was ich habe,
Nicht meinen Leib, noch meines Gatten Bett.
Ich weiß gewiß, ich werd' ihn kennen lernen.
Schlaft auswärts keine Nacht! Wacht wie ein Argus;
Und thut Ihr's nicht, bin ich einmal allein,
Bei meiner Ehre, die mir noch geblieben,
Schwör' ich's Euch zu, ich schlafe bei dem Doktor.

Neriſſa. Und ich beim Schreiber. Darum seht Euch vor,
Wie Ihr mich laßt in meiner eignen Huth.

Grat. Thut's nur; doch laßt Euch nicht von mir ertappen;
Ich möchte sonst des Schreibers Feder kappen.

Ant. Ich bin allein der Grund von diesem Streit.

Port. Seid ruhig! Denn Ihr seid ja doch willkommen.

Baſſ. Vergebt mir, Portia, den gezwungnen Fehler;
Und vor den Ohren aller dieser Freunde,
Beschwör' ich dich, bei deinen Himmelsaugen,
Worin ich selbst mich sehe —

Port. Gebt doch Acht!
Er sieht sich doppelt hier in meinen Augen,
In jedem Aug' einmal! O schwöret lieber
Auf Euer doppelt Selbst; das wär' ein Eid,
Der Glauben einflößt.

Baſſ. Hört mich doch nur an!
Verzeiht mir, und ich schwör's bei meiner Seele,
Nie wieder werd' ich einen Schwur Euch brechen!

Port. Seid Bürge denn für ihn! Und gebt ihm den!

(Sie gibt Antonio den Ring.)

Und prägt ihm ein, so gut es möglich ist,
Ihn beſſer zu bewahren, als den andern.

Ant. Hier, Don Baſſanio; ſchwört, den Ring zu hüten!

Baſſ. Bei Gott, der Ring, den ich dem Doktor gab!

Port. Ich hab' ihn auch von ihm! Verzeiht Baſſanio;
Für dieſen Ring ſchlief ich beim Doktor heute.

Neriſſa. Verzeiht auch mir, mein art'ger Gratiano;
Denn jener kleine Knirps, des Doktors Schreiber,
War um den Preis die letzte Nacht bei mir.

Grat. Nun, das ſieht aus wie Wegebeſſerung
Im Sommer, wo die Wege alle gut.
Wie? Sind wir Hahnrei, eh wir's noch verdient?

Port. Sprecht nicht ſo gröblich! Ihr ſeid all erſtaunt.
Hier iſt ein Brief? Lest ihn einmal bei Muße;
Er kommt von Padua, von Bellario;
Da findet Ihr, daß Portia war der Doktor,
Neriſſa dort ihr Schreiber; hier Lorenzo
Kann zeugen, daß ich gleich nach euch gereist,
Und eben erſt zurück bin; ich betrat
Mein Haus noch nicht. — Antonio, ſeid willkommen;
Ich habe beſſ're Zeitung noch im Vorrath,
Als Ihr vermuthet. Oeffnet dieſen Brief!
Ihr ſeht daraus, daß drei von Euren Schiffen
So eben reichbeladen eingelaufen.
Ich ſag Euch nicht, was für ein eigner Zufall
Den Brief mir zugeſpielt hat.

Ant. Ich verſtumme!

Baſſ. War't Ihr der Doktor, und ich kannt' Euch nicht?

Grat. War't Ihr der Schreiber, der mich krönen wollte?

Ner. Der Schreiber, ja, der es nicht will, noch kann,
Wo nicht in einen Mann das Weib ſich wandelt.

Baſſ. Ihr müßt mein Bettgenoß ſein, ſchönſter Doktor;
Wenn ich entfernt bin, ſchlaft bei meiner Frau.

Ant. Ihr, Holde, gabt mir Leben, und — zu leben.

Hier lesʼ ich für gewiß, daß meine Schiffe
Im Hafen sicher sind.

Port. Wie steht's, Lorenzo?
Mein Schreiber hat für Euch auch guten Trost.

Neriſſa. Ja, und er soll ihn ohne Sporteln haben.
Hier übergebʼ ich Euch und Jeſſica
Vom reichen Juden einen Schenkungsbrief
Von Allem, was er nachläßt nach dem Tode.

Lor. Ihr, schöne Frauʼn, ſtreut Manna auf den Weg
Den Hungernden!

Port. Es iſt beinahe Morgen,
Und doch weiß ich gewiß, Ihr ſeht noch nicht,
Wie alles dieß geſchehn. Laßt uns hineingehn,
Und haltet dort ausführliches Verhör;
Wir werden Euch in Allem Antwort geben.

Grat. Ja, thun wir das! Der erſte Fragepunkt,
Auf den Neriſſa ſchwören muß, iſt dieſer:
Ob ſie bis Morgen lieber warten mag,
Wo nicht, ob ruhn zwei Stunden nur vor Tag?
Doch käm' der Tag, ich wünſcht' ihn ſeiner Wege,
Damit ich bei des Doktors Schreiber läge.
Gut, lebenslang werd' ich kein andres Ding
So ängſtlich hüten als Neriſſa's Ring. (Alle gehen ab.)

Die Komödie der Irrungen.

Motto:

„Ein Irrthum iſt oft Vater vieler Kinder.“

D.

Personen.

Solinus, Herzog von Ephesus.
Aegeon, ein Kaufmann aus Syrakus.
Antipholus v. Ephesus, **Antipholus v. Syrakus.** } Zwillinge, seine Söhne.
Dromio v. Ephesus, **Dromio v. Syrakus.** } Zwillinge, ihre Diener.
Balthasar, ein Kaufmann.
Angelo, ein Goldschmied.
Ein Kaufmann, Freund des Antipholus von Syrakus.
Doktor Zwick, ein Schulmeister und Teufelsbanner.
Emilia, Aegeons Frau, Aebtissin zu Ephesus.
Adriana, Frau des Antipholus von Ephesus.
Luciana, ihre Schwester.
Lucie, Adriana's Dienerin.
Eine Buhlerin.
Kerkermeister, **Gerichtsdiener** und **Gefolge.**

Der Schauplatz ist zu Ephesus.

Erſter Akt.

Erſte Scene.

Saal in des Herzogs Palaſt.

Herzog, Aegeon, Kerkermeiſter und Gefolge.

Aeg. Wohlan, Solin, ſei Förd'rer meines Falles!
Dein Todesurtheil ende Schmerz und Alles!

Herz. Sei ruhig, Handelsherr von Syrakus!
Ich darf parteiiſch mein Geſetz nicht brechen;
Der Haß und Zwiſt, der neulich erſt erwuchs
Aus mehreren Unbilden, die dein Herzog
Kaufleuten meines Landes zugefügt,
Die in Ermanglung eines Löſegeldes,
Sein ſtreng Geſetz mit ihrem Blut gebüßt,
Scheucht alle Gnad' uns aus dem drohnden Blick.
Denn ſeit der Zwietracht finſtrer Höllendämon
Mein Volk hat von dem deinigen geſchieden,
Verbot ein feierlicher Volksbeſchluß,
Wie bei den Syrakuſern, ſo bei uns,
Den Handel zwiſchen den ergrimmten Städten.
Noch mehr:
Läßt Einer, der zu Epheſus geboren,
Sich blicken auf dem Markt von Syrakus;
Und wiederum, wenn ein Syrakuſaner
Sich zeigt in Epheſus; ſo muß er ſterben,
Und ſeine Habe confiscirt der Herzog,
Es ſei denn, daß er tauſend Mark erlegt

Als Löſegeld, der Strafe zu entgehn. —
Dein Hab und Gut, aufs Höchſte angeſchlagen,
Beläuft ſich, denk' ich, kaum auf hundert Mark.
Darum verdammt dich das Geſetz zum Tode.

Aeg. Mein Troſt iſt: wird vollzogen dein Gebot,
Stirbt mit der Abendſonne meine Noth.

Herz. Ha, Syrakuſer; ſag' uns kurz den Grund,
Aus welchem du von deiner Heimath ſchiedeſt,
Und dich hieher nach Epheſus begabſt!

Aeg. Nichts Schwerer's kann man von mir fordern, als
Mein unausſprechlich Leiden auszuſprechen.
Doch, daß die Welt bezeuge, daß mein Ende
Werk der Natur, nicht niedern Frevels war,
Will ich erzählen, was mein Gram erlaubt.
In Syrakus kam ich zur Welt, und nahm
Ein Weib, das meine Liebe ganz beglückte,
Wie mich die ihrige; bis das Geſchick
Die fern're Dauer unſrer Wonne ſtörte.
Wir lebten froh und mein Vermögen wuchs
Durch günſt'ge Fahrten, die ich öfter machte
Nach Epidamnus, bis mein Faktor ſtarb,
Und, große Sorg' um mein verlaſſ'nes Gut
Mich fortriß aus der Gattin treuem Arm.
Die Trennung war noch nicht ſechs Monden alt,
Als ſie, faſt auf dem Punkte, zu erliegen
Der ſüßen Strafe, die des Weibes Erbtheil,
Anſtalten machte, um mir nachzureiſen,
Und wirklich bald und glücklich mich erreichte.
Nicht lange war ſie dort, ſo wurde ſie
Beglückte Mutter zweier ſchmucker Söhne!
Und ſeltſam! Einer war ſo gleich dem Andern,
Daß man ſie nur am Namen unterſchied.
Zur ſelben Stund' und in demſelben Wirthshaus
Ward auch ein armes Bürgerweib entbunden

Mit Zwillingssöhnen, die sich völlig glichen;
Und beide, weil die Eltern ganz verarmt,
Kauft' und erzog, als Diener meiner Söhne,
Mein Weib, nicht wenig stolz auf ihre Knaben,
Und trieb mich täglich zu der Heimkehr an.
Unwillig gab ich nach, ach, nur zu bald!
Wir schifften ab:
Wohl eine Meile waren wir gesegelt,
Als die dem Wind stets unterthän'ge Tiefe
Manch tragisch Bild uns vor die Augen stellte.
Ich hätte mich in meinen Tod ergeben,
Jedoch das laute Jammern meines Weibes,
Die, was sie kommen sah, voraus beweinte,
Und das Geschrei der holden lieben Knaben,
Die nur das Weinen, nicht die Furcht verstanden,
Zwang mich, nach Aufschub noch für uns zu spähn;
Denn Aufschub nur, kein Rettungsmittel gab's.
Das Schiffsvolk suchte Ausflucht in dem Boot,
Und floh das Fahrzeug, das versinken wollte.
Mein Weib, besorgter um den Letztgebornen,
Band ihn an einem Rettungsmaste fest,
Wie ihn der Seemann mitnimmt für den Sturm;
Zu dem band man den einen Sklavenzwilling,
Und ich trug Sorge für die beiden andern.
Als dieß geschehen, banden mein Weib und ich,
Den Blick auf unsrer Sorge Gegenstand
Geheftet, fest uns an des Mastbaums Enden,
Und, mit den Wogen auf dem Strome treibend,
Gelangten wir, so schien es, nach Corinth.
Am Ende brach die Sonne durch die Wolken,
Der Ungewitter dunkle Nacht verscheuchend,
Und Stille gießend auf die weite See.
Da sahn wir eilig uns zwei Schiffe nahn,
Eins von Corinth und eins von Epidaurus;

Doch eh sie kamen — o verlangt nichts mehr!
Und schließt aus dem Geschehnen, was geschah.

Herz. Nein, Greis, brich die Erzählung hier nicht ab!
Denn Mitleid darf ich, wenn nicht Gnade schenken.

Aeg. O hätten das die Götter auch gethan,
So würd' ich nicht sie unbarmherzig nennen! —
Denn kaum zwei Meilen von den Schiffen fern
Geriethen wir an ein gewaltig Riff,
Und prallten so gewaltig an ihm an,
Daß unser Fahrzeug in der Mitte barst.
Das Glück, das auf so ungerechte Weise
Mich schied von meiner Gattin, ließ nun Jedem,
Was Kummer uns zugleich und Freude machte.
Ihr Theil — die Arme! — der beladen schien
Mit mindrer Last, obwohl nicht minderm Gram,
Ward schneller von dem Winde fortgetrieben,
Und alle drei sah ich dann aufgefangen
Von Fischern aus Corinth, wie mir's erschien.
Zuletzt erreicht' auch uns ein ander Schiff,
Auf welchen ich bekannte Freunde fand,
Die gern in einer solchen Noth uns halfen.
Die Mannschaft bot uns herzlichen Willkommen,
Und raubt' auch wohl den Fischern ihre Beute,
Wenn ihre Barken mehr sie angelockt.
Drum lenkten sie zur Heimath ihrem Lauf.
Ihr wißt nun, wie mein Glück mir ward entrissen,
Und wie das Dasein mir nur ward gefristet,
Um meines Schicksals Trauermähr zu künden.

Herz. Um derer Willen, die du so beklagst,
Thu' mir die Freundschaft und berichte noch,
Wie's dir und ihnen weiter dann erging.

Aeg. Mein jüngster Sohn, doch meine älteste Sorge,
Entbrannte als ein achtzehnjähr'ger Jüngling
Von heft'gem Drang, den Bruder aufzusuchen.

Er ließ mir keine Ruh, bis ich's erlaubte,
Mit seinem Diener, der, in gleichem Falle,
Beraubt des Bruders, nur den Namen kannte,
Auf Spähung auszugehen und zu reisen.
So wagt' ich einen Sohn, den ich noch hatte,
Den aufzufinden, den ich eingebüßt,
Und so verlor ich meine beiden Söhne!
Fünf Sommer forscht' ich durch ganz Griechenland,
Durchschweifte alle Grenzen Asiens,
Und kam denn endlich auch nach Ephesus,
Jedoch verzweifl' ich auch, ihn hier zu finden,
Da ich nach ihm schon überall gesucht.
Hier endet die Geschichte meines Lebens.
Und glücklich wäre mir ein rascher Tod,
Wenn ich nur meine Söhne lebend wüßte!

Herz. Unglücklicher, den das Geschick ersehn,
Den höchsten Grad des Jammers zu erdulden,
Wahrhaftig, wär's nicht gegen die Gesetze,
Nicht gegen meine Krone, Würd' und Eide,
Die, wollt' er auch, kein Fürst verletzen darf,
So würde gern mein Herz für dich entscheiden.
Doch ob du auch dem Tode bist verfallen,
Und Widerruf des ausgesprochnen Urtheils
Ein großer Flecken wär' für meine Ehre,
Will ich dir doch, so viel ich kann, gewähren.
Ich gebe dir für diesen Tag noch Frist,
Um dir bei Freunden Hülfe zu verschaffen.
Sieh dich in Ephesus nach solchen um,
Und borge dir, so viel du nöthig hast,
Des Lösegeldes Summe voll zu machen.
Gelingt es dir damit, so sollst du leben;
Doch schlägt dir dieses fehl, so mußt du sterben! —
Führ', Schließer, ihn in Haft.

Kerkermeister. Wohl, gnädger Fürst!

Aeg. Ohn' Hülf' und Hoffnung seufz' ich im Verderben.
Ein Tag nur Aufschub! — Und dann muß ich — sterben!
(Alle ab.)

Zweite Scene.

Oeffentlicher Platz.

Antipholus und Dromio von Syrakus, und ein Kaufmann treten auf.

Kaufm. Deßhalb gebt vor, Ihr wär't aus Epidamnus,
Sonst wird auf Euer Gut Beschlag gelegt.
Noch heut' erst ward ein Syrakuser Kaufmann
Ob seiner Ankunft hier in Haft gesetzt,
Und wenn er nicht sein Leben lösen kann,
So muß er nach dem Staatsgesetze sterben,
Eh noch die müde Sonn' im Westen sinkt.
Hier ist das Geld, das Ihr mir anvertraut.

Ant. v. S. (zu Dromio). Geh, trag's in unsern Gasthof, den Centauren,
Und warte dort so lange, bis ich komme.
In einer Stunde wird es Mittag sein;
Ich will indessen mir die Stadt beschaun,
Die Käufer mustern, Häuser mir betrachten,
Und dann in meinem Gasthof schlafen gehn,
Weil ich ermüdet bin von langem Reisen.
Geh nur!

Drom. Es nähme da wohl Mancher Euch beim Wort
Und ginge mit so hübschem Gelde fort. (ab.)

Ant. v. S. Ein treuer Bursche. Schon so manchesmal,
Wenn Sorg' und Unmuth mir am Herzen nagten,
Vertrieb er mir mit munterm Scherz die Grillen.
Wollt Ihr mich nicht begleiten durch die Stadt,
Und dann mit mir in meinem Gasthof speisen?

Kaufm. Ich bin zu mehrern Handelsherrn beschieden,
Wo ich ein gut Geschäft zu machen hoffe;

Deßhalb verzeiht. Doch nach der fünften Stunde,
Wenn's Euch beliebt, treff' ich Euch auf dem Markt,
Und bleibe dann bei Euch bis Schlafenszeit;
Jetzt ruft mich jener Handel von Euch ab.

Ant. v. S. So lebt einstweilen wohl! Ich will indessen
Allein herumgehn und die Stadt besehn.

Kaufm. Ich wünsch' Euch viel Vergnügen, werther Herr! (Ab.)

Antiph. v. S. (allein) Ich dank' Euch. — Wer mir viel Vergnügen wünscht,
Der wünscht mir etwas, das ich nie erlange.
Ein Tropfen Wasser bin ich in der Welt,
Der einen andern sucht im weiten Meer,
Und während er hineinstürzt ihn zu finden,
Im Suchen ungesehn sich selbst verliert.
Denn eine Mutter, einen Bruder suchend,
Verlier' ich Unglückseliger mich selbst.

(Dromio von Ephesus tritt auf.)

Da kommt ja der Kalender meines Datums. —
Was gibt's? Was kehrst du denn so bald zurück?

Drom. v. E. So bald zurück? Sagt lieber doch, so spät!
Der Hahn verbrennt, das Ferkel fällt vom Spieß;
Längst schlug die Glocke Zwölf, und meine Herrin
Schlug eben Eins hieher auf meinen Backen,
Denn weil das Essen kalt ward, ward sie heiß;
Das Essen wurde kalt, weil Ihr nicht kamet:
Ihr kommt nicht heim, weil Ihr nicht Hunger habt;
Euch hungert nicht, weil Ihr die Fasten brach't;
Doch wir, die wir gefastet und gebetet,
Wir büßen früh und spät für Eure Sünden.

Ant. v. S. Spar' deinen Athem, Freund, und sage nur,
Wohin du das bewußte Geld getragen?

Dromio v. E. O die sechs Pfennige vom letzten Mittwoch

Für den zerriſſ'nen Schwanzriem meiner Frau!
Die hat der Sattler; ich behielt ſie nicht.

Ant. v. S. Ich bin jetzt nicht zu Späßen aufgelegt;
Drum ſprich und ſcherze nicht, wo iſt das Geld?
Wir ſind hier fremd; wie kannſt du nur es wagen,
Solch eine Summe aus der Hand zu geben?

Dromio v. E. Ich bitt' Euch ſcherzt, wenn Ihr bei Tiſche ſitzt;
Mich ſendet Eure Frau nach Euch als Poſt,
Und komm' ich ohne Euch, werd' ich zum Pfoſten,
An deſſen Kopf ſie Eure Schulden ſchreibt.
Eu'r Magen ſollt' Euch Glocke ſein, wie meiner,
Und ohne Boten Euch nach Hauſe ſchlagen.

Ant. v. S. Hör', Dromio, dein Spaß kommt ſehr zur Unzeit,
O ſpar' ihn auf für eine beſſre Stunde. —
Wo iſt das Geld, das ich dir anvertraut?

Drom. v. E. Was wollt Ihr denn? — Ihr gabt mir ja kein Geld!

Ant. v. S. Hör' auf, den Narr'n zu ſpielen, Schelmenkerl,
Und ſage, wie beſorgteſt du den Auftrag?

Drom. v. E. Mein Auftrag war bloß, Euch vom Markt zu holen,
Heim in den Phönix, Herr, zum Mittagseſſen,
Wo Euerer die Frau und Schweſter harren.

Ant. v. S. Nun denn, ſo wahr ich Chriſt bin, ſteh mir Rede,
Sag' an, was iſt aus meinem Geld geworden?
Sonſt pack' ich dich bei deinem tollen Kopf,
Der mir zur Unzeit ſolche Späße treibt! —
Wo ſind die tauſend Mark, die ich dir gab?

Drom. v. E. Wohl Marken hat von Eurer Hand mein Kopf,

Und Marken von der Frau hat meine Schulter;
Doch tausend Mark hab' ich von beiden nicht;
Und wollt' ich jene Euch zurückbezahlen,
So hieltet Ihr wohl nicht geduldig Stand.

Ant. v. S. Wie? Marken von der Frau? Von wessen Frau?

Drom. v. E. Von Eurer, Herr, im Phönix, meiner Herrin,
Die fastet, bis Ihr kommt zum Mittagsessen,
Und betet, daß Ihr eilt zum Mittagsessen.

Ant. v. S. Was? Treibst du Possen mir ins Angesicht,
Da ich's verbot? — Da hast du Eins, du Schlingel!
(Er schlägt ihn.)

Drom. v. E. Was wollt Ihr, Herr? O Himmel spart die Hände!
Laßt Ihr die Hand nicht ruh'n, brauch' ich die Beine.
(Er läuft fort.)

Ant. v. S. (allein). Bei meiner Treu', durch irgend einen Streich
Hat man den Schurken um das Geld gebracht.
Man sagt, es wimmle in der Stadt von Gaunern,
Von Taschenspielern, die das Auge täuschen,
Schwarzkünstlern, welche Sinn und Geist berücken,
Von Hexen, welche Leib und Seel' entstellen,
Von falschen Spielern, und wie sonst noch all
Die andern Beutelschneider heißen mögen.
Wenn das der Fall ist, eil' ich schnell von hinnen.
Ich will in den Centaur zu meinem Sklaven
Mein Geld liegt, fürcht' ich, nicht im besten Hafen.
(Ab.)

Zweiter Akt.

Erste Scene.

Oeffentlicher Platz.

Adriana und Luciana.

Adr. Mein Mann kommt nicht zurück, auch nicht der Sklav,
Den ich gesandt, ihn eiligst aufzusuchen. —
Gewiß, es ist schon zwei Uhr, Luciana.

Luc. Vielleicht, daß ihn ein Kaufmann eingeladen,
Und von dem Markte ging er gleich zu Tisch.
O Schwester, komm zum Essen; grolle nicht;
Der Mann soll seiner Freiheit Meister sein;
Sein Meister ist die Zeit, und wie sie's fügt,
So geht und kommt er; darum ruhig, Schwester.

Adr. Warum soll er denn freier sein als wir?

Luc. Weil sein Geschäft ist außerhalb der Thür.

Adr. Begegnet' ich ihm so, er trüg' es kaum.

Luc. Du weißt, der Mann ist deines Willens Zaum.

Adr. Nur Esel können solche Zäume tragen.

Luc. Unbänd'ge Freiheit wird mit Zucht gebeugt.
Sieh, Alles unter'm Monde nah' und fern,
In Erde, Meer und Luft, hat seinen Herrn;
Bei Fischen, Vögeln und bei allen Thieren
Sieht man den Mann, doch nicht das Weib, regieren;
Der göttlichere Mensch, dem unterthan
Die Erde huldigt sammt dem Ocean,
In dessen Innerem ein Etwas lebt,
Das über Fisch und Vogel ihn erhebt,
Ist seines Weibes Herrscher und Gebieter,
Drum handle seinem Willen nicht zuwider.

Adr. Und dieſe Knechtſchaft hält dich ab vom Frei'n?

Luc. O nein; ich fürchte nur das Kinderſchrei'n.

Adr. Doch wärſt du Frau, trügſt du die Knechtſchaft ſtill?

Luc. Gehorchen lern' ich, eh' ich lieben will.

Adr. Jedoch, geſetzt, dein Mann ging nebenaus?

Luc. Dann wart' ich ruhig, bis er kommt nach Haus.

Adr. Geduld, die nicht gereizt wird, ſchließt den Mund,
Sanft bleibt man, wo zum Gegentheil kein Grund.
Den armen Wicht, gedrückt von ſchwerem Leid,
Ermahnen wir zur Ruhe, wenn er ſchreit;
Doch trügen wir die gleiche Laſt wie er,
Wir ſeufzten ebenſo, vielleicht noch mehr.
Du, nie gekränkt durch eines Gatten Schuld,
Haſt gut von Ruhe reden und Geduld;
Doch ſollteſt du's nur an dir ſelbſt erfahren,
Dann würd'ſt du wohl die Faſſung nicht bewahren.

Luc. Das wird ſich zeigen, wenn ich einſt gefreit. —
Da kommt dein Sklav! Nun iſt dein Mann nicht weit!

Dromio von Epheſus tritt auf.

Adr. Sprich, iſt dein ſäum'ger Herr nicht bei der Hand?

Dromio v. E. Bei der Hand? Bei einer? Nein; er iſt mit beiden Händen bei mir; das können meine beiden Ohren bezeugen.

Adr. Sag', ſprachſt du ihn? Vernahmſt du ſeine Meinung?

Drom. v. E. Ja wohl; er ſagte meinem Ohr die Meinung! Doch faßt' ich's nicht, wie ſchlagend auch die Gründe.

Luc. Sprach er denn etwa ſo zweideutig, daß du ſeine Meinung nicht begreifen konnteſt?

Drom. v. E. Nein, er ſchlug ſo geradezu, daß mein Rücken ſeine Schläge nur zu gut begriff, und dabei doch ſo zweideutig, daß ich ſie kaum verſtehen konnte.

Adr. Doch ſag', ich bitte dich, kommt er nach Haus? — Er ſcheint ſehr viel auf ſeine Frau zu halten.

Drom. v. E. Hört Frau, der Herr ist, glaub' ich, hörnertoll?

Adr. Wie, Schurke? hörnertoll?

Drom. v. E. Nicht hahnreitoll; doch sicher äußerst toll.
Als ich ihn bat, zum Essen heimzukommen,
Da fragt' er mich nach tausend Mark in Gold:
„'s ist Essenszeit!" sagt' ich. „Mein Gold!" sprach er;
„Das Mahl brennt an!" sagt' ich. „Mein Gold!" sprach er.
„Kommt Ihr nach Haus?" sagt' ich. „Mein Gold!" sprach er.
„Wo sind die tausend Mark, die ich dir gab?"
„Das Huhn verbrennt!" sagt' ich. „Mein Gold!" sprach er.
„Doch Eure Frau!" sprach ich. „Was, meine Frau!
Ich weiß von keiner Frau! Fort mit der Frau!"

Luc. Sprach wer?

Drom. v. E. Je nun, mein Herr.
„Ich weiß, sprach er, von Haus nicht noch von Hausfrau;"
Der Auftrag, welcher meiner Zunge zukam,
Ruht einzig und allein auf meinen Schultern,
Denn, kurz gesagt, er hat mich durchgeprügelt.

Adr. Geh nochmals aus, du Schurk' und hol' ihn her!

Drom. v. E. Geh' nochmals aus, und laß dich nochmals schlagen? —
Ich bitte, sendet einen andern Boten!

Adr. Geh', Schuft, sonst zeichn' ich kreuzweis dir den Kopf.

Drom. v. E. Dann segnet er das Kreuz mit neuen Schlägen,
Und so bekomm' ich ein geweihtes Haupt.

Adr. Geh', Plaudermaul! Hol' deinen Herrn nach Hause!

Drom. v. E. Bin ich so rund mit Euch, als Ihr mit mir,
Daß Ihr mich so als einen Ball behandelt?
Ihr stoßt mich hin und her; es tritt mich Jeder;
Ging das so fort, müßt Ihr mich näh'n in Leder. (ab.)

Luc. Pfui, wie des Unmuths Falten dich entstellen!

Adr. Ach, während er bei Andern sich ergötzt,
Muß ich zu Haus in Einsamkeit verschmachten!

Hat Alter etwa meinen Reiz verwiſcht,
Daß ſeine Küſſe meine Wangen fliehn?
Iſt meiner Unterhaltung Reiz verſchwunden,
Verlor ich allen Witz und alle Anmuth?
Wenn das ſo iſt, ſo iſt er ſelber Schuld;
Hängt er an andern, die ſich ſchöner ſchmücken,
Es liegt an ihm. Er konnte mich beglücken.
Was für Ruinen man an mir mag finden,
Sie ſind ſein Werk. Wenn meine Reize ſchwinden,
Ihm fällt's zur Laſt. Von ihm ein Sonnenblick
Brächt' alle vor'ge Anmuth mir zurück.
Doch er, ein wilder Hirſch, durchbricht den Zaun
Und ſucht Genuß und Luſt bei andern Frau'n.

Luc. Euch foltert Eiferſucht. Hängt ihr nicht nach!

Adr. Fühlloſe Narren dulden ſolche Schmach!
Ich weiß, ſein Auge huldigt einer Andern,
Und wär's nicht ſo, wie könnt' er dann ſo wandern?
Du weißt es, er verſprach mir eine — Kette;
O daß ich eine, ihn zu feſſeln, hätte,
So wäre doch mein Bett ihm nicht verhaßt.
Ich ſeh', ein Kleinod, noch ſo ſchön gefaßt,
Verliert den Glanz; bleibt Gold auch Gold zwar immer,
Zu oft berührt, verliert's den hellen Schimmer.
So gibt's auch keinen Menſchen, deſſen Ehre
Durch Trug und Falſchheit nicht verderbbar wäre.
Und wenn mein Blick vergeblich um ihn wirbt,
Wein' ich den Reſt weg, bis mein Auge ſtirbt.

Luc. Ein Thor iſt, wer an Eiferſucht verdirbt!

(Sie gehen ab.)

Zweite Scene.

Straße.

Antipholus von Syrakus tritt auf.

Antiph. v. S. Das Gold, das ich an Dromio gab, liegt sicher
In dem Centauren; der besorgte Diener
Ist ausgegangen, um mich aufzusuchen.
Nach Zeit und Stund' und meines Wirths Bericht
Kann ich den Dromio nicht gesprochen haben,
Seit ich ihn von dem Markt geschickt. — Da kommt er!

(Dromio von Syrakus tritt auf.

Nun, Bursch, bist du bei besserem Humor?
Wenn du die Schläge liebst, so scherze weiter!
Du kennst den Gasthof nicht? Bekamst kein Gold?
Die Frau schickt dich, zum Essen mich zu rufen?
Ich wohn' im Phönix? Warst du denn von Sinnen,
Daß du mir solche tolle Antwort gabst?

Drom. v. S. Welch eine Antwort, Herr? Wann sprach ich so?

Antiph. v. S. Nun eben erst vor einer halben Stunde.

Drom. v. S. Ich sah Euch nicht, seit Ihr in den Centauren
Mich schicktet mit dem Gold, das Ihr mir gabt.

Antiph. v. S. Du läugnetest mir den Empfang des Goldes
Und sprachst von einer Frau und Mittagsessen,
Wofür du, hoff' ich, meinen Zorn gefühlt.

Drom. v. S. Es freut mich, Euch so aufgeräumt zu finden;
Doch sagt mir, Herr, was dieser Scherz bedeutet?

Antiph. v. S. Wie? Willst du mich ins Angesicht verhöhnen?
Meinst du, ich scherze? Da nimm das und das!

(Er schlägt ihn.)

Drom. v. S. Ich sehe, Herr, aus Euerm Spaß wird Ernst;
Doch sagt, wofür erhalt' ich diesen Lohn?

Antiph. v. S. Weil ich mitunter traulich mit dir schwätze,
Und mich an dir als meinem Narr'n ergötze,

So mißbraucht deine Frechheit meine Gunst,
Und drängt sich ein in meine ernsten Stunden.
Im Schein der Sonne mag die Mücke gaukeln,
Doch sich verstecken, wenn sie nicht mehr leuchtet.
Wenn du mit mir willst spaßen, sieh' mich an,
Und richte deinen Witz nach meiner Miene,
Sonst geb' ich dir die Lehr' in deine Schanze.

Prom. v. S. Schanze nennt Ihr das? Wenn Ihr nur Eure Batterien zurückziehen wolltet, so nenntet Ihr es besser Kopf; und prügelt Ihr so lange weiter, so brauche ich keine Schanze für meinen Kopf, ihn zu verschanzen; sonst muß ich meinen Witz in meinen Schultern suchen. Aber ich bitt' Euch, Herr, sagt mir, warum ward ich geprügelt?

Antiph. v. S. Und das weißt du nicht?

Prom. v. S. Ich weiß nichts, Herr, als daß ich geprügelt wurde.

Antiph. v. S. Soll ich dir sagen, warum?

Prom. v. S. Ja, lieber Herr, und auch weßwegen. Denn man sagt ja: „Jedes Warum hat auch sein Weßwegen."

Antiph. v. S. Warum? Weil du mich verhöhntest! Und weßwegen? Weil du mich zum zweiten Male dazu nöthigtest.

Prom. v. S. Ich begreife weder Euer Warum noch Euer Weßwegen, noch Eure Ohrfeigen. — Nun wohl, Herr, ich danke Euch.

Antiph. v. S. Du dankst mir, Freund, wofür?

Prom. v. S. Für das Etwas, das Ihr mir gabt für Nichts.

Antiph. v. S. Ich will es nächstens wieder gut machen und dir für Etwas Nichts geben. Aber sage, ist es Mittagstagsessenszeit?

Drom. v. S. Nein, Herr; ich glaube, dem Essen fehlt etwas, was ich habe.

Antiph. v. S. Und das wäre?

Drom. v. S. Die Prügelsuppe.

Antiph. v. S. Das wäre gar trockne Kost.

Drom. v. S. Ja, wenn das ist, so bitte ich Euch, Herr, eßt nicht davon.

Antiph. v. S. Dein Grund?

Drom. v. S. Dieser möchte Euch cholerisch machen und mir noch eine andere Portion Prügel zuziehen.

Antiph. v. S. Gut, Freund; lernt Eure Zeit beachten, wenn Ihr spaßen wollt; denn: „Alles Ding hat seine Zeit.“

Drom. v. S. Das hätte ich Euch weggeläugnet, ehe Ihr cholerisch wurdet.

Antiph. v. S. Aus welchem Grund, Bursch?

Drom. v. S. Ei nun, Herr, aus einem Grund, der so glatt als der glatte, kahle Schädel des alten Vaters Saturn selbst ist.

Antiph. v. S. Laß hören!

Drom. v. S. Es gibt keine Zeit mehr für Einen, sein Haar wieder zu bekommen, der durch den Lauf der Natur kahl wird.

Antiph. v. S. Auch nicht durch Geldbuße und Herstellung?

Drom. v. S. Ja, durch Geldbuße für eine Perücke, und durch Herstellung, wenn man fremdes Haar borgt.

Antiph. v. S. Warum ist doch die Zeit so knickerig mit dem Haar, da es doch sonst ein so reichlicher Auchwuchs ist?

Drom. v. S. Sie ist damit besonders freigebig gegen die Bestien; aber was sie dem Menschen an Haar entzog, das ersetzte sie ihm durch Witz.

Antiph. v. S. Ei, mancher Mensch hat doch aber mehr Haare als Witz.

Drom. v. S. Die Meisten aber haben Witz genug, ihr Haar zu verlieren.

Antiph. v. S. Du schließest also, daß behaarte Leute gerade Bursche sind, ohne Witz?

Drom. v. S. Je mehr gerader Busch, desto eher geht's verloren; aber so Einer verliert es mit einer Art von Vergnügen.

Antiph. v. S. Aus welchem Grund?

Drom. v. S. Aus zwei Gründen, und gesunden dazu.

Antiph. v. S. Nein, gesund wahrhaftig nicht.

Drom. v. S. Also sichere.

Antiph. v. S. O nein, sicher eben so wenig in einer so hinfälligen Sache.

Drom. v. S. Nun denn, gewisse.

Antiph. v. S. Nenne sie.

Drom. v. S. Erstlich, weil er das Geld für das Frisiren erspart, und zweitens, weil ihm das Haar bei dem Essen nicht in die Suppe fällt.

Antiph. v. S. Du wolltest die ganze Zeit über darthun, daß nicht „Alles Ding seine Zeit habe."

Drom. v. S. Allerdings, Herr, und das that ich auch dar; nämlich ich zeigte, daß es keine Zeit gebe, sein Haar wieder zu bekommen, wenn es einmal verloren ist.

Antiph. v. S. Aber dein Grund hielt nicht Stich, warum es keine Zeit gebe, es wieder zu bekommen.

Drom. v. S. Ich verbessere ihn so: die Zeit selbst ist kahl, und sie wird deßhalb bis ans Ende der Welt kahle Nachfolger haben.

Antiph. v. S. Dacht' ich mir's doch, daß dein Schluß kahl ausfallen würde! —

Doch still! Wer winkt uns dort?

Adriana und Luciana treten auf.

Adr. Antipholus! Ja, sieh nur fremd und finster
Für alle Andre hast du Liebesblicke;
Ich bin nicht Adriana, nicht dein Weib.
Einst hast du heilig mir es zugeschworen,
Daß nie ein Wort Musik sei deinem Ohr,

Daß nie ein Bild gefällig deinem Auge,
Daß nie ein Druck willkommen deiner Hand,
Daß nie ein Mahl behage deinem Gaumen,
Käm' Wort, Blick, Druck und Speiſe nicht von mir.
Wie kommt's denn jetzt, mein Gatte, ach, wie kommt's,
Daß du dir ſelber biſt ſo fremd geworden?
Dir, ſag' ich, da du mir ſo fremd geworden,
Die ich die Hälfte bin von deinem Selbſt?
O reiße dich nicht los von mir, Geliebter!
Denn eher könnteſt du ein Tröpflein Waſſer
Hinunterfallen laſſen in das Meer
Und unvermiſcht mit andern wieder holen,
Als nehmen dich von mir und nicht auch mich.
Wie würd' es dich in tiefſter Seele kränken,
Wenn du vernähmſt, ich lebe zügellos,
Und dieſer Leib, der dir allein geheiligt,
Beflecke ſich mit laſterhafter Luſt?
Du würdſt mich anſpei'n und mit Füßen treten,
Des Eh'manns Namen ins Geſicht mir werfen,
Die Haut mir ziehn von der verbuhlten Stirn,
Du riſſeſt mir den Trauring von dem Finger,
Und brächſt ihn mit dem Scheidungseid entzwei.
Ich weiß, du kannſt es; alſo thu es auch!
Ich bin befleckt mit Ehebrecherſchmach,
Mein Blut iſt angeſteckt von böſer Luſt;
Denn ſind wir beide Eins und biſt du treulos,
So wird mein Leib von deinem Gift durchdrungen,
Von dir berührt, werd' ich zur Buhlerin.
O halte Treu und Liebe unverſehrt,
So bleib' ich unbefleckt, du unentehrt!

Antiph. v. S. Mich meint Ihr, ſchöne Frau? Ich kenn' Euch nicht;
Zwei Stunden bin ich erſt in Epheſus,
Und fremd iſt mir die Stadt, wie Eure Rede,

Die, wie auch mein Verstand die Worte mißt,
In jedem Wort mir unverständlich ist.

Luc. Mein Bruder, ha, Ihr seid ja ganz verändert!
Ihr spracht doch sonst nicht so mit meiner Schwester;
Sie ließ durch Dromio Euch zum Essen rufen.

Antiph. v. S. Durch Dromio?

Drom. v. S. Durch mich?

Adr. Ja, wohl, durch dich;
Und mit der Antwort kehrtest du zurück,
Er habe dich geprügelt und beim Schlagen
Mein Haus als seins, mich als sein Weib verläugnet.

Antiph. v. S. Ist dir die edle Frau vielleicht bekannt?
Und welchen Plan hast du mit ihr geschmiedet?

Drom. v. S. Mein Herr, ich sehe sie zum ersten Mal.

Antiph. v. S. Du lügst, o Schurke; denn, was sie hier sagte,
Hast du mir auf dem Markte ausgerichtet.

Drom. v. S. Ich sprach in meinem Leben nicht mit ihr.

Antiph. v. S. Wie könnte sie uns denn bei Namen nennen;
Gab ihr der heil'ge Geist die Namen ein?

Adr. Wie schlecht verträgt sich's doch mit deiner Würde,
Mit deinem Sklaven hier im Einverständniß
Durch solche Widersprüche mich zu reizen!
Pein wär's genug, von dir getrennt zu sein;
O peinige durch Spott nicht diese Pein!
Komm, daß mein Arm sich um den deinen webe;
Sei du der Ulmbaum, und ich bin die Rebe,
Die schwach dem stärkern Arme sich vermählt
Und an der mitgetheilten Kraft sich stählt.
Was zwischen uns sich drängt, ist Unkraut bloß,
Anmaßend Epheu und unnützes Moos,
Das, schneidet man's nicht ab, dein Mark verzehrt,
Und lebt, indem dein Leben es zerstört.

Antiph. v. S. (beiſeit) Sie ſpricht zu mir, ich bin ihr Gegenſtand;
War's denn im Traum, daß ich mich ihr verband?
Hab' ich im Schlaf dies Alles nur gehört?
Ha, welcher Wahn hat Aug' und Ohr bethört?
Ich füge, bis das Räthſel ſich entwirrt,
Dem Truge mich, der meine Sinne irrt.

Luc. Geh, Dromio, beiß ſogleich den Tiſch ſie decken!

Drom. v. S. Heil'ge Marie! Ich ſchlag' ein Kreuz vor Schrecken;
Wir ſind im Feenland; wer ſoll uns helfen?
Hier hauſen Kobold', Eulen, Geiſter, Elfen;
Thun wir, was dieſe wünſchen, nicht genau,
Drückt uns der Alp, und kneipt uns braun und blau.

Luc. Was ſprichſt du mit dir ſelbſt und rührſt dich nicht, Dromio, du Drohne, Schnecke, Zaud'rer, Wicht?

Drom. v. S. O Herr, ich bin verwandelt, bin nicht Ich.

Antiph. v. S. Du biſt verwandelt, und — das bin auch ich.

Drom. v. S. An Leib und Seele bin ich umgeſchaffen.

Antiph. v. S. Du gleichſt noch ganz dir ſelbſt.

Drom. v. S. Nein, einem Affen.

Luc. Ein Eſel wurdeſt du, wenn irgend was.

Drom. v. S. Sie reiten mich; ſchon hungert mich nach Gras;
So iſt's; ein Eſel bin ich ſicherlich,
Sonſt müßt' ich ſie ja kennen, wie ſie mich.

Adr. Nun gut, ich will nicht länger wie ein Kind,
Die Hand ans Auge haltend, thöricht weinen,
Wo Herr und Diener meiner Thränen lachen. —
Kommt, Mann, zu Tiſch! Du, Dromio, bleib am Thor!
Wir wollen oben eſſen, lieber Mann,
Du ſollſt mir deine Schelmereien beichten. —
Hörſt du, wenn Jemand fragt nach deinem Herrn,

Sag', er speis' anderswo, laß Niemand ein!
Komm, Schweſter! — Dromio, nicht von der Stelle!

Antiph. v. S. Bin ich im Himmel oder in der Hölle?
Im Traum? Im Wachen? Klug? Nicht bei Verſtand?
Man kennt mich, mich, mir ſelber unbekannt?
Beſtät'gen will ich Alles, was ſie ſagen,
Und ſo mich durch das Abenteuer ſchlagen.

Drom. v. S. Sagt, ſoll ich Pförtner an der Thüre ſein?

Adr. Laß Niemand ein, ſonſt iſt's um dich geſchehn!

Luc. Antipholus, laßt uns zu Tiſche gehn!

(Sie gehen ab.)

Dritter Akt.

Erſte Scene.

Vor dem Hauſe des Antipholus von Epheſus.

Antipholus von Epheſus, Dromio von Epheſus, Angelo und Balthaſar treten auf.

Antiph. v. E. Ihr müßt entſchuld'gen, guter Angelo,
Wenn ich die Zeit verſäume, ſchilt mein Weib.
Sagt, daß ich hier in Eurer Werkſtatt weilte,
Der Arbeit ihres Halsbands zuzuſehn,
Und daß Ihr's morgen überbringen wollt.
Denkt nur, der Schuft da ſchwört mir ins Geſicht,
Ich hab' ihn auf dem Markte durchgeblaut
Und tauſend Mark in Gold von ihm verlangt,
Und daß ich Weib und Haus vor ihm verläugnet.
Du Säufer, du, was meinteſt du damit?

Drom. v. E. Sagt was Ihr wollt, ich weiß doch, was ich weiß,

Daß Ihr mich schlugt, das hab' ich schwarz auf weiß.
Wär' Pergament mein Fell und Dinte jeder Schlag,
So brächt' Euch Eure Handschrift an den Tag.

Antiph. v. E. Hör' Kerl, du bist ein Esel.

Drom. v. E. Ja, so scheint es fast
Nach dem ertragnen Leid und meiner Schläge Last.
Ich hätte Schlag auf Schlag erwidern sollen,
Dann hättet Ihr wohl aufgehört zu grollen.

Antiph. v. E. So traurig, Balthasar? Will's Gott, so finden wir
Ein kleines Mahl, doch froh wie Eu'r Willkommen hier.

Balth. Gering stehn Eure Leckereien, hoch Eu'r Willkommen mir.

Antiph. v. E. Doch der Willkommen läßt noch viel vermissen;
Er macht Fleisch oder Fisch noch nicht zum Leckerbissen.

Balth. Ein leckres Mahl gibt uns der erste beste Wicht.

Antiph. v. E. Nur freundlicher Empfang macht lecker ein Gericht.

Balth. Ein mäßig Mahl und Gerngesehn gibt frohe Feste.

Antiph. v. E. Für einen kargen Wirth, und für noch kärg're Gäste;
Doch wie auch karg mein Mahl, den Hunger wird's doch stillen;
Leicht trefft Ihr beff're Schüsseln an, doch nicht leicht bessern Willen.
Doch seht! Die Thür ist zu! Geh, rufe, daß man schließe!

Drom. v. E. Brigitte, Käthe, Margarethe, Lise!

Drom. v. S. (von innen) Du Lumpenkerl, du Schlingel und du Matz,
Weg von der Thür! Die Straße gibt dir Platz!
Was rufst du zu Halbdutzenden die Weiber?
Zu viel ist Eine schon! Pack' dich, du Eseltreiber!

Drom. v. E. Du Narr von Pförtner, wiss', mein Herr will in sein Haus.

Drom. v. S. Dies Haus ist unser Haus! Such ihm ein andres aus!

Antiph. v. E. Wer spricht da drinnen? He! Mach' auf die Thür!

Drom. v. S. Recht, Herr; ich sag Euch wann, und Ihr sagt mir wofür.

Antiph. v. E. Wofür? Zum Essen; ich aß noch nicht zu Mittag heut.

Drom. v. S. Ihr sollt's heut auch nicht hier. O kommt zu andrer Zeit.

Antiph. v. E. Wer bist du denn, der mir mein Haus verbietet?

Drom. v. S. Dromio, der Pförtner, der die Thüre hütet.

Drom. v. E. Du Schuft, du stahlest Namen mir und Amt;
Zu Schelt' und Schlägen sei, gleich mir, durch sie verdammt!
Wärst du an meiner Stelle heut gewesen,
Du wärst ein andres, wärst ein Esel-Wesen.

Luc. (von innen) Wer tobt da so? Geht, Dromio und seht.

Drom. v. E. Luciana, laßt meinen Herrn ein!

Luc. Nein, der kommt zu spät.
Sagt ihm das nur.

Drom. v. E. (lachend) O Herr, ich kann nicht sprechen. —
Seht Euch mit einem Sprüchwort vor. — Woll'n wir 'ne Lanze brechen?

Luc. Seht Euch mit einem andern vor! — Ihr wißt's, ich will es hoffen.

Drom. v. S. Wofern du Luciana heißt, hast du ihn wohl getroffen.

Antiph. v. E. Ich denke doch, du läſſest uns hinein.

Luc. Das wollt' ich fragen.

Drom. v. S. Und Ihr sagtet, nein.

Drom. v. E. Ha, bravo, Schlag auf Schlag! Schlagt immer drein!

Antiph. v. E. Gesindel, macht mir auf!

Luc. So sagt, zu wem Ihr wollt!

Drom. v. E. Klopft stärker, Herr!

Luc. Nur zu! Herein Ihr doch nicht sollt.

Antiph. v. E. Das nimmt ein schlechtes Ende; die Thüre schlag' ich ein.

Luc. Das bringt Euch weiter nichts als ein paar Blöcke ein.

Adr. (von innen) Wer lärmt denn draußen so? Ich denk' die Welt geht unter.

Drom. v. S. Die Straßenbuben, Gnaden, sind heut ganz besonders munter.

Antiph. v. E. Wie, Weib, bist du zu Haus? Was säumst du doch so lange?

Adr. Dein Weib? O Schurke lauf, damit man dich nicht fange!

Drom. v. E. Kommt Ihr mit Noth hinein, wird's ihr um den Schurken bange.

Ang. Hier ist nicht Mahl noch Willkomm; und Eins doch würd' uns frommen.

Balth. Wir stritten, was das Beste sei; nun werden wir keins bekommen.

Drom. v. E. Sie stehn an der Thür, Herr; heißt doch herein sie kommen.

Antiph. v. E. Hier hindert uns ein Wind; wir kommen nicht dahin.

Drom. v. E. So sprächt Ihr Herr, wär' Eure Kleidung dünn.
Eur' Kuchen drin ist warm, und Ihr steht hier und friert;
So verrathen und verkauft zu sein, macht den Kopf noch ganz verwirrt.

Antiph. v. E. Geh, Bursch, und hol' ein Brechgeräth herbei!

Drom. v. S. Ja, brecht nur; ich brech' Euch den Schurkenhals entzwei.

Drom. v. E. Man wird 'ne Lanze mit euch brechen; das verſpricht
Ein Mann, der nimmer das, was er verſprochen, bricht.

Drom. v. S. Es ſcheint, dir fehlt's am Brechen. Fort mit dir, du Wicht!

Drom. v. E. Zu viel iſt ſchon heraus; drum laß hinein mich friſch!

Drom. v. S. Wenn der Vogel Federn nicht, nicht Floſſen hat der Fiſch.

Antiph. v. E. Jetzt brech' ich ein. Holt einen Bock mir her!

Drom. v. E. Einen Bock ohne Bart, Herr, meint Ihr! Ha, das wär'
Ein Vogel ohne Federn, ein Fiſch ohne Floſſen;
Hilft uns ein Bock hinein, ſo iſt kein Bock geſchoſſen.

Antiph. v. E. Geh, hole einen Bock von Eiſen her!

Balth. O habt Geduld, mein Herr, und thut das nicht!
Es würde Euerm guten Rufe ſchaden,
Und Eurer Gattin unbefleckte Ehre
In den Geſichtskreis des Verdachtes ziehn.
Bedenkt nur, ihre langbewährte Tugend,
Beſcheid'nes Weſen, Jahre, Sittſamkeit
Verbürgen einen Grund, den Ihr nicht kennt.
Und zweifelt nicht, rechtfert'gen wird ſie ſich,
Warum die Thür' Euch heut verſchloſſen blieb.
Folgt meinem Rathe, räumen wir das Feld,
Und laßt uns Mittags in dem Tiger ſpeiſen,
Und gegen Abend geht allein nach Haus;
Dann wird ſich Euch das Räthſel ſicher löſen.
Wenn Ihr das Haus gewaltſam jetzt erbrächet,
Wo ſich der helle Tag unruhig regt,
So würdet Ihr zum Stadtgeſpräche werden,
Das dann, von dem gemeinen Volk verbreitet,
Nur Eure reine Ehre ſchänden würde,

Und Euch vielleicht verfolgte bis ins Grab.
Denn die Verleumdung geht von Mund zu Munde
Und lebt noch fort nach unsrer letzten Stunde.

Antiph. v. E. Ihr habt gesiegt; ich will in Frieden gehn.
Und, wie die Luft sich sträube, lustig sein.
Ich kenn' ein Mädchen, im Gespräch gewandt,
Schön, witzig, wenn auch etwas ausgelassen,
Doch artig. Kommt, bei dieser will ich speisen.
Schon manchmal ohne Grund hat meine Frau
Um dieses Mädchens willen mich gescholten;
Bei dieser laßt uns speisen! (Zu Angelo.) Geht nach Haus,
Und holt die Kette! Sie wird fertig sein;
Bringt sie mir ins Hotel zum Stachelschwein;
Dort will ich sie, um meine Frau zu kränken,
(Denn sie hat es verdient) der Wirthin schenken.
Eilt! Da mein eignes Haus mir widersteht,
So klopf' ich an, wo man mich nicht verschmäht.

Ang. Nach einer kleinen Stunde bin ich Euer.

Antiph. v. E. Sehr wohl. — Doch kommt der Spaß
mich etwas theuer.

(Sie gehen ab.)

Zweite Scene.

Luciana und Antipholus von Syrakus treten auf.

Luc. Vergaß Antipholus in wen'gen Augenblicken
Des Gatten Pflicht? Und weil der Lenz noch währt
Der Liebe? Muß im Keime sie ersticken?
Wird sie in ihrem Aufbau schon zerstört?
Nahmt Ihr die Schwester bloß denn um ihr Geld,
So heuchelt Ihr, dem Geld zu Liebe, Feuer;
Und liebt Ihr Andere, so thut's verstellt,
Und hüllet Eure Leidenschaft in Schleier.
Die Schwester les' es nicht in Euern Augen,

Die Zunge künde nicht die eigne Schmach;
Blickt sanft, sprecht hold; so wird's der Untreu taugen,
Geschmücktes Laster ahmt die Tugend nach.
Zeigt holden Schein, ist auch Eu'r Herz befleckt,
Der Sünde lehrt des Heiligenscheines Strahlen;
Seid heimlich falsch! Wozu es ihr entdeckt?
Ha, welch ein Thor wird mit Verbrechen prahlen?
Zwiefache Schmach, wenn Ihr das Bett versäumt,
Und sie es muß in Euern Blicken lesen;
Die Scham hat Bastardehre wohl gezäumt;
Ein böses Wort verdoppelt schlechtes Wesen.
Wir armen Frau'n! Macht uns zum mind'sten glauben,
Was ja so leicht, da ihr doch Liebe hegt;
Wo nicht den Arm, den Aermel doch erlauben
Müßt ihr uns, was schon unsern Geist erregt.
Drum, lieber Bruder, geht mit mir hinein;
Liebkost die Schwester, sprecht ihr freundlich zu.
's ist heil'ger Scherz, ein wenig falsch zu sein;
Doch Liebe bringt den bösen Geist zur Ruh.

Antiph. v. Z. O holde Frau, nicht weiß ich Euern Namen,
Noch welch ein Wunder meinen Euch genannt,
Weit mehr des Himmels als der Erde Samen
Zeigt Ihr durch Reiz und Weisheit Euch verwandt;
Lehr', süßes Wesen, denken mich und sprechen,
Enthülle meinem irdisch groben Sinn,
Umstrickt von Irrthum, Fehlern und von Schwächen,
Des Trugs verborgnes Ziel, mir zum Gewinn.
Was strebt Ihr doch so gegen alle Wahrheit
Zu leiten meine Seel' in fremde Au'n?
Seid Ihr ein Gott? Schafft mich in neuer Klarheit!
Verwandelt mich! Ich bin der Eure, Frau'n.
Doch da ich Ich noch bin, so sag' ich bloß,
Dort Eure traur'ge Schwester ist nicht mein;
Ich spreche mich von allen Pflichten los;

Bei weitem mehr ist meine Seele dein.
O zieh mit deinem Liede nicht, Sirene,
Mich in das Meer, das Jener Thränen schwellen;
Sing nur für dich, und Wahnsinn trifft mich, Schöne!
Breit' deine Locken aus auf Silberwellen,
Um dieses Bette will ich liebend werben,
Und so auf stolzem Lager will ich denken:
„Wer endet so, dem ist Tod kein Verderben!"
Und in dem Meer der Wonne mich ertränken.

Luc. Der Herr ist wohl verrückt, daß er so spricht.

Antiph. v. S. Verrückt nicht, doch berückt; wie? weiß ich nicht.

Luc. Der Fehler liegt in Euerm Aug' allein.

Antiph. v. S. Ich schaute in den Sonnenglanz hinein!

Luc. Schaut, wo Ihr sollt! Das Aug' wird hell gemacht.

Antiph. v. S. Doch schlöss' ich's, Liebste, dann säh' ich nur Nacht.

Luc. Mich nennt Ihr Liebste? Das muß ja die Schwester sein!

Antiph. v. S. Der Schwester Schwester!

Luc. Meine Schwester!

Antiph. v. S. Nein,
Du bist es selbst, des Herzens bester Theil,
Aug' meines Aug's, der Seele Seelenheil,
Des Lebens Inhalt, Hoffnung, Glück und Wonne;
Mein irdisch Heil und meines Himmels Sonne!

Luc. Das Alles sollt' Euch meine Schwester sein.

Antiph. v. S. So nenn' dich Schwester! Dich lieb' ich allein;
Dir weih ich Lieb' und Leben; nimm es an;
Ich habe noch kein Weib, du keinen Mann.
Gib mir die Hand!

Luc. O noch ein wenig still!
Ich muß erst sehn, ob meine Schwester will. (Sie geht ab.)

Dromio von Syrakus kommt aus dem Hause des Antipholus von Epheſus.

Antiph. v. S. Ei, ſieh da, Dromio, wohin ſo ſchnell?

Drom. v. S. Kennt Ihr mich, Herr? Bin ich Dromio, Euer Diener? Bin ich ich ſelbſt?

Antiph. v. S. Du biſt Dromio, mein Diener, und du biſt du ſelbſt.

Drom. v. S. Ich bin ein Eſel, eines Weibes Diener, und außer mir ſelbſt.

Antiph. v. S. Was für eines Weibes Diener? Und wie außer dir ſelbſt?

Drom. v. S. Meiner Treu, Herr, außer mir ſelbſt; ich gehöre einem Weibe an, einer, die Anſpruch auf mich macht, die mir nachläuft, und die mich haben will.

Antiph. v. S. Welch einen Anſpruch macht ſie auf dich?

Drom. v. S. Meiner Treu, Herr, einen ſolchen Anſpruch, wie Ihr auf Euer Pferd; und ſie will mich haben als eine Beſtie. Denn ich müßte ein Stier ſein, wenn ihr Anſpruch gültig wäre, ſo ähnlich iſt ſie einer Kuh aus Flandern.

Antiph. v. S. Wer iſt ſie denn?

Drom. v. S. Eine höchſt reſpektable Perſon, Herr; ſo eine, von der Niemand ſpricht ohne den Zuſatz, „mit Reſpekt zu ſagen.“ Ich habe zwar nur mageres Glück im Spiel; aber ſie iſt eine erſtaunlich fette Partie.

Antiph. v. S. Was meinſt du mit dem Ausdruck „fette Partie?“

Drom. v. S. Zum Teufel, Herr, ſie iſt eine Küchenmagd und lauter Schmeer und Speck. Ich wüßte nicht, was man aus ihr machen könnte, als eine Lampe, um ihr bei ihrem eignen Lichte davonzulaufen. Ich ſtehe dafür, ihre Lumpen ſammt dem Talg darin würden einen ganzen lappländiſchen Winter hindurch brennen. Wenn ſie bis zum jüngſten Tage lebt, ſo brennt ſie eine Woche länger, als die ganze Welt.

Antiph. v. S. Von welcher Farbe iſt ſie?

Drom. v. S. So ſchwarz, wie mein Schuh, aber ihr

Gesicht ist nicht einmal so blank wie dieser; denn sie schwitzt Euch dermaßen, daß man bis über den Schuh in ihrer Brühe waten kann.

Antiph. v. S. Diesem Fehler könnte vielleicht durch Wasser abgeholfen werden.

Drom. v. S. Nein, Herr; es sitzt ihr in der Haut. Eine ganze Sündflut würde an ihr nichts ausrichten.

Antiph. v. S. Wie ist denn ihr Name?

Drom. v. S. Nelle, Herr. Aber ihr Name, Herr, und drei Viertel (ich meine eine Elle und drei Viertel) würde nicht zureichen, sie von einer Hüfte bis zur andern auszumessen.

Antiph. v. S. So hat sie also einen sehr bedeutenden Umfang?

Drom. v. S. Nicht weniger vom Kopf zum Fuß als von einer Hüfte zur andern; sie ist so rund wie ein Globus. Ich wollte alle Länder der Erde auf ihr finden.

Antiph. v. S. An welchem Theil ihres Körpers würdest du dann zum Beispiel Irland finden?

Drom. v. S. Ei, Herr, auf ihren Lenden; ich entdeckte es an den Sümpfen.

Antiph. v. S. Wo Schottland?

Drom. v. S. Auf ihrer flachen Hand; ich entdeckte es an der Unfruchtbarkeit.

Antiph. v. S. Wo Frankreich?

Drom. v. S. Auf ihrer Stirne, bewaffnet und rebellisch, Krieg führend gegen ihr Haar.

Antiph. v. S. Wo England?

Drom. v. S. Ich suchte nach den Kalkbergen, konnte aber durchaus nichts Weißes entdecken. Ich glaube indeß, es lag auf ihrem Kinn wegen der salzigen Flüssigkeit, die zwischen dort und Frankreich floß.

Antiph. v. S. Wo Spanien?

Drom. v. S. Das habe ich nicht gesehen, aber ich fühlte es an ihrem heißen Athem.

Antiph. v. S. Wo Amerika? Die beiden Indien?

Drom. v. S. Ei, Herr, auf ihrer Nase, über und über mit Rubinen, Karfunkeln und Saphiren geschmückt, welche ihre reiche Pracht gegen den heißen Athem Spaniens neigen, das ganze Armaden ausschickte, um Ballast für die Nase zu holen.

Antiph. v. S. Wo fandest du Belgien und die Niederlande?

Drom. v. S. O lieber Herr, so tief nach unten habe ich mich nicht verstiegen. Kurz, diese Hexe oder Wahrsagerin machte Anspruch auf mich, nannte mich Dromio, schwor, daß ich mit ihr versprochen sei, und sagte mir, was für geheime Maale ich an mir habe; zum Beispiel, das Maal an meiner Schulter, den Pfefferflecken an meinem Halse, die große Warze an meinem linken Arm; so daß ich zuletzt vor Schrecken vor ihr als einer Hexe die Flucht ergriff. Wäre meine Brust nicht mit dem Schilde des Glaubens und mein Herz mit Stahl bewaffnet gewesen, so hätte sie mich in einen gestutzten Hund verwandelt, und mich gezwungen, den Bratenwender zu drehen.

Antiph. v. S. Jetzt geh, und lauf so schnell du kannst, zum Hafen;
Und weht nur irgend günst'ger Wind vom Strande,
Dann bleib' ich diese Nacht nicht in der Stadt.
Geht heut' ein Schiff noch ab, so komm zum Markt;
Dort will ich warten, bis du wiederkehrst.
Das Beste scheint's, wir fliehen aus dem Land,
Wo Allen wir, doch Niemand uns bekannt.

Drom. v. S. Wie Einer vor dem wilden Bären rennt,
Flieh ich vor der, die meine Frau sich nennt. (Ab.)

Antiph. v. S. Hier haust wohl nichts als lauter Zaubervolk;
Drum ist's die höchste Zeit, uns aufzumachen.
Sie, die Gemahl mich nannte, schafft mir Gram
Als Frau zu denken; doch die schöne Schwester,

Mit allem Reiz der Weiblichkeit begabt,
Voll Zauber in dem Umgang und Geſpräch,
Macht faſt mich zum Verräther an mir ſelbſt.
Doch daß mich nicht verderben dieſe Töne,
Schließ' ich mein Ohr der lockenden Sirene.

Angelo kommt mit einer Kette.

Ang. Mein Herr Antipholus —

Antiph. v. S. Das iſt mein Name.

Ang. Nun ja, das weiß ich, Herr. Hier iſt die Kette.
Ich glaubt' Euch in dem Stachelſchwein zu treffen;
Erſt fertig ward ſie jetzt; daher mein Zögern.

Antiph. v. S. Was ſoll ich denn mit dieſer Kette thun?

Ang. Was Euch gefällt. Ich machte ſie für Euch.

Antiph. v. S. Für mich, Herr? Ich beſtellte keine Kette!

Ang. Nicht einmal, zweimal, nein, wohl zwanzigmal. —
Geht heim damit, und bringt ſie Eurer Frau!
Ich will Euch nach dem Abendtiſch beſuchen
Und mir das Geld für meine Arbeit holen.

Antiph v. S. Ich bitt' Euch, Herr, nehmt lieber jetzt das Geld,
Sonſt möcht' Euch Kett' und Geld verloren gehn.

Ang. Ihr ſeid recht aufgeräumt; gehabt Euch wohl. (Ab.)

Antiph. v. S. Ich weiß nicht, was ich davon denken ſoll;
Doch denk' ich dieß, daß Keiner wohl etwas dagegen hätte,
Gäb' man ihm als Geſchenk ſolch eine ſchöne Kette.
Ich ſeh, hier lebt ſich's leicht, wo die Präſente
Von ſelber Einem laufen in die Hände. —
Jetzt auf den Markt; ich wart' auf Dromio dort,
Und ſticht ein Schiff ins Meer, dann hurtig fort! (Ab.)

Vierter Akt.

Erste Scene.

Straße.

Ein Kaufmann, Angelo und ein Gerichtsdiener treten auf.

Kaufm. Ihr wißt, seit Pfingsten ist die Summe fällig,
Und seit der Zeit hab' ich Euch nicht belästigt.
Ich thät's auch jetzt nicht; doch weil ich so eben
Nach Persien reisen will, so brauch' ich Geld.
So stellt mich denn zufrieden; denn sonst muß
Der Diener des Gerichts Euch hier verhaften.

Ang. Die Summe just, die ich Euch schuldig bin,
Sie hab' ich von Antipholus zu fordern
Für eine Kette, die er kurz vorher,
Eh ich Euch traf, bekam; um fünf Uhr Abends
Erhalt' ich für dieselbe die Bezahlung.
Wollt Ihr nach seinem Hause mich begleiten,
Zahl' ich mit Dank Euch meine Schuld zurück.

Antipholus von Ephesus und Dromio von Ephesus treten auf.

Gerichtsd. Spart Euch die Mühe! Seht, da kommt
er selbst!

Antiph. v. E. Kauf' du, indeß ich zu dem Goldschmied gehe,
Mir einen Strick, mit dem ich meine Frau
Und ihre Mitverschwornen will bedienen,
Weil sie mich heute aus dem Hause schloß.
Doch still, da ist der Goldschmied! Mach dich fort,
Kauf' einen Strick und bring' ihn mir nach Haus!

Drom. v. E. Ich kauf 'ne Rente von tausend Pfund!
Ich kauf 'nen Strick. (Dromio ab.)

Antiph. v. E. Wer sich auf Euch verläßt, ist gut ge-
bettet;

Ihr wolltet mir die Kette selber bringen,
Doch Kette nicht, noch Goldschmied ließ sich sehn.
Ihr meintet wohl, die Freundschaft hielt zu fest,
Wär' sie gekettet? Darum kamt Ihr nicht?

Ang. Den muntern Scherz beiseit, hier ist die Note,
Wie viel sie bis auf einen Skrupel wiegt.
Des Goldes Feinheit und der Arbeit Kunst
Beläuft sich noch auf drei Dukaten weiter,
Als ich hier diesem Herrn zu zahlen habe.
Ich bitt' Euch sehr, stellt ihn sogleich zufrieden;
Er will zu Schiff und wartet nur darauf.

Antiph. v. E. Ich habe nicht so vieles Geld bei mir,
Und bin auch sonst noch in der Stadt beschäftigt.
Drum führt den fremden Herrn nach meinem Hause,
Und nehmt die Kette mit; dann soll mein Weib
Euch beim Empfang sogleich die Summe zahlen;
Vielleicht auch bin ich dort so früh als Ihr.

Ang. Ihr wollt ihr also selbst die Kette bringen?

Antiph. v. E. Nein, nehmt sie mit; ich könnte mich verspäten.

Ang. Schon recht, mein Herr. Habt Ihr sie bei der Hand?

Antiph. v. E. Ich nicht; doch hoff' ich Herr, daß Ihr sie habt;
Sonst müßt Ihr ohne Geld nach Hause gehn.

Ang. Jetzt Spaß bei Seit'! Ich bitt' Euch um die Kette;
Es warten Wind und Flut auf diesen Herrn;
Es wär' nicht recht, ihn länger aufzuhalten.

Antiph. v. E. Ihr wollt entschuldigen mit diesem Scherz,
Daß Ihr nicht in das Stachelschwein gekommen.
Ich sollte schelten, daß Ihr sie nicht brachtet;
Doch, wie ein böses Weib, schmählt Ihr zuerst.

Kaufm. Die Zeit verstreicht; ich bitt' Euch, macht ein Ende!

Ang. Ihr hört, wie er mich hinhält; diese Kette —

Antiph. v. E. Ei, gebt sie meiner Frau, und holt Eu'r Geld.

Ang. Hab' ich ſie Euch nicht eben erſt gegeben?
Drum ſchickt die Kette oder ſonſt ein Zeichen.

Antiph. v. E. Pfui! Treibt den Scherz doch nicht ſo auf die Spitze!
Wo habt Ihr denn die Kette? Laßt ſie ſehn!

Kaufm. Ich habe dieſes Poſſenſpiel nun ſatt;
Sagt, Herr, wollt Ihr bezahlen oder nicht?
Wo nicht, ſo ſeid Ihr dem Gericht verfallen!

Antiph. v. E. Wie? Dem Gericht? Weßhalb denn dem Gericht?

Ang. Der Kette wegen, die Ihr nicht bezahlt.

Antiph. v. E. Gebt mir ſie erſt; dann will ich ſie bezahlen.

Ang. Ihr habt ſie ſchon ſeit einer halben Stunde.

Antiph. v. E. Ihr gabt mir keine: Ihr beleidigt mich.

Ang. Nein, Ihr beleidigt mich, indem Ihr's läugnet;
Bedenkt, wie mein Credit darauf beruht!

Kaufm. (zu dem Gerichtsdiener). So arretirt ihn denn auf meine Klage!

Gerichtsd. Sehr wohl! — Herr, folgt mir in des Herzogs Namen!

Ang. Das würde meinem guten Rufe ſchaden.
Wenn Ihr die Summe mir nicht zahlen wollt,
So laſſ' ich Euch den Augenblick verhaften.

Antiph. v. E. Bezahlen ſoll ich, was ich nie empfangen?
Laß mich verhaften, Tropf, wenn Du es wagſt!

Ang. (zum Gerichtsdiener). Hier iſt dein Lohn; jetzt bring' ihn gleich in Haft.
Ich ſchonte meinen eignen Bruder nicht,
Wenn er ſo offenkundig mich verhöhnte.

Gerichtsd. Da man's begehrt, ſo muß ich Euch verhaften.

Antiph. v. E. Ich folge; doch ich werde Bürgſchaft leiſten.
(Zu Angelo).

Doch Ihr sollt diesen Scherz so theuer zahlen,
Daß all Eur Gold im Laden nicht genügt.

Aug. Ich hoffe hier Gerechtigkeit zu finden;
Euch, glaubt mir, wird es wenig Ehre bringen.

Drom. v. Syrakus tritt auf.

Drom. v. S. Ein Schiff von Epidamnus liegt bereit,
Das nur noch seinen Schiffspatron erwartet,
Dann segelt's ab. Ich brachte das Gepäck
Bereits an Bord, und habe Oel und Balsam
Und auch den Aquavit schon eingekauft.
Das Schiff ist segelfertig; günst'ger Wind
Weht lustig heimwärts und man wartet nur
Auf Euch, den Schiffsherrn, und auf Niemand sonst

Antiph. v. E. Zum Henker! Bist du toll, du albern Schaf?
Welch Schiff aus Epidamnus wartet mein?

Drom. v. S. Das Schiff, das Ihr zu miethen mich geschickt.

Antiph. v. E. Verdammter Trunkenbold, ich schickte dich
Nach einem Strick, und sagte dir wozu.

Drom. v. S. Ich weiß von keinem Stricke, lieber Herr;
Ihr schicktet mich nach einem Schiff zur Rhede.

Antiph. v. E. Ich will bei beff'rer Muße das besprechen,
Und deine Ohren besser horchen lehren.
Jetzt, Schurke, eile schnell zu Adriana;
Gib ihr den Schlüssel; sag' ihr, in dem Kasten,
Mit türk'schem Teppich überzogen, liegt
Ein Beutel mit Dukaten; den bring' her.
Sag' ihr, ich sei verhaftet auf der Straße;
Das Geld soll mich befrein. Fort! Eile, Kerl! —
(Zum Gerichtsdiener.)
Jetzt bringt mich ins Gefängniß, bis er kommt!
(Alle ab, außer Dromio.)

Drom. v. S. Zu Adriana? Ha, wo wir gespeist?
Wo Nelle mich zum Manne haben wollte?

Sie iſt ſo dick, ich kann ſie nicht umfaſſen.
Dort muß ich hin, zwar wider meinen Willen;
Doch muß der Sklav des Herrn Gebot erfüllen. (Ab.)

Zweite Scene.

Ebendaſelbſt.

Adriana und Luciana.

Adr. So heftig alſo ſtürmt' er auf dich ein?
So zeigte ſich das Herz in ſeinen Blicken,
Daß ernſtlich er gefragt nach Ja und Nein?
War roth, war bleich er? Traurig? Voll Entzücken?
Und was von ſeinen innerſten Gedanken
Sahſt du als Meteor auf ſeinen Mienen ſchwanken?

Luc. Erſt ſchwor er mir, Ihr habt an ihn kein Recht.

Adr. Weil er davon nichts wiſſen mag. Wie ſchlecht!

Luc. Dann ſchwor er weiter, er ſei Fremdling nur.

Adr. Da ſchwor er wahr; und doch ein falſcher Schwur.

Luc. Ich ſprach für Euch.

Adr. Ha, und was ſagt' er hier?

Luc. Was er Euch ſchuldig, zahlen wollt' er's mir.

Adr. Mit welchen Künſten ſucht' er dich zu rühren?

Luc. Womit manch Andrer könnte wohl verführen.
Erſt pries er meinen Reiz, dann meine Sitte —

Adr. Sprich, warſt du freundlich?

Luc. O Geduld! ich bitte.

Adr. Ich halte meines Herzens Strom nicht auf;
Der Zunge wenigſtens geſtatt' ich freien Lauf.
Er iſt entſtellt, iſt bucklicht, mißgeſtaltet,
Krummbeinigt, eingefallen, und veraltet,
Heimtückiſch, lieblos, albern, ungerecht,
Und mehr an Geiſt noch, als an Körper ſchlecht.

Luc. Und kann ein Solcher Eiferſucht erregen?
Wer klagt wohl des entflohnen Teufels wegen?

Adr. Ich denke beſſer, als ich's von ihm ſage,
Doch wollt' ich, fremden Augen ſchien er ſchlimmer;
Weit von dem Neſt ertönt des Kibitz Klage,
Mein Herz vergibt, flucht auch mein Mund ihm immer.

Dromio v. Syrakus tritt auf.

Drom v. S. Den Schrank! Das Geld! Ich muß gleich wieder hin!

Luc. Warum ſo athemlos?

Drom. v. S. Weil ich gelaufen bin.

Adr. Wo iſt dein Herr? Doch wohl, auf alle Fälle?

Drom. v. S. Ach nein, in einem Abgrund, ärger als die Hölle!
Ein Feind mit ew'gem Rock hat ihn beim Schopf,
Der Stahl ganz iſt vom Fuße bis zum Kopf;
Ein Satan, Kobold, fühllos, ohn' Erbarmen,
Hält in den Klauen ihn, anſtatt in Armen,
Ein Schulterklopfer iſt's, ein Feind im Rücken,
Der Jedem auf dem Markt das Hirn ſucht einzudrücken,
Der in den Häfen ſpukt und auf den Gaſſen,
Und grauſam würgt, wen er nur kann erfaſſen;
Der Weg und Steg zu Waſſer und zu Land
Verſperrt mit ſeiner allgewalt'gen Hand,
Ein Hund, der Alles wittert auf der Stelle
Und ſeine Opfer ſicher ſchleift zur Hölle.

Adr. Nun, Menſch, was gibts?

Drom. v. S. Was es gegeben, weiß ich nicht; doch ich ſage Euch, er ſitzt ganz feſt.

Adr. Er ſitzt, ha, ſitzt? Auf weſſen Antrag, ſprich'!

Drom. v. S. Auf weſſen Antrag er verhaftet, weiß ich nicht zu ſagen;
Den, der's gethan, ſah einen Büffelrock ich tragen;
Schickt ihm doch Geld! — Es gibt vertrakte Lagen!

Adr. Geh, Schweſter, hol' es! (Luciana geht) Seltſam in der That,

Daß er vor mir geheime Schulden hat!
Sprich, ward er wegen eines Scheins verhaftet?

Drom. v. S. Kein Schein! O nein! Das Ding erscheint viel ſtärker;
'ne goldne Kette bracht' ihn in den Kerker.
Hört ihr ſie klingen?

Adr. Was? Die Kette?

Drom. v. S. Nein!
Die Glocke mein' ich. Wär' ich fort hier nur!
Um Zwei verließ ich ihn, und Eins ſchlägt ſchon die Uhr.

Adr. So geht die Zeit zurück? Davon hab' ich noch nichts gehört.

Drom. v. S. Weil ſie vor einem Büttel ſcheu den Rücken kehrt.

Adr. Als ſtäck' die Zeit in Schulden! Wie du thöricht biſt!

Drom. v. S. Die Zeit iſt der wahre Fallit, verſchuldeter als von Werth ſie iſt.
Ja, ſelbſt ein Dieb iſt ſie. Habt Ihr noch nie vernommen,
Wie Manchem ſpät und früh ſie über'n Hals gekommen?
Wer ſchuldig und ein Dieb, bedroht vom Büttelſchlag,
Soll der nicht rückwärts gehn 'ne Stunde jeden Tag?

Luc. (kommt zurück) Geh, Dromio, hier iſt Geld; gleich trag' es hin,
Und bringe deinen Herrn zurück nach Haus. —
Kommt, Schweſter! Eins liegt mir gar ſchwer im Sinn;
Bald hoff' ich, und bald ſcheint mir Alles aus!

(Sie gehen ab.)

Dritte Scene.

Ebendaſelbſt.

Antipholus von Syrakus tritt auf.

Antiph. v. S. Kein Menſch begegnet mir, der mich nicht grüßt

Als ob er mich seit langen Jahren kennte,
Und Jedermann nennt mich bei meinem Namen.
Der beut mir Geld und Jener läd't mich ein;
Der Eine dankt mir für Gefälligkeiten,
Der Andre bringt mir Waaren zum Verkauf.
So eben rief ein Schneider mich ins Haus,
Wies mir das Tuch, das er für mich gekauft,
Und nahm dann ohne Weitres mir das Maas.
Das ist gewiß nur Trug der Phantasie,
Und Zauberer aus Lappland hausen hier.

Dromio von Syrakus tritt auf.

Drom. v. S. Herr, hier ist das Geld, nach dem Ihr mich geschickt habt. Nun, wo habt Ihr denn das Bild des alten Adams im neuen Rocke gelassen? *

Antiph. v. S. Was für Geld ist das? Und was meinst du für einen Adam?

Drom. v. S. Nicht den Adam im Paradies, sondern den Adam vor dem Gefängniß; den, der seit kurzem im Felle des Kalbes einhergeht, welches geschlachtet wurde für den verlornen Sohn; den, der Euch auf den Fersen war, und Euch Eurer Freiheit entsagen hieß.

Antiph. v. S. Ich verstehe dich nicht.

Drom. v. S. Nicht? Die Sache ist doch aber ganz klar. Ich meine den Kerl, der in dem ledernen Futteral steckte wie eine Baßgeige; den Kerl, der, wenn die Leute des Abends nicht müde werden wollen, hereintritt, und sie zur Ruhe bringt; den Kerl, der die Leute, die herunter sind, hinaufbringt; der seinen Kopf darauf setzt, mehr Thaten zu thun mit seiner Hellebarde, als Einer mit einer Mohrenpike.

Antiph. v. S. Wie? Meinst du einen Gerichtsdiener?

Drom. v. S. Ja, Herr, den Bandenkapitän, der die wortbrüchigen Leute an ihr Wort bindet, ohne sich an das seinige zu binden; Einen, der immer meint, die Leute gingen

* Dromio meint den Gerichtsdiener in der neuen Uniform.

zu Bett, und der zu Jedermann sagt: „Gott schenk' Euch gute Ruh!“

Antiph. v. S. Verschone mich mit deinen Possen! Geht heute Abend noch ein Schiff von Stapel? Können wir abreisen?

Drom. v. S. Ei, lieber Herr, ich meldete Euch ja schon vor einer Stunde, daß die englische Barke „der Blitz“ noch heute abgehe; aber da kam Euch der verwünschte Gerichtsdiener in die Quere und nöthigte Euch an Bord des Schiffes „Aufenthalt.“ Hier sind die Engel, nach denen Ihr mich zu Eurer Erlösung schicktet.

Antiph. v. S. Der Bursch ist ganz verwirrt! Ich bin es auch;
Wir sind von lauter Zauberspuk umgeben.
O führt' uns doch ein guter Geist von hinnen!

Eine Buhlerin tritt auf.

Buhl. Willkommen, theuerster Antipholus!
Ich seh, Ihr habt den Goldschmied nun gefunden.
Ist das die Kette, die Ihr mir verspracht?

Antiph. v. S. Fort, Satan! Führe mich nicht in Versuchung!

Drom. v. S. Herr, ist das Jungfer Satan?

Antiph. v. S. 's ist der Teufel.

Drom. v. S. Nein, noch etwas Schlimmeres; sie ist des Teufels Großmutter, die hier kommt in der Gestalt eines schönen Mädchens. Daher kommt es auch, daß die Dirnen ausrufen: „Gott verdamme mich!“ was so viel sagen will, als: „Gott mache eine leichte Dirne aus mir!“ Es steht geschrieben: sie erscheinen den Menschen wie Engel des Lichts; Licht ist eine Wirkung des Feuers, und Feuer brennt; ergo lichte Dirnen brennen! Kommt ihr nicht zu nahe!

Buhl. Eu'r Sklav' theilt heute Eure lust'ge Laune. — Kommt, eßt bei mir, wir kaufen etwas ein!

Drom. v. S. Herr, wenn Ihr etwas zu löffeln haben wollt, ſo beſtellt Euch nur einen langen Löffel.

Antiph. v. S. Warum, Dromio?

Drom. v. S. Je nun, weil der einen langen Löffel braucht, der bei dem Teufel zu Gaſte iſt.

Antiph. v. S. Fort, böſer Feind! Was ſprichſt du da von Eſſen?
Du biſt, wie Alle, eine Zauberin.
Ich ſchlag' vor dir drei Kreuze! Pack' dich fort!

Buhl. Gebt mir zuvor erſt meinen Ring zurück,
Wo nicht, für meinen Demant jene Kette,
So geh' ich, Herr, und bin nicht weiter läſtig.

Drom. v. S. Sonſt fordern Teufel abgeſchnitt'ne Nägel,
Strohhalme, Nadeln, Haare, Tropfen Bluts,
Kirſchkerne, Nüſſe, aber die begehrt
Gar eine gold'ne Kette! — Herr, ſeid klug,
Denn gebt Ihr ſie, ſo klirrt der helle Teufel
Mit ſeiner Kett' und ſtürzt uns in die Hölle.

Buhl. Wo nicht die Kette, gebt mir meinen Ring;
Ich hoff', Ihr werdet mich nicht hintergehn.

Antiph. v. S. Hinweg, du Hexe! Dromio, auf! und fort!

Drom. v. S. Der Pfau ſpricht: „flieh den Stolz!“ Glaubt mir's aufs Wort!

(Antipholus und Dromio gehen ab.)

Buhl. 's iſt ausgemacht, Antipholus iſt toll;
Sonſt würd' er ſo verrückt ſich nicht geberden.
Für einen Ring, der vierzig Goldſtück werth,
Verſprach er, eine Kette mir zu geben;
Nun läugnet er das Eine wie das Andre.
Woraus ich ſeinen Wahnſinn ſchon errieth,
War, außer dieſen Zeichen ſeiner Wuth,
Verrücktes Zeug, das er bei Tiſch erzählte,
Wie man die eigne Thür vor ihm verſchloſſen.

Vielleicht verſchloß, bekannt mit ſeiner Krankheit,
Die Frau aus guten Gründen ihm die Thür.
Ich will doch ſchnell nach ſeinem Hauſe gehn,
Und ſeiner Frau es melden, daß wie toll
Er eindrang in mein Haus und dort den Ring
Mir wegnahm. Das wird wohl das Klügſte ſein;
Denn vierzig Goldſtück büßt man ungern ein. (Ab.)

Vierte Scene.

Ebendaſelbſt.

Antipholus von Epheſus und ein Gerichtsdiener treten auf.

Antiph. v. E. Sei unbeſorgt, ich reiße dir nicht aus;
Ich laſſe dir, noch eh' ich von dir gehe,
Mehr Geld zum Pfand, als meine Schuld beträgt.
Mein Weib iſt heute ſonderbarer Laune;
Dem Boten wird ſie es nicht glauben wollen,
Daß ich verhaftet ward in Epheſus:
Das Wort wird rauh ihr in die Ohren tönen.

Dromio von Epheſus kommt mit einem Strick.

Da kommt mein Sklav; ich hoff', er bringt das Geld.
Nun, haſt du das, wornach ich dich geſchickt?

Drom. v. E. Mit dem da könnt Ihr Alle wohl bezahlen.

Antiph. v. E. Allein das Geld?

Drom. v. E. Das gab ich für den Strick.

Antiph. v. E. Fünfhundert Goldſtück, Schuft, für einen Strick?

Drom. v. E. Fünfhundert ſchaff' ich Euch für dieſen Preis.

Antiph. v. E. Zu welchem Ende ſchickt' ich dich nach Haus?

Drom. v. E. Zu einem Ende Strick; das hab' ich hier.

Antiph. v. E. Und zu dem Ende, Burſch, nimm dieſen Willkomm!

(Er ſchlägt ihn.)

Gerichtsd. Geduld, mein Herr!

Drom. v. E. Nein, Herr, das Geduldhaben ist an mir; denn mich treffen die Schläge des Schicksals.

Gerichtsd. Halt dein Maul!

Drom. v. E. Nein, bittet mich lieber, die Hände zu halten.

Antiph. v. E. Du nichtsnutziger, fühlloser Schurke!

Drom. v. E. Ich wollte, Herr, daß ich fühllos wäre; denn dann fühlte ich Eure Schläge nicht.

Antiph. v. E. Du hast für gar nichts ein Gefühl, als für Prügel, wie ein Esel.

Drom. v. E. Ein Esel bin ich freilich; das kann ich mit meinen langen Ohren beweisen. Ich habe ihm von der Stunde meiner Geburt an bis auf den heutigen Tag treulich gedient, und für alle meine Dienste von ihm noch keinen andern Lohn erhalten als Ohrfeigen. Wenn ich kalt bin, wärmt er mich mit Schlägen; wenn ich warm bin, kühlt er mich mit Schlägen; er weckt mich mit Schlägen auf, wenn ich schlafe; er jagt mich mit Schlägen zur Thür hinaus, wenn ich sitze; er treibt mich fort mit Schlägen, wenn ich ausgehen soll; er bewillkommnet mich mit Schlägen, wenn ich wiederkehre; ich trage seine Schläge auf meinen Schultern, wie eine Buhlerin ihr Kind; und ich fürchte, wenn er mich lahm geschlagen hat, so werd' ich mich damit von Thür zu Thür heim betteln müssen.

Adriana, Luciana, die Buhlerin, Doktor Zwick und Andere treten auf.

Antiph. v. E. O kommt hinweg! Ich sehe meine Frau!

Drom. v. E. Frau, respice finem! Bedenkt das Ende! Oder bedenkt vielmehr des Papageien Wahrsagung:

„Der Strick, der Strick
Bringt Ungelück!"

Antiph. v. E. (ihn schlagend) Kannst du noch nicht schweigen?

Buhl. Was sagt Ihr jetzt? Ist Euer Mann nicht toll?

Adr. Ha, sein Betragen scheint es zu beweisen.
Herr Doktor Zwick, Ihr könnt die Geister bannen,

Ich bitt' Euch, ſtellt ihm ſeine Sinne her,
Ich zahl' Euch, was Ihr immer nur verlangt.

Luc. O ſeht nur ſeine ſtarren, wilden Blicke!

Adr. Seht, wie er in dem Paroxysmus zittert!

Dwich. Gebt mir die Hand! Erlaubt mir Euern Puls!

Antiph. v. E. Da iſt die Hand, und laß dein Ohr ſie fühlen!
(Er gibt ihm eine Ohrfeige.)

Dwich. O Satan, der du dieſen Mann bewohnſt.
Fahr aus, unreiner Geiſt, vor meinem Beten,
Und eile ſchnell zurück in deine Nacht!
Bei allen Heiligen beſchwör' ich dich.

Antiph. v. E. Schweig', toller Zaub'rer; ich bin nicht beſeſſen!

Adr. O wärſt du es doch nicht, du armer Mann!

Antiph. v. E. Du Dirne, du, ſind das da deine Kunden?
War's dieſer Kerl da mit der Safransfratze,
Der heut' in meinem Hauſe mit dir ſpeiste,
Indem man mir die ſchuld'ge Thür verſchloß,
Und ich geſperrt ward aus dem eig'nen Haus?

Adr. O Mann, Gott weiß, du ſpeisteſt heut zu Haus,
Und wäreſt du bis jetzt daſelbſt geblieben,
So würde dieſer Auftritt uns erſpart.

Antiph. v. E. Zu Haus hätt' ich geſpeist? — Was ſagſt du, Schurke?

Drom. v. E. Die Wahrheit, Herr, ihr ſpeistet nicht zu Haus.

Antiph. v. E. War nicht die Thür zu, und ich ausgeſchloſſen?

Drom. v. E. Ja, Herr, die Thür war zu, und Ihr war't ausgeſchloſſen.

Antiph. v. E. Und wies ſie dort nicht ſelber mich zurück?

Drom. v. E. Sans fable, ſie wies ſelber Euch zurück.

Antiph. v. E. Ward ich nicht von der Küchenmagd verhöhnt?

Drom. v. E. Ja wohl, die Küchenmagd hat Euch verhöhnt.

Antiph. v. E. Und ging ich nicht in voller Wuth hinweg?

Drom. v. E. Mein Rücken kann am beſten davon zeugen,
Weil er die Spuren Eurer Wuth noch trägt.

Adr. (zu Zwick.) Iſt's gut, ihm in dem Aberwitz zu ſchmeicheln?

Zwick. Es ſchadet nichts; der Burſch kennt ſeine Laune;
Er gibt ihm nach, um ſeine Wuth zu ſchwächen.

Antiph. v. E. Du ließeſt durch den Goldſchmied mich verhaften?

Adr. O nein, ich ſchickt' Euch Geld, Euch loszukaufen,
Durch Dromio hier, der eilig darnach kam.

Drom. v. E. Wie? Geld durch mich? Ihr ſchicktet guten Willen;
Doch, Herr, wahrhaftig keinen Kreuzer Geld.

Antiph. v. E. Du gingſt doch nach dem Beutel voll Dukaten?

Adr. Er kam zu mir, und ich gab ihm den Beutel.

Luc. Und ich bezeuge, daß ſie es gethan.

Drom. v. E. Gott und der Seiler mögen mir's bezeugen,
Daß man mich nur nach einem Strick geſandt.

Zwick. Der Herr ſo wie der Diener ſind beſeſſen;
Ich ſeh's an ihrem todtenbleichen Blick;
Man binde ſie und werfe ſie ins Loch.

Antiph. v. E. (zu Adriana) Warum haſt du die Thüre mir verſchloſſen?
(Zu Dromio.) Warum verläugneſt du den Beutel Goldes?

Adr. Es fiel mir niemals ein, dich auszuſchließen.

Drom. v. E. Und, Herr, Ihr habt mir nie dies Gold gegeben.
Doch geb' ich zu, man hat uns ausgeſchloſſen.

Adr. Mit einer Zunge lügſt du hier zweimal.

Antiph. v. E. Verſchlag'ne Metze, du biſt falſch in Allem!
Du ſtehſt mit allen Teufeln in dem Bunde,

Um mich zum Gegenstand des Spotts zu machen.
Doch kratz' ich dir die falschen Augen aus,
Die an dem falschen Spiel sich weiden möchten.

(Zwick und seine Gehülfen binden den Antipholus und Dromio.)

Adr. O bindet, bindet ihn! Laßt ihn nicht los!

Zwick. Mehr Leute her, der Feind ist stark in ihm!

Luc. Der arme Mann! Wie blaß, wie bleich er sieht!

Antiph. v. E. Wollt ihr mich morden? Schließer, dir gehör' ich
Als dein Gefang'ner; willst du mich von hier
Fortschleppen lassen?

Gerichtsd. Meister, laßt ihn gehn!
's ist mein Gefang'ner; Ihr sollt ihn nicht haben.

Zwick. Den bindet auch, denn er ist gleichfalls toll.

Adr. Was willst du, blöder Diener des Gerichts?
Macht es dir Freude, wenn ein armer Mann
Sich selber Schand' und Mißbehagen schafft?

Gerichtsd. 's ist mein Gefang'ner; und ließ' ich ihn gehn,
So fiele seine ganze Schuld auf mich.

Adr. Ich will dir Alles zahlen, was er schuldet;
Komm, führe mich zu seinen Gläubigern;
Herr Doktor, gebt ihm sicheres Geleit
Nach meinem Haus! — O unglückseel'ger Tag!

Antiph. v. E. O unglückseel'ges Weib!

Drom. v. E. Herr, Eurethalben bin ich hier gefesselt.

Antiph. v. E. Fort, fort! du Schurke! Bring' mich nicht von Sinnen!

Drom. v. E. Wollt Ihr Euch mir nichts, dir nichts binden lassen?
So seid doch toll, und ruft nach Gott und Teufel!

Luc. Gott helf' den Armen! — Ach, wie wirr sie sprechen!

Adriana. Jetzt führt ihn fort. — Du, Schwester geh' mit mir.

(Zwick und seine Gehülfen führen Antipholus und Dromio ab.

(Zu dem Gerichtsdiener.)

Auf wessen Antrag ward er denn verhaftet?

Gerichtsd. Auf den des Goldschmieds Angelo — Ihr kennt ihn.

Adr. Ja wohl, und was ist er dem Manne schuldig?

Gerichtsd. Zweihundert Goldstück.

Adr. Wißt Ihr auch, wofür?

Gerichtsd. Für eine Kette, die Eu'r Mann bekam.

Adr. Bestellt hat er sie, aber nie empfangen.

Buhl. Als heute Euer Mann in voller Wuth
Mich überraschte, und den Ring mir nahm,
Den Ring, den ich an seiner Hand gesehn,
Traf ich ihn gleich darauf mit einer Kette.

Adr. Mag sein; jedoch ich hab' sie nicht gesehn.
Kommt, Schließer, und geleitet mich zum Goldschmied;
Ich käme gern der Wahrheit auf den Grund.

(Antipholus von Syrakus mit gezogenem Degen und Dromio von Syrakus treten auf.)

Luc. Gott sei uns gnädig! Sie sind wieder los!

Adr. Mit bloßem Degen! Laß uns Hülfe rufen,
Daß man sie wieder binde!

Gerichtsd. Fort! Sie tödten uns!

(Gerichtsdiener, Adriana und Luciana ab.)

Antiph. v. S. Die Hexen, seh' ich, fürchten sich vor Schwertern!

Drom. v. S. Die Eure Frau sich nannte, lief davon.

Antiph. v. S. Komm zum Centauren! Hole mein Gepäck! Ach, wären wir mit heiler Haut an Bord!

Drom. v. S. Bleibt doch nur noch die einzige Nacht; sie thun uns gewiß nichts zu Leide! Ihr habt ja gesehen, daß sie freundlich mit uns sprachen und uns sogar Gold anboten! Mich dünkt, es ist ein so humanes Volk hier, daß ich mich, wenn nicht jener tolle Fleischberg wäre, der mich zum Manne haben will, sogleich entschließen könnte, hier zu bleiben, und selbst ein Hexenmeister zu werden.

Antiph. v. S. Nicht um die ganze Stadt blieb' ich die Nacht;
Drum fort, und bringe mein Gepäck an Bord! (Sie gehn ab.)

Fünfter Akt.

Erste Scene.

Straße vor einem Kloster.

Der Kaufmann und Angelo treten auf.

Ang. Es thut mir leid, daß ich Euch aufgehalten;
Doch schwör' ich's, er empfing von mir die Kette,
Obgleich er's unverschämter Weise läugnet.

Kaufm. Was hält man von dem Mann hier in der Stadt?

Ang. Er steht im besten Rufe, unbeschränkt
Ist sein Credit, man liebt ihn allgemein,
Er steht im ganzen Orte Keinem nach;
Ein Wort von ihm gilt mehr, als all mein Gut.

Kaufm. Sprecht leise; denn mich dünkt, ich seh ihn kommen.

Antipholus von Syrakus und Dromio von Syrakus treten auf.

Ang. So ist's! Und just die Kett' an seinem Hals,
Die er mit frecher Stirn mir abgeschworen.
Kommt näher, lieber Herr! — Ich will ihn fragen! —
Signor Antipholus, mich wundert sehr,
Daß Ihr so in Verlegenheit mich setzt,
Zugleich zum Nachtheil Eurer eignen Ehre,
Und den Empfang der Kette eidlich läugnet,
Die Ihr Euch nicht entblödet, frei zu tragen.
Denn abgesehn von Klage, Schimpf und Haft,
Bringt Ihr auch meinen würd'gen Freund in Schaden; —
Denn, hätt' ihn unser Streit nicht aufgehalten,

So würd' er längst auf hohem Meere schiffen.
Die Kett' hier ist von mir! Könnt Ihr es läugnen?

Antiph. v. S. Fiel mir's denn jemals ein, dieß abzuläugnen?

Kaufm. Wohl fiel's Euch ein; Ihr schwort sogar dabei.

Antiph. v. S. Wer hörte je mich's läugnen und verschwören?

Kaufm. Mein eignes Ohr kann drüber Zeugniß geben.
O Schurke, du verdienst gar nicht zu leben,
Und umzugehn mit andern braven Leuten!

Antiph. v. S. Du bist ein Schurke, klagst du so mich an.
Ich will dir meine Ehr' und Ehrlichkeit
Sogleich beweisen, wagst du's, mir zu stehn.

Kaufm. Ich wag's und fordre dich als einen Schurken.
(Sie ziehen.)

Adriana, Luciana, die Buhlerin und Diener treten auf.

Adr. Um Gottes Willen schont ihn! Er ist toll!
Fallt in den Arm ihm! Nehmt sein Schwert ihm ab!
Auch Dromio bindet! Führt sie in mein Haus!

Drom. v. S. O lauft, und sucht Euch in ein Haus zu flüchten;
Flieht in dies Kloster, sonst sind wir verloren!
(Sie laufen in das Kloster; die Aebtissin tritt heraus.)

Aebt. Seid ruhig! Warum drängt ihr hier euch so?

Adr. Nach meinem armen geisteskranken Mann.
Laßt uns hinein, damit wir fest ihn binden,
Und heim ihn führen, um ihn dort zu pflegen.

Ang. Ich dacht' es gleich, er sei nicht recht bei Sinnen.

Kaufm. Jetzt reut es mich, daß ich den Degen zog.

Aebt. Wie lange wohl ist Euer Mann schon leidend?

Adr. Seit einer Woche ward er trüb' und still,
Sein ganzes Wesen fand ich umgewandelt;
Doch heute erst, an diesem Nachmittag,
Stieg seine Krankheit bis zur Raserei.

Aebt. Verlor er seine Güter auf der See?
Starb ihm vielleicht ein Freund? Verlor sein Auge
Sich und sein Herz zu unerlaubter Liebe,
Wie's manchmal einem jungen Mann begegnet,
So lang sein Blick noch ungebunden schweift?
Was von dem Allen hat ihn so zerrüttet?
Adr. Nichts von dem Allen; nur vielleicht — das Letzte.
Ein Liebeshandel zog ihn oft von Haus.
Aebt. Ihr hattet ihn zur Rede stellen sollen.
Adr. Das that ich auch.
Aebt. Jedoch vielleicht zu mild?
Adr. O nein, so scharf, als Wohlstand es erlaubt.
Aebt. Vielleicht spracht Ihr nur insgeheim Euch aus?
Adr. O nein, ich that's geheim und — öffentlich.
Aebt. Vielleicht nicht oft genug?
Adr. Er war der Inhalt jeglichen Gesprächs;
Im Bette schlief er nicht vor meiner Zunge;
Bei Tafel aß er nicht vor meiner Zunge
Allein mit ihm hab' ich's ihm vorgepredigt,
Und in Gesellschaft spielt' ich darauf an;
Stets sagt' ich ihm, es wäre Schimpf und Schande.
Aebt. Vielleicht hat g'rade das ihn toll gemacht.
Denn das Geschrei der eifersücht'gen Frau
Verwundet mehr als tollen Hundes Zahn.
Du brachtest um den Schlaf ihn durch dein Zanken,
Und davon hat sich sein Gehirn entzündet.
Mit Schmähen würztest du sein Mittagsmahl;
Beim Mahl sich ärgern, hindert die Verdauung.
So hat sich denn dies Fieber ausgebildet,
Und was ist Fieber als ein halber Wahnsinn?
Du sagst, dein Schelten störte seine Lust;
Wo die Erholung fehlt, was kann da folgen,
Als tiefe Schwermuth und Melancholie,
Die dicht an völliger Verzweiflung grenzt?

Und hintendrein ein ſiech, ein zahllos Heer
Qualvoller Leiden, die das Leben morden!
Bei Eſſen, Spiel und Schlaf geſtört zu ſein,
Macht Menſchen, ſo wie Thieren, gleiche Pein.
Der Wahnſinn deines Gatten iſt die Frucht
Allein nur deiner tollen Eiferſucht!

Luc. Doch war ihr Tadel jederzeit nur mild,
Wenn er ſich rauh betrug und hart und wild.
Warum biſt du ſo ſtill und redeſt nicht?

Adr. Ihr Vorwurf macht mir das Gewiſſen rege. —
Ich bitte, geht hinein, und nehmt ihn feſt.

Aebt. Nein, keine Seele komme in mein Haus!

Adr. So ſchickt mir meinen Mann durch Eure Diener.

Aebt. Nein, da er einmal dies Aſyl ſich wählte,
Soll ihn des Ortes Recht vor Euch beſchirmen,
Bis ich ihn wieder zur Vernunft gebracht,
Wenn der Verſuch nicht ganz vergeblich iſt.

Adr. Ich will ja meines Mannes treulich warten,
Und ihn nach meiner Pflicht als Kranken pflegen;
Kein Menſch, als ich, ſoll ſeinem Bette nahn;
Drum laß mich ihn mit mir nach Hauſe nehmen!

Aebt. Gib dich zur Ruh! Er darf nicht von der Stelle,
Bis die bewährten Mittel ſind gebraucht,
Als: kräft'ge Tropfen, Tränke, fromm Gebet,
Um die Geſundheit wieder ihm zu geben.
Ich bin dazu durch meinen Schwur verbunden,
Der ſolche Liebespflicht mir auferlegt.
Darum entfernet Euch, und laßt ihn hier!

Adr. Ich laſſe meinen Mann hier nicht zurück.
Sehr übel ziemt es Eurer Heiligkeit,
Den Gatten ſo von ſeiner Frau zu trennen.

Aebt. O ſpar' dein Reden! Du bekommſt ihn nicht!
(Sie geht.)

Luc. Beſchwert beim Herzog Euch ob der Gewalt!

Adr. Komm mit! Ich will mich ihm zu Füßen werfen
Und liegen, bis mein Flehn und meine Thränen
Ihn rühren, der Aebtissin meinen Mann,
In eigener Person herkommend, zu entreißen.
Kaufm. Der Zeiger steht so eben grad auf Fünf,
Und ohne Zweifel kommt der Herzog selbst
Den Weg zu jenem schauervollen Thal,
Dem Todesplatz, dem grausen Hochgericht,
Dicht an den Mauergräben dieses Klosters.
Ang. Zu welchem Zweck?
Kaufm. Um einen würd'gen Syrakuser Kaufmann,
Der gegen die Gesetze dieser Stadt
Zu seinem Unheil hier gelandet ist,
Enthaupten dort zu sehn für sein Verbrechen.
Ang. Da kommen sie! Laßt seinen Tod uns sehn!

Der Herzog mit Gefolge, Aegeon mit entblößtem Haupt, der Scharfrichter und Andere treten auf.

Herz. Macht es noch einmal öffentlich bekannt,
Wofern ein Freund die Summe für ihn zahlt,
So stirbt er nicht! — Mehr können wir nicht thun.
Adr. Verschafft mein Recht mir gegen die Aebtissin!
Herz. O sie ist eine tugendhafte Frau,
Die nie noch eines Menschen Rechte kränkte.
Adr. Durchlaucht, erlaubt, Antipholus, mein Mann,
Den ich auf Eure eigene Empfehlung
Zum Herrn von mir und meinem Gute machte,
Ward heut (o Unglückstag!) dermaßen toll,
Daß er wie rasend lief durch alle Gassen,
Mit seinem ebenso verrückten Diener
Unbill verübend an ehrsamen Bürgern,
Indem er in die Häuser brach und mitnahm
Juwelen, Ring', und was ihm sonst gefiel.
Ich ließ ihn binden und nach Hause bringen,
Indeß ich ging, den Schaden zu vergüten,

Den er im Wahnſinn hier und da verübt.
Noch weiß ich nicht, wie ſeltſam er entkam,
Und ſeiner Wächter ſtrenger Hut entrann.
Und nun — ſein toller Diener und er ſelbſt —
In grimmem Zorn und mit gezognem Degen,
Begegnen wieder uns, gehn auf uns los,
Und jagen uns, bis es mit Andrer Hülfe
Uns möglich ward ſie wiederum zu binden.
Drauf flohn ſie in das Kloſter, und wir folgten,
Und jetzt ſchloß die Aebtiſſin uns die Thür,
Und wollt' uns nicht erlauben, ihn zu holen,
Noch ſelbſt ihn ſenden, um ihn mitzunehmen.
Drum, edler Fürſt, befehlt, daß man ihn bringe,
Damit zu Haus wir für den Kranken ſorgen.

Herz. Eu'r Mann hat einſt im Krieg mir gut gedient
Und ich verſprach Euch auf mein fürſtlich Wort,
Als Ihr zum Eh'gemahl ihn Euch erwähltet,
Ihm alle Huld und Liebe zu erweiſen.
Geh' Einer hin und klopf' ans Kloſterthor,
Und heiße die Aebtiſſin zu mir kommen;
Ich will das ſchlichten, eh ich wieder gehe.

Ein Diener kommt.

Dien. O Herrin, Herrin, rettet, rettet Euch!
Denn Herr und Sklav ſind wieder losgebrochen;
Sie prügelten die Mägde alleſammt,
Sie banden unſern guten Doktor Zwick;
Sie ſengten ihm den Bart mit Feuerbränden,
Und, wenn er flammte, goſſen ſie auf ihn
Miſtjauch' aus Eimern, um die Glut zu löſchen.
Der Herr ermahnt ihn zur Geduld, indeß
Ihn Dromio mit einer Scheere zwickt;
Und wenn Ihr nicht ſogleich ihm Hülfe ſchafft,
So iſt es um den Zauberer geſchehn.

Adr. Schweig, Narr! Dein Herr iſt hier mit ſeinem Sklaven,
Und Alles, was du ſagſt, iſt rein erlogen.
Dien. Bei meinem Leben, Frau, ich rede wahr;
Der Athem ſtockte mir, als ich es ſah.
Er ſchreit nach Euch, und ſchwört, hätt' er Euch nur,
Er ſeng' Euch das Geſicht und zeichn' es ſchlimm.
(Geſchrei hinter der Scene.)
Horch! Horch! Ich hör' ihn! Frau, ergreift die Flucht!
Herz. Kommt! Fürchtet nichts! — Holla! die Wachen vor!
Adr. Weh mir! Es iſt mein Mann! Ihr Alle zeugt,
Daß er von Neuem unbemerkt entſprang.
Wir ſchloſſen eben ihn in die Abtei;
Da iſt er — wer begreift es? — wieder hier!

Antipholus und Dromio von Epheſus kommen.

Antiph. v. E. Gerechtigkeit, o Herr, Gerechtigkeit!
Für jene Dienſte, die ich Euch erwieſen,
Als ich im Krieg Euch deckt' und Wunden trug
Um Euch zu retten; ha, um alles Blut,
Das ich für Euch vergoß — Gerechtigkeit!
Aeg. Malt mir die Todesfurcht kein Blendwerk vor, ſo ſeh ich hier
Mein Kind Antipholus und Dromio.
Antiph. v. E. Gerechtigkeit, Herr, gegen jenes Weib,
Das Eure Hoheit ſelbſt mit mir vermählt!
Sie hat mich hintergangen und entehrt,
Und zwar mit einer Frechheit ſonder gleichen.
Die Schmach, die ſie mir heute angethan,
Mein hoher Fürſt, geht über allen Glauben.
Herz. Erkläre, wie? Du ſollſt gerecht mich finden.
Antiph. v. E. Sie ſperrte mich aus meinem eignen Haus,
Indeß ſie drin' mit feilen Dirnen ſchmauste.
Herz. Das klingt nicht gut. — Frau, habt Ihr das gethan?
Adr. Nein, edler Herr! Er, ich und meine Schweſter,

Wir aßen heut zusammen. Ich will sterben,
Wenn es nicht wahr ist! Alles Andre lügt er.
Luc. Ich will bei Tag und Nacht nicht Ruhe finden,
Wenn sie vor Euch nicht reine Wahrheit redet!
Ang. Meineid'ge Weiber! Beide schworen falsch.
Der tolle Mann hat Recht hierin, zu klagen.
Antiph. v. E. Mein hoher Herr, ich weiß wohl, was ich sage;
Glaubt nicht etwa, ich habe Wein getrunken,
Noch sei in einer exaltirten Stimmung,
Da dieß auch Klügre rasend machen könnte.
Das Weib schloß mich vom Mittagsessen aus,
Der Goldschmied, wär' er nicht im Einverständniß,
Müßt' es bezeugen, denn er sah's mit an.
Er ging dann, eine Kette mir zu holen,
Die er ins Stachelschwein mir bringen wollte,
Wo ich mit Balthasar zu Mittag aß.
Ich ging nach ihm und fand ihn auf der Straße
In der Gesellschaft jenes andern Herrn.
Dort schwor der falsche Goldschmied hoch und theuer,
Er habe mir die Kette eingehändigt,
Die ich, bei Gott, nie sah. Aus diesem Grund
Ließ er durch einen Schergen mich verhaften.
Ich schwieg, und schickte meinen Diener heim,
Um Geld zu holen; doch er brachte keins.
Da gab ich denn dem Häscher gute Worte,
Er möchte mir nach meinem Hause folgen.
Im Hingehn trafen wir
Mein Weib und meine Schwester und 'ne Rotte
Von Spießgesellen. Und bei ihnen war
Ein gewisser Doktor Zwick, ein Hungerleider,
Ein dürrer Knochenmann, ein Charlatan,
Ein kahler Gauner und ein Handbegucker,
Ein armer Wicht mit starren hohlen Augen,

Ein lebendes Skelet. Der arge Schuft
Gab sich für einen Geisterbanner aus,
Sah mir ins Auge, fühlte mir den Puls,
Rief geisterbleich, daß ich von bösen Geistern
Selbst sei besessen. Auf dies Wort fiel Alles
Her über mich und ich ward fortgeschleppt.
In einem dunkeln, dumpfen Kerkerloch
Lag ich mit meinem Sklaven jetzt gebunden.
Mit meinen Zähnen löst' ich meine Bande,
Gewann die Freiheit, und im Augenblick
Werf' ich mich Eurer Durchlaucht hier zu Füßen,
Und bitt' Euch, mir Genugthuung zu schaffen
Für alles Unrecht, das mir widerfuhr.

Ang. So viel ist wahr, mein Fürst; ich kann's bezeugen,
Daß er zu Haus nicht aß; man sperrt' ihn aus.

Herz. Doch gabst du ihm die Kette, oder nicht?

Ang. Ja Herr; und als er lief in dieses Haus,
Sahn wir die Kette hier an seinem Hals.

Kaufm. Auch schwör' ich, meine Ohren hörten Euch
Gestehen, daß er Euch die Kette gab,
Nachdem Ihr's auf dem Markt erst abgeschworen;
Aus diesem Grund zog ich auf Euch mein Schwert.
Drauf habt Ihr nach dem Kloster Euch geflüchtet,
Aus dem Ihr durch ein Wunder seid entkommen.

Antiph. v. E. Mit keinem Fuß betrat ich je das Kloster,
Noch hast du je auf mich dein Schwert gezückt.
Die Kette sah ich nie — beim ew'gen Himmel,
Und Lug ist Alles, weß du mich beschuldigst.

Herz. Nun, was ist das für ein verwirrter Handel!
Ich glaub', ihr Alle trankt aus Circe's Becher.
Verschloss't ihr ihn im Kloster, wär' er drin;
Und wär' er toll, so sprächt' er nicht so ruhig.
Ihr sagt, er aß zu Haus; der Goldschmied hier
Bestreitet es. — Bursch, was sagst du dazu?

Drom. v. E. Er aß bei dieſer da im Stachelſchwein.
Juhl. Das that er, und zog mir den Ring vom Finger.
Antiph. v. E. So iſt's, mein Fürſt; ich nahm ihr dieſen Ring.
Herz. Sahſt du es, daß er in das Kloſter ging?
Juhl. So ſicher, als ich Eure Hoheit ſehe.
Herz. Ha, das iſt ſonderbar! — Ruft die Aebtiſſin! Ihr Alle ſeid verſchworen oder toll.

(Ein Diener geht in das Kloſter.)

Aeg. O mächt'ger Herzog, gönnt mir nur ein Wort; Ich ſehe hier zum Glücke einen Freund, Der mir die Summe zahlt, die mich befreit.
Herz. Sprich frei, Syrakuſaner, was du willſt.
Aeg. Iſt Euer Name nicht Antipholus? Und das nicht Euer Sklave Dromio?
Drom. v. E. Vor einer Stunde war ich noch gefeſſelt, Doch, Dank ihm! er zernagte meine Bande; Nun bin ich Dromio, ſein entbundner Diener.
Aeg. Ich bin gewiß, daß Ihr Euch mein erinnert.
Drom. v. E. Wir werden an uns ſelbſt durch Euch erinnert. Denn ſo, wie Ihr jetzt, waren wir gebunden. Hat etwa der Doktor Zwick Euch in der Kur?
Aeg. Ihr blickt ſo fremd mich an? Ihr kennt mich wohl!
Antiph. v. E. Ich ſah Euch heut zum erſten Mal im Leben.
Aeg. Der Gram hat mich ſeither gar ſehr verwandelt, Und Sorg' und die entſtellende Hand der Zeit Grub fremde Züge in mein Angeſicht. Doch ſprich: erkennſt du denn nicht meine Stimme?
Antiph. v. E. Auch die nicht.
Aeg. Du auch nicht, Dromio?
Drom. v. E. Nein, meiner Treu nicht, Herr.
Aeg. Ich weiß, du kennſt ſie.
Drom. v. E. Glaubt Ihr? Aber ich weiß gewiß, daß

ich ſie nicht kenne; und was Euch jetzt einer abläugnet, ſeid
Ihr zu glauben gebunden.

Aeg. Auch nicht die Stimm'? O Allgewalt der Zeit,
Entnervteſt du ſo ſehr die arme Zunge
In ſieben kurzen Jahren, daß mein Sohn
Nicht kennt den ſchwachen, gramverſtimmten Laut?
Deckt auch mein tiefgefurchtes Angeſicht
Des ſaftverzehr'nden Winters Flockenſchnee,
Iſt in den Adern auch mein Blut erſtarrt,
Hat doch die Nacht des Lebens noch Gedächtniß,
Die ausgebrannte Lampe matten Schein,
Das ſchwache Ohr noch einiges Gehör.
Und all' die alten Zeugen trügen nicht:
„Du biſt mein Sohn, mein Sohn Antipholus!“

Antiph. v. E. Ich ſah im Leben meinen Vater nicht.

Aeg. Und doch, du weißt, daß wir vor ſieben Jahren
In Syrakus uns trennten; doch vielleicht
Beſchämt dich's, mich im Elend zu erkennen.

Antiph. v. E. Der Herzog hier und Jeder, der mich kennt,
Kann mir bezeugen, daß dem nicht ſo iſt
Nie ſah ich Syrakus in meinem Leben.

Herz. Seit zwanzig Jahren, Syrakuſer, war
Ich der Beſchützer des Antipholus!
Die ganze Zeit ſah er nie Syrakus.
Ich ſeh', Gefahr und Alter macht dich kindiſch.

Die Aebtiſſin, Antipholus von Syrakus und Dromio von Syrakus treten auf.

Aebt. Mein Fürſt, ſeht einen ſchwergekränkten Mann!

(Alle treten näher.)

Adr. Zwei Gatten ſeh ich, trügt mich nicht mein Auge.

Herz. Der Eine iſt des Andern Genius.
Doch wer von beiden iſt der rechte Mann?
Und wer der Genius? Wer löst das Räthſel?

Drom. v. S. Ich, Herr, bin Dromio; heißt dieſen gehn!

Drom. v. E. Ich, Herr, bin Dromio; laßt hier mich stehn!

Antiph. v. S. Bist du Aegeon oder nur sein Geist?

Drom. v. S. Mein alter Herr! Wer hat ihn so gebunden?

Aebt. Wer ihn auch band, ich löse seine Bande,
Und seine Freiheit schafft mir einen Gatten.
Sprich, Greis Aegeon, wenn du bist derselbe,
Der einst ein Weib Emilia besaß,
Die dir ein holdes Zwillingspaar geboren,
Bist du der nämliche Aegeon, sprich,
Und sprich's zur nämlichen Emilia!

Aeg. Ist dieß kein Traum, bist du Emilia?
Wenn du es bist, so sprich: wo ist der Sohn,
Der mit dir schwamm auf jenem Unglücksmaste?

Aebt. Durch Epidamnier wurden er und ich
Und Dromio, der Zwilling, aufgefangen.
Da raubten rohe Fischer von Corinth
Gewaltsam Dromio und ihn hinweg,
Und ich blieb bei den Epidamniern.
Was drauf aus ihnen wurde, weiß ich nicht;
Mir fiel das Loos, in dem ihr jetzt mich seht.

Herz. Das paßt zu der Geschichte dieses Morgens.
Die zwei Antipholus, aufs Haar sich gleichend,
Und die zwei Dromio's, Eins dem Ansehn nach,
Der Schiffbruch dann, von dem sie uns gesagt; —
Genug, das sind die Kinder dieser Eltern,
Die sich durch Zufall endlich wiederfinden. —
Antipholus, du kamst ja von Corinth?

Antiph. v. S. Nein, Herr, ich nicht; ich kam von Syrakus.

Herz. Halt, steh beiseit, daß ich euch nicht verwechsle!

Antiph. v. E. Durchlaucht'ger Herzog, ich kam von Corinth.

Drom. v. E. Und ich mit ihm.

Antiph. v. E. In dieſe Stadt, mit dem berühmten Helden,
Dem Herzog Menaphon, Euerm großen Ohm.

Adr. Wer von euch beiden aß denn heut mit mir?

Antiph. v. S. Ich, edle Frau.

Adr. Und ſeid Ihr nicht mein Mann?

Antiph. v. E. Nein, ich muß widerſprechen.

Antiph. v. S. Und ſo auch ich, obgleich Ihr mich ſo nanntet,
Und dieſe ſchön' Dame, Eure Schweſter,
Mich Schwager hieß. Was ich zu Euch geſagt,
Hoff' ich bei beſſ'rer Muße zu beſtät'gen,
Iſt, was ich ſeh' und höre, nicht ein Traum.

Ang. Das iſt die Kette, die habt Ihr von mir.

Antiph. v. S. Ich denke, ja, mein Herr; ich läugn' es nicht.

Antiph. v. E. Und Ihr habt um die Kette mich verhaftet?

Ang. Ich denke, ja, mein Herr, und läugn' es nicht.

Adr. Ich ſchickte Geld Euch, um Euch loszukaufen,
Durch Dromio; doch ich glaub', er bracht' es nicht.

Drom. v. E. Nein, nicht durch mich.

Antiph. v. S. Der Beutel voll Dukaten kam an mich,
Und Dromio, mein Diener, bracht' ihn mir.
Wir trafen Beide ſtets des Andern Diener,
Und ihn hielt man für mich, und mich für ihn;
Daraus entſtanden dieſe Irrungen.

Antiph. v. E. Dies Gold ſei Löſegeld für meinen Vater.

Herz. Es thut nicht Noth; ſein Leben ſchenk' ich ihm.

Buhl. Herr, gebt mir meinen Diamant zurück!

Antiph. v. E. Hier, nehmt ihn, und viel Dank für die Bewirthung!

Aebt. Erlauchter Herzog, wollt Ihr nicht geruh'n,
Sogleich uns in das Kloſter zu begleiten,
Um unſer ganzes Schickſal zu vernehmen?
Und Alle, die ihr hier verſammelt ſeid,
Die allgemeine Irrung dieſes Tags
Mit uns erleidend, leiſtet uns Geſellſchaft!

Denn wir verſprechen, euch genug zu thun. —
Seit fünfundzwanzig Jahren, theure Söhne,
Lag ich mit euch in ſchweren Kindesnöthen,
Und jetzt erſt ward ich meiner Laſt entbunden.
Der Herzog, mein Gemahl und meine Kinder;
Und ihr, ſo alt wie ſie, und auch ſo ähnlich,
Euch Alle bitt' ich zu dem Wiegenfeſte,
Wir feiern's nach ſo langem Gram auf's Beſte!

Herz. Gern will ich als Gevatter Euch begleiten.

(Alle gehen ab, auſter den beiden Antipholus und Dromio's)

Drom. v. S. Soll ich die Koffer aus dem Schiffe holen.

Antiph. v. E. Was haſt du für Gepäck an Bord gebracht?

Drom. v. S. Nun, Alles, Herr, was im Centauren lag.

Antiph. v. S. Er ſpricht zu mir. — Ich, Dromio, bin dein Herr.
Begleit' uns nur; es hat damit nicht Eile.
Umarm' den Bruder, ſei mit ihm vergnügt!

(Antipholus von Syrakus und Antipholus von Epheſus, Adriana und Luciana gehen ab)

Drom. v. S. Die dicke Schöne dort in deinem Haus,
Die heute mich am Küchentiſch verpflegt,
Soll meine Schweſter ſein, nicht meine Frau.

Drom. v. E. Mich däucht, du biſt mein Spiegel, nicht mein Bruder;
Ich ſeh an dir, ich bin ein ſchmucker Burſch;
Willſt du nicht auch mit zum Gevatterſchmaus?

Drom. v. S. Geh' du voraus; du biſt der ält're Bruder.

Drom. v. E. Das fragt ſich noch; wie bringen wir's heraus?

Drom. v. S. Wir wollen loſen um die Erſtgeburt.
Bis dahin geh voran!

Drom. v. E. Nein, ſei's denn ſo:
Da man als Brüder uns vereint zur Welt ſah wandern,
So gehn wir Arm in Arm, nicht Einer nach dem Andern.

(Sie gehen ab.)

Der Sturm.

Motto:

„Hier thut ſich eine Wunderwelt Euch auf,
Die Aug' und Ohr bezaubert."

Perſonen.

Alonſo, König von Neapel.
Sebaſtian, ſein Bruder.
Proſpero, rechtmäßiger Herzog von Mailand.
Antonio, ſein Bruder, unrechtmäßiger Herzog von Mailand.
Ferdinand, Sohn des Königs von Neapel.
Gonzalo, ein ehrlicher alter Rath des Königs.
Adrian, Franziſco, } Edelleute.
Caliban, ein wilder und mißgeſtalteter Sklave.
Trinculo, ein Hofnarr.
Stephano, ein betrunkener Kellner.
Ein Schiffspatron, Bootsmann und Matroſen.
Miranda, Proſpero's Tochter.
Ariel, ein Luftgeiſt.
Iris, Ceres, Juno, Nymphen, Schnitter, } Geiſter.

Andere dem Proſpero dienende Geiſter.

Der Schauplatz iſt erſt auf einem Schiffe, dann auf einer unbewohnten Inſel.

Erſter Akt.

Erſte Scene.

Auf einem Schiff im Meer. Sturm, Donner und Blitz.

Der Schiffspatron und ein Bootsmann treten auf.

Schiffsp. Bootsmann!

Bootsm. Hier, Patron! Was gibt's?

Schiffsp. Gut. Sprecht mit den Matroſen! Greift hurtig an, ſonſt ſtranden wir! Rührt euch! rührt euch!

(Er geht. Matroſen kommen.)

Bootsm. He, Kinder! Friſch, friſch, Kinder! Hurtig! Hurtig! Zieht das Bramſegel ein! Achtet auf des Patrons Pfeife! — Ei ſo blaſe, daß du berſten möchteſt, wenn Platz genug da iſt!

Alonſo, Sebaſtian, Antonio, Ferdinand, Gonzalo und Andere kommen.

Alonſo. Guter Bootsmann, tragt Sorge! Wo iſt der Schiffspatron? Haltet euch wacker!

Bootsm. Ich bitte euch, bleibt unten!

Ant. Wo iſt der Patron, Bootsmann?

Bootsm. Hört Ihr ihn nicht? Ihr ſtört uns in der Arbeit. Bleibt in Eurer Kajüte! Ihr helft nur dem Sturm.

Gonz. Nun, guter Mann, ſeid nur ruhig!

Bootsm. Wenn's das Meer iſt. Fort! — Was fragen dieſe Schreier da nach dem Namen König? — In die Kajüte! Still! Stört uns nicht!

Gonz. Gut', aber bedenke, wen du an Bord haſt!

Bootsm. Keinen, den ich mehr liebte, als mich selbst! Ihr seid ein Rath; wenn Ihr diesen Elementen Stillschweigen gebieten oder sogleich den Frieden mit ihnen auswirken könnt, so wollen wir kein Tau weiter anrühren. Braucht einmal Eure Autorität! Könnt Ihr das aber nicht, so dankt Gott, daß Ihr so lange gelebt habt, und bereitet Euch in der Kajüte auf Euer Stündlein, wenn es schlagen sollte. — — Frisch zu, meine Kinder! — Aus dem Wege, sag' ich! (ab.)

Gonz. Der Kerl gereicht mir sehr zum Trost; mich dünkt, er sieht Keinem gleich, der ersaufen wird; er hat eine echte Galgenphysiognomie. Bestehe darauf, gutes Schicksal, daß er gehenkt werde! Mache den Strick seines Verhängnisses zu unserm Ankertau! Denn das unsrige hilft uns nicht viel. Wenn er nicht zum Galgen geboren ist, so steht es schlecht um uns. (Alle ab.)

Der Bootsmann kommt zurück.

Bootsm. Herunter mit der Bramstange! Frisch! Tiefer! Tiefer! Versucht, ob das Schönfahrsegel treibt! (Geschrei von innen.) Hol' der Henker das Heulen! Sie überschreien das Wetter und unsern Dienst.

(Sebastian, Antonio und Gonzalo kommen zurück.)

Seid Ihr schon wieder da? Was thut Ihr hier? Sollen wir Alles aufgeben und ersaufen? Habt Ihr Lust zu sinken?

Seb. Die Pest in deine Gurgel, du bellender, gotteslästerlicher, unbarmherziger Hund!

Bootsm. Arbeitet ihr denn!

Ant. An den Galgen mit dir, du Hund, an den Galgen! Du unverschämter Hurensohn von einem Polterer, wir fürchten uns vor dem Ersaufen weniger als du!

Gonz. Ich steh' ihm für's Ersaufen, und wenn auch das Schiff nicht stärker wäre als eine Nußschale und so leck wie eine lockre Dirne.

Bootsm. Halt das Schiff an! Halt an! Wieder nach der See zu mit beiden Segeln! Legt an!

Matroſen mit durchnäßten Kleidern kommen.

Mat. Alles iſt verloren! Betet! betet! Alles iſt verloren! (ab.)

Bootsm. Was? Sollen wir an Gänſewein krepiren?

Gonz. Der Prinz und König beten! Thut es auch! Uns trifft ein gleiches Loos.

Seb. Ich bin ganz raſend.

Ant. Die Trunk'nen ſind an unſerm Tod nur ſchuld! — Der weitgemaulte Schuft! Läg' er im Meer doch, So, daß zehn Fluten ihn heraus nicht ſpülten!

Gonz. Er muß doch hängen, und wenn auch jeder Waſſertropfe Dagegen ſchwören und das Maul aufſperren wollte, Ihn zu verſchlingen.

(Man hört ein verworrenes Getös hinter der Scene.)

Die Schiffsl. Gott ſei uns gnädig! Wir ſcheitern! Wir ſcheitern! Lebt wohl, Weib und Kind! — Leb' wohl, Bruder! Wir ſcheitern! wir ſcheitern! wir ſcheitern!

Ant. So laßt uns Alle mit dem König ſinken! (ab.)

Seb. Wir wollen Abſchied von ihm nehmen. (ab.)

Gonz. Jetzt wollt' ich herzlich gern tauſend Meilen See für einen einzigen Morgen dürren Landes geben, voll Heidekraut, brauner Geniſte, und was man wollte. Des Himmels Wille geſchehe! Aber gern ſtürb' ich eines trocknen Todes. (Er geht ab.)

Zweite Scene.

Die bezauberte Inſel vor Prospero's Zelle.

Prospero und Miranda treten auf.

Mir. Habt Ihr, mein Vater, dieſe wilden Waſſer Durch Eure Kunſt empört, ſo zähmt ſie wieder! Der Himmel ſcheint es, würde Schwefel regnen, Wenn nicht die See, zur Stirn der Veſte ſteigend,

Das Feuer wieder löſchte. O was litt
Ich mit den Leidenden! Ein ſtattlich Schiff,
Das ſicher herrliche Geſchöpfe trug,
Ganz klein geſchmettert! O der Weheruf
Schnitt mir in's Herz! Die Armen, ſie verſanken!
Wär' ich ein Gott der Macht geweſen, lieber
Hätt' ich die See verſenket in den Grund,
Eh ſie das gute Schiff verſchlingen dürfen
Sammt Allem, was drin lebte!

Prosp. Faßt Euch doch!
Seid guten Muths! Sagt Euerm weichen Herzen:
Kein Leid geſchah.

Mir. O Unglückstag!

Prosp. Kein Leid.
Was ich gethan, that ich allein für dich,
Für dich, mein Theuerſtes, dich meine Tochter,
Die du — dir ſelber unbekannt — nicht weißt,
Woher ich bin und daß ich etwas mehr bin,
Als Prospero, Herr dieſer armen Zelle,
Und dein nicht größ'rer Vater.

Mir. Mehr zu wiſſen
Fiel nie mir ein.

Prosp. Jedoch es kam die Zeit
Dir mehr zu ſagen. Leih mir deine Hand,
Und nimm den Zaubermantel von mir!
(Er legt den Zaubermantel nieder.)
So!
Da lieg' nun, meine Kunſt! Wiſch' dir die Augen,
Sei ruhig! Dieſes fürchterliche Schauſpiel
Des Schiffbruchs, das die Seele dir bewegte,
Ward durch die Mittel meiner Kunſt ſo gut
Geordnet, daß kein Menſch zu Grunde ging,
Ja, daß ſogar nicht eines Haars Verluſt
Traf eine Kreatur in jenem Schiff,

Das du mit lautem Schrei verſinken ſahſt.
Komm, ſetze dich; du mußt nun mehr erfahren.

Mir. Oft wolltet Ihr von meinem Urſprung reden,
Doch jedesmal geriethet Ihr in Stocken,
Und überließ't mich, mitten in der Rede:
„Halt! Noch nicht!“ rufend, meinem eignen Brüten.

Prosp. Jetzt aber — jetzt erſchien die rechte Stunde;
Ja, die Minute fordert dein Gehör.
So höre denn! Erinnerſt du dich noch
Der Zeit, eh wir in dieſe Zelle kamen?
Kaum denk' ich, daß du's kannſt, denn damals warſt du
Noch nicht drei Jahr alt.

Mir. Allerdings, ich kann's.

Prosp. Wie ſo? Mahnt dich vielleicht ein Haus, ein Menſch?
Sag mir das Bild von irgend einem Ding,
Das dich erinnert!

Mir. O das liegt ſehr weit,
Und gleicht mehr Träumen, als der Wirklichkeit,
Was mir noch lebt im Herzen. Hatt' ich nicht
Vier bis fünf Frauen einſt zu meinem Dienſt?

Prosp. Die hatt'ſt du — mehr, Miranda. Doch woher
Lebt dieß dir in dem Sinn? — Was ſiehſt du ſonſt
Noch in dem fernen Hintergrund der Zeit?
Beſinnſt du dich auf etwas, eh du herkamſt,
So weißt du wohl auch, wie du kamſt.

Mir. Das nicht.

Prosp. Zwölf Jahre ſind's, zwölf Jahre nun, Miranda,
Da war dein Vater Mailands Herzog und
Ein mächt'ger Fürſt.

Mir. Seid Ihr denn nicht mein Vater?

Prosp. Ein Tugendbild war deine Mutter, und
Sie gab dich mir als Tochter, und dein Vater
War Mailands Herzog; ſeine einz'ge Erbin,
Prinzeſſin biſt du!

Mir. Großer Gott im Himmel! —
Welch böſer Streich, daß wir von dannen mußten!
Sprich, oder war's zum Glücke?

Prosp. Beides, beides.
Ein Unglück war's, das uns von dort vertrieb;
Ein Glück war's, welches uns hieher gebracht.

Mir. Es blutet mir das Herz, wenn ich bedenke,
Wie viele Sorg' ich Euch in Zeiten machte,
Die meinem Sinn entſchwanden. — Fahrt doch fort!

Prosp. Mein Bruder und dein Ohm, Antonio —
Merk' auf, ich bitte! — Daß ein Bruder doch
So treulos ſein kann! — Er, den ich, nächſt dir
Vor Allen liebte, dem ich die Verwaltung
Des Staates anvertraute, damals in
Italien des erſten aller Staaten,
Wie Prospero der Erſte war an Anſehn
Und in dem Ruhm der Wiſſenſchaft und Kunſt!
Der letztern huld'gend überließ ich ganz
Nun die Regierung meinem Bruder, und
Ward ſchier ein Fremdling in dem eignen Lande
So riſſen meine Forſchungen mich hin.
Dein falſcher Oheim — Aber merkſt du auf?

Mir. Mein Vater, ſehr genau.

Prosp. Dein Oheim alſo,
Sobald er ausgelernt, wie man Geſuche
Bewilligt oder abſchlägt, wen man fördert,
Weß üpp'gen Wuchs man ſtutzt, ſchuf Alle um,
Die vormals mir ergeben, ſie vertauſchend,
Verſtehſt du? oder neu ſie formend. So
Der Diener und des Dienſtes Schlüſſel führend
Ward jedes Herz von ihm geſtimmt zum Tone,
Der ihm gefiel. Und ſo war er der Epheu,
Der meinen herzoglichen Stamm umwand,
Und ihm ſein Mark entſog. — Jedoch du hörſt nicht

Mir. Ich thu' es, lieber Herr.

Prosp. Ja, merke wohl.
Da ich mein zeitlich Theil nun so versäumte,
Der Bildung meines Geistes ganz mich widmend,
Die Alles überwog in meinen Augen,
Was sonst der große Haufe schätzt, erwachte
Der böse Trieb in meinem falschen Bruder;
Und mein Vertrau'n, gleich einem guten Vater,*
Erzeugt' in ihm Verrath von gleicher Größe,
Als mein Vertrau'n, das keine Grenzen hatte.
Da er nun Herr war aller meiner Güter
Und meiner Macht, so glich er Einem, der
Durch häuf'ge Wiederholung einer Lüge
Zu solchem Sünder sein Gedächtniß macht,
Daß er am Ende selbst sie glaubt, und wähnte,
Er selbst sei Herzog, weil als Stellvertreter
Er ausgeübt die Scheingewalt des Throns
Sammt jedem Vorrecht. Dadurch wuchs sein Ehrgeiz —
Doch hörst du auch?

Mir. Herr, die Geschichte könnte Taubheit heilen.

Prosp. Um jeden Unterschied der Rolle nun
Und deß, für den er spielte, zu vertilgen,
Will er selbst Mailands Herzog sein. Mich Armen,
(Mein Bücherſaal war Herzogthums genug!)
Hält er untüchtig für das Regiment,
Macht mit Neapels König einen Bund,
Verheißt Tribut ihm, huldigt, unterwirft
Den Fürstenhut der Krone dieses Königs,
Das freie Herzogthum — o armes Mailand! —
Er schmiedet es in's Joch —

Mir. O güt'ger Himmel!

Prosp. Hör', was er sich bedungen, und den Ausgang;
Dann sage mir, ob das ein Bruder war!

* Gute Väter haben oft schlechte Söhne.

Mir. Ich sündigte, wenn ich von Eurer Mutter
Nicht würdig dächte. Mancher edle Schoos
Trug schlechte Söhne schon.

Prosp. Nun die Bedingung:
Neapels König, mein geschwor'ner Feind,
Trat meinem Bruder gleich mit Freuden bei
Und seinem Wunsche, welcher dahin ging,
Daß er für die verheiß'ne Huldigung
Und ich weiß nicht wie viel an Jahreszins
Mich und die Meinen aus dem Herzogthum
Sollt' ungesäumt vertreiben, und zu Lehn
Das schöne Mailand meinem Bruder geben.
Drauf, als man ein Verrätherheer geworben,
Eröffnete Antonio in der Nacht
Die Thore Mailands — in der Todtenstille
Der Finsterniß ward ich von seinen Dienern
Sammt dir, dem schrei'nden Kinde, fortgeschleppt —

Mir. Weh uns! Ich, die ich nicht mehr weiß, wie ich
Damals geweint, bewein' es jetzt aufs Neue.

Prosp. Hör' noch ein wenig weiter!
Dann leit' ich dich zum jetzigen Geschäft,
Ohn' welches die Geschichte unnütz wäre.

Mir. Warum ward uns das Leben nicht genommen?

Prosp. Die Frage ist vernünftig, denn sie folgt,
Aus dem, was ich erzählt. Man wagt' es nicht,
(So treue Liebe trug das Volk zu mir)
Der That solch' blutig Siegel aufzudrücken.
Die Sünde ward geschminkt mit schönen Farben.
Sie schleppten uns auf einer Barke fort
Wohl ein paar Meilen in die See hinaus,
Auf einem ausgeweideten Gerippe
Von einem Boot, ohn' Tauwerk, ohne Segel,
Das Ratten selbst, von dem Instinkt gewarnt,
Geräumt; und aus dem schlechten Nachen stießen

Sie uns hinaus auf's Meer, der Well' entgegen
Zu jammern, die uns heulend Antwort gab,
Und Winden zuzuseufzen, deren Mitleid
Nur unſ're Angſt vermehrte, wenn ſie ſcheinbar
Sie auch vermindern wollten.

Mir. Welche Sorgen
Macht' ich Euch damals!

Prosp. Nein, du warſt der Engel,
Der mich erhielt; da lächelteſt mir zu,
Beſeelt mit Unerſchrockenheit vom Himmel,
Wenn ich, die See mit ſalz'gen Tropfen füllend,
Erſeufzte unter meiner Laſt. Das gab
Mir neue Kräfte, Alles auszuhalten,
Was mir geſchah.

Mir. Wie kamen wir an's Land?

Prosp. Durch Gottes Lenkung. Etwas Speiſ' und Waſſer,
Das Gonzalo, ein Edler aus Neapel,
Den man zur Ausführung des Plans beſtimmt,
Aus Mitleid uns vergönnte, hielt uns lebend.
Derſelbe brave Mann gab uns auch Kleider
Nebſt Leinwand, Zeug und allerlei Geräth,
Was viel ſeitdem genützt. Und da er wußte,
Ich ſei ein Freund von Büchern, ſo verſorgt' er
Aus meinem Vorrath mich mit Bänden, die
Mir theurer als mein ganzes Herzogthum.

Mir. Wie wünſcht' ich dieſen Mann einmal zu ſehn!

Prosp. Zur Sache jetzt! Bleib ruhig, und vernimm
Das Ende unſ'res Jammers auf der See!
Wir landeten an dieſem Eiland; hier
Ward ich dein Lehrer; hier bracht' ich dich weiter,
Als and're Fürſten ihre Kinder bringen,
Die nur zu Luſtbarkeiten Muße haben,
Und die Erziehung Andern anvertrau'n.

Mir. Der Himmel lohn' Euch das! Und nun, ich bitt' Euch,

(Denn immer klopft mir noch das Herz) warum
Erwecktet Ihr den Sturm?

Prosp. So wisse denn;
Ein seltsam Ungefähr, ein güt'ges Glück,
Jetzt meine Herrin, führte meine Feinde
An diesen Strand, und mein prophet'scher Geist
Verkündet mir, es hänge mein Zenith
An einem günst'gen Stern; versäum' ich's jetzt,
So ist mein Glück verscherzt auf Ewigkeit.
Doch frage jetzt nicht weiter! Du bist schläfrig.
Die Müdigkeit ist heilsam; gib ihr nach!
Ich weiß ja wohl, daß du nicht anders kannst.
(Miranda schläft ein.)
Herbei, mein Diener! Komm, ich bin bereit!
Mein Ariel, herbei!

Ariel kommt.

Ariel. Heil, hoher Meister! Hoher Herr! ich komme,
Zu thun, was du befiehlst, es sei nun Fliegen,
Sei Schwimmen — oder mich in Feuer Tauchen
Und auf den Wolken Fahren; Ariel
Steht zu Gebot.

Prosp. Hast du, o Geist, den Sturm
So ausgerichtet, wie ich dir geboten?

Ariel. In jedem Punkt; ich enterte das Schiff
Des Königs, jetzt am Schnabel, jetzt im Bauch;
Auf dem Verdeck, in jeglicher Kajüte
Flammt' ich Entsetzen. Manchmal theilt' ich mich,
Und zündet' es an mehrern Orten an;
An Mast und Bramstang' flammt' ich abgesondert,
Floß dann in Eins. Zeus Blitze, die Verkünder
Des furchtbar'n Donnerschlags sind nicht behender
Zu leuchten und dann wieder zu verschwinden.
Das schmetternde Gebrüll der Schwefelflammen
Schien den allmächtigen Neptun zu stürmen,

Indem es seine Wogen zittern machte,
Und seinen Dreizack selbst erschütterte.

Prosp. Dank dir, mein wack'rer Geist! Wer war so fest
Von ihnen, daß er bei Besinnung blieb?

Ariel. Kein Einziger. Sie litten all' am Fieber
Und übten tolle Streiche der Verzweiflung;
Die Andern alle bis auf die Matrosen
Verließen das in Flammen steh'nde Schiff
Und stürzten sich in die empörte Flut.
Der Sohn des Königs, Ferdinand, sein Haar
Emporgesträubt wie Binsen, nicht wie Haar,
Sprang vor den Andern, schrie: „Die Höll' ist los,
Und alle Teufel hier!"

Prosp. Sehr schön, mein Geist.
Jedoch es war doch nah' genug am Strand?

Ariel. Ganz dicht daran.

Prosp. Und alle sind gerettet?

Ariel. Nicht Einem wurde nur ein Haar gekrümmt,
Kein Fleck an den sie tragenden Gewändern,
Die frischer als zuvor. Wie du mich hießest,
Zerstreut' ich sie in Rotten auf der Insel;
Den Sohn des Königs landete ich einzeln,
Und ließ ihn dort, die Luft mit Seufzern kühlend,
Im öden Winkel, wo er traurig sitzt
Mit so verschlung'nen Armen.

Prosp. Und die Mannschaft
Des Königsschiffs — wie hast du sie besorgt?
Und wie der Flotte Rest?

Ariel. Im Hafen ruht
Des Königs Schiff, in tiefer Bucht, wohin
Du einst mich schicktest, um dir Thau zu holen
Um Mitternacht von den Bermudischen Inseln.
In einem engen Raume liegt das Volk,
Wo ich's in tiefen Zauberschlaf versenkt:

Der Flotte Reſt, den ich verſtreut, hat ſich
Vereint, und auf dem mittelländiſchen Meer
Lenkt man die Segel rückwärts nach Neapel,
Im Wahn, das Schiff des Königs ſei geſcheitert
Und er ſei ſelber umgekommen.

Prosp. Ariel,
Dein Auftrag iſt genau erfüllt. Doch mehr
Gibt's noch zu thun. Was mag die Glocke ſein?

Ariel. Zwei Stunden wohl nach Mittag, wie ich denke.

Prosp. Die Zeit von jetzt bis ſechs muß man benützen.

Ariel. Mehr Arbeit noch? Da du mich ſo bemühſt,
So laß mich dich an dein Verſprechen mahnen,
Das du mir nicht gehalten.

Prosp. Biſt du mürriſch?
Was kannſt du denn verlangen?

Ariel. Frei zu ſein!

Prosp. Wie? Vor der Zeit? Daraus wird nichts!

Ariel. Ich bitte.
Bedenke, wie ich dir ſo treu gedient;
Nie log ich dir und nie betrog ich dich,
Auch grollt' und murrt' ich niemals. Du verſprachſt mir
Ein volles Jahr Erlaß.

Prosp. Vergaßeſt du,
Von welcher Qual ich dich befreite?

Ariel. Nein.

Prosp. Und doch, und doch! — Es wird dir, ſcheint es, läſtig,
Bald ſalz'ge Wogen für mich zu durchwaten,
Bald auf des Nordwinds Flügeln fortzuſauſen,
Bald in der Erde Adern mir zu ſchaffen,
Wenn ſie vom Froſte ſtarrt.

Ariel. Fürwahr nicht, Herr.

Prosp. Du lügſt, boshafter Geiſt! Vergaßeſt du

Die Hexe Sycorax, die Neid und Alter
Gekrümmt in einen Reif? Vergaß'st du sie?

Ariel. Nein, Herr.

Prosp. Und doch! Wo war sie her? Sag' an!

Ariel. Aus Algier, Herr.

Prosp. So? War sie das? Ich muß
Dir jeden Monat einmal wiederholen,
Was du gewesen, um dir das Gedächtniß
Ein wenig aufzufrischen. Sycorax,
Die Hexe, ward für Frevel ohne Zahl
Und Zauberei'n, wovor ein menschlich Ohr
Erschaudern muß, von Algier, wie du weißt,
Verbannt. Um Eines willen, das sie that,
Verschonte man ihr Leben. Ist's nicht wahr?

Ariel. Ja, Herr.

Prosp. Die Unholdin ward schwanger hergebracht,
Und von den Schiffern hier zurückgelassen.
Du, jetzt mein Sklav, du warst damals ihr Diener.
Allein da du, ein allzu zarter Geist,
Zu der Vollführung ihrer schnöden Plane
Nicht willig warst, schloß sie dich wüthend ein,
Von ihren stärkern Dienern unterstützt,
In ihrer grausen, unbezähmten Wuth,
In einer Fichte Spalt. Ein Dutzend Jahre
Hielt diese Kluft dich peinlich eingeklemmt.
Sie starb in dieser Zeit und ließ dich da,
Wo du Gestöhn ausstießest unabläßig,
Wie Mühlenräder klappern. Damals zierte
(Bis auf den einz'gen Wechselbalg, den Sohn,
Den sie hier warf) noch menschliche Gestalt
Dies Eiland nicht.

Ariel. Ja, Caliban, ihr Sohn.

Prosp. So sag' ich, dummes Ding! Der Caliban,
Der jetzt mir dienstbar ist, du weißt's am besten,

In was für einer Qual ich hier dich fand.
Dein Winseln machte Wölfe mit dir heulen
Und drang bis in die Bruſt des wilden Bärs;
Es war ein Leid gleich Martern der Verdammten,
Wo selber Sycorax nicht helfen konnte.
Doch ich, als ich hieher kam, und dich hörte,
Ich war der Meiſter, der durch ſeine Kunſt
Schnell dich befreite.

Ariel. Dank Euch, mein Gebieter!

Prosp. Wofern du murrſt, ſo ſpalt' ich eine Eiche
Und klammr' in ihren knot'gen Stamm dich ein,
Bis du zwölf lange Winter durchgeheult.

Ariel. Vergib mir, Herr, ich will ja gern gehorchen,
Und ſpuken, wie ich kann, und wie du willſt.

Prosp. Das thu'; dann biſt du nach zwei Tagen frei.

Ariel. Mein edler Meiſter! Sprecht, was ſoll ich thun?

Prosp. Nimm an die Form von einer Waſſernymphe,
Doch mach' dich unſichtbar für andre Augen.
Geh'! Komm in der Geſtalt zurück! Mach hurtig!

(Ariel verſchwindet.)

Wach auf, mein Herz, wach auf! Du haſt geſchlafen!
Erwache!

Mir. Eure ſeltſame Geſchichte
Hat mich in Schlaf gewiegt.

Prosp. So ſchüttl' ihn ab!
Laß uns den Sklaven Caliban beſuchen,
Der niemals eine gute Antwort gibt.

Mir. Er iſt ein Schuft, den ich nicht gerne ſehe.

Prosp. Und doch, wie jetzt es ſteht, iſt er uns nöthig.
Er macht uns Feuer, ſchafft uns Holz herbei,
Und thut uns Dienſte, die zu Statten kommen,
He, Sklave, Caliban, du Klotz, gib Antwort!

Calib. (hinter der Scene.) 's iſt Holz genug im Haus.

Prosp. Komm, ſag' ich, komm!

Mehr gibt's für dich zu thun. Schildkröte du,
Wie lange dauert's?

(Ariel kommt zurück in Gestalt einer Wassernymphe.)

Liebliche Erscheinung!
Mein Ariel, ich muß dir etwas sagen.

(Spricht heimlich zu ihm.)

Ariel. Sehr wohl! Es soll geschehn. (Ab.)

Prosp. Du gift'ger Sklave, den der Teufel zeugte
Mit deiner schnöden Mutter, kommt heraus!

Caliban kommt.

Cal. So böser Thau, als jemals meine Mutter
Von faulem Moor mit Rabenfedern strich,
Träuf' auf Euch Zwei! Ein Südwest weh' Euch an,
Und decke Euch mit Schwielen und mit Finnen!

Prosp. Für diesen guten Wunsch, verlaß dich drauf,
Sollst du für diese Nacht in Krämpfen liegen,
Und nicht vor Seitenstichen athmen können;
Es sollen Igel sich an dir ermüden,
Es soll dich dicht wie Honigzellen zwicken,
Und jeder Zwick soll mehr als Bienen stechen.

Cal. Gebt mir mein Mittagsbrod! Hier diese Insel
Ist mein; ich habe sie von Sycorax,
Der Mutter, und du hast mir sie geraubt,
Als du hieher kamst, hast du mich gestreichelt,
Gabst Wasser mir, und Beeren drin, zum Trinken,
Und lehrtest mich das klein' und größ're Licht
Zu unterscheiden, welche Tag und Nacht
Erleuchten. Und da hab' ich dich geliebt,
Ich wies dir jede Eigenschaft der Insel,
Die frischen Quellen und die salzigen,
Die öden und die fruchtbar'n Gegenden.
Fluch mir, daß ich es that! Die Zauberei
Der Sycorax, Molch, Schröter, Fledermaus
Befall' Euch! Erst war ich mein eig'ner König

Nun bin ich Euer einz'ger Unterthan,
In dieſen harten Felſen eingeſperrt,
Indeß die Inſel Ihr allein beherrſcht.

Prosp. Du lügneriſcher Sklave, den nur Schläge
Statt Freundſchaft bänd'gen können! Garſt'ges Thier!
Bewies ich mich nicht menſchlich gegen dich?
Beherbergt' ich dich nicht in meiner Zelle,
Bis du verſucht, mein theures Kind zu ſchänden?

Cal. Oho, oho! Ich wollt' es wär' geſchehn!
Du kamſt dazu; ſonſt hätt' ich dieſe Inſel
Mit Calibans bevölkert.

Prosp. Schnöder Sklave,
In welchem keine Spur des Guten haftet,
Geneigt allein zu Böſem! Ich erbarmte
Mich deiner, gab mir Müh', zum Sprechen dich
Zu bringen, lehrte jede Stunde dich
Dieß oder Jenes. Da du, Wilder, ſelbſt
Nicht wußteſt, was du wollteſt, ſondern nur
Höchſt viehiſch kollerteſt, verſah ich dich
Mit Worten, deine Meinung kund zu thun.
Doch deiner niedern Art, obwohl du lernteſt,
Hing etwas an, das edlere Naturen
Nicht an ſich dulden können. Darum ſperrte
Man dich, wie du's verdient, in dieſen Felſen,
Der du noch mehr verdient, als einen Kerker.

Cal. Das Reden habt Ihr mich gelehrt; jedoch
Der ganze Vortheil, der mir davon blieb,
Iſt, daß ich fluchen kann. Hol' Euch die Peſt
Dafür, daß Ihr das Sprechen mich gelehrt!

Prosp. Fort, fort! Du Wechſelbalg! Bring' Holz und Reiſig
Zum Feuer her, und ſchnell, ich rath' es dir;
Dann gibt's noch mehr zu thun. Du zuckſt die Achſeln,
O Monſtrum? Thuſt du nicht, wie ich befehle,
Thuſt du's nicht gern, ſo foltr' ich dich mit Krämpfen,

Erfülle dir mit Schmerz all' dein Gebein,
Und mach' dich heulen, daß selbst wilde Thiere
Vor deinem Schreien sich entsetzen sollen.

Cal. Ich bitte, thut das nicht! (für sich.) Ich muß gehorchen;
Denn seine Kunst ist meiner überlegen.
Ha, sie bezwäng' wohl meiner Mutter Gott,
Den Setebos,* und macht' ihn zum Vasallen. (Caliban geht.)

Prosp. Fort, Sklave, fort!

Ariel kommt unsichtbar, spielend und singend. Ferdinand folgt ihm.

Ariels Lied.

Kommt auf diesen gelben Sand!
Reicht einander Euch die Hand!
Küssen müßt Ihr Euch und neigen,
Und die Wogen werden schweigen.
Hüpft und springt auf Eurer Bahn,
Und stimmt Euer Liedlein an!
Horch! Horch!
(Zerstreute Stimmen.) Wau! wau!
Es bellt der Hund.
(Zerstreute Stimmen.) Woff! Woff!
Horch! Horch!
Der Hahn kräht seine Melodie:
Kikeriki!
(Stimmen.) Kikeriki!

Ferd. Wo ist doch die Musik! In Luft? auf Erden? —
Doch sie verstummt. Sie dient wohl einem Gott
Der Insel hier. Am Strande saß ich weinend,
Betrübt ob meines Vaters Untergang,
Da klang ein Ton daher von den Gewässern,
Deß Zauber lindernd mir zur Seele drang
Mit seinem süßen Hauch; ich folgte ihm,
Er riß mich fort — Doch er hat aufgehört —
Indeß horch! horch! Von Neuem hebt es an!

* Setebos war der oberste Gott der Patagonier.

(Ariel singt.)

Fünf Klaftern tief muß dein Vater ruhn,
Sein Bein ward zu Korallen,
Und Perlen sind seine Augen nun,
Nichts ist an ihm verfallen,
Das nicht im weiten Meerbereich
Zum Kleinod wurde, schön und reich;
Meeresnymphen läuten ihm
Stets das Glöcklein: bim! bim! bim!

(Stimmen.) Bim! baum! Bim! baum!

Ferd. Das Lied spricht mir von dem ertrunknen Vater.
Das ist nichts Menschliches! Der Ton gehört
Der Erde nicht; ich hör' ihn über mir.

Prosp. Zieh deiner Augen Fransenvorhang auf,
Und sag', was siehst du dort?

Mir. Was ist's? Ein Geist?
O Himmel, wies umherschaut! Glaubt mir, Vater,
Die herrlichste Gestalt! Jedoch ein Geist!

Prosp. Nein, Kind, es ißt und trinkt, und hat auch Sinne
Ganz so, wie wir. Der Knabe, den du siehst,
War bei dem Schiffbruch, und wenn nicht der Schmerz,
Der Schönheit Wurm, an seinem Herzen nagte,
So wär' er schön zu nennen. Er verlor
Die Freunde, die er sucht.

Mir. Ein göttlich Etwas
Hat er, wie ich nie fand in der Natur.

Prosp. (für sich). Es geht nach meinem Wunsch. Geist, lieber Geist,
Dafür laß' ich dich nach zwei Tagen frei.

Ferd. (indem er Miranda gewahr wird). Gewiß die Göttin, der die Lieder gelten!
O sagt mir doch, bewohnt Ihr diese Insel,
Und sprecht, wie hat man hier sich zu verhalten?

Mein erſter Wunſch, wenn auch zuletzt geäußert,
Iſt der: Zu wiſſen, ob Ihr wirklich lebt,
Ob Ihr ein Mädchen, oder Wunder ſeid.

Mir. Ich bin kein Wunder, Herr; ich bin ein Mädchen.

Ferd. Ha, meine Sprache! Wiſſ't ich bin der Erſte,
Von Allen, die ſie ſprechen. Wär' ich nur
Daſelbſt, wo man ſie ſpricht!

Prosp. Der Erſte? Wie?
Was wärſt du, wenn dich Napels König hörte?

Ferd. Ein Einzelner, wie jetzt, der ſich verwundert,
Daß du von Napel redeſt. Er vernimmt mich;
Ich weine, daß er's thut. — Ich ſelbſt bin Napel
Und ſah mit den ſeitdem nie trocknen Augen
Den König, meinen Vater, Schiffbruch leiden.

Mir. O Jammer!

Ferd. Ja, er ſtarb mit ſeinen Leuten;
Auch Mailands Herzog und ſein edler Sohn
War in der Zahl.

Prosp. Leicht könnte dich der Herzog
Von Mailand im Verein mit ſeiner Tochter
Hier widerlegen, wär' es an der Zeit.
(Für ſich.) Beim erſten Sehen wechſelten ſie Blicke; —
Mein Ariel, für dieſen Dienſt ſei frei!
(Laut.) Ein Wort mit Euch, mein feiner Herr; ich fürchte,
Ihr habt Euch ſelbſt zu nah gethan. Ein Wort!

Mir. Wie rauh der Vater ſpricht! Der dritte Mann,
Den ich geſehn, iſt dieſer und der erſte,
Um den ich ſeufze. Möchte doch das Mitleid
Den Vater für mich ſtimmen!

Ferd. Ihr ſeid Mädchen;
Seid Ihr noch frei, ſo mach ich Euch zur Kön'gin Neapels.

Prosp. Gemach, mein Herr! Vergönnt mir nur ein Wort.
(Für ſich.) Sie ſind ganz einig; doch den ſchnellen Handel
Muß ich erſchweren, daß nicht leichter Sieg

Des Siegers Werth verring're. — Nur ein Wort!
Begleite mich; du maßeſt einen Namen
Dir an, der dein nicht iſt, und haſt die Inſel
Als ein Spion betreten, um ſie mir,
Dem Eigner, abzuſtehlen.

Ferd. Wahrlich, nein!

Mir. Nichts Böſes kann in ſolchem Tempel wohnen.
Hätt' ein ſo ſchönes Haus der böſe Geiſt,
So würd' es gern der gute mit ihm theilen.

Prosp. Folg' mir! Kein Wort für ihn, für den Verräther
Ich will dir Hals und Fuß zuſammenfeſſeln,
Seewaſſer ſoll dein Trank ſein, deine Speiſe
Bachmuſcheln, dürre Wurzeln, Hülſen, die
Der Eiche Wiege ſind. Komm! Folge!

Ferd. Nein!
Nicht laſſ' ich ſolch Begegnen mir gefallen,
Bis mich der ſtärkre Feind bezwingt! (Er zieht.)

Mir. Mein Vater,
Verfahret nicht ſo ſtreng! Er iſt ja ſanft
Und nicht gefährlich.

Prosp. Mädchen, ſieh mir doch!
Willſt du mich meiſtern? — Fort dein Schwert, Verräther!
Spielſt du den Held, und wagſt doch keinen Streich,
Weil du dich ſchuldig fühlſt? O wehr' dich nicht!
Ich kann dich hier mit dieſem Stab entwaffnen,
Daß dir dein Stahl entſinkt!

Mir. Ich bitt' Euch, Vater!

Prosp. Fort! Häng' dich nicht an meinen Rock!

Mir. Habt Mitleid!
Ich ſtehe für ihn ein!

Prosp. Schweig! Noch ein Wort,
Und ſchelten müßt' ich dich, ja haſſen. Wie?
Du nimmſt mir den Betrüger noch in Schutz?
Meinſt du, es habe nicht noch mehr Geſichter

Wie er, weil du Niemand gesehn, als ihn
Und Caliban? Einfält'ges Ding! Verglichen
Mit allen andern Männern ist er nur
Ein Caliban, und sie sind Schönheitsengel!

Mir. So ist denn meine Neigung höchst bescheiden,
Die keinen schönern Mann, als ihn, verlangt.

Prosp. (zu Ferdinand). Komm mit, gehorche! Deine Nerven, Freund,
Sind in der Kindheit Stand zurückgekehrt.

Ferd. So ist es. Alle meine Lebensgeister
Sind wie von einem tiefen Traum gefesselt.
Des Vaters Tod, die Schwäche, die ich fühle,
Der Schiffbruch aller meiner theuern Freunde,
Dazu die Drohungen von diesem Mann,
In dessen Hand ich steh', ertrüg' ich leicht,
Dürft' ich an jedem Tage nur einmal
Vom Kerker aus dies holde Mädchen sehn.
Die Freiheit gönnt' ich dann dem Rest der Erde!
Ich hätte Raum genug in diesem Kerker.

Prosp. (für sich) Es wirkt. (Laut) Jetzt folge mir!
(Zu Ariel.)
Das hast du gut gemacht, mein Ariel.
(Zu Ferdinand und Miranda.)
Folgt mir! (Zu Ariel) Vernimm, was sonst zu thun ist.
(Er spricht heimlich mit Ariel.)

Mir. Seid getrost!
Mein Vater ist von besserer Natur,
Als Ihr aus seinen Worten schließen möchtet;
Sein heut'ges Wesen ist ihm sonst nicht eigen.

Prosp. (zu Ariel) Du sollst so frei sein, wie des Berges Winde,
Wofern du Alles thust, was ich geboten.

Ariel. Herr, Alles werd' ich Punkt für Punkt besorgen.

Prosp. (zu Ferdinand) Kommt, folgt mir! (Zu Miranda.)
Und du, rede nicht für ihn!

Zweiter Akt.

Erste Scene.

Eine andere Gegend der Inſel.

Alonſo, Sebaſtian, Antonio, Gonzalo, Adrian, Francisco und Andere treten auf.

Gonz. Ich bitt' Euch, edler Herr, ſeid wohlgemuth;
Ihr habt ja Grund zur Freude, wie wir Alle.
Die Rettung iſt mehr werth, als der Verluſt,
Denn unſer Fug zur Klage iſt gemein:
An jedem Tage hat ein Schifferweib
Sich, oder auch ein Kaufmann, zu beklagen.
Ein Wunder ſo wie unſere Erhaltung
Begibt ſich ſelten unter Millionen.
Wägt alſo Troſt und Kummer weislich ab.

Alonſo. Ich bitte dich, ſei ſtill!

Seb. Er nimmt den Troſt wie eine kalte Suppe. *

Ant. Damit weist er den Tröſter noch nicht ab.

Seb. Sieh; er zieht die Uhr ſeines Witzes auf. Sogleich wird ſie ſchlagen.

Gonz. Gnädigſter Herr —

Seb. Eins! — Zählt doch!

Gonz. Wenn jeder Gram, der uns befällt, gepflegt wird,
So wird dafür dem Pfleger —

Seb. Ein Kreuzer.

Gonz. Kreuz, Herr, Kreuz wird ihm zum Lohn.
Ihr ſpracht weit beſſer, als ihr ſprechen wolltet.

Seb. Und Ihr nehmt es geſcheidter, als ich dachte.

Gonz. Alſo, gnädiger Herr —

* Mehrere der an dieſer Stelle vorkommenden froſtigen Späße ſind wahrſcheinlich von Schauſpielern interpolirt worden.

Ant. Pfui! Welch ein Verſchwender iſt der Mann mit ſeiner Zunge!

Alonſo. Ich bitte dich, ſei ruhig!

Gonz. Gut; ich bin fertig; aber doch —

Seb. Muß er reden.

Ant. Was gilt die Wette, wer von beiden, ob er, oder ob Adrian zuerſt krähen wird?

Seb. Der alte Hahn.

Ant. Das Hähnlein.

Seb. Gut; was wetten wir?

Ant. Ein Gelächter.

Seb. Es bleibt dabei.

Adr. Wenn auch dieſe Inſel wüſt ſcheint —

Seb. Ha ha ha!

Ant. So; jetzt habt Ihr bezahlt.

Adr. Wenn ſie auch unbewohnt und faſt unzugänglich iſt —

Seb. Dennoch —

Adr. Dennoch —

Ant. Konnte er ſie nicht entbehren.

Adr. So muß ſie alſo von einer ſubtilen, zarten und höchſt delikaten Temperatur ſein.

Ant. Temperantia war auf jeden Fall ein anmuthiges Mädchen.

Seb. Ja, und dabei ſubtil, wie er ſehr gelehrt angemerkt hat.

Adr. Dieſe Luft hier weht uns recht lieblich an.

Seb. So lieblich, als ob ſie eine faule Lunge hätte.

Ant. Oder, als ob ſie von einem Moraſt parfümirt wäre.

Gonz. Man findet hier Alles, was zu einem angenehmen Leben gehört.

Ant. In der That, Lebensmittel allein ausgenommen.

Seb. Die gibt's freilich hier wenig oder gar nicht.

Gonz. Wie friſch und luſtig das Gras ausſieht! Wie grün!

Ant. In der That, der Boden iſt braungelb.

Seb. Und ein Schatten von Grün darin.

Ant. Er trifft nicht weit vom Ziel.

Seb. Nein; er verfehlt bloß die Wahrheit ganz und gar.

Gonz. Das Seltſamſte aber dabei, und was in der That allen Glauben überſteigt —

Seb. Wie manche Curioſitäten der neuſten Reiſebeſchreiber —

Gonz. Iſt dieß, daß unſere Kleider, trotz dem, daß ſie in der See tüchtig durchwäſſert wurden, doch Farbe und Glanz behalten haben; man ſollte eher meinen, ſie ſeien neu gefärbt, als vom Seewaſſer befleckt worden.

Ant. Wenn nur eine von ſeinen Taſchen reden könnte, würde ſie ihn nicht Lügen ſtrafen?

Gonz. Mich dünkt, unſre Kleider ſehen jetzt ſo friſch aus, als zu der Zeit, wo wir ſie zuerſt in Afrika bei der Hochzeit der ſchönen Tochter unſeres Königs, Claribella, mit dem Könige von Tunis, anlegten.

Seb. Das war eine ſchöne Hochzeit, und wir hatten viel Glück bei unſerer Rückkehr.

Adr. Tunis hatte früher nie das Glück ein ſolches Muſter von einer Königin zu beſitzen.

Gonz. Seit der Wittwe Dido Zeiten nicht.

Ant. Wittwe? Wie zum Henker kommt hier die Wittwe Dido her? Wittwe Dido!

Seb. Was wär's denn, wenn er auch Wittwer Aeneas geſagt hätte! Euer Gnaden deuten ihm aber auch Alles auf das Uebelſte.

Adr. Wittwe Dido, ſagt Ihr? Dabei fällt mir auch etwas aus der Schule ein. Dido war von Carthago, nicht von Tunis.

Gonz. Dies Tunis, Herr, war einſt Carthago.

Adr. Carthago?

Gonz. Ich kann Euch verſichern, Carthago.

Ant. Sein Wort vermag mehr als Amphions Wunderharfe.

Seb. Es baut Mauern und Häuser auf.

Ant. Welche Unmöglichkeit wird er nun zunächst möglich machen?

Seb. Ich denke, er wird auf der Heimreise diese Insel in seine Tasche stecken und sie seinem Sohne als einen Apfel mitbringen.

Ant. Und dann wird er die Kerne säen, um junge Inseln hervorzubringen.

Gonz. Was sagt Ihr?

Ant. Nun, weiter nichts.

Gonz. Herr, wir sprachen davon, daß unsre Kleider noch so frisch aussehen, als da wir in Tunis bei der Hochzeit Eurer Tochter waren, die jetzt Königin ist.

Ant. Und zwar die herrlichste, die jemals dahin kam.

Seb. Nur, wenn ich bitten darf, die Wittwe Dido ausgenommen.

Ant. O Wittwe Dido! Ja, Wittwe Dido!

Gonz. Ist mein Wamms nicht so frisch, wie am ersten Tage, an welchem ich es trug? Ich meine auf gewisse Weise.

Ant. Diese gewisse Weise war gut aufgefischt.

Gonz. Da ich es bei der Vermählung Eurer Tochter trug?

Alonso. Ihr stopft mir Worte da in's Ohr, die mich Empören. Hätt' ich nimmer doch in Tunis
Vermählt die Tochter! Denn auf meiner Rückkehr
Verlor ich meinen Sohn und sie dazu,
Sie, die jetzt von Italien so fern ist,
Daß ich, ach, nie vielleicht sie wiedersehe!
O Erbe du von Mailand und Neapel,
Welch seltner Fisch hält nun an dir sein Mahl?

Franc. Er lebt vielleicht, mein König! Sah ich doch,
Wie er die Wellen unter sich gepeitscht,
Und ritt auf ihrem Rücken. Er beschritt
Die Wasser, ihren Anfall von sich schleudernd,
Bot die beherzte Brust der wilden Woge,

Die ihm entgegentobt' und steuerte
Mit seinen starken Armen an das Ufer,
Deß Grund sich hülfreich ihm entgegenneigte;
Ich zweifle nicht, sein Leben ist gerettet.

Alonso. O nein; er ist nicht mehr!

Seb. Herr, den Verlust
Verdankt Ihr Niemand weiter als Euch selbst,
Europa Eure Tochter nicht vergönnend,
Gabt Ihr sie lieber einem Afrikaner,
Wo sie noch lebt, verbannt von Eurem Blick,
Der Grund hat, sich mit Thränen zu befeuchten.

Alonso. Ich bitte dich, sei still!

Seb. Wir alle haben
Mit Bitten knieend Euer Ohr ermüdet,
Und sie, die holde Seele, schwankte zwischen
Gehorsam und der Neigung, wo die Schale
Sich senken sollte. Euern Sohn, ich fürcht' es,
Verloren wir auf immer. Mehr der Wittwen
Hat Mailand und Neapel durch dies Werk,
Als wir der Männer bringen, sie zu trösten.
Die Schuld ist Euer!

Alonso. So wie der Verlust!

Gonz. Sebastian, der Wahrheit, die Ihr sagt,
Fehlt etwas Milde und gelegne Zeit.
Ihr reibt die Wunde, wo ihr Pflaster nöthig.

Seb. Das ist sehr wohl gesprochen!

Ant. Und chirurgisch!

Gonz. Ach, bei uns Allen ist sehr schlechtes Wetter,
Wenn Ihr betrübt seid.

Seb. Schlechtes Wetter?

Ant. Sehr schlecht.

Gonz. Hätt' ich hier eine Pflanzung anzulegen —

Ant. Dann sä't' er Nesseln.

Seb. Oder Kletten, oder Malven.

Gonz. Und wär' ich König hier, was würd' ich thun?

Seb. Dann tränkt Ihr nicht, weil's hier an Weine fehlt.

Gonz. Den Staat würd' ich regieren, ganz zuwider
Gemeinem Brauch. Der Handel wär' verpönt,
Und kein Beamter dürfte existiren.
Man kennte keine einz'ge Wissenschaft,
Noch Reichthum, Armuth, Unterschied der Stände,
Noch Erbschaft und Vertrag, noch Mark- und Grenzstein,
Auch kein Metall, noch Korn und Oel und Wein;
Dann auch kein Handwerk; denn die Männer alle
So wie die Weiber müßten müßig gehn,
Doch rein und schuldlos; gar kein Regiment —

Seb. Und dennoch wollte er König sein!

Ant. Das Ende seines gemeinen Wesens vergißt den Anfang.

Gonz. Jedwede Frucht gemeinsamer Natur
Sollt' ohne Schweiß und Arbeit sich erzeugen.
Verrath, Betrug, Schwert, Messer, Speer, Geschütz
Gäb's nicht bei mir; Natur aus eignem Trieb
Brächt' überschwenglich Hüll' und Füll' hervor,
Mein harmlos Volk zu nähren.

Seb. Keine Ehen
In seinem Reich?

Ant. Nein, Alles Hur' und Schuft!

Gonz. So musterhaft wollt' ich regieren, Herr,
Daß es die goldne Zeit verdunkeln sollte.

Seb. Der Himmel schütze seine Majestät!

Ant. Lang lebe Gonzalo!

Gonz. Ihr merkt doch, Herr?

Alonso. Ich bitte dich, schweig! Du unterhältst mich da mit einem bloßen Nichts.

Gonz. Das glaub' ich Eurer Majestät, und ich that es bloß, um diesen beiden Herren Gelegenheit zum Lachen zu geben; denn sie haben so reizbare und bewegliche Lungen und Zungen, daß sie immer über Nichts zu lachen pflegen.

Ant. Wir lachten über Euch.

Gonz. Der ich in dem Bereich der Possenreißerei nichts bin gegen Euch. Ihr könnt daher fortfahren, über Nichts zu lachen.

Ant. Was für eine Ohrfeige hat es da gesetzt!

Seb. Wenn sie nur aber auch getroffen hätte!

Gonz. Ihr seid tapfere Helden; Ihr würdet den Mond aus seiner Laufbahn reißen, wenn er nur fünf Wochen hindurch ohne Wechsel leuchtete.

Ariel kommt unsichtbar, eine feierliche Melodie spielend.

Seb. Das würden wir, und dann bei Nacht ein Vogelfangen anstellen.

Ant. (zu Gonzale) Mein guter Herr, werdet nur nicht ungehalten!

Gonz. Ich stehe Euch dafür, daß ich meine Vernunft nicht so leichtsinnig aufs Spiel setze. Wollt Ihr mich etwa in Schlaf lachen? denn ich bin sehr müde.

Ant. Geht, schlaft und hört uns zu!

Alle schlafen ein, außer Alonso, Sebastian und Antonio.

Alonso. Wie? All' entschlafen? Schlössen sich die Augen
Mir und Gedanken! Denn sie thäten's gern.

Seb. O widersteht dem Wink des Schlummers nicht;
Er naht dem Schmerz nicht oft; doch wenn er's thut,
So bringt er Trost.

Ant. Wir beide wollen Euch
Beschirmen, gnäd'ger Herr, indeß ihr ruht,
Und Wache halten.

Alonso. Dank Euch! Seltsam schläfrig —

(Alonso schläft ein. Ariel ab.)

Seb. Welch eine fremde Müdigkeit befällt sie?

Ant. Das Klima wirkt, so scheint's, auf sie.

Seb. Warum
Kommt nicht der Schlaf auch unsern Augen an?
Ich fühle nicht die mind'ste Müdigkeit.

Ant. Auch meine Lebensgeister sind ganz munter.
Sie sanken all, wie abgeredet, hin,
Und fielen wie vom Blitz gerührt. Was, würd'ger
Sebastian, was könnte — Aber still!
Und doch ist mir, ich sah auf deiner Stirn,
Was du verdienst; der Anlaß ruft, und meine
Lebend'ge Einbildung sieht eine Krone,
Die auf dein Haupt sich senkt.

Seb. Wie? Bist du wach?

Ant. Hört Ihr mich denn nicht reden?

Seb. Wohl, ich hör' Euch;
Doch sprecht Ihr wie ein Schlafender im Traum.
Was sagtet Ihr? Es ist ein toller Schlaf,
Mit offnen Augen schlafen, stehen, reden
Und sich bewegen — Alles tief im Schlaf.

Ant. Sebastian, du läss't dein Glück entschlafen.
Stirb lieber! Denn du wachest bei geschloss'nen Augen.

Seb. Du schnarchst verständlich; es ist Sinn in deinem Schnarchen.

Ant. O ich bin ernster, als ich sonst wohl bin.
Seid auch so, Herr, wenn ich Euch rathen darf;
Folgt Ihr dem Rath, dann seid Ihr dreimal größer.

Seb. Wohl, ich bin stehend Wasser.

Ant. Ich lehr' Euch fließen.

Seb. Recht so; ebben lehrt
Mich angeerbte Trägheit.

Ant. O wenn Ihr
Nur wüßtet, wie Ihr meinen Vorschlag liebt,
Indem ihr ihn verhöhnt, und wie, ausziehend ihn,
Ihr ihn anzieht um desto mehr! Der Träge
Geht meist durch seine eigne Feigheit unter.

Seb. Nur weiter! Deine Züge und dein Blick
Verkünden was, das dir Geburtsweh'n macht.

Ant. Hier ist es, Prinz! Ob auch der Herr hier, — der

Gedächtnißschwach, nicht länger leben wird
In der Erinnerung, wenn man ihn begraben, —
Beinah den König überredet hat —
(Denn er iſt ein Beſchwatzungsgeiſt), daß noch
Der Sohn ihm lebe, ſo iſt's doch unmöglich,
Und ſo unmöglich, daß er nicht ertrank,
Als daß der ſchwimme, der hier ſchläft.

Seb. Ich kann
Nicht Hoffnung hegen, daß er nicht ertrank.

Ant. O dieſe Nichthoffnung bringt große Hoffnung!
Nichthoffnung hier iſt dort ſo ſchöne Hoffnung,
Daß Blick der Ehrſucht ſelbſt hinaus nicht dringt,
Und was er dort entdeckt, bezweifeln muß. —
Gebt Ihr mir zu, daß Ferdinand ertrank?

Seb. Ich glaub' es.

Ant. Nun, ſo ſagt mir, wer iſt denn
Neapels nächſter Erbe?

Seb. Claribella.

Ant. Die Königin von Tunis, die zehn Meilen
Jenſeits von einem Menſchenalter wohnt,
Sie, die nichts eher von Neapel hört,
Es wäre denn die Sonne Poſtillion, —
(Der Mann im Monde wäre viel zu langſam)
Bis neugeborne Kinder Bärte haben?
Ha, ſie, um die wir auf der Wiederkehr
Zur Heimath von dem Meer verſchlungen worden?
Wenn auch ſo manche wieder Ausgeworfne
Von dieſem Zufall einen Anlaß nehmen,
Ein Stück zu ſpielen, deſſen Prologus
Iſt das Vergangne.

Seb. Ha, was ſchwatzt Ihr da?
Wahr iſt's, die Tochter meines Bruders iſt
Die Königin von Tunis, Erbin auch

Neapels jetzt; und zwischen beiden Ländern
Ist etwas Raum.
Ant. Ein Raum, wo jede Spanne
Ausruft: Wie mißt uns jemals Claribella
Zurück nach Napel? — Bleibe sie in Tunis;
Sebastian wacht! Und stürben diese Schläfer,
Sie wären dann nicht schlimmer dran, als jetzt.
Mehr Leute gibt es für Neapels Thron
So gut, wie der hier schläft, und Leute gnug,
Die auch so breit und überflüssig plaudern
Als dieser Gonzalo; ich selbst wohl wollte
Leicht eine solche Elster sein. O hättet
Ihr doch mein Herz! Wie vortheilhaft wär' dann
Doch dieser Schlaf für Euch! Versteht Ihr mich?
Seb. Ich denke, ja.
Ant. Wie schätzt dein Beifall nun
Dein gutes Glück?
Seb. Ha, jetzt fällt es mir bei,
Ihr stürztet Euern Bruder Prospero!
Ant. Ich that's!
Und seht, wie wohl mir meine Kleider stehn!
Weit netter, als vorher. Des Bruders Diener,
Gefährten einst, sind jetzo meine Leute.
Seb. Doch Eu'r Gewissen?
Ant. Sagt, o Herr, wo sitzt's?
Wär' es ein Hühnerauge, müßt ich in
Pantoffeln gehn; doch diese Gottheit fühl' ich
In meinem Busen nicht. O zehn Gewissen,
Die zwischen mir und Mailand stehn, sie möchten
Einfrieren wohl und aufthau'n, eh' sie mir
Beschwerde machten! Hier liegt Euer Bruder,
Nicht besser, als die Erde, die ihn deckt,
Wär' er in Wahrheit, was er scheinet, todt.
Es braucht drei Zoll nur dieses dienstbarn Stahls,

Um ihn für Ewigkeiten einzuschläfern,
Indeß ihr gleichfalls dieſe alte Waare,
Den Meiſter Klug da, zu der Ruhe brächtet,
Damit er uns nicht weitre Händel machte.
Die Andern laſſen all ſich gern berichten,
Sie gehen mit der Glocke ans Geſchäft
Sobald wir ſagen: „Jetzt iſt Zeit dazu!“

Seb. Dein Beiſpiel will ich mir zum Muſter nehmen;
Ich will Neapel haben, wie du Mailand.
Zieh deinen Degen, thu' nur einen Streich,
Und frei ſollſt du von dem Tribute ſein
Und dich zum Liebling — eines Königs machen!

Ant. So zieht, und wenn ich meinen Arm erhebe,
So fallet über Gonzalo her mit mir!

Seb. Halt, noch ein einz'ges Wort!

(Sie unterreden ſich leiſe.)

Muſik. Ariel kommt unſichtbar.

Ariel. Mein Herr, kraft ſeiner Kunſt, ſieht die Gefahr,
Die Euch bedroht voraus, und ſendet mich,
Weil ſonſt ſein Plan zerfällt, die hier zu retten.

(Er ſingt Gonzalo ins Ohr.)

Weil ihr ſchnarcht hier, lauſcht Verrath
Offnen Aug's und nimmt zur That
Die Zeit in Acht.
Iſt euch Leben lieb und Blut,
Rüttelt euch, ſeid auf der Huth!
Erwacht! Erwacht!

Ant. So laß uns eilen!

Gonz. Ihr guten Engel, ſteht dem König bei!

(Alle erwachen.)

Alonſo. Wie? Was iſt das? Wozu mit bloßen Degen?
Warum die ſtieren Blicke?

Gonz. Nun, was gibt's?

Seb. Indem wir hier für Eure Ruhe wachten,

Vernahmen wir ein schreckliches Gebrüll,
Wie eines Ochsen, oder mehr noch Löwen,
Weckt' es Euch nicht? Mir ging es stark zu Ohren.

Alonso. Ich hörte nichts.

Ant. O es war ein Getös,
Um eines Ungeheuers Ohr zu schrecken!
Gewiß das Brüllen einer Löwenheerde.

Alonso (zu Gonzalo). Vernahmt Ihr's?

Gonz. Sire, ich hörte nur ein Sumsen,
Und das ein seltsames, das mich erweckte.
Ich rüttelte Euch, gnäd'ger Herr, und schrie;
Als ich die Augen aufschlug, sah ich Degen.
Genug ein Lärmen gab's, das ist gewiß.
Wir wollen schleunig diesen Ort verlassen
Und unsre Degen ziehn.

Alonso. Ja, gehn wir weiter
Und spähn umher nach dem verlornen Sohn.

Gonz. Der Himmel schütze ihn vor wilden Thieren.
Denn ganz gewiß ist er auf dieser Insel.

Alonso. So laßt uns also gehn!

Ariel (für sich). Was ich gethan, soll Prospero erfahren!
Such' deinen Sohn nun, sicher vor Gefahren.

(Alle gehen ab.)

Zweite Scene.

Eine andere Gegend der Insel.

Caliban kommt mit einer Tracht Holz. Man hört es in der Ferne donnern.

Calib. Daß aller Giftqualm, den die Sonne saugt
Aus Sumpf und Moor, auf Prospero doch fiele,
Und siech ihn machte von der Zeh zum Scheitel!
Wohl weiß ich, daß mich seine Geister hören,
Doch hilft es nichts, ich fluche, und muß fluchen.
Zwar kneipten sie und stächen sie mich nicht

Als borst'ge Stachelschweine, tauchten mich
Nicht in den Koth, noch lockten in Moräste
Mich bei der Nacht, Irrlichtern gleich, wenn er
Es nicht geböte. Jede Kleinigkeit
Bewegt ihn, gegen mich sie loszulassen,
Bald in Gestalt von Affen, welche schäkern,
Und dann mich beißen, bald den Igeln gleich,
Die mir wie Ballen in dem Wege liegen
Und ihre Stacheln in den Fuß mir drücken.
Oft bissen Ottern schon am ganzen Leibe
Mich wund und zischten mit gespaltnen Zungen
Mich an, daß ich beinah von Sinnen kam.

(Trinculo kommt.)

Sieh da! hier kommt ein neuer Geist von ihm,
Um mich zu plagen, weil ich's Holz nicht bringe;
Platt fall' ich hin, so merkt er wohl mich nicht.

Trinc. Hier ist weder Busch noch Strauch, worunter man sich nur einigermaßen vor dem Wetter schützen könnte, und dort steigt schon wieder ein neues Ungewitter herauf. Ich höre es an dem sich erhebenden Sturm. Jene große schwarze Wolke dort sieht wie ein alter Schlauch aus, der sein Getränk verschütten will. Wenn es noch einmal so donnert wie vorhin, so weiß ich nicht, wo ich unterducken soll. (Er erblickt Caliban.) Was gibt's hier? Ist das ein Mensch, oder ein Fisch? Todt oder lebendig? Ein Fisch; er riecht wie ein Fisch; 's ist ein recht ranzigter und fischichter Geruch; so 'ne Art Caberdan, nicht von dem frischesten. Ein seltsamer Fisch! Ach, wenn ich doch nur in England wäre, wie ich einst darin gewesen bin und hätte diesen Fisch nur gemalt; jeder Pfingstnarr gäbe mir dort ein Stück Silber. Ich wäre mit diesem Ungeheuer ein gemachter Mann; denn jedes fremde Thier macht dort seinen Mann. Wenn man einem armen Bettler keinen Deut zum Almosen geben will, so wendet man zehn daran, um einen todten Indier

zu sehn. Es hat Beine wie ein Mensch! Und seine Floßfedern sind wie Arme! Meiner Treu, es ist auch warm! O nun geb' ich meine Meinung auf! Dieß ist kein Fisch, sondern ein Insulaner, den so eben der Donner erschlagen hat. (Es donnert.) O weh das Wetter beginnt von Neuem! Das Beste ist, ich krieche unter seinen Mantel; es gibt hier herum kein andres Obdach. Die Noth bringt einen manchmal zu seltsamen Schlafkameraden. Ich will mich hier einwickeln, bis der ärgste Sturm vorüber ist.

Stephano kommt singend, eine Flasche in der Hand.

Steph. Ich geh nicht mehr zur See, zur See,
Hier sterb' ich auf dem Land. —

Das ist eine verzweifelt melancholische Melodie, gut bei einer Leiche zu singen. Aber hier ist mein Trost!

(Er trinkt.)

Der Meister, der Bootsmann, Constabel und ich
Wir halten's mit hübschen Mädchen,
Mit Margareth, Lieschen und Hedewig,
Doch keiner fragt was nach Käthchen.
Die kennt nur Gekeif' und Gestänker
Und schreit: Ihr Matrosen, zum Henker!
Sie liebt nicht die Düfte von Pech und von Theer,
Doch ein Schneider, der kratzt sie, wo's juckt ihr zu sehr.
Auf die See, Kerls, und hol' sie der Henker!
Auch eine lausige Melodie! — Aber hier ist mein Trost!

(Er trinkt.)

Calib. Quäle mich nicht so! Oh!

Steph. Was gibt es? Gibt's hier Teufel? Habt ihr uns zum Besten mit Wilden und Buschmännern? Ha! dazu entging ich dem Ersaufen, um mich nun vor deinen vier Beinen zu fürchten; denn es heißt von ihm: so ein wackrer Bursch, als jemals auf vier Beinen gegangen ist, kann ihn nicht zum Weichen bringen; — und soll es auch in

Zukunft heißen, so lange Stephano noch durch seine Nasenlöcher Athem schöpft.

Calib. Der Geist quält mich! Oh!

Steph. Das ist ein vierbeiniges Ungeheuer aus der Insel, das meinem Erachten nach das Fieber bekommen hat. Wo zum Teufel mag es unsere Sprache gelernt haben? Ich will ihm etwas zur Herzstärkung geben, wäre es auch nur deßhalb. Wenn ich es wieder herstellen und zahm machen kann, so gehe ich mit ihm nach Neapel und bringe es als ein Präsent dem besten Kaiser dar, der je auf Rindsleder getreten ist.

Calib. Plage mich nicht, ich bitte! Ich will mein Holz ein andermal geschwinder hereinbringen.

Steph. Er hat jetzt seinen Paroxysmus und spricht nicht recht gescheidt. Er soll aus meiner Flasche kosten; wenn er noch nie Wein getrunken hat, so kann dieß ihm vielleicht das Fieber vertreiben. Kann ich ihn wieder zurecht bringen und ihn zahm machen, so will ich nicht zu wenig für ihn nehmen; wer ihn kriegt, der soll für ihn bezahlen, und das tüchtig.

Calib. Bis jetzt hast du mir noch nicht viel zu Leid gethan; aber du wirst es bald; ich sehe es an deinem Zittern, daß Prospero auf dich wirkt.

Steph. Laß das gut sein! Mach das Maul auf! Hier hab' ich etwas, um dir die Zunge zu lösen, du Meerkatze! Mach das Maul auf! Dieß wird dein Schütteln schütteln, sag ich dir, und das tüchtig. Niemand kann wissen, wer sein Freund ist. Die Kinnbacken auf! Noch einmal!

Trinc. Ich sollte diese Stimme kennen. Ich denke, das wäre ja wohl — aber er ist ertrunken, und das sind Teufel. — O behüte mich!

Steph. Vier Füße und zwei Stimmen; ein allerliebstes Ungeheuer! Seine Vorderstimme spricht Gutes von seinem Freunde; seine Hinterstimme wird böse Reden und Verläum-

dungen ausstoßen. Ich will ihn von seinem Fieber kuriren, und wenn auch aller Wein in meiner Flasche drauf gehen sollte. Komm her, ich will dir etwas in deinen andern Mund gießen!

Trinc. Stephano!

Steph. Wie? ruft mich dein anderer Mund bei Namen? Behüte! Das ist der Teufel und kein Ungeheuer. Ich will nicht Suppe mit ihm essen, denn ich habe keinen langen Löffel.

Trinc. Stephano, wenn du Stephano bist, so rühre mich an und sprich mit mir; denn ich bin Trinculo — fürchte dich nicht, dein guter Freund Trinculo.

Steph. Wenn du Trinculo bist, so komm heraus! Ich will dich bei den dünnen Beinen ziehn; wenn hier welche Trinculo's Beine sind, so sind es diese. Du bist wahrhaftig ganz und gar Trinculo! Wie kamst du dazu, der Abgang dieses Mondkalbs zu sein? Kann er Trinculo's von sich geben?

Trinc. Ich dachte, er wäre vom Blitz erschlagen. — Bist du denn ertrunken, Stephano? Ich hoffe, du bist nicht ertrunken. Ist das Wetter vorbei? — Ich verbarg mich unter dem Mantel des todten Mondkalbs aus Angst vor dem Sturm. Du lebst also noch, Stephano? O Stephano, zwei Neapolitaner sind entronnen!

Steph. Ich bitte dich, drehe mich nicht so herum; mein Magen ist noch nicht recht sattelfest.

Calib. Gar schöne Dinger, wenn's nicht Geister sind!
Ein braver Gott, der Nektar bei sich trägt!
Will vor ihm knien!

Steph. Wie kamst du davon? Wie gelangtest du hieher? Schwöre bei dieser Flasche, wie du hieher kamst! Ich rettete mich auf einem Faß voll Sekt, das die Matrosen über Bord geworfen hatten; bei dieser Flasche! die ich mit eigenen Händen aus der Rinde eines Baums gemacht habe, seit der Zeit, wo ich ans Land geworfen wurde.

Calib. Bei dieſer Flaſche ſchwör' ich, treu zu dienen Dir, denn das iſt kein irdiſches Getränk.

Steph. Hier; ſchwöre denn, wie wurdeſt du errettet?

Trinc. Ich ſchwamm ans Ufer, Mann, wie eine Ente; denn ich kann ſchwimmen wie eine Ente; das ſchwör' ich.

Steph. Hier, küſſe das Buch! Wenn du ſchwimmen kannſt wie eine Ente, ſo kannſt du auch trinken wie eine Gans.

Trinc. O Stephano, haſt du noch mehr davon?

Steph. Ein ganzes Faß, Kerl; in einem Felſenkeller an der See habe ich meinen Wein verſteckt. — Nun, du Mondkalb, was macht dein Fieber?

Calib. Biſt du nicht vom Himmel gefallen?

Steph. Ja, aus dem Monde, das verſichr' ich dich; es gab einmal eine Zeit, wo ich der Mann im Monde war.

Calib. Ich ſah dich dort und ehr' dich; meine Mutter Wies dich mir, deinen Hund und deinen Buſch.

Steph. Komm, ſchwöre darauf! Küſſe dieſes Buch; ich will es gleich wieder mit neuem Inhalt füllen. Schwöre!

Trinc. Beim Firmament, das iſt ein recht abgeſchmacktes Ungeheuer. Ich mich vor ihm fürchten? Der Mann im Monde? Ein armes leichtgläubiges Ungeheuer! Ein guter Zug, Ungeheuer! Meiner Treu!

Calib. Ich zeige dir der Inſel ſchönſte Stellen
Und küſſe dir den Fuß; o ſei mein Gott!

Steph. Beim Element ein recht perfides und beſoffenes Ungeheuer! Wenn ſein Gott eingeſchlafen ſein wird, wird er ihm die Flaſche ſtehlen.

Calib. Ich küß' den Fuß dir, und ſchwör' dir Gehorſam!

Steph. So komm denn! Nieder! Schwöre!

Trinc. Ich werde mich über dieſes mopsköpfige Ungeheuer zu Tode lachen müſſen. Ein lauſiges Ungeheuer. Ich hätte beinah Luſt, es zu prügeln. —

Steph. Komm! küsse!

Trinc. Wenn das arme Ungeheuer nicht gerade besoffen wäre. — Ein abscheuliches Ungeheuer!

Calib. Ich zeige dir die Quellen, pflücke Beeren,
Will fischen und auch Holz herbei dir tragen.
Die Pest auf den Tyrannen, dem ich diene!
Ich trag' ihm keine Klötze mehr, ich folge
Dir nach, du Wundermann.

Trinc. Ein höchst lächerliches Ungeheuer, aus einem armen besoffenen Kerl ein Wunder zu machen!

Calib. Ich will dir weisen, wo die Holzbirn wächst,
Ich grab' dir Trüffeln aus mit meinen Nägeln,
Zeig' dir des Hehers Nest, ich lehre dich
Die schnelle Meerkatz fangen, bringe dich
Zum Haselbusch und hole junge Gemsen
Vom Felsen dir. — Sprich, willst du mit mir gehn?

Steph. Ich bitte dich, zeige mir den Weg ohne längeres Geschwätz. Trinculo, da der König und unsere ganze Mannschaft im Wasser den Tod gefunden hat, so wollen wir von dieser Insel Besitz ergreifen. Hier! Trage meine Flasche! Bruder Trinculo, wir wollen sie sogleich wieder füllen!

Calib. (singt im Rausch.) Fahr' wohl, mein Dienstherr,
fahr' wohl, fahr' wohl!

Trinc. Ein heulendes Ungeheuer! Ein besoff'nes Ungeheuer!

Calib. Ich fange keine Fische mehr
Und hole auch kein Feuer,
O nicht für einen Dreier!
Auch putz' ich keine Teller mehr;
Ban — ban — Caliban
Nahm einen bessern Herrn sich an;
Schafft Euch 'nen andern Diener an!

Dritter Akt.

Erste Scene.

Vor Prospero's Höhle.

Ferdinand kommt, ein Scheit Holz tragend.

Ferd. Es gibt so manche mühevolle Dinge,
Bei denen Mühe nur die Lust erhöht;
Es gibt unwürd'ge, schnöde Sklavendienste,
Die man auf eine edle Art verrichtet.
Das Niederste führt oft zum höchsten Ziel.
Mein Werk wär' mir so lästig als verhaßt,
Wenn nicht die Herrin, der ich damit diene,
Mir jede Arbeit zum Vergnügen machte.
Sie ist wohl zehnmal sanfter, als der Vater
Streng ist, obgleich er ist die Strenge selbst.
Auf sein Gebot muß ich hier tausend Scheite
Bei schwerer Strafe auf einander schichten.
Die süße Herrin weint ob meiner Plage,
Und sagt, daß mein der Dienst nicht würdig sei.
Darob vergeff' ich jegliche Beschwerde,
Und meine Arbeit geht so leicht von statten,
Daß ich sie thu', als ob ich Muße hätte.

Miranda tritt auf, in einiger Entfernung Prospero.

Mir. Ich bitte, Freund, o plagt Euch nicht so sehr!
Ich wollte, daß der Blitz das Holz verbrennte,
Das Ihr hier auf einander schichten sollt.
Legt ab und ruhet aus! Wenn dieß hier brennt,

So weint's gewiß, daß es Euch so beschwert;
Mein Vater ist in Studien vertieft;
Ich bitt' Euch, ruht! Wir werden in den nächsten
Drei Stunden ihn nicht sehn.

Ferd. O theure Herrin,
Die Sonne wird gewiß gesunken sein,
Eh' ich mein Tagewerk vollendet habe.

Mir. Wenn Ihr versprecht, einstweilen Euch zu setzen,
So trag' ich unterdessen Euch die Scheite.
Ich bitt' Euch sehr; o thut mir's zu Gefallen,
Ich will sie nur dort zu dem Haufen tragen.

Ferd. Nein, eher sollen meine Sehnen springen
Und mir das Rückgrath brechen, eh' du mir
Solch eine Arbeit thust, indeß ich müßig
Zuschaute.

Mir. Nun, für mich wär' sie so passend,
Als wie für Euch; sie würde leicht mir werden,
Denn gern thät' ich's; Ihr aber thut es ungern.

Prosp. (für sich.) O armer Wurm, wie dein Besuch verräth,
Bist du gefangen.

Mir. Ach, Ihr scheint ermüdet!

Ferd. Nein, Herrin, nein; mir ist es früher Morgen,
Wenn Ihr mir nah seid in den Abendstunden.
Ich bitte, um Euch im Gebet zu nennen,
Um Euern Namen.

Mir. Miranda! O mein Vater,
Ich brech', indem ich's sage, dein Gebot.

Ferd. Bewunderte Miranda! In der That
Der Gipfel der Bewundrung, was die Welt
Am höchsten achtet, werth! Ich sah so Manche
Schon aufmerksam, und ihrer Sprache Zauber
Nahm mein ihr lauschend Ohr sogleich gefangen.
Ob andrer Reize liebt' ich andre Frau'n,

Doch keine so, daß nicht ein Fehl an ihr
Verdunkelt hätte ihre holdste Seite.
Ihr nur, vollkommen, einzig, einer Alles,
Was jedes Wesen Bestes an sich hat.

Mir. Vom eigenen Geschlechte kenn' ich Niemand,
Erinnere mich kein weibliches Gesicht,
Als das, was mir mein Spiegel zeigt. Auch sah ich
Nicht Männer außer Euch und meinem Vater!
Ich weiß nicht, welche Formen sonst es gibt;
Jedoch bei meiner Sittsamkeit, dem höchsten
Kleinod, wünsch' ich nicht andere Gesellschaft
Als Eure; denn ich kann mir Keinen denken,
Der mir gefiele so, wie Ihr. Allein
Ich plaudre gar zu wild, ach, und vergesse
Des Vaters Vorschrift.

Ferd. Ich, Miranda, bin
Ein Prinz von Herkunft, ja ich denk' ein König,
(Wär' ich's doch nicht!) und trüge wohl als Sklave
Hier Holz so wenig, als ich eine Fliege
Die Lippen mir zerstechen lassen möchte.
Ich lasse meine Seele zu Euch reden:
Im ersten Augenblick, da ich Euch sah,
Flog schon mein Herz dem Eurigen entgegen,
Und machte mich zu Eurem ew'gen Sklaven;
Um Euch thu' ich hier Tagelöhnerdienst.

Mir. Sagt, liebt Ihr mich?

Ferd. O Erd' und Himmel zeugt
Und krönet meine Rede mit Erfolg!
Wo nicht, so macht das Schönste, das ich hoffe,
Zu Schanden! — Ueber Alles in der Welt,
O grenzenlos lieb', schätz' und ehr' ich Euch!

Mir. O ich bin eine Thörin, daß ich das
Beweine, was mich freut.

Prosp. (für sich). O schön Begegnen

Zwei seltner Neigungen. Der Himmel träufle Huld
Auf das, was zwischen ihnen keimt!

Ferd. Was weint Ihr?

Mir. Um meinen Unwerth, daß ich nicht darf bieten,
Was gern ich geben möchte, noch viel minder,
Wornach ich todt mich sehnen werde, nehmen.
Doch das ist Tändelei; je mehr sich's birgt,
Um desto mehr erscheint's in vollem Licht.
Fort, falsche Scham! Regiere meinen Mund
Allein, o offenherz'ge, heil'ge Unschuld!
Ich bin Eu'r Weib, wenn Ihr mich haben wollt;
Wo nicht, so laßt als Eure Magd mich sterben!
Verweigert Ihr's, daß ich Euch Gattin sei,
Dann bin ich Eure Sklavin, Ihr möcht' wollen oder nicht!

Ferd. (kniend) Nein, meine Herrin sollst du sein, und ich
Bin ewig unterthänig!

Mir. Mein Gemahl denn?

Ferd. Ja, mit so tief verlangungsvollem Herzen,
Als sich die Knechtschaft nach der Freiheit sehnt.
Hier habt Ihr meine Hand!

Mir. Und Ihr die meine,
Mit meinem Herzen drin! Und nun lebt wohl
Auf eine halbe Stunde!

Ferd. Tausendmal! (Sie gehen ab.)

Prosp. So froh kann ich darob nicht sein, als sie,
Die ganz verzückt sind; und doch über nichts
Hab' ich so große Freude. — Jetzt zu meinem Buch!
Denn vor der Abendmahlzeit hab' ich noch
So Manches abzuthun. (Er geht ab.)

Zweite Scene.

Andere Gegend der Insel.

Stephano und Trinculo treten auf; Caliban folgt mit einer Flasche.

Steph. Sagt mir nichts mehr davon! Wenn das Faß leer ist, dann wollen wir Wasser trinken; eher aber keinen Tropfen. Fülle also wieder auf und laß dir's wohlschmecken. Dienstbares Ungeheuer, thu mir Bescheid!

Trinc. Dienstbares Ungeheuer? Ein tolles Stück von einer Insel! Man sagt, es wären nur fünf auf dieser Insel; wir sind drei davon; wenn die beiden Andern nicht richtiger im Kopfe sind als wir, so wackelt der Staat.

Steph. Trink, dienstbares Ungeheuer, wenn ich dir's heiße; deine Augen stecken ja beinahe ganz in deinem Kopfe!

Trinc. Wo sollen sie ihm sonst stecken? Er wäre ein sehr feines Ungeheuer, wenn er sie am Hintern stehen hätte.

Steph. Mein menschliches Ungeheuer hat seine Zunge in Sekt ersäuft. Mich kann die See nicht einmal ersäufen. Ich schwamm, ehe ich das Ufer erreichen konnte, fünfunddreißig Meilen hin und her. Beim Element, du sollst mein Lieutenant sein, Ungeheuer, oder mein Fähndrich!

Trinc. Euer Kapitän, wenn's Euch beliebt; die Fahne kann er nicht tragen.

Steph. Wir werden nicht laufen, Musje Ungeheuer.

Trinc. Aber auch nicht gehen, sondern Ihr werdet daliegen wie die Hunde, und keinen Laut von Euch geben.

Steph. Mondkalb, sprich noch einmal in deinem Leben, wenn du ein gutes Mondkalb bist!

Calib. Wie geht's Euer Gnaden? Laß mich deinen Schuh lecken! Dem hier mag ich nicht dienen! Er hat keine Courage.

Trinc. Du lügst, höchst unwissendes Ungeheuer. Ich bin im Stande, mich mit einem Polizeidiener herumzuschlagen. Ei du liederlicher Fisch du; war jemals Einer eine

Memme, der in einem Tage so viel Sekt getrunken hat, als ich heute? Willst du so ungeheuer lügen, da du nur halb Fisch und halb Ungeheuer bist?

Calib. Horch, wie er mich zum Besten hat! Willst du das dulden, o Herr?

Trinc. Herr, sagt er! Daß ein Ungeheuer so unwissend sein kann!

Calib. Sieh doch! Sieh! Schon wieder! Ich bitte dich, beiß ihn todt!

Steph. Trinculo, halte deine Zunge im Zaum! Wenn du aufrührerisch wirst, so soll der nächste Baum — Das arme Ungeheuer ist mein Unterthan, und es soll ihm nicht unwürdig begegnet werden.

Calib. Ich danke dir, mein edler Gebieter. Gefällt es dir, meine Bitte noch einmal zu vernehmen?

Steph. Beim Element, das will ich; kniee nieder und wiederhole sie; ich will stehen, und Trinculo soll auch stehen.

Ariel kommt unsichtbar.

Calib. Wie ich dir schon vorher gesagt habe, ich bin einem Tyrannen unterthan, einem Zauberer, der mich durch seine Hexenkünste um diese Insel betrogen hat.

Ariel. Du lügst.

Calib. Du lügst, Maulaffe du! Ich wollte nur,
Daß dich mein tapfrer Herr vernichten möchte!
Ich lüge nicht.

Steph. Trinculo, wenn Ihr ihn noch ein einzigesmal in seiner Erzählung stört, so schwöre ich bei dieser Faust, ich schlage Euch einige Zähne aus.

Trinc. Ei, ich sagte ja nichts!

Steph. Kein Wort denn weiter. (Zu Caliban) Fahre fort!

Calib. Ich sage,
Durch Zauberei gewann er diese Insel,
Und zwar von mir. Wofern nun Eure Hoheit

Ihn strafen will — ich weiß es, du hast Herz
Dies Ding jedoch hat keins.

Steph. Das ist gewiß.

Calib. So sollst du Herr sein und ich will dir dienen.

Steph. Wie stellen wir das an? Weißt du ein Mittel?

Calib. Ja, Herr; ich überliefre ihn dir schlafend,
Wo du ihm seinen Kopf durchnageln kannst.

Ariel. Du lügst; das kann ich nicht.

Calib. Der scheckige Hanswurst, Du lump'ger Narr!
Ich bitte Eure Hoheit, gebt ihm Schläge,
Und nehmt ihm seine Flasche; ist die fort,
So muß er lauter Pfützenwasser trinken;
Denn ich entdeck' ihm nicht die frischen Quellen.

Steph. Trinculo, stürze dich nicht weiter in die Gefahr! Unterbrich das Ungeheuer noch mit einem Wort, und bei dieser Faust, ich stoße meine Barmherzigkeit zur Thür hinaus und mache einen Stockfisch aus dir!

Trinc. Ei, was that ich denn? Ich habe nichts gethan. Ich will weiter weggehn.

Steph. Sagtest du nicht, er löge?

Ariel. Du lügst.

Steph. Lüg', ich? Da hast du was! (Er schlägt ihn.) Wenn du das gern hast, so strafe mich ein andermal Lügen.

Trinc. Ich strafte Euch nicht Lügen. Seid Ihr um Euern Verstand gekommen und um's Gehör auch? Die Pest auf Eure Flasche! Das kann Sekt und Trinken thun! Der Henker hole dein Ungeheuer, und der Teufel deine Finger!

Calib. Ha ha ha!

Steph. Nur weiter in der Erzählung! Ich bitte dich, steh bei Seite.

Calib. Schlag' ihn nur tüchtig. Nach 'nem kleinen Weilchen Schlag' ich ihn auch.

Steph. (zu Trinculo) Weiter zurück! — Komm, fahre fort!

Calib. Wie ich dir sagte, er hat die Gewohnheit,
Des Nachmittags zu ruhn. Dann kannst du ihm
Den Kopf zerspalten, wenn du nur zuvor
Ihm seine Zauberbücher abgenommen;
Dann kannst du in den Bauch 'nen Pfahl ihm stoßen,
Und mit dem Messer ihm die Kehl abschneiden.
Vergiß nur nicht, die Bücher ihm zu nehmen,
Denn ohne sie ist er so dumm wie ich
Und hat nicht einen einz'gen Dämon mehr,
Dem er gebieten könnte. Alle hassen
Ihn mit so tiefem Haß wie ich. Er hat
Sehr schön Geräth, wie er es nennt, sein Haus,
Wenn je er eins bekommt, damit zu zieren,
Und was besondres Augenmerk verdient,
Das ist die hohe Schönheit seiner Tochter.
Er selber nennt sie nur sein Tausendschönchen,
Ich sah nur erst zwei Weiber, Sycorax,
(Meine Mutter) und sie; jedoch sie übertrifft
Die Sycorax in gleichem Grade, als
Das Größeste das Kleinste übertrifft.

Steph. Ist sie so eine schmucke Dirne?

Calib. Ja,
Sie würde prächtig in das Bett dir passen,
Das schwör' ich dir, und wackre Brut dir bringen.

Steph. Ungeheuer, ich will diesen Mann umbringen; seine Tochter und ich wir wollen König und Königin sein. Es leben unsre Majestäten! Und Trinculo und du, Ihr beide sollt Vicekönig sein. Gefällt dir der Vorschlag, Trinculo?

Trinc. Vortrefflich.

Steph. Gib mir deine Hand! Es thut mir sehr leid, daß ich dich schlug; aber so lange, als du lebst, halte dein Zunge wohl im Zaum!

Calib. In der nächsten halben Stunde wird er eingeschlafen sein; willst du ihn alsdann vernichten?

Steph. Ja, bei meiner Ehre.

Ariel. Ich will das meinem Herrn erzählen.

Cal. Du machst mich lustig! Ich bin voller Freude!
O laßt uns jubeln' Wollt Ihr das Lied nicht singen,
Das Ihr mich erst gelehrt?

Steph. Ich will deiner Bitte Genüge leisten, Ungeheuer, und will allem nur Möglichen Genüge leisten. Trinculo, laßt uns singen!

(Er singt.)

„Neckt sie und zweckt sie und zweckt sie und neckt sie,
Gedanken sind frei!"

Cal. Das ist nicht die rechte Weise.

(Ariel spielt die Melodie mit Trommel und Pfeife.)

Steph. Was bedeutet das?

Trinc. Es ist die Weise unseres Liedes, von Herrn Niemand aufgespielt.

Steph. Wofern du ein menschliches Wesen bist, so zeige dich in deiner wahren Gestalt; wenn du aber ein Teufel bist, so thue, was du willst.

Trinc. O vergib mir meine Sünden!

Steph. Wer stirbt, der bezahlt alle seine Schulden. Ich trotze dir. — Gott sey uns gnädig!

Cal. Bist du in Angst?

Steph. Nein, Ungeheuer, das bin ich nicht.

Cal. Sei nicht in Angst! Die Insel ist voll Klang,
Der Jeden freuet, aber Keinem schadet;
Oft hör' ich tausend Instrumente mir
Sanft um die Ohren rauschen, Stimmen auch,
Die, wenn ich aus dem Schlaf erwache, mich
Einschläfern wiederum. Und dann im Traum
Thun sich die Wolken auf, und zeigen Schätze,
Bereit, so scheint's, auf mich herabzuregnen;
Wach' ich dann auf, so stimm' ich Klagen an,
Und sehne mich, so weiter fortzuträumen.

Steph. Das wird mir ein herrliches Königreich werden, wo ich die Muſik umſonſt habe.

Cal. Wenn Proſpero vernichtet iſt.

Steph. Das ſoll nicht lange mehr dauern. Ich habe die Geſchichte noch nicht vergeſſen.

Trinc. Die Klänge verſchwinden. Wir wollen ihnen nachgehen und dann unſere Geſchäfte verrichten.

Steph. Geh voran, Ungeheuer! Wir werden dir folgen. Ich wollte, ich könnte dieſen Trommelſchläger ſehn. Er hat ſich tüchtig angegriffen. Willſt du kommen?

Trinc. Ich folge, Stephano.

(Sie gehen ab.)

Dritte Scene.

Anderer Theil der Inſel.

Alonſo, Sebaſtian, Antonio, Gonzalo, Adrian, Franciſco und Andere treten auf.

Gonz. Bei unſrer Frauen, Herr, ich kann nicht weiter,
Mir liegt's in allen Knochen. Wir ſind hier
In einem Labyrinth! Auf meine Ehre,
Hier iſt kein Weg! Hier geht's, wie der Mäander!
Erlaubt es mir, ich muß mich niederſetzen.

Alonſo. Ich kann dir's nicht verdenken, alter Mann!
Bin ich doch ſelbſt im höchſten Grad ermattet!
Setz' dich! Ruh' aus! Ich geb' die Hoffnung auf,
Die wie ein Schmeichler mich bisher umgaukelt;
Er iſt dahin, den wir ſo mühſam ſuchen,
Und unſres Spähns zu Lande lacht die See.
Wohl! Mag's denn ſein!

Ant. (leiſe zu Sebaſtian.) Ich bin von Herzen froh,
Daß er die Hoffnung aufgegeben hat,
Vergeſſet nur um eines Fehlſtreichs willen
Nicht unſern ganzen wohlbedachten Plan!

Seb. Und laßt uns jeden Vortheil eifrig nützen.

Ant. Es muß zu Nacht geschehn. Sie, von dem Wandern
Ermüdet, werden nicht und können nicht
So wachsam sein als wir bei frischer Kraft.

Seb. (heimlich zu Antonio.) Ich sage Nachts! Nichts weiter!

(Feierliche und seltsame Musik. Prospero in der Höhe unsichtbar.)

Adr. Welch eine Harmonie! Ihr Freunde, hört!

Gonz. Gar wunderbare, liebliche Musik!

(Es kommen verschiedene seltsame Gestalten, eine besetzte Tafel bringend. Um diese tanzen sie mit freundlichen Geberden des Grußes, und nachdem sie den König und die Andern zum Essen eingeladen haben, gehen sie ab.)

Alonso. Verleih' uns gute Wirthe! Gott, was war das!

Seb. Ein lebend Puppenspiel. Nun will ich glauben,
Daß es Einhörner gibt, daß in Arabien
Ein einz'ger Baum wächst, wo der Phönix thront,
Und auch, daß erst ein einz'ger Phönix lebte,
Der bis auf diese Stunde dort regiert.

Ant. Ich glaube Beides, und was man noch sonst
Bezweifelt, ist mir klar. Komm nur zu mir,
Ich schwör' dir, daß es wahr ist! Reisende —
Sie logen nie, schilt man sie auch zu Haus.

Gonz. Käm' ich nach Neapel, und erzählte das,
Wer glaubte mir es, wenn ich sagen würde:
„Dort hab' ich Insulaner angetroffen,
(Denn sicher sind dieß Leute, die hier wohnen)
Die, sind sie äußerlich auch Ungeheuer,
Doch zeigen von weit feinerer Kultur,
Als wie man unter Menschen irgends findet.

Prosp. (beiseit.) O wack'rer Mann, du sprichst ein wahres Wort;
Denn Manche von euch dort sind wahre Teufel.

Alonso. Führwahr, ich kann mich nicht genug verwundern;
Gestalten von der Art, Geberde, Ton,
Die, wenn auch der Gebrauch der Zunge fehlt,
Sich stumm so herrlich unterhalten.

Prosp. (für sich.) Lobt beim Ausgang!

Franc. Sie schwanden seltsam.

Seb. Das hat nichts zu sagen,
Da sie uns hier die Mahlzeit hinterließen.
Wir spüren Alle, daß wir Mägen haben;
Beliebt's, davon zu kosten?

Ant. Nein, mir nicht.

Gonz. O fürchtet nichts. Als wir noch Knaben waren,
Wer glaubte wohl, es gäbe Bergbewohner,
Gleich Ochsen wampicht, einen Klumpen Fleisch
Am Halse? Ha, es gäbe Leute, die
Den Kopf im Busen trügen? Welches nun
Ein Jeder, der sein Schiff versichern läßt,
Als wahr verbürgt.

Alonso. Ich mach' mich dran und esse.
Und wär's mein Letztes. Mag's! ich fühle ja,
Das Beste ist vorüber! — Bruder Herzog,
Heran! Folgt unserm Beispiel!

Donner und Blitz. Ariel in Gestalt einer Harpye, schlägt mit seinen Flügeln auf die Tafel, von welcher die Speisen vermittelst einer künstlichen Erfindung verschwinden.

Ariel. Ihr seid drei Sündenmänner, die das Schicksal
(Dem diese niedre Welt, und was darinnen,
Zum Werkzeug dient) vom nimmersatten Meer
Ausspeien ließ, und zwar an dieses Eiland,
Von Menschen unbewohnt, weil unter Menschen
Zu Leben ihr nicht taugt. Ich macht' euch toll.
(Alonso, Sebastian und die Uebrigen ziehen die Schwerter.)
Und grad in solcher Wuth ersäufen, hängen
Sich Menschen selbst. Ihr Narren! meine Brüder,
Und ich sind Diener des Geschicks. Die Elemente,
Die eure Schwerter stählen, möchten eben
So leicht den Sturm verwunden, oder mit
Fruchtlosem Streich das stets sich wieder schließende

Gewäſſer tödten, eh ein Flaum im Fittig
Mir nur verletzt wird. Meine Freunde ſind
Gleich unverwundbar. Könntet ihr auch ſchaden,
Zu ſchwer ſind jetzt für eure Kraft die Degen,
Und laſſen ſie nicht heben. Doch bedenkt,
(Dieß iſt an Euch mein Auftrag) daß ihr drei
Den guten Proſpero aus Mailand ſtießet
Und preis ihn gabt der See, die's nun vergalt,
Ihn und ſein harmlos Kind, ob welches Frevels
Die Mächte, die aufſchiebend nie vergeſſen,
Das Meer, das Land und alle Kreaturen
Empörten wider euch. Alonſo, dich
Beraubten ſie des Sohns, und thun dir kund:
Langſam Verderben, ſchlimmer als der Tod,
Der trifft auf Eins, ſoll Schritt vor Schritt euch folgen
Auf jedem Pfad. Nichts kann vor ihrem Zorn
Euch ſchützen, der ſonſt in dem öden Eiland
Auf's Haupt euch fällt als tiefe Seelenreue
Und reines Leben künftig.

(Er verſchwindet unter Donnerſchlägen. Dann treten unter ſanfter Muſik die Geſtalten wieder auf, tanzen mit allerlei Grimaſſen und Hohngeberden und tragen die Tafel weg.)

Proſp. (beiſeit.) Brav haſt du die Harpye vorgeſtellt,
Mein Ariel, ein Anſtand war's, verſchlingend!
Und meines Auftrags nichts in dem verſäumt,
Was du geſagt. So mit Lebendigkeit
Und ſelt'ner Haltung ſpielen auch ihr Amt
Die untern Diener. Meine Zauber wirken,
Und dieſe meine Feinde, feſtgebunden
Von Schreck und Wahnſinn, ſind in meiner Hand.
In dieſen Wirren laſſ' ich ſie, und gehe
Zum jungen Ferdinand, den todt ſie glauben,
Und ſein- und meinem Liebling.

(Er verſchwindet.)

Gonz. In aller Heiligen Namen, Herr, was ſteht Ihr
So ſeltſam ſtarr?

Alonſo. O es iſt gräßlich! gräßlich!
Mir ſchien's, die Wogen ſprachen und erzählten's,
Die Wände ſangen mir es, und der Donner,
Die tiefe, grauſe Orgelpfeife, rief
Den Namen Proſpero, den Tod mir kündend.
Drum liegt mein Sohn in Schlamm gebettet, und
Ich ſuch' ihn tiefer, als ein Senkblei drang,
Um mit verſchlämmt zu liegen. (Geht ab.)

Seb. Ein Teufel auf einmal! — ſo ſchlag' ich mich
Durch Legionen!

Ant. Und ich ſekundire! (Sebaſtian und Antonio ab.)

Gonz. Sie alle drei verzweifeln; ihre Schuld,
Wie Gift, das lang nachher erſt wirken ſoll,
Beginnt ſie jetzt zu nagen. Ich erſuch' Euch,
Die ihr gelenker ſeid, folgt ihnen ſchnell,
Und hindert ſie an dem, wozu der Wahnſinn
Sie etwa treiben könnte.

Adr. Folgt, ich bitt' euch!

(Alle gehen ab.)

Vierter Akt.

Erſte Scene.

Vor Proſpero's Zelle.

Proſpero, Ferdinand und Miranda treten auf.

Proſp. Wofern ich Euch zu ſtreng behandelt habe,
So macht es mein Erſatz doch gut. Ich gab
Euch einen Faden meines eignen Lebens,
Ja, das, wofür ich lebe. Noch einmal

Biet' ich sie deiner Hand. All' deine Plage
War Prüfung deiner Liebe nur, und du
Bestand'st die Probe wohl. Hier vor dem Himmel
Bestät'ge ich mein reich Geschenk. O Ferdinand!
Verlach' mich nicht, daß ich mit ihr so prahle,
Denn finden wirst du, daß sie allem Lob
Vorauseilt, und es nach sich hinken läßt.

Ferd. Das glaub' ich wohl, selbst gegen ein Orakel.

Prosp. Als mein Geschenk und dein erworb'nes Gut,
Das du verdienst, nimm meine Tochter. Aber
Zerreiß'st du ihr den jungfräulichen Gürtel,
Bevor des Priesters Weihe Euch gesegnet,
So mag der Himmel diesem Bunde fluchen,
Und Euch statt seines Segens dürren Haß,
Verdruß und Mißmuth auf das Ehbett streun,
Als Unkraut, daß es Euch zuwider sei.
Drum hütet Euch, wenn Hymen euch soll leuchten.

Ferd. So wahr ich heit're Tage, holde Kinder
Und langes Leben mir bei solcher Liebe
Verspreche; nicht die dunkelste der Höhlen,
Nicht der bequemste Ort, der stärkste Trieb
Des bösen Genius soll meine Ehre
Jemals in Wollust schmelzen, und mich locken,
Den Blütenstaub dem Festtag abzustreifen,
An dessen Morgen mich bedünken wird,
Die Sonnenrosse seien kraftlos und
Die Nacht mit Ketten angeschmiedet worden.

Prosp. Sehr wohl gesprochen. Setze denn dich nieder,
Und rede nun mit ihr; denn sie ist dein. —
He, Ariel, mein gefliss'ner Diener Ariel!

Ariel tritt auf.

Ariel. Hier bin ich!
Was wünscht mein hoher Meister?

Prosp. Vollbracht hast du mit den geringern Brüdern,

Was ich gebot. Jetzt hab' ich euch vonnöthen
Zu einem neuen Streich. Bring' alle Geister,
Die ich in deine Hand gegeben habe,
An diesen Ort! Laß sie behend sich regen!
Denn jetzt muß ich dies junge Paar ergötzen
Mit meinen Künsten; ich versprach es ihnen,
Und sie erwarten es von mir.

Ariel. Sogleich?

Prosp. Ja, augenblicklich.

Ariel. Eh' du sagest: komm und geh!
Zweimal hauchst, und rufst: steh! steh!
Mach ich, daß sich auf der Zeh'
Jeder trippelnd vor dir dreh'.
Liebst du mich, mein Meister? — He? —

Prosp. Von Herzen, Ariel! — Doch bleibe fern,
Bis du mich rufen hörst!

Ariel. Gut; ich verstehe. (Geht ab.)

Prosp. (Zu Ferdinand) Vergiß nicht, Wort zu halten!
Laß dem Schmerz nicht
Zu sehr den Zügel. Eide sind nur Stroh
Dem Feuer in dem Blut. Sei mäßiger!
Sonst gute Nacht, Gelübde!

Ferd. Seid versichert,
Der weiße, kalte, jungfräuliche Schnee
An meiner Brust kühlt meines Blutes Hitze.

Prosp. Gut! Komm, mein Ariel! Und bringe lieber
'nen Geist zu viel, als daß nur Einer fehlte.
Erscheint uns munter! — Redet nicht mit Worten!
Seid nichts, als Auge! Still! (Sanfte Musik.)

Iris tritt auf.

Iris. O Ceres, du freigebigste der Frau'n,
Auf Weizen-, Roggen-, Gersten-, Haberau'n,
Mit Wicken, Bohnen, kräuterreichen Höh'n,
Wo Lerchen singen, und wo Schafe gehn,

Mit deinen Wieſen, wo die Lämmer liegen,
Mit deinen Blumen, wo die Schmetterlinge fliegen,
Mit deinen Raſenbänken, weich und grün,
Wo tauſend Veilchen, tauſend Tulpen blühn,
Geſchmückt auf dein Gebot im jungen Lenze,
Daß kalten Nymphen ſprießen keuſche Kränze,
Mit deinen Lauben, die der Jüngling liebt,
Auch wenn ſein drin geküßtes Mädchen ihn betrübt,
Mit deinen Bergen, wo der Wein gedeiht,
Mit deinen Felſen, wo ſich Kühlung beut:
Dieß Alles heißt des Himmels Königin,
Der Waſſerbogen ich und Botin bin,
Dich zu verlaſſen, und am grünen Ort
Sogleich Geſellſchaft ihr zu leiſten dort.
Im Anzug ſchon ſind ihre beiden Pfauen;
So nahe denn, o Ceres, laß dich ſchauen!

Ceres tritt auf.

Cer. Heil dir, vielfarb'ge Botin, die du ſorgſt,
Wie du der Göttin Jovis ſtets gehorchſt;
Die du von Saffranſchwingen ſüßen Thau
Herab mir ſchütteſt auf die Blumenau,
Und krönſt mit deinen blauen Bogen ſchön
Die freien Flächen und bebuſchten Höhn,
Du Gürtel meiner ſtolzen Erde, ſprich:
Warum entbietet meine Herrin mich,
Zum kurz begraßten Wieſenplan durch dich?

Iris. Ein Bündniß treuer Liebe mitzufeiern,
Und freundlich eine Gabe beizuſteuern
Für das beglückte Paar.

Cer. Sprich, Himmelsbogen,
Kommt Venus und ihr Sohn mit hergezogen?
Denn ſeit der Beiden ſchlauer Sinn erdacht,
Wie meine Tochter käm' in Pluto's Macht,

Verschwor' ich ihre und des kleinen Blinden
Verrufene Gesellschaft.

Iris. Sie zu finden,
Besorge nicht; ich sah die Göttin schon
Nach Paphos Hainen ziehn mit ihrem Sohn,
Durch Wolken fort, auf ihrem Taubenwagen;
Sie meinten, hier den Sieg davon zu tragen
Durch Wollustzauber über diesen Mann
Und diese Jungfrau, die den Schwur gethan,
Nicht eh'r dem heil'gen Ehbett sich zu weihn,
Bis Hymens Fackel brennte. — Aber nein!
Mars heiße Buhlerin entfloh in Eile,
Zerbrochen hat ihr wilder Sohn die Pfeile,
Und schwor, derselben keinen anzurühren,
Und nur auf Spatzen sie im Spiel zu führen.

Cer. Ha, seht, da kommt die Königin entlang;
Ich kenne sie am majestät'schen Gang.

Juno tritt auf.

Juno. Wie geht es, güt'ge Schwester? Im Verein
Laßt uns sie segnen, daß sie glücklich sei'n,
Und ehrenwerther Kinder sich erfreu'n.

Lied.

Juno. Ehre, Reichthum, Ehbescheerung,
Lange Dauer und Vermehrung!
Stündlich werd' Euch Lust zu Theil!
Juno singt: Euch Glück und Heil!

Ceres. Hüll' und Füll' und Segen immer
Scheu'n und Keller ledig nimmer;
Reben, die die Trauben beugen,
Felder, die von Frucht sich neigen!
Nach des heitern Frühlings Ende
Bring' der Herbst Euch reiche Spende
Noth und Mangel soll Euch meiden
Ceres wünschet dieß Euch beiden.

Ferd. Dies iſt ein majeſtätiſch Schauſpiel, und
Harmoniſch zum Bezaubern. Darf ich dieſe
Für Geiſter halten?

Prosp. Geiſter, die mein Wiſſen
Aus ihren Schranken rief, um vorzuſtellen,
Was mir beliebt.

Ferd. Laßt mich hier ewig leben!
O ſolch ein Wundervater, ſolch ein Weib
Verwandeln dieſen Ort zum Paradies.

(Juno und Ceres unterhalten ſich leiſe und ſchicken dann Iris mit einem Auftrag ab.)

Prosp. Schweigt, Lieber! Juno ſpricht ſehr ernſt mit Ceres;
Es gibt etwas zu thun. Seid ſtill und ſtumm,
Denn ſonſt zerrinnt der Zauber.

Iris. Ihr Waſſernymphen, die dem Bach enttauchen,
Mit Binſenkron' und ewig heitern Augen,
Verlaßt die krummen Betten, zeigt euch nur,
Juno gebeut's, auf dieſer grünen Flur!
Auf, keuſche Nymphen, helft uns zu dem Bunde
Der treuen Lieb' und kommt herbei zur Stunde!

(Nymphen erſcheinen.)

Ihr braunen Schnitter, matt von dem Auguſt,
Kommt aus den Aeckern! Theilet unſre Luſt!
Macht Feiertag, ſetzt nun den Strohhut auf,
Und laſſet Eurer Freude freien Lauf
Beim Erntetanz!

(Mehrere Schnitter in netten Kleidern treten auf und vereinigen ſich mit den Nymphen zu einem anmuthigen Tanz. Gegen das Ende des Tanzes fährt Proſpero plötzlich auf und ſpricht, worauf ſie unter einem ſeltſamen, hohlen und verworrenen Getöſe verſchwinden.)

Prosp. (beiſeit.) Vergeſſen hatt' ich ganz den ſchnöden Anſchlag;
Des Viehes Caliban und ſeiner Rotte,
Zu meinem Tod; die Stunde ihres Streichs

Ist fast schon da! (Zu den Geistern)
Brecht auf! Nichts mehr!

Ferd. Seltsam! Der Vater kommt in Leidenschaft,
Die stark ihn aufregt.

Mir. Niemals noch bis heute
Sah ich von solchem Unmuth ihn ergriffen.

Prosp. Mein Sohn, Ihr blickt ja auf verstörte Weise,
Als wär't Ihr außer Euch! Seid gutes Muths!
Seht, unser Spiel ist aus, und unsre Spieler,
Sind, wie ich schon Euch sagte, alle Geister,
Die schnell zerflossen in die dünne Luft,
Und so wie diese leeren Luftgesichte
So werden Thürme, die gen Himmel ragen,
Und stattliche Paläste, hohe Tempel,
Ja selbst die große Kugel dieser Erde,
Und Alles, was sie in sich faßt, zerschmelzen,
Und, wie dies Schauspiel, keine Spuren lassen.
Wir sind derselbe Stoff, der Träume bildet,
Und unser kleines Leben endet sich
In einem Schlaf. — Mein Herr, ich bin beruhigt;
Seid wegen meiner Schwachheit nicht besorgt.
Mein altes Hirn ist nicht in seiner Ordnung;
Laßt diesen kleinen Zufall Euch nicht stören.
Wenn's Euch beliebt, so geht in meine Zelle,
Und ruhet dort. Ich will hier auf- und abgehn,
Um mein Gemüth zu stillen.

Ferd. u. Mir. Findet Frieden!

(Ferdinand und Miranda ab.)

Prosp. Komm wie ein Wind! — Ich dank' dir. —
Ariel, komm!

Ariel kommt.

Ariel. Ich hang' an deinem Winke. Was beliebt dir?

Prosp. Es gilt die Rüstung gegen Caliban.

Ariel. Ja, mein Gebieter, als ich Ceres spielte,

Wollt' ich dir's sagen, doch ich fürchtete,
Ich möchte dich erzürnen.

Prosp. O rede! Wo verließest du die Schurken?

Ariel. Ich sagt' Euch, Herr, daß sie vom Rausche glühend
Die Luft zerschlugen, die sich unterstand,
Sie anzuwehn, und auf den Boden stampften,
Weil er es wagte, ihren Fuß zu küssen,
Ohn' ihr Vorhaben aus der Acht zu lassen.
Drauf' rührt' ich meine Trommel. Wilden Füllen
Gleich spitzten sie die Ohren, machten Augen,
Und streckten ihre Nasen vor sich hin,
Als röchen sie Musik. Ihr Ohr bethört' ich,
Daß sie wie Kälber meinem Brüllen folgten
Durch scharfe Disteln, Stechginst, Rank' und Dorn,
Die Beine ritzend; endlich ließ ich sie
Im grünen Pfuhle, jenseits Eurer Zelle,
Drin watend bis ans Kinn, so daß die Lache
Die Füße überstank.

Prosp. Gut so, mein Vogel!
Behalte noch die unsichtbare Bildung!
Bring' aus dem Haus die abgetragnen Kleider
Mir schnell hieher, das Diebsvolk anzuködern.

Ariel. Ich geh, ich geh. (Ab.)

Prosp. Ein Teufel ist es, ein geborner Teufel,
An dessen Art die Pflege nimmer haftet,
An dem all' meine Müh' verloren ist,
Rein, rein verloren ist. Und wie sein Leib
Mit seinem Alter mehr sich mißgestaltet,
So wird auch seine Seele immer schlechter.
Ich will sie Alle quälen, bis sie heulen.

(Ariel kommt mit schönen Kleidern.)

Hieher! Und hänge sie an diese Schnur!

(Prospero und Ariel bleiben unsichtbar zurück. Caliban, Stephano und Trinculo kommen, ganz durchnäßt.)

Calib. Ich bitt' Euch, tretet leis! Der blinde Maulwurf
Hör' unsern Fuß nicht fallen. Wir sind jetzt
Der Zelle nah.

Steph. Ungeheuer, Euer Kobold, den Ihr als einen freundlichen Kobold schildertet, der Niemand etwas zu Leide thue, hat eben nichts Besseres gethan, als uns zum Narren gehabt.

Trinc. Ungeheuer, ich rieche lauter Pferdeharn, und ich versichere dich, daß dieß meiner Nase gar nicht behagt.

Steph. Auch der meinigen nicht; hört Ihr's, Ungeheuer? Wenn ich Euch gram werden sollte, seht dann —

Trinc. Dann wärst du ein verlornes Ungeheuer.

Calib. O liebster Herr, bewahrt mir Eure Gunst;
Seid ruhig; denn der Preis, den ich Euch schaffe,
Verdunkelt diesen Unfall. Sprecht nur leise,
Denn noch ist Alles ruhig wie die Nacht.

Trinc. Schon recht. Aber unsere Flasche in dem Morast zu verlieren!

Steph. Das ist nicht nur Sünd' und Schande, Ungeheuer, sondern auch zugleich ein unendlicher Verlust.

Trinc. Das geht mir über meine Anfeuchtung; und doch ist das ein freundlicher Kobold, Ungeheuer, der Niemandem etwas zu Leide thut.

Steph. Ich will meine Flasche wieder hervorsuchen, und sollte ich für meine Mühe bis über die Ohren hineingerathen.

Calib. Ich bitte, still, mein König. Siehst du hier,
Dieß ist das Thor der Zelle! Kein Getös!
Und thu' den guten Streich, wodurch dies Eiland
Auf immer dein und ich dein Caliban,
Dein Füßelecker werde.

Steph. Gib mir deine Hand! Ich fange schon an, blutige Gedanken zu haben.

Trinc. O König Stephano! O Herr! O würd'ger Stephano! Sieh, was das hier für eine Garderobe für dich ist!

Wollt' ich dir's sagen, doch ich fürchtete,
Ich möchte dich erzürnen.

Prosp. O rede! Wo verließest du die Schurken?

Ariel. Ich sagt' Euch, Herr, daß sie vom Rausche glühend
Die Luft zerschlugen, die sich unterstand,
Sie anzuwehn, und auf den Boden stampften,
Weil er es wagte, ihren Fuß zu küssen,
Ohn' ihr Vorhaben aus der Acht zu lassen.
Drauf' rührt' ich meine Trommel. Wilden Füllen
Gleich spitzten sie die Ohren, machten Augen,
Und streckten ihre Nasen vor sich hin,
Als röchen sie Musik. Ihr Ohr bethört' ich,
Daß sie wie Kälber meinem Brüllen folgten
Durch scharfe Disteln, Stechginst, Rank' und Dorn,
Die Beine ritzend; endlich ließ ich sie
Im grünen Pfuhle, jenseits Eurer Zelle,
Drin watend bis ans Kinn, so daß die Lache
Die Füße überstank.

Prosp. Gut so, mein Vogel!
Behalte noch die unsichtbare Bildung!
Bring' aus dem Haus die abgetragnen Kleider
Mir schnell hieher, das Diebsvolk anzuködern.

Ariel. Ich geh, ich geh. (Ab.)

Prosp. Ein Teufel ist es, ein geborner Teufel,
An dessen Art die Pflege nimmer haftet,
An dem all' meine Müh' verloren ist,
Rein, rein verloren ist. Und wie sein Leib
Mit seinem Alter mehr sich mißgestaltet,
So wird auch seine Seele immer schlechter.
Ich will sie Alle quälen, bis sie heulen.

(Ariel kommt mit schönen Kleidern.)

Hieher! Und hänge sie an diese Schnur!

(Prospero und Ariel bleiben unsichtbar zurück. Caliban, Stephano und Trinculo kommen, ganz durchnäßt.)

Calib. Ich bitt' Euch, tretet leis! Der blinde Maulwurf
Hör' unsern Fuß nicht fallen. Wir sind jetzt
Der Zelle nah.

Steph. Ungeheuer, Euer Kobold, den Ihr als einen freundlichen Kobold schildertet, der Niemand etwas zu Leide thue, hat eben nichts Besseres gethan, als uns zum Narren gehabt.

Trinc. Ungeheuer, ich rieche lauter Pferdeharn, und ich versichere dich, daß dieß meiner Nase gar nicht behagt.

Steph. Auch der meinigen nicht; hört Ihr's, Ungeheuer? Wenn ich Euch gram werden sollte, seht dann —

Trinc. Dann wärst du ein verlornes Ungeheuer.

Calib. O liebster Herr, bewahrt mir Eure Gunst;
Seid ruhig; denn der Preis, den ich Euch schaffe,
Verdunkelt diesen Unfall. Sprecht nur leise,
Denn noch ist Alles ruhig wie die Nacht.

Trinc. Schon recht. Aber unsere Flasche in dem Morast zu verlieren!

Steph. Das ist nicht nur Sünd' und Schande, Ungeheuer, sondern auch zugleich ein unendlicher Verlust.

Trinc. Das geht mir über meine Anfeuchtung; und doch ist das ein freundlicher Kobold, Ungeheuer, der Niemandem etwas zu Leide thut.

Steph. Ich will meine Flasche wieder hervorsuchen, und sollte ich für meine Mühe bis über die Ohren hineingerathen.

Calib. Ich bitte, still, mein König. Siehst du hier,
Dieß ist das Thor der Zelle! Kein Getös!
Und thu' den guten Streich, wodurch dies Eiland
Auf immer dein und ich dein Caliban,
Dein Füßelecker werde.

Steph. Gib mir deine Hand! Ich fange schon an, blutige Gedanken zu haben.

Trinc. O König Stephano! O Herr! O würd'ger Stephano! Sieh, was das hier für eine Garderobe für dich ist!

Calib. Laß es doch liegen, du Thor! Es iſt ja nur unnützer Tand!

Trinc. Oho, Ungeheuer! Wir wiſſen auch, was in eine Trödelbude gehört. — — O König Stephano!

Steph. Lang dieſen Mantel herunter, Trinculo, beim Element, ich will dieſen Mantel haben!

Trinc. Eure Gnaden ſollen ihn haben.

Calib. Daß dieſen Narr'n die Waſſerſucht erſäufte! Wie? Seid Ihr in ſolch Lumpenzeug vergafft? Thut erſt den Mord! Wenn er erwacht, ſo zwickt er Vom Wirbel bis zur Zeh die Haut uns voll, Und macht uns ganz zu Dreck.

Steph. Halt' dich ruhig, Ungeheuer! Madam Linie, iſt das nicht mein Wamms?

Trinc. Komm, Ungeheuer! Schmier' etwas Quark an deine Finger, und fort mit dem ganzen Plunder!

Calib. Ich will nichts! wir verlieren unſre Zeit, Und werden all' in Affen oder Gänſe Mit ſchändlich kleiner Stirn verwandelt werden.

Steph. Ungeheuer! Friſch, greif zu! Hilf dieß dahin tragen, wo mein Orhoft Wein iſt, ſonſt werfe ich dich ſogleich aus meinem Königreiche hinaus! Geh, trag' das fort!

Trinc. Und auch das hier!

(Jagdlärm. Geiſter in Geſtalt von Hunden. Prospero und Ariel jagen ſie auf die Anweſenden.)

Prosp. Hei, Sultan, hei!

Ariel. He, Tiger, da läufts: Tiger!

Prosp. Nero! Pack an! Horch! Waldmann! Hier! hab' Acht!

(Caliban, Stephano und Trinculo werden vertrieben.)

Geh, heiße meinen Poltergeiſtern, ihr
Gebein mit heft'ger Zuckung zu zermalmen,
Die Sehnen ihnen ſtraff zuſammenkrampfen,

Und fleckiger am ganzen Leib sie zwicken
Als einen Panther.

Ariel. Höre, wie sie brüllen!

Prosp. Jagt sie nur weidlich! Alle meine Feinde
Sind jetzt in meine Hand gegeben. Bald
Nun enden meine Sorgen, und auch du
Sollst frei die Luft genießen. Kurze Zeit
Nur noch sei mir dein treuer Dienst geweiht!

(Prospero und Ariel ab.)

Fünfter Akt.

Erste Scene.

Prosp. Gereift ist nun mein Plan; der Zauber hält
Die Probe; meine Geister all gehorchen,
Die Zeit geht aufrecht unter ihrer Last. *
Wie weit ist's wohl am Tag?

Ariel. Die sechste Stunde,
Wo, wie Ihr sagtet, unsre Arbeit endet.

Prosp. So sagt' ich gleich, als ich den Sturm erregte.
Sprich, Geist, wie geht's dem König und den Seinen?

Ariel. Sie sind zusammen eingesperrt, nach Euerm
Commando, völlig wie Ihr sie verließt,
Gefangen alle, Herr, im Lindenhain,
Der Eure Zelle vor dem Wetter schützt,
Und fort kann Keiner, bis Ihr sie erlöst.
Der König und sein Bruder, wie auch Eurer,

* Die Zeit wird gewöhnlich als ein alter Mann vorgestellt, der unter seiner Last gekrümmt geht. Hier aber munter und aufrecht, zum Zeichen, daß Alles nach Wunsche geht.

Sind alle drei im Wahnsinn. Und die Andern
Betrauern sie von Schreck und Gram erfüllt,
Besonders Gonzalo, „der gute Alte,“
Wie Ihr ihn nennt. Ach, seine Thränen rollen
Ihm über seinen grauen Bart herab,
Wie Wintertropfen von dem Rohrdach fallen.
So stark hat Euer Zauber sie erschüttert,
Daß, wenn Ihr jetzt sie sähet, Euer Herz
Gewiß vor Mitleid schmölze.

Prosp. Glaubst du, Geist?

Ariel. Gewiß, mein's würde weich, wär' ich ein Mensch.

Prosp. Mein's ist es auch. Hast du, der du nur Luft bist,
Selbst Ahnung und Gefühl von ihrer Noth,
Und ich ein Wesen ihrer Art, gleich ihnen
Empfindend, leidend, sollte wen'ger fühlen?
Obschon ihr Frevel tief ins Herz mir drang,
Stellt sich mein beff'rer Sinn dem Zorn entgegen.
Erhabner übt man Großmuth aus als Rache.
Da sie's bereu'n, so ist mein Zweck erreicht,
Bis zu dem allerletzten Stirnerunzeln.
Geh, löse sie. Ich breche meinen Zauber,
Stell' ihre Sinne her und mache jetzt
Zu dem sie wieder, was sie erst gewesen.

Ariel. Ich will sie holen, Herr.

Prosp. Ihr Elfen, von den Hügeln, Hainen, Bächen,
Und ihr, die ihr am Strand, spurlosen Fußes,
Verjagt den ebbenden Neptun und flieht,
Wenn er zurückkommt; halbe Zwerge, die ihr
Bei Mondschein kleine Ringlein macht im Gras,
Wovon das Schaf nicht frißt; die ihr zur Kurzweil
Den nächt'gen Pilz schafft, die ihr euch am Ton
Der Abendglocke freut; mit deren Hülfe
(So schwach ihr waltet) ich verdunkelte
Den Sonnenschein, und wilde Stürme weckte,

Die grüne See mit der azurnen Wölbung
Von Grund empörte, und des Jovis Eiche
Entwurzelte mit seinem eignen Keil,
Des Vorgebirges Grund erzittern machte,
Und mit der Wurzel ausriß Ficht' und Ceder;
Selbst Gräber thaten ihren Rachen auf,
Und weckten Schläfer auf, die ich beschworen.
Ihr alle, hört mich! Meinen ganzen Zauber
Schwör' ich hier ab! Und hab' ich erst, wie jetzt
Ich's thue, himmlische Musik verlangt,
Zu wandeln ihre Sinne, wie die luft'ge
Magie vermag; so brech' ich meinen Stab,
Vergrab' ihn in die Erde Klaftern tief;
Und tiefer als ein Senkblei je gedrungen
Will ich mein Zauberbuch im Meer versenken.

(Feierliche Musik.)

Ariel kommt zurück; hinter ihm Alonso mit schwermüthiger Geberde, begleitet von Gonzalo, ebenso Sebastian und Antonio, begleitet von Adrian und Francisco. Alle treten in den Kreis, den Prospero gezogen hat, und stehen bezaubert da. Prospero bemerkt es und spricht:

Ein feierliches Lied, der beste Tröster
Verirrter Phantasie, heil' dein Gehirn,
Das unnütz dir im Schädel kocht! Da steht!
Denn Ihr seid festgebannt! —
Rechtschaff'ner Gonzalo, verehrter Mann,
Mein Auge schmilzt vom deinigen erschüttert,
In sympathet'sche Tropfen. Die Bezaub'rung,
Sie löst sich auf in diesem Augenblick,
Und wie die Nacht der Morgen überschleicht,
Das Dunkel bannend, fangen ihre Sinnen
Erwachend an, den blöden Dunst zu scheuchen,
Der noch die hellere Vernunft umhüllt.
O wackrer Gonzalo! O mein Erretter,
Und redlicher Vasall, dem, wo du folgst,

Ich deine Liebe lohnen will mit Beidem,
Mit Wort und That! Höchſt grauſam gingſt du um
Mit mir, Alonſo, und mit meiner Tochter,
Dein Bruder half dabei! Das nagt dich nun,
Sebaſtian! — Fleiſch und Blut, mein Bruder du,
Der Ehrgeiz hegte, austrieb das Gewiſſen
Und die Natur; der mit Sebaſtian
(Deß Seelenpein die allergrößte) hier
Den König tödten wollte! Ich verzeih dir,
Wenn du auch unnatürlich biſt! — Ihr Geiſt
Beginnt zu ſchwellen und die nah'nde Flut
Wird der Vernunft Geſtad' in Kurzem füllen,
Das ſchwarz und ſchlammig daliegt. Ha, nicht Einer,
Der auf mich blickt, mich kennend! Ariel,
Hol' mir den Hut und Degen aus der Zelle! (Ariel ab.)
Entlarven will ich mich und dar mich ſtellen
Als Mailands Herzog. — Eile, braver Geiſt!
Du wirſt nun ehſtens frei!

Ariel kommt ſingend zurück und hilft den Prospero ankleiden.

Ariel. Wo die Biene ſaugt, ſaug' ich,
Bette in Maiglöcklein mich,
Schlaf' dort, wenn die Eulen ſchrei'n,
Fliege mit der Schwalben Reih'n
Luſtig hinterm Sommer drein!
Froh, ja froh bin ich im Schatten,
Wo ſich Laub und Blüten gatten!

Prosp. Mein Liebling, Ariel! Du wirſt mir fehlen;
Doch ſollſt du Freiheit haben. Sa ſa ſa!
Unſichtbar, wie du biſt, zum Schiff des Königs,
Wo du das Seevolk ſchlafend finden wirſt.
Bring den Patron und Bootsmann ſchnell hieher!

Ariel. Ich trink' im Flug die Luft und bin zurück,
Eh Euer Puls nur zwei ſchlägt. (Er geht ab.)

Gonz. Was es nur jemals Furchtbares gegeben,

Das wohnet hier. Erſchiene doch ein Engel,
Der uns aus dieſem Land der Schrecken führte!

Prosp. Sieh hier, o König, den mit großem Unrecht
Gekränkten Herzog Mailands, Prospero,
Und zum Beweis, daß ein lebend'ger Fürſt
Jetzt mit dir ſpricht, umarm' ich deinen Körper
Und heiße dich ſammt allen deinen Leuten
Herzlich willkommen.

Alonſo. Ob du Prospero
Biſt, oder ein verzaubertes Phantom,
Wie kürzlich ſelbſt ich war, das meine Augen
Täuſcht, weiß ich wahrlich nicht; jedoch dein Puls
Schlägt menſchlich, und ſeitdem ich dich geſchaut,
Nahm auch die Bangigkeit des Herzens ab,
In die mich nur ein Wahnſinn hat verſetzt.
Wenn anders dieſe Dinge wirklich ſind,
So muß, was hier geſchah, höchſt ſeltſam ſein.
Ich gebe dir dein Herzogthum zurück,
Und bitte dich inſtändigſt um Verzeihung.
Doch wie kann Prospero, und wie hier leben?

Prosp. O laß dich erſt umarmen, braver Alter,
Deß Ehre weder Maß noch Grenze kennt!

Ganz. Ob dieß ſo iſt, ob nicht? will ich nicht ſchwören.

Prosp. Ihr ſchmeckt nach dieſem Eiland noch ſo ſehr,
Daß ihr die klare Wirklichkeit bezweifelt. —
Willkommen, meine Freunde.

(Beiſeit zu Antonio und Sebaſtian.)

Aber Ihr,
Mein Paar von Herrn, ſofern ich Neigung fühlte,
Leicht könnt' ich ſeiner Hoheit Zorn euch zuziehn,
Als Erzverräthern — doch ich will nicht plaudern.

Seb. Der Teufel ſpricht aus ihm.

Prosp. Was Euch betrifft,
O ſchlechter Herr, den, Bruder nur zu nennen,

Der Zunge Gift wär', ich verzeihe dir
Den ärgsten aller Fehler wie die andern.
Ich ford're nur mein Herzogthum von dir,
Das du mir wohl zurückerstatten — mußt.

Alonso. Bist du denn Prospero, so melde uns
Das Nähere, wie du erhalten worden,
Die Art, wie wir mit dir zusammentrafen,
Nachdem wir um drei Stunden früher an
Dem Strande scheiterten; wo ich verloren —
(Wie scharf ist dieser Stachel der Erinn'rung!)
Fernando, meinen Sohn!

Prosp. Herr, ich beklag' es.

Alonso. Ha, unersetzlich ist mir der Verlust,
Den selber die Geduld nicht heilen kann!

Prosp. Ihr habt wohl ihre Hülfe nicht gesucht;
Denn ihre milde, allvermögende Hand
Hat kürzlich einen ähnlichen Verlust
Gelassen zu ertragen mich gelehrt.

Alonso. Euch, sagt Ihr! Einen ähnlichen Verlust?

Prosp. Gleich groß für mich, gleich neu; und ihn erträglich
Zu finden, ach, hab' ich weit schwächre Mittel,
Als Ihr zu Troste rufen könnt. Denn ich
Verlor ja meine Tochter.

Alonso. Eure Tochter?
O Himmel lebten beide in Neapel
Und wären König dort und Königin!
Wenn sie das wären, wollt ich gern versenkt
In dem Moraste sein, wo jetzt mein Sohn liegt.
O sagt mir, wo verlort Ihr Eure Tochter?

Prosp. Im letzten Sturm. Ich merke, diese Herrn
Sind ob dem Vorfall so verwundert, daß
Sie ihren Witz verschlingen und mit Mühe glauben,
Ihr Aug' thu' richt'ge Dienste und ihr Wort

Sei wahrer Odem. Doch, wie sehr ihr auch
Aus eurem Sinn gedrängt seid, wißt gewiß,
Daß Prospero ich bin, derselbe Herzog,
Den man aus Mailand stieß, der wunderbar
Am Strand, wo ihr gescheitert, landete,
Hier Herr zu sein. Für jetzt nichts mehr davon.
Denn eine Chronik ist's für manche Tage,
Nicht eine Mähr beim Frühstück vorzutragen,
Noch passend für dies erste Wiedersehn.
Willkommen, Herr! Die Zell' hier ist mein Hof;
Da hab' ich wen'ge Diener nur und sonst
Nicht einen Unterthan. Schaut doch hinein!
Da Ihr mein Herzogthum mir wiedergabt,
Will ich's mit eben so was Gutem lohnen,
Ein Wunder mind'stens zeigen, das Euch freue,
So sehr als mich mein Herzogthum erfreut.

(Der Eingang der Zelle thut sich auf, und zeigt Ferdinand und Miranda, Schach spielend.)

Mir. Mein Prinz, Ihr spielt mir falsch.

Ferd. Nein, holdes Kind,
Das würd' ich um die ganze Welt nicht thun.

Mir. O für ein Dutzend Königreiche dürftet
Ihr's wagen schon; das nähm' ich Euch nicht übel.

Alonso. Ist dieß auch nur ein Truggesicht der Insel,
So werd' ich einen theuern Sohn zweimal
Verlieren.

Seb. Ein erstaunenswerthes Wunder!

Ferd. Droht auch die See, ist sie doch mild; ich habe
Sie ohne Grund verflucht. (Er kniet vor Alonso.)

Alonso. Nun, aller Segen
Des frohsten Vaters häufe sich auf dich!
Steh auf und sprich, wie kamst du her?

Mir. O Wunder!
Was gibt es hier für herrliche Geschöpfe!

Wie ſchön iſt doch der Menſch! Heil dieſem Eiland
Das ſolche Bürger trägt!

Prosp. Es iſt dir neu.

Alonſo. Wer iſt dies Mädchen da, mit dem du ſpielſt?
Ihr mögt ſie wohl kaum ſeit drei Stunden kennen.
Iſt ſie die Göttin wohl, die uns getrennt
Und ſo zuſammenbringt?

Ferd. Herr, ſie iſt ſterblich,
Doch mein durch Fügung der Unſterblichen.
Ich wählte ſie, da ich den Vater nicht
Befragen konnte, wo ich nicht einmal
Es ahnte, daß ſie einen Vater habe.
Sie iſt die Tochter des berühmten Herzogs
Von Mailand, den ich preiſen oft gehört,
Doch nie zuvor geſehn. Mir ward von ihm
Ein zweites Leben, und ein zweiter Vater
Ward mir durch ſie.

Alonſo. Ich bin der ihrige.
Doch, o wie wunderlich, daß ich mein Kind
Muß um Verzeihung bitten!

Prosp. Haltet, Herr!
Laßt die Erinnerung uns nicht beſchweren
Mit läſt'gen Dingen, die im Rücken liegen.

Gonz. Ich weint' in meinem Innern; denn ſonſt hätt' ich
Schon längſt geſprochen. Schaut herab, ihr Götter,
Senkt Euren Segen auf dies Paar hernieder.
Denn ihr habt uns die Wege vorgezeichnet,
Die uns hieher geführt.

Alonſo. Ich ſage Amen.

Gonz. Ward Mailand darum weggebannt aus Mailand,
Daß ſein Geſchlecht Neapels Thron beſteige?
O freuet Euch und grabt mit Gold es ein
In ew'ge Säulen! Auf der Reiſe fand
In Tunis Claribella den Gemahl;

Und Ferdinand, ihr Bruder, fand ein Weib,
Wo man ihn selbst verloren; Prospero
Sein Herzogthum in einer armen Insel,
Und wir — uns selbst, da Niemand war sein eigen.

Alonso. (zu Ferdinand und Miranda) Gebt mir die Hände.
(Er legt sie in einander.)
Gram und Kummer quäle
Den ewig, der euch keine Freude wünscht!

Gonz. So sei es! Amen!
(Ariel kommt zurück. Der Schiffspatron und der Bootsmann folgen erstaunt.)
Seht, Herr, noch mehr von unserer Gesellschaft!
Ich prophezeihte, gäb's im Lande Galgen,
So könnte dieser Bursch da nicht ersaufen.
Nun, Lästerer, der du die Gottesfurcht
Vom Borde fluchtest, keinen Fluch am Strande?
Hast du kein Maul zu Land? Was gibt es Neues?

Bootsm. Das beste Neue ist, daß wir den König
Gesund mit seinen Leuten wiederfinden,
Das Nächste: unser Schiff, das vor drei Stunden
Wir für gescheitert hielten, ist so dicht,
So neu und wohlgetakelt, als da in
Die See wir stachen.

Ariel. (beiseit) Herr, das Alles that ich,
Seitdem ich ging.

Prosp. Mein art'ger Taschenspieler!

Alonso. Mit rechten Dingen ging's nicht zu; ein Wunder
War größer, als das andere. Sagt, wie kamt ihr?

Bootsm. Wär' ich nicht überzeugt von meinem Wachen,
So thät ich's gern Euch kund. — Wir Alle schliefen
Ganz tief im Schiff, in einen Raum gepackt;
Da wurden wir von seltsamem Getös,
Wie Brüllen, Schreien, Heulen, Kettenrasseln
Und andern Schreckenstönen aufgeweckt.
Dann war es still. Wir sahen unser Schiff,

Sammt Zugehör, in seinem besten Stand,
Und während der Patron sich es beschaute,
Geschah's, daß wir im Nu, wie Träumende,
Von unsern Kameraden weggerissen,
Hier uns befanden.

Ariel. (zu Prospero) Hab ich's gut gemacht?

Prosp. (zu Ariel) Recht schön, mein wackrer Geist. Nun wirst du frei.

Alonso. Das ist das wunderbarste Labyrinth,
Das je ein Mensch betrat. In diesem Vorgang
Liegt mehr verborgen, als sich sonst ereignet.
Ohn' ein Orakel ist's kaum zu begreifen.

Prosp. Strengt Euern Geist nicht an um diesen Handel;
Bei Muße werd' ich Alles Euch erklären.
Bis dahin seid getrost, und denkt das Beste.
(Zu Ariel leise.)
Hieher, mein Geist; befreie Caliban
Und seine Freunde! Löse sie vom Zauber!
(Ariel entfernt sich.)
Es fehlet noch ein Paar aus der Gesellschaft,
Spaßhafte Bursche, die ihr ganz vergaßt.

Ariel kehrt zurück und treibt Caliban, Stephano und Trinculo in den gestohlenen Kleidern vor sich her.

Steph. Jedermann sorge nur für Andere und Keiner bekümmere sich um sich selbst; denn Alles ist nur Glück. Courage, du dickwanstiges Ungeheuer, Courage!

Trinc. Wenn die Spione, die ich im Sinne habe, die Wahrheit reden, so gibt es hier etwas Herrliches zu sehn.

Calib. Beim Setebos, das sind mir wackre Geister! Wie schön mein Meister ist! Ich fürchte fast, Daß er mich strafen wird.

Seb. Ha, ha! Was sind
Das doch für Dinger, Prinz Antonio?
Kann man um Geld sie kaufen?

Ant. Ohne Zweifel.
Der Eine iſt ein Fiſch, und wohl verkäuflich.

Proſp. Bemerkt nur dieſer Leute Tracht, ihr Herrn,
Und ſagt mir dann, ob ſie wohl ehrlich ſind.
Die Mißgeſtalt von einem Schurken dort
Bracht' eine Her' aus Licht, die Macht beſaß,
Den Mond zu lenken, Ebb' und Flut zu machen
Und alles nur Unglaubliche zu thun.
Die drei beraubten mich; und der Halbteufel
Hier (denn ein ſchnöder Baſtard iſt er) war
Mit ihnen einig, mich zu morden. Zwei
Von dieſen Kerlen kennt ihr als die Euern,
Und dies Geſchöpf der Finſterniß erkenn' ich
Für meines an.

Calib. Ich werde todt gezwickt.

Alonſo. Iſt das nicht Stephano, mein trunkner Kellner?

Seb. Er hat 'nen Rauſch! Woher bekam er Wein?

Alonſo. Und Trinculo iſt auch zum Taumeln voll.
Wie ſchafften ſie ſich dieſen Wundertrank,
Der ſie verklärt? Wie kamſt du in die Tunke?

Trinc. Ach mein Gott, ſeit ich Euch zum letztenmale ſah, bin ich dermaßen in der Tunke geweſen, daß ich beſorgte, meine Knochen würden es all mein Lebstag nicht verwinden. Vor den Schmeißfliegen werde ich ſicher ſein.

Seb. Nun, Stephano, wie geht's?

Steph. Rührt mich nicht an! Ich bin nicht mehr Stephano, ich bin lauter Wunde.

Proſp. Schuft, wollteſt du auf dieſer Inſel herrſchen?

Steph. O dann würde ich ein ganz geſchlagener König geweſen ſein.

Alonſo (auf Caliban deutend). Nie ſah ich ſolch ein Monſtrum als wie dieſes.

Proſp. Er iſt ſo ungeſchlacht in ſeinen Sitten,
Als von Geſtalt. — Geh, Schuft, in meine Zelle

Sammt deinen Spießgesellen! Und wofern
Ich dir verzeih'n soll, putze nett sie auf.

Calib. Das werd' ich, ja; will künftig klüger sein,
Und Eure Gnade suchen. — Dreifach Esel
War ich, den Saufbold für 'nen Gott zu halten,
Und diesem Dummkopf Ehre anzuthun.

Prosp. Jetzt packe dich hinweg!

Alonso. Ja, geht zum Teufel,
Und legt das Zeug hin, wo ihr es gefunden.

Seb. Nein, wo ihr es gestohlen.

(Caliban, Stephano und Trinculo gehen ab.)

Prosp. Will Eure Hoheit sammt der Eurigen
In meiner armen Zelle mich besuchen,
Um dort Euch auszuruh'n für diese Nacht,
So werd' ich Euch sie mit Gespräch verkürzen,
Und meinen ganzen Lebenslauf erzählen,
Nebst Allem, was ich hier bereits erlebt;
Am Morgen dann geleit' ich Euch zum Bord,
Und nach Neapel. Dort hab' ich noch Hoffnung,
Der theuern Kinder Hochzeitsfest zu feiern.
Dann zieh' ich in mein Mailand, wo mein dritter
Gedanke soll das Grab sein.

Alonso. Mich verlangt,
Zu hören die Geschichte Eures Lebens,
Die jedenfalls dem Ohre seltsam lautet.

Prosp. Ich will Euch Alles kund thun, und versprech' Euch
Ganz stille See und einen günst'gen Wind,
Und so geschwinde Segel, daß Ihr bald
Das Ziel erreichen sollt. — Mein Ariel,
Dieß liegt dir ob; dann in die Elemente!
Sei frei, und lebe wohl! — Kommt, wenn's beliebt!

(Alle gehen ab, außer Prospero.)

Epilog.

Prosp. Dahin sind meine Zauberein

Nun bin ich wieder schwach und klein,
Wie andre Menschen! Und fürwahr
Hier bleiben muß ich immerdar,
Wenn die ersehnte Heimkehr ihr
Nach Napel nicht vergönnet mir.
Da ich dem Feind verzieh, so bannt
Mich nicht an dieses öde Land!
Erlöset mich aus dieser Haft
Durch der bereiten Hände Kraft!
Laßt ihr nicht günst'ge Winde wehn,
So werd' ich mich gescheitert seh'n,
Mit meinem besten Plan, euch allen
Nach besten Kräften zu gefallen.
Jetzt fehlt mir eine Geisterschaar,
Die euch bezauberte, fürwahr;
Ja, voll Verzweiflung steh ich hier,
Denn nichts als Bitten bleiben mir;
Die stürmen dringend auf euch ein,
Erpressend Lohn sich und Verzeihn.
Wollt einst ihr selbst Vergebung finden,
O so vergebt auch meine Sünden!

JUN 14 1928